POLIZEI
SACHSEN-ANHALT

HANSESTADT
GARDELEGEN

Hochschule
Magdeburg • Stendal

Subjektives Sicherheitsempfinden in Gardelegen

Bürger*innen Befragung 2022

Ein gemeinsames Projekt der Hansestadt Gardelegen, Revierkommissariat Gardelegen, Polizeiinspektion Stendal, Polizeirevier Altmarkkreis Salzwedel und der Hochschule Magdeburg-Stendal

Wir danken dem Förderkreis der Hochschule Magdeburg-Stendal, Standort Stendal für die großzügige finanzielle und ideelle Unterstützung!

Ohne diese hätte das Projekt in dieser Form nicht durchgeführt werden können.

Projektleitung:

Prof. Dr. Matthias Morfeld

Mitwirkende der Stadt Gardelegen:

Florian Kauer (Leiter Ordnungsamt Hansestadt Gardelegen)

Andreas Hensel (Ordnungsamt Gardelegen)

Mitwirkende der Polizei:

René Warnecke (Leiter Revierkommissariat Gardelegen)

Jürgen Harder (Verantwortlicher Prävention Polizeiinspektion Stendal)

Tina Beck (i.V. Leiterin Polizeirevier Altmarkkreis Salzwedel Polizeiinspektion Stendal Polizeirevier)

Mitwirkende der Hochschule:

Vanessa Birgit Liedtke

Lavinia Seidel

Bruno Fischbach

Katharina Fromm-Heins

Cliona Heydorn

Michelle Patrice Seifert

Julia Darboven

Elise Nürnberger

Rosalie Siebert

Paula Matthies

Kiara Rebecca Steiner

Lars Lengnick

Karoline Sophie Eibeck

Svea Holsten

Alina Wollesen

Meike Cziehso

Janika Roloff

Jantje Woelfert

Vincenz Felix Fritzsche

Charlotte Clauß

Robin Meißner

Sophia Mattke

Prof. Dr. Volker Wiedemer
(Moderation Abschlussveranstaltung)

1 Inhaltsverzeichnis

2 Einleitung und Projektbeschreibung 11

3 Theoretischer Hintergrund 12

3.1 Sicherheitsbegriff 12

3.2 Diskrepanz zwischen objektiver und subjektiver Sicherheit 13

3.2.1 Ergebnisse einer aktuellen Studie 13
3.2.2 Subjektive Sicherheit: Eine gesellschaftliche Konstruktion 13
3.2.3 Bedrohungsfaktoren 14
3.2.4 Einflussfaktoren auf das Sicherheitsgefühl 14
3.2.5 Konsequenzen 15
3.2.6 Schlussfolgerung 15

3.3 Indikatoren und Einflussfaktoren auf das Sicherheitsempfinden 16

3.3.1 Kriminalität 16
3.3.2 Materieller Wohlstand 16
3.3.3 Freiheit 17
3.3.4 Stabilität der Wirtschaft und des Staates 17
3.3.5 Vulnerabilität 17
3.3.6 Alter und Geschlecht 19
3.3.7 Viktimisierungsthese 20
3.3.8 Weitere Einflussfaktoren: 20

3.4 Erklärungsansätze zum (Un-)Sicherheitsgefühl 20

3.4.1 Verschwörungsmentalität 21

4 Kriminalstatistik 22

4.1 Regionale Verteilung von Opfererfahrungen in Deutschland 22

4.2 Anzeigeverhalten 32

4.3 Wahrnehmung von Sicherheit und Kriminalität 37

4.4 Kognitive Viktimisierung 42

4.5 Vermeidungsverhalten 46

4.6 Erfahrungen mit der Polizei 48

4.7 Vertrauen in die Polizei 49

4.7.1 Bewertung der Effektivität der Polizeiarbeit 49
4.7.2 Bewertung der Gleichbehandlung durch die Polizei 49
4.7.3 Bewertung des Gewalteinsatzes der Polizei (prozessuale Gerechtigkeit) 49
4.7.4 Erfahrungen mit dem Gericht 50
4.7.5 Vertrauen in die Gerichte 50
4.7.6 Bewertung der Gleichbehandlung vor Gericht (distributive Gerechtigkeit) 50
4.7.7 Bewertung von fairen und unparteiischen Entscheidungen der Gerichte (prozessuale Gerechtigkeit) 50

4.8 Aktuelles Projekt des Bundeskriminalamtes in Zusammenarbeit mit den Bundesländern ... 51

5 Methodik 53

6 Ergebnisse 55

6.1 Soziodemographische Daten 56

6.1.1 Ergebnisse Item 1.1 Altersgruppen 56
6.1.2 Ergebnisse Item 1.2 Geschlecht 58

6.2 Ortschaftsangaben 60
6.2.1 Ergebnisse Item 2 Ortschaft 60
6.2.2 Ergebnisse Item 2 Wie gerne leben Sie in Ihrer Ortschaft? 62
6.2.3 Ergebnisse Item 2.3 Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Ortschaft? 63

6.3 Lebensqualität innerhalb der Ortschaft 65
6.3.1 Ergebnisse Item 3.1 Lebensqualität in meiner Ortschaft 65
6.3.2 Ergebnisse Item 3.2 Lebensqualität in Gardelegen 66

6.4 Lebenszufriedenheit 69
6.4.1 Ergebnisse Items 4.1 bis 4.8 Wichtige Lebensbereiche 69
6.4.2 Ergebnisse Items 4.9 bis 4.16 Zufriedenheit in Lebensbereichen 71
6.4.3 Ergebnisse Items zur allgemeinen Zufriedenheit 4.1 bis 4.8 im Vergleich mit 4.9 bis 4.16 73
6.4.4 Ergebnisse Items 4.18 bis 4.25 Wichtigkeit Gesundheit 74
6.4.5 Ergebnisse Items 4.26 bis 4.33 Zufriedenheit Gesundheit 75
6.4.6 Ergebnisse Items zur Zufriedenheit mit der Gesundheit 4.18 bis 4.25 im Vergleich mit 4.26 mit 4.33 76

6.5 Problematische Situationen hinsichtlich Personen, Personengruppen und bestimmten Orten 78
6.5.1 Ergebnisse Item 5.1 Fliegende Händler*innen 78
6.5.2 Ergebnisse Item 5.2 Drogenabhängige Personen 79
6.5.3 Ergebnisse Item 5.3 Alkoholisierte Personen 82
6.5.4 Ergebnisse Item 5.4 Gruppen alkoholisierter Personen 83
6.5.5 Ergebnisse Item 5.5 Rücksichtsloser Autofahrer*innen 84
6.5.6 Ergebnisse Item 5.6 Rücksichtslose Fahrradfahrer*innen 86
6.5.7 Ergebnisse Item 5.7 Ausländerfeindlichkeit 87
6.5.8 Ergebnisse Item 5.8 Radikalismus / Extremismus von links oder rechts 89
6.5.9 Ergebnisse Item 5.9 Politische Demonstrationen 91
6.5.10 Ergebnisse Item 5.10 Personen mit Migrationshintergrund 91
6.5.11 Ergebnisse Item 5.11 Häufigkeit geflüchtete Menschen 92
6.5.12 Ergebnisse Item 5.12 Häufigkeit aggressives Betteln 94
6.5.13 Ergebnisse Item 5.13 Sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demütigung 95
6.5.14 Ergebnisse Item 5.14 Häufigkeit Vandalismus 98
6.5.15 Ergebnisse Item 5.15 Häufigkeit sonstiger Probleme benennen 99
6.5.16 Ergebnisse Item 5.16 Besprühte und / oder verschmutzte Hauswände 99
6.5.17 Ergebnisse Item 5.17 Schmutz / Müll in den Straßen oder Grünanlagen 102
6.5.18 Ergebnisse Item 5.18 Diebstahl / Sachbeschädigung / Gewalt 103
6.5.19 Ergebnisse Item 5.19 Falsch oder hinderlich parkende Autos 104
6.5.20 Ergebnisse Item 5.20 Zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich 106
6.5.21 Ergebnisse Item 5.21 Nennen des sonstigen Erlebens 108
6.5.22 Ergebnisse Item 5.22 Problematik alkoholisierter Gruppen: Rathausplatz 108
6.5.23 Ergebnisse Item 5.23 Problematik alkoholisierter Gruppen: Einkaufsmarkt – Str. d. Freundschaft 109
6.5.24 Ergebnisse Item 5.24 Problematik alkoholisierter Gruppen: Wohngebiet „An den Kellerbergen“ Gardelegen 110
6.5.25 Ergebnisse Item 5.25 Häufigkeit alkoholisierter Gruppen: Wallanlagen Gardelegen 110
6.5.26 Ergebnisse Item 5.25.1 Problematik alkoholisierter Gruppen: Tivoliplatz 111
6.5.27 Ergebnisse Item 5.25.2 Problematik alkoholisierter Gruppen: Habig-Sportplatz 111
6.5.28 Ergebnisse Item 5.25.3 Problematik alkoholisierter Gruppen: Gulliver-Spielplatz 112
6.5.29 Ergebnisse Item 5.26 Problematik alkoholisierter Gruppen: Bürgerpark 113
6.5.30 Ergebnisse Item 5.27 Nennen weiterer Orte alkoholisierter Personen 113
6.5.31 Ergebnisse Item 5.28 Problematik aggressiver Personen: Rathausplatz 114
6.5.32 Ergebnisse Item 5.29 Problematik aggressiver Personen: Einkaufsmarkt – Str. d. Freundschaft 115

6.5.33 Ergebnisse Item 5.30 Problematik aggressiver Gruppen: Wohngebiet „An den Kellerbergen“ Gardelegen 115
6.5.34 Ergebnisse Item 5.31 Problematik aggressiver Gruppen: Wallanlagen Gardelegen 116
6.5.35 Ergebnisse Item 5.31.1 Problematik aggressiver Gruppen: Tivoliplatz 116
6.5.36 Ergebnisse Item 5.31.2 Problematik aggressiver Gruppen: Harbig-Sportplatz 117
6.5.37 Ergebnisse Item 5.31.3 Problematik aggressiver Personen: Gulliver-Spielplatz 117
6.5.38 Ergebnisse Item 5.32 Problematik aggressiver Gruppen: Bürgerpark 118
6.5.39 Ergebnisse Item 5.33 Problematik aggressiver Personen: Sonstiges Benennen 119
6.5.40 Ergebnisse Item 5.34 Problematik: Gruppen mit Migrationshintergrund im Stadtgebiet 119
6.5.41 Ergebnisse Item 5.35 Problematik Lärm, Schmutz und/ oder Vandalismus 121
6.5.42 Ergebnisse Item 5.36 Taschendiebstähle in der Innenstadt Gardelegen 122
6.5.43 Ergebnisse Item 5.37 Drogenhandel 123
6.5.44 Ergebnisse Item 5.38 Benennen von sonstigen Problemen 123

6.6 Beunruhigung 125
6.6.1 Ergebnisse Item 6.1 Beunruhigung aufgrund von politischen Krisen 125
6.6.2 Ergebnisse Item 6.2 Beunruhigung aufgrund von wirtschaftlichen Krisen 126
6.6.3 Ergebnisse Item 6.3 Beunruhigung aufgrund von Verkehrsunfällen 128
6.6.4 Ergebnisse Item 6.4 Beunruhigung aufgrund von Schlägen oder Verletzungen 129
6.6.5 Ergebnisse Item 6.5 Beunruhigung aufgrund von Belästigung 131
6.6.6 Ergebnisse Item 6.6 Beunruhigung aufgrund von Einbrüchen 133
6.6.7 Ergebnisse Item 6.7 Beunruhigung aufgrund von Überfällen und Raub (unter Gewaltanwendung) 134
6.6.8 Ergebnisse Item 6.8 Beunruhigung bestohlen zu werden (ohne Gewalt / Einbruch) 136
6.6.9 Ergebnisse Item 6.9 Beunruhigung aufgrund von sexueller Belästigung 137
6.6.10 Ergebnisse Item 6.10 Beunruhigung vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden 140
6.6.11 Ergebnisse Item 6.11 Beunruhigung von Stalking betroffen zu sein 142
6.6.12 Ergebnisse Item 6.12 Beunruhigung durch einen Terrorakt verletzt zu werden (ggf. Anschlag mit einem Fahrzeug in der Innenstadt) 143
6.6.13 Ergebnisse Item 6.13 Beunruhigung durch Kriegsgefahr 144

6.7 Wohlbefinden an verschiedenen öffentlichen Plätzen 146
6.7.1 Ergebnisse Item 7.1 Fußgängerzone 146
6.7.2 Ergebnisse Item 7.2 Rathausplatz 146
6.7.3 Ergebnisse Item 7.3 Bürgerpark 147
6.7.4 Ergebnisse Item 7.4 Bahnhofsgelände 147
6.7.5 Ergebnisse Item 7.5 Stadtgraben in Gardelegen 148
6.7.6 Ergebnisse Item 7.6 Gulliver-Spielplatz 148
6.7.7 Ergebnisse Item 7.7 Tivoliplatz 149
6.7.8 Ergebnisse Item 7.8 Habig-Sportplatz 149

6.8 Maßnahmen zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls im Bürgerpark und auf den Wallanlagen 151
6.8.1 Ergebnisse Item 8.1 Präsenz der Polizei 151
6.8.2 Ergebnisse Item 8.2 Präsenz des Ordnungsamtes 151
6.8.3 Ergebnisse Item 8.3 Durchfahrhemmende Gegenstände 152
6.8.4 Ergebnisse Item 8.4 Zufahrtsmöglichkeiten für Rettungsfahrzeuge 152
6.8.5 Ergebnisse Item 8.5 Poller 153
6.8.6 Ergebnisse Item 8.6 Zusätzliche Beleuchtung 153
6.8.7 Ergebnisse Item 8.7 Videoüberwachung 154
6.8.8 Ergebnisse Item 8.8 Sonstiges benennen 154

6.9 Präsenz in der Ortschaft 156
6.9.1 Ergebnisse Item 9.1 Präsenz von Polizeistreifen 156
6.9.2 Ergebnisse Item 9.2 Präsenz des Ordnungsamtes 157

6.10 Angst von Straftaten 159
6.10.1 Ergebnisse Item 10.1 Wie oft denken Sie daran, Opfer einer Straftat zu werden? 159
6.10.2 Ergebnisse Item 10.2 Wie oft haben Sie nachts, draußen und alleine, in Ihrer Ortschaft Angst, Opfer einer Straftat zu werden? 160
6.10.3 Ergebnisse Item 10.3 Falls Sie sich in Ihrer Ortschaft fürchten: Was ist der Grund dafür? 161
6.10.4 Ergebnisse Item 10.4 Gibt es eine Gegend in Ihrem Ortsteil, die Sie meiden, da Sie sich fürchten? 162
6.10.5 Ergebnisse Item 10.5 Haben Sie dabei gewisse Straßen oder Plätze gemieden aus Angst, dass Ihnen etwas passieren könnte? 165

6.11 Kognitive Viktimisierung 168
6.11.1 Ergebnisse Item 11.1 Wahrscheinlichkeit, durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden 168
6.11.2 Ergebnisse Item 11.2 Wahrscheinlichkeit von jemandem angepöbelt (beleidigt) zu werden 169
6.11.3 Ergebnisse Item 11.3 Wahrscheinlichkeit von jemanden bedroht zu werden 170
6.11.4 Ergebnisse Item 11.4 Wahrscheinlichkeit von jemandem geschlagen und verletzt zu werden 171
6.11.5 Ergebnisse Item 11.5 Von einem Einbruch (Wohnung/Haus) betroffen zu sein 172
6.11.6 Ergebnisse Item 11.6 Wahrscheinlichkeit unter Gewaltanwendung überfallen und beraubt zu werden 174
6.11.7 Ergebnisse Item 11.7 Wahrscheinlichkeit bestohlen zu werden (ohne Gewalt/ohne Einbruch) 175
6.11.8 Ergebnisse Item 11.8 Wahrscheinlichkeit vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden 176
6.11.9 Ergebnisse Item 11.9 Wahrscheinlichkeit sexuell belästigt zu werden 180

6.12 Strafanzeigen 184
6.12.1 Ergebnisse Item 12.1 Opfer einer Straftat in den letzten 12 Monaten 184
6.12.2 Ergebnisse Item 12.2 Versuchter Einbruch in den letzten 12 Monaten 185
6.12.3 Ergebnisse Item 12.3 Gestohlenes Fahrzeug in den letzten 12 Monaten 186
6.12.4 Ergebnisse Item 12.4 Gestohlene Autoteile oder Wertsachen aus dem Auto in den letzten 12 Monaten 189
6.12.5 Ergebnisse Item 12.5 Beschädigung oder Zerstörung des Autos in den letzten 12 Monaten 191

6.13 Prävention 195
6.13.1 Ergebnisse Item 13.1 Weitere Vorschläge für Präventionsveranstaltungen /-maßnahmen 197

6.14 Individuelle Sicherheit 199
6.14.1 Ergebnisse Item 14.1 Unauffälliges Verhalten, Vermeidung von Konfrontation 201
6.14.2 Ergebnisse Item 14.2 Nach Einbruch der Dunkelheit das Betreten der Straße meiden 202
6.14.3 Ergebnisse Item 14.3 Nachts öffentliche Verkehrsmittel meiden 203
6.14.4 Ergebnisse Item 14.4 Nachts Parkanlagen oder andere öffentliche Orte meiden 205
6.14.5 Ergebnisse Item 14.5 Mittel zur Selbstverteidigung mitführen (Spray, Elektroschocker) 206
6.14.6 Ergebnisse Item 14.6 Wertgegenstände aus dem Auto nehmen 207
6.14.7 Ergebnisse Item 14.7 Nur kleinere Beträge Bargeld mitführen 209
6.14.8 Ergebnisse Item 14.8 Nutzung technischer Sicherheitsanlagen und Einbruchschutz an Wohnung oder Nebengelass 210
6.14.9 Ergebnisse Item 14.9 Großveranstaltungen oder Menschenmassen meiden 212
6.14.10 Ergebnisse Item 14.10 Sonstiges 213

6.15 Sicherung der Wohnungstür 215

6.16 Vertrauen in Institutionen und Personengruppen 217

6.16.1 Ergebnisse Item 16.1 Vertrauen in die Familie 217
6.16.2 Ergebnisse Item 16.2 Vertrauen in die Nachbarn 218
6.16.3 Ergebnisse Item 16.3 Vertrauen in die Personen die sie kennen 220
6.16.4 Ergebnisse Item 16.4 Vertrauen in Personen, die Sie zum ersten Mal sehen 221
6.16.5 Ergebnisse Item 16.5 Vertrauen in Personen, die einer anderen Religion angehören 222
6.16.6 Ergebnisse Item 16.6 Vertrauen in Personen, die einen andern kulturellen Hintergrund besitzen 224
6.16.7 Ergebnisse Item 16.7 Vertrauen in die Bundeswehr 225
6.16.8 Ergebnisse Item 16.8 Vertrauen in die Presse 226
6.16.9 Ergebnisse Item 16.9 Vertrauen in die Medien 228
6.16.10 Ergebnisse Item 16.10 Vertrauen in die Gewerkschaften 229
6.16.11 Ergebnisse Item 16.11 Vertrauen in die Polizei 230
6.16.12 Ergebnisse Item 16.12 Vertrauen in die Justiz 232
6.16.13 Ergebnisse Item 16.13 Vertrauen in die Regierung 233
6.16.14 Ergebnisse Item 16.14 Vertrauen in die Parteien 235
6.16.15 Ergebnisse Item 16.15 Vertrauen in die Banken / Sparkassen 236
6.16.16 Ergebnisse Item 16.16 Vertrauen in die Stadtverwaltung 237
6.16.17 Ergebnisse Item 16.17 Vertrauen in das Ordnungsamt der Hansestadt Gardelegen 239
6.16.18 Ergebnisse Item 16.18 Vertrauen in die Feuerwehr 240
6.16.19 Ergebnisse Item 16.19 Vertrauen in das Robert-Koch-Institut 242

6.17 Verkehrssituation 244
6.17.1 Ergebnisse Item 17.1 Das Radwegenetz ist gut ausgebaut 244
6.17.2 Ergebnisse Item 17.2 Das Fußwegnetz ist gut ausgebaut 245
6.17.3 Ergebnisse Item 17.3 Der Zustand des Straßennetzes ist gut 246
6.17.4 Ergebnisse Item 17.4 Das Angebot öffentlicher Verkehrsmittel ist ausreichen 248
6.17.5 Ergebnisse Item 17.5 In der Stadt stehen ausreichend Parkplätze zur Verfügung 249
6.17.6 Ergebnisse Item 17.6 Die Verkehrsanbindung der Stadt ist gut 250
6.17.7 Ergebnisse Item 17.7 Barrierefreiheit ist in Gardelegen gegeben 252
6.17.8 Ergebnisse Item 17.8 Straßenbeleuchtung ist ausreichend vorhanden 253

6.18 Öffentlichkeit und Organisation – Verschwörungsmentalität 255
6.18.1 Ergebnisse Item 18.1 Ich denke es geschehen viele sehr wichtige Dinge in der Welt, über die die Öffentlichkeit nie informiert wird 255
6.18.2 Ergebnisse Item 18.2 Ich denke Politiker geben uns normalerweise keine Auskunft über die wahren Motive ihrer Entscheidungen 256
6.18.3 Ergebnisse Item 18.3 Ich denke Regierungsbehörden überwachen alle Bürger genau 256
6.18.4 Ergebnisse Item 18.4 Ich denke Ereignisse, die auf den ersten Blick nicht miteinander in Verbindung zu stehen scheinen, sind oft das Ergebnis geheimer Aktivitäten 257
6.18.5 Ergebnisse Item 18.5 Ich denke es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben 258
6.18.6 Ergebnisse Mittelwerte Item 18.1 bis 18.5 259
6.18.7 Vergleich der Mittelwerte mit den Mittelwerten 261

6.19 Mobilität 262
6.19.1 Ergebnisse Item 19.1 Auto 262
6.19.2 Ergebnisse Item 19.2 Fahrrad 263
6.19.3 Ergebnisse Item 19.3 E-Bike 264
6.19.4 Ergebnisse Item 19.4 Motorrad 265
6.19.5 Ergebnisse Item 19.5 E-Roller 266
6.19.6 Ergebnisse Item 19.6 Öffentliche Verkehrsmittel (Zug, Bus, etc.) 267
6.19.7 Ergebnisse Item 19.7 Sonstiges 268

6.20 Probleme mit Verkehrsteilnehmern 269

6.20.1 Ergebnisse Item 20.1 Als Autofahrer*in habe ich Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen 269
6.20.2 Ergebnisse Item 20.2 Als Fahrradfahrer*in/E-Biker*in habe ich Probleme mit Autofahrer*innen 270
6.20.3 Ergebnisse Item 20.3 Als Fußgänger*in habe ich Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen 271
6.20.4 Ergebnisse Item 20.4 Als Fahrradfahrer*in/E-Biker*in habe ich Probleme mit Fußgänger*innen 272
6.20.5 Ergebnisse Item 20.5 Als Fahrradfahrer*in/E-Biker*in habe ich Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen 273

6.21 Sicherheit vor Schulen und Kindertagesstätten 274
6.21.1 Ergebnisse Item 21.1 Die Verkehrssituation vor Schulen und Kitas ist unbedenklich 274
6.21.2 Ergebnisse Item 21.2 Die Beschilderung vor Schulen und Kitas ist genügend 275
6.21.3 Ergebnisse Item 21.3 Das Fußwegnetz vor Schulen und Kitas ist gut ausgebaut 276

6.22 Polizeiliche Maßnahmen 278
6.22.1 Ergebnisse Item 22.1 Haben Sie in den letzten 12 Monaten die öffentliche Polizei aufgesucht? 278
6.22.2 Ergebnisse Item 22.2 Was kann die Polizei tun, um ihre persönliche Sicherheit zu verbessern? 279
6.22.3 Ergebnisse Item 22.3 Ich bin mit der polizeilichen Leistung in meiner Ortschaft zufrieden 281
6.22.4 Ergebnisse Item 22.4 Würden Sie Strafanzeigen auch online erstatten? 282

6.23 Zufriedenheit Stadtverwaltung 284
6.23.1 Ergebnisse Item 23.1 Die Ansprechpartner*innen sind gut erreichbar 284
6.23.2 Ergebnisse Item 23.2 Die Ansprechpartner*innen sind fachlich gut informiert 285
6.23.3 Ergebnisse Item 23.3 Die Öffnungszeiten sind bürgerfreundlich 286
6.23.4 Ergebnisse Item 23.4 Die Anspechpartner*innen sind bürgerfreundlich 288

6.24 Zufriedenheit Ordnungsamt 290
6.24.1 Ergebnisse Item 24.1 Ich bin mit der Arbeit des Ordnungsamtes in meiner Ortschaft zufrieden 290
6.24.2 Ergebnisse Item 24.2 Die Erreichbarkeit des Ordnungsamtes ist gut 291
6.24.3 Ergebnisse Item 24.3 Haben Sie in den letzten 12 Monaten die Unterstützung des Ordnungsamtes gesucht? 292
6.24.4 Ergebnisse Item 24.4 Was konnte das Ordnungsamt tun, um Ihnen mehr Sicherheit zu vermitteln? 294

6.25 Wie sehen Sie sich im Kontakt zu anderen Menschen? 296
6.25.1 Ergebnisse Item 25.1 Mir fehlen Menschen, die mich verstehen 296
6.25.2 Ergebnisse Item 25.2 Ich fühle mich häufig ausgeschlossen und alleine 297
6.25.3 Ergebnisse Item 25.3 ich hätte gern einen größeren Freundes- und Bekanntenkreis 297
6.25.4 Ergebnisse Item 25.4 Ich kann mich auf meine Mitmenschen verlassen 298
6.25.5 Ergebnisse Item 25.5 Es gibt Menschen, denen ich mich nah und vertraut fühle 298
6.25.6 Ergebnisse Item 25.6 Wenn ich alltägliche Probleme habe, gibt es immer jemanden, mit dem ich darüber reden kann 299
6.25.7 Ergebnisse Item 25.7 Es gibt Menschen, an die ich mich wenden und auf die ich mich verlassen kann 299
6.25.8 Ergebnisse Item 25.8 Ich vermisse häufig die Gesellschaft anderer Menschen 300
6.25.9 Ergebnisse Item 25.9 Mit meinen Mitmenschen habe ich wenig gemeinsam und ich finde wenig Verständnis 300
6.25.10 Ergebnisse Item 25.10 Wenn ich wirklich die Hilfe meiner Freunde brauche, dann kann ich auf sie zählen 301
6.25.11 Ergebnisse Item 25.11 Ich fühle mich traurig, weil ich so alleine bin 301

6.26 ASKU 303

6.26.1 Ergebnisse Item 26.1 In schwierigen Situationen kann ich mich auf meine Fähigkeiten verlassen 303
6.26.2 Ergebnisse Item 26.2 Die meisten Probleme kann ich aus eigener Kraft meistern 304
6.26.3 Ergebnisse Item 26.3 Auch anstrengende und komplizierte Aufgaben kann ich in der Regel gut lösen 305
6.27 Einschränkungen durch COVID-19 307
6.27.1 Ergebnisse Item 27.1 Veränderungen im Alltag durch die COVID-19 Situation 307
6.27.2 Ergebnisse Item 27.2 Bedrohung der Sicherheit durch die Covid-19 Situation 308
6.28 Soziale Anbindung 311
6.28.1 Ergebnisse Item 28.1 Ich erfahre von anderen viel Verständnis und Geborgenheit .. 311
6.28.2 Ergebnisse Item 28.2 Ich habe einen sehr vertrauten Menschen, mit dessen Hilfe ich rechnen kann 311
6.28.3 Ergebnisse Item 28.3 Bei Bedarf kann ich mir ohne Probleme bei Freunden und Nachbarn etwas ausleihen 312
6.28.4 Ergebnisse Item 28.4 Ich kenne mehrere Menschen, mit denen ich gern etwas unternehme 312
6.28.5 Ergebnisse Item 28.5 Wenn ich krank bin, kann ich ohne Zögern Freunde / Angehörige bitten wichtige Dinge für mich zu erledigen 313
6.29 Abfallentsorgung 314
6.29.1 Ergebnisse Item 29.1 Biotonne 314
6.29.2 Ergebnisse Item 29.2 Restmülltonne 315
6.29.3 Ergebnisse Item 29.3 Papiertonne 317
6.29.4 Ergebnisse Item 29.4 Gelbe Tonne 318
6.29.5 Ergebnisse Item 29.5 Sperrmüllentsorgung 319
6.29.6 Ergebnisse Item 29.6 Schadstoffe 321
6.29.7 Ergebnisse Item 29.7 Straßenreinigung 322
6.29.8 Ergebnisse Item 29.8 Verordnung zur Verbrennung von pflanzlichen Abfällen (Gartenfeuer) 325
6.30 Den Menschen in Gardelegen Gehör verschaffen – was ich mir wünsche und sonst noch so sagen möchte! 326
6.30.1 Diskriminierung 326
6.30.2 Zivilgesellschaft 326
6.30.3 Gesundheit 328
6.30.4 Freizeit 328
6.30.5 Polizei und Ordnungsamt 329
6.30.6 Störung Allgemein 331
6.30.7 Politik 331
6.30.8 Verkehr – Beleuchtung – Qualität – ÖPNV 334
6.30.9 Umwelt und Natur 334
6.30.10 Müll und Sauberkeit 335
6.30.11 Feedback zum Fragebogen 337
7 Beschreibung der Quellen 338
8 Schlusswort 342
8.1 Problemfelder 342
8.2 Vertrauen in die Institutionen 343
8.3 Maßnahmen zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls 343
8.4 Psychologische Instrumente 343
9 Literaturverzeichnis 345

10 Abbildungsverzeichnis 349

11 Tabellenverzeichnis 357

12 Formelverzeichnis 358

2 Einleitung und Projektbeschreibung

In Kooperation mit der Hansestadt Gardelegen und der Polizeiinspektion Gardelegen wurde von der Hochschule Magdeburg-Stendal das subjektive Sicherheitsempfinden der Einwohner*innen in Gardelegen erhoben. Dies erfolgte in Anlehnung an die bereits durchgeführten Sicherheitsbefragungen in Tangermünde (https://www.tangermuende.de/de/stadtentwicklung.html) und Stendal (auf Anfrage bei der Hochschule Magdeburg-Stendal erhältlich). Der Einsatz eines standardisierten Fragebogens sollte eine differenzierte Betrachtung über die tatsächliche Bedrohung und das eigene Empfinden von Sicherheit oder Unsicherheit ermöglichen. Dazu wurde eine postalische Befragung durchgeführt. Befragt wurden N = 2248 Bürger*innen ab einem Alter von 16 Jahren in privaten Haushalten, wohnhaft in der Hansestadt Gardelegen, was etwa 10% der Gesamtbevölkerung von Gardelegen entspricht. Der Rücklauf betrug n = 551 gültige Antworten die ausgewertet werden konnten. Als zusätzliche Erhebungsinstrumente kam ein Fragebogen zur Lebenszufriedenheit (FLZ-M), ein Fragebogen zu Verschwörungserzählungen und die Loneliness-Scale, ein Fragebogen zur Einschätzung des subjektiven Einsamkeitsgefühls, zum Einsatz.

3 Theoretischer Hintergrund

Im Folgenden werden theoretische Hintergründe und Grundlagen zum Begriff und dem Konstrukt der Sicherheit dargestellt.

3.1 Sicherheitsbegriff

Miko-Schefzig (2019) betont in ihrem Buch “Subjektive Sicherheit in Situation, Organisation und Diskurs”, dass der Begriff der Sicherheit ein grundlegendes Bedürfnis jedes Menschen darstellt und in den meisten Lebensbereichen eine zentrale Rolle spielt. Aufgrund ihrer Komplexität kann Sicherheit als mehrdimensionales Konstrukt verstanden werden, das sich von der Unsicherheit vor Krankheiten, des Arbeitsmarktes oder des Alters bis hin zu technischen Risiken, Verkehrssicherheit und der inneren und äußeren Sicherheit als Kernelement staatlicher Sicherheitspolitik erstreckt (Miko-Schefzig, 2019).

Eine grundlegende Definition von Sicherheit kann als Zustand des Sicherseins, Geschütztseins vor Gefahren und Schäden sowie dem höchstmöglichen Freisein von Gefährdung verstanden werden (Dudenreaktion, o.J.). Dies umfasst nicht nur die Abwesenheit von Furcht, Angst und Bedrohung auf individueller Ebene, sondern auch die Unversehrtheit von Leib, Leben und Eigentum. Um diese Sicherheit zu gewährleisten, sind konkrete Schutz- und Garantieleistungen notwendig, die auf durchsetzbaren Rechtslagen basieren.

Aus wissenschaftlicher Sicht ist Sicherheit ein fluides Konzept, das nicht vollständig erreicht werden kann, da jederzeit neue Unsicherheiten auftreten können. Diese Unsicherheiten bedrohen die soziale Ordnung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt.
Beck, Bonss und Lau (2003) differenzieren in ihrer Tabelle den Sicherheitsbegriff in "Safety", "Security" und "Certainty".

Begriff/ Kategorie	SAFETY	SECURITY	CERTAINTY
Bedeutung	„technische“ Sicherheit (im Sinne der Zuverlässigkeit technischer Systeme)	„gesellschaftliche“ bzw. „öffentliche“ Sicherheit (im Sinne politisch-sozialer Sicherheit)	kognitive Sicherheit (im Sinne erkenntnisbezogener Gewissheit)
Beispiele	Safety belt, ABS, ESP; allgemeiner: die technische Zuverlässigkeit von Bauteilen, Einheiten, Subsystemen und Gesamtsystemen (ohne soziale Einflüsse)	a) die soziale Einbettung/ Kontextualisierung technischer Risiken b) Politische Sicherheit: innere und äußere Sicherheit c) Soziale Sicherheit: social security, Gesundheitssicherung d) Biografische Sicherheit: Erwartbarkeit und Überschaubarkeit des eigenen Lebenslaufs	die (Un-)Gewissheit, insbesondere des wissenschaftlichen Wissens, der systematische Zweifel als Kritik der Gewissheit

Abbildung 1. Sicherheitskonzept nach (Beck et al., 2003)

Grundsätzlich werden Bürger*innen mit der "Allgegenwärtigkeit von Bedrohung der Sicherheit" tagtäglich konfrontiert und individuelle Faktoren sind ausschlaggebend dafür, ob sich eine Person sicher oder bedroht fühlt. Das Verständnis von Sicherheit ist demnach abhängig vom persönlichen Wertesystem sowie von der jeweiligen Gesellschaftsstruktur und ihrer historischen Beschaffenheit. Somit versteht sich der Sicherheitsbegriff als subjektiv und stets wandelbar, denn es können neue Bedrohungen der Sicherheit hinzukommen (Ziegleder, Kudlacek & Fischer, 2011)

3.2 Diskrepanz zwischen objektiver und subjektiver Sicherheit

Eine besondere Paradoxie zeichnet sich bei der Betrachtung der objektiven und der subjektiven Sicherheit ab: Laut Holger Münch, dem Präsidenten des Bundeskriminalamts, ist die Sicherheitslage in Deutschland auf Grundlage der objektiven Zahlen der Kriminalstatistik so gut wie seit 1992. Trotzdem fühlen sich immer mehr Bundesbürger*innen unsicher, wie Daten des Deutschlandfunks belegen: Der Anteil der unsicheren Bürgerinnen und Bürger stieg von 17,3% im Jahr 2012 auf 21,4% im Jahr 2018. Dies verdeutlicht die wachsende Diskrepanz zwischen der tatsächlichen Sicherheitslage und dem subjektiven Sicherheitsgefühl in Deutschland (Birkel et al., 2017).

3.2.1 Ergebnisse einer aktuellen Studie

Laut den Ergebnissen der „ABUS Sicherheitsstudie 2022", die von der YouGov Deutschland GmbH im Auftrag von ABUS (August Bremicker und Söhne KG; Schloßhersteller) durchgeführt wurde, fühlen sich mehr als ein Drittel der deutschen Bevölkerung im Jahr 2022 (35% in 2022 vs. 37% in 2021) nicht ausreichend vor Kriminalität geschützt. Gleichzeitig geben durchschnittlich etwa vier von zehn Personen an, dass Deutschland in den vergangenen 12 Monaten unsicherer geworden sei (42% in 2022 vs. 43% in 2021). Gemäß der Umfrage haben viele Deutsche im Jahr 2022 weiterhin die größte Angst vor kriminellen Übergriffen draußen bei Nacht (47%), verglichen mit 50% in der vergleichbaren Umfrage im Jahr 2021 (ABUS, 2022).

3.2.2 Subjektive Sicherheit: Eine gesellschaftliche Konstruktion

Sicherheit ist ein Grundbedürfnis, das jeder Mensch auf unterschiedliche Weise definiert. Es gibt keinen eindeutigen und objektiven Maßstab, um Sicherheit zu messen oder zu beschreiben. In dem hier beschriebenen sozialen Kontext ist Sicherheit eher als subjektive Einschätzung zu verstehen, die das individuelle Sicherheitsgefühl jenseits von objektiven Fakten widerspiegelt. Dabei hat sich der Begriff "vernetzte Bedrohungsfelder" etabliert, um die zunehmende Komplexität und das enge Zusammenspiel verschiedener Bedrohungsfaktoren zu beschreiben (Vogel, n.d.).

Zusammenfassend muss Sicherheit immer als gesellschaftliches Konstrukt angesehen werden und somit ist auch die Gemeinschaft für die Einschätzung der Sicherheit verantwortlich (Gerhold, 2012).

3.2.3 Bedrohungsfaktoren

Eine aktuelle Bevölkerungsbefragung zum sicherheits- und verteidigungspolitischen Meinungsbild in Deutschland im Jahr 2021 zeigt, in welchen Bereichen die Bürgerinnen und Bürger eine Bedrohung ihres Sicherheitsgefühls erleben. 53% der Befragten fühlen sich durch steigende Preise bedroht, 48% empfinden den Klimawandel zusätzlich als bedrohlich und 44% fürchten sich vor der weltweiten Ausbreitung einer gefährlichen Krankheit oder Seuche. 43% der Befragten sehen die Zuwanderung nach Deutschland als Bedrohungsfaktor an. Außenpolitische Risikofaktoren haben insgesamt eine geringere Bedeutung für das persönliche Sicherheitsgefühl. Allerdings hat das Bedrohungsgefühl aufgrund der Spannungen zwischen dem Westen und Russland im Vergleich zum Vorjahr zugenommen. Im Gegensatz dazu hat die wahrgenommene Bedrohung durch die Spannungen zwischen Europa und den USA deutlich abgenommen (BMVg. 2021).

Laut einer Befragung, die vom Präsidenten des Bundeskriminalamts (BKA), Holger Münch, und der Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) in Berlin vorgestellt wurde, fühlen sich primär Frauen nicht wohl dabei, allein nachts Bus oder U-Bahn zu fahren. Tatsächlich geben etwas mehr als die Hälfte der befragten Frauen an, dass sie sich unsicher oder bedroht fühlen und deshalb öffentliche Verkehrsmittel meiden (Birkel et al., 2020). Eine große Anzahl von Frauen (58%) vermeidet bestimmte Plätze oder Parks in ihrer Umgebung, besonders bei Dunkelheit. Bei Männern ist diese Quote nur halb so hoch. Eine geringe Anzahl (1,5%) der Bevölkerung trägt oft Messer bei sich, während fast 4% Reizgas bei sich führen, um sich zu schützen. In Deutschland haben immer mehr Menschen Angst davor, Opfer von Cyberkriminalität zu werden, während traditionelle Diebstahlsdelikte zurückgegangen sind. Laut dem Chef des Bundeskriminalamts, Holger Münch, sind die Fälle von Cybercrime um 66% gestiegen (Neuroth, 2022).

3.2.4 Einflussfaktoren auf das Sicherheitsgefühl

Das individuelle Sicherheitsempfinden ist von einer Vielzahl unterschiedlicher Faktoren abhängig. Besonders bedeutsam sind hierbei Berichte in den Medien über Kriminalitätsvorfälle, die in den sozialen Medien oft von emotionalen Kommentaren begleitet werden und zu einer Empörungswelle führen. Dieses Aufsehen erreicht die Bürger*innen schneller und intensiver als in der Vergangenheit, wodurch das ursprüngliche Ereignis größer und bedeutsamer erscheint. Ein weiterer wichtiger Faktor ist das sogenannte

Katastrophenpotenzial, das sich aus der Bedeutung des Ereignisses auf die eigene Situation und die möglichen Konsequenzen ergibt. So wird ein Einbruch im eigenen Stadtteil als bedrohlicher wahrgenommen als ein Mord in einer weit entfernten Stadt (Hahne, Hempel & Pelzer, 2019).

3.2.5 Konsequenzen

Solange faktisch die Zahlen der Kriminalitätsdelikte in Deutschland zurück gehen, könnte davon ausgegangen werden, dass die Lage in Deutschland gut sei - doch die Situation ist komplexer. Auch das verzerrte, doch subjektiv als wesentlich wahrgenommene Unsicherheitsgefühl der Bürger und Bürgerinnen muss ernst genommen werden, da es durchaus Einfluss auf politische Entscheidungen, Wahlergebnisse und das soziale Zusammenleben hat (Ackermann, 2022; Hummelsheim-Doss, 2017). Auch die Rechtfertigung eines rigiden polizeilichen Vorgehens oder Gesetzesverschärfungen basieren wesentlich auf dem subjektiven Unsicherheitsgefühl (Dierks, 2019) – sicherlich eine gefährliche Entwicklung. Folglich wird es immer wichtiger, die Ursachen für das subjektive Unsicherheitsempfinden zu erfassen.

Die Politik sollte das Gefühl von Sicherheit bei den Menschen fördern (Ackermann, 2022). Ackermann (2022) schlägt dazu verschiedene Maßnahmen vor: Kriminalitätsbekämpfung, Prävention, Transparenz, internationale Zusammenarbeit sowie engere Zusammenarbeit mit der Bevölkerung. Dennoch ist klar, dass es eine absolute Sicherheit faktisch nicht geben kann. Doch exakt das erscheint vielen Bürgern und Bürgerinnen notwendig. Wissenschaftler*innen nennen die dahinterstehende Problematik die Illusion von absoluter Sicherheit oder Versicherheitlichung. Von der politischen Seite kann jedoch allenfalls kommuniziert werden, dass Sicherheit in unserer Gesellschaft eine hohe Priorität hat (Ackermann, 2022).

Umfragen ergeben, dass bei der Mehrheit der Bürger*innen die Präsenz von Sicherheitspersonal das Gefühl von Sicherheit deutlich stärker verbessert als allgegenwärtige Überwachungskameras (Dinger & Schmidt, 2018; Thurm, 2018). Daraus ergibt sich ein Dilemma für die Polizei. Die Gewerkschaft der Polizei äußerte Kritik an den mobilen Wachen, da die personellen Kapazitäten begrenzt seien. So könne man nicht Beamt*innen an Orten abstellen allein mit dem Ziel, das subjektive Sicherheitsempfinden von Bürger*innen zu verbessern, wenn sie anderswo dringender für die tatsächliche Sicherheit notwendig seien, sagte Slowik, Polizeipräsidentin aus Berlin (Dinger & Schmidt, 2018; Thurm, 2018).

3.2.6 Schlussfolgerung

Diese Problematik ist beispielhaft für viele andere Handlungsfelder, bei denen zwar nicht akkurate, aber dennoch als belastend wahrgenommene subjektive Empfindungen von

Individuen wesentliche Konsequenzen auf Entscheidungsprozesse und Rahmenbedingungen in unserem gesellschaftlichen Umfeld haben.

3.3 Indikatoren und Einflussfaktoren auf das Sicherheitsempfinden

Der Begriff Sicherheit umfasst eine Vielzahl von Einflussfaktoren. Zu diesen gehören unter anderem Kriminalität, materieller Wohlstand, Freiheit, Stabilität der Wirtschaft und des Staates, Vulnerabilität, Alter und Geschlecht sowie Viktimisierungsthesen. Die genannten Indikatoren werden im Folgenden einzeln dargestellt.

3.3.1 Kriminalität

Zur Kriminalität gehören alle Straftaten, die gegen das geltende Strafrecht des jeweiligen Staates verstoßen (Bornewasser & Köhn, 2014). Dazu gehören primär Delikte wie Wohnungseinbruch, Körperverletzung, Raub, Vergewaltigung, Diebstahl oder auch Drogendelikte. Weiterhin beinhaltet der Begriff der Kriminalität auch Aspekte wie die Umweltkriminalität, d.h. die Zerstörung der Umwelt, oder auch die Cyberkriminalität (Bornewasser & Köhn, 2014). Laut einem Bericht des Bundeskriminalamts (BKA) ist Cyberkriminalität die Straftat, worum sich die meisten Menschen in Deutschland sorgen (Herzog, 2022). Aber auch andere Formen von Fehlverhalten, die zwar nicht unbedingt strafrechtlich verfolgt werden, aber dennoch negative Auswirkungen auf das Sicherheitsempfinden haben, fallen laut Bornewasser und Köhn (2014) unter Kriminalität. Die Furcht vor Kriminalität steht zudem in enger Verbindung mit anderen wichtigen gesellschaftlichen Themen und Problemen, wie beispielsweise der Integration von Minderheiten oder dem Vertrauen in Staat und Polizei (Hummelsheim-Doss, 2017). Zusammenfassend bietet sich ein Zitat von Bornewasser und Köhn an: „Als Kriminalität gilt die Summe aller normabweichenden Handlungen, die Täter gegen Opfer richten und die seitens der Instanzen der Sozialkontrolle nicht verhindert werden konnten und bestraft werden“ (Bornewasser & Köhn, 2014, S.5).

3.3.2 Materieller Wohlstand

Der materielle Wohlstand spielt eine wichtige Rolle bei der Entstehung und Aufrechterhaltung des Sicherheitsgefühls (Bornewasser & Köhn, 2014; Feltes, 2019). So fühlen sich Menschen mit einem höheren Einkommen und höherer Bildung in der Regel sicherer als Menschen mit einem niedrigeren Einkommen und Bildungsniveau. Allerdings ist der Zusammenhang zwischen materiellem Wohlstand und Sicherheitsgefühl nicht immer eindeutig, da der Einfluss komplex ist und durch verschiedene Faktoren moduliert wird (z. B. soziale Beziehungen, Herkunft oder individuelle Erfahrungen). Auch der Wohnort spielt eine Rolle. Menschen, die in wohlhabenderen Stadtteilen oder ländlichen Gebieten leben, fühlen

sich in der Regel sicherer als Menschen, die in sozial benachteiligten Stadtteilen oder in der Nähe von kriminalitätsbelasteten Gebieten leben (Bornewasser & Köhn, 2014; Feltes, 2019).

3.3.3 Freiheit

Das deutsche Grundgesetz garantiert eine Vielzahl an Freiheitsrechten (Bundeszentrale für politische Bildung, 2022). Dazu gehören mitunter das Recht auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit, des Glaubens, der freien Meinungsäußerung und der freien Berufs- und Arbeitsplatzwahl. Unterschiedliche Institutionen besitzen die Aufgabe, unsere Sicherheit und Freiheit aufrechtzuerhalten und zu schützen (Bundeszentrale für politische Bildung, 2022). Dies ist unter anderem aufgrund der Abhängigkeit des subjektiven Sicherheitsempfinden von der individuellen Freiheit wichtig (Feltes, 2019; Graf, Steinbrecher, Biehl & Scherzer, 2022; Hahne, Hempel & Pelzer, 2019; Hummelsheim-Doss, 2017). Ein Gefühl der Freiheit und Selbstbestimmung kann das Sicherheitsempfinden erhöhen, während Einschränkungen der Freiheit und Kontrolle das Sicherheitsempfinden negativ beeinflussen können (Feltes, 2019; Graf et al., 2022; Hahne, Hempel & Pelzer, 2019; Hummelsheim-Doss, 2017). Menschen in städtischen Gebieten fühlen sich sicherer, wenn sie sich frei bewegen können und die Möglichkeit haben, ihre Umgebung zu kontrollieren (Hahne, Hempel & Pelzer, 2019).

3.3.4 Stabilität der Wirtschaft und des Staates

Die Stabilität der Wirtschaft und des Staates stellen eine wichtige Voraussetzung für das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung dar (Feltes, 2019; Graf et al., 2022). Eine positive wirtschaftliche und politische Lage kann das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung stärken, während eine instabile Wirtschaft oder politische Situation das Sicherheitsempfinden negativ beeinflussen kann (Feltes, 2019; Graf et al., 2022). So führen Herausforderungen, mit denen ein Staat sich auseinandersetzen muss, wie Terrorismus, Migration oder Krieg, zu einem erheblich labileren Sicherheitsgefühl innerhalb der Bevölkerung (Birkel et al., 2020). Laut Hummelsheim-Doss (2017) ist allerdings zu beachten, dass der Einfluss der wirtschaftlichen Situation auf das Sicherheitsgefühl der Menschen nicht so stark ist wie der Einfluss anderer Faktoren (bspw. Kriminalität). Dennoch kann eine schlechte wirtschaftliche Situation zu einem Anstieg der Kriminalität führen und somit das Sicherheitsempfinden der Menschen beeinträchtigen (Hummelsheim-Doss, 2017).

3.3.5 Vulnerabilität

Die Vulnerabilität des Individuums spielt bei der Einschätzung von Gefahrensituationen eine maßgebliche Rolle. Hinsichtlich der Multimodalität des Begriffes besteht bisher keine einheitliche Definition. Die Operationalisierung erweist sich als problematisch und Erklärungsversuche gestalten sich durch Begriffe, die ebenso einer Operationalisierung bedürfen (Hurst, 2008).

Verschiedene Ansätze implizieren eine Einschränkung der Freiheit eines Individuums (Wild, 2014). Adger (2006) sowie Burghardt et al. (2017) bezeichnen Vulnerabilität im Allgemeinen als eine Verletzlichkeit bzw. ein Schadensrisiko einer Person, Personengruppe oder eines Systems. Hervorgerufen wird dieses Risiko durch bestimmte Belastungsfaktoren oder aber durch die fehlende Fähigkeit zur Anpassung an bestimmte Umstände (Burghardt et al., 2017). Aus psychologischer Perspektive wirkt sich Vulnerabilität auf physischer, kognitiver, emotionaler wie sozialer Ebene aus und spricht von einer erhöhten Wahrscheinlichkeit, auf einer oder mehrerer dieser Ebenen Schaden oder Einschränkungen, beispielsweise in Form einer chronischen Erkrankung, zu erfahren (Kruse, 2017; Oxford University Press, 2019).

Hierbei handelt es sich um eine bidirektionale Wechselwirkung: So kann einerseits eine bestehende Vulnerabilität ausschlaggebend für die Entwicklung besagter Einschränkungen sein, andererseits können eben diese Einschränkungen verstärkt zu einer erhöhten Vulnerabilität führen (Hurst, 2008). Das Ziel der Vulnerabilitätsforschung ist es Risikofaktoren zu identifizieren und diesen vorzubeugen, um das Risiko für Schäden zu mindern und folglich das Wohlbefinden eines Individuums steigern zu können (Adger, 2006).

Am Beispiel einer chronischen Erkrankung rückt der Begriff der Teilhabe in den Fokus. Einschränkungen können in Form von somatisch-funktionellen Leistungseinschränkungen, einer Minderung des Vertrauens in die eigene Leistungsfähigkeit und sozialer Isolation auftreten (Amann, 2000; Hofer & Moser-Siegmeth, 2010). Infolgedessen kann das Erleben von Einschränkungen dazu führen, dass die Teilhabe am alltäglichen Leben wie auch im Beruf und in persönlichen Beziehungen nur eingeschränkt stattfinden kann. Eine solche verringerte Teilhabe wiederum mündet in einer Erhöhung der Vulnerabilität, da bestimmte Ressourcen nicht länger zur Verfügung stehen (Feinberg, 1981; Heinze, 2017; Hindelang, Gottfredson & Garofalo, 1978; Ollenburger, 1981).

Einer hohen Vulnerabilität steht eine entsprechend gering ausgeprägte Resilienz gegenüber. Resilienz wird als Widerstandsfähigkeit beschrieben. So tragen Menschen mit einer hoch ausgeprägten Resilienz eine höhere Wahrscheinlichkeit in sich, aus einer potenziell belastenden Situation unbeschadet oder gar gestärkt herauszugehen. Somit gilt die Fähigkeit der Resilienz als protektiver Faktor und wird in verschiedenen Kontexten durch den Begriff „Coping“ betrachtet. Coping beschreibt Strategien, die Menschen dazu befähigen, solch potenziell belastende Situationen und Umstände zu bewältigen (Adger, 2006; Burghardt et al., 2017; Folke et al., 2010; Thun-Hohenstein, Lampert & Altendorfer-Kling, 2020).

Im Rahmen des hier vorgestellten Projektes steht der Vulnerabilitätsbegriff als Erklärungsansatz für die Kriminalitätsfurcht im Vordergrund. Dabei wird insbesondere die kognitive Ebene angesprochen. Auf dieser drückt sich die Furcht vor Viktimisierung vorwiegend durch Sorgen und Vorstellungen über Kriminalität aus (Pain, 2000; Stiles, Halim & Kaplan, 2003). Das Ausmaß der Kriminalitätsfurcht wird in Abhängigkeit von den zur

Verfügung stehenden Ressourcen betrachtet (Reuband, 1999a). Gemeint sind Verteidigungs-, Vermeidungs- und Bewältigungsstrategien in Bezug auf Gefährdungen, zum Beispiel in Form von Kriminalität. Hier besteht ein signifikanter Zusammenhang mit den Indikatoren Alter und Geschlecht. Ältere Menschen und besonders Frauen sehen sich oft nicht in der Lage, sich aus bedrohlichen Situationen befreien zu können. Bedingt durch physische Gegebenheiten ist dieses Phänomen evolutionär und nur schwer vermeidbar (Bornewasser & Köhn, 2014). Laut Reuband (1999a) lassen sich diese Alters- und Geschlechtsunterschiede jedoch nur auf Gewaltverbrechen beziehen, nicht auf andere Formen der Viktimisierung. Diese Erkenntnisse werden auf der Verhaltensebene von einer Studie von Greve, Leipold & Kappes (2018) unterstützt. Zudem gelten psychisch erkrankte Menschen als eine besonders vulnerable Gruppe (Pain, 2000): Menschen mit psychischen Erkrankungen zeigen ein signifikant höheres Maß an Kriminalitätsfurcht. Diese wiederum wirke sich negativ auf die allgemeine Stimmungslage aus und verstärke somit die Vulnerabilität dieser Menschengruppe. Dennoch widmet sich die Forschung dieser Zielgruppe nur oberflächlich (Whitley & Prince, 2005).

In Anbetracht der recht heterogenen Studienlage ist der bestehende Forschungsbedarf nicht zu missachten (Greve et al., 2018; Reuband, 1999b; Whitley & Prince, 2005). So scheint eine engere Fassung des Begriffes und eine Spezifizierung auf bestimmte Personengruppen möglichen Verzerrungseffekten entgegenzuwirken und somit eine zielführende Forschung zu versprechen (Alper & Chappell, 2012; Braungart, Hoyer & Braungart, 1979; Hindelang et al., 1978).

3.3.6 Alter und Geschlecht

Wie bereits in 3.3.5 beschrieben, spielen das Geschlecht und das Alter der Individuen, oft in Verbindung mit anderen Indikatoren, eine substanzielle Rolle. Generell scheinen Frauen, bezogen auf alle Indikatoren, häufiger besorgt als Männer. Weniger jedoch bei der Furcht vor Eigentumsdelikten als vielmehr in Bezug auf Gewalt- und Sexualdelikte erweist sich das weibliche Geschlecht als besonders ausschlaggebend. Über das Geschlecht *divers* wurden keine Angaben gemacht (Hummelsheim-Doss, 2017).

Genau wie das Geschlecht ist auch das Alter eine rein physische Einflussgröße auf das subjektive Sicherheitsgefühl. Bezogen auf die allgemeine persönliche Furcht, Kriminalität zum Opfer zu fallen, berichten besonders ältere Menschen von großer Ängstlichkeit. Anders scheint dies bei der deliktspezifischen Furcht: Gerade die jungen Menschen (16 bis 24 Jahre) fürchten sich davor, geschlagen oder verletzt zu werden, was auf ältere Personengruppen nicht zuzutreffen scheint (Hummelsheim-Doss, 2017).

Festgehalten werden sollte, dass Menschen vor allem dann eine hohe Kriminalitätsfurcht angeben, wenn sie der Meinung sind, aufgrund ihres Geschlechts, ihres

Alters oder ihrer körperlichen Verfassung eine besonders hohe Verletzlichkeit zu besitzen (Bornewasser & Köhn, 2014).

3.3.7 Viktimisierungsthese

Die persönliche Betroffenheit, auch Viktimisierungsthese genannt, “beruht auf der Annahme, dass Kriminalitätsfurcht in der persönlichen Opferwerdung begründet ist.” (Bornewasser & Köhn, 2014, S. 8). Personen, die schon einmal Opfer einer strafbaren Handlung waren, fürchten sich demnach eher vor Kriminalität als Nicht-Opfer. Resultate sind Angst- und Verhaltensreaktionen seitens des Opfers, wodurch Schutz- und Vermeidungsverhalten in den Vordergrund rücken, um ähnlichen Ereignissen vorzubeugen (Bornewasser & Köhn, 2014).

Während andere Einflussgrößen (z. B. die Zufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit) ein Zeichen für die aktuelle Situation in Bezug auf individuelle Wertorientierungen und deren Beurteilung sind, „geht es bei diesem Indikator ganz explizit um die Erwartung, persönlich innerhalb eines konkreten, begrenzten Zeitraums Opfer kriminellen Verhaltens zu werden.“ (Noll, 1994, S. 7).

3.3.8 Weitere Einflussfaktoren

Neben den bisher genannten Indikatoren und Einflussfaktoren auf das Sicherheitsempfinden nennen Graf et al. (2022) weitere Faktoren, die die Wahrnehmung von Sicherheit beeinflussen können:

- Persönliche Erfahrung: Die persönliche Erfahrung von Kriminalität oder Gewalt kann die eigene Sicherheitswahrnehmung stark beeinflussen.
- Medienberichterstattung: Die Berichterstattung in den Medien über Kriminalität und Gewalt kann die Sicherheitswahrnehmung der Menschen beeinflussen. Sensationslustige oder tendenziöse Berichterstattung kann zu einer übertriebenen Gefahrenwahrnehmung führen.
- Politische Ereignisse: Politische Ereignisse wie z. B. terroristische Angriffe können die Sicherheitswahrnehmung der Menschen beeinflussen.
- Vertrauen in Institutionen: Das Vertrauen der Menschen in Institutionen wie die Polizei oder die Regierung kann die Sicherheitswahrnehmung beeinflussen.
- Demografische Faktoren: Demografische Faktoren wie Alter, Geschlecht, Einkommen und Bildungsniveau können ebenfalls die Sicherheitswahrnehmung beeinflussen.

3.4 Erklärungsansätze zum (Un-)Sicherheitsgefühl

Das Gefühl von (Un-) Sicherheit kann auf der Mikro-, Meso- und Makroebene beschrieben werden (Bornewasser & Köhn, 2014). Diese verschiedenen Ebenen sind bei

jedem Individuum zu finden und stehen in Verbindung mit der Gesellschaft, in der man lebt. Persönlich relevante Erlebnisse und Erfahrungen aus Bezugsgruppen im sozialen Nahraum werden der Mikroebene zugeordnet. Erlebnisse, die in der unmittelbaren sozialen Umgebung stattfinden, werden auf der Mesoebene beschrieben. Ein Beispiel dafür ist die Unsicherheit der Bürger*innen aufgrund von Desorganisationsproblemen, d. h. Symbole (z. B. Graffiti an öffentlichen Orten) werden mit Kriminalität oder Unsicherheit in Beziehung gesetzt. Die Makroebene repräsentiert die Ebene der Gesellschaft oder des Staates als Ganzes. Das bedeutet, dass sie für die Gesellschaft insgesamt gilt und sich auf die politischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Strukturen und Prozesse bezieht, die die Gesellschaft prägen. Die Ebenen sind im stetigen Wechsel und beeinflussen sich gegenseitig. Allgemeine soziale Veränderungen und Krisen, welche mittels Skandalisierung und medialer Aufbereitung einzelner Ereignisse an die Menschen herangetragen werden, betreffen die ganze Gesellschaft und sind somit auf der Makroebene einzuordnen. Sämtliche Sorgen lassen sich in das Modell einflechten und können so zurückverfolgt werden. Zusätzlich lässt sich veranschaulichen, wie Unsicherheit entsteht und weitergetragen wird. In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass Sicherheit uns nur punktuell bewusst ist, denn genau dann, wenn sie bedroht ist. Wenn die Indikatoren der Sicherheit, wie sie oben aufgelistet wurden, labil oder gefährdet sind, kann dies zu einem Unsicherheitsgefühl oder einem Gefühl von Bedrohung führen. Laut Bornewasser und Köhn (2014) machen Menschen andere oft für ihr Unsicherheitsgefühl verantwortlich, weil es ihnen schwerfällt, mit Unsicherheit und Ungewissheit umzugehen. Jemanden anderen für das eigene Unsicherheitsgefühl verantwortlich zu machen, verhilft zudem eine einfache Erklärung für die Situation geben zu können und keine Verantwortung für das eigene Handeln und Entscheiden übernehmen zu müssen (Bornewasser & Köhn, 2014).

3.4.1 Verschwörungsmentalität

Die Studie von Bolesta & Führer (2022) liefert Hinweise darauf, dass auch die psychologische Variable *Verschwörungsmentalität* mit der Kriminalitätsfurcht zusammenhängt. Sie konnten aufzeigen, dass eine hohe Kriminalitätsfurcht häufig auch mit einer hohen Verschwörungsmentalität einhergeht. Laut Imhoff (2014, zitiert nach Baier & Manzoni, 2020, S. 84) lässt sich die Verschwörungsmentalität als *politische Einstellung* definieren, in der die Wahrnehmung der Welt *durch im Geheimen ausgeheckte Pläne und Verabredungen* gekennzeichnet ist.

4 Kriminalstatistik

Das folgende Kapitel soll sich mit der Sicherheitssituation in ganz Deutschland beschäftigen. Als Grundlage dafür wird „Der Deutsche Viktimisierungssurvey 2017“ (Birkel, Church, Hummelsheim-Doss, Leitgöb-Guzy & Oberwittler) genutzt. In dieser repräsentativen Umfrage wurden mehr als 30.000 Menschen in Deutschland ab dem Alter von 16 Jahren zu Erfahrungen mit Kriminalität und ihren Einstellungen diesbezüglich befragt. Bereits im Jahr 2012 wurde eine solche Befragung durchgeführt. Die Ergebnisse dessen werden sowohl im Viktimisierungssurvey (2017) als auch im folgenden Kapitel vergleichend dargestellt. Die Fragebögen umfassen Themen, wie Opfererfahrungen, Anzeigeverhalten, Wahrnehmung von Sicherheit und Kriminalität, kognitive Viktimisierung, Vermeidungsverhalten und Erfahrungen mit der Polizei.

4.1 Regionale Verteilung von Opfererfahrungen in Deutschland

Im Folgenden werden die Straftaten persönlicher Diebstahl, Waren- und Dienstleistungsbetrug, Zahlungskartenmissbrauch, Raub, Körperverletzung, Schäden durch Schadstoffsoftware, Phishing und Pharming sowie Wohnungseinbruchsdiebstahl und Fahrraddiebstahl nach der regionalen Verteilung der Opfererfahrungen in Deutschland betrachtet. In den Tabellen 1 bis 9 sind die Prävalenz- und Inzidenzraten der einzelnen Bundesländer mit den (insofern sie berechnet werden können) statistisch signifikanten Unterschieden zwischen den Regionen angegeben.

Tabelle 1

Persönlicher Diebstahl nach (Birkel, Church, Hummelsheim-Doss, Leitgöb-Guzy & Oberwittler, 2017)

Bundesland (***n*** **= 30.011)**	**Prävalenz (in %)**	**Stat. bedeutsame Unterschiede** (***p*** **≤ 0,05)**	**Inzidenz** (**auf 1.000 Einwohner*innen)**	**Stat. bedeutsame Unterschiede** (***p*** **≤ 0,05)**
Schleswig-Holstein (SH)	2,85		36,37	
Hamburg (HH)	4,31		46,41	
Bremen (HB)	3,88		38,77	
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	1,03	BE, BW, HE, NW	10,28	BE, BW, HE, NW
Niedersachsen (NI)	3,05		32,73	
Sachsen-Anhalt (ST)	2,66	BE	19,72	BE

Brandenburg (BB)	2,3		23,69	
Berlin (BE)	5,26	MV, SN, ST, TH	62,11	MV, ST, TH
Sachsen (SN)	1,66	BE	26,44	
Thüringen (TH)	1,1	BE, BW, HE, NW	13,23	BE, BW, HE, NW, BY
Hessen (HE)	3,92	MV, TH	49,65	MV, TH
Nordrhein-Westfalen (NW)	3,15	MV, TH	37,66	MV, TH
Rheinland-Pfalz (RP)	2,95		32,63	
Saarland (SL)	2,8		31,91	
Baden-Württemberg (BW)	3,21	MV, TH	39,63	MV, TH
Bayern (BY)	2,78		36,25	MV

Tabelle 2

Waren- und Dienstleistungsbetrug (Birkel et al., 2017)

Bundesland (*n* = 29.911)	**Prävalenz (in %)**	**Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)**	**Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*innen)**	**Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)**
Schleswig-Holstein (SH)	3,02		42,14	
Hamburg (HH)	6,45		79,14	
Bremen (HB)	3,12		43,98	
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	2,17		21,67	BE, BY, HE, NW
Niedersachsen (NI)	4,94		62,57	
Sachsen-Anhalt (ST)	2,17	BE, BY, HE	37,71	
Brandenburg (BB)	3,2		38,52	
Berlin (BE)	5,72	ST	86,77	MV
Sachsen (SN)	3,84		63,05	
Thüringen (TH)	5,58		75,94	
Hessen (HE)	5,41	ST	78,55	MV
Nordrhein-Westfalen (NW)	4,42		65,39	MV
Rheinland-Pfalz (RP)	4,54		63,93	

Saarland (SL)	3,6		35,99	
Baden-Württemberg (BW)	4,56		61,41	
Bayern (BY)	4,96	ST	77,28	MV

Tabelle 3

Zahlungskartenmissbrauch (Birkel et al., 2017)

	Prävalenz (in %)	**Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*innen)**
Schleswig-Holstein (SH)	0,12	1,21
Hamburg (HH)	1,33	15,86
Bremen (HB)	1,33	13,28
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	0,23	3,19
Niedersachsen (NI)	0,56	11,72
Sachsen-Anhalt (ST)	0,1	1
Brandenburg (BB)	0,24	2,85
Berlin (BE)	0,97	10,92
Sachsen (SN)	0,24	3,73
Thüringen (TH)	0,29	2,91
Hessen (HE)	0,42	4,55
Nordrhein-Westfalen (NW)	0,48	5,65
Rheinland-Pfalz (RP)	1,07	11,48
Saarland (SL)	0,89	8,93
Baden-Württemberg (BW)	0,68	8,31
Bayern (BY)	0,59	6,54

Tabelle 4

Raub (Birkel et al., 2017)

Bundesland (*n* = 30.125)	**Prävalenz (in %)**	**Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)**	**Inzidenz**	**Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0,05$)**

			(auf 1.000 Einwohner *innen)	
Schleswig-Holstein (SH)	0,41		5,39	
Hamburg (HH)	2,32		24,82	
Bremen (HB)	2,5		50,84	
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	0,54		8,13	
Niedersachsen (NI)	0,79		9,45	
Sachsen-Anhalt (ST)	1,12		11,98	
Brandenburg (BB)	1,78		20,77	
Berlin (BE)	2,06	RP	31,16	
Sachsen (SN)	0,91		14,94	
Thüringen (TH)	2,32		43,75	
Hessen (HE)	0,86		11,55	
Nordrhein-Westfalen (NW)	0,91	RP	11,69	RP
Rheinland-Pfalz (RP)	0,1	BE, BY, NW	1,19	BY, NW
Saarland (SL)	2,75		63,13	
Baden-Württemberg (BW)	0,74		14,06	
Bayern (BY)	1,03	BY	14,14	RP

Tabelle 5

Körperverletzung (Birkel et al., 2017)

Bundesland (***n*** **= 30.077)**	**Prävalenz (in %)**	**Stat. bedeutsame Unterschiede** (***p*** **≤ 0,05)**	**Inzidenz** **(auf 1.000 Einwohner*innen)**	**Stat. bedeutsame Unterschiede** (***p*** **≤ 0,05)**
Schleswig-Holstein (SH)	2,39		29,47	
Hamburg (HH)	4,17		51,55	
Bremen (HB)	1,19	BE	17,6	
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	0,62	BE, BY, NI, NW	8,96	BE, BY, NW

Niedersachsen (NI)	2,84	MV	37,82	
Sachsen-Anhalt (ST)	3,21		63,8	
Brandenburg (BB)	2,63		38,79	
Berlin (BE)	4,86	HB, MV	86,65	MV
Sachsen (SN)	2,85		52,54	
Thüringen (TH)	2,83		38,18	
Hessen (HE)	2,31		34,5	
Nordrhein-Westfalen (NW)	3,23	MV	53,74	MV
Rheinland-Pfalz (RP)	2,71		45,17	
Saarland (SL)	3,5		49,88	
Baden-Württemberg (BW)	2,24		37,77	
Bayern (BY)	3,5	MV	60,52	MV

Tabelle 6

Schäden durch Schadsoftware (Birkel et al., 2017)

Bundesland (*n* = 29.872)	**Prävalenz (in %)**	**Stat. bedeutsame Unterschiede ($p \leq 0{,}05$)**	**Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*innen)**
Schleswig-Holstein (SH)	3,77		52,44
Hamburg (HH)	4,51		71,58
Bremen (HB)	1,65	BW, NI, NW	25,77
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	3,73		53,73
Niedersachsen (NI)	5,07	HB	70,22
Sachsen-Anhalt (ST)	3,34		49,46
Brandenburg (BB)	3,53		42,54
Berlin (BE)	4,26		72,74
Sachsen (SN)	4,64		61,35
Thüringen (TH)	4,25		72,34
Hessen (HE)	4,46		79,87
Nordrhein-Westfalen (NW)	5,05	HB	79,63

Rheinland-Pfalz (RP)	4,44		69,63
Saarland (SL)	2,13		33,46
Baden-Württemberg (BW)	4,77	HB	77
Bayern (BY)	4,16		73,76

Tabelle 7

Schäden durch Phishing (Birkel et al., 2017)

Bundesland	**Prävalenz (in %)**	**Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*innen)**
Schleswig-Holstein (SH)	0,31	5,99
Hamburg (HH)	0,67	14,04
Bremen (HB)	1,16	14,55
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	1,09	30,02
Niedersachsen (NI)	0,88	19,98
Sachsen-Anhalt (ST)	0,62	8,85
Brandenburg (BB)	0,69	6,9
Berlin (BE)	0,66	14,22
Sachsen (SN)	0,39	4,43
Thüringen (TH)	0,3	2,96
Hessen (HE)	0,46	9,02
Nordrhein-Westfalen (NW)	0,73	11,17
Rheinland-Pfalz (RP)	1,22	25,45
Saarland (SL)	0,35	5,59
Baden-Württemberg (BW)	0,94	21,52
Bayern (BY)	0,98	18,81

Tabelle 8

Schäden durch Pharming (Birkel et al., 2017)

Bundesland (*n* = 29.026)	**Prävalenz (in %)**	**Stat. bedeutsame Unterschiede (*p* ≤ 0,05)**	**Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*innen)**	**Stat. bedeutsame Unterschiede (*p* ≤ 0,05)**
Schleswig-Holstein (SH)	Fehlend		Fehlend	
Hamburg (HH)	0,04	BY, NW	0,41	BY, NW
Bremen (HB)	1,13		22,97	
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	0,38		14,38	
Niedersachsen (NI)	0,43		7,37	
Sachsen-Anhalt (ST)	0,72		27,51	
Brandenburg (BB)	0,28		2,8	
Berlin (BE)	1,22		21,18	
Sachsen (SN)	0,72		7,4	
Thüringen (TH)	0,18		1,81	
Hessen (HE)	0,54		8,72	
Nordrhein-Westfalen (NW)	0,58	HH	8,45	HH
Rheinland-Pfalz (RP)	0,3		6,19	
Saarland (SL)	0,38		3,82	
Baden-Württemberg (BW)	0,42		6,87	
Bayern (BY)	0,71	HH	9,86	HH

Tabelle 9

Wohnungseinbruchdiebstahl (versucht und vollendet) (Birkel et al., 2017)

Bundesland (*n* = 30.037)	**Prävalenz (in %)**	**Stat. bedeutsame Unterschiede (*p* ≤ 0,05)**	**Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*innen)**	**Stat. bedeutsame Unterschiede (*p* ≤ 0,05)**
Schleswig-Holstein (SH)	1,87		28,58	
Hamburg (HH)	2,24		23,73	
Bremen (HB)	2,12		46,91	

Mecklenburg-Vorpommern (MV)	0,3	BE, BW, BY, NI, NW, SN	4,48	BE, NW, SN
Niedersachsen (NI)	1,65	MV	23,09	
Sachsen-Anhalt (ST)	1,28		16,94	
Brandenburg (BB)	1,91		42,85	
Berlin (BE)	2,77	MV	35,79	MV
Sachsen (SN)	2,05	MV	26,35	MV
Thüringen (TH)	1,23		13,6	
Hessen (HE)	1,64		29,17	
Nordrhein-Westfalen (NW)	2,42	MV	33,2	MV
Rheinland-Pfalz (RP)	2,54		37,54	
Saarland (SL)	3,31		39,9	
Baden-Württemberg (BW)	1,4	MV	19,55	
Bayern (BY)	1,44	MV	19,01	

Tabelle 10

Fahrraddiebstahl (Birkel et al., 2017)

Bundesland (*n* = 30.069)	**Prävalenz (in %)**	**Stat. bedeutsame Unterschiede (*p* ≤ 0,05)**	**Inzidenz (auf 1.000 Einwohner*innen)**	**Stat. bedeutsame Unterschiede (*p* ≤ 0,05)**
Schleswig-Holstein (SH)	1,92	BE	27,34	BE
Hamburg (HH)	4,15		46,48	
Bremen (HB)	3,85		70,14	
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	2,6		35,07	
Niedersachsen (NI)	2,9	BE, TH	32,98	BE, TH
Sachsen-Anhalt (ST)	2,66		27,77	BE
Brandenburg (BB)	2,42	BE	33,29	
Berlin (BE)	5,61	BB, BW, BY, HE, NI, NW, RP, SH, SN, TH	68,1	BW, BY, HE, NI, NW, SH, SN, ST, TH
Sachsen (SN)	2,18	BE	25,15	BE
Thüringen (TH)	1,1	BE, BW, NI, NW	12,4	BE, BW, NI, NW

Hessen (HE)	2,2	BE	27,59	BE
Nordrhein-Westfalen (NW)	3,04	BE, TH	39,16	BE, TH
Rheinland-Pfalz (RP)	2,02	BE	32,64	
Saarland (SL)	2,35		25,74	
Baden-Württemberg (BW)	3	BE, TH	34,7	BE, TH
Bayern (BY)	2,44	BE	28,42	BE

Tabelle 11

Unterschiede in der allgemeinen Kriminalitätsfurcht (Mittelwertvergleich) (Birkel et al., 2017)

Bundesland (***n*** **= 30.068)**	**Stat. bedeutsame Unterschiede (*p* ≤ 0,05)**
Schleswig-Holstein (SH)	BE, NW, SN, ST
Hamburg (HH)	
Bremen (HB)	
Mecklenburg-Vorpommern (MV)	
Niedersachsen (NI)	BE, NW, SN, ST
Sachsen-Anhalt (ST)	BW, BY, HE, NI, RP, SH
Brandenburg (BB)	BY
Berlin (BE)	BW, BY, HE, NI, RP, SH
Sachsen (SN)	BW, BY, HE, NI, RP, SH
Thüringen (TH)	
Hessen (HE)	BE, NW, SN, ST
Nordrhein-Westfalen (NW)	BW, BY, HE, NI, RP, SH
Rheinland-Pfalz (RP)	BE, NW SN, ST
Saarland (SL)	
Baden-Württemberg (BW)	BE, NW SN, ST
Bayern (BY)	BB, BE, NW, SN, ST

Aufgrund der geringen Fallzahlen in einigen Bundesländern ergeben sich lediglich partiell signifikante Unterschiede zwischen den Regionen. Im Allgemeinen sind jedoch Tendenzen erkennbar: Demnach wird insbesondere in den Stadtstaaten Hamburg, Berlin und (geringer ausgeprägt) Bremen von einer hohen Anzahl an Opfererfahrungen berichtet. Die

niedrigsten Prävalenzen und Inzidenzen lassen sich im Gegensatz dazu in den östlichen Bundesländern und Schleswig-Holstein ausmachen. Je nach vorliegendem Delikt ergeben sich unterschiedliche regionale Verteilungen bei den Opfererfahrungen.

Von persönlichem Diebstahl sind die Stadtstaaten (Hamburg, Bremen, Berlin) und Hessen im größten Ausmaß betroffen. Die westlichen Bundesländer weisen im Vergleich zu dem östlichen Teil Deutschlands (Berlin ausgenommen) höhere Werte in den Prävalenz- und Inzidenzzahlen auf. Signifikante Unterschiede können zwischen dem im Osten am höchsten betroffenen Bundesland Berlin und den restlichen östlichen Bundesländern gefunden werden (Ausnahme: Sachsen bei der Inzidenz). Im Westen ergeben sich statistisch signifikante Differenzen zwischen den stark betroffenen Bundesländern Hessen, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfahlen und den Bundesländern Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen, die die geringsten Opfererfahrungen aufweisen.

Bei Waren- und Dienstleistungsbetrug sind in den Stadtstaaten die höchsten Ausprägungen zu finden. Statistische Untersuchungen auf regionale Unterschiede erfolgten lediglich zwischen der Region mit der niedrigsten Prävalenz (Sachsen-Anhalt) oder Inzidenz (Mecklenburg-Vorpommern) und den Bundesländern Berlin, Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen, wohingegen keine statistischen Nachweise für Zahlungskartenmissbrauch errechnet werden können.

Raubdelikte weisen die höchsten Opferzahlen in den Stadtstaaten, Saarland, und Thüringen auf, während ein hohes Aufkommen von Körperverletzungen in mehreren Bundesländern (Hamburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Saarland) festgestellt werden kann.

Die im Zusammenhang mit der Internetnutzung stehenden Delikte „Schaden durch Software“, „Phishing“ und „Pharming“ weisen kein spezifisches Muster in der regionalen Verteilung auf. Opfererfahrungen durch schädliche Software werden insbesondere in Niedersachsen (Prävalenz) und Hessen (Inzidenz) sowie dem Großteil der westlichen Bundesländer beobachtet.

Von Phishing sind zum einen die Bundesländer im Norden (Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern) sowie der Süden (Bayern, Baden-Württemberg) und Rheinland-Pfalz betroffen. Bei Pharming sind vor allem Bremen, Berlin und Sachsen-Anhalt stark belastet, während Hamburg die geringsten Opferzahlen verzeichnet.

Bei den Delikten Fahrraddiebstahl und Wohnungseinbruchsdiebstahl kann kein Unterschied zwischen den östlichen und westlichen Bundesländern festgestellt werden. Aufgrund der geringen Datenlage werden in der vorliegenden Betrachtung versuchter und vollendeter Wohnungseinbruchdiebstahl zusammengefasst. Neben den Stadtstaaten werden in den Bundesländern Saarland, Nordrhein-Westfahlen, Rheinland-Pfalz und Brandenburg die meisten (versuchten) Wohnungseinbruchsdiebstähle begangen. Im Vergleich der

Bundesländer lassen sich statistisch signifikante Unterschiede zwischen Mecklenburg-Vorpommern, als am wenigsten betroffene Region und Bundesländern mit starker Betroffenheit (Berlin, Nordrhein-Westfahlen, Sachsen) finden.

Die häufigsten Fahrraddiebstähle werden in den Stadtstaaten, insbesondere in Berlin, aber auch in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und dem Südwesten Deutschlands vorgenommen. Statistisch signifikante Abweichungen werden zwischen Berlin und Bundesländern mit geringerer Anzahl an Fahrraddiebstählen gefunden sowie zwischen dem wenig belasteten Thüringen und Regionen, die mittelstark betroffen sind (Birkel et al., 2017).

4.2 Anzeigeverhalten

Im Weiteren wird Bezug auf das Anzeigeverhalten bei Straftaten und somit auf das sogenannte polizeiliche Hellfeld genommen. Dies bildet im Hinblick auf das ergänzende Dunkelfeld dementsprechend keine verlässliche Darstellung der tatsächlichen Kriminalitätsstatistik. Es ist dabei entscheidend das Anzeigeverhalten zu erfassen, um die sich verändernde Kriminalitätsrate adäquat interpretieren und einordnen zu können. Dafür wird eine sogenannte Anzeigequote berichtet, die angezeigte und nicht angezeigte Fälle zueinander ins Verhältnis setzt. Der Deutsche Viktimisierungssurvey (Birkel et al., 2017) berechnet die Anzeigequote mit folgender Formel:

$$Anzeigequote = \frac{angezeigte\ Fälle}{angezeigte\ Fälle + nicht\ angezeigte\ Fälle}$$

Formel 1. Anzeigequote

Die Ergebnisse werden im Weiteren untergliedert in personenbezogene Delikte und haushaltsbezogene Delikte.

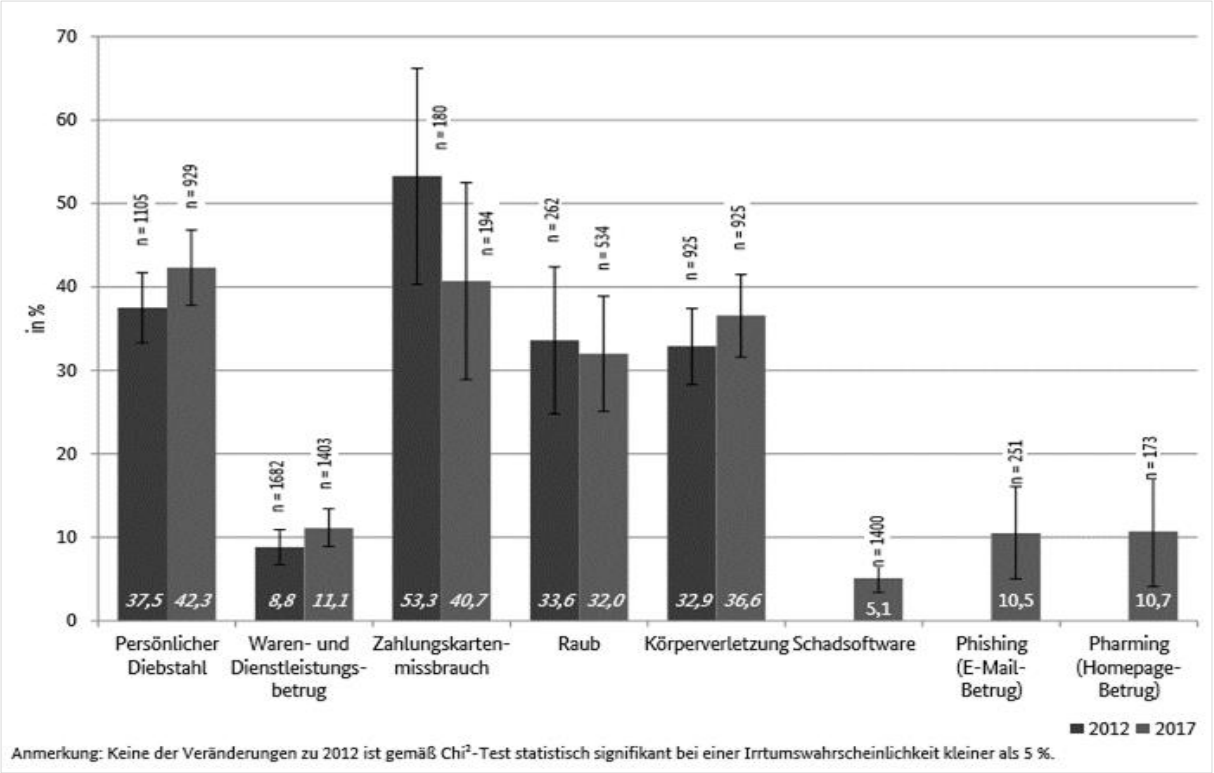

Abbildung 3. Anzeigequote für Personenbezogene Opfererlebnisse der letzten zwölf Monate (Birkel et al., 2017)

Bei den personenbezogenen Delikten heben sich insbesondere der persönliche Diebstahl (2012: 37,5%; 2017: 42,3%) und der Zahlungskartenmissbrauch (2012: 53,3%; 2017: 40,7%) ab. Für diese Erlebnisse liegen ergo die höchsten Anzeigequoten vor. Raub (2012: 33,6%; 2017: 32,0%) und Körperverletzung (2012: 32,9%; 2017: 36,6%) folgen dicht dahinter. Bei diesen vier Deliktarten bringen 30-40% der Opfer die Straftat zur Anzeige. Für die übrigen Opfererlebnisse fallen die Ergebnisse deutliche geringer aus: Die Anzeigequote für Waren- und Dienstleistungsbetrug (2012: 8,8%; 2017: 11,1%), „Pharming“ (Homepage-Betrug; 2017: 10,7%) und „Phishing“ (E-Mail-Betrug; 2017: 10,5%) liegt bei ca. 10%, bei Schadsoftware (2017: 5,1%). Im Fünf-Jahres-Vergleich von 2012 und 2017 lassen sich keine signifikanten Veränderungen feststellen.

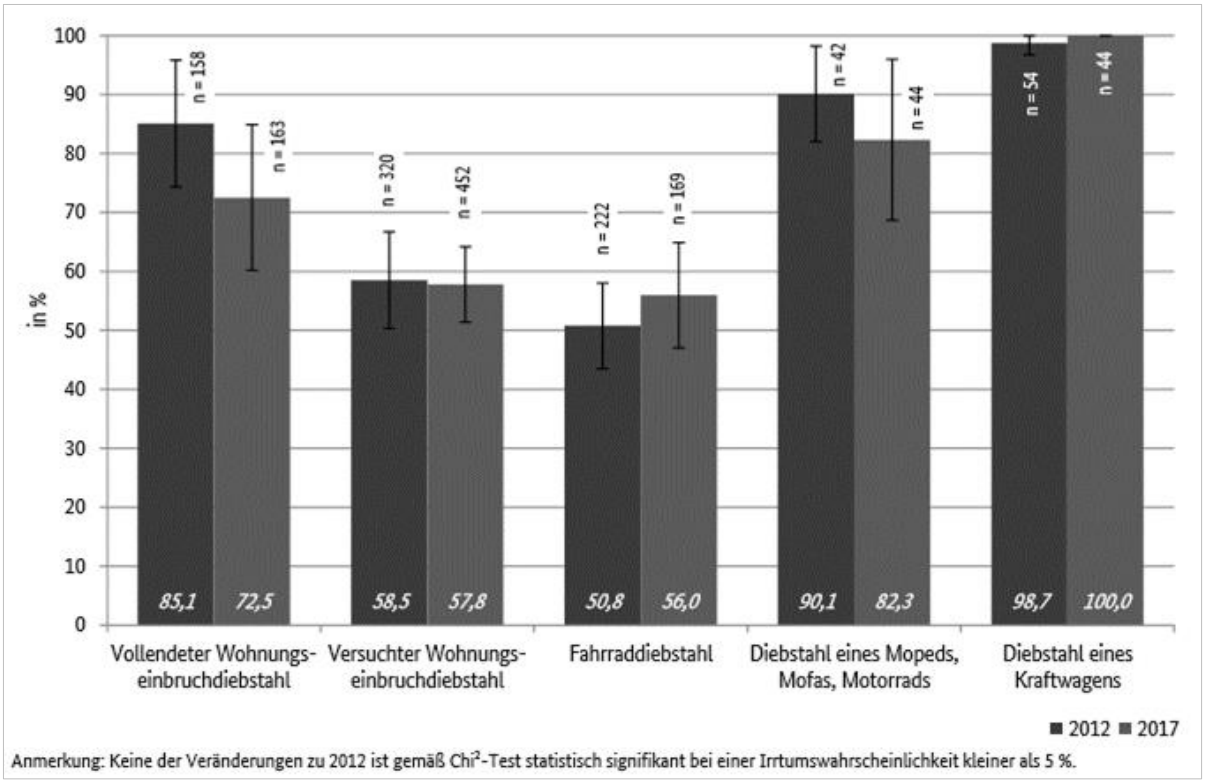

Abbildung 4. Anzeigequoten für haushaltsbezogene Opfererlebnisse der letzten zwölf Monate (Birkel et al., 2017)

Die Anzeigequoten liegen bei Haushaltsdelikten stets deutlich höher als bei personenbezogenen Delikten, bei über 50%. Insbesondere der Diebstahl eines Kraftwagens (2012: 98,7%; 2017: 100%), der Diebstahl von Krafträdern (2012: 90,1%; 2017: 82,3%) sowie der vollendete Wohnungseinbruchdiebstahl (2012: 85,12%; 2017: 72,5%) weisen sehr hohe Anzeigequoten auf. Etwas geringer fallen die Zahlen für versuchten Wohnungseinbruchdiebstahl (2012: 58,5%; 2017: 57,8%) und Fahrraddiebstahl (2012: 50,8%; 2017: 56,0%) aus. Auch hier lassen sich im Fünf-Jahres-Vergleich keine signifikanten Veränderungen verzeichnen.

Tabelle 12

Gründe für eine Anzeige nach Delikt (in %) (Birkel et al., 2017)

		Straftaten sollten immer angezeigt werden.	Weil so etwas nicht noch einmal passieren sollte.	Damit der oder die Täter bestraft werden.	Um Schadens-ersatz vom Täter zu erhalten/ das gestohlene Gut zurück-zuerhalten	Weil es sich um eine schwere Straftat handelte.	Um Schadens-ersatz von der Versi-cherung zu erhalten.	Weil amt-liche Doku-mente, z. B. Reisepass, gestohlen wurden.[40]
Einbruch	2012 (n = 184)	*97,2*	*92,4*	98,4	*76,6*	*63,6*	*62,3*	*12,6*
	2017 (n = 192)	*95,7*	*93,1*	92,2	*67,7*	*70,6*	*59,1*	*12,8*
Versuchter Einbruch	2012 (n = 145)	*97,7*	*95,7*	95,2	*42*	*54,8*	*45,7*	–
	2017 (n = 208)	*95,2*	*94,2*	85,5	*32,4*	*47,5*	*45,6*	–
Kfz-Diebstahl	2012 (n = 52)	*95,5*	*90,2*	*92,7*	*95,3*	*90,8*	*73,2*	*26,7*
	2017 (n = 43)	*94,4*	*91,5*	*95,1*	*80,9*	*78,3*	*58,5*	*16*
Kraftrad-diebstahl	2012 (n = 36)	*94,2*	95,3	*86,9*	86,1	*65,3*	*48,3*	*4*
	2017 (n = 37)	*77,1*	65,7	*78,8*	93,2	*61,4*	*52,6*	*1,8*
Fahrrad-diebstahl	2012 (n = 660)	*92,9*	*86*	*80,4*	*93,2*	28,6	*60,2*	–
	2017 (n = 600)	*94,1*	*87*	*84,5*	*89,2*	37,5	*59,9*	–
Persönlicher Diebstahl	2012 (n = 430)	*95,3*	*89,8*	*86,4*	*86*	*41,9*	*33,3*	–
	2017 (n = 395)	*94,1*	*89,6*	*86,6*	*81,8*	*42,3*	*35,7*	–
Körper-verletzung	2012 (n = 312)	83,5	*92,3*	*85,2*	*21,5*	*54,5*	*6,9*	–
	2017 (n = 253)	91,3	*95,3*	*84*	*32*	*60,5*	*11,4*	–
Raub	2012 (n = 104)	*88,8*	98,5	*93,3*	74,7	*65,4*	31,9	*27,3*
	2017 (n = 106)	*95,8*	90,9	*91,4*	50,1	*68,2*	15,2	*31,5*
Betrug	2012 (n = 134)	*92,2*	*96,2*	*92,7*	*79,9*	*50,6*	*7*	–
	2017 (n = 169)	*92,5*	*90,1*	*90,6*	*82,1*	*52,1*	*12,6*	–
Zahlungs-kartenbetrug	2012 (n = 80)	*98,5*	*94,7*	*97,1*	*62,6*	*74*	*28,6*	–
	2017 (n = 77)	*95,2*	*85,3*	*91,7*	*58,6*	*67,7*	*31,9*	–
Schad-software	2012 (n = 0)	–	–	–	–	–	–	–
	2017 (n = 78)	*98*	*96,6*	*92,3*	*41,2*	*57,3*	*15*	–
Phishing	2012 (n = 0)	–	–	–	–	–	–	–
	2017 (n = 31)	*94,5*	*97,9*	*100*	*67,9*	*84,4*	*19,8*	–

Anmerkung: Die Veränderungen zu 2012 sind gemäß Chi^2-Test statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5 %, außer kursive Werte. Da Mehrfachnennungen möglich waren, können sich die Angaben zu einem Delikt zu mehr als 100 % addieren. In jeder Zeile ist die Antwort mit der stärksten Zustimmung am dunkelsten eingefärbt. Die Abstufung der Grautöne gibt die Rangfolge der Ausprägung pro Delikt und Jahr wieder.

Weiterhin wurden die Befragten gebeten zu benennen, was für sie die Gründe einer Anzeige seien (Tabelle 12, nach Delikten aufgeteilt). Die Antwortmöglichkeiten *Straftaten sollten immer angezeigt werden*, *Weil so etwas nicht noch einmal passieren sollte* und *Damit der oder die Täter bestraft werden* stellen sich als besonders häufig gewählte Gründe (über 80%) für eine Anzeige heraus. Erstere Antwort deutet einen wertorientierten und normativen Leitgedanken an. Der Kraftraddiebstahl stellt eine Ausnahme dar, denn in diesen Fällen scheint die Hoffnung, das Kraftrad zurückzuerhalten (*Um Schadensersatz vom Täter zu erhalten/das gestohlene Gut zurückzuerhalten*), zu überwiegen. Dies gilt ebenso für andere Delikte, die mit einem hohen finanziellen Schaden verbunden sind oder bei denen ein Schadensersatz durch die Versicherung eine Anzeige voraussetzt. Signifikante Veränderungen zwischen 2012 und 2017 sind nur bei einzelnen Antwortmöglichkeiten und Delikten vorzufinden, die sich nicht systematisieren lassen.

Tabelle 13

Gründe gegen eine Anzeige nach Delikt (in %) (Birkel et al., 2017)

		Weil der Vorfall aus Ihrer Sicht nicht schwer-wiegend genug war?	Weil die Polizei auch nichts hätte tun können oder wollen?	Weil Sie oder jemand aus Ihrer Familie die Sache selbst gelöst haben?	Weil Sie Angst vor der Polizei hatten oder mit der Polizei nichts zu tun haben wollten?	Weil Sie nicht versichert waren?	Weil der Vorfall einer anderen Amtsstelle gemeldet wurde	Weil Sie Angst vor Vergelt ung hatten?
Einbruch	2012 (n = 24)	*78*	*65,6*	*35,3*	*32,8*	*26,5*	*3*	*8,8*
	2017 (n = 57)	*59,2*	*65,3*	*33,5*	*27,7*	*18,8*	*6,3*	*11,8*
Versuchter Einbruch	2012 (n = 129)	*76,4*	*71,3*	*41*	*3,9*	*6*	*4,3*	*3,6*
	2017 (n = 168)	*64,3*	*74,7*	*35,5*	*4,9*	*6,9*	*1,4*	*7,6*
Fahrrad-diebstahl	2012 (n = 599)	*52,7*	*78,2*	*13,9*	7,1	*24,5*	*2,4*	*0,7*
	2017 (n = 405)	*48,1*	*72,2*	*11,7*	3,2	*22,5*	*1,7*	*1,2*
Persönlicher Diebstahl	2012 (n = 646)	73,8	*70,4*	*20,1*	*3,1*	*15,4*	*8,8*	1,6
	2017 (n = 507)	66,1	*74,2*	*18,1*	*5,9*	*16,4*	*8,7*	5,4
Körper-verletzung	2012 (n = 595)	*66,5*	*52,7*	54,8	*14,7*	*1,1*	*5,4*	11,7
	2017 (n = 460)	*63,7*	*47,5*	43,7	*10,1*	*1,5*	*4,3*	6,7
Raub	2012 (n = 152)	*62,6*	*50,9*	*52,6*	21,7	*6,1*	*7,8*	16,2
	2017 (n = 156)	*55,3*	*61,2*	*50*	8,5	*2,6*	*2,1*	9,2
Betrug	2012 (n = 1542)	*69,7*	*60,3*	*49,5*	6,9	5,2	*10,5*	*2,4*
	2017 (n = 1220)	*68,9*	*56,4*	*47,4*	3,8	8,4	*10,2*	*1,7*
Zahlungs-kartenbetrug	2012 (n = 93)	*58,3*	*36*	*54,2*	*7*	*2,5*	*3,7*	*3,1*
	2017 (n = 112)	*55,1*	*52,3*	*60,7*	*4,1*	*2*	*10,3*	*15,1*
Schadsoftware	2012 (n = 0)	–	–	–	–	–	–	–
	2017 (n = 1349)	*79*	*66,1*	–	*3,8*	*8*	*4,4*	*0,8*
Phishing	2012 (n = 0)	–	–	–	–	–	–	–
	2017 (n = 218)	*60,6*	*5,7*	–	*51,1*	*13,6*	*35,8*	*4,2*
Pharming	2012 (n = 0)	–	–	–	–	–	–	–
	2017 (n = 150)	*70,2*	*56,1*	–	*1,7*	*6,6*	*9,3*	*2,8*

Anmerkung: Die Veränderungen zu 2012 sind gemäß Chi^2-Test statistisch signifikant bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner als 5 %, außer kursive Werte. Da Mehrfachnennungen möglich waren, können sich die Angaben zu einem Delikt zu mehr als 100 % addieren. In jeder Zeile ist die Antwort mit der stärksten Zustimmung am dunkelsten eingefärbt. Die Abstufung der Grautöne gibt die Rangfolge der Ausprägung pro Delikt und Jahr wieder.

Bei der Entscheidung, eine Straftat nicht anzuzeigen, sind vor allem die Antwortmöglichkeiten *Weil der Vorfall aus Ihrer Sicht nicht schwerwiegend genug war* und *Weil die Polizei auch nichts hätte tun können oder wollen* häufig gewählt worden (61-79%). Bei Zahlungskartenbetrügen wurde angegeben, dass die Opfer oder deren Familienmitglieder die Delikte häufig selbst klären konnten (61%). Bei 12-50% der anderen Delikte wurde ebenfalls dieser Grund für das Fehlen einer Anzeige angeführt. Für den Delikt des Phishings nannten 36% *Weil der Vorfall einer anderen Amtsstelle gemeldet wurde* und 51% *Weil sie Angst vor der Polizei hatten oder mit der Polizei nichts zu tun haben wollten* als Grund. Letztere Antwortmöglichkeit wählten auch 28% bei dem Delikt des Einbruchs. Im Hinblick auf signifikante Veränderungen zwischen den Befragungen von 2012 und 2017 gelten für die Motivation gegen eine Anzeige dieselbe Stabilität und dieselben unsystematischen Unterschiede wie für die Motivation für eine Anzeige. Für die Antwortmöglichkeit *Weil sie Angst vor der Polizei hatten oder mit der Polizei nicht zu tun haben wollen* zeigt sich über alle

Delikte hinweg eine seltenere Auswahl dieser Antwortmöglichkeit im Jahr 2017 im Vergleich zu 2012.

4.3 Wahrnehmung von Sicherheit und Kriminalität

In diesem Abschnitt wird das subjektiv erlebte Unsicherheitsgefühl in der eigenen Wohnumgebung dargestellt. Neben der allgemeinen Erfassung des Unsicherheitsgefühls wird dieses abhängig vom Alter und der Wohnortgröße erfasst. Die Furcht vor Kriminalität wird delikt- und geschlechtsspezifisch konkretisiert.

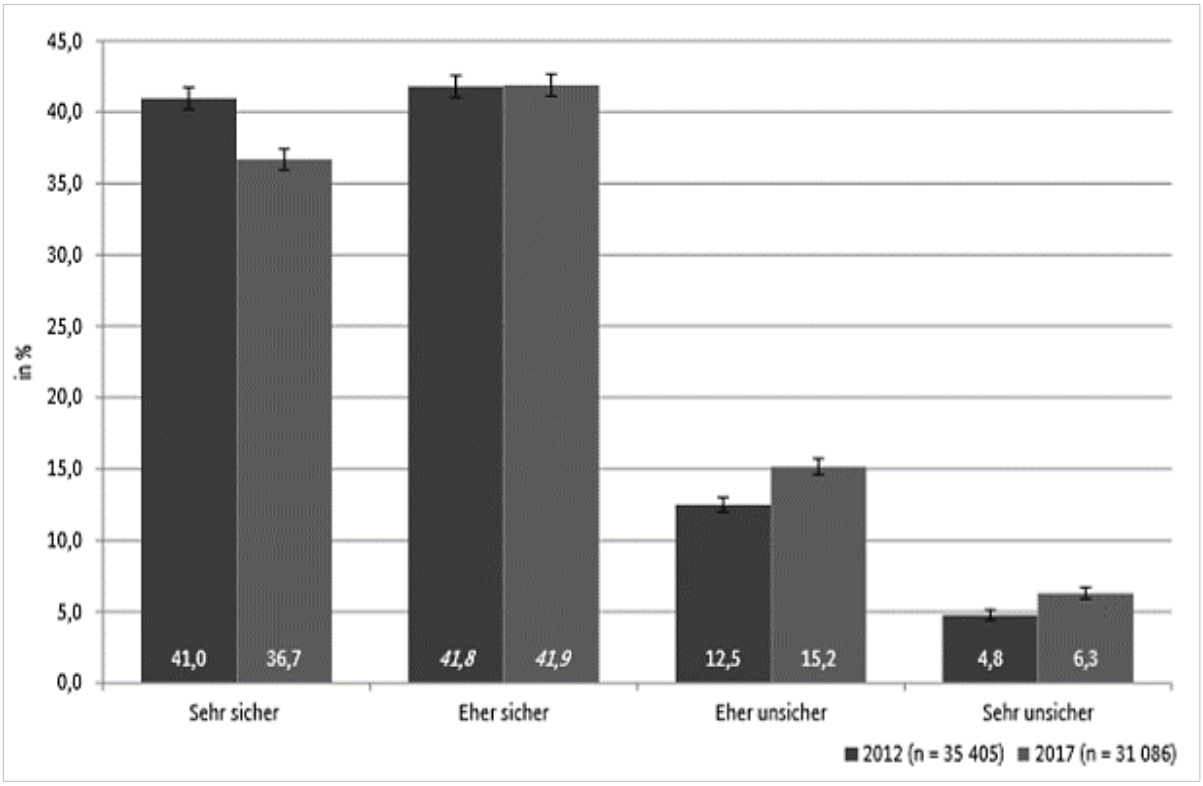

Abbildung 5. Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung 2012 und 2017 (Birkel et al., 2017)

In der überstehenden Abbildung wird die subjektiv erlebte Unsicherheit in der eigenen Wohnumgebung für die Jahre 2012 und 2017 aufgezeigt. Insgesamt fühlen sich mehr als drei Viertel der Bevölkerung im Jahr 2017 *sehr sicher* oder *eher sicher* in ihrer Wohnumgebung. Ein großer Anteil der Menschen in Deutschland gibt sowohl im Jahr 2012 als auch im Jahr 2017 an, sich *eher sicher* in seinem Wohngebiet zu fühlen (2012: 41,8%, 2017: 41,9%). Dennoch zeigt sich, dass 2017 4,3% weniger angeben, sich *sehr sicher* zu fühlen, als bei der Erhebung fünf Jahre zuvor (41%; $p < .05$). Dies spiegelt sich auch in den Antwortkategorien *eher unsicher* und *sehr unsicher* wider. Im Jahr 2017 fühlen sich mehr Menschen *eher unsicher* (15,2%) und *sehr unsicher* (6,3%), als im Jahr 2012 (*eher unsicher*: 12,5% und *sehr unsicher*: 4,8%) (Birkel et al., 2017).

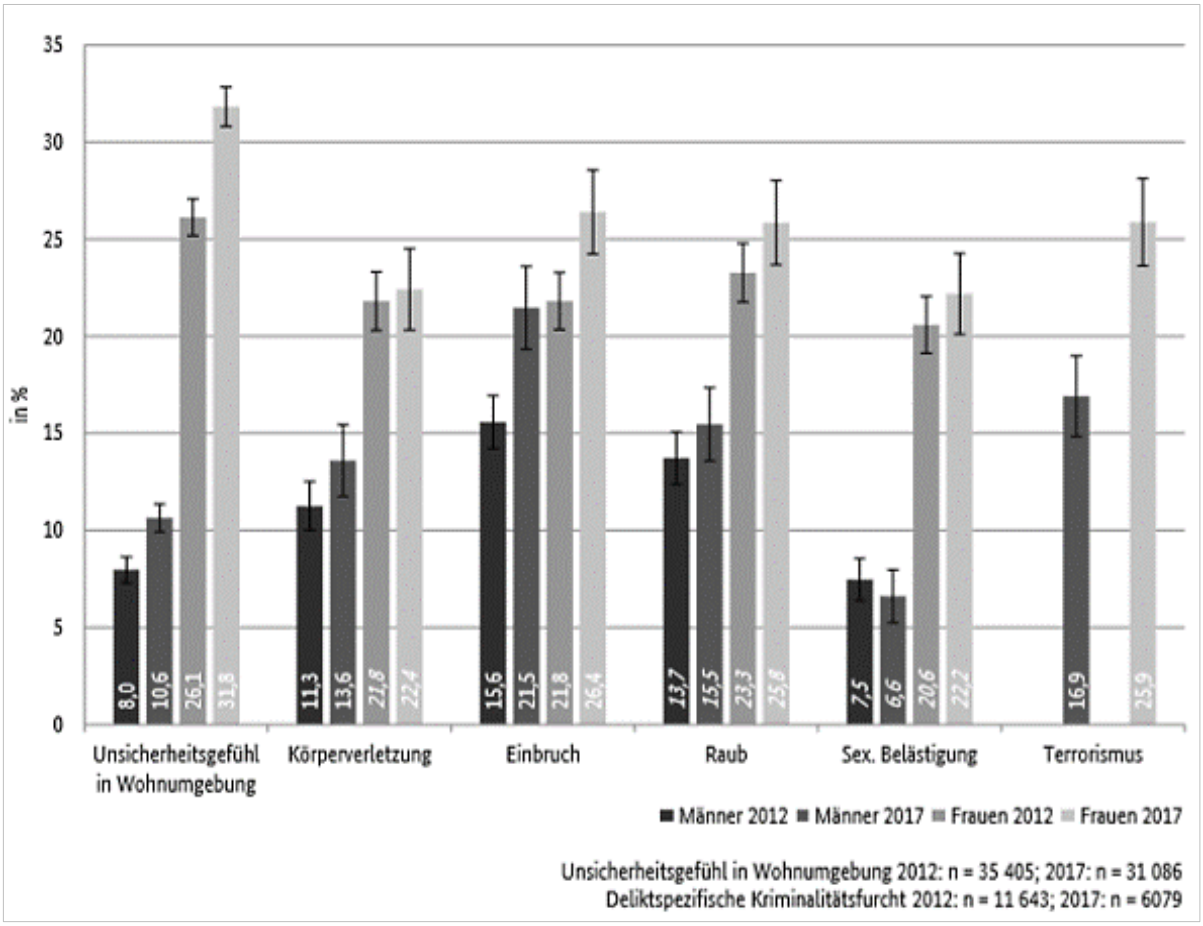

Abbildung 6. Kriminalitätsfurcht nach Geschlecht 2012 und 2017 (Birkel et al. 2017)

Es können deutliche Unterschiede des Unsicherheitsgefühls in der Wohnumgebung zwischen den erhobenen Geschlechtern (*Männer*, *Frauen*) erfasst werden. Betrachtet werden die Antwortkategorien *sehr unsicher* und *eher unsicher*. Es ist zu entnehmen, dass dreimal so viele Frauen (31,8%) im Jahr 2017 angeben, sich in ihrer Wohnumgebung unsicher zu fühlen, wie Männer (10,6%; $p < .05$). Insgesamt hat sich das Unsicherheitsgefühl der Männer, als auch der Frauen zwischen den Jahren 2012 und 2017 signifikant erhöht ($p < .05$). Während sich das Unsicherheitsgefühl der Männer lediglich um ca. 3% erhöht, geben 6% mehr Frauen an, sich unsicher in ihrer Wohnumgebung zu fühlen. Die Geschlechtsunterschiede zeigen sich auch für jede Form der deliktspezifischen Kriminalitätsfurcht ($p < .05$). So fürchten sich Frauen (22,4%) im Jahr 2017 deutlich häufiger davor, Opfer von Körperverletzungen zu werden als Männer (13,6%). Wobei sich der Anteil der Männer 2017 im Gegensatz zum Jahr 2012 bedeutsam erhöht hat ($p < .05$). Auch bezogen auf Einbrüche geben mehr Frauen (26,4%) an, sich zu fürchten als Männer (21,5%). Im Vergleich zum Jahr 2012 findet sich hier für beide Geschlechter eine signifikante Erhöhung ($p < .05$). Die Angst vor einem Raub, hat sich bezogen auf die Geschlechter, zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten nicht verändert, ebenso wie die Variable *Angst vor sexueller Belästigung*. Besonders für letztere sind deutliche

Unterschiede zwischen Männern und Frauen ersichtlich. Im Vergleich zu Männern (6,6%) fürchten sich dreimal so viele Frauen (22,2%) im Jahr 2017 vor diesem Delikt. Auch vor Terrorismus fürchten sich Frauen mehr als Männer vor Torrorismus (Frauen: 25,9%, Männer: 16,9%) (Birkel et al., 2017).

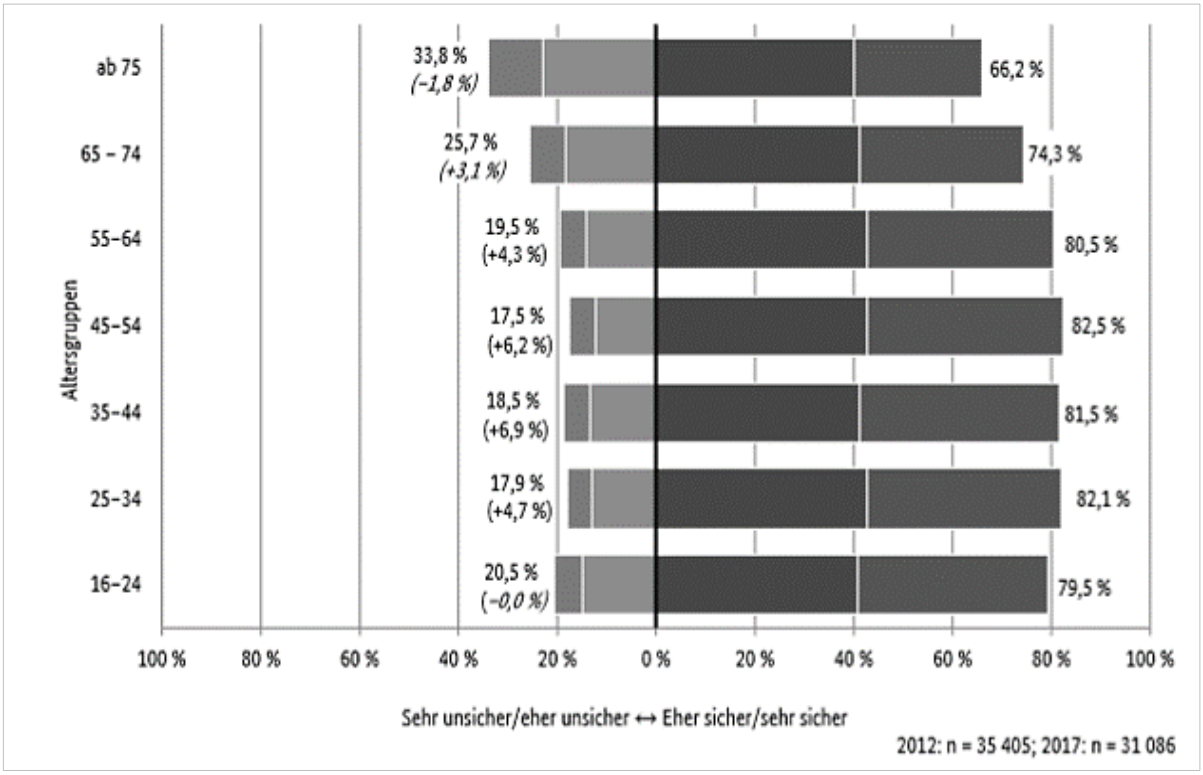

Abbildung 7. Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung nach Alter, 2017 (in Klammern Prozentpunkte- Differenz gegenüber 2012) (Birke et al., 2017)

Zwischen den verschiedenen Altersgruppen zeigen sich Unterschiede. Es wird ersichtlich, dass sich Personen der mittleren Altersgruppen (*25 – 64 Jahre*) häufiger *eher sicher* und *sehr sicher* fühlen als jüngere und ältere Personen. Die Altersgruppe, die sich im Jahr 2017 am wenigsten sicher fühlten, sind Personen *ab 75 Jahren* (66,2%), gefolgt von der Altersgruppe *65 – 74 Jahre* (74,3%) und *16 – 24 Jahre* (79,5%). Die Altersgruppen, die sich am sichersten fühlen sind die *zwischen 25 und 54 Jahren* (81,5% - 82,5%). Im Vergleich zum Jahr 2012 hat allerdings das Unsicherheitsgefühl in dieser Altersgruppe am stärksten zugenommen (+4,7% bis +6,9%) (Birkel et al., 2017).

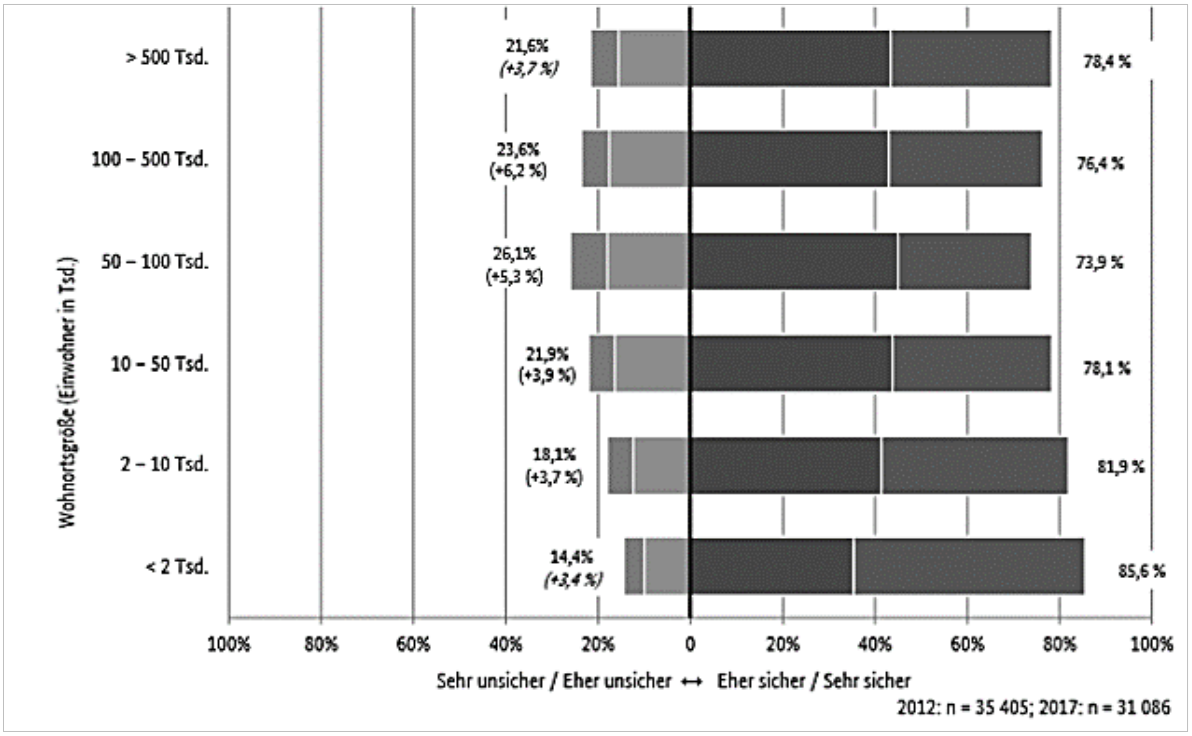

Abbildung 8. Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung nach Größe des Wohnorts, 2017 (in Klammern Prozentpunkte Differenz zu 2012) (Birke et al., 2017)

Zudem hat die Wohnortgröße bzw. Einwohnerzahl einen Einfluss auf das subjektive Sicherheitserleben. Insgesamt fühlen sich Personen in kleinen Ortschaften *(< 2 Tsd. Einwohner*innen*) am sichersten (85,6%). Am unsichersten fühlen sich Menschen in mittelgroßen Städten (*50 – 100 Tsd. Einwohner*innen*). Hier geben nur 73,9% der Einwohner*innen an, sich *eher sicher* oder *sehr sicher* zu fühlen, gefolgt von Städten mit *100 – 500 Tsd. Einwohnern*innen* (76,4%). Gleichzeitig sind diese beiden Wohnortkategorien auch die, in denen das Unsicherheitsgefühl im Vergleich zum Jahr 2012 am stärksten zugenommen hat (+ 6,2% und + 5,3%; Birkel et al., 2017).

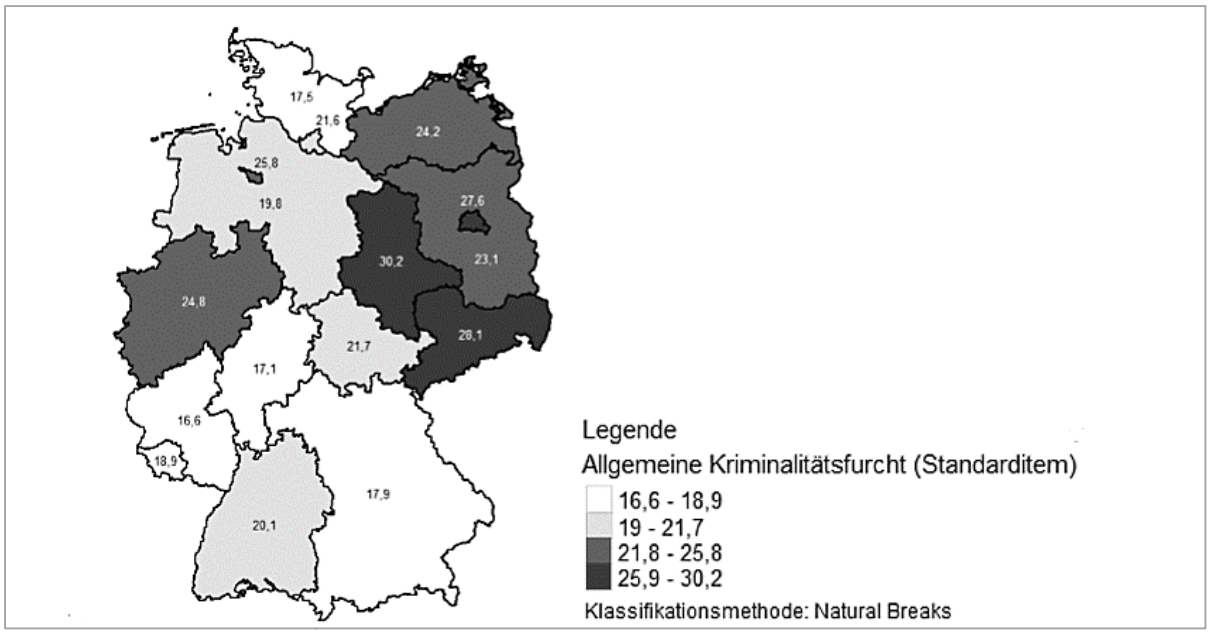

Abbildung 9. Anteile der Bevölkerung (in %) mit Unsicherheitsgefühlen in der Wohnumgebung in den Bundesländern (*n* = 31 086) nach (Birkel et al., 2017)

Die Verteilung der allgemeinen Kriminalitätsfurcht in der Wohnumgebung im Jahr 2017 abhängig von den Bundesländern in Deutschland aufgezeigt. Demnach ist Sachsen-Anhalt das Bundesland mit dem höchsten Anteil von Personen mit Kriminalitätsfurcht (30,2%). In Sachsen und Berlin fürchten sich ca. jeweils 28% der Einwohner*innen davor, Opfer von Kriminalität zu werden, gefolgt von Hamburg (25,8%), Nordrhein-Westfalen (24,8%) und Mecklenburg-Vorpommern (24,2%). Die Bundesländer mit dem geringsten Anteil an Kriminalitätsfurcht sind Rheinland-Pfalz (16,6%) und Hessen (17,1%), gefolgt von Schleswig-Holstein (17,5%) und Bayern (17,9%) (Birkel et al., 2017).

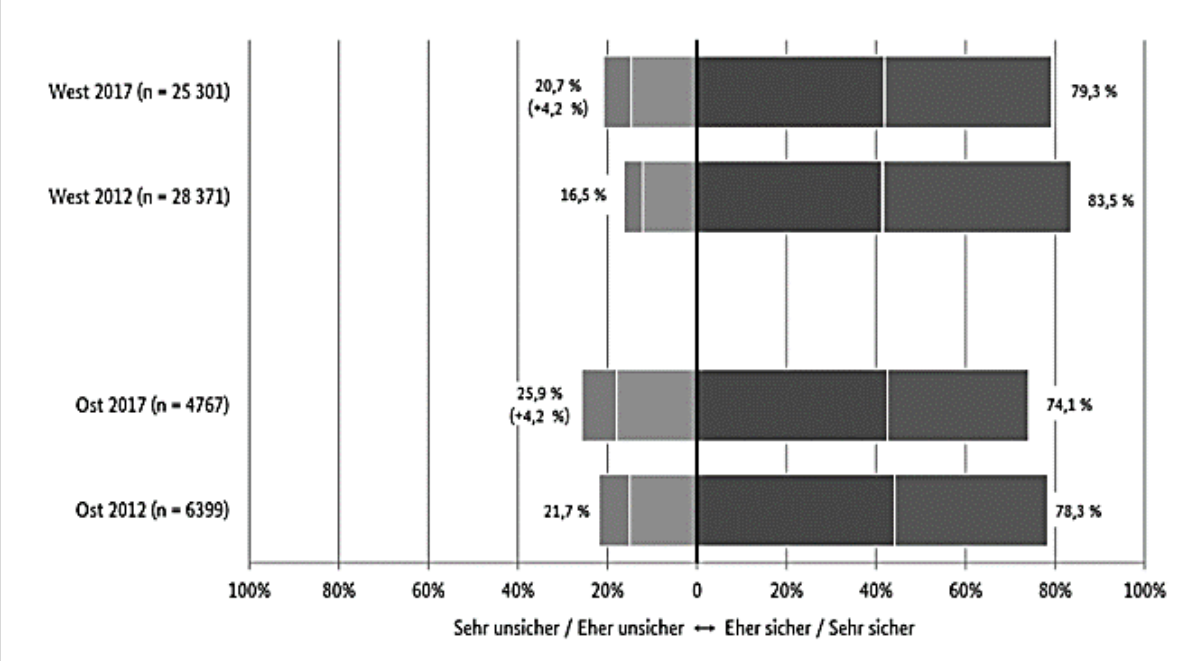

Abbildung 10. Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung nach Ost- und Westdeutschland 2017 (in Klammern Prozentpunkte Differenz zu 2012 (Birke et al., 2017))

In der Abbildung werden Unterschiede im Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung zwischen Ost- und Westdeutschland sowie die Veränderung vom Jahr 2012 zum Jahr 2017 betrachtet. Zu entnehmen ist, dass das Unsicherheitsgefühl im Jahr 2017 im Vergleich zum Jahr 2012 sowohl in Ostdeutschland als auch in Westdeutschland jeweils um 4,2% zugenommen hat. Insgesamt fühlen sich zu beiden Erhebungszeitpunkten die Einwohner*innen in Westdeutschland häufiger *eher sicher* bzw. *sehr sicher* als in Ostdeutschland. Während sich 2017 in Westdeutschland 79,3% der Menschen sicher fühlen, sind es in Ostdeutschland nur 74,1% (Birkel et al., 2017).

4.4 Kognitive Viktimisierung

Im Gegensatz zum vorherigen Kapitel, in dem das subjektive Gefühl von Sicherheit und Unsicherheit der Personen in Deutschland aufgezeigt wird, beziehen sich die Darstellungen in diesem Abschnitt auf die kognitive Einschätzung der Viktimisierung. Demnach wird betrachtet, für wie wahrscheinlich es die Befragten halten, Opfer einer bestimmten Straftat zu werden (Birkel et al., 2017).

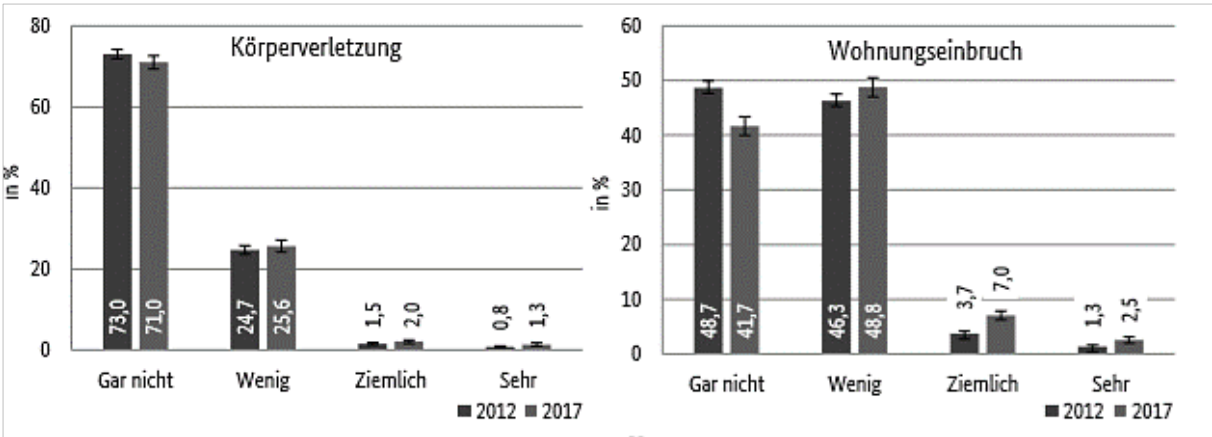

Abbildung 11. Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, innerhalb der nächsten zwölf Monate Opfer von Körperverletzung oder Wohnungseinbruch zu werden (in %) in 2012 und 2017 (Birkel et al., 2017)

In der Abbildung wird dargestellt, für wie wahrscheinlich es die Einwohner*innen in Deutschland halten, in den kommenden 12 Monaten Opfer von Körperverletzung oder Wohnungseinbruch zu werden. Es ist zu erkennen, dass es mehr als 70% der Personen, sowohl im Jahr 2012 als auch im Jahr 2017, für gar nicht wahrscheinlich halten, Opfer von Körperverletzung zu werden. Nur ca. 1% denken, dass es sehr wahrscheinlich ist, in diesem Bereich viktimisiert zu werden. Jedoch zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen den genannten Zeitpunkten.

Es ist sowohl ein bedeutsamer Anstieg der Personen zu erkennen, die eine erlebte Körperverletzung für *sehr wahrscheinlich* und *ziemlich wahrscheinlich* halten, als auch eine Verringerung derjenigen, die dies für *gar nicht* oder *wenig wahrscheinlich* halten. Während es im Jahr 2012 noch der größte Anteil der Personen (48,7%) für *gar nicht wahrscheinlich* gehalten hat, Opfer eines Wohnungseinbruches zu werden, sind es im Jahr 2017 nur noch 41,7% ($p < .05$). Die meisten Personen halten es zu diesem Erhebungszeitpunkt für *wenig wahrscheinlich* diese Straftat zu erleben (48,8%). Der Anteil, der dies für *ziemlich* oder *sehr wahrscheinlich* hält, hat sich ebenfalls signifikant erhöht (Birkel et al., 2017).

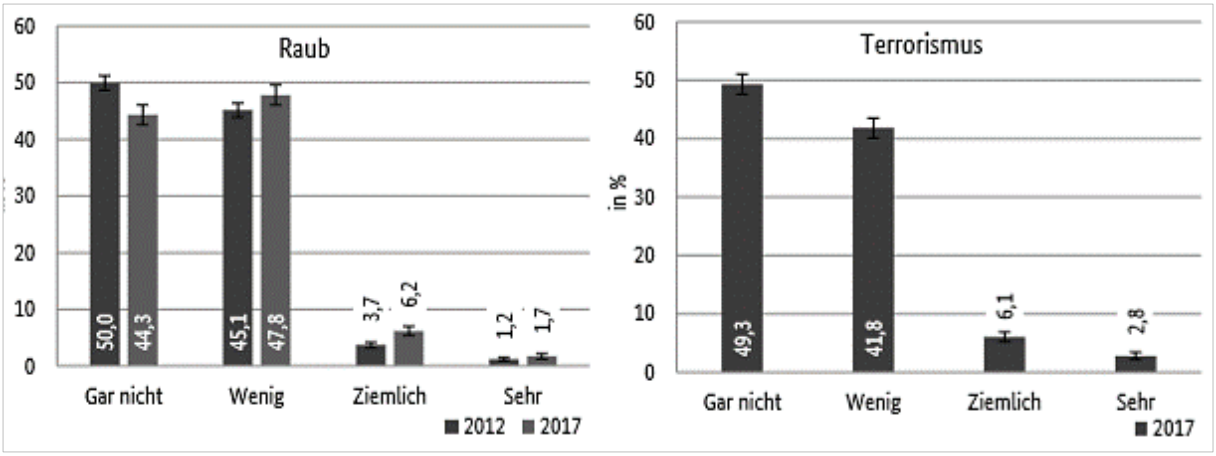

Abbildung 12. Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, innerhalb der nächsten 12 Monate Opfer von Raub oder Terrorismus zu werden (in %) in 2012 und 2017 (Birkel et al., 2017)

Ein ähnliches Bild zeigt sich für die Erwartung, in den nächsten 12 Monaten Opfer von Raub zu werden. Die Einschätzung des Risikos, Opfer von Raub oder Terrorismus zu werden wird in Abbildung 12 dargestellt. Während im Jahr 2012 die meisten Personen (50%) einen erlebten Raub für *gar nicht wahrscheinlich* halten, sind dies im Jahr 2017 nur noch etwa 44% ($p < .05$).

Ein Großteil der Menschen (47,8%) hält es 2017 für *wenig wahrscheinlich* einen Raub zu erleben. In 2017 halten es, im Vergleich zu 2012, ebenfalls 2,5% mehr der Befragten für *ziemlich wahrscheinlich*, Opfer von Raub zu werden ($p < .05$). Die Risikoeinschätzung, Opfer von Terrorismus zu werden, ist allein beim DVS 2017 erhoben worden. Zu erkennen ist, dass fast die Hälfte aller Befragten (49,3%) es für *gar nicht wahrscheinlich* halten, einen Terroranschlag zu erleben. Immerhin knapp 3% der befragten Personen schätzen das Risiko als *sehr wahrscheinlich* ein (Birkel et al., 2017).

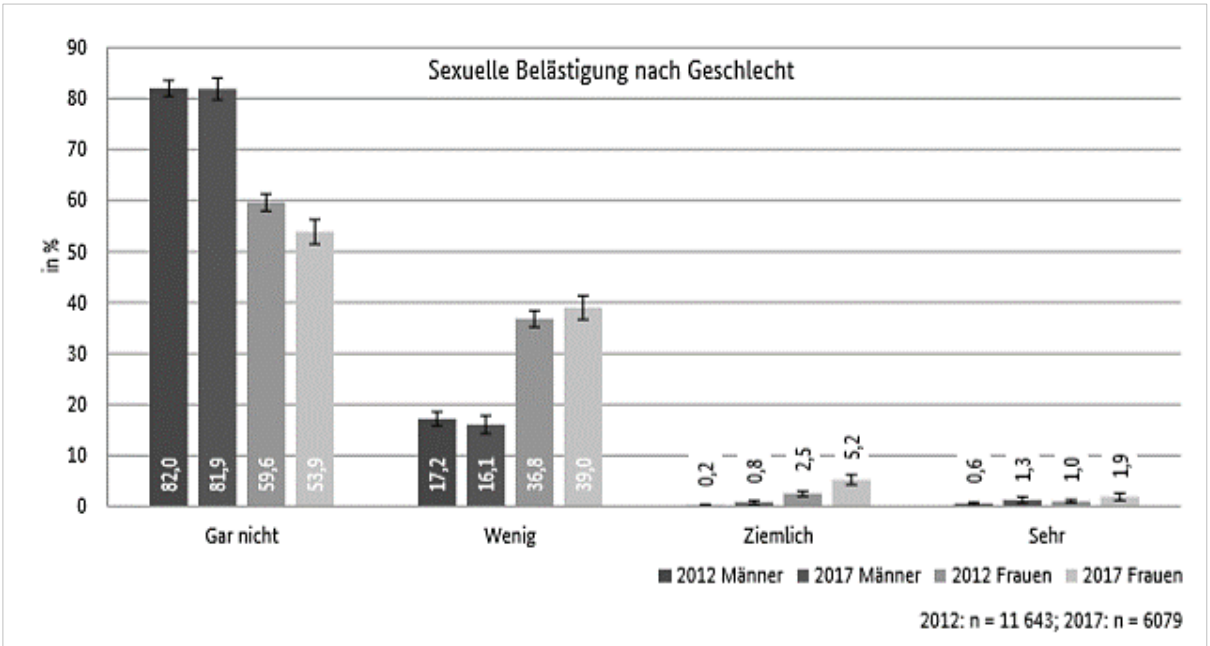

Abbildung 13. Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, innerhalb der nächsten 12 Monate Opfer von sexueller Belästigung zu werden (in %) 2012 und 2017 *(Birkel et al., 2017)*

Aufgrund der hohen Unterschiede zwischen den Geschlechtern, bezogen auf das Unsicherheitsgefühl hinsichtlich sexueller Belästigung, wird die Risikoeinschätzung für dieses Delikt in Abbildung 13 geschlechtsspezifisch betrachtet. Ersichtlich wird, dass zu beiden Erhebungszeitpunkten der Großteil der Frauen und Männer es für *gar nicht wahrscheinlich* hält, Opfer von sexueller Belästigung zu werden, jedoch mit deutlichen Geschlechtsunterschieden. Während es in beiden Jahren knapp 82% der Männer für *gar nicht wahrscheinlich* halten, sind es im Jahr 2012 nur knapp 60% bzw. 2017 ca. 54% der Frauen. Demnach empfinden es im Jahr 2017 ca. 6% weniger der Frauen als *gar nicht wahrscheinlich*. Auch halten es deutlich mehr Frauen als Männer für *wenig wahrscheinlich*, Opfer zu werden (2017: 39% der Frauen und 16,1% der Männer). Der Anteil der Personen, die dies für *ziemlich wahrscheinlich* hält, hat sich sowohl bei den Männern (2012: 0,2% und 2017: 0,8%), als auch bei den Frauen (2012: 2,5% und 2017: 5,2%) erhöht. Ein Anstieg besteht auch für den Anteil der Bevölkerung, der dies für *sehr wahrscheinlich* hält. Insgesamt ist festzuhalten, dass es Frauen für deutlich wahrscheinlicher halten, Opfer von sexueller Belästigung zu werden, als Männer ($p < .05$; Birkel et al., 2017).

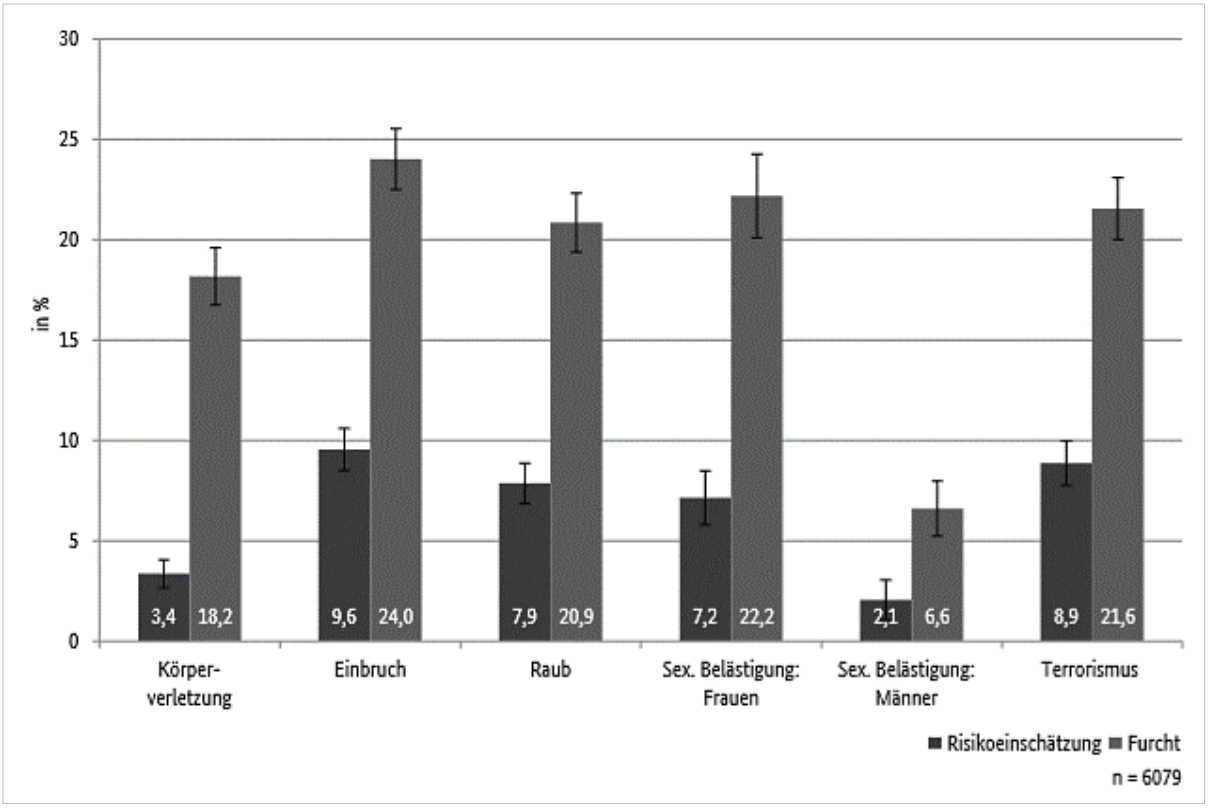

Abbildung 14. Deliktspezifische Risikoeinschätzung (ziemlich und sehr wahrscheinlich, in %) versus deliktspezifische Furcht (ziemlich oder sehr beunruhigt, in %) (Birkel et al., 2017)

Eine Gegenüberstellung der deliktspezifischen Risikoeinschätzung und der deliktspezifischen Furcht erfolgt in der Abbildung. Zu erkennen ist, dass für jede Variable ein signifikanter Unterschied zwischen der Risikoeinschätzung und der Furcht besteht ($p < .05$). Demnach haben die Menschen in Deutschland eine deutlich höhere Furcht davor, Opfer einer bestimmten Straftat zu werden, als sie es tatsächlich für wahrscheinlich halten. Besonders deutlich zeigt sich dies für die Variable *Körperverletzung*. Während nur ca. 3% der Menschen es für *sehr wahrscheinlich* oder *ziemlich wahrscheinlich* halten, Opfer dieser Straftat zu werden, haben mehr als fünfmal so viele Personen (18,2%) Angst davor (Birkel et al., 2017).

4.5 Vermeidungsverhalten

Eine weitere Komponente der Wahrnehmung von Unsicherheit und Kriminalität bildet die konnotative Ebene, das Vermeidungsverhalten einer Person. Diese Ebene impliziert Einschränkungen der alltäglichen, vorwiegend räumlichen Handlungsfähigkeit bzw. Mobilität einer Person als Konsequenz wahrgenommener Bedrohungen und Gefahren.

Im DSV (Birkel et al., 2017) wurden Fragen zu protektiven Verhaltensweisen im Zusammenhang mit Kriminalität gestellt. Die Befragten beantworteten jeweils, ob sie dies *immer, häufig, manchmal, selten* oder *nie* tun. In Bezug auf die Intensität des

Vermeidungsverhaltens muss beachtet werden, dass sich individuelle Merkmale, wie physische oder psychische Einschränkungen auf die Antworttendenz der Befragten auswirken. Zudem beeinflussen auch sozialräumliche Bedingungen am Wohnort die Ausprägung der schützenden Verhaltensweisen.

Aus den Ergebnissen geht hervor, dass die Mehrheit der Einwohner ab und zu Orte oder Situationen vermeidet. Bei einer Vielzahl von Personen wird das schützende Vermeidungsverhalten nicht als eine alltägliche Routine angesehen. In diesem Fall umgehen und meiden 21% der Männer und 39% der Frauen bestimmte öffentliche Orte. Ebenso vermeiden es 13% der Männer und 45% der Frauen *häufig* oder *immer*, allein im Dunkeln unterwegs zu sein.

Bei etwa der Hälfte der befragten Frauen führt ein Unsicherheitsgefühl und schützendes Vermeidungsverhalten (besonders im Zusammenhang mit Dunkelheit) zu Einschränkungen der alltäglichen Bewegungsfreiheit (Tabelle 14 und 15). Im Vergleich mit den Ergebnissen zur Kriminalitätsfurcht (affektive Ebene) lässt sich erkennen, dass das Vermeidungsverhalten bei den Befragten präsenter ist als die affektive Furcht vor physischen Verletzungen und Raub.

Tabelle 14

Vermeidung von Dunkelheit allein draußen unterwegs zu sein, nach Alter und Geschlecht (in %) (Birkel et al., 2017)

	Geschlecht	Gesamt n = 6079	Alter (in Jahren)						
			16–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	> 74
Nie	Männer	54,5	53,7	66,0	57,0	54,7	51,7	51,4	43,3
	Frauen	21,9	18,7	19,6	15,8	25,9	23,0	25,2	23,2
Selten/manchmal	Männer	32,6	34,0	29,6	32,0	31,5	36,8	30,5	33,9
	Frauen	32,7	35,8	36,4	37,7	37,8	32,5	28,0	20,7
Häufig/immer	Männer	13,0	12,4	4,5	11,1	13,9	11,5	18,1	22,8
	Frauen	45,4	45,6	44,0	46,5	36,4	44,5	46,8	56,2

Tabelle 15

Vermeidung bestimmter Straßen, Plätze oder Parks nach Alter und Geschlecht (in %) (Birkel et al., 2017)

	Geschlecht	Gesamt n = 6079	Alter (in Jahren)						
			16–24	25–34	35–44	45–54	55–64	65–74	> 74
Nie	Männer	43,8	49,2	51,6	41,9	40,7	44,5	39,4	39,7
	Frauen	25,6	27,9	21,3	19,9	23,7	24,8	25,5	36,3
Selten/manchmal	Männer	35,3	32,6	34,3	37,2	37,1	32,2	34,7	39,0
	Frauen	35,6	33,6	46,6	34,7	30,5	35,3	34,5	30,8
Häufig/immer	Männer	20,9	18,2	14,2	20,9	22,3	23,4	25,9	21,3
	Frauen	38,9	33,6	32,1	45,4	45,8	39,9	40,0	32,9

Im Hinblick auf das Vorsichtverhalten zeigen sich zwischen den Altersklassifikationen der Männer keine signifikanten Unterschiede, wohingegen das Vermeidungsverhalten der Frauen in der mittleren Altersgruppe (*35-54 Jahre*) die größte Ausprägung zeigt. Insgesamt ist jedoch keine Tendenz zu erkennen, dass das Vermeidungsverhalten durch zunehmendes Alter verstärkt wird. Verglichen mit der affektiven Kriminalitätsfurcht fürchten sich jüngere Menschen eher vor körperlicher Gewalt und sexuellen Übergriffen, zeigen sich jedoch wenig vermeidend gegenüber potenziellen Gefahrenquellen, was auf einen aktiveren Lebensstil und eine geminderte subjektive Verletzlichkeit zurückgeführt werden kann.

Bei einer Differenzierung nach der Größe des Wohnorts lassen sich keine signifikanten Unterschiede im Zusammenhang mit dem Vermeidungsverhalten erkennen.

Die Stärke des Unsicherheitsgefühls und des einhergehenden Vermeidungsverhaltens variiert im Zusammengang mit dem sozialen Kontext, in dem eine Person lebt. Hierbei sind der soziale Zusammenhalt und das Vertrauen in die Bewohner*innen im Wohnviertel relevant. Je stärker das Vertrauen in die Personen desselben Wohnortes ist, desto positiver und sicherer nehmen die Befragten ihre Umgebung wahr.

4.6 Erfahrungen mit der Polizei

In dem folgenden Abschnitt wird die Polizeiarbeit und ihre Rolle im gesellschaftlichen Kontext näher betrachtet. Zwei wesentliche Säulen der Polizeiarbeit bilden dabei die Qualität des polizeilichen Handelns und das öffentliche Erscheinungsbild, sowie das daraus resultierende Vertrauen. Die individuelle Einstellung gegenüber der Polizei wird durch die Erfahrungen mit eben dieser beeinflusst. Daher wurde ein möglicher Kontakt (in den letzten 12 Monaten) mit der Polizei und die damit zusammenhängenden Beweggründe abgefragt.

Die Ergebnisse zeigten, dass ein Anteil der Bevölkerung, älter als 16 Jahre, von 29,5% in den letzten 12 Monaten vor der Befragung Kontakt mit der Polizei hatte. Die häufigsten Gründe waren zum einen die Weitergabe von Informationen und Hinweisen (55,7%) und andererseits die Suche nach Rat und Hilfe (41,7%).

Anschließend wurde die Zufriedenheit mit der erfahrenen Polizeiarbeit abgefragt. Dabei beschrieben 84,5% der Personen, dass sie *sehr* bzw. *eher zufrieden* mit dem letzten Polizeikontakt waren. Die Personen, die *eher* bzw. *sehr unzufrieden* (15,5%) mit der Polizeiarbeit waren, wurden des Weiteren zu den Hintergründen der Bewertung befragt. Etwa die Hälfte (56,8%) der negativen Erfahrungen im polizeilichen Kontakt bezogen sich auf die Annahme, dass zu wenig getan oder die Arbeit verlangsamt verrichtet wurde. Zudem geben Betroffene an, dass die Zuständigen *wenig* oder *gar nicht hilfsbereit* waren (56,5%) oder sie einen Angriff der eigenen Person durch Vorurteile (43,7%) und unrechtmäßige Betreuung (39,4%) erfahren haben.

4.7 Vertrauen in die Polizei

4.7.1 Bewertung der Effektivität der Polizeiarbeit

Ein Großteil (83%) der Bevölkerung bewertet die Arbeit der Polizei bei der Verbrechensbekämpfung als *sehr* oder *eher gut*. Dieser Anteil liegt mit 3,4% signifikant niedriger als vor fünf Jahren. Frauen (87% entspricht *sehr gut* oder *gut*) schätzen die Arbeit der Polizei etwas besser ein als Männer (79,6%). Menschen mit Migrationshintergrund vertrauen etwas mehr in die Polizeiarbeit (88,6%) als Menschen ohne.

4.7.2 Bewertung der Gleichbehandlung durch die Polizei

Drei Viertel aller Deutschen geben an, dass sie glauben, die Polizei behandle arme und reiche Menschen im Falle einer Strafanzeige gleich. Personen mit türkischem Migrationshintergrund gehen mit 35% deutlich häufiger als Personen ohne Migrationshintergrund davon aus, dass die Polizei eine arme Person schlechter behandelt als eine reiche. Das heißt, Personen mit türkischem Migrationshintergrund sind misstrauischer gegenüber der Gleichbehandlung durch die Polizei.

4.7.3 Bewertung des Gewalteinsatzes der Polizei (prozessuale Gerechtigkeit)

Rund 60% der Bevölkerung denken, dass die Polizei selten oder nie mehr Gewalt anwende als rechtlich oder situationsbedingt geboten. Frauen (14,2%) denken eher, dass die Polizei mehr Gewalt einsetze als nötig im Vergleich zu Männern (8,2%). Insgesamt lässt sich sagen, dass der Polizei in Deutschland ein sehr hohes Vertrauen entgegengebracht wird.

4.7.4 Erfahrungen mit dem Gericht

Insgesamt waren 52% der Befragten *sehr zufrieden* oder *eher zufrieden* mit dem Ausgang des letzten Gerichtsverfahrens.

4.7.5 Vertrauen in die Gerichte

In diesem Abschnitt wird die Einschätzung über die Fähigkeiten der Gerichte, einerseits die Unschuld von Personen zu erkennen, die fälschlicherweise verdächtigt werden, eine Straftat begangen zu haben, andererseits aber auch schuldige Personen zu identifizieren, selbst wenn diese behaupten, unschuldig zu sein, betrachtet.

In dem Fall, bei dem unschuldige Personen fälschlicherweise verurteilt werden, ist das Vertrauen der Bevölkerung in die Gerichte etwas größer. Hier ist etwa die Hälfte der Meinung, dass die Gerichte nur *selten* oder *nie* eine derartige Fehlentscheidung treffen. Etwa 38% denken, dass dies nur *manchmal* vorkommt und lediglich etwa 11% der Bevölkerung sind der Meinung, dass die Gerichte *oft* oder *sehr oft* unschuldige Personen verurteilen. Hinsichtlich der Fehlentscheidung, bei der schuldige Personen freigesprochen werden, sind etwa 29% der Bevölkerung der Meinung, die Gerichte würden nur *selten* oder *nie* falsche Entscheidungen treffen. Etwa 43% glauben, dass dies *manchmal* vorkommt, wohingegen 28% der Bevölkerung die Meinung vertreten, dass die Gerichte *oft* oder *sehr oft* schuldige Personen freisprechen. Hier wird die Effektivität der Gerichte also etwas geringer eingeschätzt.

4.7.6 Bewertung der Gleichbehandlung vor Gericht (distributive Gerechtigkeit)

Es sind 52% der Bevölkerung der Meinung, dass für die Rechtsprechung der Gerichte der Wohlstand einer Person unerheblich ist. Etwa 45% gehen davon aus, dass arme Personen vor Gericht schlechter behandelt werden als reiche. Das Vertrauen in die Gleichbehandlung durch Gerichte ist bei Männern und Frauen etwa im gleichen Maße ausgeprägt. Mit zunehmendem Alter nimmt dieses Vertrauen in die Gerichte jedoch ab. Während unter den *16- bis 24-Jährigen* noch 56,6% der Meinung sind, dass Arme und Reiche vor Gericht gleichbehandelt werden, sind es unter den Personen, die *älter als 74 Jahre* sind, nur noch 48,9%.

4.7.7 Bewertung von fairen und unparteiischen Entscheidungen der Gerichte (prozessuale Gerechtigkeit)

Die Mehrheit der Bevölkerung, und zwar zusammengefasst etwa 63 %, ist der Meinung, dass die Gerichte *oft* oder *sehr oft* faire und unparteiische Entscheidungen treffen. Zwischen den Geschlechtern gibt es leichte Unterschiede hinsichtlich des Vertrauens in faire und unparteiische Entscheidungen der Gerichte. Die mittlere Kategorie, bei der die Befragten der Meinung sind, dass Gerichte *manchmal* fair und unparteiisch antworten, ist bei Frauen

(25,7%) stärker ausgeprägt als bei Männern (19,8%). Dafür ordnen Männer ihre Meinung häufiger den Randkategorien *nie/selten* und *oft/sehr oft* zu.
Fazit: Die Mehrheit der in Deutschland lebenden Personen glaubt daran, dass die Gerichte vertrauenswürdig arbeiten und berichtet von positiven Erfahrungen mit der Justiz.

4.8 Aktuelles Projekt des Bundeskriminalamtes in Zusammenarbeit mit den Bundesländern

Viktimisierungssurveys oder Opferbefragungen sollten einen Teil der effektiven Kriminalitätsbekämpfung- und -prävention darstellen. Mithilfe dieser Befragungen können Einblicke gewonnen werden, die über die vorhandenen Erkenntnisse der Polizei hinausgehen. Zu diesem Thema wurde erstmals 2012 eine bundesweite Befragung durchgeführt. Dieses Vorhaben wurde 2017 noch einmal wiederholt. Schließlich wurde 2020 ein solches Projekt, durch einen Beschluss auf der Konferenz der Innenminister*innen und -senator*innen der Länder (IMK), wieder ins Leben gerufen und eine periodische Fortführung aller zwei Jahre angeordnet. Die erste dieser Befragungen wurde im Herbst des gleichen Jahres unter dem Namen „Sicherheit und Kriminalität in Deutschland – SKID 2020“ durchgeführt und stellt damit die erste periodisch angelegte bundesweit repräsentative Befragung in Deutschland dar. Wie auch schon in den Jahren zuvor wurden die Bürger und Bürgerinnen Deutschlands nach ihren Ansichten zum Thema Kriminalität befragt. Es wurden alle Personen in Privathaushalten ab 16 Jahren berücksichtigt und stichprobenartig und zufällig dazu eingeladen an der Befragung teilzunehmen. Mehr als 100.000 Personen erhielten eine Einladung. Schlussendlich nahmen knapp 45.000 Personen teil, deren Daten in den SKID aufgenommen werden konnten. Die Studie konnte entweder postalisch in Papierform (PAPI) oder online (CAWI) ausgefüllt werden. Neben der deutschen Fassung standen die Fragebögen zusätzlich in den Sprachen türkisch (PAPI), russisch und arabisch (CAWI) zur Verfügung. Der Fragebogen umfasste 24 Seiten, auf denen Inhalte zu folgenden Kategorien thematisiert wurden: Soziodemografische Merkmale, Bewertung der Polizeiarbeit, Opfererfahrungen, Kriminalitätsfurcht, Anzeigeverhalten sowie die Nutzung von Hilfeangeboten.

Im vorliegenden Bericht wird allerdings auf die Meinungserhebung von 2012 und 2017 Bezug genommen, da diese mittels des gleichen Fragebogens erhoben wurden und sich somit eine vergleichende Entwicklung über die Zeit darstellen lässt. Für den SKID wurde ein neues Befragungssystem entworfen, welches mit vorhergehenden Ergebnissen nicht vergleichbar ist. Sollten in den kommenden Jahren weiterführende Statistiken im selben Konzept durchgeführt werden, ist eine vergleichende Betrachtung dieser in den Vordergrund zu rücken. Insgesamt bestätigt der SKID, wie auch die Vorgängerstudien aus 2012 und 2017, dass sich Bürger und Bürgerinnen sicher fühlen und Deutschland als sicheres Land wahrnehmen. Es taten sich aber auch Bereiche auf, die einer größeren Aufmerksamkeit

bedürfen. Insbesondere ist hier die Cyberkriminalität zu nennen. Dieser Deliktbereich zeigt nicht nur verhältnismäßig hohes Aufkommen, sondern auch eine geringe Anzeigebereitschaft. Ebenso deutlich wurde dies in der Beunruhigung der Bevölkerung Opfer einer solchen Straftat zu werden. In keinem anderen Bereich ist die Sorge so ausgeprägt, wie bei Betrug im Internet. Wie bereits zu Beginn angesprochen, dient der SKID dazu Informationen zu gewinnen, die über die Einblicke der Polizei hinausgehen. Die Kombination dieser beiden Informationsquellen werden als Vergleichsdaten für Polizei und Politik verwendet, um darüber zu entscheiden, welche Bereiche zukünftig schwerpunktmäßig in den Vordergrund gerückt werden müssen. Aufgrund dessen ist es von großer Bedeutung eine solche Befragung regelmäßig durchzuführen, um dafür zu sorgen, dass sich die Bürger und Bürginnen weiterhin in Deutschland sicher fühlen.

5 Methodik

Nach den erfolgreich durchgeführten Befragungen zum Sicherheitsempfinden der Bevölkerung in den Hansestädten Tangermünde und Stendal zeigte auch der Landkreis Gardelegen Interesse an einer Umfrage. Auftraggebende waren dabei die Hansestadt Gardelegen selbst, das Ordnungsamt Gardelegen sowie die Polizeiinspektion Stendal.

Um den ortsgebundenen Gegebenheiten sowie der aktuellen wirtschaftlichen und politischen Situation gerecht zu werden, wurde der Fragebogen in enger Abstimmung mit den Auftraggebenden und in Zusammenarbeit mit der Hochschule Magdeburg-Stendal aktualisiert und angepasst. Unter anderem wurden die Ortschaften des Landkreises und neuralgische Lokalitäten angepasst und relevante Thematiken wie Lebenszufriedenheit, Öffentlichkeit und Organisation sowie Fragen zu Vandalismus eingefügt.

Um die Attraktivität für Studierende und potenzielle Qualifikationsarbeiten zu steigern, wurden in einem mehrstufigen Prozess folgende psychologische Testverfahren zusätzlich aufgenommen: Der Itemblock 4 zur Erfassung der Lebenszufriedenheit mit dem „Fragebogen zur Lebenszufriedenheit (FLZ)“ (Henrich & Herschbach, 2000). Weiterhin wurde Itemblock 18 unter dem Namen Öffentlichkeit und Organisation neu hinzugefügt. Dieser Fragebogen bezieht sich auf Gedanken und Tendenzen zu Verschwörungserzählungen basierend auf dem Conspiracy Mentality Questionaire (QMC) (Bruder, Haffke, Neave, Nouripanah & Imhoff, 2013).

Insgesamt umfasst der Fragebogen für die Hansestadt Gardelegen und ihre Ortschaften 13 Seiten und 30 Oberthemen mit entsprechenden Fragen. Bei einer Einwohnerzahl von ca. 22.000 wurde durch das Einwohnermeldeamt eine nach Alter und Geschlecht sowie Wohnort (Stadt Gardelegen, Ortschaften), stratifizierte Stichprobe (n = 2.248) gezogen. Die Fragebögen wurden mit persönlichem Anschreiben postalisch an 1.098 Frauen und 1.150 Männer verschickt, das entspricht 48,8% (Frauen) und 51,2% (Männer). Davon lebten 44,13% in der Stadt Gardelegen und 55,87% in kleineren Ortschaften. Die Zahl der Ortschaften belaufen sich in den meisten Fällen auf knapp 1%, außer Wahrburg, welches mit 3,1% vertreten war. Die Aussendung des Fragebogens mit Anschreiben erfolgte in der Kalenderwoche 48 des Jahres 2022. Die Befragung lief bis einschließlich 16.01.2023, wodurch später eingetroffene Fragebögen nicht mehr berücksichtigt wurden.

Tabelle 16

Geschlechterverteilung der Stichprobe

	Anzahl	**Anzahl in Prozent**
Weiblich	1.098	48,8%
Männlich	1.150	51,2%
Gesamt	2.248	100,0%

Die Altersverteilung der stratifizierten Stichprobe zeigt, dass die Altersgruppe zwischen *60 und 69 Jahren* die größte Gruppe in Gardelegen repräsentieren (23%). Die kleinste Gruppe stellten die *16 bis 18-Jährigen* mit 2% dar.

Tabelle 17

Altersverteilung der Stichprobe

Altersgruppe		**Häufigkeit**	**Prozent**
Gültig	jünger als 18	46	2,0
	18-29	226	10,1
	30-39	323	14,4
	40-49	330	14,7
	50-59	459	20,4
	60-69	517	23,0
	70-79	185	8,2
	80 und älter	162	7,2
	Gesamt	2.248	100,0

6 Ergebnisse

Die Ergebnisse wurden mit dem Statistik Programm von IBM Data Analystics SPSS errechnet. Die dazugehörigen Diagramme wurden in Excel erstellt. Zur Übersichtlichkeit wurde jeweils auf eine Nachkommastelle gerundet. Dadurch ergeben sich im Gesamtergebnis Rundungsfehler von +- 0,1%.

6.1 Soziodemographische Daten

Zu Beginn des Fragebogens wurden mit Hilfe der Items 1.1 *Wie alt sind Sie?* und 1.2 *Welchem Geschlecht gehören Sie an?* die soziodemographischen Daten erfragt. Diese Daten werden erhoben, um die Stichprobe zu kategorisieren, differenziert darzustellen und interpretieren zu können. Sie helfen somit dabei, die anschließenden Ergebnisse zu interpretieren und Trends oder Muster erkennen zu können. Bezüglich des Items 1.1 konnte zwischen den Altersgruppen *unter 18, 18 – 29, 30 – 39, 40 – 49, 50 – 59, 60 – 69, 70 – 79* oder *80 und älter* gewählt werden.

Hinsichtlich des Geschlechts konnten die Teilnehmenden *weiblich, männlich, divers* oder *keine Angaben* auswählen. Zudem sind diese Daten wichtig, um prüfen zu können, wie gut die erreichte Stichprobe die tatsächliche Bevölkerungsstruktur Gardelegen abbildet.

6.1.1 Ergebnisse Item 1.1 Altersgruppen

Von 551 Teilnehmer*innen haben acht Personen die Frage nach ihrem Alter nicht beantwortet. Die meisten Teilnehmer*innen *sind zwischen 60 und 69 Jahre* alt (29,5%) oder *zwischen 50 und 59 Jahre* alt (19,9%). *Zwischen 30 und 39 Jahren* sind 12,9% der Teilnehmer*innen, *zwischen 40 und 49 Jahren* sind 12,9% und *zwischen 70 und 79 Jahren* sind 11,6% der befragten Personen. Unter der 10%-Schwelle an Teilnehmer*innen sind Personen *zwischen 18 und 29 Jahre* (5,3%) und *über 80 Jahre* (6,8%). Unter 18 Jahre sind lediglich 1,1% der Teilnehmer*innen. Der Mittelwert liegt bei 5,1 und der Median bei 5. Das heißt, dass das mittlere Alter der Teilnehmer*innen *zwischen 50 und 59 Jahren* liegt.

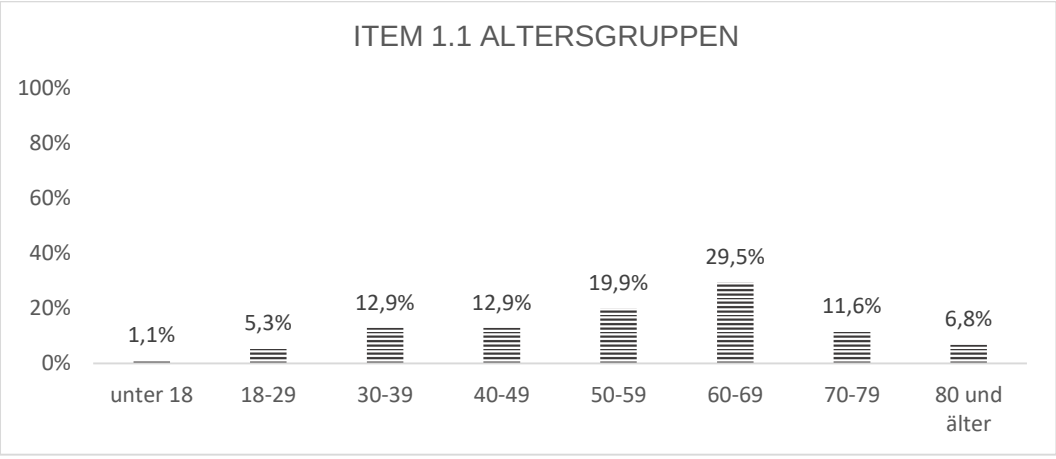

Abbildung 15. Grafische Darstellung Item 1.1; *n* = 543; fehlend = 8.

Die Altersverteilung der Teilnehmer*innen unterscheidet sich vor allem in der Gruppe der *18- bis 29-Jährigen* von den erwarteten und den beobachteten absoluten Werten. Es wurden laut der Verteilung der stratifizierten Stichprobe knapp 54,6 Teilnehmer*innen in dieser Altersgruppe erwartet, geantwortet haben allerdings nur 29 der *18- bis 29-Jährigen*. Hingegen haben Personen der Altersgruppen *60 – 69* und *70 – 79* häufiger geantwortet als erwartet. Die Chi-Quadrat-Überprüfung ergab, dass die Testanalyse unter 0.05 liegt, weshalb die Nullhypothese verworfen wird und die Stichproben nicht in ihrer Altersverteilung übereinstimmen. Insgesamt lässt sich daraus schließen, dass die jüngeren Altersgruppen in dieser Stichprobe unterrepräsentiert sind, während ältere Altersgruppen (*60 – 79*) überrepräsentiert sind.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurveys zu Befragungen in Stendal, Tangermünde, Gerlingen:

In Gardelegen (*n* = 543, fehlend = 8) gaben 1,1% ein Alter von *unter 18 Jahren* an. In der Altersgruppe *18 bis 29* waren es 5,3%. Es ließen sich 12,9% der Befragten jeweils den Altersgruppen *30 bis 39* und *40 bis 49* zuordnen. Die Altersgruppe *50 bis 59* war mit 19,9% vertreten und die der *60- bis 69-Jähigen* mit 29,5%. Bei den *70- bis 79-Jähigen* waren es 11,6%. *80 Jahre und älter* 6,8%.

In Stendal (*n* = 767) waren 2,2% *unter 18 Jahren, zwischen 18 und 29 waren* es 8,2%, *30 bis 39 Jahre* 12,9%, *40 bis 49 Jahre* 12,4%, 19,4% *50 bis 59 Jahre*, 19,9% der Befragten *zwischen 60 und 69 Jahre*, *zwischen 70 und 79 Jahren* waren es 15,0% und *80 Jahre und älter* waren 9,9% der Befragten.

Die Altersaufteilung der Teilnehmer*innen zum Zeitpunkt der Befragung in Tangermünde (*n* = 436) gestaltet sich wie folgt: 1,8% waren *unter 18 Jahre*, 5,5% waren *zwischen 18 und 29 Jahre* alt, 9,2% waren *zwischen 30 und 39 Jahre* alt, 9,4% waren *zwischen 40 und 49 Jahre* alt, 21,1% waren *zwischen 50 und 59 Jahre* alt, 28,9% waren *zwischen 60 und 69 Jahre* alt, 15,8% waren *zwischen 70 und 79 Jahre* alt und 8,3% *80 und älter*.

.

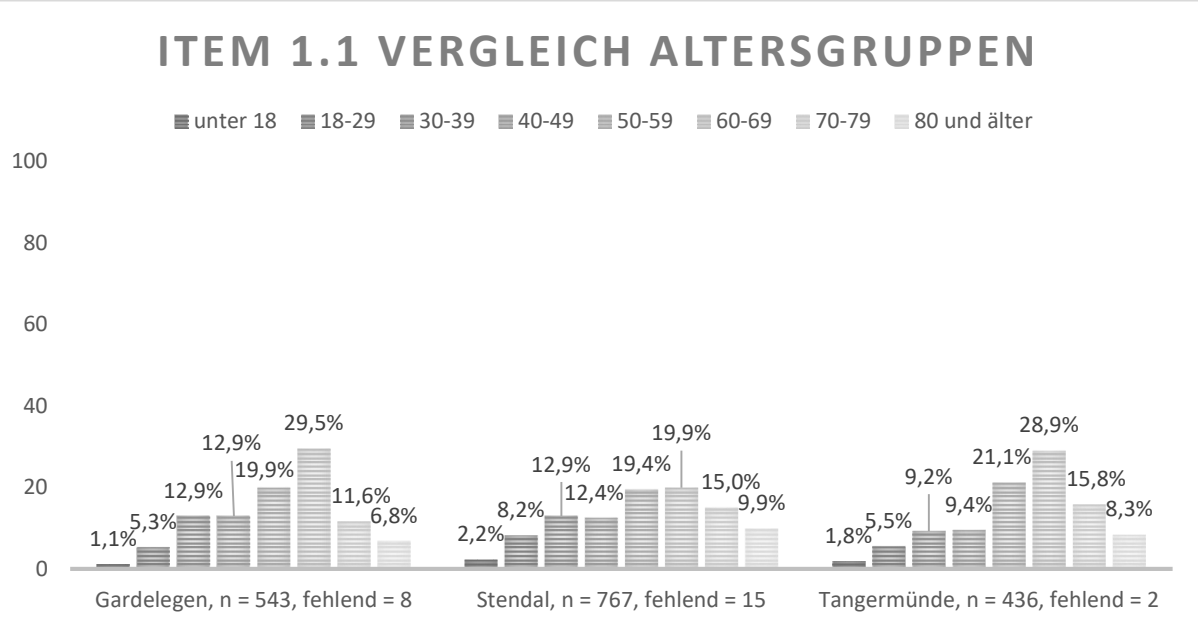

Abbildung 16. Grafische Darstellung Item 1.1 im Vergleich.

6.1.2 Ergebnisse Item 1.2 Geschlecht

Von Insgesamt 551 Teilnehmer*innen haben 31 Personen die Frage nach ihrem Geschlecht nicht beantwortet. Es ordneten sich 54,2% der Teilnehmer*innen dem weiblichen und 45,5% dem männlichen Geschlecht zu. Sich als divers zu identifizieren gaben 0,4% der Teilnehmer*innen an. Der Rücklauf unterscheidet sich damit nur um 2,4% mehr Frauen und knapp 3% weniger Männern zur gezogenen Stichprobe. Mit dem Chi-Quadrat-Test konnte bestätigt werden, dass die Testanalyse < 0.05 ist, und damit die Nullhypothese verworfen wird und die Stichproben in der Verteilung der Geschlechter nicht übereinstimmen.

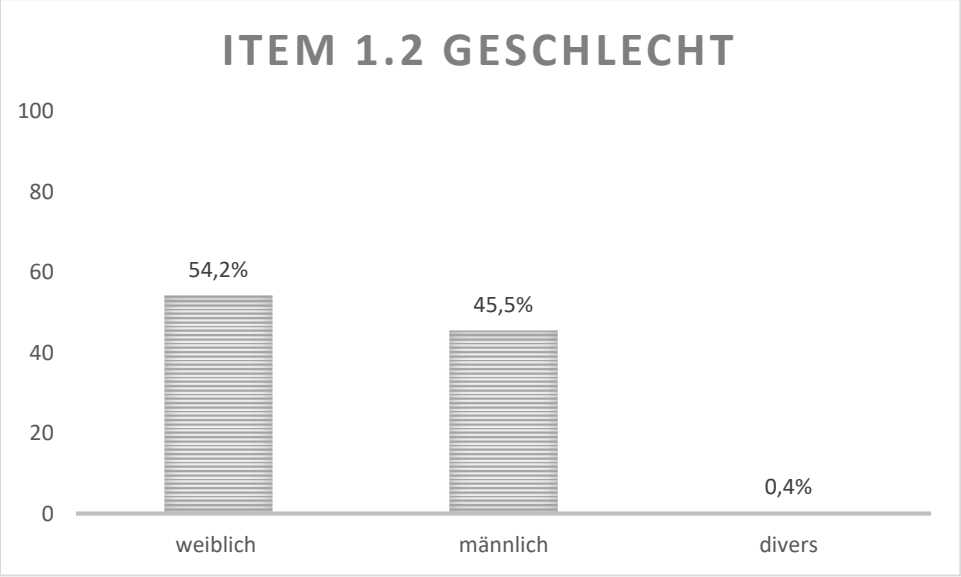

Abbildung 17. Graphische Darstellung Item 1.2; *n* = 526; fehlend = 31.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurveys zu Befragungen in Stendal, Tangermünde, Gerlingen:

Die Befragung in Gardelegen (*n* = 528, fehlend = 31) ergab, dass 54,2% der Teilnehmer*innen sich als weiblich und 45,5% männlich identifizieren. Es gaben 0,4% der Teilnehmer*innen an divers zu sein.

Die Auswertung in Stendal (*n* = 754, fehlend = 28) ergab, dass 54,5% weiblich, 45,2% männlich und 0,3% divers angekreuzt haben.

Die Stichprobe in Tangermünde (*n* = 428, fehlend = 10) ergab, dass 51,6% weibliche und 48,4% männliche Personen an der Befragung teilgenommen haben. Der Kategorie divers fühlte sich niemand zugehörig.

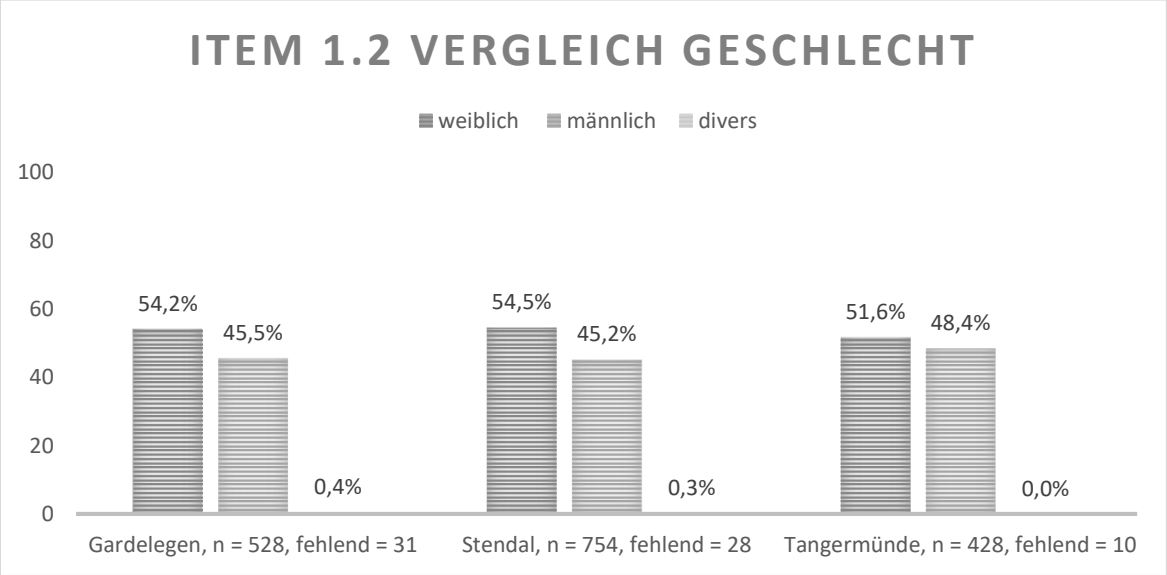

Abbildung 18. Grafische Darstellung Item 1.2 im Vergleich.

6.2 Ortschaftsangaben

Im Rahmen des Items 2 wurde die Frage gestellt, in welcher Ortschaft die Person lebt, um zwischen den Ortschaften Gardelegens in der Auswertung und Interpretation der Ergebnisse differenzieren zu können. Hierbei konnte zwischen 14 verschiedenen Ortschaften Gardelegens ausgewählt sowie freitextlich eine weitere Ortschaft genannt werden, sofern diese nicht aufgezählt wurde. Weiterhin wurde mit dem Item 2.2 erfragt, wie gerne die Person in ihrer Ortschaft lebe. Dies konnte mit *sehr gern, gern, eher ungern, sehr ungern* und *weiß nicht* beantwortet werden. Bei dem Item 2.3 *Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Ortschaft?* waren die Antwortmöglichkeiten *sehr sicher, ziemlich sicher, ziemlich unsicher* und *sehr unsicher* auswählbar. Die Items 2.2 sowie 2.3 wurden erfragt, um einen allgemeinen Eindruck erhalten zu können, wie wohl und sicher sich die Befragten in der jeweils angegebenen Ortschaft in Gardelegen fühlen.

6.2.1 Ergebnisse Item 2 Ortschaft

Von den 551 Teilnehmer*innen haben zehn Personen keine Angabe zu ihrem Wohnort gemacht. Es gaben 49% der Teilnehmer*innen an, in Gardelegen zu leben, 6,1% in Letzlingen, 5,5% leben in Mieste und 5,0% in Jävenitz. In Miesterhorst leben 3,3% der Teilnehmer*innen, 3,1% in Estedt, 2,2% in Solpke und jeweils 1,7% in Kloster Neuendorf, Jerchel und Dannefeld. Lindstedt und Berge haben jeweils 1,3% der Befragten als ihren Wohnort angegeben. Jeweils weniger als 1% der Teilnehmer*innen wohnen in Köckte (0,9%) und Ackendorf (0,6%). Andere Ortschaften wurden von 16,6% angegeben, was als verhältnismäßig hoch einzuschätzen ist. Hierzu zählten unter anderem Wiepke mit 1,6%, Wannefeld mit 1,1%, Jeggau, Jeseritz und Weteritz jeweils mit 0,9%. Die Verteilung der Teilnehmer*innen auf die Ortschaft wurde mit einem Chi-Quadrat-Test überprüft. Dies ergab, dass diese nicht der Verteilung der stratifizierten Stichprobe entspricht und nicht für jede Ortschaft repräsentativ steht.

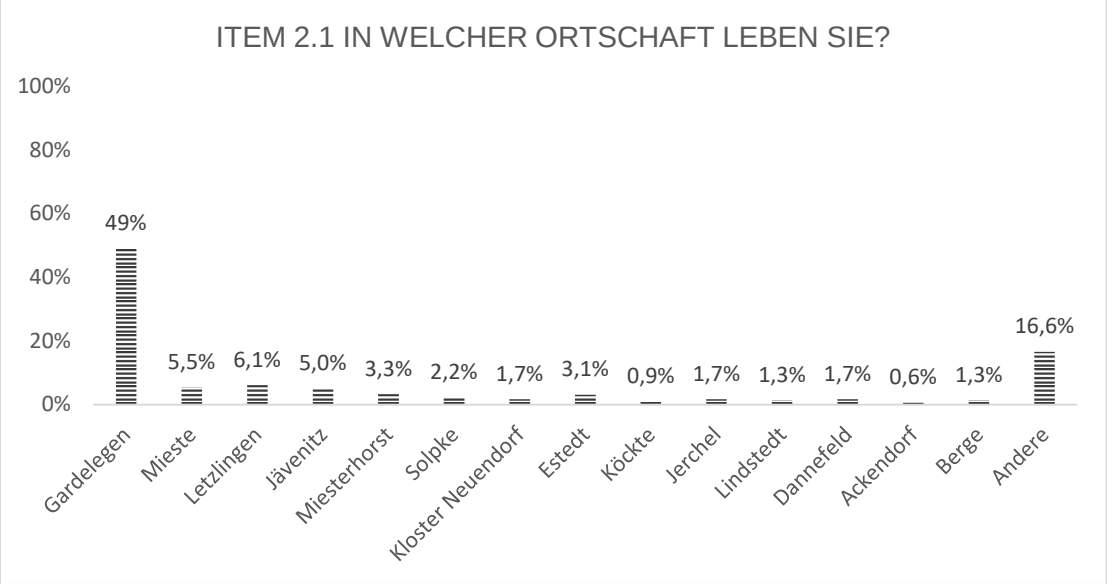

Abbildung 19. Graphische Darstellung Item 2.1; *n* = 541; fehlend = 10

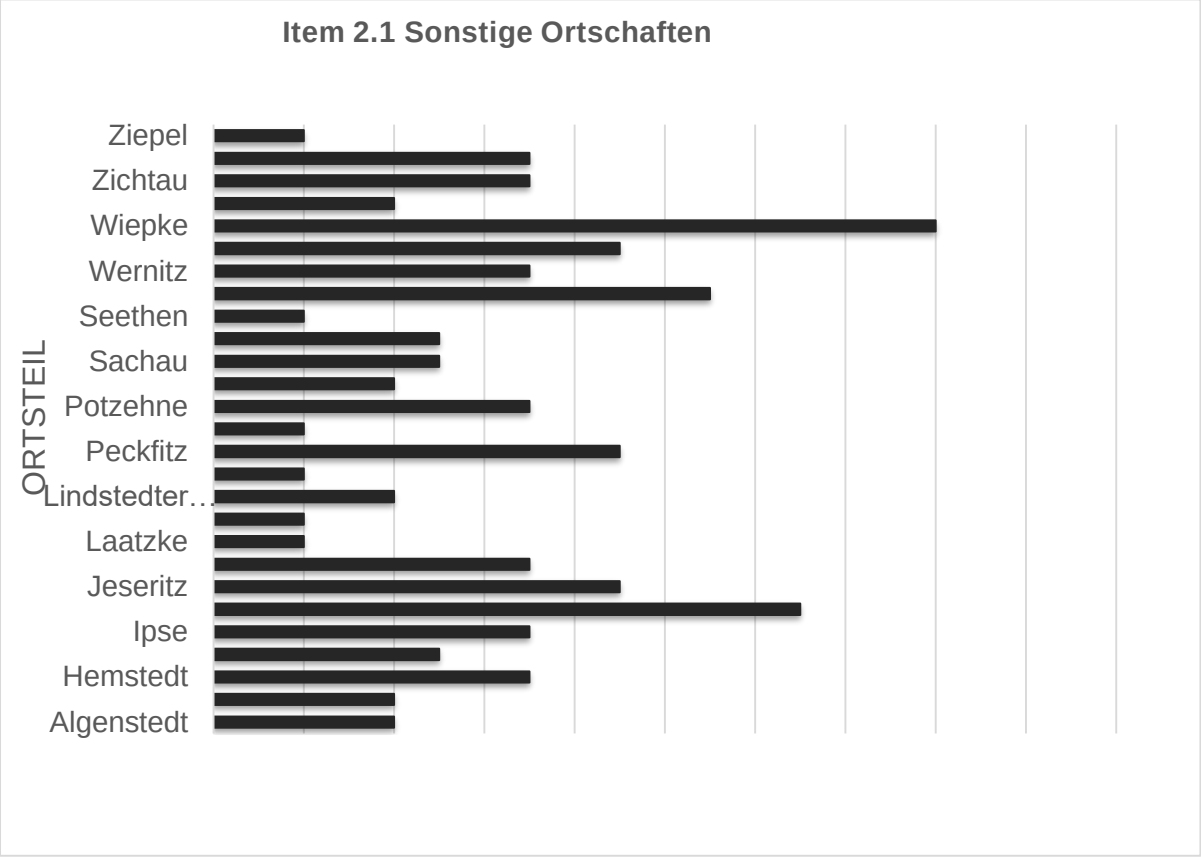

Abbildung 20. Graphische Darstellung Item 2.1; *n* = 94.

6.2.2 Ergebnisse Item 2 Wie gerne leben Sie in Ihrer Ortschaft?

Von 551 Teilnehmer*innen haben 26 Personen die Frage, wie gerne sie in ihrer Ortschaft leben, nicht beantwortet. Es geben 51,0% der Teilnehmer*innen an, *sehr gerne* in ihrer Ortschaft zu leben, 43,8% *gerne*, 3,2% der Teilnehmer*innen haben angekreuzt, *eher ungerne* in ihrer Ortschaft zu leben und 0,8% *sehr ungern*. Es nicht zu wissen, gaben 1,1% an.

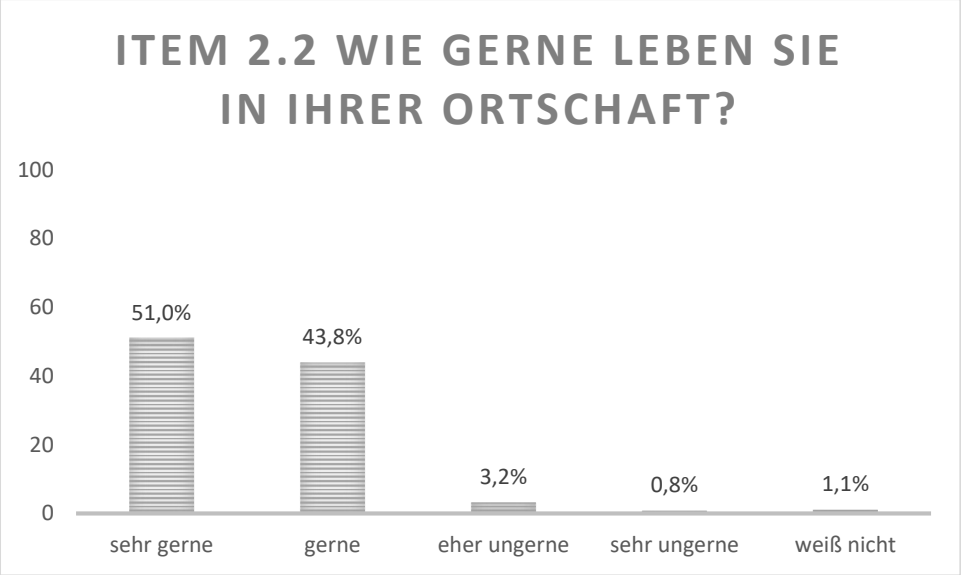

Abbildung 21. Graphische Darstellung Item 2.2; *n* = 525; fehlend = 26.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurveys zu Befragungen in Stendal, Tangermünde, Gerlingen und Bremen:

In Gardelegen gaben mehr als die Hälfte der Personen an, *sehr gerne* in ihrer Ortschaft zu leben, was deutlich mehr als in Stendal, jedoch deutlich weniger als in Gardelegen ist (GAR 51,0%; STE 36,3%; TAN 67,6%). Ähnlich viele Personen in Gardelegen berichteten, *gerne* in ihrer Ortschaft zu leben (GAR 43,8%; STE 57,3%; TAN 31,0%). Nur wenige Personen in allen Gemeinden antworteten *eher ungerne* (GAR 3,2%; STE 4,2%; TAN 0,7%), *sehr ungerne* (GAR 0,8%; STE 0,7%; TAN 0,5%) oder *weiß nicht* (GAR 1,1%; STE 1,5%; TAN 0,2%).

In Stendal wohnen 93,6% der Befragten (*n* = 757) *gerne* bis *sehr gerne* in ihrer Ortschaft.

In Tangermünde wohnen 98,6% Befragte (*n* = 426) *gerne* bis *sehr gerne* in Tangermünde.

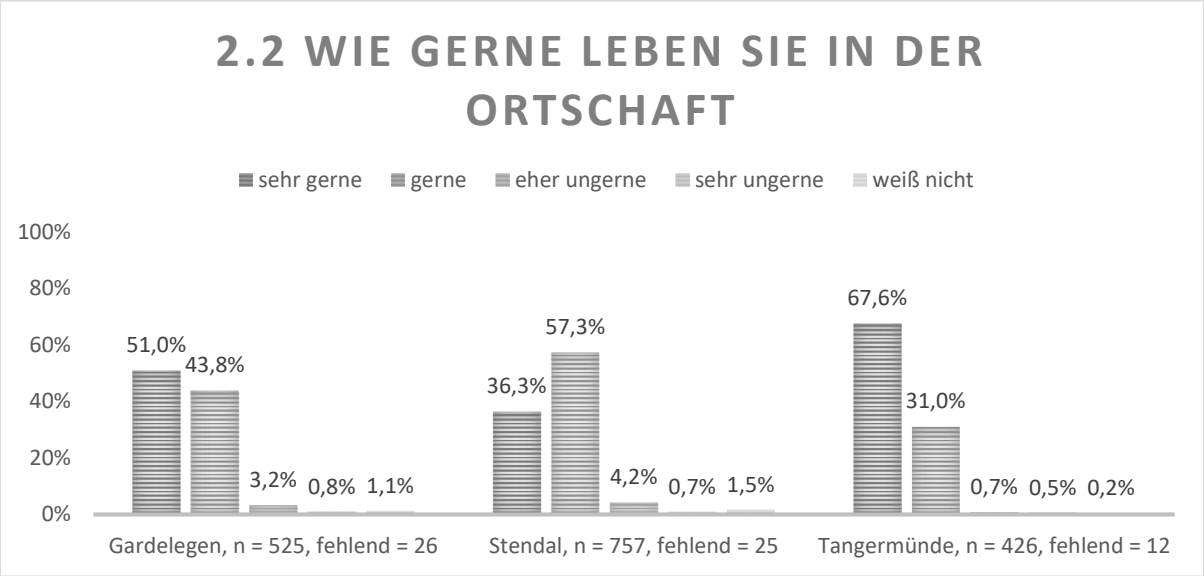

Abbildung 22. Grafische Darstellung Item 2.2 im Vergleich.

6.2.3 Ergebnisse Item 2.3 Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Ortschaft?

Von 551 Teilnehmer*innen haben 16 Personen die Frage nicht beantwortet. Es gaben 76,8% der Befragten an, dass sie sich *ziemlich sicher* in ihrer Ortschaft fühlen, 15,7% gaben an, dass sie sich *sehr sicher* fühlen und 6,7% gaben an sie fühlen sich *ziemlich unsicher* in Ihrer Ortschaft. 0,7% der Teilnehmer*innen fühlen sich *sehr unsicher.*

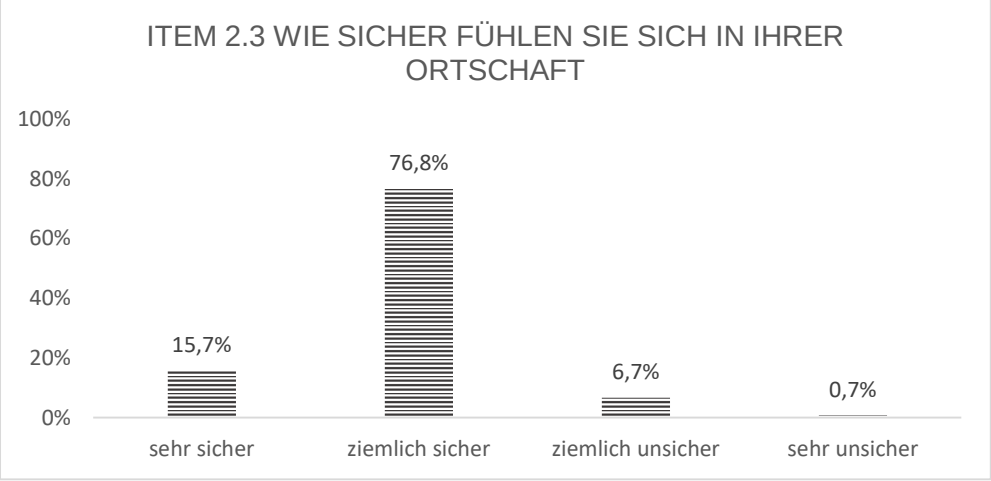

Abbildung 23. Graphische Darstellung Item 2.3; n = 535; fehlend = 16.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurveys zu Befragungen in Stendal, Tangermünde, Gerlingen und Bremen:

In allen Gemeinden von Gardelegen gaben die meisten Personen an, sich *ziemlich sicher* in ihrer Ortschaft zu fühlen (GAR 76,8%; STE 72,8%; TAN 75,5%). Die zweitmeisten Personen in Gardelegen gaben an, sich *sehr sicher* in ihrer Ortschaft zu fühlen (GAR 15,7%; STE 11,6%; TAN 21,5%). In Stendal fühlten sich im Vergleich zu den anderen Gemeinden mehr Menschen *ziemlich unsicher* (GAR 6,7%; STE 13,8%; TAN 2,5%) oder *sehr unsicher* (GAR 0,7%; STE 1,8%; TAN 0,5%).

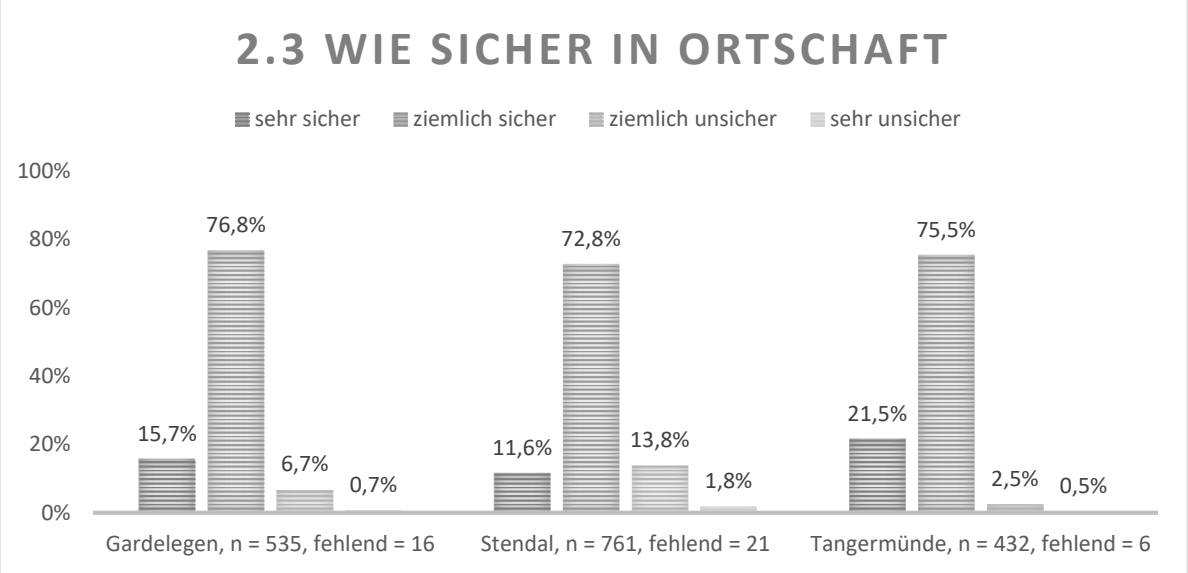

Abbildung 24. Grafische Darstellung Item 2.3 im Vergleich.

6.3 Lebensqualität innerhalb der Ortschaft

Im dritten Teil des Fragebogens beantworteten die Teilnehmenden die Frage, wie sie die Lebensqualität in ihrer Ortschaft und in Gardelegen allgemein einschätzen. Dabei konnten die Antworten *trifft voll und ganz zu*, *trifft eher zu*, *trifft eher nicht zu* und *trifft überhaupt nicht zu* ausgewählt werden.

6.3.1 Ergebnisse Item 3.1 Lebensqualität in meiner Ortschaft

Von 551 Teilnehmer*innen haben 90 Personen die Frage nach der allgemeinen Lebensqualität in ihrer Ortschaft (nicht nur in Gardelegen) nicht beantwortet. Von den Teilnehmenden *stimmen* 57,5% der Aussage „Die Lebensqualität in meiner Ortschaft ist allgemein gut“ *eher zu*, 30,4% der Befragten *stimmen voll und ganz zu,* 11,1% *stimmen eher nicht zu* und 1,1% der Teilnehmenden stimmen der Aussage *überhaupt nicht zu.*

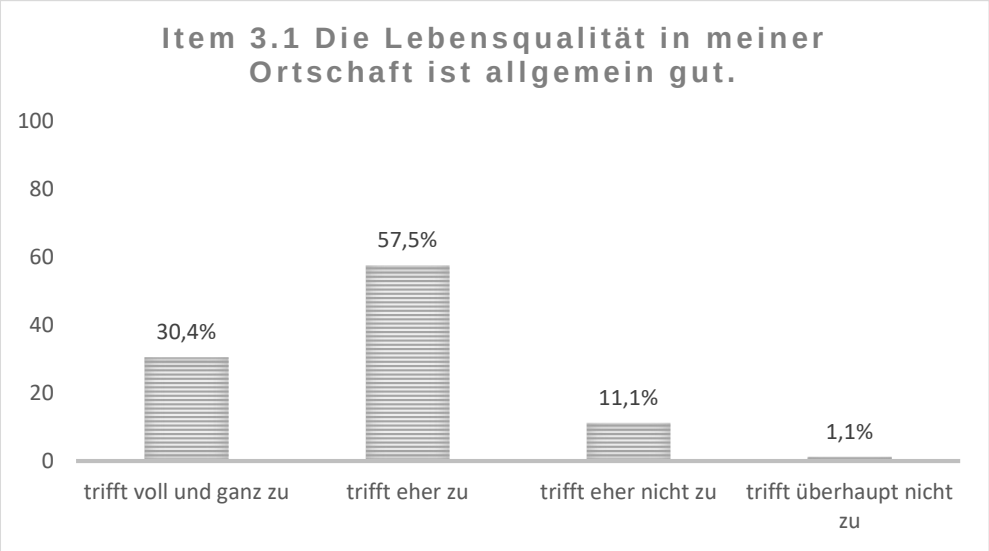

Abbildung 25. Graphische Darstellung Item 3.1; *n* = 461; fehlend = 90.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Stendal und Tangermünde zur Befragung in Gardelegen:

In Gardelegen haben 90 Personen die Frage nach der allgemeinen Lebensqualität in Ihrer Ortschaft nicht beantwortet. Von den Teilnehmenden *stimmen* 57,5% der Aussage „Die Lebensqualität in meiner Ortschaft ist allgemein gut“ *eher zu*, 30,4% *stimmen voll und ganz zu,* 11,1% stimmen der Aussage *eher nicht zu* und 1,1% der Teilnehmenden stimmen der Aussage *überhaupt nicht zu.*

In Stendal beantworteten 171 Teilnehmende die Frage nicht. Es *stimmen* 60,1% der Teilnehmer*innen der Aussage „Die Lebensqualität in meiner Ortschaft ist allgemein gut“ *eher* zu, 26,8% *stimmen voll und ganz zu*, 12,4% *stimmen nicht zu* und 0,7% stimmen der Aussage *überhaupt nicht zu.*

In Tangermünde beantworteten 115 Personen diese Frage nicht. Von den Teilnehmenden waren 50,5% der Ansicht, die Lebensqualität in ihren Ortschaften sei allgemein gut, sie wählten die Aussage *trifft voll und ganz zu*. Es entschieden sich 44,6% für *trifft eher zu* und 4,3% fanden dies *trifft eher nicht zu*. Lediglich 0,6% gaben an, dass die Aussage *überhaupt nicht* auf sie zutreffe.

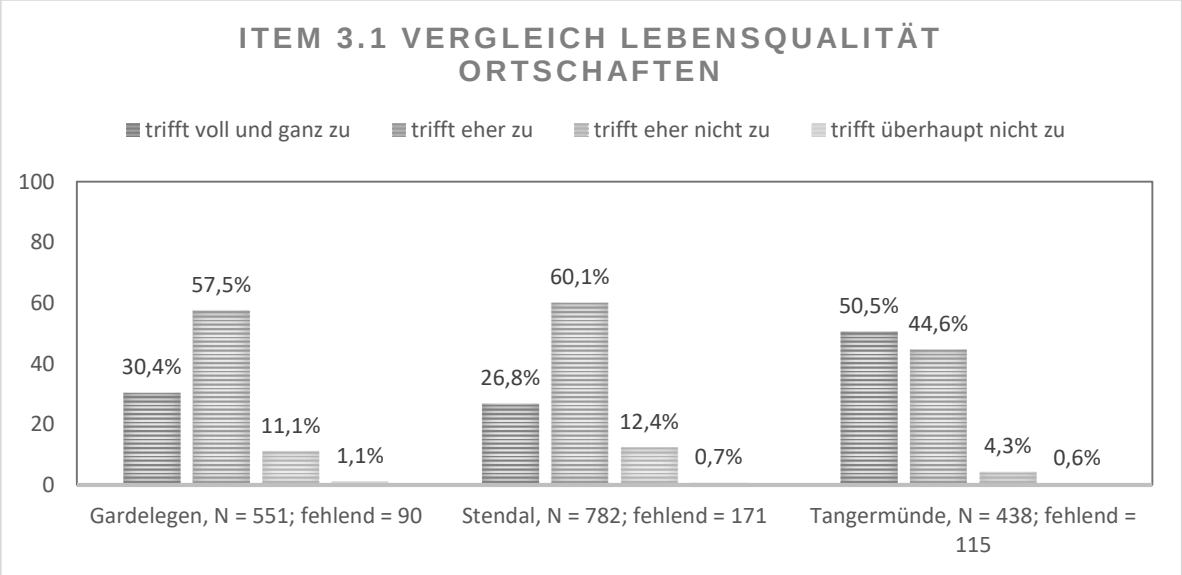

Abbildung 26. Grafische Darstellung Item 3.1 im Vergleich.

6.3.2 Ergebnisse Item 3.2 Lebensqualität in Gardelegen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 67 Personen die Frage nach der Lebensqualität in Gardelegen allgemein nicht beantwortet. Es *stimmen* 65,7% der Teilnehmenden der Aussage „Die Lebensqualität in Gardelegen ist allgemein gut“ *eher zu,* 19,2% *stimmen voll und ganz zu*, 14,3% *stimmen eher nicht zu* und 0,8% der Teilnehmer*innen *stimmen* der Aussage *überhaupt nicht zu.*

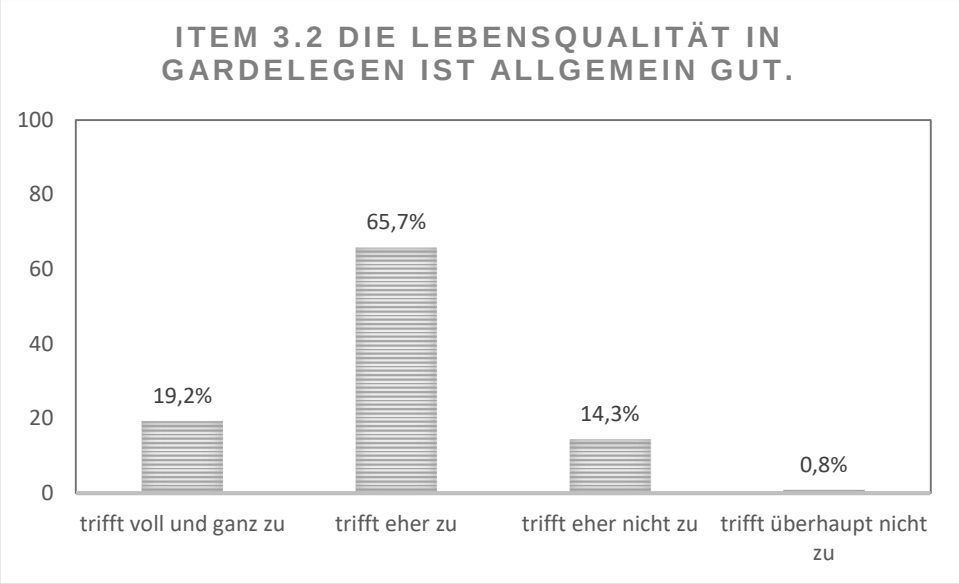

Abbildung 27. Graphische Darstellung Ergebnisse Item 3.2; *n* = 484; fehlend = 67.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Stendal und Tangermünde zur Befragung in Gardelegen:

In Gardelegen haben 67 Personen die Frage nicht beantwortet. Es *stimmen* 65,7% der Teilnehmenden der Aussage „Die Lebensqualität in Gardelegen ist allgemein gut“ *eher zu,* 19,2% *stimmen voll und ganz zu*, 14,3% *stimmen eher nicht zu* und 0,8% der Teilnehmer*innen stimmen der Aussage *überhaupt nicht zu.*

In Stendal *stimmten* 64,7% der Teilnehmer*innen der Aussage „Die Lebensqualität in Stendal ist allgemein gut“ *eher* zu, 21,2% *stimmen voll und ganz zu*, 13,3% *stimmen nicht zu* und 0,8% *stimmen überhaupt nicht zu.*

In Tangermünde beantworteten 25 Personen diese Frage nicht. Es waren 50,6% der Ansicht, die Lebensqualität in Tangermünde sei allgemein gut, sie wählten die Aussage *trifft voll und ganz zu*, während sich 46,7% für *trifft eher zu* und 2,7% für *trifft eher nicht zu* entschieden. Die Aussage *trifft überhaupt nicht zu* wählte niemand.

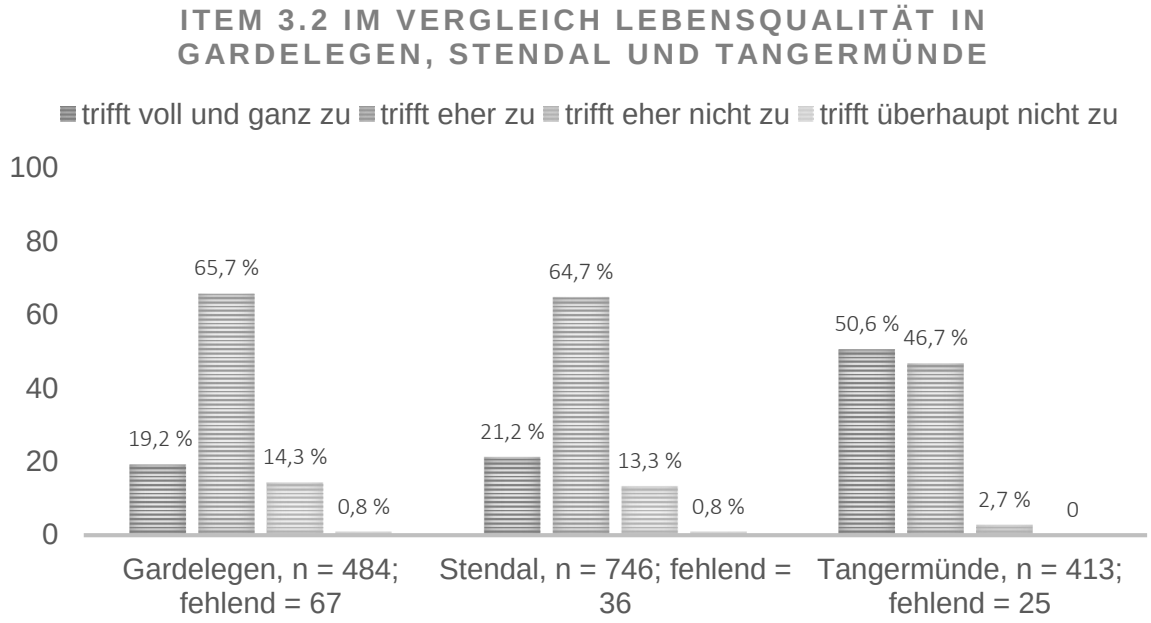

Abbildung 28. Grafische Darstellung Item 3.2 im Vergleich.

6.4 Lebenszufriedenheit

Bei den Items 4.1 bis 4.33 handelt es sich um einen kurzen Fragebogen (FLZM, Fragen zur Lebenszufriedenheit) von Gerhard Henrich und Peter Herschbach (2000). Mithilfe dieser Items soll die allgemeine und gesundheitsbezogene Lebensqualität erhoben werden. Als Bezugszeitraum werden die vier vergangenen Wochen herangezogen. Der FLZM besteht aus zwei Modulen, die jeweils 8 Items umfassen. Das erste Modul wird mit „Allgemeiner Lebenszufriedenheit“ (beinhaltet Lebensbereiche) betitelt, das zweite Modul mit „Zufriedenheit mit der Gesundheit“ (beinhaltet Gesundheitsbereiche). Dabei beantworten die Teilnehmenden jedes Item zweimal, indem sie es einmal hinsichtlich der subjektiven Wichtigkeit und einmal hinsichtlich des Grads der Zufriedenheit bewerten (Henrich & Herschbach, 2000).

6.4.1 Ergebnisse Items 4.1 bis 4.8 Wichtige Lebensbereiche

Zunächst sind die Teilnehmer*innen dazu befragt worden, wie wichtig bestimmte Aspekte ihres Lebens für sie sind. Dabei konnte für jeden Lebensbereich eine Antwort aus der Skala *nicht wichtig, etwas wichtig, ziemlich wichtig, sehr wichtig* oder *extrem wichtig* ausgewählt werden. Bei der Auswertung wurden den Antwortmöglichkeiten die folgenden Zahlenwerte zugeordnet:

Nicht wichtig – 1
Etwas wichtig – 2
Ziemlich wichtig – 3
Sehr wichtig – 4
Extrem wichtig – 5

Im nächsten Schritt wurden die Mittelwerte aus allen Antworten der Teilnehmenden pro Lebensbereich ermittelt und im Anschluss den Mittelwerten aus der Normstichprobe, bestehend aus Vergleichsdaten der gesamtdeutschen Bevölkerung zwischen 14 und 64 Jahren, (Daig, Spangenberg, Henrich, Herschbach, Kienast & Brähler, 2011) gegenübergestellt. Der höchste Mittelwert für die Stichprobe aus Gardelegen ergibt sich dabei für die Wichtigkeit der Gesundheit mit M = 4,6 (SD = .61).

Abbildung 29. Graphische Darstellung Mittelwerte Items 4.1 bis 4.8.

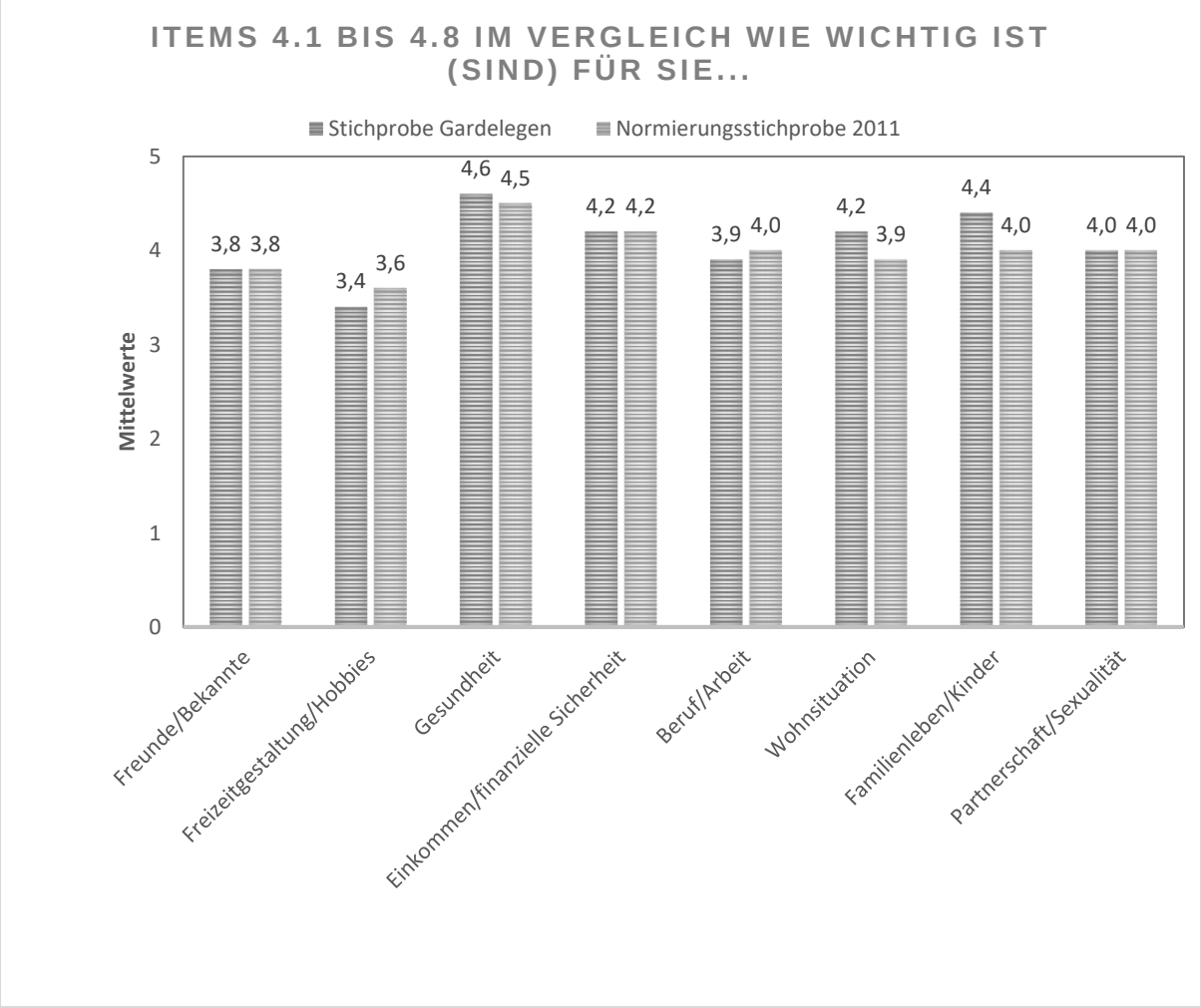

Abbildung 30. Grafische Darstellung Item 4.1 bis 4.8 im Vergleich.

6.4.2 Ergebnisse Items 4.9 bis 4.16 Zufriedenheit in Lebensbereichen

Als nächstes sind die Teilnehmenden dazu befragt worden, wie zufrieden sie mit den jeweiligen Lebensbereichen sind. Dabei konnte für jeden Lebensbereich eine Antwort aus der Skala *unzufrieden, eher unzufrieden, eher zufrieden, ziemlich zufrieden* oder *sehr zufrieden* ausgewählt werden. Bei der Auswertung wurden den Antwortmöglichkeiten die folgenden Zahlenwerte zugeordnet:

Unzufrieden – 1
Eher unzufrieden – 2
Eher zufrieden – 3
Ziemlich zufrieden – 4
Sehr zufrieden – 5

Im nächsten Schritt wurden die Mittelwerte aus allen Antworten der Teilnehmenden pro Lebensbereich ermittelt und im Anschluss daran den Mittelwerten aus der Normstichprobe, bestehend aus Vergleichsdaten der gesamtdeutschen Bevölkerung zwischen 14 und 64 Jahren, (Daig et al., 2011) gegenübergestellt. Der höchste Mittelwert ergibt sich dabei für die Zufriedenheit mit dem Familienleben und den Kindern mit *M* = 4,3 (*SD* = .86).

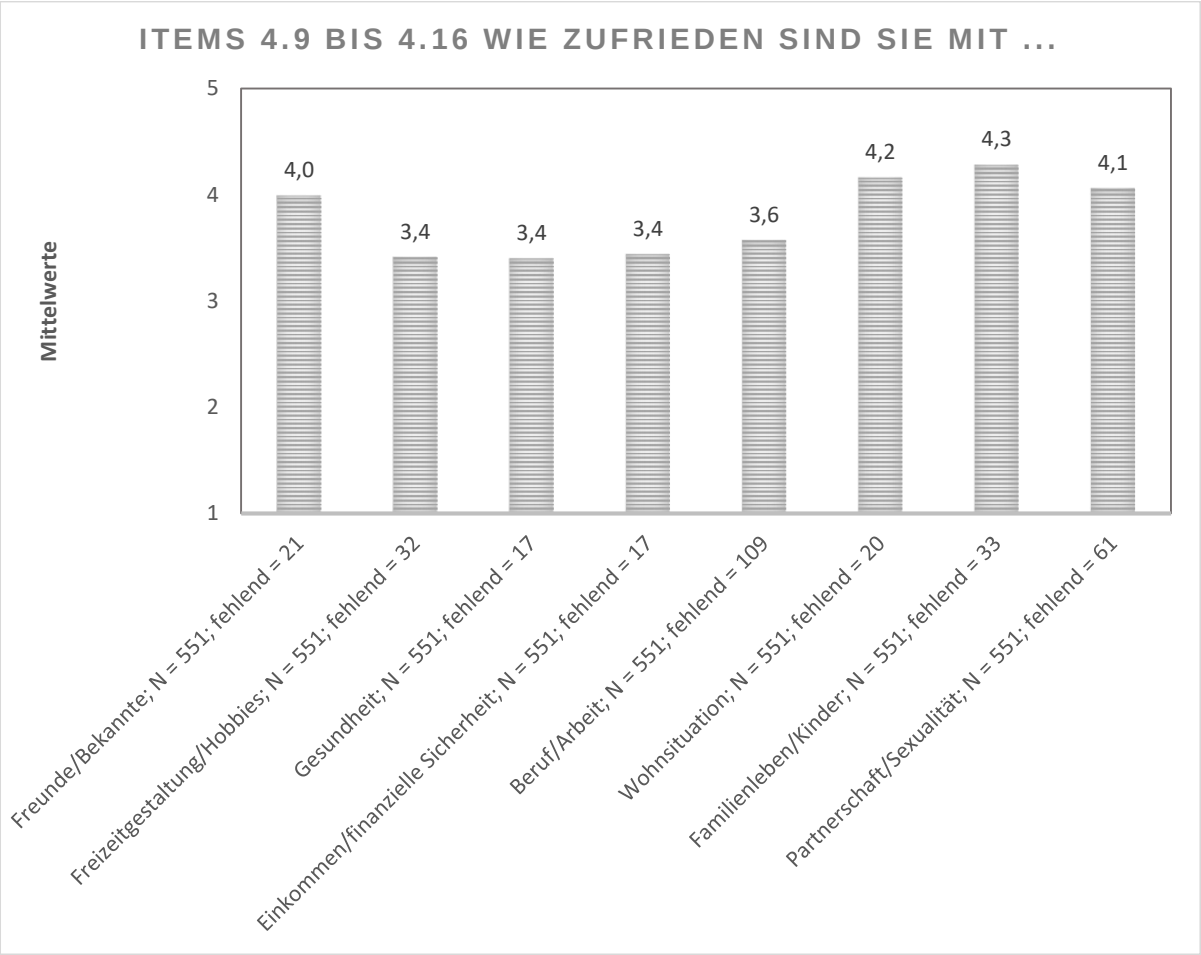

Abbildung 31. Graphische Darstellung Items 4.9 bis 4.16.

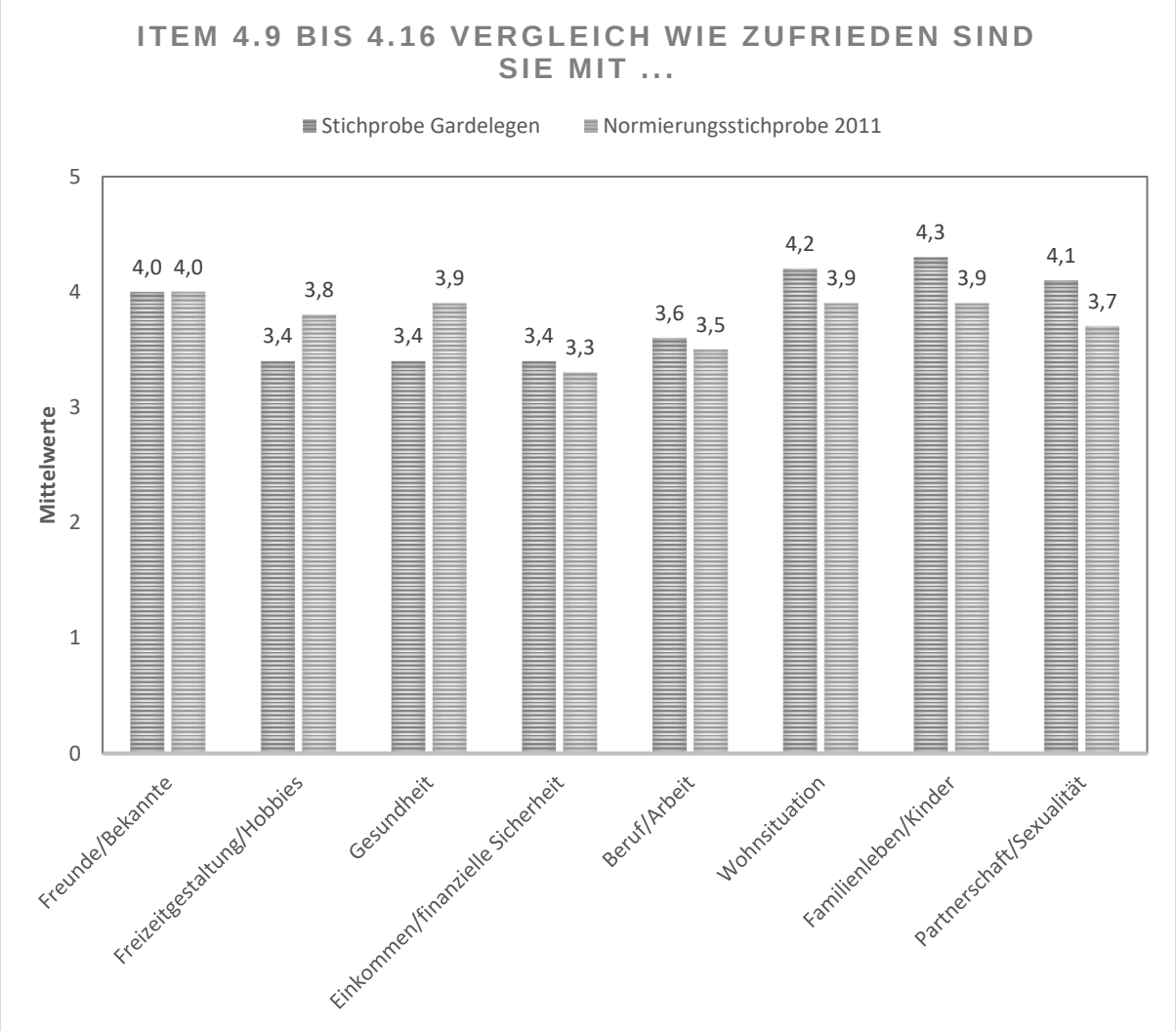

Abbildung 32. Grafische Darstellung Items 4.9 bis 4.16 im Vergleich.

6.4.3 Ergebnisse Items zur allgemeinen Zufriedenheit 4.1 bis 4.8 im Vergleich mit 4.9 bis 4.16

Im nächsten Schritt sind die Mittelwerte der Zufriedenheit und Wichtigkeit einander gegenübergestellt worden. Dabei wurden Fehlwerte jeweils paarweise (für Wichtigkeit und Zufriedenheit) entfernt. Die Differenzen der mit den Sternchen markierten Lebensbereiche unterscheiden sich dabei signifikant voneinander.

Hinweis: Diese Form der Darstellung wurde aus Gründen der vereinfachten Lesbarkeit gewählt. Im Original wird die allgemeine Lebenszufriedenheit anhand eines gewichteten Zufriedenheitswertes bestimmt (Henrich & Herschbach, 2000).

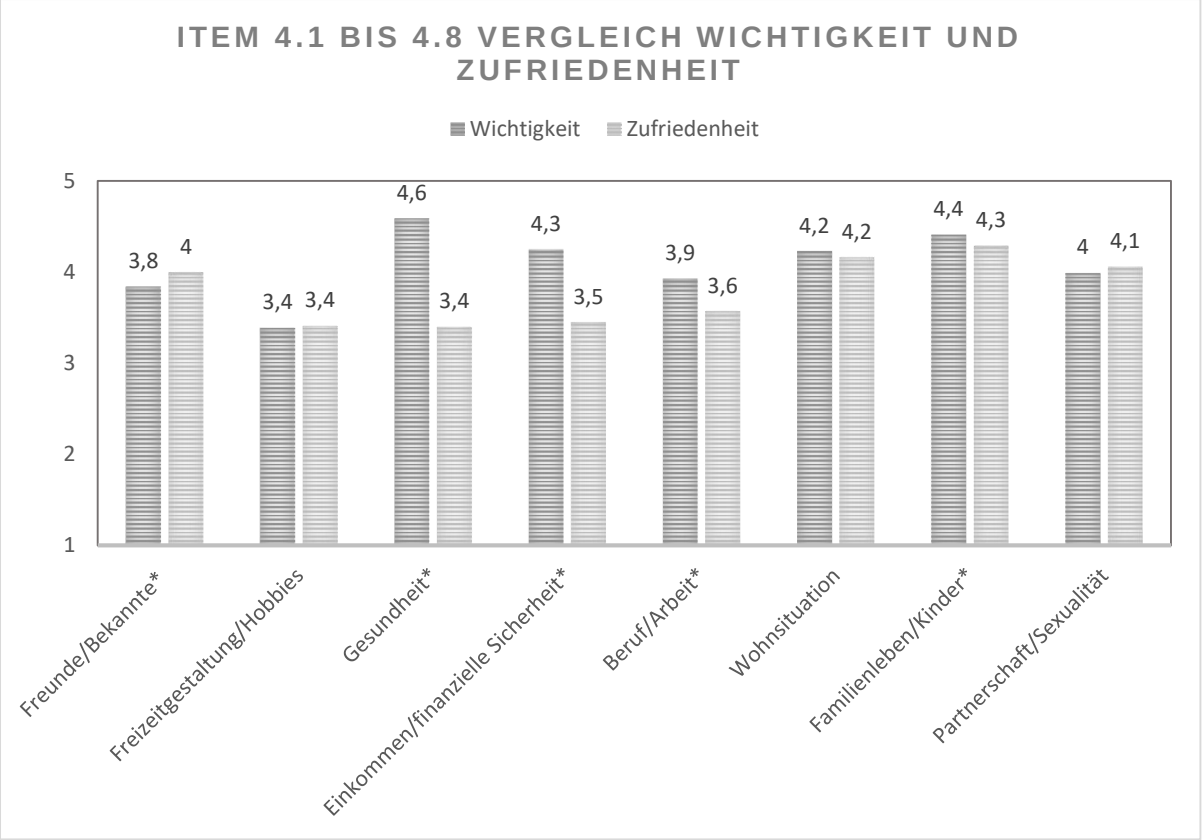

Abbildung 33. Grafische Darstellung Item 4.1 bis 4.8 mit Vergleich der Mittelwerte; Sternchen markiert signifikante Unterschiede ($\alpha < 0.05$).

6.4.4 Ergebnisse Items 4.18 bis 4.25 Wichtigkeit Gesundheit

Zunächst sind die Teilnehmer*innen dazu befragt worden, wie wichtig bestimmte Aspekte ihrer Gesundheit für sie sind. Dabei konnte für jeden Lebensbereich eine Antwort aus der Skala *nicht wichtig, etwas wichtig, ziemlich wichtig, sehr wichtig* oder *extrem wichtig* ausgewählt werden. Bei der Auswertung wurden den Antwortmöglichkeiten die folgenden Zahlenwerte zugeordnet:

Nicht wichtig – 1
Etwas wichtig – 2
Ziemlich wichtig – 3
Sehr wichtig – 4
Extrem wichtig – 5

Im nächsten Schritt wurden die Mittelwerte aus allen Antworten der Teilnehmenden pro Lebensbereich ermittelt. Der höchste Mittelwert ergibt sich dabei für die Wichtigkeit der Unabhängigkeit von Hilfe/Pflege mit M = 4,4 (SD = .81). Zu beachten ist hierbei, dass der Fragebogen auffallend von älterer Bevölkerung beantwortet worden ist.

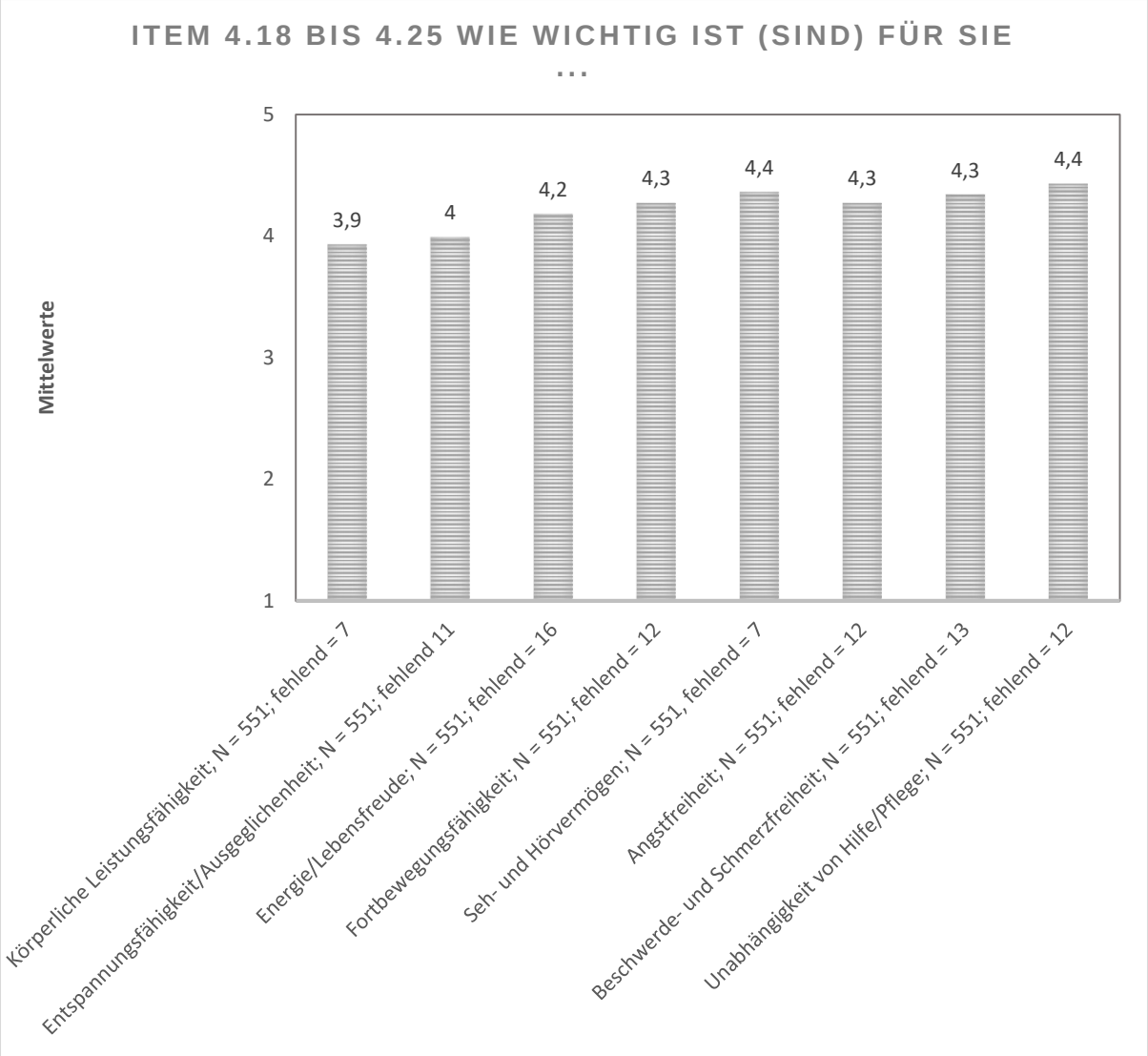

Abbildung 34. Graphische Darstellung Mittelwerte Items 4.18 bis 4.25.

6.4.5 Ergebnisse Items 4.26 bis 4.33 Zufriedenheit Gesundheit

Als nächstes sind die Teilnehmenden dazu befragt worden, wie zufrieden sie mit den jeweiligen Gesundheitsbereichen sind. Dabei konnte für jeden Gesundheitsbereich eine Antwort aus der Skala *unzufrieden, eher unzufrieden, eher zufrieden, ziemlich zufrieden* oder *sehr zufrieden* ausgewählt werden. Bei der Auswertung wurden den Antwortmöglichkeiten die folgenden Zahlenwerte zugeordnet:

Unzufrieden – 1
Eher unzufrieden – 2
Eher zufrieden – 3
Ziemlich zufrieden – 4
Sehr zufrieden – 5

Im nächsten Schritt wurden die Mittelwerte aus allen Antworten der Teilnehmenden pro Gesundheitsbereich ermittelt. Der höchste Mittelwert ergibt sich dabei für die Zufriedenheit mit der Unabhängigkeit von Hilfe/Pflege mit *M* = 4,2 (*SD* = .87).

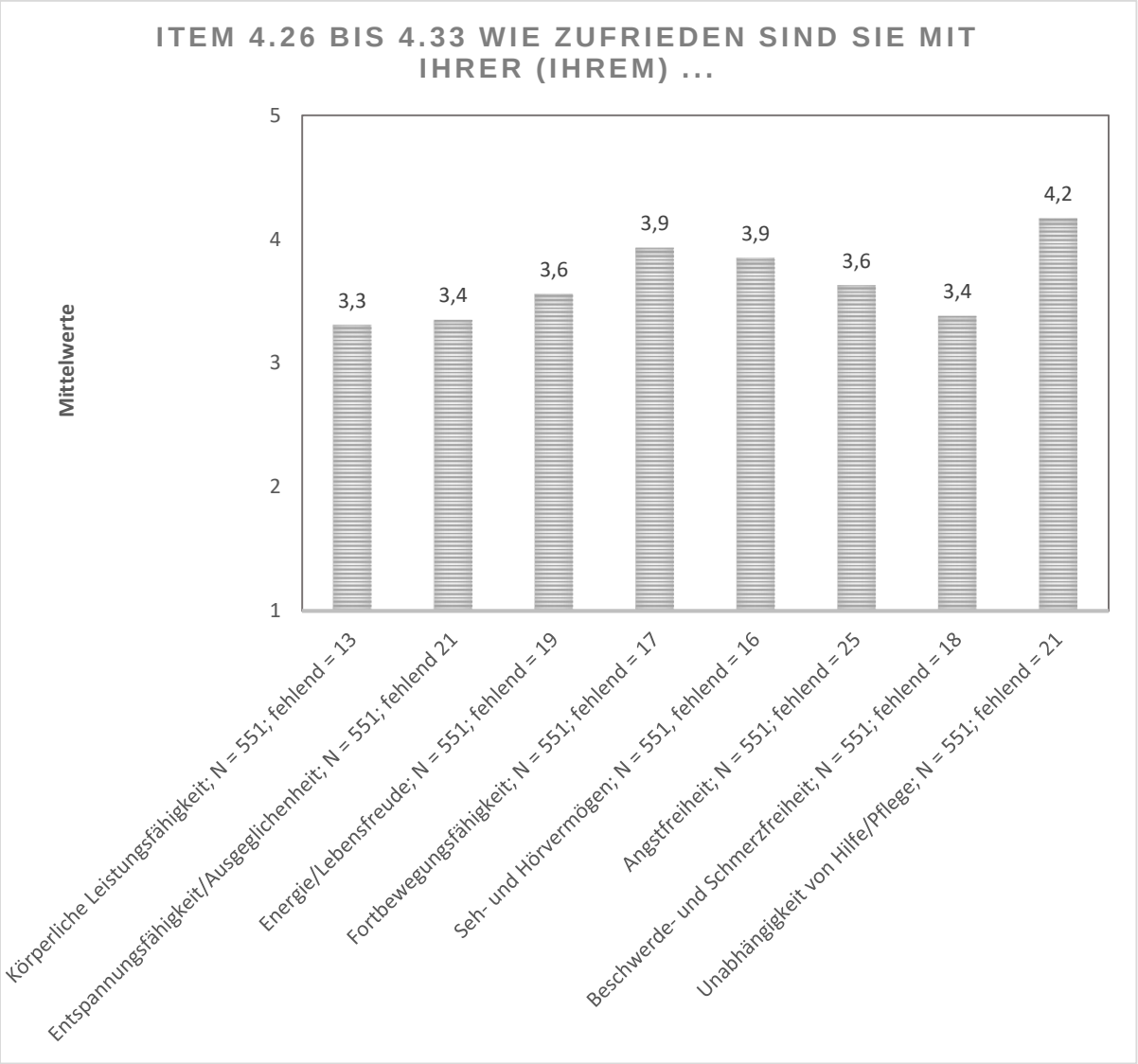

Abbildung 35. Graphische Darstellung Ergebnisse Items 4.26 bis 4.33.

6.4.6 Ergebnisse Items zur Zufriedenheit mit der Gesundheit 4.18 bis 4.25 im Vergleich mit 4.26 mit 4.33

Im nächsten Schritt sind die Mittelwerte der Zufriedenheit und Wichtigkeit einander gegenübergestellt worden. Dabei wurden Fehlwerte jeweils paarweise (für Wichtigkeit und Zufriedenheit) entfernt. Die Differenzen der mit den Sternchen markierten Gesundheitsbereiche unterscheiden sich dabei signifikant voneinander.

Hinweis: Diese Form der Darstellung wurde aus Gründen der vereinfachten Lesbarkeit gewählt. Im Original wird die allgemeine Lebenszufriedenheit anhand eines gewichteten Zufriedenheitswertes bestimmt (Henrich & Herschbach, 2000).

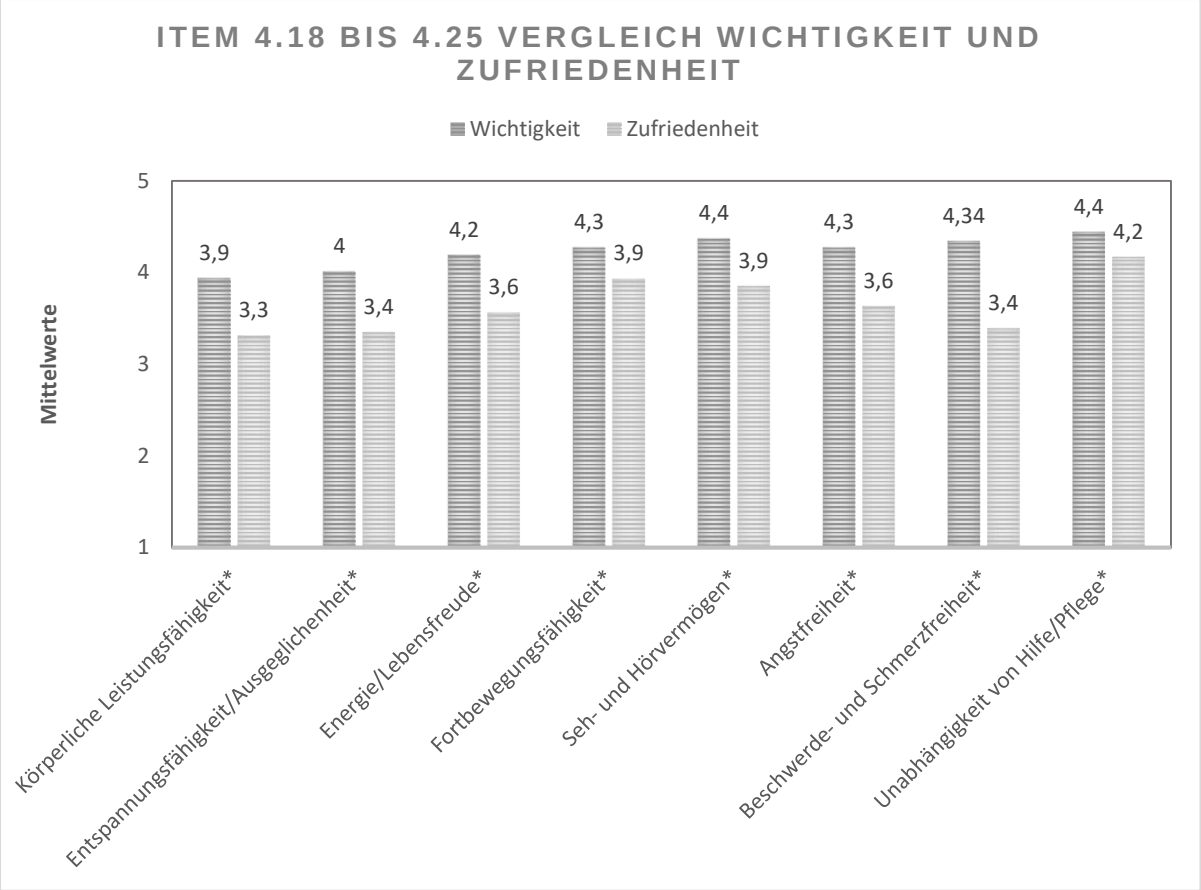

Abbildung 36. Graphische Darstellung Vergleich Mittelwerte Items 4.18 bis 4.25 mit 4.26 bis 4.33; Sternchen markieren signifikante Unterschiede ($\alpha < 0.05$).

Der für die Befragten Gardelegens wichtigste Lebensbereich stellt die Gesundheit dar. Der Vergleich zwischen der Wichtigkeit und der Zufriedenheit mit der Gesundheit ergab eine signifikante Differenz. Die Befragten aus Gardelegen bewerten ihre Gesundheit als sehr wichtig, sind jedoch auffällig weniger zufrieden damit.

Die Unabhängigkeit von Hilfe und Pflege ist für die Befragten Gardelegens der wichtigste Gesundheitsbereich. Dies erscheint vor dem Hintergrund dessen, dass der Fragebogen von auffällig vielen älteren Personen beantwortet worden ist, wenig verwunderlich.

6.5 Problematische Situationen hinsichtlich Personen, Personengruppen und bestimmten Orten

Ziel des folgenden Fragebogenabschnittes war es, Näheres über bestimmte Problematiken innerhalb der Ortschaft zu erfahren. Angeführt wurden 33 verschiedene Bereiche, welche als problematisch erachtet werden können. Die befragten Personen konnten die jeweiligen Thematiken auf einer Abstufung von *häufig, regelmäßig, selten* und *nie* einschätzen. Zusätzlich konnte noch die Kategorie *betrifft mich nicht gewählt* werden.

6.5.1 Ergebnisse Item 5.1 Fliegende Händler*innen

Das erste Items dieses Abschnittes beschäftigt sich damit, wie oft fliegende Händler*innen (z. B. Stände auf Stadtfesten, Haustürgeschäfte) im jeweiligen Stadtteil als problematisch angesehen wurden. Von 551 Teilnehmer*innen haben 29 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von fliegenden Händler*innen (z. B. auf Stadtfesten, Haustürgeschäfte) nicht beantwortet. Es antworteten 42,1%, dass sie die Problematik als *selten* einstufen würden, 28,5% gaben an, *nicht betroffen* zu sein und 24,1% antworteten *nie.* Weiterhin gaben 3,8% *regelmäßig* an und 1,3% antworteten *häufig.*

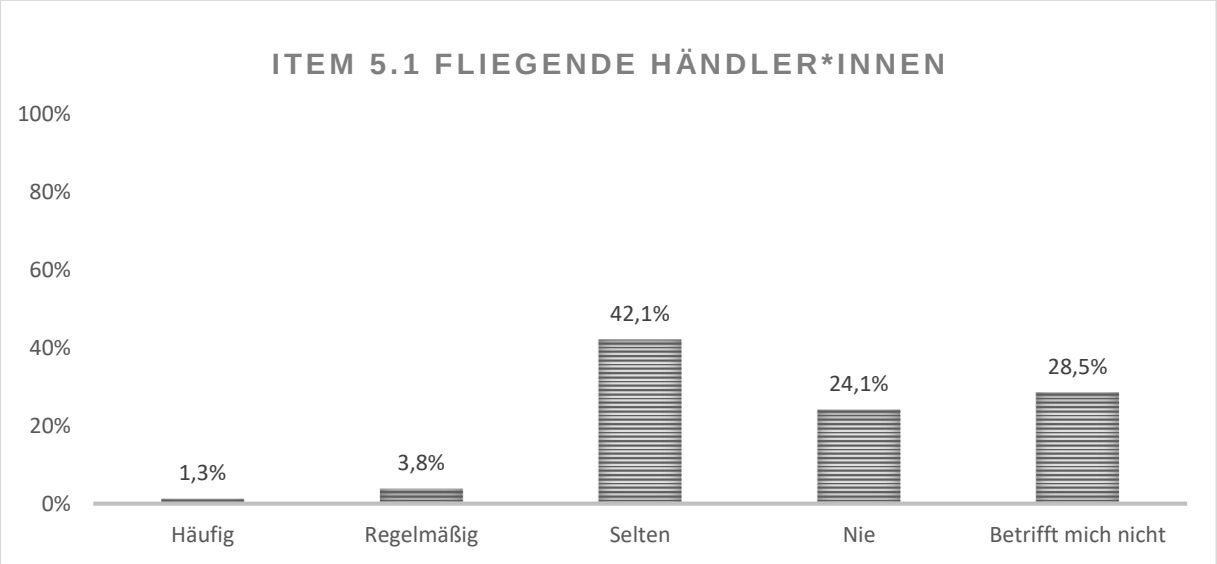

Abbildung 37. Graphische Darstellung Item 5.1; *n* = 522; fehlend = 29.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 29 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von fliegenden Händler*innen (z. B. auf Stadtfesten, Haustürgeschäfte) nicht beantwortet. 42,1% antworteten, dass sie die Problematik als *selten* einstufen würden, 28,5% gaben an, *nicht betroffen* zu sein und 24,1% antworteten *nie*. Weiterhin gaben 3,8% *regelmäßig* an und 1,3% antworteten *häufig.*

In Stendal gaben knapp die Hälfte (44,3%) der Befragten an, dass sie dieses Problem *selten* betrifft und rund ein Drittel (25,8%) gaben an, dass sie davon *nie* betroffen sind und 20,3% betriffen fliegende Händler nicht. *Regelmäßig* mit diesem Problem betroffen zu sein gaben 7,3% der Teilnehmenden an und 2,3% gaben an *häufig* damit konfrontiert zu sein.

In Tangermünde antworteten 53,0%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. Es gaben 26,5% an, *nie* betroffen zu sein, 13,7% betrifft die fliegende Händler nicht, 4,7% fanden fliegende Händler*innen *regelmäßig* problematisch und 2,1% *häufig*.

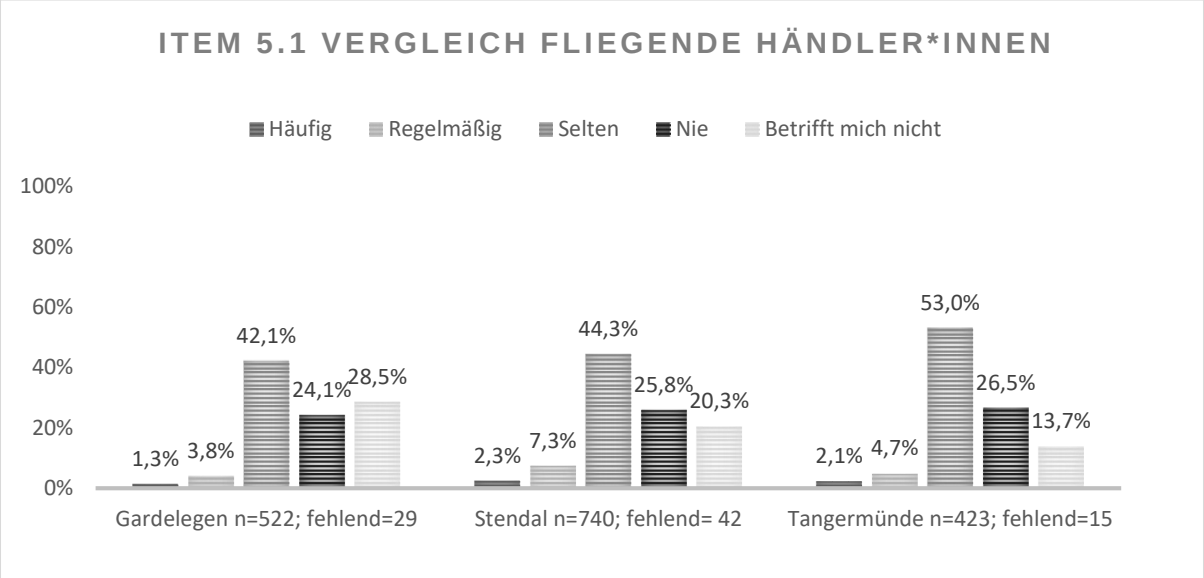

Abbildung 38. Graphische Darstellung Item 5.1 im Vergleich.

6.5.2 Ergebnisse Item 5.2 Drogenabhängige Personen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 25 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von drogenabhängigen Personen nicht beantwortet. Von den Befragten gaben 34,0% an, *nie* unter dem Problem zu leiden und 30,6% seien von der Thematik *nicht betroffen*. Es antworteten 28,1% mit *selten*, 4,4% antworteten mit *regelmäßig* und 2,9% mit *häufig*.

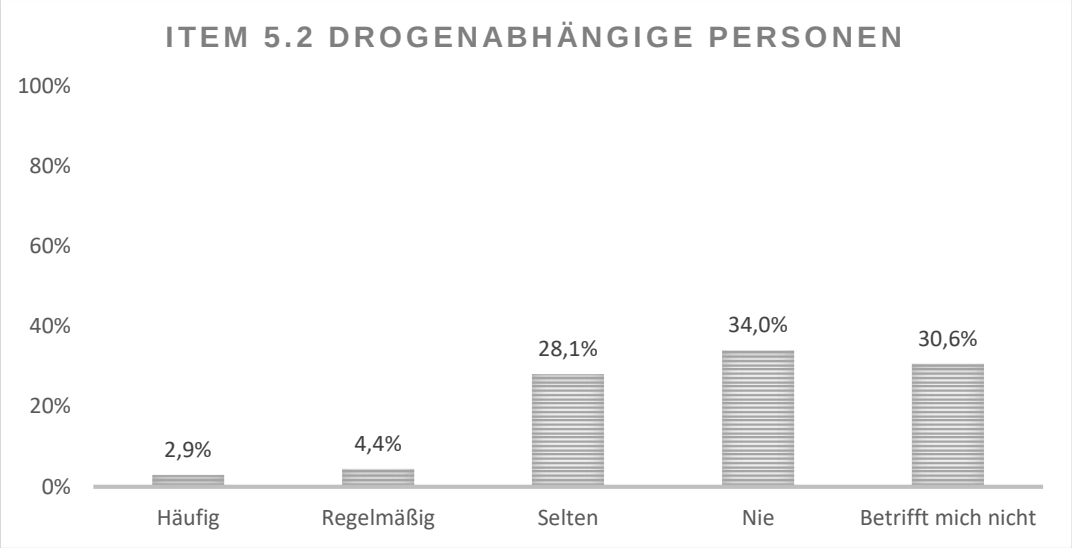

Abbildung 39. Graphische Darstellung Item 5.2; *n* = 526; fehlend = 25.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu Befragungen in Tangermünde und Stendal:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 25 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von drogenabhängigen Personen nicht beantwortet. Von den Befragten gaben 34,0% an, *nie* unter dem Problem zu leiden. 30,6% seien von der Thematik *nicht betroffen*, 28,1% antworteten mit *selten*. 4,4% antworteten mit *regelmäßig* und 2,9% mit *häufig*.

In Stendal gaben 35,8% der Befragten an, dass sie Drogenabhängige Personen *selten* als Problem betrifft und 29,8% gab an, dass sie davon *nie* betroffen sind. *Regelmäßig* von diesem Problem betroffen zu sein gaben 10,6% der Teilnehmenden an und 4,1% gaben an *häufig* damit konfrontiert zu sein. 19,5% der Teilnehmenden *betreffe dieses Problem nicht.*

In Tangermünde antworteten 37,6%, dass sie diese Problematik *selten* betreffen würde. 30,1% gaben an, *nie* betroffen zu sein. 9,1% fanden drogenabhängige Personen *regelmäßig* problematisch und 2,9% *häufig. Nicht betroffen* von diesem Problem waren 20,3%.

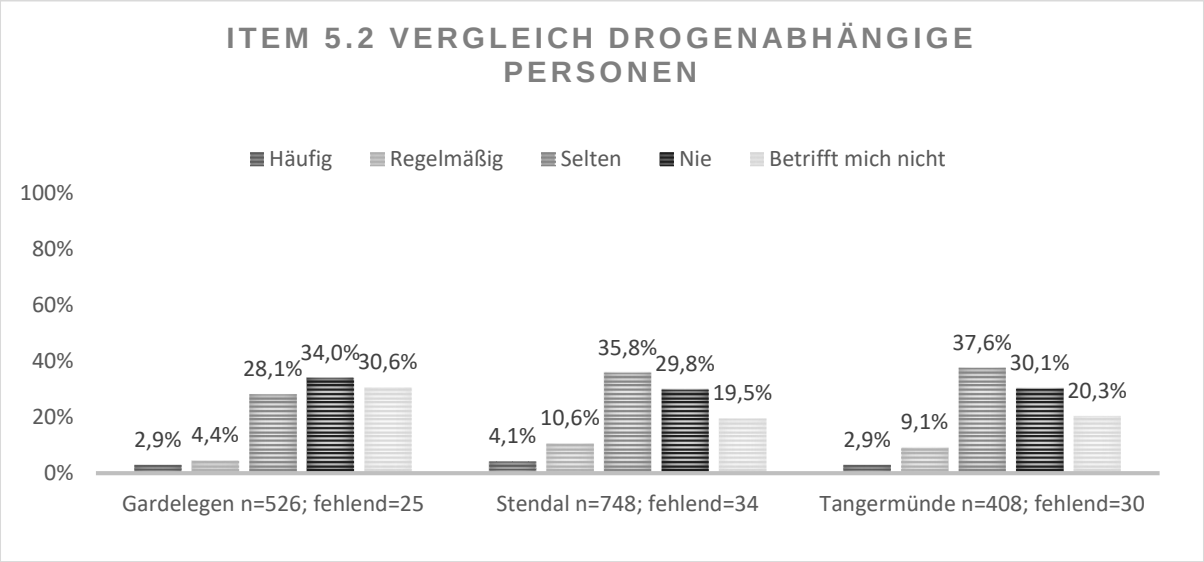

Abbildung 40. Grafische Darstellung Item 5.2 im Vergleich.

6.5.3 Ergebnisse Item 5.3 Alkoholisierte Personen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 22 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von alkoholisierten Personen nicht beantwortet. Von den Befragten seien 43,5% *selten* betroffen, 21,9% betreffe die Thematik *nicht*, 17,8% gaben *nie* an, 11,9% antworteten mit *regelmäßig* und 4,9% mit *häufig.*

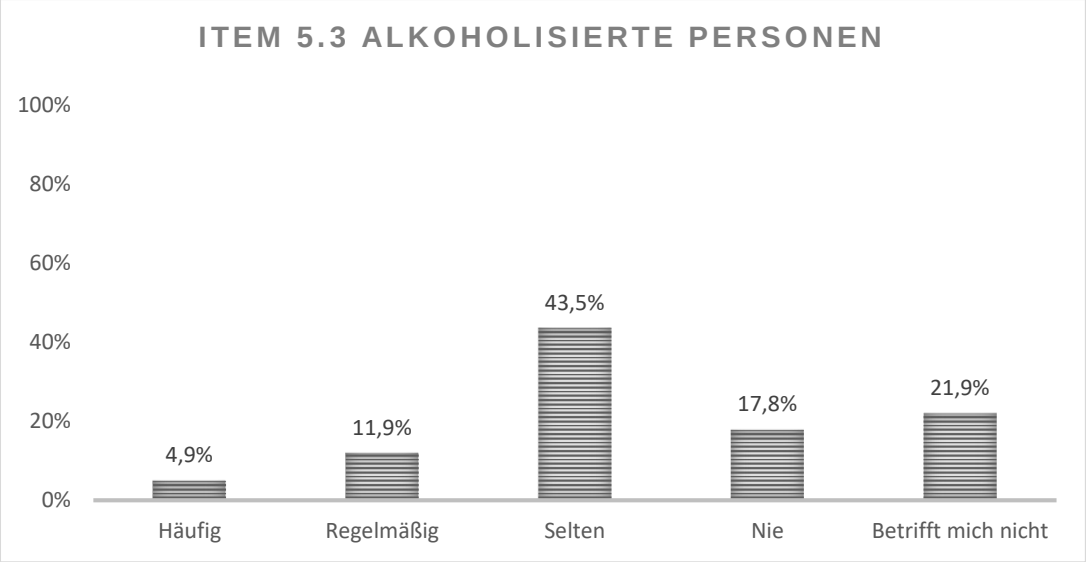

Abbildung 41. Graphische Darstellung Item 5.3; *n* = 529; fehlend = 22.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Tangermünde und Stendal:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 22 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von alkoholisierten Personen nicht beantwortet. Von den Befragten seien 43,5% *selten* betroffen, 21,9% *betreffe die Thematik nicht* und 17,8% gaben *nie* an. 11,9% antworteten mit *regelmäßig* und 4,9% mit *häufig.*

In Stendal gaben 43,7% der Befragten an, dass sie Alkoholisierte Personen als Problem *selten* betrifft und 23,7% gab an, dass sie davon *regelmäßig* betroffen sind. *Nie* mit diesem Problem betroffen zu sein gaben 11,9% der Teilnehmenden an und 10,7% gaben an, dass sie dieses Problem *nicht betreffe.* 9,9% der Teilnehmenden seien *häufig* damit konfrontiert.

In Tangermünde antworteten 56,6%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. 14,6% gaben an *regelmäßig* betroffen zu sein. 11,5 % fanden alkoholisierte Personen *nie* problematisch und 4,9% *häufig.* Nicht betroffen von diesem Problem waren 12,4%.

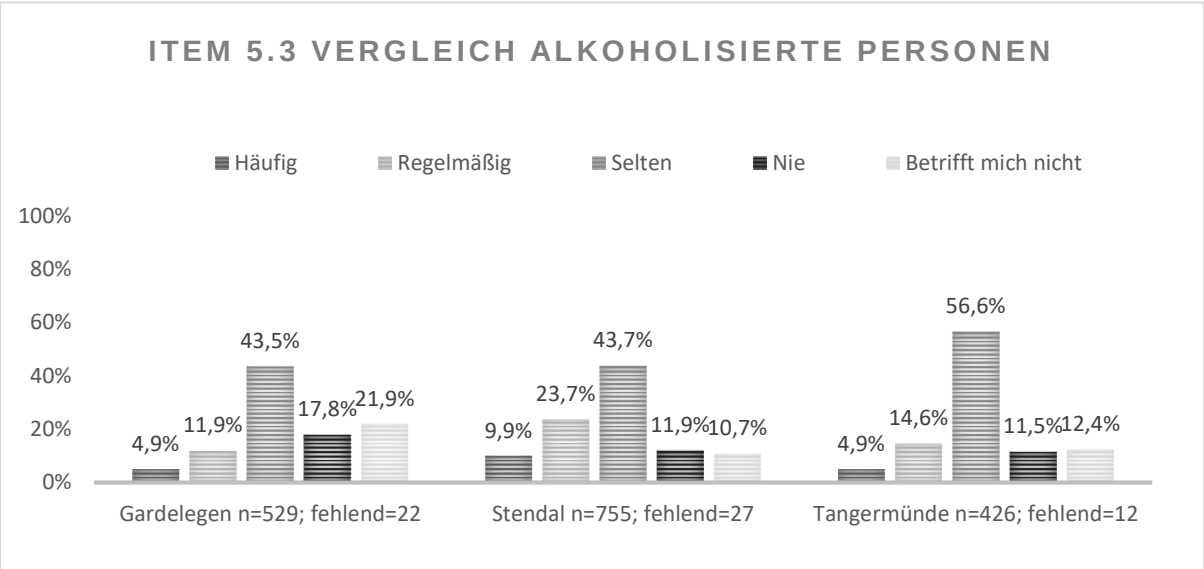

Abbildung 42. Graphische Darstellung Item 5.3 im Vergleich.

6.5.4 Ergebnisse Item 5.4 Gruppen alkoholisierter Personen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 24 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von Gruppen alkoholisierter Personen nicht beantwortet. Es gaben 41,2% der Befragten an, *selten* und 26,0% *nie* betroffen zu sein. Weiterhin antworteten 20,9% mit *betrifft mich nicht*, 8,2% mit *regelmäßig* und 3,6% mit *häufig*.

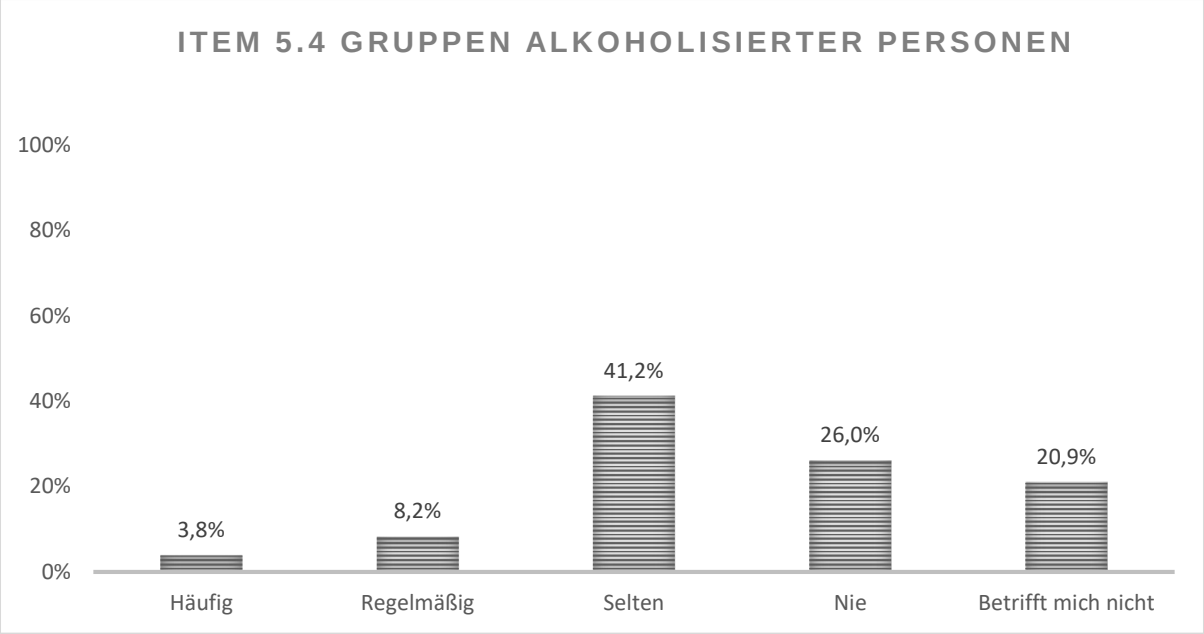

Abbildung 43. Graphische Darstellung Item 5.4; *n* = 527; fehlend = 24.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 24 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von Gruppen alkoholisierter Personen nicht geantwortet. 41,2% der Befragten seien *selten* und 26,0% seien *nie* betroffen. Weiterhin antworteten 20,9% mit *betrifft mich nicht*, 8,2% mit *regelmäßig* und 3,8% mit *häufig.*

In Stendal gaben 46,3% der Befragten an, dass sie das Problem „Gruppen alkoholisierter Personen“ *selten* betrifft und 19,5% gab an, dass sie davon *regelmäßig* betroffen sind. *Nie* von diesem Problem belastet zu sein, gaben 15,0% der Teilnehmenden an und 9,8% gaben an, dass sie dieses Problem *häufig* betreffe. 9,4% der Teilnehmenden gaben an, dass sie dieses Problem *nicht betreffe.*

In Tangermünde antworteten 51,3%, dass sie diese Problematik selten belasten würde. 12,3% gaben an r*egelmäßig* betroffen zu sein. 18,4 % fanden Gruppen alkoholisierter Personen *nie* problematisch und 4,3% *häufig. Nicht betroffen* von diesem Problem waren 13,7%.

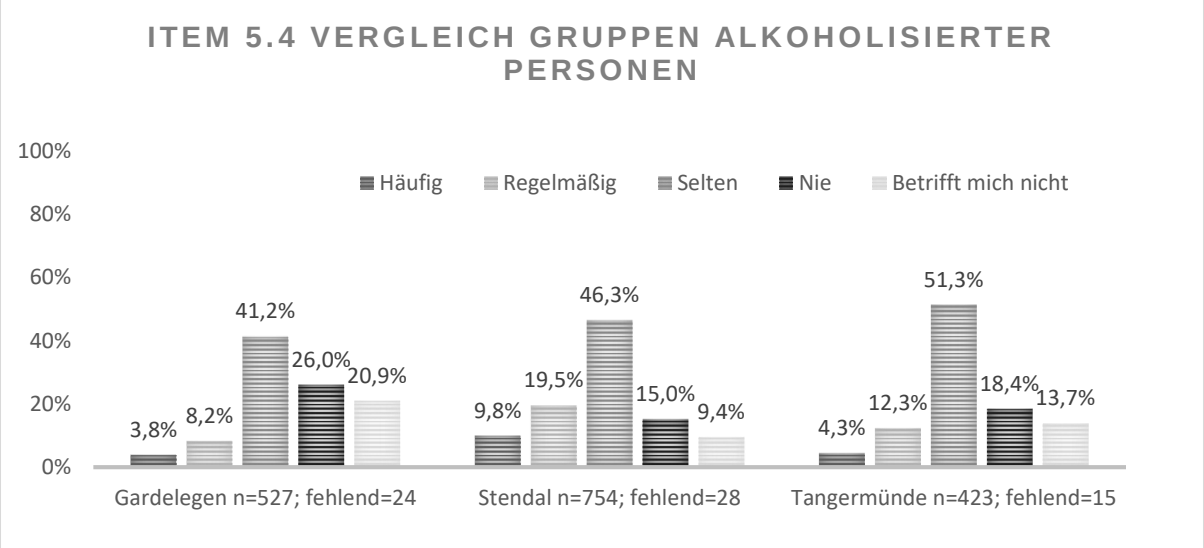

Abbildung 44. Graphische Darstellung Item 5.4 im Vergleich.

6.5.5 Ergebnisse Item 5.5 Rücksichtsloser Autofahrer*innen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 20 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von rücksichtslosen Autofahrer*innen nicht beantwortet. Es gaben 42,7% der Befragten an, *selten*, 25,6% *regelmäßig* und 15,1% *häufig* von rücksichtslosen

Autofahrern betroffen zu sein. Es antworteten 9,4% der Befragten mit *nie* und 7,2% seien *nicht betroffen*.

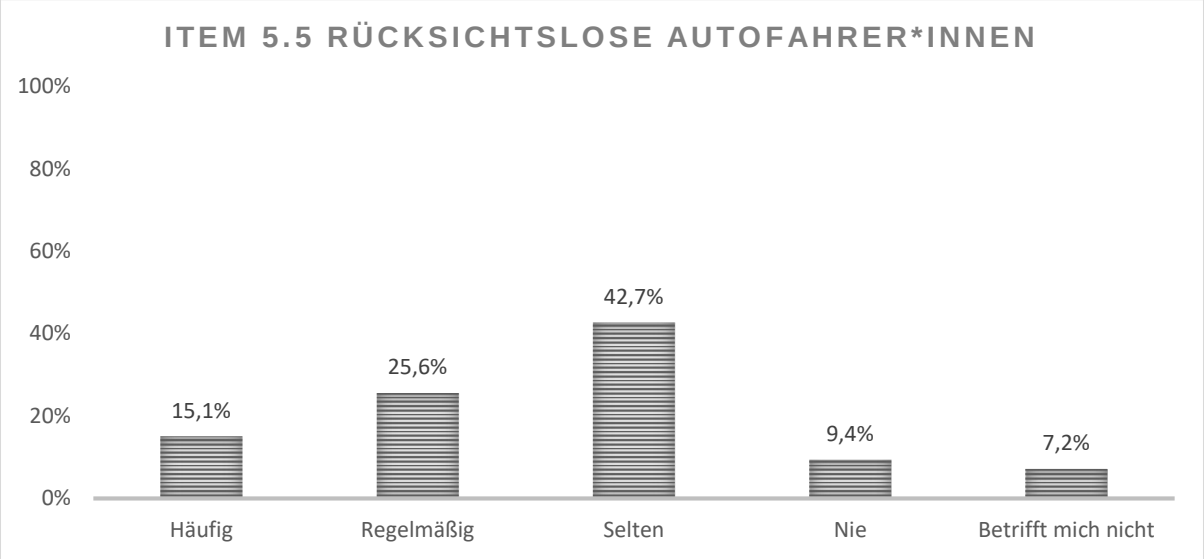

Abbildung 45. Graphische Darstellung Item 5.5; *n* = 531; fehlend = 20.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 20 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von rücksichtslosen Autofahrer*innen nicht beantwortet. 42,7% der Befragten seien *selten,* 25,6% *regelmäßig* und 15,1% *häufig* von rücksichtslosen Autofahrern betroffen. Es antworteten 9,4% der Befragten mit *nie* und 7,2% seien *nicht* betroffen.

In Stendal gaben 44,2% der Befragten an, dass sie das Problem „Rücksichtslose Autofahrer*innen“ *selten* betrifft und 28,8% gab an, dass sie davon *regelmäßig* betroffen sind. *Häufig* von diesem Problem betroffen zu sein gaben 16,2% der Teilnehmenden an und 5,9% gaben an, dass sie dieses Problem *nie* betreffe. 4,9% der Teilnehmenden gaben an, dass sie dieses Problem *nicht betreffe*.

In Tangermünde antworteten 43,1%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. 28,8% gaben an, *regelmäßig* betroffen zu sein. 21,9% fanden rücksichtslose Autofahrer*innen *häufig* problematisch und 3,3% nie. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 2,9%.

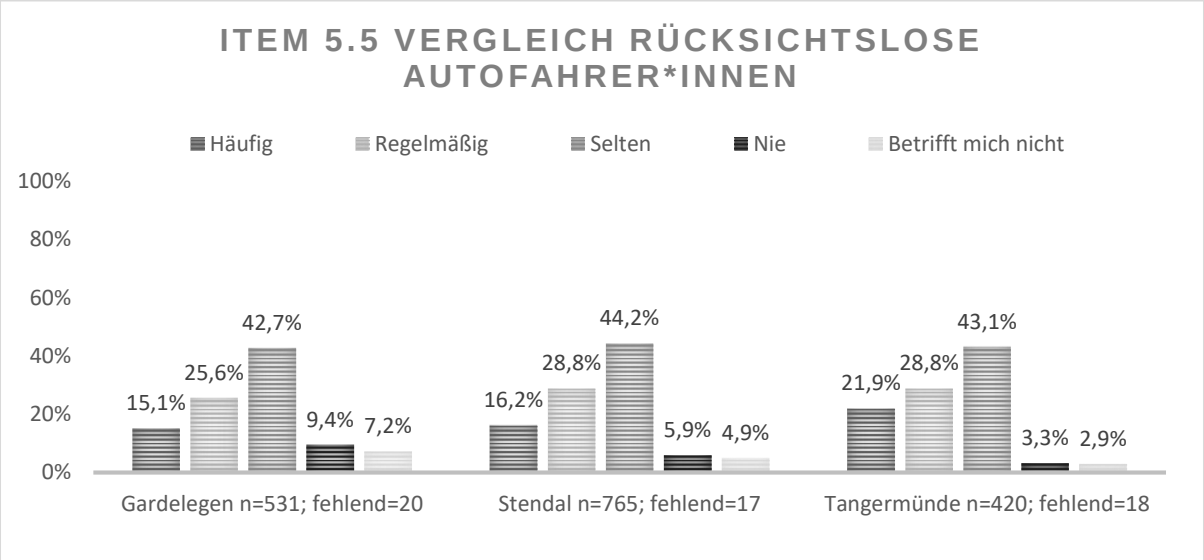

Abbildung 46. Graphische Darstellung Item 5.5 im Vergleich.

6.5.6 Ergebnisse Item 5.6 Rücksichtslose Fahrradfahrer*innen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 19 Personen die Frage nach der Häufigkeit Problemen aufgrund von rücksichtslosen Fahrradfahrer*innen nicht beantwortet. Es gaben 43,6% an, *selten* und 25,6% *nie* unter diesem Problem zu leiden. Es antworteten 14,5% mit *regelmäßig*, 8,6% mit *häufig* und 7,7% seien von der Thematik *nicht betroffen*.

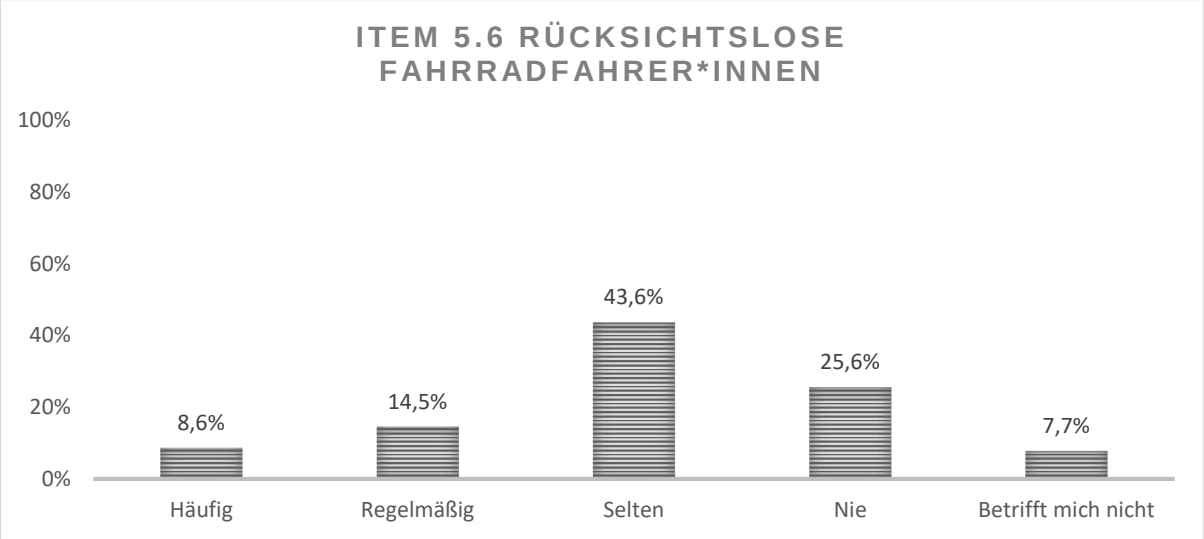

Abbildung 47. Graphische Darstellung Item 5.6, *n* = 532; fehlend = 19.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 20 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von rücksichtslosen Autofahrer*innen nicht beantwortet. 43,6% der Befragten seien *selten*, 14,5% *regelmäßig* und 8,6% *häufig* von rücksichtslosen Autofahrer*innen betroffen. Es antworteten 25,6% der Befragten mit *nie* und 7,7% seien *nicht betroffen*.

In Stendal gaben 44,9% der Befragten an, dass sie das Problem „Rücksichtslose Autofahrer*innen“ *selten* betrifft und 23,7% gab an, dass sie davon *regelmäßig* betroffen sind. *Häufig* von diesem Problem betroffen zu sein gaben 14,1% der Teilnehmenden an und 11,8% gaben an, dass sie dieses Problem *nie* betreffe. 5,5% der Teilnehmenden gaben an, dass sie dieses Problem *nicht betreffe*.

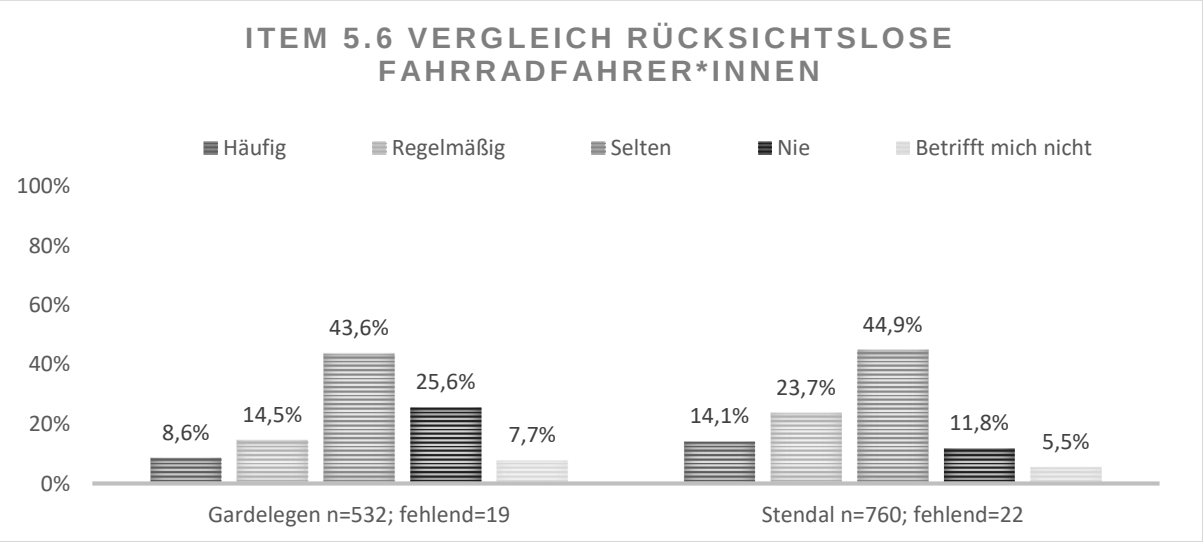

Abbildung 48. Graphische Darstellung Item 5.6 im Vergleich.

6.5.7 Ergebnisse Item 5.7 Ausländerfeindlichkeit

Von 551 Teilnehmer*innen haben 21 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von Ausländerfeindlichkeit nicht beantwortet. Es gaben 42,8% an, Ausländerfeindlichkeit *selten* und 29,8% *nie* als Problem anzusehen und 18,5% seien *nicht betroffen*. Es antworteten 5,3% mit *regelmäßig* und 3,6% mit *häufig*.

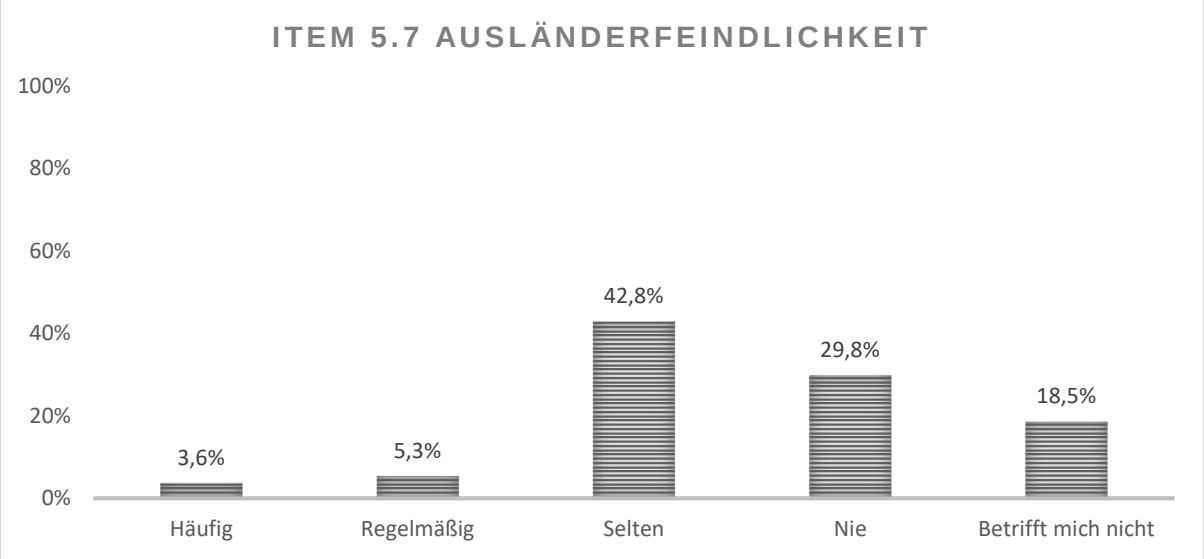

Abbildung 49. Graphische Darstellung Item 5.7; *n* = 530; fehlend = 21.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 21 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von Ausländerfeindlichkeit nicht beantwortet. Es gaben 42,8% an, Ausländerfeindlichkeit *selten* und 29,8% *nie* als Problem anzusehen und 18,5% seien *nicht betroffen*. 5,3% antworteten mit *regelmäßig* und 3,6% mit *häufig*.

In Stendal gaben 45,6% der Befragten an, dass sie das Problem „Ausländerfeindlichkeit“ *selten* betrifft und 20,1% gaben an, dass sie dies *nie* als problematisch sehen. *Nicht* von diesem Problem betroffen zu sein gaben 16,1% der Teilnehmenden an und 12,5% gaben an, dass sie dieses Problem *regelmäßig* erleben. 5,7% der Teilnehmenden gaben an, dass sie dieses Problem *häufig* betreffe.

In Tangermünde antworteten 51,1%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. 31,9% gaben an, dies *nie* als problematisch zu erleben. 2,9% fanden Ausländerfeindlichkeit *regelmäßig* problematisch und 1,0% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 12,7%.

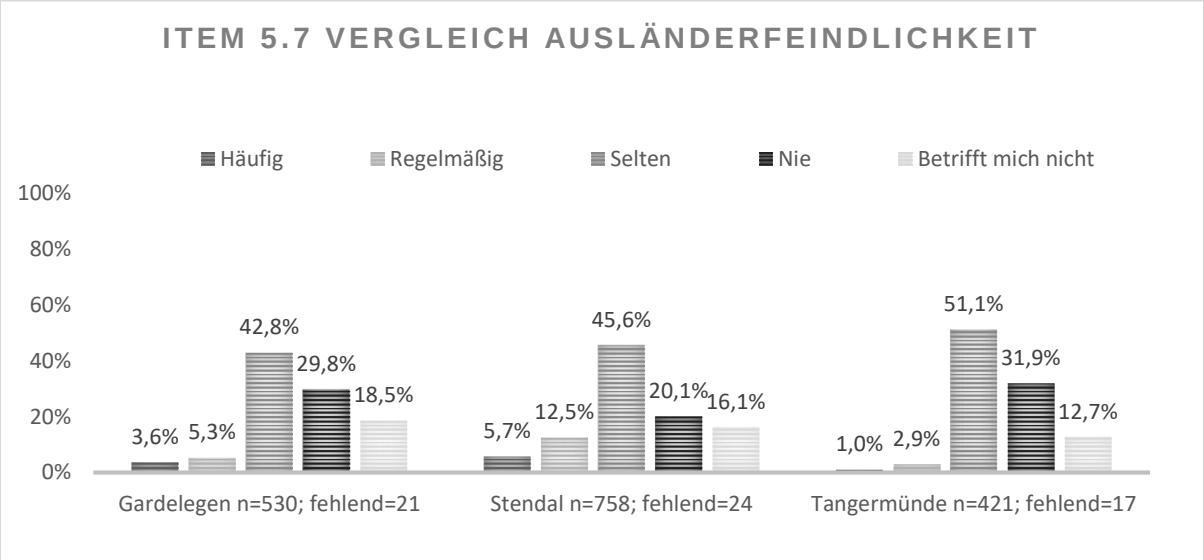

Abbildung 50. Graphische Darstellung Item 5.7 im Vergleich.

6.5.8 Ergebnisse Item 5.8 Radikalismus / Extremismus von links oder rechts

Von 551 Teilnehmer*innen haben 23 Personen die Frage nach der Häufigkeit Problemen bezüglich Radikalismus/Extremismus von links oder rechts nicht beantwortet. Von den Befragten gaben 38,4% *selten,* 33,7% *nie* und 21,2% *betrifft mich nicht* an. Es antworteten 4,9% mit *regelmäßig* und 1,7% mit *häufig*.

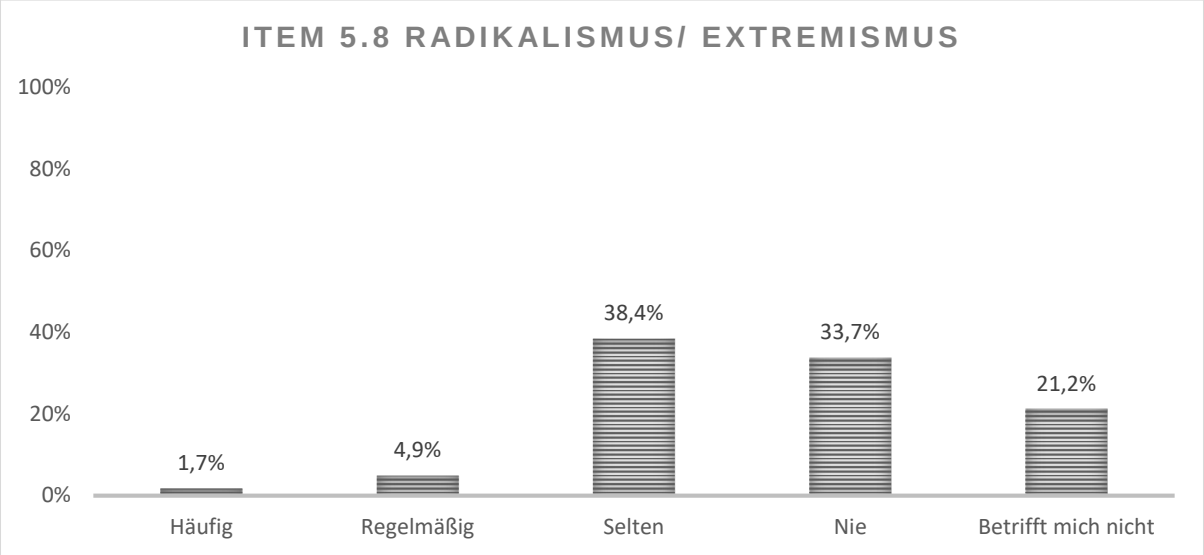

Abbildung 51. Graphische Darstellung Item 5.8; *n* = 528, fehlend = 23.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

Von 551 Teilnehmer*innen haben 23 Personen die Frage nach der Häufigkeit Problemen bezüglich Radikalismus/Extremismus von links oder rechts nicht beantwortet. Von den Befragten gaben 38,4% *selten,* 33,7% nie und 21,2% *betrifft mich nicht* an. 4,9% antworteten mit *regelmäßig* und 1,7% mit *häufig.*

In Stendal gaben 42,7% der Befragten an, dass sie das Problem „Radikalismus/Extremismus von links oder rechts“ *selten* betrifft und 24,3% gaben an, dass sie dies *nie* als problematisch sehen. *Nicht von diesem Problem betroffen* zu sein gaben 18,0% der Teilnehmenden an und 11,3% gaben an, dass sie dieses Problem *regelmäßig* erleben. 3,7% gaben an, *häufig* von diesem Problem betroffen zu sein.

In Tangermünde antworteten 43,0%, dass sie diese Problematik *nie* belasten würde. 40,1% gaben an, dies *selten* als problematisch zu erleben. 1,4% fanden Ausländerfeindlichkeit *regelmäßig* problematisch und 0,7% *häufig. Nicht betroffen* von diesem Problem waren 14,7 %.

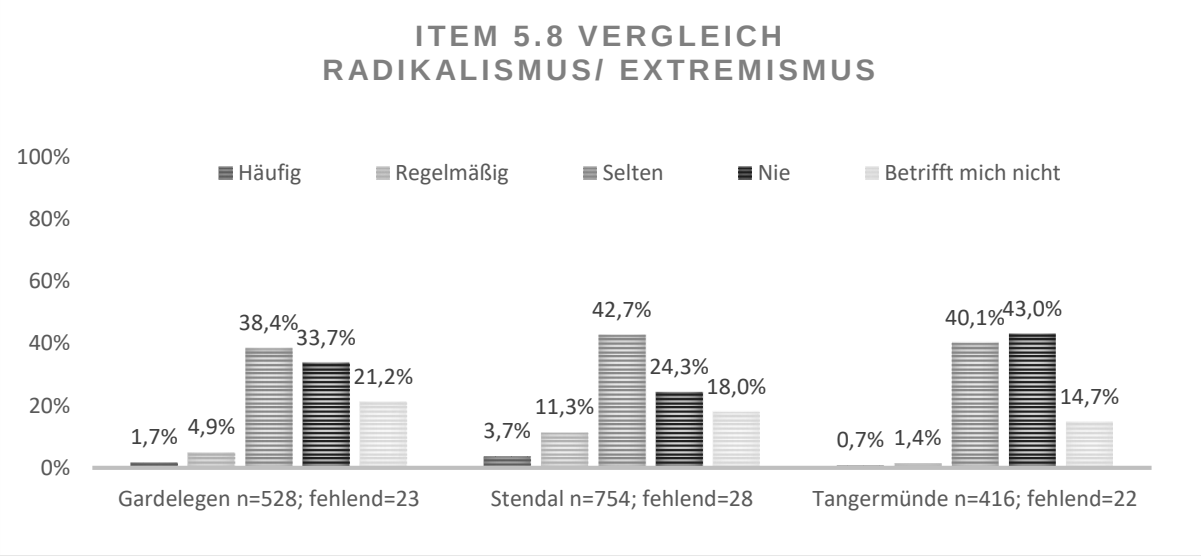

Abbildung 52. Graphische Darstellung Item 5.8 im Vergleich.

6.5.9 Ergebnisse Item 5.9 Politische Demonstrationen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 21 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen bezüglich politischer Demonstrationen nicht beantwortet. Es sehen 43,6% der Befragten politische Demonstrationen *nie* und 29,4% *selten* als Problem an, während 24,2% mit *betrifft mich nicht*, 2,5% mit *regelmäßig* und 0,4% *häufig* antworteten.

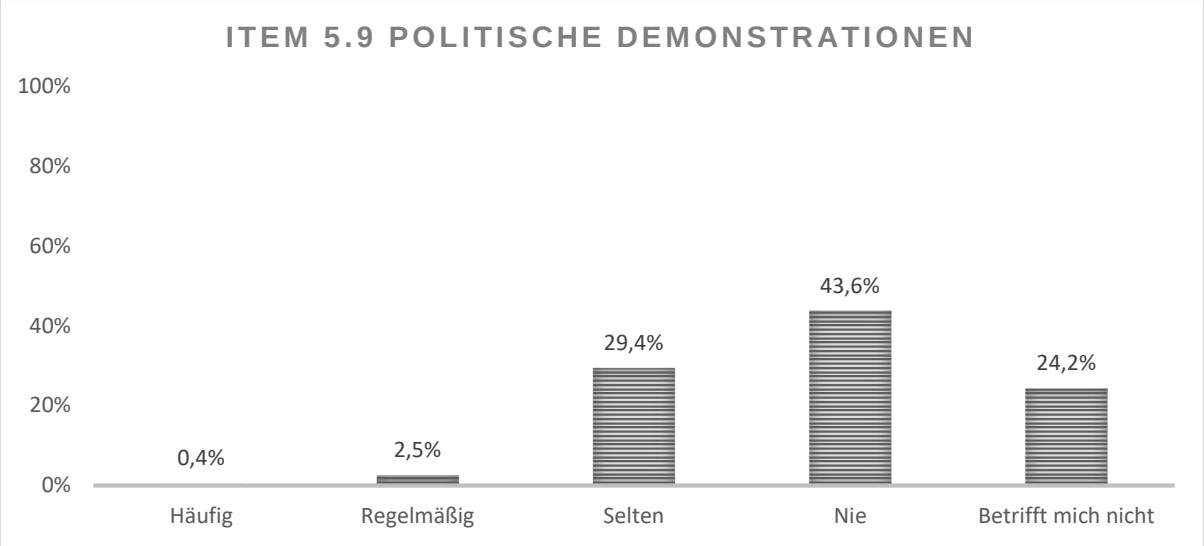

Abbildung 53. Graphische Darstellung Item 5.9; *n* = 530; fehlend = 2.

6.5.10 Ergebnisse Item 5.10 Personen mit Migrationshintergrund

Von 551 Teilnehmer*innen haben 23 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von Personen mit Migrationshintergrund nicht beantwortet. Es fühlen sich 34,7% der Befragten *selten* von der Thematik betroffen, 31,6% *nie*, 9,3% *regemäßig* und 4,5% *häufig*. *Nicht betroffen* fühlen sich 19,9% der Befragten.

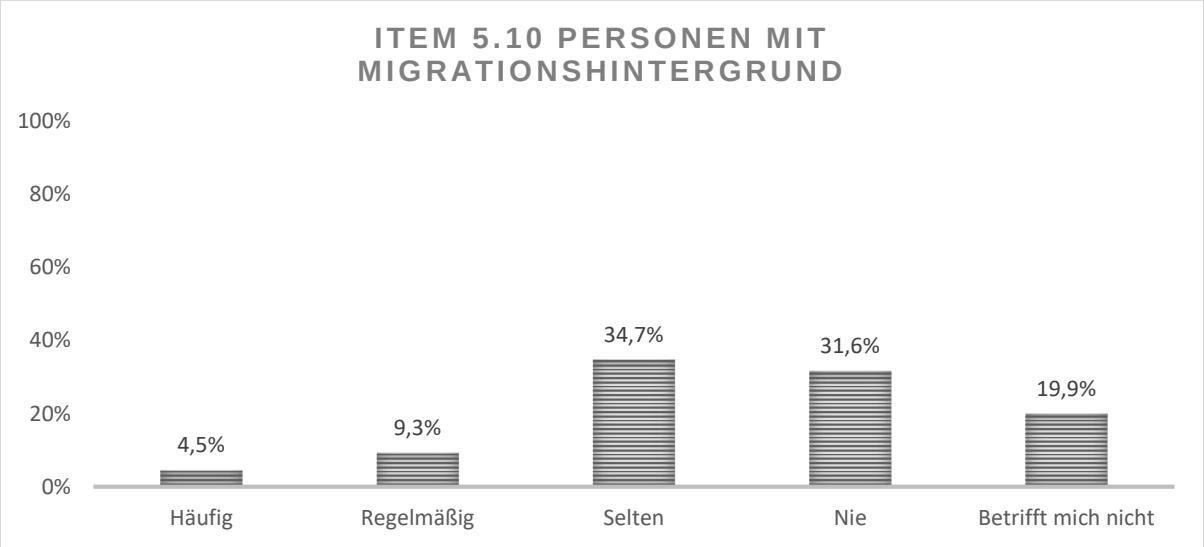

Abbildung 54. Graphische Darstellung Item 5.10; *n* = 528; fehlend = 23.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 23 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von Personen mit Migrationshintergrund nicht beantwortet. 34,7% der Befragten seien *selten* von der Thematik betroffen. 31,6% antworteten *nie,* 19,9% *betrifft mich nicht,* 9,3% *regemäßig* und 4,5% *häufig*.

In Tangermünde antworteten 43,2%, dass sie diese Problematik *selten* belasten würde. Es gaben 36,8% an, dies *nie* als problematisch zu erleben, 4,5% *regelmäßig* und 1,7% *häufig.* Nicht betroffen von diesem Problem waren 13,8%.

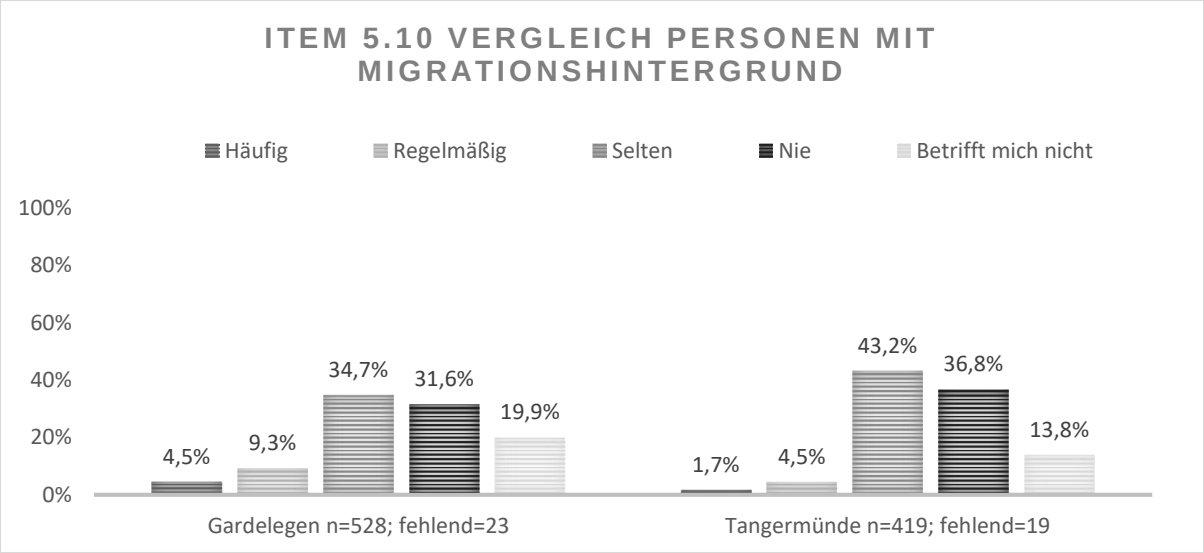

Abbildung 55. Graphische Darstellung Item 5.10 im Vergleich.

6.5.11 Ergebnisse Item 5.11 Häufigkeit geflüchtete Menschen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 23 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen durch geflüchteten Menschen nicht beantwortet. Es gaben 35,6% der Befragten *nie*, 3,2% *häufig* und 7,8% *regelmäßig* an. *Nicht betroffen* seien 22,3%. Weiterhin haben 31,1% die Frage mit *selten* beantwortet.

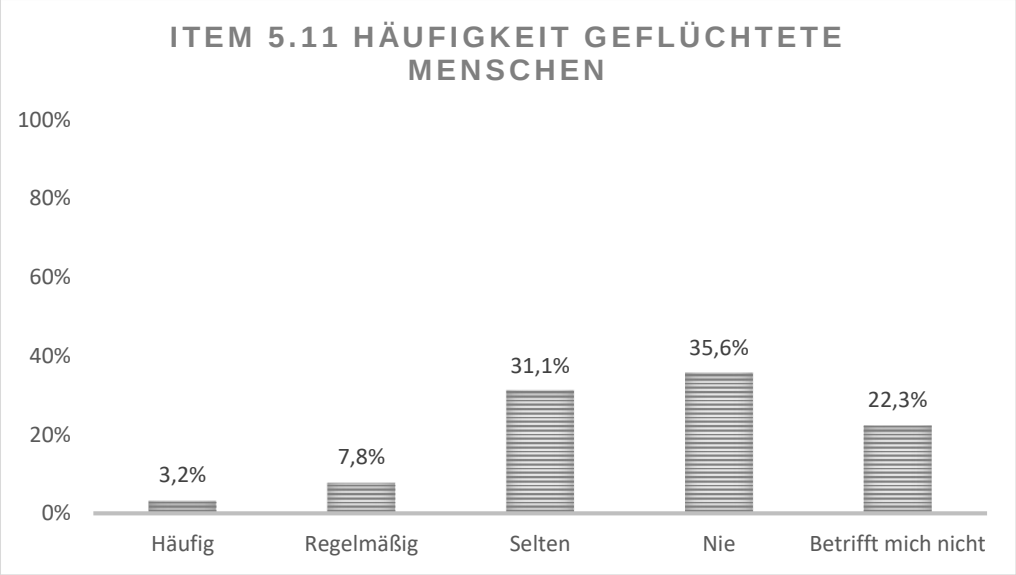

Abbildung 56. Graphische Darstellung Item 5.11; *n* = 528; fehlend = 23.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 23 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen durch geflüchteten Menschen nicht beantwortet. Es gaben 35,6% der Befragten *nie* an. 3,2% gaben an, geflüchtete Menschen *häufig* als Problem anzusehen, 7,8% *regelmäßig* und 22,3% seien *nicht betroffen*. Weiterhin haben 31,1% die Frage mit *selten* beantwortet.

In Stendal gaben 30,9% der Befragten an, dass sie geflüchtete Personen *nie* als problematisch sehen und 25,4% gaben an, dies *selten* als Problem wahrzunehmen. 16,3% der Teilnehmenden gaben an, dass sie dieses Problem *regelmäßig* betreffe und 10% gaben an, dass sie dieses Problem *häufig* erleben. *Nicht* von diesem Problem *betroffen* zu sein gaben 17,3% der Teilnehmenden an.

In Tangermünde antworteten 47,7%, dass sie diese Problematik *nie* belasten würde. 33,3% gaben an, dies *selten* als problematisch zu erleben. 2,2% fanden geflüchtete Personen *regelmäßig* problematisch und 1,4% *häufig*. Nicht betroffen von diesem Problem waren 15,4%.

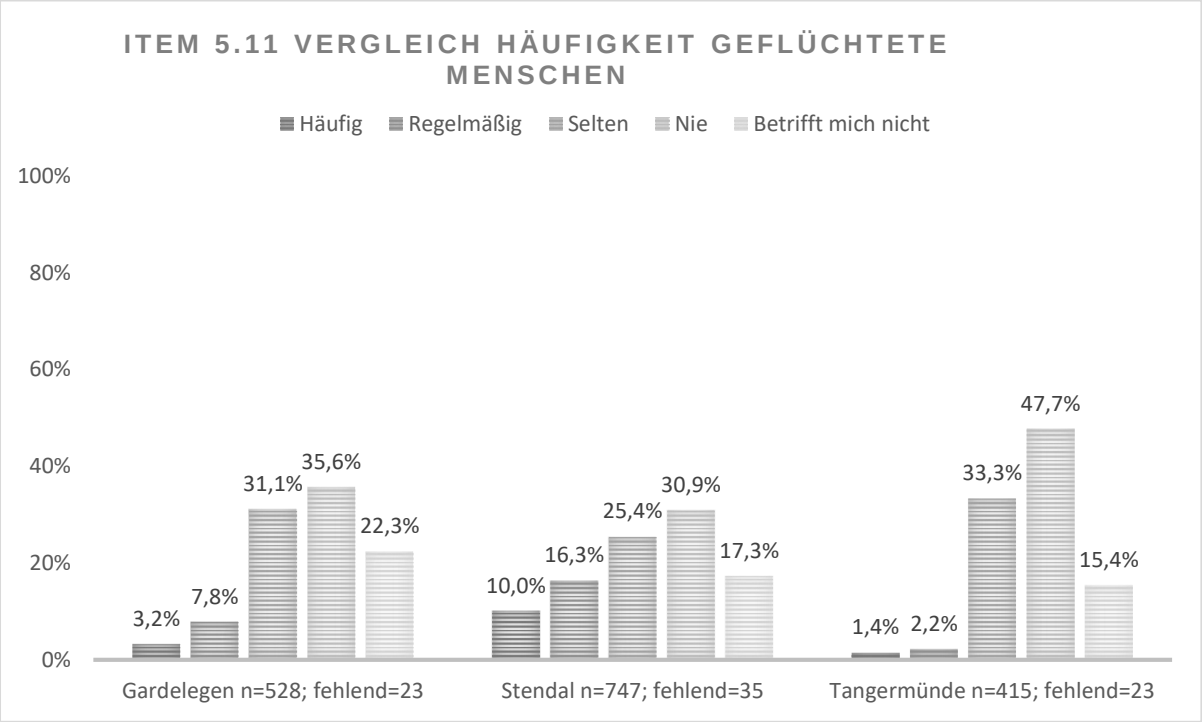

Abbildung 57. Graphische Darstellung Item 5.11 im Vergleich.

6.5.12 Ergebnisse Item 5.12 Häufigkeit aggressives Betteln

Von 551 Teilnehmer*innen haben 22 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von aggressivem Betteln nicht beantwortet. Es gaben 58,4% *nie* und 20,6% *selten* an. *Nicht betroffen* seien 20,4% und 0,4% antworteten mit *häufig*, 0,2% mit *regelmäßig.*

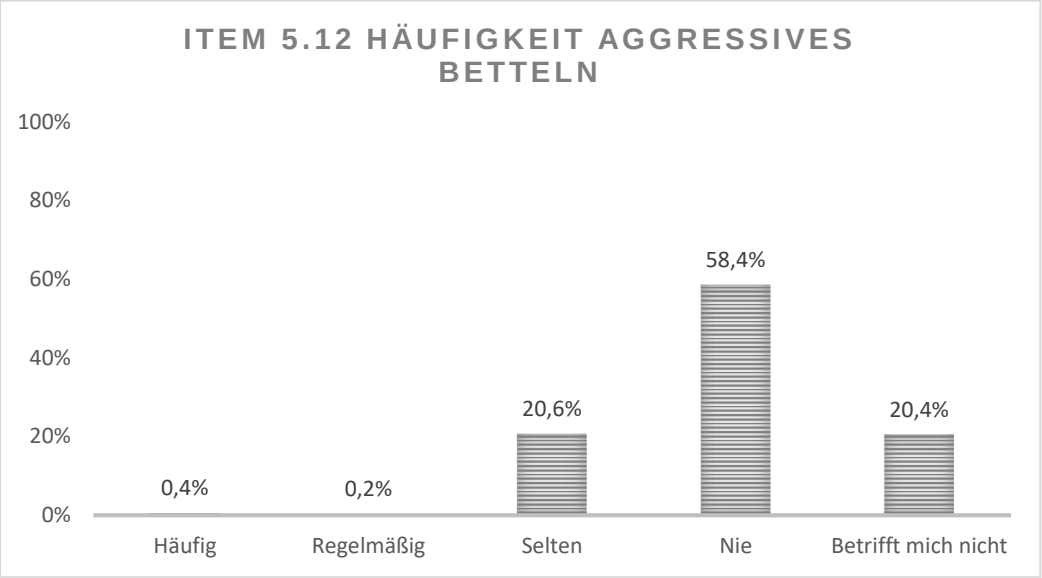

Abbildung 58. Graphische Darstellung Item 5.12; *n* = 529; fehlend = 22.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben 551 Teilnehmer*innen von 22 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von aggressivem Betteln nicht beantwortet. Es gaben 58,4% *nie* und 20,6% *selten* an. 20,4% *seien nicht betroffen*, 0,4% antworteten mit *häufig* und 0,2% mit *regelmäßig.*

In Stendal gaben 49,9% der Befragten an, dass sie aggressives Betteln *nie* als problematisch sehen und 32,1% gab an dies *selten* als Problem wahrzunehmen. 2,1% der Teilnehmenden gaben an, dass sie dieses Problem *regelmäßig* betreffe und 1,1% gaben an, dass sie dieses Problem *häufig* erleben. *Nicht betroffen* von diesem Problem seien 14,9% der Teilnehmenden.

In Tangermünde antworteten 70,7%, dass sie diese Problematik *nie* belasten würde. 15,9% gaben an, dies *selten* als problematisch zu erleben. Jeweils 0,7% fanden aggressives Betteln *regelmäßig* und *häufig* problematisch. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 12%.

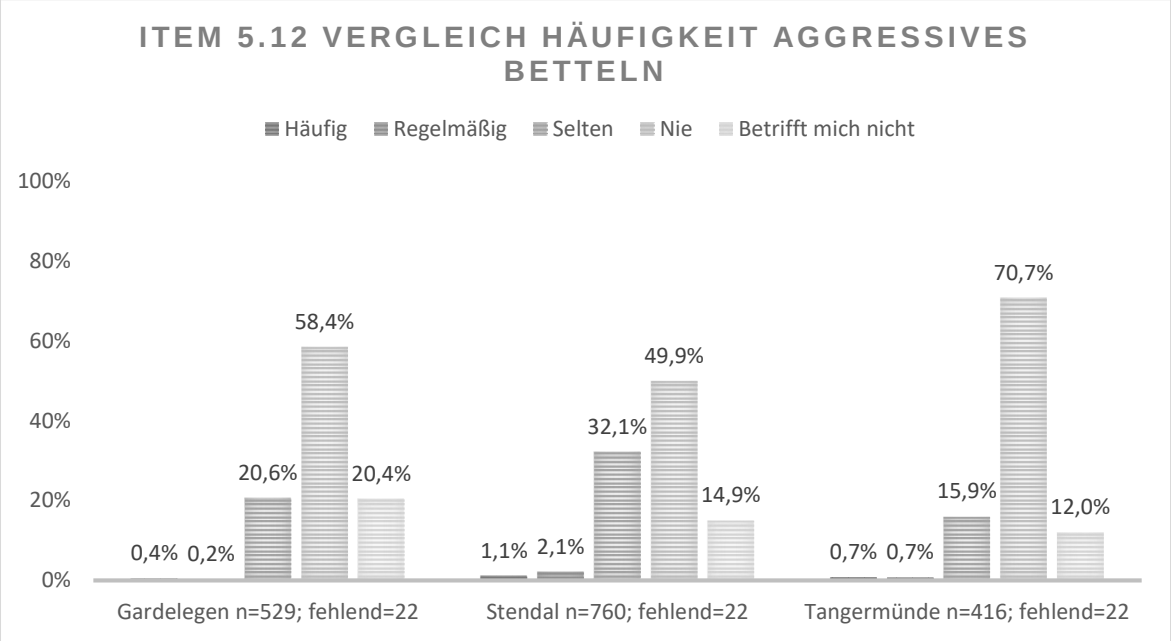

Abbildung 59: Graphische Darstellung Item 5.12 im Vergleich.

6.5.13 Ergebnisse Item 5.13 Sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demütigung

Von 551 Teilnehmer*innen haben 26 Personen die Frage nach der Häufigkeit Problemen aufgrund von sexualisierter Herabwürdigung und verbaler Demütigung nicht beantwortet. Es antworteten 56,2% mit *nie,* 25,1% der Befragten *betrifft mich nicht* und 16,4% mit *selten.* Weiterhin antworteten 1,9% mit *regelmäßig* und 0,4% mit *häufig.*

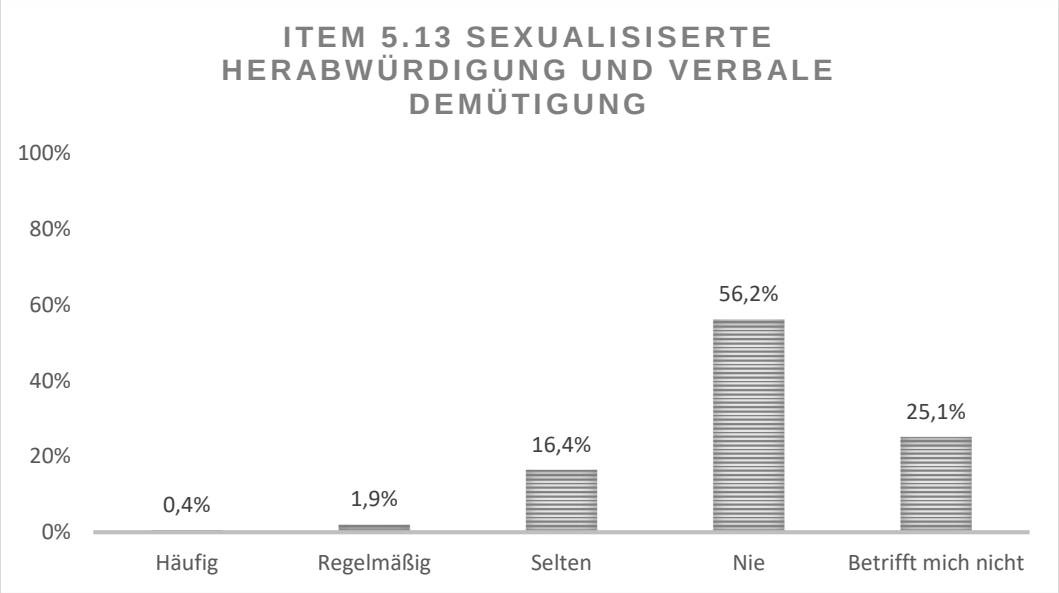

Abbildung 60. Graphische Darstellung Item 5.13; *n* = 525; fehlend = 26.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 26 Personen die Frage nach der Häufigkeit Probleme aufgrund von sexualisierter Herabwürdigung und verbaler Demütigung zu erleben nicht beantwortet. 56,2% antworteten mit *nie,* 25,1% der Befragten *betrifft mich nicht* und 16,4% mit *selten.* Weiterhin antworteten 1,9% mit *regelmäßig* und 0,4% mit *häufig.*

In Stendal gaben 48,7% der Befragten an, dass sie sexualisierte Herabwürdigung und Demütigung *nie* als problematisch sehen und 23,3% gaben an, dies *selten* als Problem wahrzunehmen. 4,4% der Teilnehmenden gaben an, dass sie dieses Problem *regelmäßig* betreffe und 1,5% gaben an, dass sie dieses Problem *häufig* erleben. *Nicht von diesem Problem betroffen* waren 22,1% der Teilnehmenden.

In Tangermünde antworteten 67,9%, dass sie diese Problematik *nie* belasten würde. 14,1% gaben an, dies *selten* als problematisch zu erleben. 0,5% fanden sexualisierte Herabwürdigung und Demütigung *regelmäßig* und 0,7% *häufig* problematisch. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 16,8%.

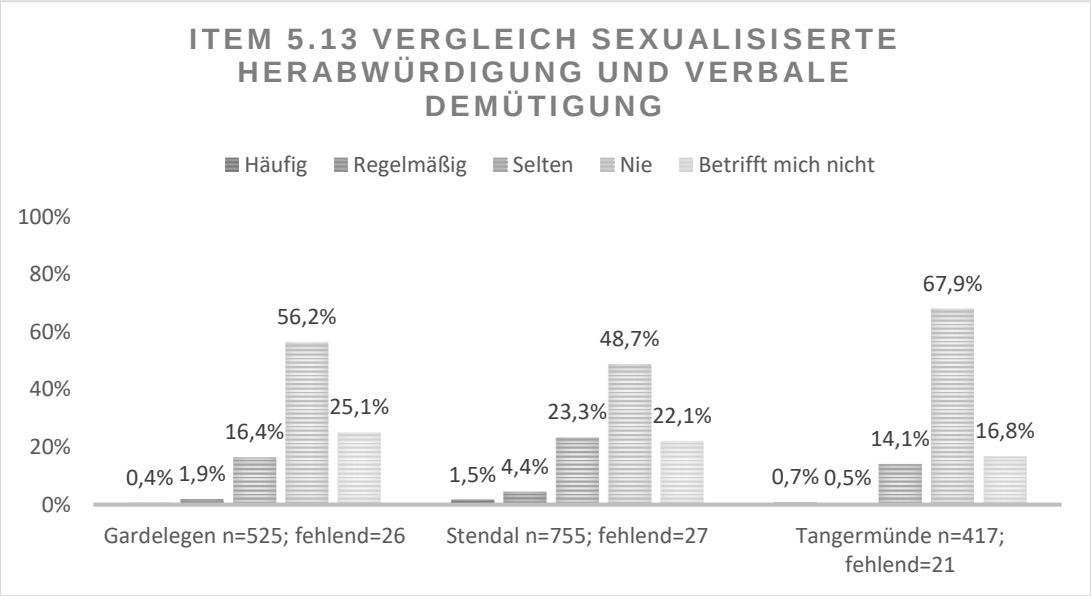

Abbildung 61. Graphische Darstellung Item 5.13 im Vergleich.

Von 551 Teilnehmer*innen haben 286 Frauen, 240 Männer und zwei Personen, die sich als divers identifizieren, diese Frage beantwortet. 26 Personen beantworteten diese Frage nicht. Aufgrund der geringen Anzahl diverser Teilnehmer*innen können diese Werte nicht im Vergleich dargestellt werden. Es antworteten 0,7% der Frauen mit *häufig* wohingegen niemand der männlichen Befragten diese Option wählte. 2,9% der Frauen und 0,4% der Männer wählten die Option *regelmäßig*. Als *selten* gaben 16,2% der Frauen an sexualisierte Herabwürdigung und verbale Demütigung zu erleben. Im Vergleich dazu gaben männliche Befragte 17,2% *selten* an. 54,4% der Frauen und 58,6% der Männer haben diese Problematik noch *nie* 25,7% der Frauen und 23,7% der Männer gaben an, dass sie diese Problematik *nicht betreffe*. Es wird ersichtlich, dass Frauen sich dieser Problematik stärker ausgesetzt fühlen.

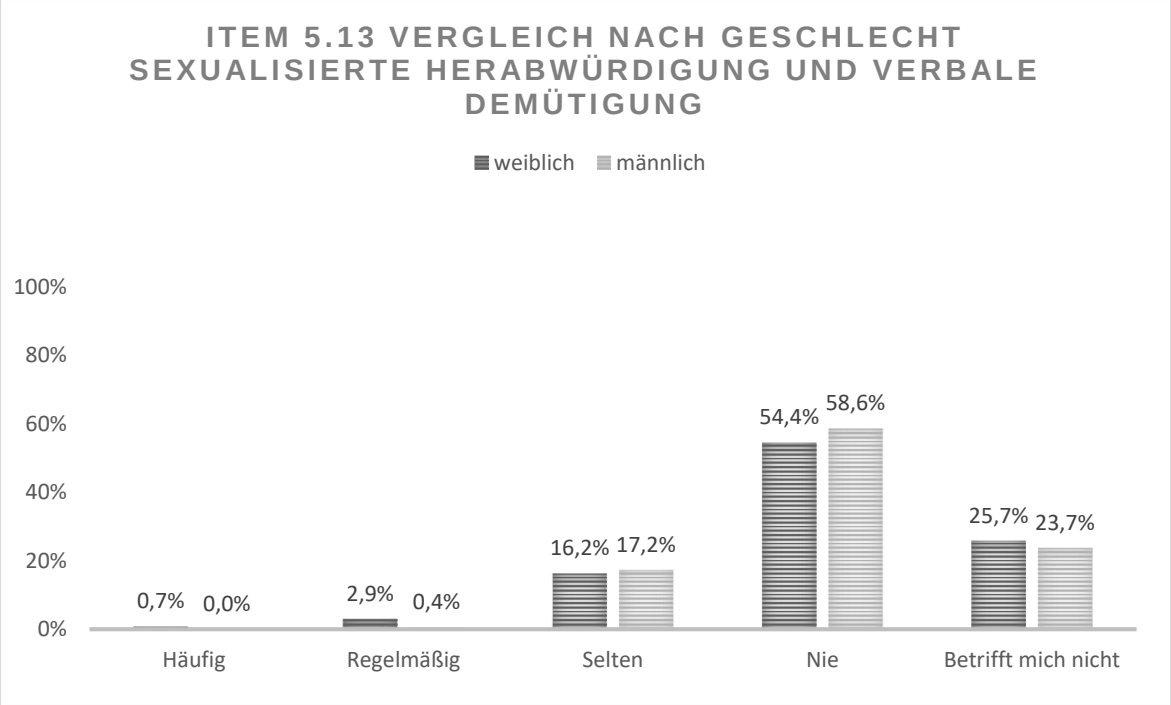

Abbildung 62. Grafische Darstellung Item 5.13; *n*=525; fehlden=26.

6.5.14 Ergebnisse Item 5.14 Häufigkeit Vandalismus

Von 551 Teilnehmer*innen haben 23 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von Vandalismus nicht beantwortet. Es gaben 39,2% der Befragten *selten,* 22,9% *nie,* 15,2% *betrifft mich nicht* und 15,0% *regelmäßig* an. Weiterhin antworteten 7,8% mit *häufig*.

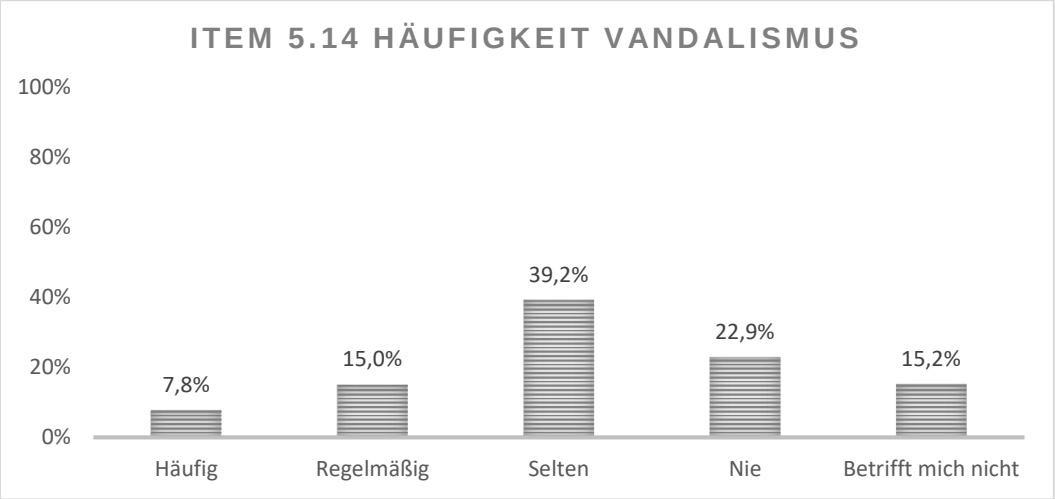

Abbildung 63. Graphische Darstellung Item 5.14; *n* = 528; fehlend = 23.

6.5.15 Ergebnisse Item 5.15 Häufigkeit sonstiger Probleme benennen

Im Rahmen des Items wurden 245 Angaben gemacht. Dazu zählen unter anderem Umweltverschmutzung (z. B. Hundekot, öffentliche Müllentsorgung), Belästigungsanrufe, fehlende Fachärzte und Parkmöglichkeiten in der Innenstadt. Weiterhin wurden geduldeter Rechtspopulismus (z. B. Adventssingen organisiert durch politische Verbände) und Holocaustrelativierung genannt.

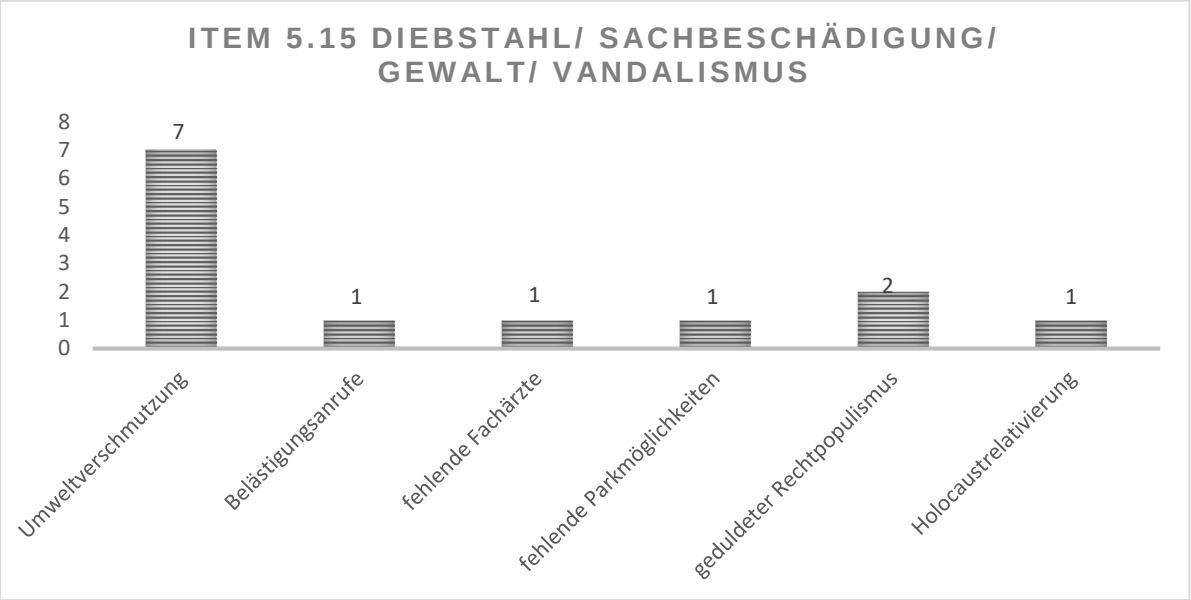

Abbildung 64. Graphische Darstellung Item 5.15; *n* = 245; fehlend = 306.

6.5.16 Ergebnisse Item 5.16 Besprühte und / oder verschmutzte Hauswände

Von 551 Teilnehmer*innen haben 21 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von besprühten und / oder verschmutzten Hauswänden nicht beantwortet. Es antworteten 39,6% mit *selten*, 26,4% mit *nie,* 15,7% mit *regelmäßig,* 10,8% mit *häufig* und 7,5% seien *nicht betroffen*.

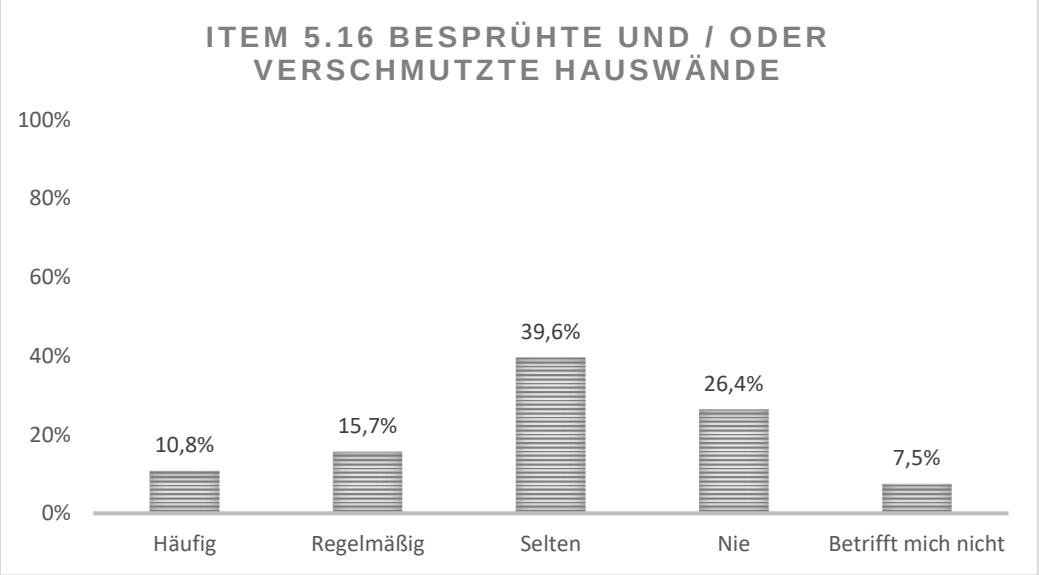

Abbildung 65. Graphische Darstellung Item 5.16; *n* = 530; fehlend = 21.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 21 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von besprühten und / oder verschmutzten Hauswänden nicht beantwortet. 39,6% antworteten mit *selten*, 26,4% mit *nie* und 15,7% mit *regelmäßig.* 10,8% gaben *häufig* an und 7,5% seien *nicht betroffen*.

In Stendal gaben 32,4% der Befragten an, dass sie besprühte/verschmutzte Hauswände *häufig* als problematisch sehen und 30,8% gaben an, dies *regelmäßig* als Problem wahrzunehmen. Für 21,6% der Teilnehmenden stellt dies ein *seltenes* Problem dar und 11,1% gaben an, dass sie dieses Problem *nie* erleben. *Nicht* von diesem Problem betroffen waren 4,1% der Teilnehmenden.

Im Vergleich dazu fällt auf, dass in Tangermünde die meisten (45,2%) der Teilnehmenden in besprühten/verschmutzten Hauswänden *selten* ein Problem sehen. 26,9% gaben an dies *regelmäßig* als problematisch zu erleben. 13,9% fanden dies *häufig* problematisch, hingegen 9,4% nie. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 4,6%.

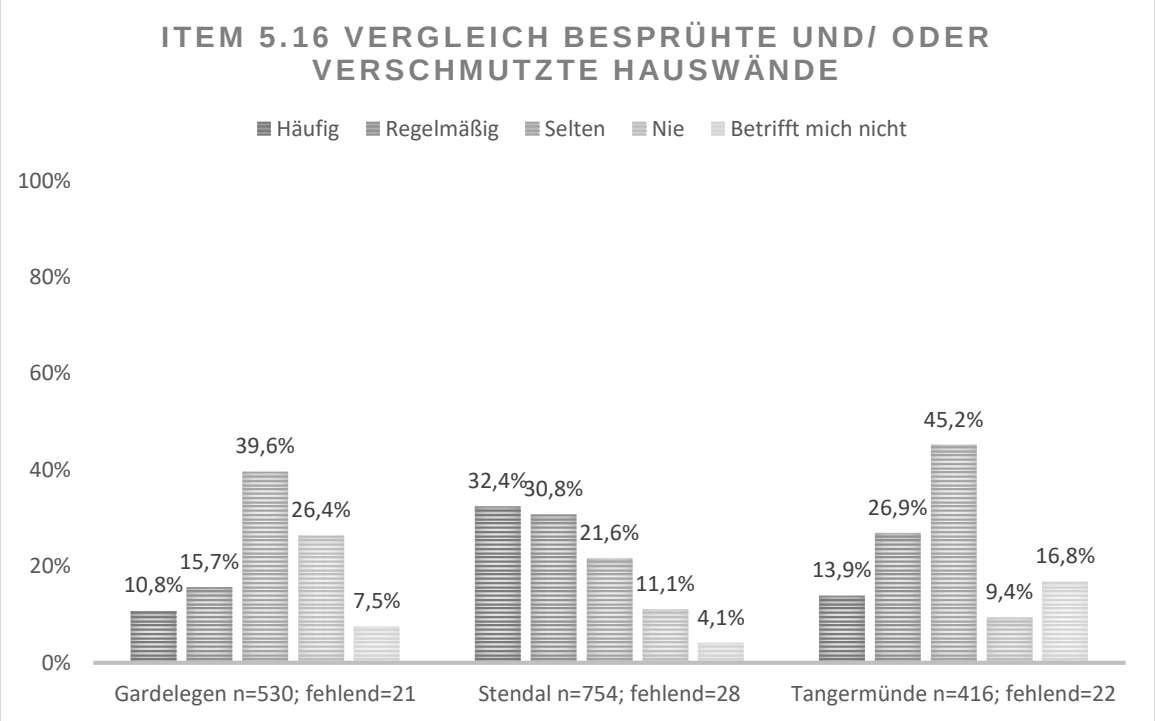

Abbildung 66. Graphische Darstellung Item 5.16 im Vergleich.

6.5.17 Ergebnisse Item 5.17 Schmutz / Müll in den Straßen oder Grünanlagen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 18 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von Schmutz / Müll in den Straßen oder Grünanlagen nicht beantwortet. Es gaben 34,0% an, dies *selten*, 32,1% *regelmäßig* und 23,8% *häufig* als Problem anzusehen. Weiterhin antworteten 6,9% mit *nie* und 3,2% mit *betrifft mich nicht.*

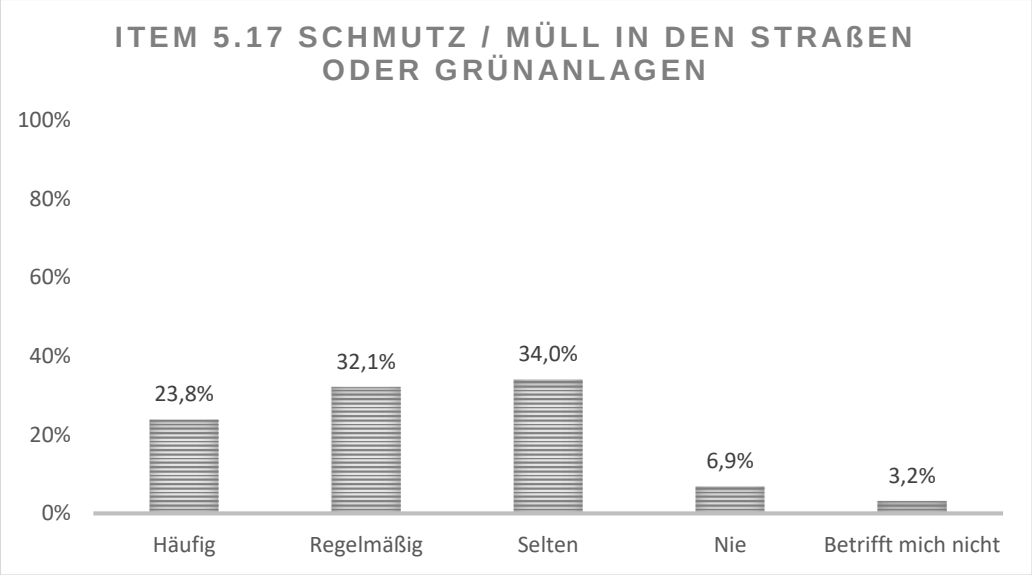

Abbildung 67. Graphische Darstellung Item 5.17; *n* = 533; fehlend = 18.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 18 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von Schmutz / Müll in den Straßen oder Grünanlagen nicht beantwortet. Es gaben 34,0% an, dies *selten*, 32,1% *regelmäßig* und 23,8% *häufig* als Problem anzusehen. Weiterhin antworteten 6,9% mit *nie* und 3,2% mit *betrifft mich nicht.*

In Stendal gaben 34,8% der Befragten an, dass sie Schmutz und Müll in den Straßen oder Grünanlagen *regelmäßig* als problematisch sehen und 33,2% gaben an, dies *häufig* als Problem wahrzunehmen. Für 25% der Teilnehmenden stellt dies ein *seltenes* Problem dar und 4,9% gaben an, dass sie dieses Problem *nie* erleben. *Nicht von diesem Problem betroffen* waren 2,1% der Teilnehmenden.

Im Vergleich dazu fällt auf, dass in Tangermünde die meisten (41,5%) der Teilnehmenden in Schmutz und Müll in den Straßen oder Grünanlagen *selten* ein Problem sehen. 33,6% gaben an, dies *regelmäßig* als problematisch zu erleben. 18,5% fanden dies *häufig* problematisch, hingegen 4,1% *nie.* Nicht betroffen von diesem Problem waren 2,4%.

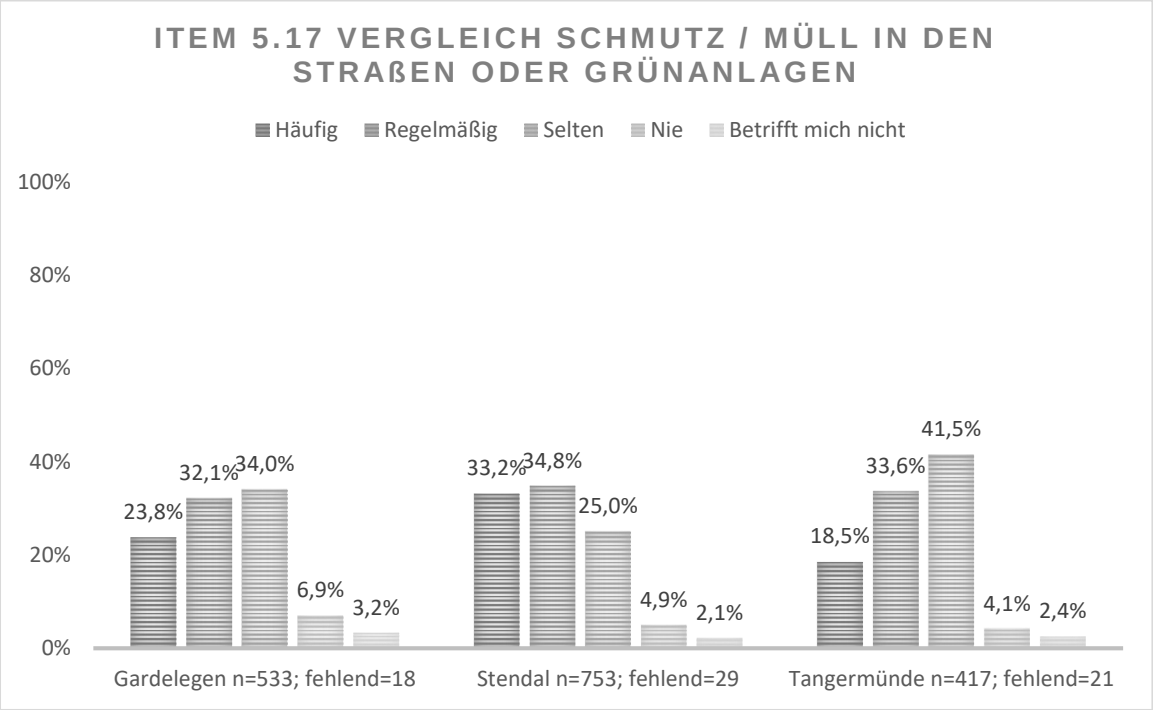

Abbildung 68. Graphische Darstellung Item 5.17 im Vergleich.

6.5.18 Ergebnisse Item 5.18 Diebstahl / Sachbeschädigung / Gewalt

Von 551 Teilnehmer*innen haben 23 Personen die Frage nach der Häufigkeit Problemen aufgrund von Diebstahl / Sachbeschädigung / Gewalt nicht beantwortet. Es antworteten 41,1% der Befragten mit *selten,* 18,9% mit *nie* und 16,9% mit *regelmäßig*. *Nicht betroffen* zu sein gaben 6,8% an und 6,3% sehen dies als *häufig* auftretendes Problem an.

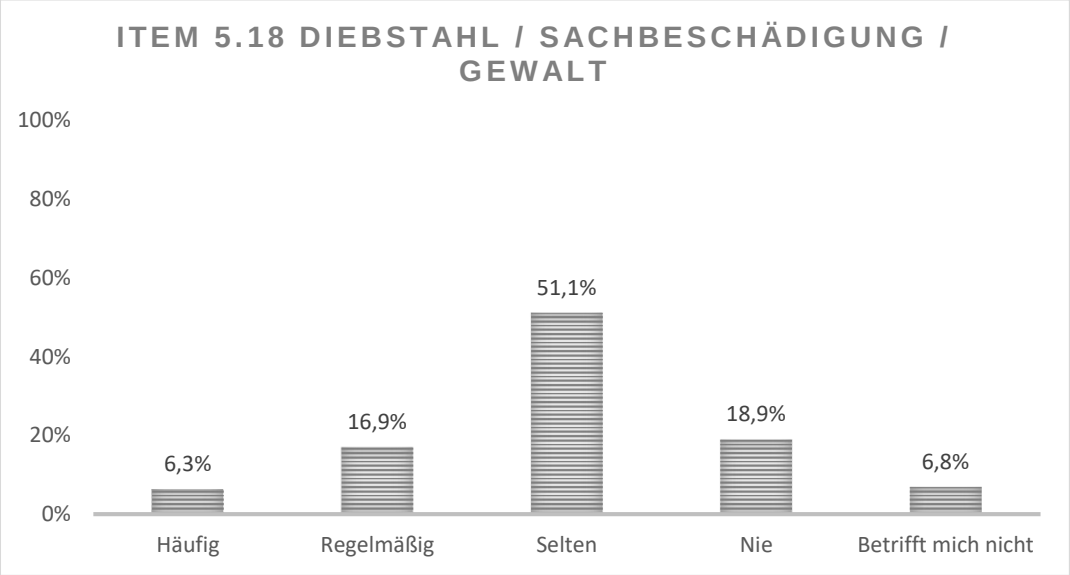

Abbildung 69. Graphische Darstellung Item 5.18; *n* = 528; fehlend = 23.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 23 Personen die Frage nach der Häufigkeit Problemen aufgrund von Diebstahl / Sachbeschädigung / Gewalt nicht beantwortet. 51,1% der Befragten antworteten mit *selten,* 18,9% mit *nie* und 16,9% mit *regelmäßig.* 6,8% gaben an, *nicht betroffen zu sein* und 6,3% sehen dies als *häufig* auftretendes Problem an.

In Stendal gaben 49,1% der Befragten an, dass sie Diebstahl, Sachbeschädigung und Gewalt *selten* als problematisch sehen und 19,5% gaben an, dies *regelmäßig* als Problem wahrzunehmen. Für 15,7% der Teilnehmenden stellt dies *nie* ein Problem dar und 9% gaben an, dass sie dieses Problem *häufig* erleben. *Nicht von diesem Problem betroffen* waren 6,6% der Teilnehmenden.

In Tangermünde sahen die meisten (67,5%) der Teilnehmenden in Diebstahl, Sachbeschädigung und Gewalt *selten* ein Problem. 14,4% gaben an dies *nie* als problematisch zu erleben. 8,8% fanden dies *regelmäßig* problematisch und 2,4% *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 7,1%.

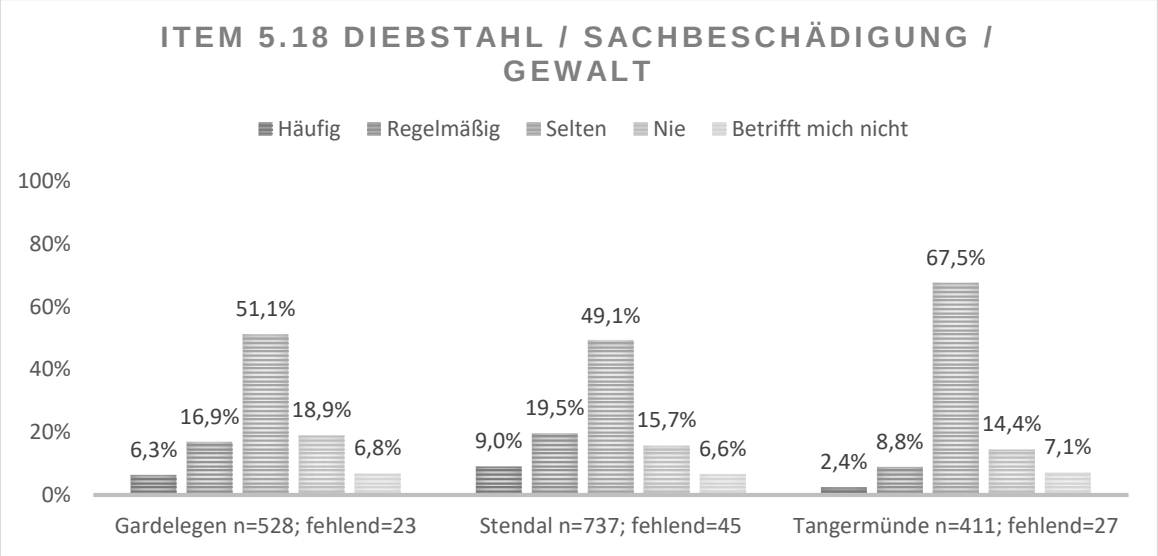

Abbildung 70. Graphische Darstellung Item 5.18 im Vergleich.

6.5.19 Ergebnisse Item 5.19 Falsch oder hinderlich parkende Autos

Von 551 Teilnehmer*innen haben 19 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von falsch oder hinderlich parkenden Autos nicht beantwortet. Es antworteten 41,3% auf die Frage mit *selten*, 15,4% mit *regelmäßig* und 13,9% mit *nie*. Für 13,0% der Befragten sei dies ein *häufiges* Problem und 6,4% seien *nicht betroffen*.

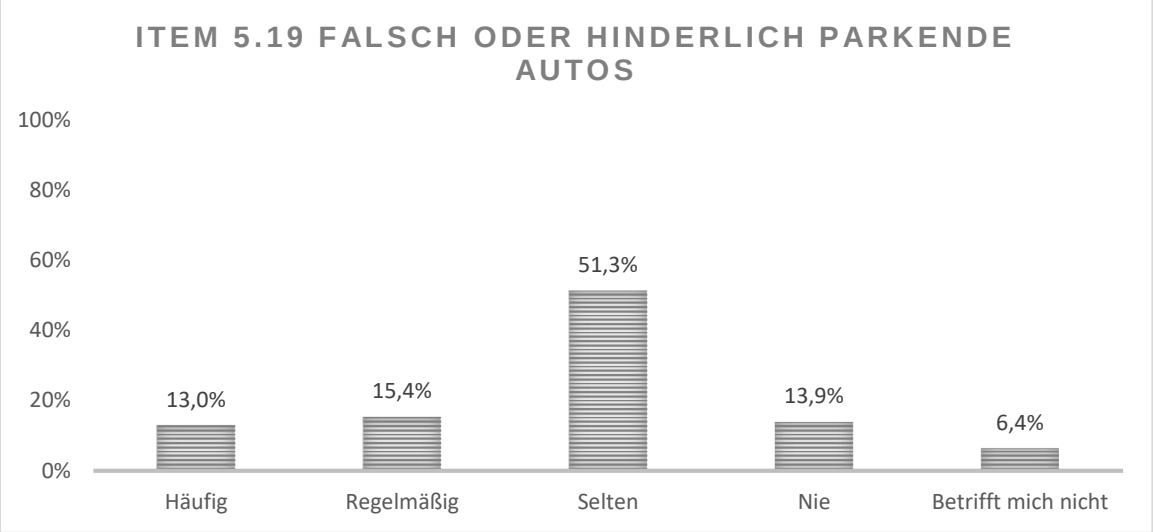

Abbildung 71. Graphische Darstellung Item 5.19; *n* = 532; fehlend = 19.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 19 Personen die Frage nach der Häufigkeit von Problemen aufgrund von falsch oder hinderlich parkenden Autos nicht beantwortet. 51,3% antworteten auf die Frage mit *selten,* 15,4% mit *regelmäßig* und 13,9% mit *nie*. Für 13,0% der Befragten sei dies ein *häufiges* Problem und 6,4% seien *nicht betroffen.*

In Stendal gaben 40,4% der Befragten an, dass sie falsch oder hinderlich parkende Autos *selten* als problematisch sehen und 28,2% gaben an, dies *regelmäßig* als Problem wahrzunehmen. Für 16,9% der Teilnehmenden stellt dies *häufig* ein Problem dar und 9,5% gaben an, dass sie dieses Problem *nie* erleben. *Nicht von diesem Problem betroffen* waren 5% der Teilnehmenden.

In Tangermünde sahen 45,8% der Teilnehmenden in falsch oder hinderlich parkenden Autos *selten* ein Problem. 28,5% gaben an, dies *regelmäßig* als problematisch zu erleben. 17,7% fanden dies *häufig* problematisch und 4,6% *nie*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 3,4%.

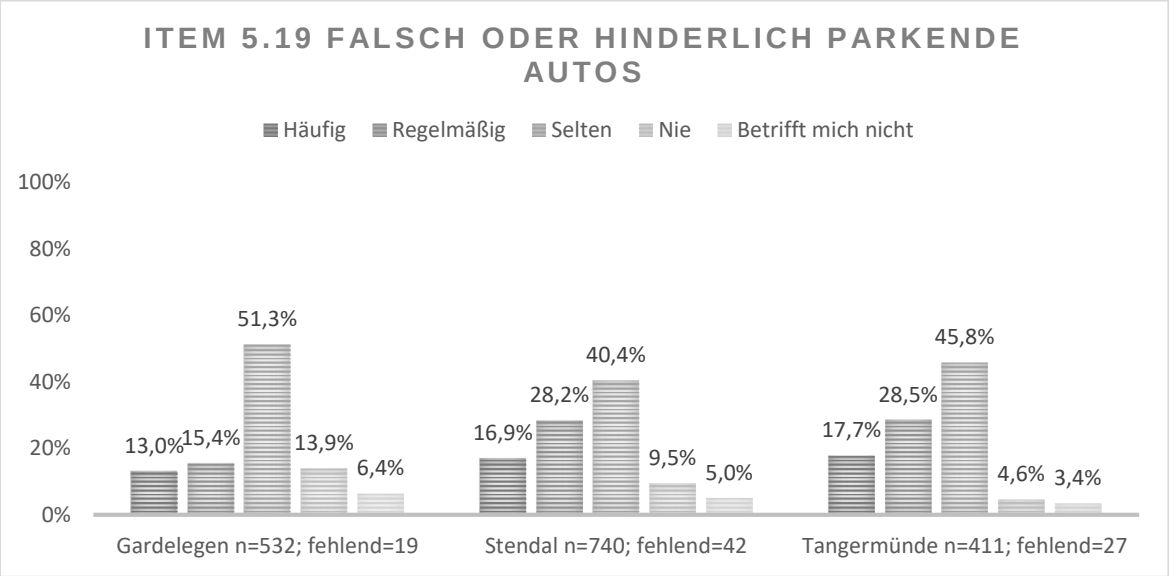

Abbildung 72: Graphische Darstellung Item 5.19 im Vergleich.

6.5.20 Ergebnisse Item 5.20 Zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich

Von 551 Teilnehmer*innen haben 24 Personen die Frage nach der Häufigkeit von der zunehmenden Kluft zwischen Arm und Reich nicht beantwortet. Die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich sehen 33,4% der Befragten als *seltenes*, 23,0% als *regelmäßiges*, und 19,0% als *häufiges* Problem an. Von den Einwohner*innen betrifft diese Thematik 12,5% *nicht* und 12,1% geben an, dass dieses Problem in der Stadt Gardelegen *nie* auftritt.

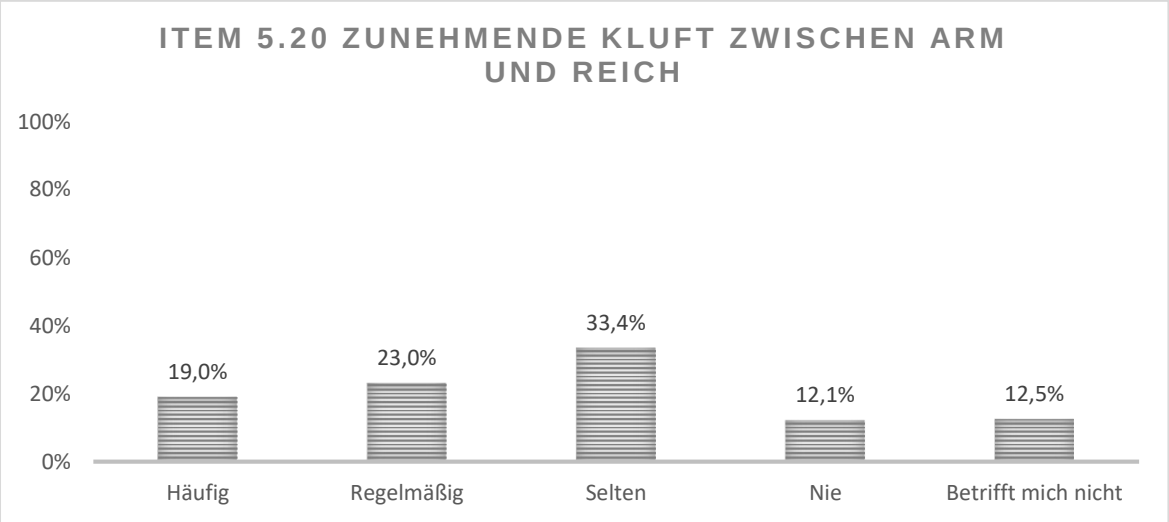

Abbildung 73. Grafische Darstellung Item 5.20; *n* = 527; fehlend = 24.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen gaben 33,4% der Befragten an, dass sie die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich *selten* als problematisch ansehen. Es gaben 23,0% an, dies *regelmäßig* als Problem wahrzunehmen. Für 19,0% der Teilnehmenden stellt die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich *häufig* ein Problem dar und 12,5 % geben an, dass dieses Problem in der Stadt Gardelegen *nie* auftrete. Von den Einwohner*innen betreffe diese Thematik 12,5% *nicht*.

In Stendal gaben 28,4% der Befragten an, die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich *selten* als problematisch anzusehen und 25,8% gaben an, dies *regelmäßig* als Problem wahrzunehmen. Für 20,9% der Teilnehmenden stellt die zunehmende Kluft *häufig* ein Problem dar, 11,3% gaben an, dass sie dieses Problem *nie* erleben und 13,6% der Teilnehmenden gaben an, *nicht* betroffen zu sein.

In Tangermünde sahen 40% der Teilnehmenden in der zunehmenden Kluft zwischen Arm und Reich *selten* ein Problem. Es gaben 17,9% an, dies *regelmäßig* als problematisch zu erleben, 16,5% fanden dies *nie* problematisch und 9,9 % *häufig*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 15,7%.

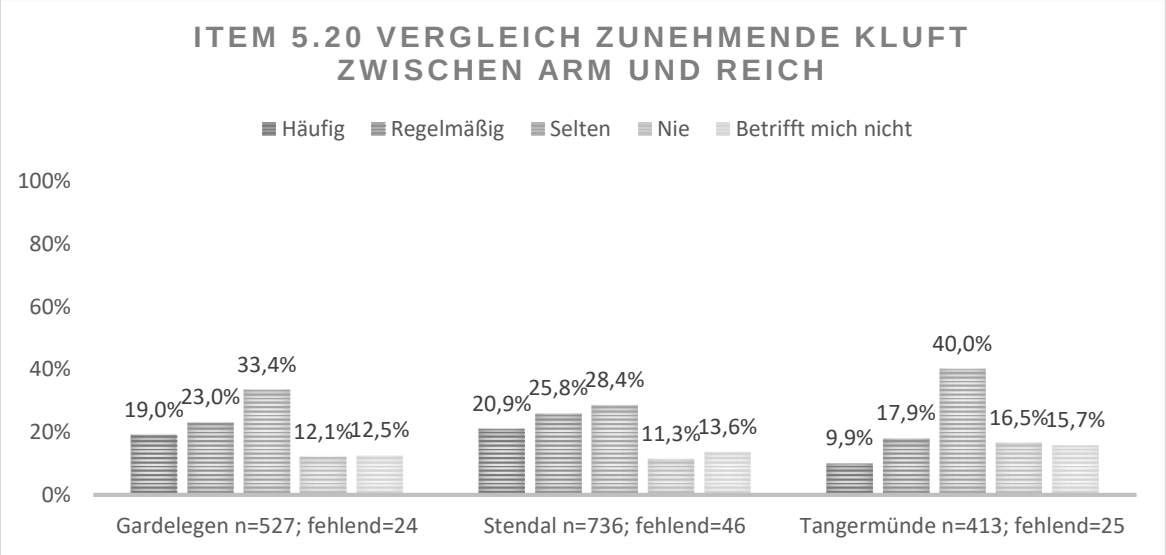

Abbildung 74. Grafische Darstellung Item 5.20 im Vergleich.

6.5.21 Ergebnisse Item 5.21 Nennen des sonstigen Erlebens **

Im Rahmen dieses Items sind 26 Angaben zu verzeichnen. Hierbei waren Mehrfachnennungen möglich. Am häufigsten wurden Probleme der Sauberkeit und des Müllvorkommens benannt. Sechs Personen erwähnten das Vorkommen von Verschmutzungen im Wald, in verschiedenen Ortschaften und an öffentlichen Plätzen. Fünf Personen gaben an, dass Hundekot ein Problem sei. Die Instandhaltung von Gebäuden und Plätzen wurde ebenfalls von sechs Personen, als problematisch angesehen. Vier Personen gaben an, falsch parkende Autos erlebt zu haben. Zwei Personen benannten das Erleben von Alltagsrassismus. Unter der Kategorie sind erneut die Einfachnennungen aufgeführt. Hierbei sind Einbrüche in Häuser, belästigende Anrufe und ein ungünstiger Standort und Öffnungszeiten der Tafel benannt.

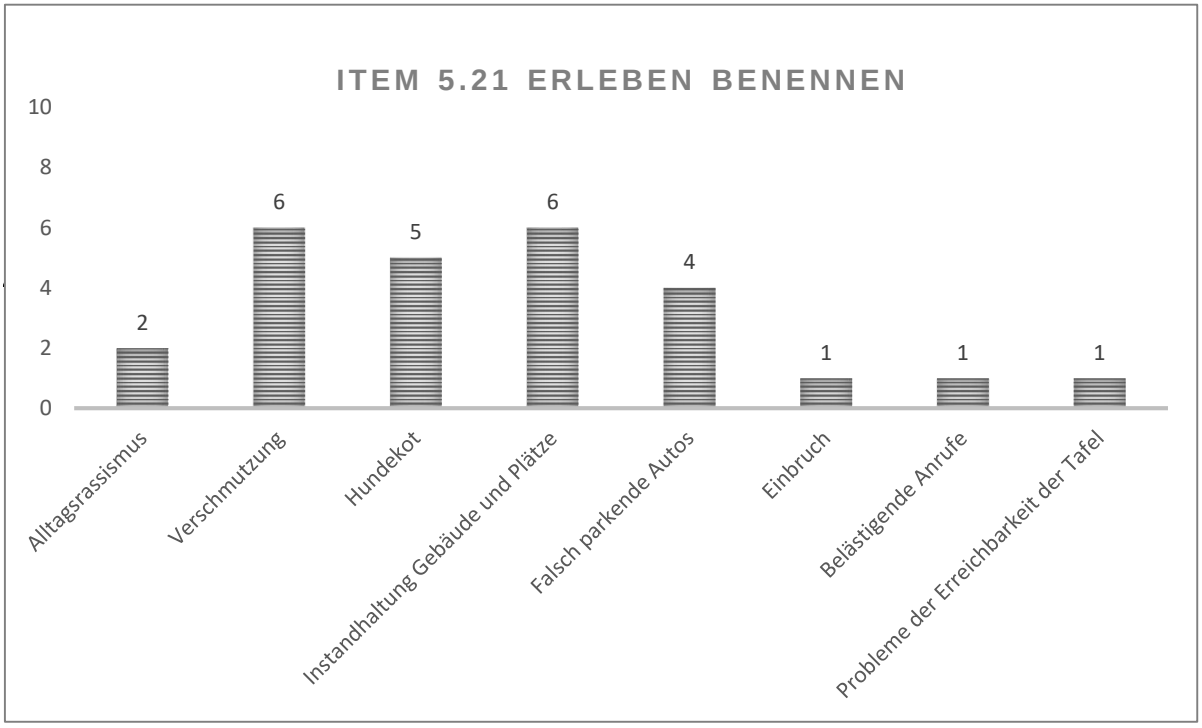

Abbildung 75: Grafische Darstellung Item 5.21; *n* = 26; fehlend = 525.

6.5.22 Ergebnisse Item 5.22 Problematik alkoholisierter Gruppen: Rathausplatz

Von 551 Teilnehmer*innen haben 58 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen am Rathausplatz nicht beantwortet. Über ein Drittel, 40,4% gaben an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. Es gaben 33,1% der Personen an, dass Gruppen alkoholisierter Personen am Rathausplatz *selten* auftreten, 18,7%, dass diese Problematik *nie* auftritt, 5,3%, dass sie *regelmäßig*, 2,6% *häufig* Gruppen alkoholisierter Personen am Rathausplatz bemerken.

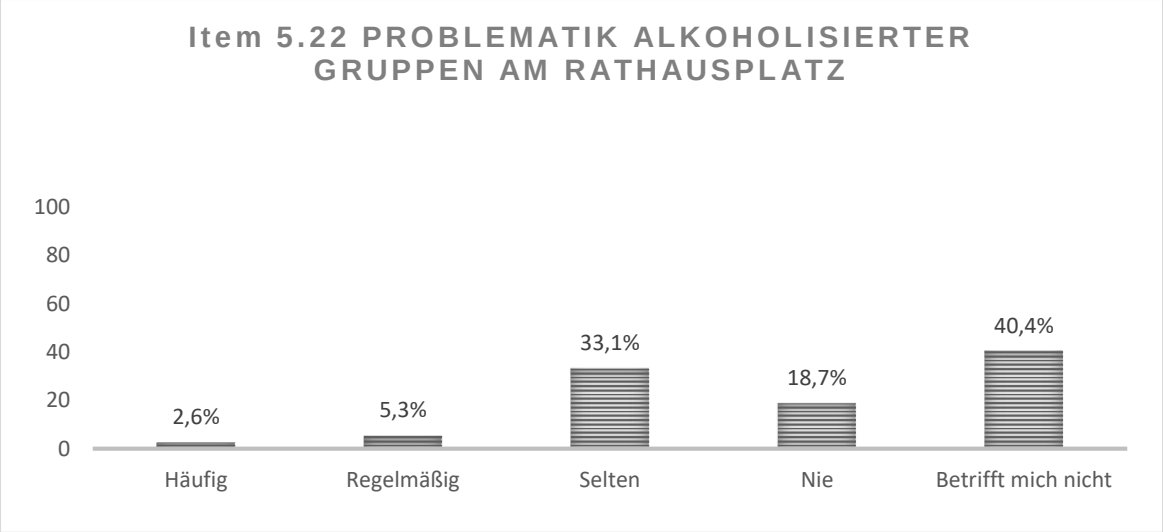

Abbildung 77. Grafische Darstellung Item 5.22; *n* = 493 fehlend = 58.

6.5.23 Ergebnisse Item 5.23 Problematik alkoholisierter Gruppen: Einkaufsmarkt – Str. d. Freundschaft

Von 551 Teilnehmer*innen haben 49 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen am Einkaufsmarkt – Str. d. Freundschaft nicht beantwortet. Es gaben 37,6% an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. Hingegen nehmen 18,7% dieses Problem *regelmäßig* wahr. Von den Befragten erleben 16,3% alkoholisierten Gruppen am Einkaufsmarkt – Str. d. Freundschaft *selten* und 16,1% nehmen sie *häufig* wahr. Von 11,2% der Befragten wurde diese Problematik *nie* erlebt.

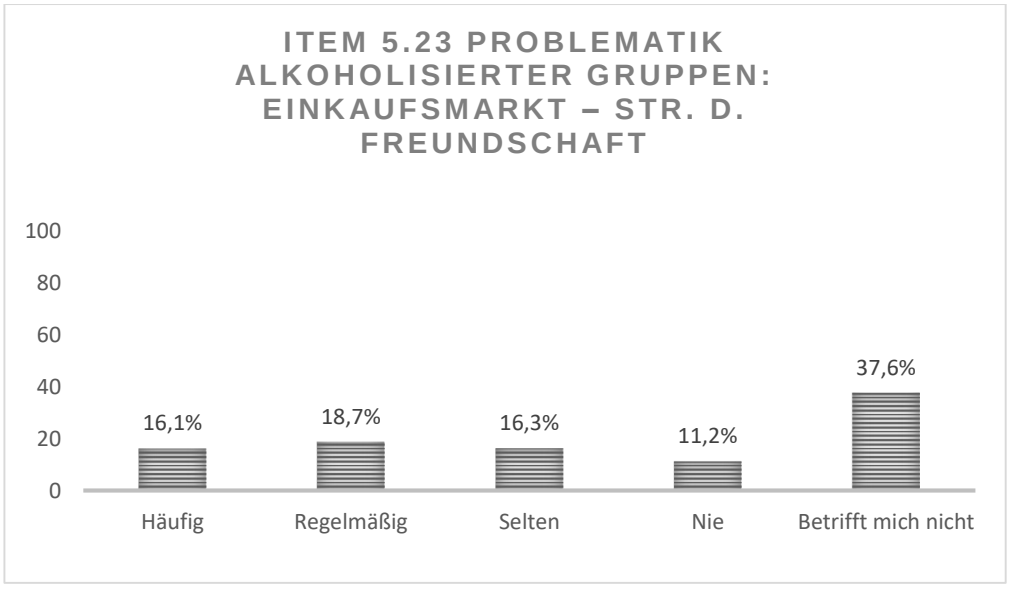

Abbildung 78: Graphische Darstellung Item 5.23; *n* = 502 fehlend = 49.

6.5.24 Ergebnisse Item 5.24 Problematik alkoholisierter Gruppen: Wohngebiet „An den Kellerbergen“ Gardelegen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 71 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen im Wohngebiet *An den Kellerbergen* nicht beantwortet. Über die Hälfte der Teilnehmenden (76,3%) gaben an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. Es erleben 11,7% der Befragten *nie* alkoholisierten Gruppen im Wohngebiet *An den Kellerbergen*, 7,5% *selten*, 3,1% erleben diese Problematik *regelmäßig* und 1,5% der Befragten *häufig*.

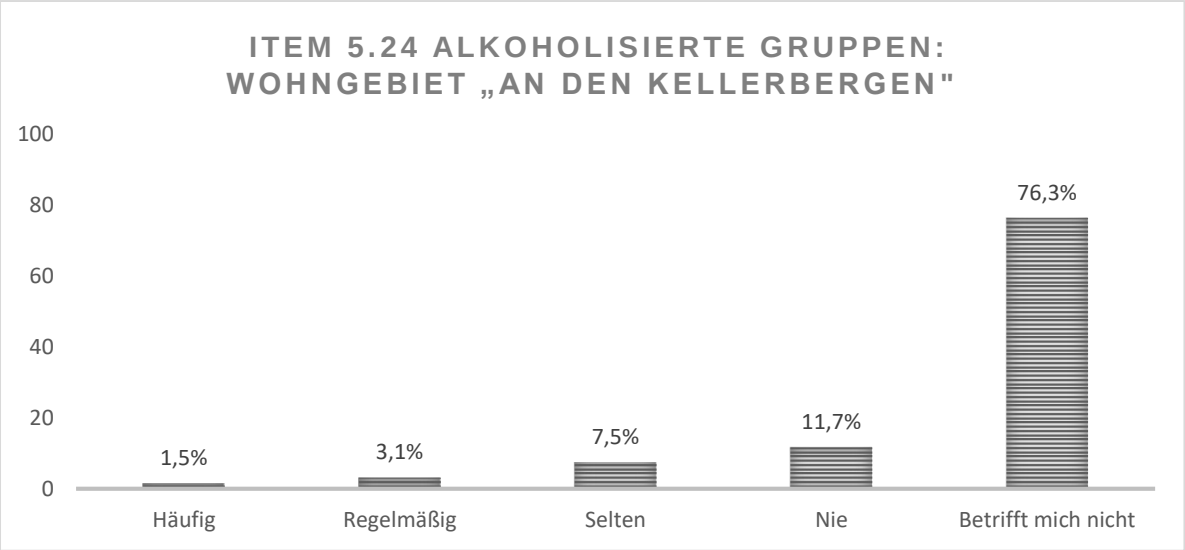

Abbildung 79. Grafische Darstellung Item 5.24; *n* = 480 fehlend = 71.

6.5.25 Ergebnisse Item 5.25 Häufigkeit alkoholisierter Gruppen: Wallanlagen Gardelegen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 53 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen an den Wallanlagen in Gardelegen nicht beantwortet. Es gaben 38,4% an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein, 26,1% erleben *selten* alkoholisierte Gruppen an den Wallanlagen und 17,9% erleben diese *regelmäßig*. Von den Befragten machten 11,0% die Angabe *nie* und 6,6% gaben an, *häufig* alkoholisierte Gruppen wahrzunehmen.

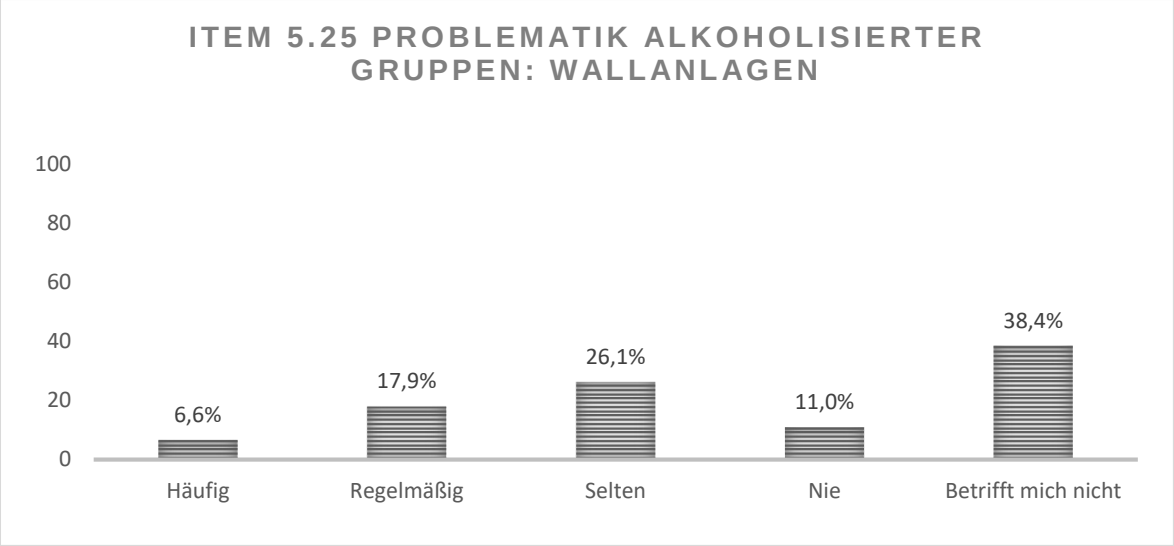

Abbildung 80. Grafische Darstellung Item 5.25; *n* = 498; fehlend = 53.

6.5.26 Ergebnisse Item 5.25.1 Problematik alkoholisierter Gruppen: Tivoliplatz

Von 551 Teilnehmer*innen haben 56 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen am Tivoliplatz nicht beantwortet. Es gaben 43,4% der Befragten an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 24,0% nehmen *selten* alkoholisierte Gruppen am Tivoliplatz wahr. 13,5% erleben diese *regelmäßig* und ebenfalls 13,5% erleben diese *nie*. Als *häufig* nehmen 5,5% der Teilnehmenden alkoholisierte Gruppen am Tivoliplatz wahr.

Abbildung 81. Grafische Darstellung Item 5.251; *n* = 495; fehlend = 56.

6.5.27 Ergebnisse Item 5.25.2 Problematik alkoholisierter Gruppen: Habig-Sportplatz

Von 551 Teilnehmer*innen haben 62 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen am Harbig-Sportplatz nicht beantwortet. 49,3% der Befragten gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 20,2% nehmen *selten* alkoholisierte Gruppen

am Harbig-Sportplatz wahr. 12,5% erleben diese *nie* und 11,5% *regelmäßig*. Als *häufig* nehmen 6,5% der Teilnehmenden alkoholisierte Gruppen am Harbig-Sportplatz wahr.

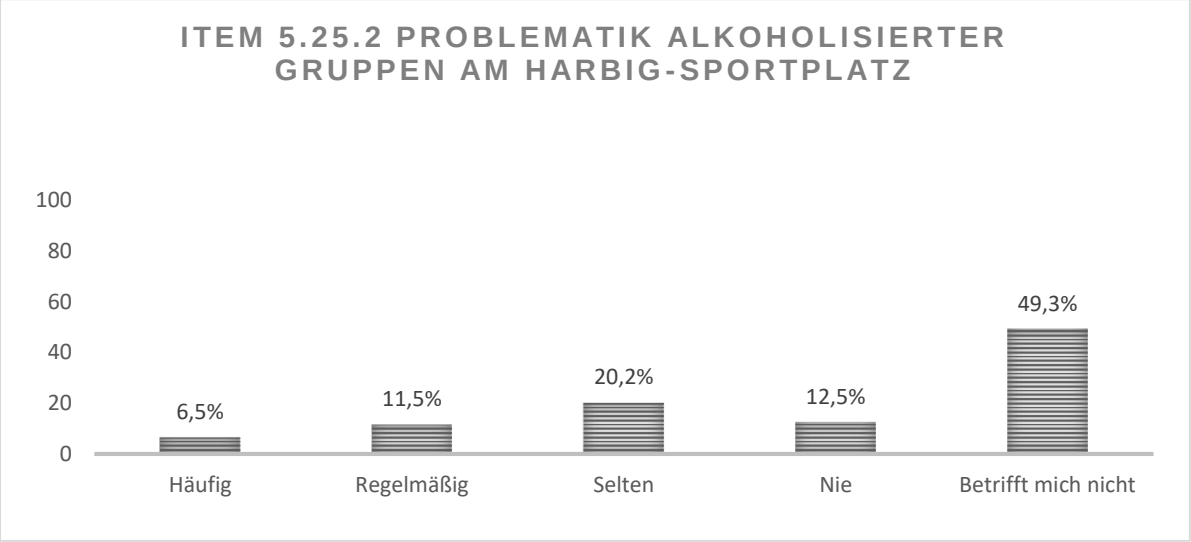

Abbildung 82. Grafische Darstellung Item 5.252; *n* = 489; fehlend = 62.

6.5.28 Ergebnisse Item 5.25.3 Problematik alkoholisierter Gruppen: Gulliver-Spielplatz

Von 551 Teilnehmer*innen haben 61 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen am Gulliver-Spielplatz nicht beantwortet. Fast die Hälfte aller Befragten, 55,1% gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 19,8% nehmen *selten* alkoholisierte Gruppen am Gulliver-Spielplatz wahr. 18,4% erleben diese *nie* und 4,5% *regelmäßig*. Als *häufig* nehmen 2,2% der Teilnehmenden alkoholisierte Gruppen am Gulliver-Spielplatz wahr.

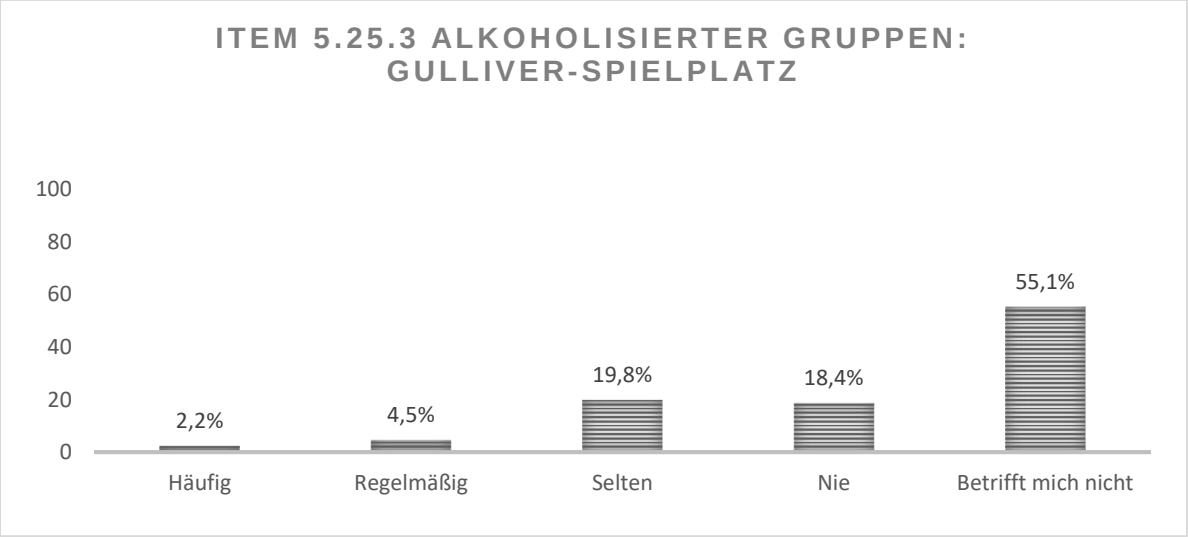

Abbildung 83. Grafische Darstellung Item 5.253; *n* = 490; fehlend = 61.

6.5.29 Ergebnisse Item 5.26 Problematik alkoholisierter Gruppen: Bürgerpark

Von 551 Teilnehmer*innen haben 59 Personen die Frage nach der Problematik von alkoholisierten Gruppen im Bürgerpark nicht beantwortet. Fast die Hälfte aller Befragten, 50,6% gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 19,7% nehmen *selten* alkoholisierte Gruppen im Bürgerpark wahr. 14,4% erleben diese *nie* und 10,4% *regelmäßig*. Als *häufig* nehmen 4,9% der Teilnehmenden alkoholisierte Gruppen im Bürgerpark wahr.

Abbildung 84. Grafische Darstellung Item 5.26; *n* = 492; fehlend = 59.

6.5.30 Ergebnisse Item 5.27 Nennen weiterer Orte alkoholisierter Personen

Dieses Item diente der Erfassung weiterer Orte, die als problematisch hinsichtlich alkoholisierter Personen angesehen wurden. Hierbei wurden 21 Angaben gemacht. Wichtig ist zu beachten, dass bei diesem Item Mehrfachnennungen möglich waren und die Anzahl der Angaben nicht mit der Anzahl der Personen gleichzusetzen ist, die tatsächlich Angaben zu dem vorliegenden Item gemacht haben. Die folgende Grafik bildet die absoluten Zahlen ab. Sechs Personen machten Angaben zu alkoholisierten Gruppen in Bahnhofsnähe oder am Bahnhof. Weiterhin wurde von fünf Personen angemerkt, dass sich alkoholisierte Personen des Öfteren in der Nähe des Supermarktes Penny aufhalten. Jeweils zwei Personen verwiesen auch auf Netto und Tankstellen als mögliche Orte. Die Kategorie *Sonstiges* umfasst die einmaligen Nennungen folgender Angaben: Algenstedt, Andrea's Bistro, ÖPNV Haltestelle Sandstraße, Miesterhorst Mitte und dem Rewe Parkplatz.

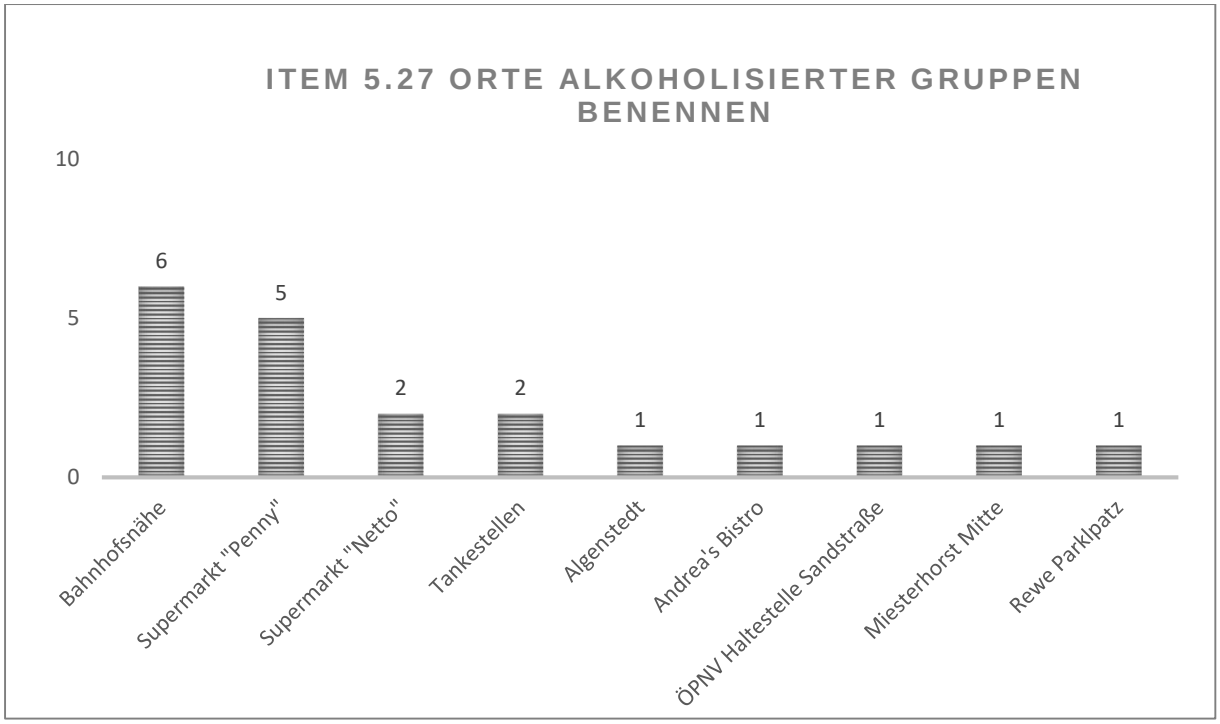

Abbildung 85. Grafische Darstellung Item 5.27; *n* = 21; fehlend = 530.

6.5.31 Ergebnisse Item 5.28 Problematik aggressiver Personen: Rathausplatz

Von 551 Teilnehmer*innen haben 65 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen am Rathausplatz nicht beantwortet. 47,1% der Befragten gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 25,5% nehmen *nie* aggressive Personen am Rathausplatz wahr. 21,6% erleben diese *selten* und 3,7% *regelmäßig*. Als *häufig* nehmen 2,1% der Teilnehmenden aggressive Personen am Rathausplatz wahr.

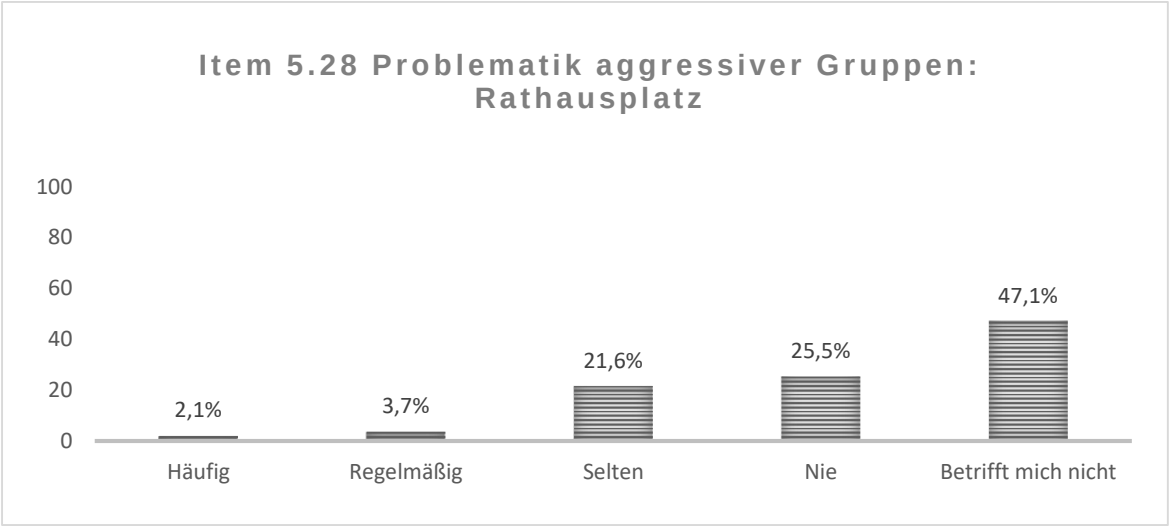

Abbildung 86. Grafische Darstellung Item 5.28; *n* = 486 fehlend = 65

6.5.32 Ergebnisse Item 5.29 Problematik aggressiver Personen: Einkaufsmarkt – Str. d. Freundschaft

Von 551 Teilnehmer*innen haben 60 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen im Einkaufsmarkt – Str. d. Freundschaft nicht beantwortet. 48,5% der Befragten gaben an, von der Problematik nicht betroffen zu sein. 20,4% nehmen *selten* aggressive Personen am Einkaufsmarkt – Str. d. Freundschaft wahr. 17,7% erleben diese *nie* und 7,1% *regelmäßig*. Als *häufig* nehmen 6,3% der Teilnehmenden aggressive Personen am Einkaufsmarkt – Str. d. Freundschaft wahr.

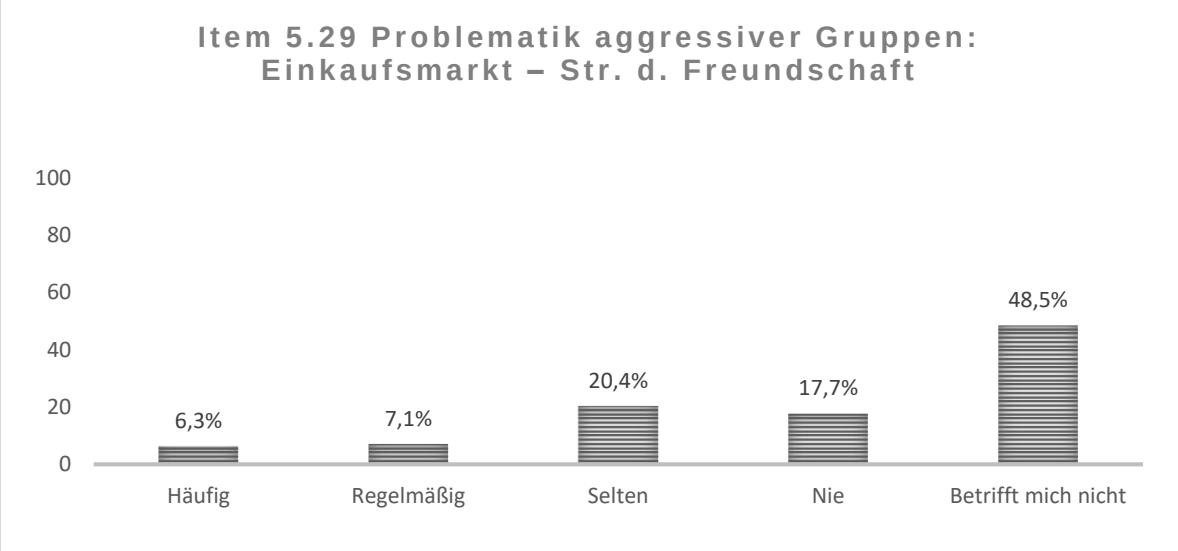

Abbildung 87. Grafische Darstellung Item 5.29; *n* = 491, fehlend = 60

6.5.33 Ergebnisse Item 5.30 Problematik aggressiver Gruppen: Wohngebiet „An den Kellerbergen“ Gardelegen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 74 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen am Wohngebiet „An den Kellerbergen“ Gardelegen nicht beantwortet. Über die Hälfte alle Befragten (72,1%) gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 14,9% nehmen *nie* aggressive Personen im Wohngebiet „An den Kellerbergen“ wahr. 9,6% erleben diese *selten* und 2,1% *regelmäßig*. Als *häufig* nennen 1,3% der Teilnehmenden aggressive Personen im Wohngebiet „An den Kellerbergen“.

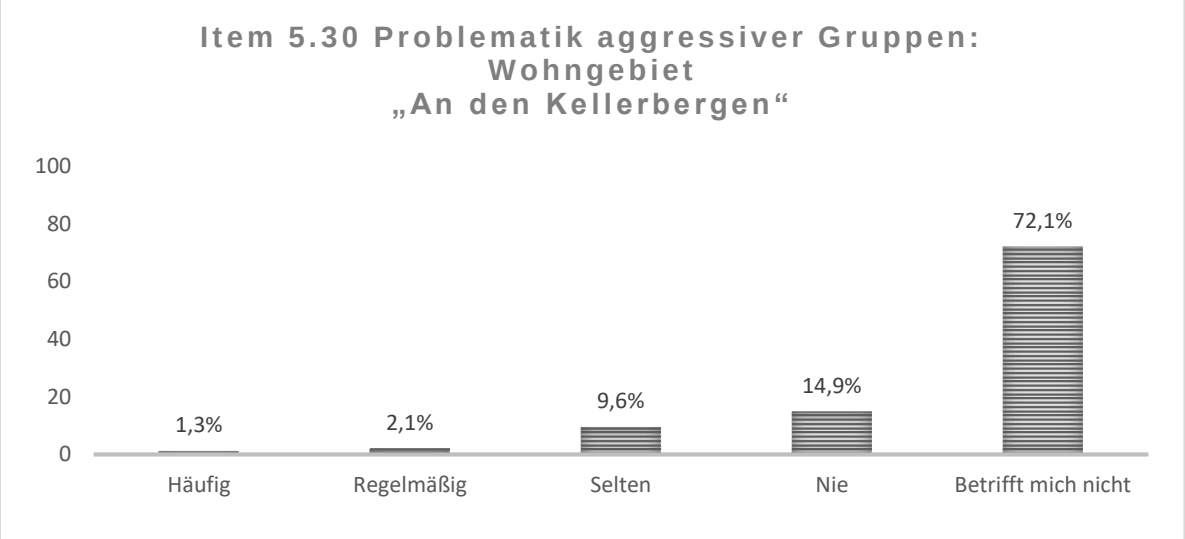

Abbildung 88. Grafische Darstellung Item 5.30; *n* = 477 fehlend = 74

6.5.34 Ergebnisse Item 5.31 Problematik aggressiver Gruppen: Wallanlagen Gardelegen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 60 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen an den Wallanlagen in Gardelegen nicht beantwortet. 45,0% gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 22,8% nehmen *selten* aggressive Personen an den Wallanlagen wahr. 19,1% erleben diese *nie* und 8,4% *regelmäßig*. Als *häufig* geben 4,7% der Teilnehmenden aggressive Personen an den Wallanlagen an.

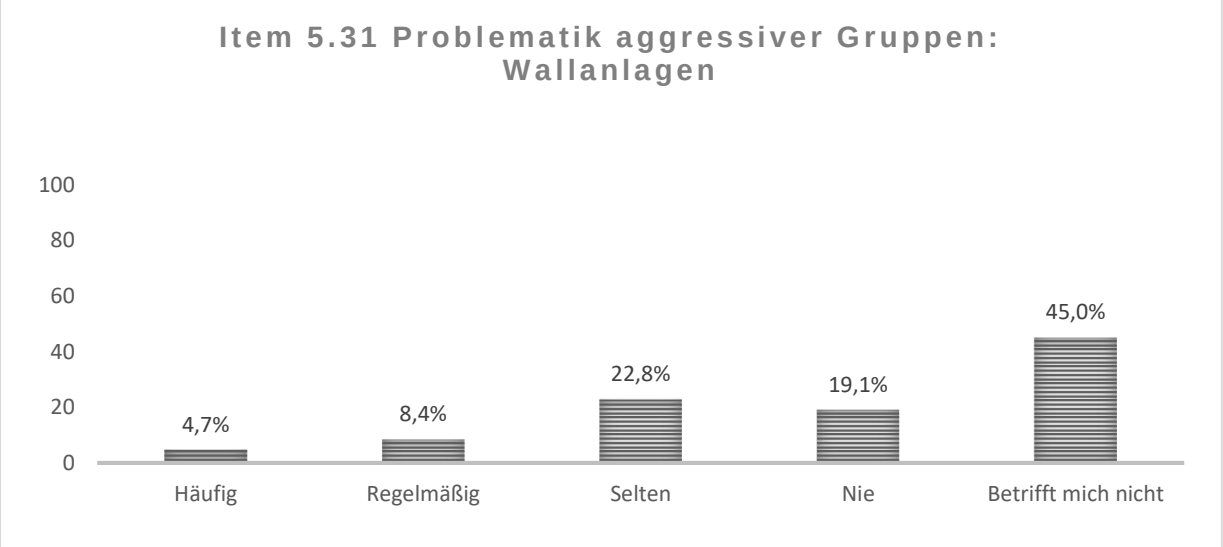

Abbildung 89. Grafische Darstellung Item 5.31; *n* = 491 fehlend = 60

6.5.35 Ergebnisse Item 5.31.1 Problematik aggressiver Gruppen: Tivoliplatz

Von 551 Teilnehmer*innen haben 61 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen am Tivoliplatz nicht beantwortet. 48,8% gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 21,6% nehmen *selten* aggressive Personen am Tivoliplatz wahr.

20,6% erleben diese *nie*. 5,5% der Befragten geben an, *regelmäßig* aggressive Personen wahrzunehmen und 3,5% beantworten diese Frage mit *häufig*.

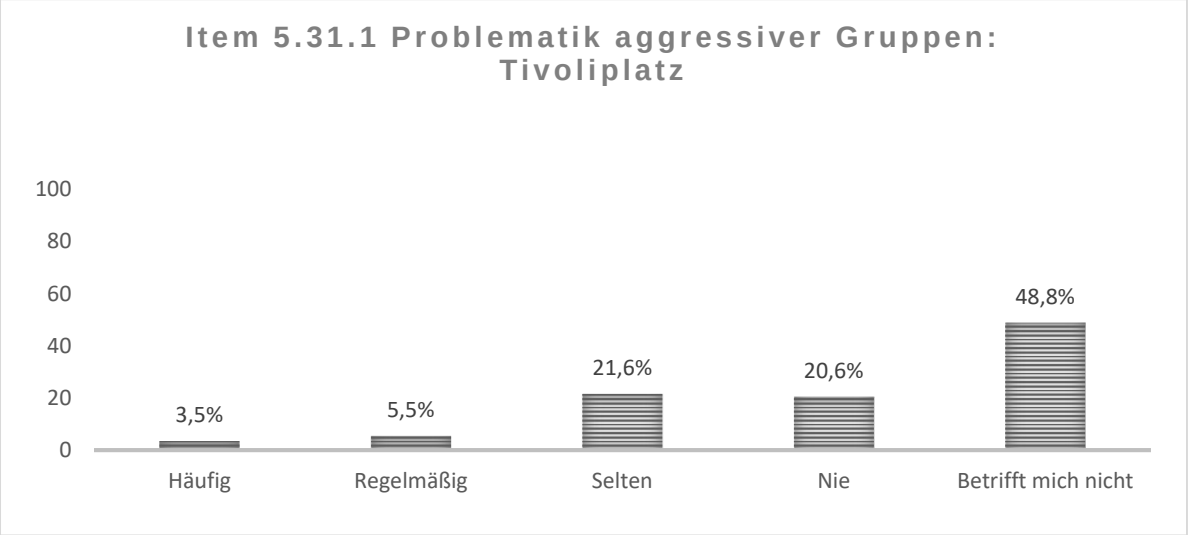

Abbildung 90. Grafische Darstellung Item 5.311; *n* = 490 fehlend = 61

6.5.36 Ergebnisse Item 5.31.2 Problematik aggressiver Gruppen: Harbig-Sportplatz

Von 551 Teilnehmer*innen haben 66 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen am Harbig-Sportplatz nicht beantwortet. 52,4% gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 20,0% nehmen *selten* aggressive Personen am Harbig-Sportplatz wahr. 18,1% erleben diese *nie*. 5,2% der Befragten geben an, *regelmäßig* aggressive Personen wahrzunehmen und 4,3% beantworten diese Frage mit *häufig*.

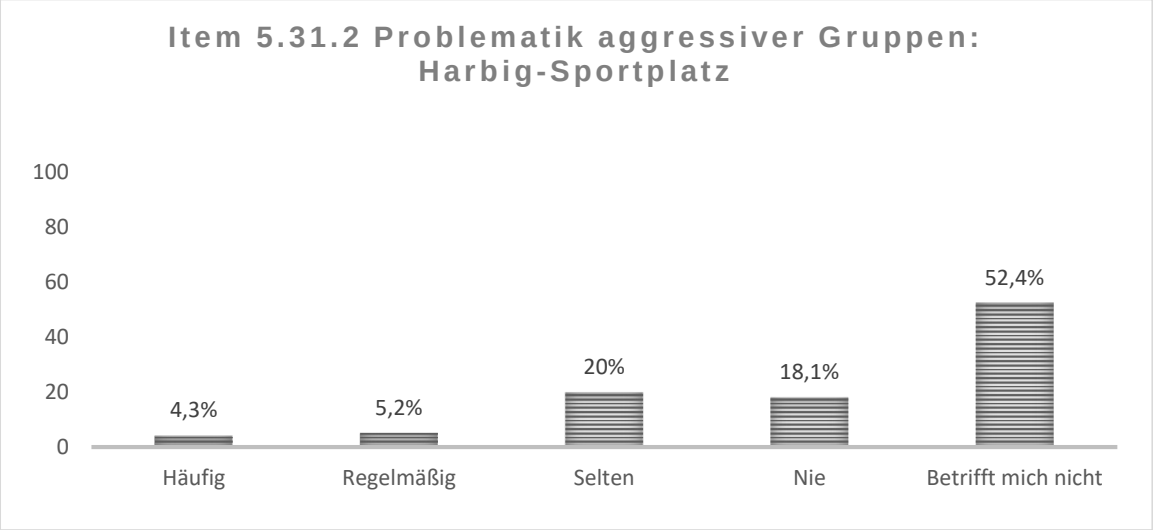

Abbildung 91. Grafische Darstellung Item 5.312; *n* = 485, fehlend = 66

6.5.37 Ergebnisse Item 5.31.3 Problematik aggressiver Personen: Gulliver-Spielplatz

Von 551 Teilnehmer*innen haben 66 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen am Gulliver-Spielplatz nicht beantwortet. Die Hälfte aller Befragten,

56,7% gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 21,0% nehmen *nie* aggressive Personen am Gulliver-Spielplatz wahr. 17,3% der Teilnehmenden erleben diese *selten*. 3,1% der Befragten geben an, *regelmäßig* aggressive Personen am Gulliver-Spielplatz wahrzunehmen und 1,9% beantworten diese Frage mit *häufig*.

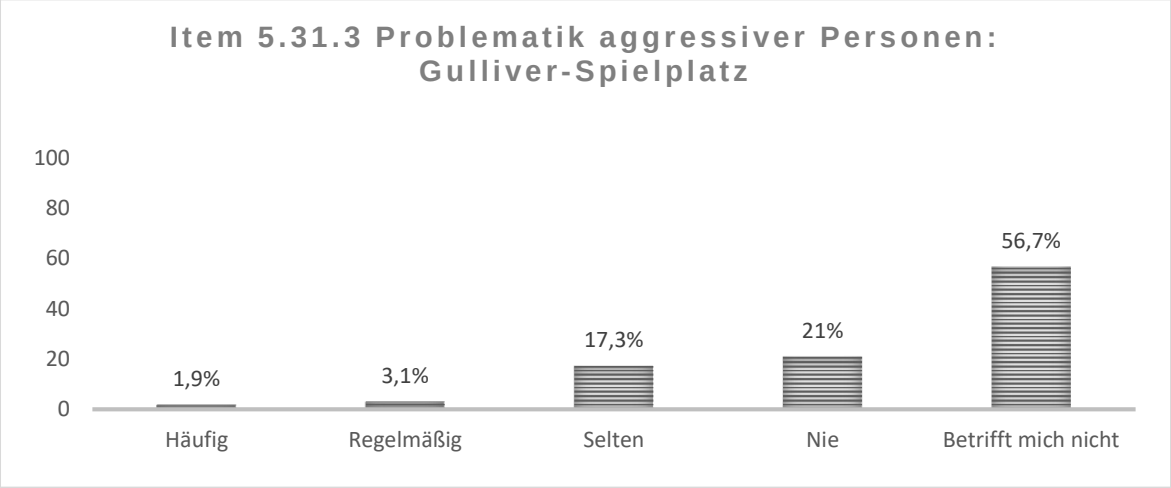

Abbildung 92. Grafische Darstellung Item 5.313; *n* = 485, fehlend = 66

6.5.38 Ergebnisse Item 5.32 Problematik aggressiver Gruppen: Bürgerpark

Von 551 Teilnehmer*innen haben 66 Personen die Frage nach der Problematik von aggressiven Personen am Bürgerpark nicht beantwortet. 53,4% der Befragten gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 19,4% nehmen *selten* aggressive Personen am Bürgerpark wahr. 19,2% der Teilnehmenden erleben diese *nie*. 5,6% der Befragten geben an, *regelmäßig* aggressive Personen am Bürgerpark wahrzunehmen und 2,5% beantworten diese Frage mit *häufig*.

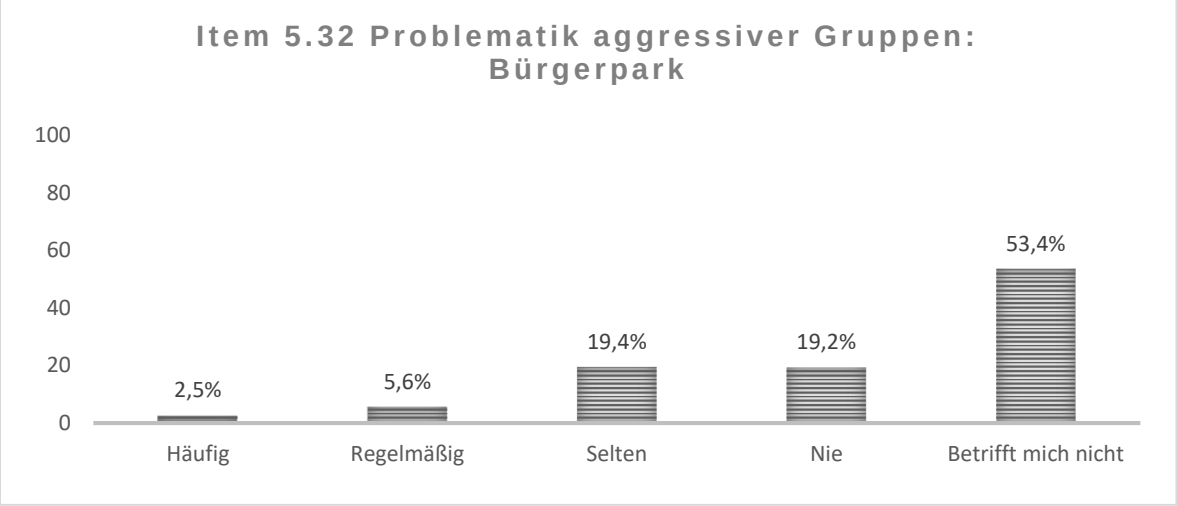

Abbildung 93. Grafische Darstellung Item 5.32; *n* = 485, fehlend = 66

6.5.39 Ergebnisse Item 5.33 Problematik aggressiver Personen: Sonstiges Benennen

Dieses Item diente der Erfassung weiterer Orte, die als problematisch hinsichtlich aggressiver Personen angesehen werden. Hierbei wurden 12 Angaben gemacht. Wichtig ist zu beachten, dass bei diesem Item Mehrfachnennungen möglich waren und die Anzahl der Angaben nicht mit der Anzahl der Personen gleichzusetzen ist, die tatsächlich Angaben zu dem vorliegenden Item gemacht haben. Die folgende Grafik bildet die absoluten Zahlen ab. Drei Personen nahmen aggressive Personen am Bahnhof und der dazugehörigen Unterführung wahr. Zwei Personen nannten den Supermarkt Penny als problematischen Ort. Die Kategorie *Sonstiges* umfasst die einmaligen Nennungen folgender Angaben: *Die Grünen*, Andrea's Bistro, Innenstadt, Spielplatz und Ortsmitte Miesterhorst, Tankstellen und dem Parkplatz des Supermarktes Netto.

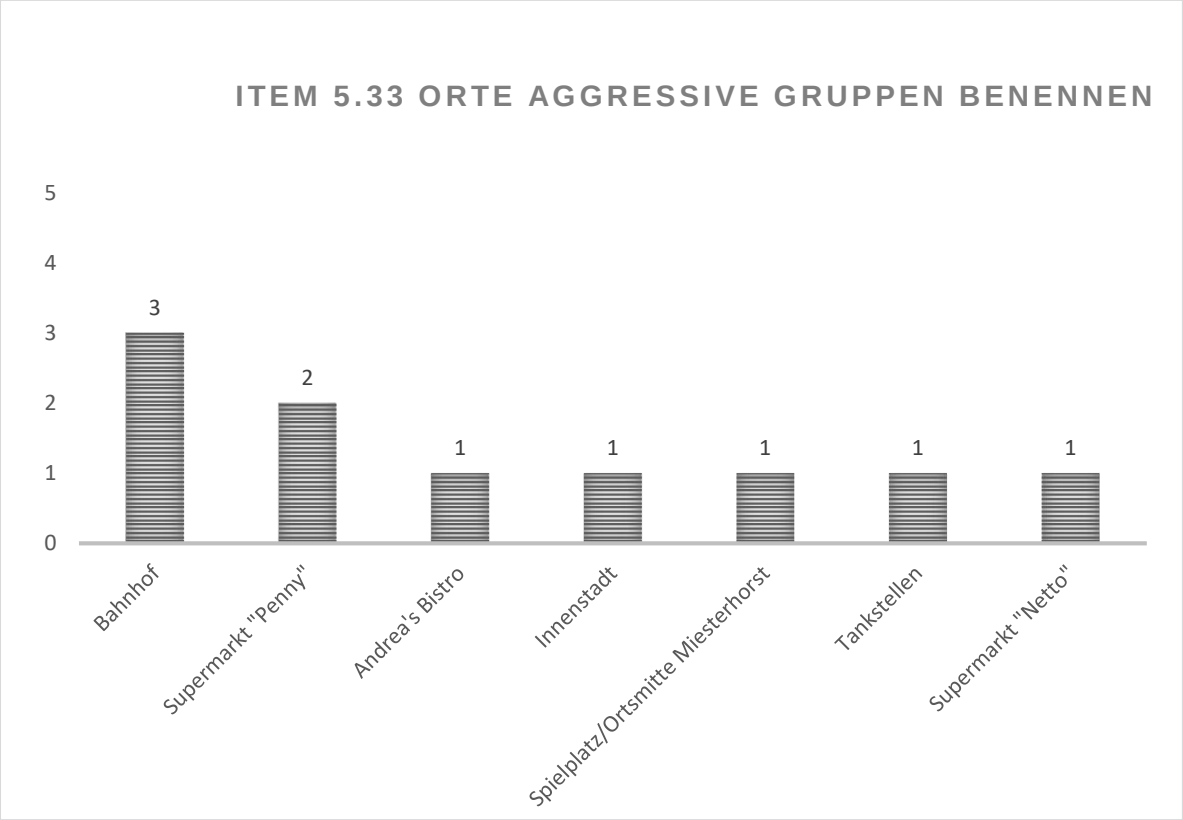

Abbildung 94. Grafische Darstellung Item 5.33; *n* = 12, fehlend = 539

6.5.40 Ergebnisse Item 5.34 Problematik: Gruppen mit Migrationshintergrund im Stadtgebiet

Von 551 Teilnehmer*innen haben 56 Personen die Frage nach der Problematik von Gruppen mit Migrationshintergrund im Stadtgebiet nicht beantwortet. 28,1% der Befragten beantworteten diese Frage mit *nie*. 27,3% der Teilnehmenden geben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 27,1% nehmen *selten* eine Problematik von Gruppen mit Migrationshintergrund im Stadtgebiet wahr. 11,5% der Teilnehmenden erleben diese Problematik *regelmäßig* und 6,1% beantworten diese Frage mit *häufig*.

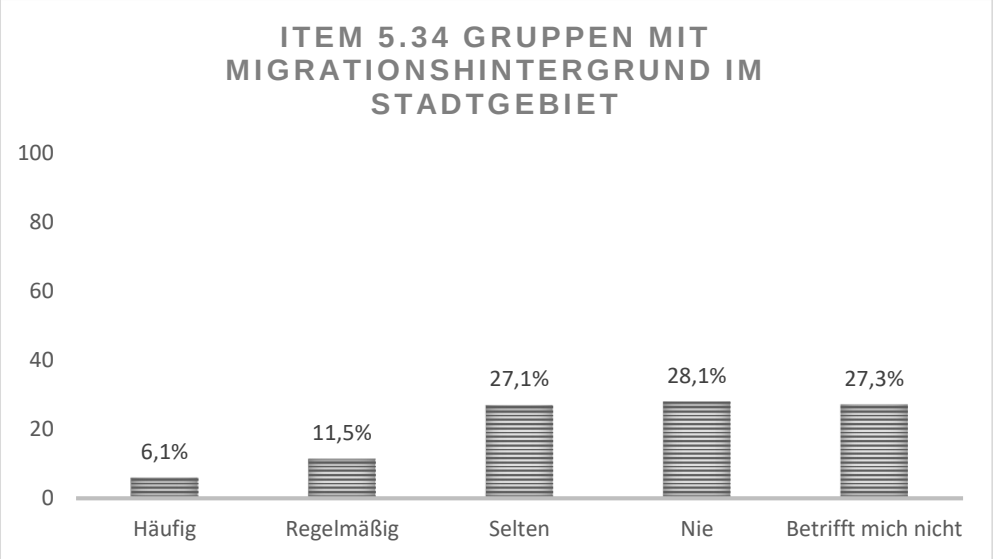

Abbildung 95. Grafische Darstellung Item 5.34; *n* = 495, fehlend = 56

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal und in Tangermünde:

In Gardelegen beantworteten 28,1% der Befragten diese Frage mit *nie.* 27,3% der Teilnehmenden gaben an, von der Problematik *nicht betroffen* zu sein. 27,1% nahmen *selten* eine Problematik von Gruppen mit Migrationshintergrund im Stadtgebiet wahr. 11,5% der Teilnehmenden erlebten diese Problematik *regelmäßig* und 6,1% beantworteten diese Frage mit *häufig.*

Im Vergleich dazu gaben 28,2% der Befragten in Stendal an, dass sie Gruppen von Personen mit Migrationshintergrund *selten* als problematisch sehen und 21,9% gaben an, dies *häufig* als Problem wahrzunehmen. Für 21,1% der Teilnehmenden stellen Gruppen von Personen mit Migrationshintergrund *häufig* ein Problem dar und 16,5% gaben an, dass sie dieses Problem *nie* erleben. 12,4% der Teilnehmenden gaben an, *nicht betroffen* zu sein.

In Tangermünde sahen 34,7% der Teilnehmenden *nie* Probleme mit Gruppen von Personen mit Migrationshintergrund. 32,4% gaben an, dies *selten* als problematisch zu erleben. 3,2% fanden dies *regelmäßig* problematisch und 1,0% *häufig. Nicht betroffen* von diesem Problem waren 28,7%.

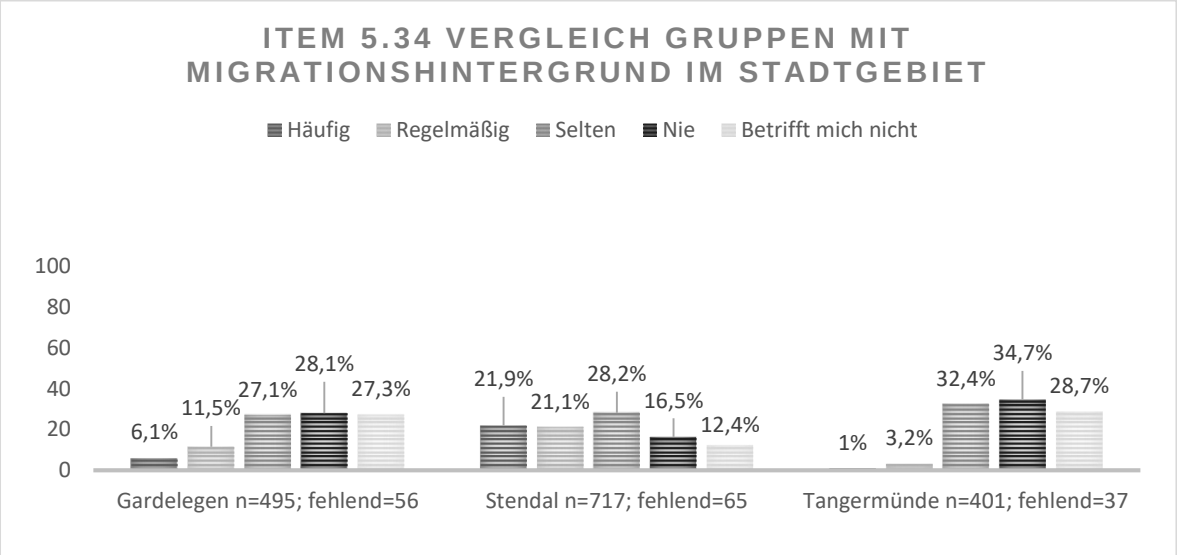

Abbildung 96. Grafische Darstellung Item 5.34 im Vergleich

6.5.41 Ergebnisse Item 5.35 Problematik Lärm, Schmutz und/ oder Vandalismus

Von 551 Teilnehmer*innen haben 49 Personen die Frage nach der Problematik von Lärm, Schmutz und/ oder Vandalismus nicht beantwortet. 28,1% der Befragten beantworten diese Frage mit *selten*. 26,1% der Teilnehmenden geben an, von der Problematik *regelmäßig* betroffen zu sein. 21,9% geben an, von der Problematik Lärm, Schmutz und/ oder Vandalismus *nicht betroffen* zu sein. 13,7% der Teilnehmenden erleben diese Problematik *häufig* und 10,2% beantworteten diese Frage mit *nie*.

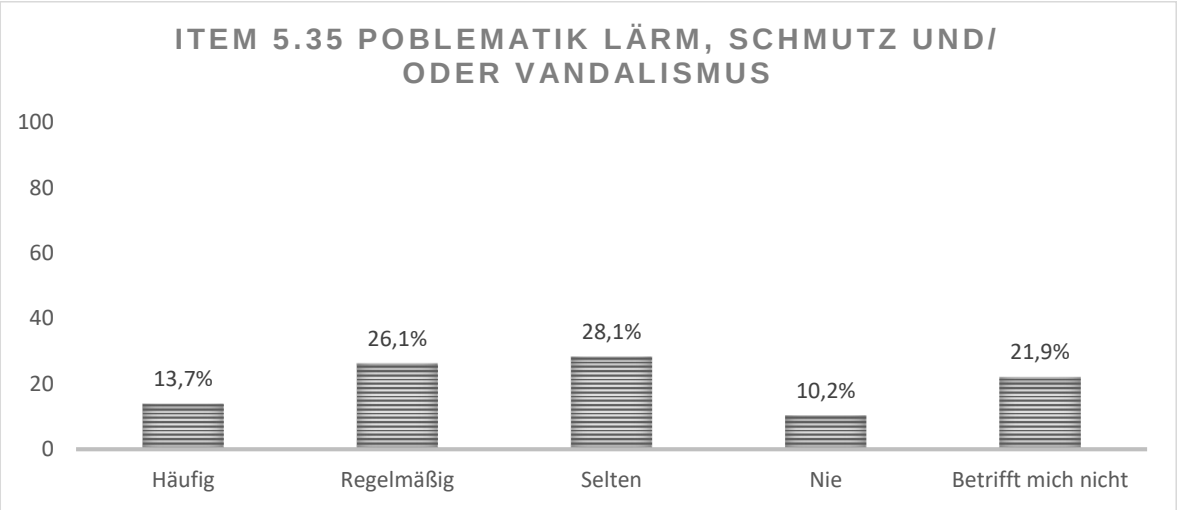

Abbildung 97. Grafische Darstellung Item 5.35; *n* = 502, fehlend = 49

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen beantworteten 28,1% der Befragten diese Frage mit *selten*. 26,1% der Teilnehmenden gaben an, von der Problematik *regelmäßig* betroffen zu sein. 21,9% gaben an, von der Problematik Lärm, Schmutz und/ oder Vandalismus *nicht betroffen* zu sein. 13,7% der Teilnehmenden erlebten diese Problematik *häufig* und 10,2% beantworteten diese Frage mit *nie*.

Im Vergleich dazu gaben 34,3% der Befragten in Stendal an, dass sie Lärm, Schmutz und/ oder Randale *selten* als problematisch sahen und 28,6% gaben an, dies *regelmäßig*, als Problem wahrzunehmen. Für 21,4% der Teilnehmenden stellt dies *häufig* ein Problem dar und 7,0% gaben an, dass sie dieses Problem *nie* erleben. 8,7% der Teilnehmenden gaben an, *nicht betroffen* zu sein.

In Tangermünde sahen 0,5% *regelmäßig* Probleme mit Lärm, Schmutz und/oder Randale. 0,3% gaben an, dies *häufig* als problematisch zu erleben. 20,9% fanden dies *selten* problematisch und 40,5% *nie*. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 37,9%.

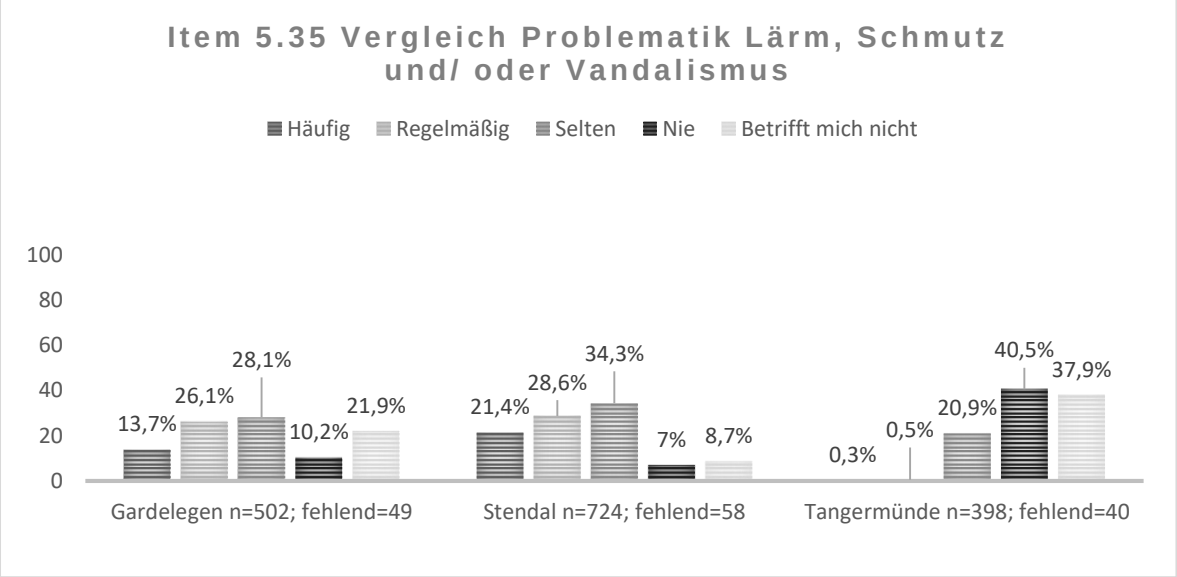

Abbildung 98. Grafische Darstellung Item 5.41 im Vergleich.

6.5.42 Ergebnisse Item 5.36 Taschendiebstähle in der Innenstadt Gardelegen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 56 Personen die Frage nach der Problematik von Taschendiebstählen in der Innenstadt Gardelegen nicht beantwortet. 35,8% der Befragten gaben an, von dieser Problematik *nicht betroffen* zu sein. 29,3% beantworten diese Frage mit *nie*. 26,7% der Teilnehmenden geben an, von der Problematik *selten* betroffen zu sein. 5,5%

geben an, von Taschendiebstählen in der Innenstadt *regelmäßig* betroffen zu sein und 2,8% der Teilnehmenden erleben diese Problematik *häufig*.

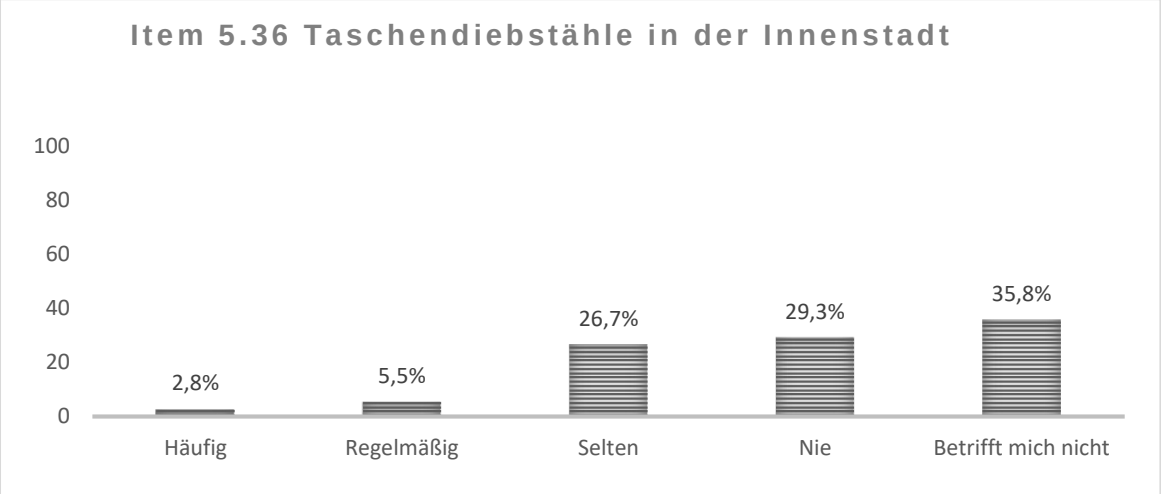

Abbildung 99. Grafische Darstellung *n* = 495, fehlend = 56

6.5.43 Ergebnisse Item 5.37 Drogenhandel

Von 551 Teilnehmer*innen haben 58 Personen die Frage nach der Problematik von Drogenhandel nicht beantwortet. 40,0% der Befragten gaben an, von dieser Problematik in Gardelegen nicht betroffen zu sein. 27,0% beantworteten diese Frage mit *nie*. 18,3% der Teilnehmenden gaben an, diese Problematik *selten* wahrzunehmen. 7,9% gaben an, *regelmäßig* die Problematik zu beobachten und 6,9% der Teilnehmenden erlebten diese Problematik *häufig*.

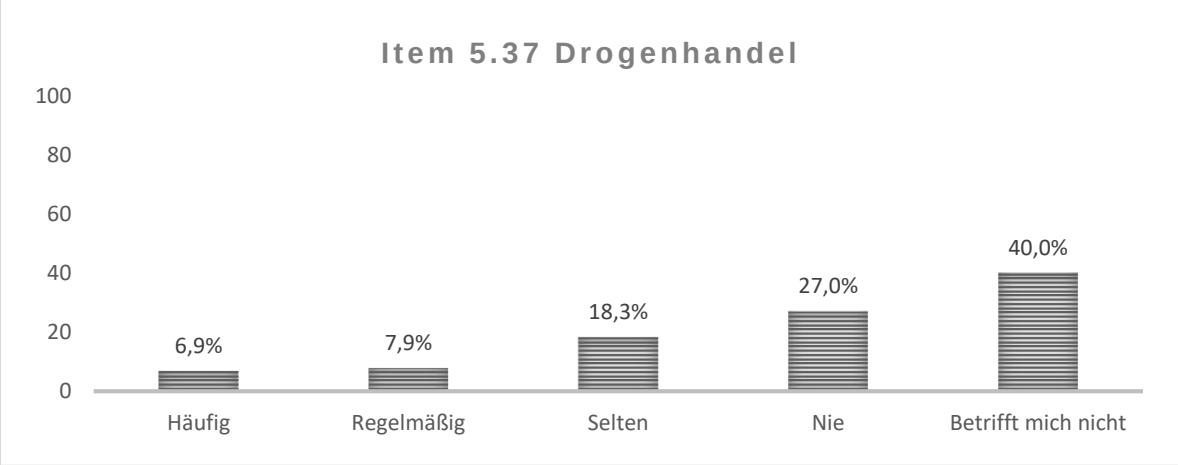

Abbildung 100. Grafische Darstellung *n* = 493, fehlend = 58

6.5.44 Ergebnisse Item 5.38 Benennen von sonstigen Problemen

Dieses Item diente zur Erfassung weiterer Probleme. Hierbei wurden fünf Angaben erfasst. Die Kategorie *Sonstiges* umfasst folgende Einfachnennungen: Vorbestrafte Rechte

und Hochkriminelle, Probleme am alten Rewe, Probleme an der Aral Tankstelle an den Wochenenden und Taubendreck am Bahnhof.

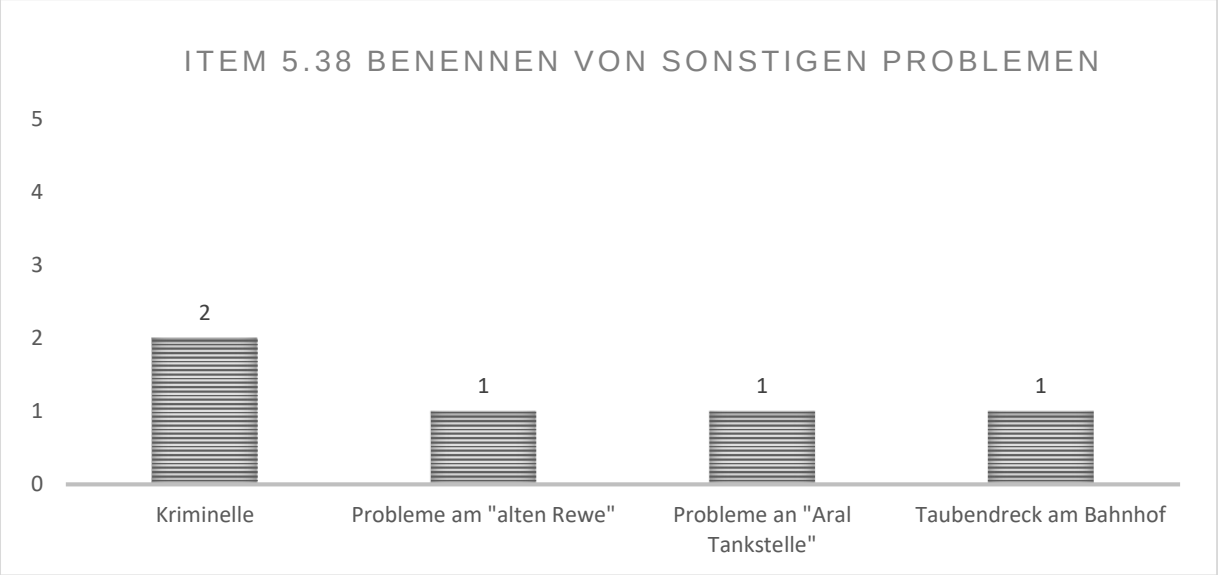

Abbildung 101. Graphische Darstellung *n* = 5, fehlend = 546

6.6 Beunruhigung

Um herauszufinden, wie besorgt die Menschen in Gardelegen sind, wurden 12 Fragen zu verschiedenen Themenbereichen und Gründen für Beunruhigung entwickelt. Die Befragten wurden gebeten, anzugeben, in welchem Maße jeder der Gründe sie beunruhigt, indem sie zwischen den Optionen *sehr, ziemlich, ein wenig* oder *gar nicht* wählen sollten. Die Befragung zielte darauf ab, die subjektive Wahrnehmung der Beunruhigung innerhalb der Bevölkerung von Gardelegen zu erfragen. Im nächsten Kapitel werden die Ergebnisse mit den Studien der Vorjahre in Tangermünde und Stendal verglichen.

6.6.1 Ergebnisse Item 6.1 Beunruhigung aufgrund von politischen Krisen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 26 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von politischen Krisen nicht beantwortet. 37,5% der Befragten gaben an, *ziemlich* beunruhigt zu sein. 29,3% der Teilnehmenden fühlten sich *sehr* beunruhigt durch politische Krisen. 25,5% gaben an, sich durch diese Problematik *ein wenig* beunruhigt zu fühlen und 7,6% beantworteten diese Frage mit *gar nicht*.

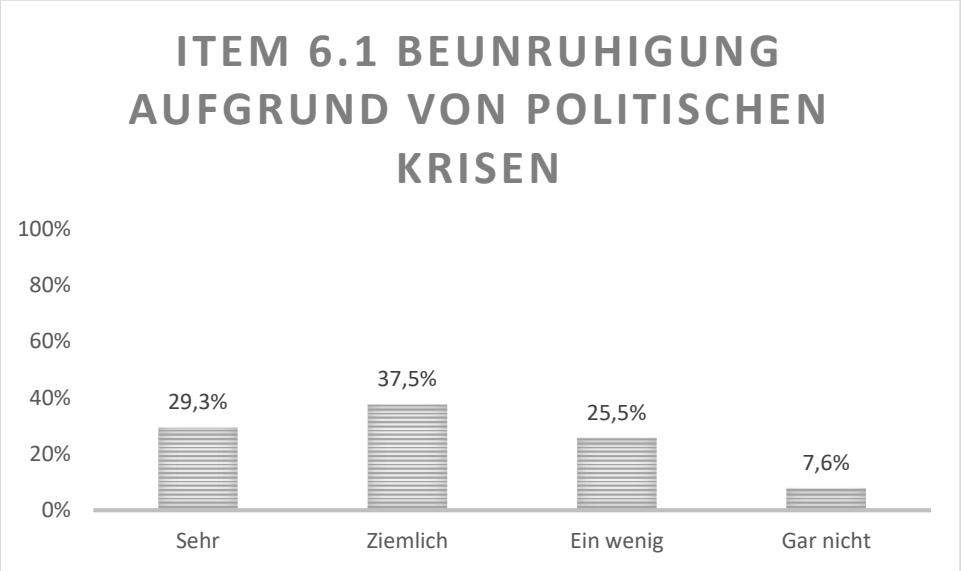

Abbildung 102. Graphische Darstellung Item 6.1; *n* = 525, fehlend = 26

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen gaben 37,5% der Befragten an, *ziemlich* beunruhigt zu sein. 29,3% der Teilnehmenden fühlten sich *sehr* beunruhigt durch politische Krisen. 25,5% gaben an, sich durch diese Problematik *ein wenig* beunruhigt zu fühlen und 7,6% beantworteten diese Frage mit *gar nicht*.

In Stendal (*n* = 742) fühlten sich 38,8% der Befragten *ein wenig* durch politische Krisen beunruhigt. 28,7% gaben an, sich *ziemlich* beunruhigt zu fühlen und 20,4% fühlen sich *sehr* beunruhigt. 12,1% dagegen fühlen sich *gar nicht* durch politische Krisen beunruhigt.

Im Vergleich dazu haben 42,0% der Befragten in Tangermünde angegeben, sich *ein wenig* durch politische Krisen beunruhigt zu fühlen. 22,9% gaben an, *ziemlich* beunruhigt zu sein. 25,5% finden politische Krisen *gar nicht* und nur 9,5% *sehr* beunruhigend.

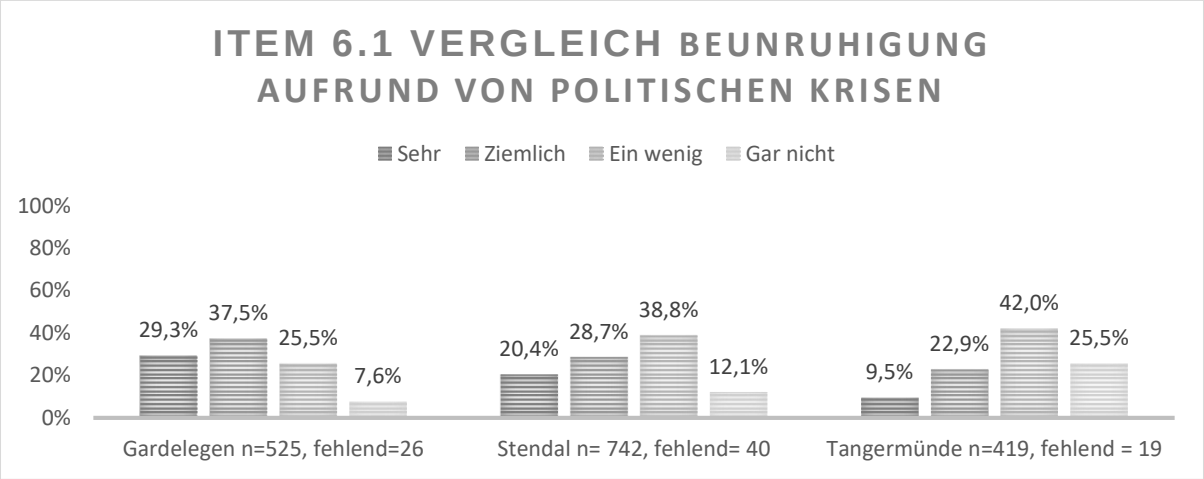

Abbildung 103. Grafische Darstellung Item 6.1 im Vergleich

6.6.2 Ergebnisse Item 6.2 Beunruhigung aufgrund von wirtschaftlichen Krisen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 24 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von wirtschaftlichen Krisen nicht beantwortet. 39,9% der Befragten gaben an, ziemlich beunruhigt zu sein. 35,1% der Teilnehmenden fühlten sich aufgrund von wirtschaftlichen Krisen sehr beunruhigt. 21,0% gaben an, sich durch diese Problematik ein wenig beunruhigt zu fühlen und 4,0% der Befragten beantworteten diese Frage mit gar nicht.

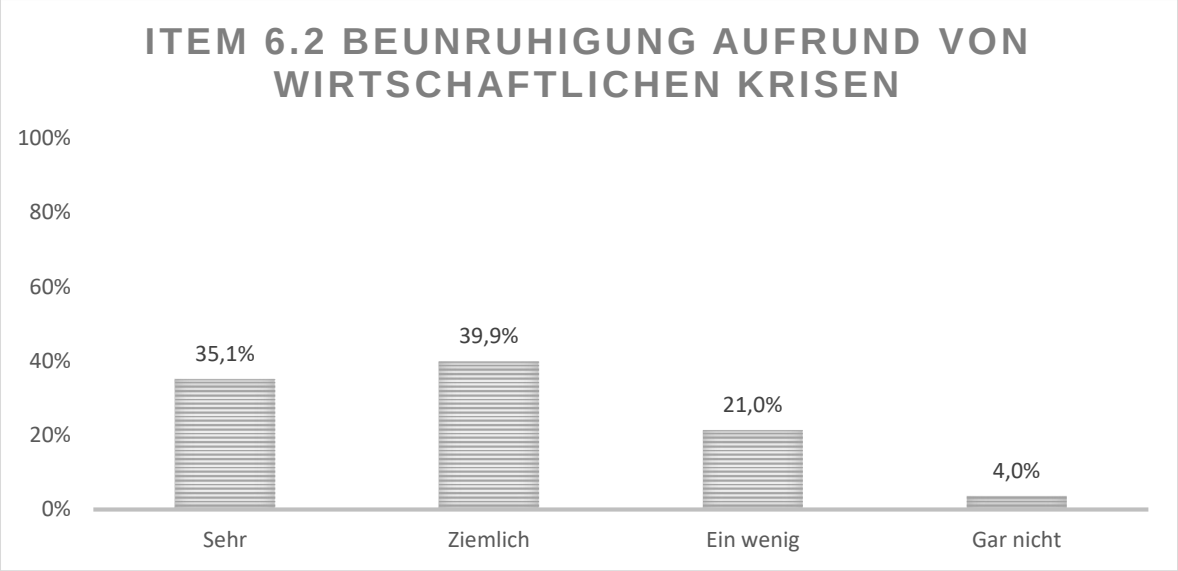

Abbildung 104. Graphische Darstellung Item 6.2; *n* = 527, fehlend = 24

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben 39,9% der Befragten angegeben *ziemlich* beunruhigt zu sein. 35,1% der Teilnehmenden fühlten sich aufgrund von wirtschaftlichen Krisen *sehr* beunruhigt. 21,0% gaben an sich durch diese Problematik *ein wenig* beunruhigt zu fühlen und 4,0% der Befragten beantworteten diese Frage mit *gar nicht*.

Die Frage nach der Beunruhigung aufgrund von Wirtschaftlichen Krisen beantworteten in Stendal (*n* = 747) 35,3% mit *ziemlich* und 33,0% mit *ein wenig*. 23,3% mit *sehr* und 8,0% mit *gar nicht*.

In Tangermünde (*n* = 418) gaben 42,0% an, sich *ein wenig* beunruhigt zu fühlen. 30,6% der Befragten fühlten sich *ziemlich* beunruhigt. 17,0% gaben *gar nicht* an und 10,0% fühlten sich *sehr* beunruhigt.

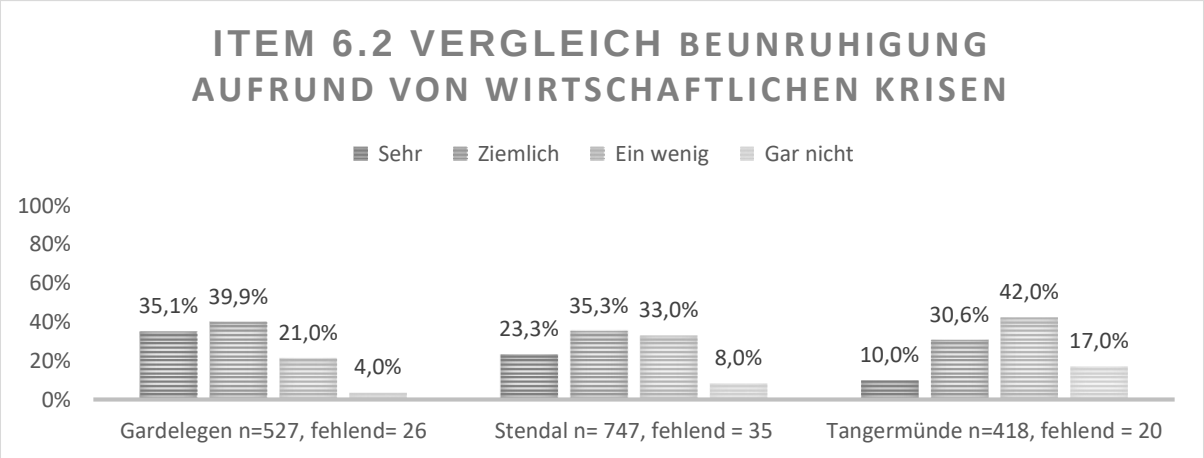

Abbildung 105. Grafische Darstellung Item 6.2 im Vergleich

6.6.3 Ergebnisse Item 6.3 Beunruhigung aufgrund von Verkehrsunfällen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 27 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von Verkehrsunfällen nicht beantwortet. Bei der Befragung gab fast die Hälfte (51,5%) an, *ein wenig* betroffen zu sein. Weiterhin antworteten 24,4% *ziemlich*, 14,2% *sehr* und 9,9% *gar nicht*.

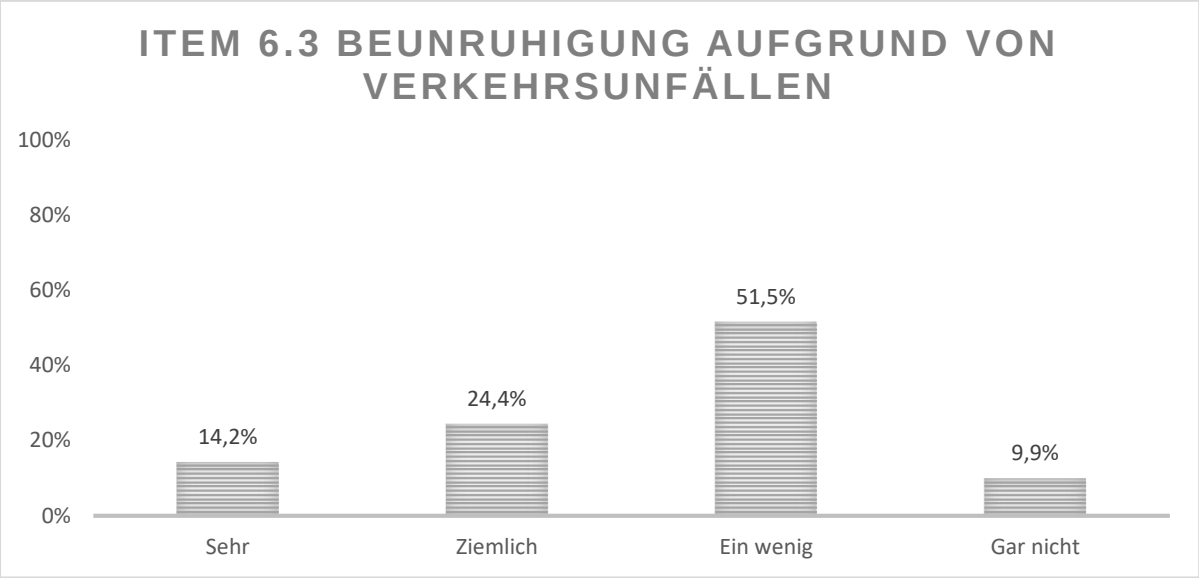

Abbildung 106. Graphische Darstellung Item 6.3; *n* = 524; fehlend = 27.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurveys mit Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 27 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von Verkehrsunfällen nicht beantwortet. Bei der Befragung gab fast die Hälfte (51,5%) an, *ein wenig* betroffen zu sein. Weiterhin antworteten 24,4% *ziemlich,* 14,2% *sehr* und 9,9% *gar nicht.*

In Stendal (*n* = 747) gaben fast die Hälfte der befragten Personen (49,5%) gaben an durch Verkehrsunfälle *ein wenig* beunruhigt zu sein. 20,3% fanden Verkehrsunfällen *ziemlich* beunruhigend, wohingegen 17,3% diese als *gar nicht* beunruhigend empfanden. 12,9% fühlten sich durch Verkehrsunfälle *sehr* beunruhigt.

Von den 423 befragten Personen in Tangermünde gaben fast die Hälfte der befragten Personen an, dass sie *ein wenig* aufgrund von Verkehrsunfällen (48,7%) beunruhigt sind. Jeweils 20,8% fanden Verkehrsunfällen *ziemlich* und *gar nicht* und nur 9,7% *sehr*

beunruhigend. Der Straßenverkehr hingegen, insbesondere das Risiko, durch einen Unfall verletzt zu werden, wird seltener als beunruhigend angesehen.

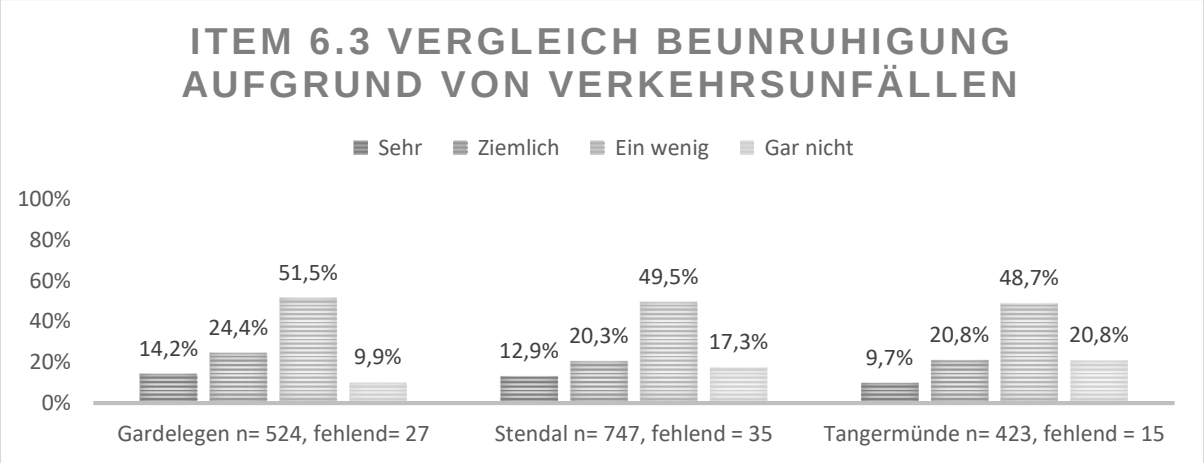

Abbildung 107. Graphische Darstellung Item 6.3 im Vergleich.

6.6.4 Ergebnisse Item 6.4 Beunruhigung aufgrund von Schlägen oder Verletzungen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 28 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von Schlägen oder Verletzung nicht beantwortet. 45,4% der Befragten seien aufgrund dieser Problematik *ein wenig* beunruhigt und 29,4% *gar nicht*. 14,7% antworteten mit *ziemlich* und 10,3% mit *sehr*.

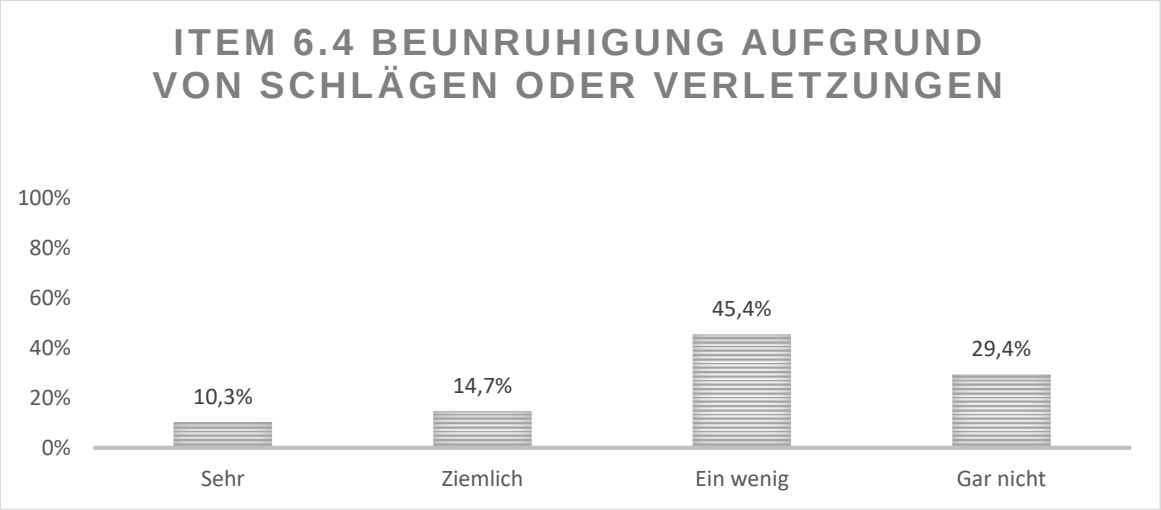

Abbildung 108. Graphische Darstellung Item 6.4, *n* = 523; fehlend = 28.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 28 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von Schlägen oder Verletzung nicht beantwortet. 45,4% der

Befragten seien aufgrund dieser Problematik *ein wenig* beunruhigt und 29,4% *gar nicht.* 14,7% antworteten mit *ziemlich* und 10,3% mit *sehr.*

Auf diese Frage antworteten 748 Personen in Stendal, 42,6% empfanden Schläge oder Verletzungen durch jemanden als *ein wenig* beunruhigend und 27,1% *gar nicht* beunruhigend. Dagegen empfanden 17,1% der Befragten dies als *ziemlich* und 13,1% als *sehr* beunruhigend.

Die Mehrheit der Befragten in Tangermünde (*n* = 419) gaben an, dass sie *gar nicht* aufgrund von Schlägen und Verletzungen beunruhigt sind (47,5%). 37,0% der Befragten sind *ein wenig* beunruhigt aufgrund von Schlägen und Verletzungen. Zusätzlich gaben nur 9,5% der Befragten *ziemlich* und nur 6,0% der Befragten *sehr* an.

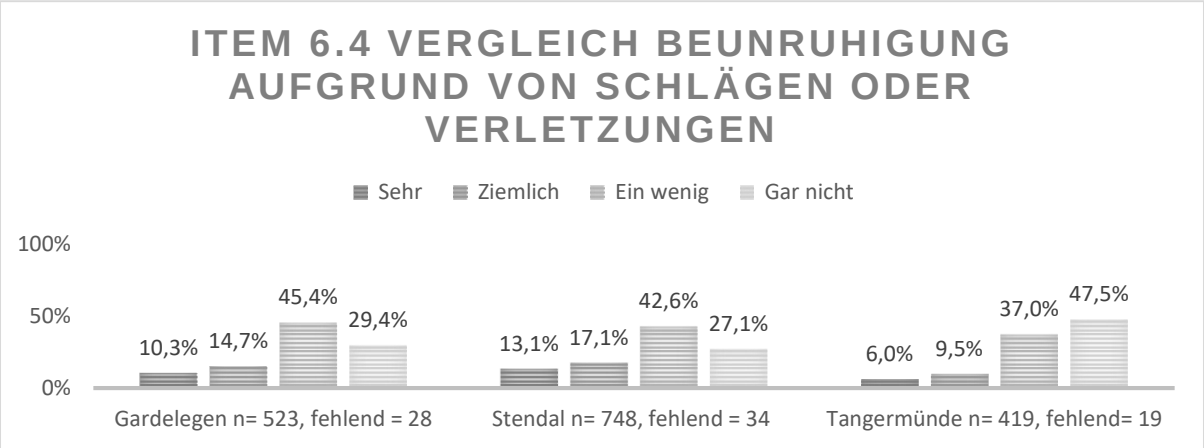

Abbildung 109. Graphische Darstellung Item 6.4 im Vergleich.

6.6.5 Ergebnisse Item 6.5 Beunruhigung aufgrund von Belästigung

Von 551 Teilnehmer*innen haben 28 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von Belästigung nicht beantwortet. Von den Befragten gaben 49,3% an, *ein wenig* und 21,0% *gar nicht* belastet zu sein. 18,7% seien *ziemlich* und 10,9% *sehr* belastet.

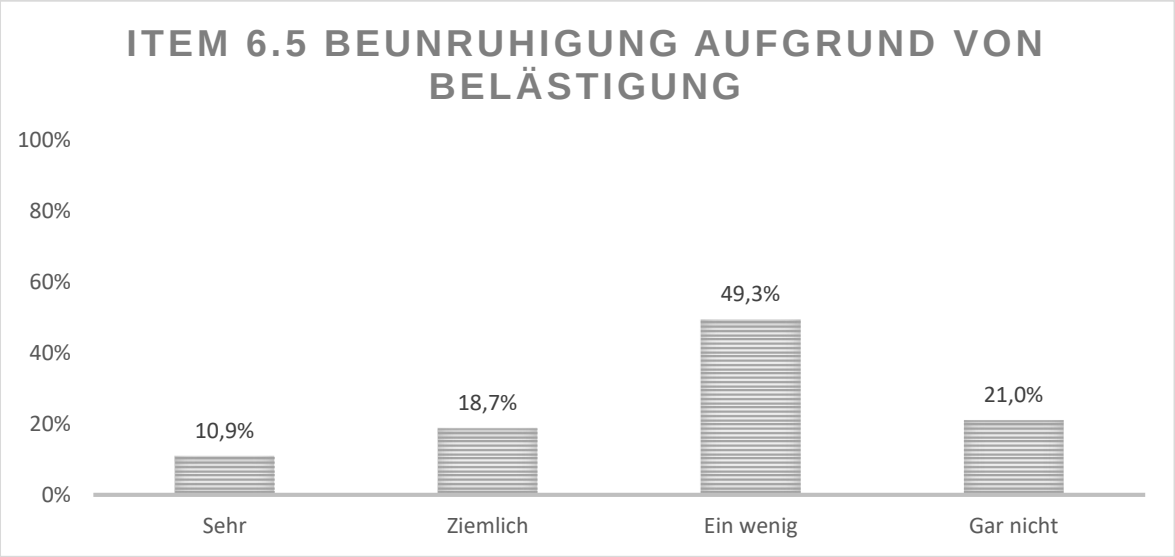

Abbildung 110. Graphische Darstellung Item 6.5, *n* = 523; fehlend = 28.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 28 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von Belästigung nicht beantwortet. Von den Befragten gaben 49,3% an *ein wenig* und 21,0% *gar nicht* belastet zu sein. 18,7% seien *ziemlich* und 10,9% *sehr* belastet.

In Stendal (*n* = 746) gaben fast die Hälfte der befragten Personen (45,2%) an *ein wenig* durch Belästigungen beunruhigt zu sein und 20,8% *ziemlich*. 17,8% fühlten sich durch Belästigung *gar nicht* beunruhigt, wohingegen sich 16,2% *sehr* beunruhigt fühlten.

Die Hälfte der befragten Personen in Tangermünde (*n* = 419) gaben an *ein wenig* durch Belästigungen beunruhigt zu sein (48,4%). 33,7% der befragten Personen gaben an *gar nicht* beunruhigt zu sein. 11,9% der befragten Personen fanden Belästigungen *ziemlich* und nur 6,0% *sehr* beunruhigend.

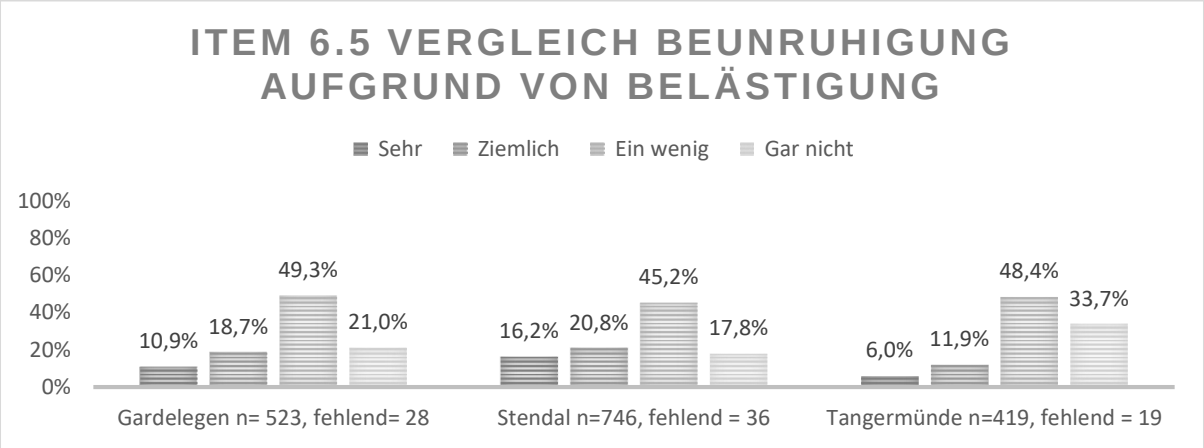

Abbildung 111. Graphische Darstellung Item 6.5 im Vergleich.

6.6.6 Ergebnisse Item 6.6 Beunruhigung aufgrund von Einbrüchen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 21 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von Einbrüchen nicht beantwortet. 41,5% der Befragten seien *ein wenig* und 26,6% *ziemlich* belastet. Weiterhin antworteten 21,1% mit *sehr* und 10,8% mit *gar nicht*.

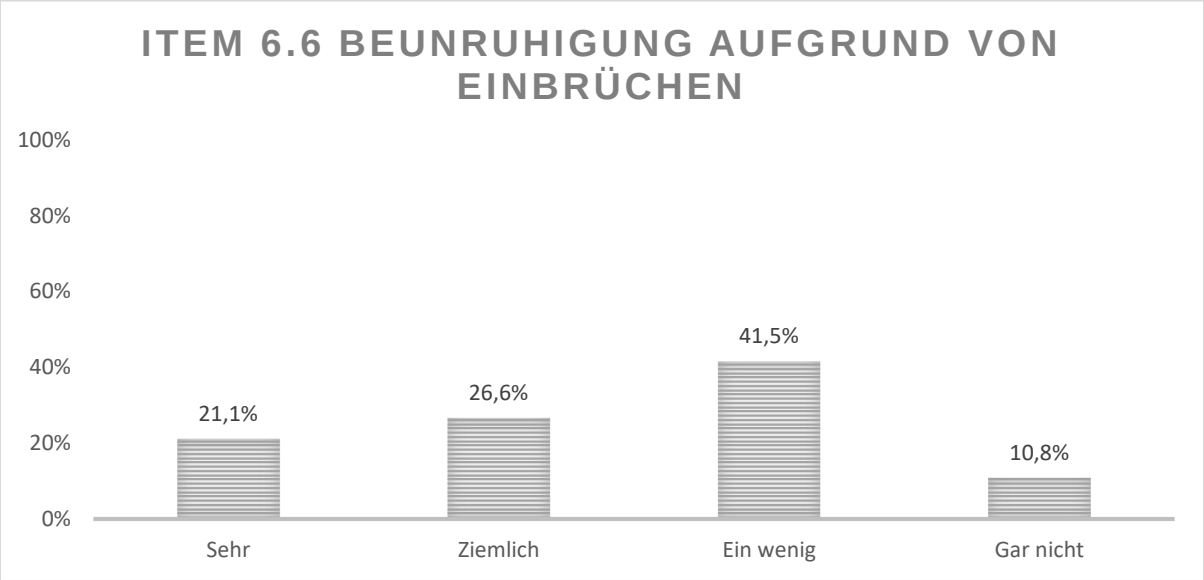

Abbildung 112. Graphische Darstellung Item 6.6, *n* = 530; fehlend = 21.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 21 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von Einbrüchen nicht beantwortet. 41,5% der Befragten seien *ein wenig* und 26,6% *ziemlich* belastet. Weiterhin antworteten 21,1% mit *sehr* und 10,8% mit *gar nicht.*

Auf die Frage nach der Beunruhigung aufgrund von Einbrüchen in Stendal, beteiligten sich 751 der 782 an der Beantwortung der Frage und 31 gaben keine Auskunft . 43,0% gaben an, dass sie *ein wenig* aufgrund von Einbrüchen beunruhigt sind. 24,9% der Befragten sind laut Angaben *ziemlich* und 18,8% sind *sehr* beunruhigt aufgrund von Einbrüchen. Ein geringer Teil von 13,3% gaben an, *gar nicht* beunruhigt zu sein.

In Tangermünde antworteten 426 Personen auf die Frage. 50,0% gaben an *ein wenig* Beunruhugung aufgrund von Einbrüchen zu empfinden. 22,5% sind *ziemlich* und 12,6% sind *sehr* beunruhig. Dahingegen sind 13,8% *gar nicht* beunruhigt.

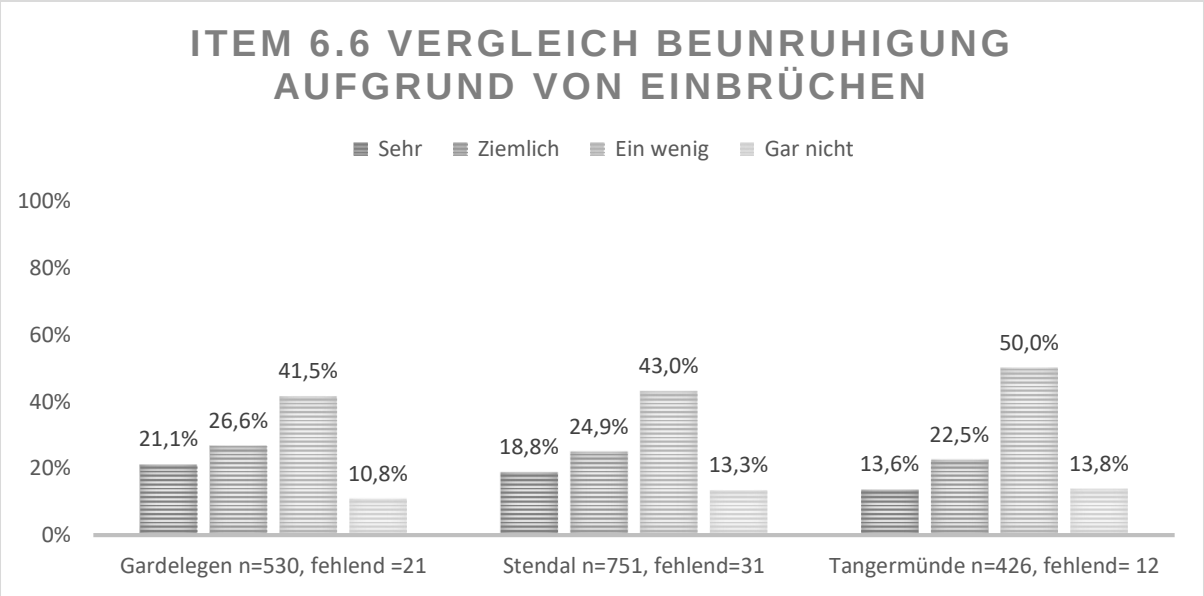

Abbildung 113. Graphische Darstellung Item 6.6 im Vergleich.

6.6.7 Ergebnisse Item 6.7 Beunruhigung aufgrund von Überfällen und Raub (unter Gewaltanwendung)

Von 551 Teilnehmer*innen haben 29 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von Überfällen und Raub (unter Gewaltanwendung) nicht beantwortet. Von den

Befragten antworteten 44,8%, dass sie *ein wenig* und 19,5% *gar nicht* beunruhigt sind. 18,4% seien *sehr* und 17,2% *ziemlich* beunruhigt.

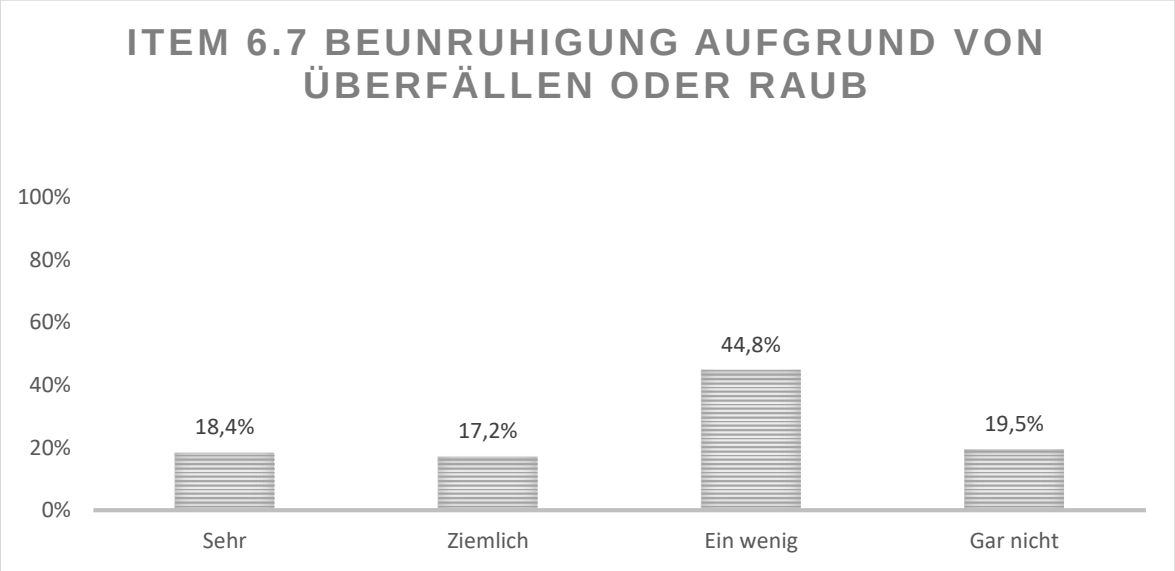

Abbildung 114. Graphische Darstellung Item 6.7, n = 522, fehlende = 29.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 29 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von Überfällen und Raub (unter Gewaltanwendung) nicht beantwortet. Von den Befragten antworteten 44,8%, dass sie *ein wenig* und 19,5% *gar nicht* beunruhigt sind. 18,4% seien *sehr* und 17,2% *ziemlich* beunruhigt.

In Stendal (*n* = 749) fühlten sich die meisten Personen (43,9%) durch Überfälle und Raub *ein wenig* bedroht. 19,4% der Befragten fühlten sich *gar nicht* bedroht, wohingegen 17,6% sich *ziemlich* und 19,1% sich *sehr* beunruhigt fühlten.

In Tangermünde (*n* = 422) haben die Hälfte der befragten Personen (50,2%) auf die Frage nach der Beunruhigung aufgrund von Überfällen/Raub *ein wenig* angekreuzt. 13,5% gaben *ziemlich* an. 26,8% fanden Überfälle und Raum unter Gewaltanwendung *gar nicht* und nur 9,5% *sehr* beunruhigend.

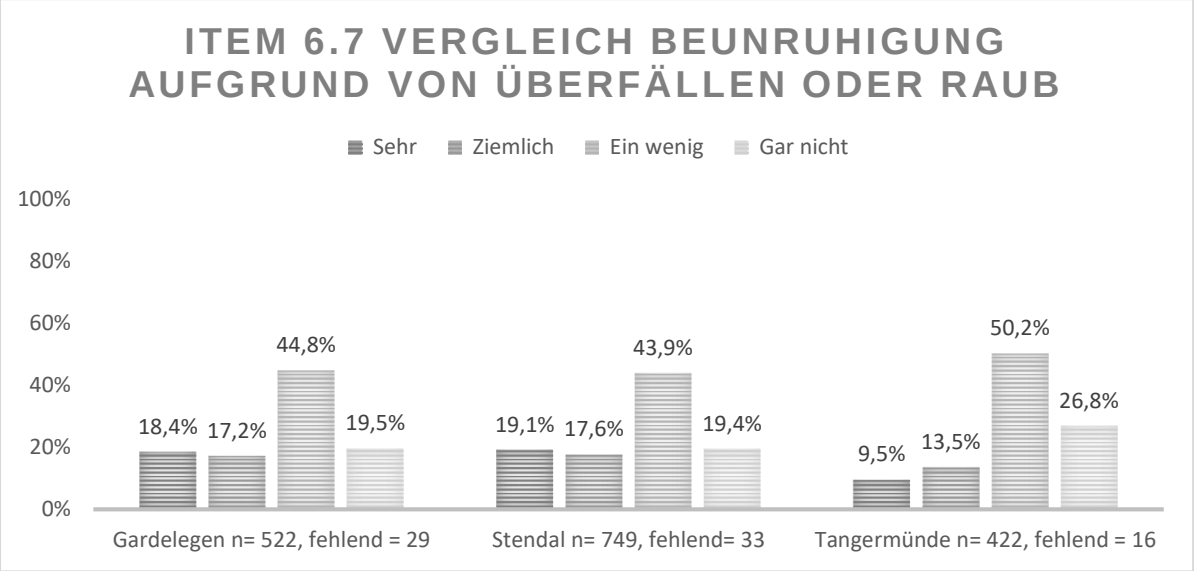

Abbildung 115. Graphische Darstellung Item 6.7 im Vergleich.

6.6.8 Ergebnisse Item 6.8 Beunruhigung bestohlen zu werden (ohne Gewalt / Einbruch)

Von 551 Teilnehmer*innen haben 29 Personen die Frage nach Beunruhigung bestohlen zu werden (ohne Gewalt/Einbruch) nicht beantwortet. 48,5% antworteten in der Befragung, dass sie durch die Problematik *ein wenig* beunruhigt seien. Von den übrigen Befragten antworteten 20,3% *ziemlich*, 17,4% *gar nicht* und 13,8% *sehr*.

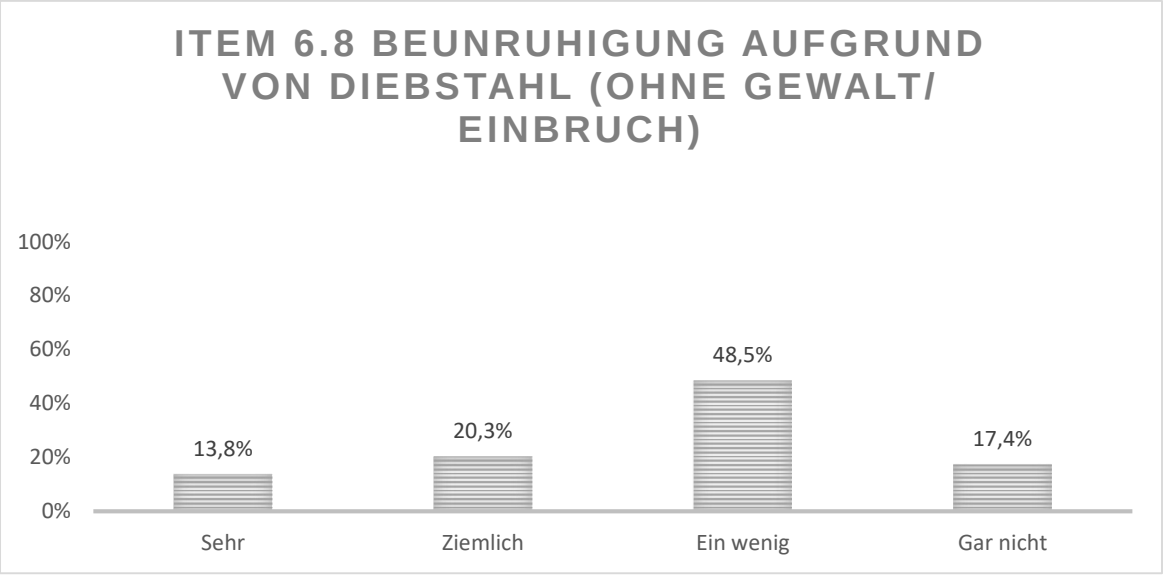

Abbildung 116. Graphische Darstellung Item 6.8, *n* = 522; fehlend = 29.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 29 Personen die Frage nach Beunruhigung bestohlen zu werden (ohne Gewalt/Einbruch) nicht beantwortet. 48,5% antworteten in der Befragung, dass sie durch die Problematik *ein wenig* beunruhigt seien. Von den übrigen Befragten antworteten 20,3% *ziemlich,* 17,4% *gar nicht* und 13,8% *sehr.*

In Stendal (*n* = 746) gaben 49,2% an, dass sie *ein wenig* aufgrund von Einbrüchen beunruhigt sind. 18,4% der Befragten sind laut Angaben *ziemlich* und 18,0% sind *sehr* beunruhigt aufgrund von Einbrüchen. Ein geringer Teil von 14,5% gaben an, *gar nicht* beunruhigt zu sein.

In Tangermünde (*n* = 427) geben über die Hälfte der Befragten (55,3%) an, dass sie *ein wenig* beunruhigt sind, bestohlen zu werden. 23,2% der befragten Personen gaben *gar nicht* an. 13,8% der befragten Personen fanden Bestehlen *ziemlich* und nur 7,7% *sehr* beunruhigend.

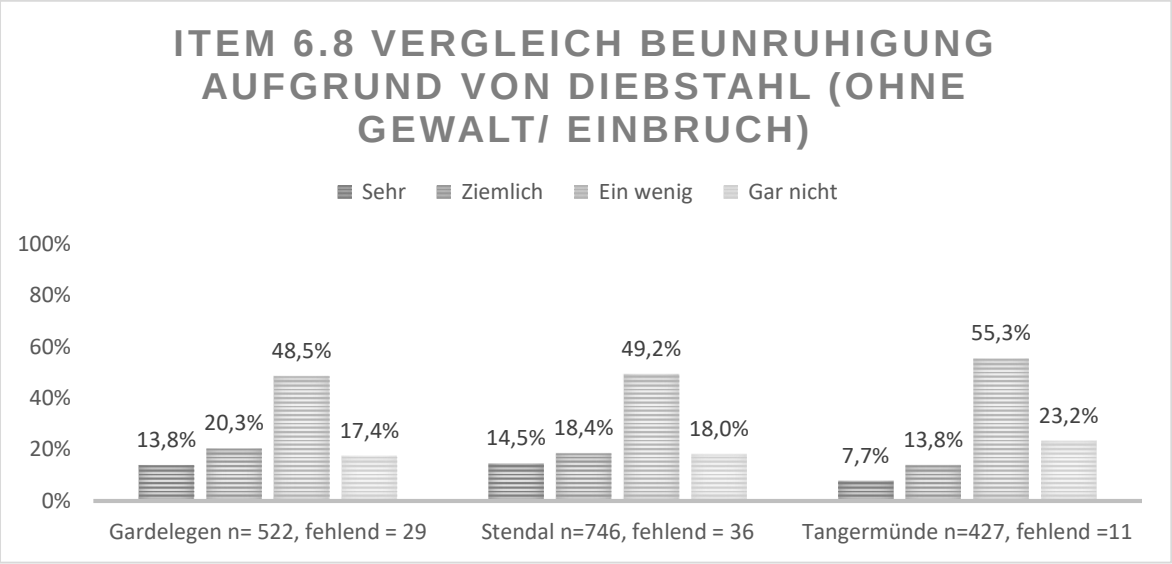

Abbildung 117. Graphische Darstellung Item 6.8 im Vergleich.

6.6.9 Ergebnisse Item 6.9 Beunruhigung aufgrund von sexueller Belästigung

Von 551 Teilnehmer*innen haben 32 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von sexueller Belästigung nicht beantwortet. Von den Befragten gaben 49,1% an, *gar nicht* beunruhigt zu sein. Weiterhin antworteten die übrigen Befragten mit 28,7% *ein wenig*, 11,6% *sehr* und 10,6% *ziemlich*.

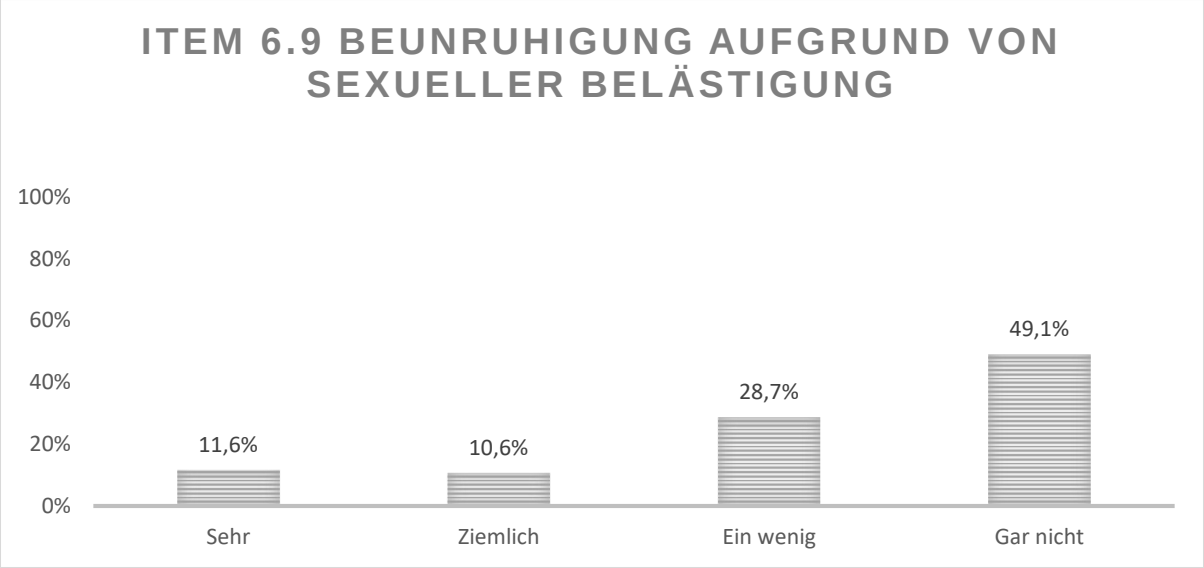

Abbildung 118. Graphische Darstellung Item 6.9, *n* = 519; fehlend = 32.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurveys mit Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 32 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von sexueller Belästigung nicht beantwortet. Von den Befragten gaben 49,1% an, *gar nicht* beunruhigt zu sein. Weiterhin antworteten die übrigen Befragten mit 28,7% *ein wenig*, 11,6% *sehr* und 10,6% *ziemlich.*

49,9% der befragten Personen in Stendal (*n* = 743) gaben an, dass sie aufgrund sexueller Belästigung *gar nicht* beunruhigt sind. 25,7% hingegen sind *ein wenig* davon beunruhigt. Ein kleiner Teil der Befragten (11,4%) ist *ziemlich* beunruhigt, während ein leicht größerer Anteil von 12,9% hinsichtlich sexueller Belästigung *sehr* beunruhigt ist.

In Tangermünde (*n* = 424) haben die meisten Personen *gar nicht* angekreuzt. Somit waren 66,3% der befragten Personen *gar nicht* aufgrund von sexueller Belästigung beunruhigt. 21,0% der Befragten haben angegeben, dass sie *ein wenig* aufgrund von sexueller Belästigung beunruhigt sind. Ein kleiner Teil von 6,6% gaben an, *ziemlich* sowie ein kleiner Teil von 6,1% gaben an, *sehr* beunruhigt zu sein.

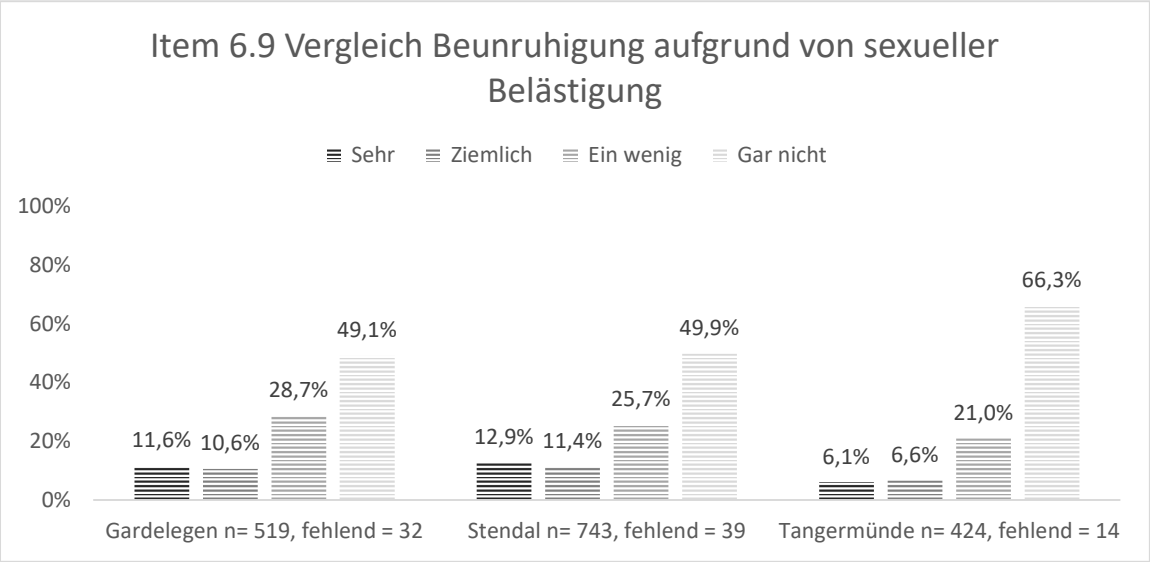

Abbildung 119. Graphische Darstellung Item 6.9 im Vergleich.

Von 551 Teilnehmer*innen haben 272 Frauen, 227 Männer und zwei Personen, die sich als divers identifizieren, diese Frage beantwortet. 32 Personen beantworteten diese Frage nicht. Aufgrund der geringen Anzahl diverser Teilnehmer*innen können diese Werte nicht im Vergleich dargestellt werden. Es antworteten 17,6% der Frauen mit *sehr* wohingegen 4,8% der männlichen Befragten diese Option wählte. 14,0% der Frauen und 5,3% der Männer wählten die Option *ziemlich*. 39,0% der Frauen und 16,7% der Männer gaben an, *ein wenig* durch sexuelle Belästigung beunruhigt zu sein. *Gar nicht* fühlen sich 29,4% der Frauen und 73,1% der Männer durch diese Problematik beunruhigt.

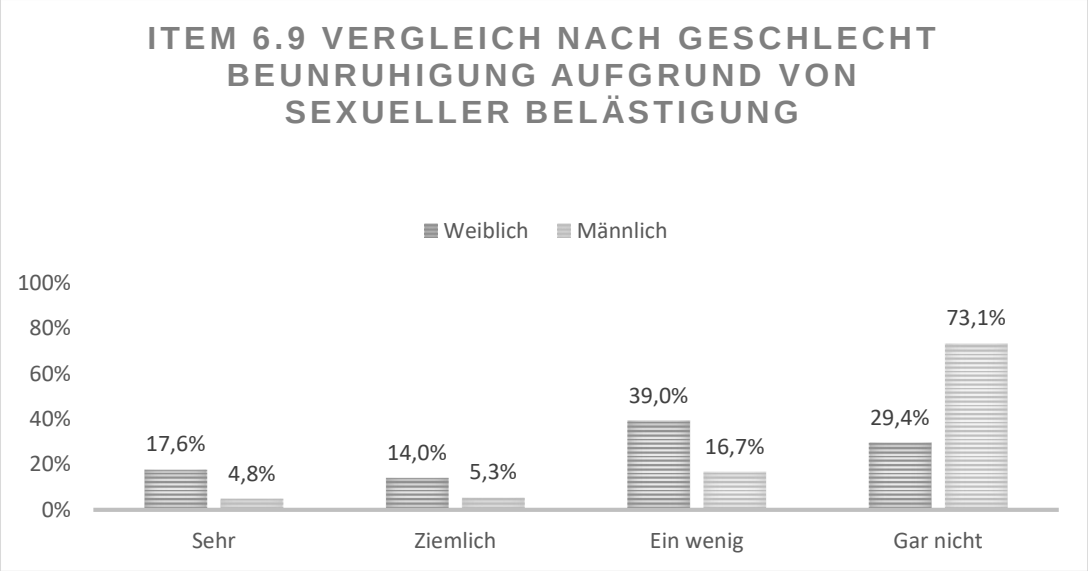

Abbildung 120. Grafische Darstellung Item 6.9, *n* = 519; fehlend = 32.

6.6.10 Ergebnisse Item 6.10 Beunruhigung vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden

Von 551 Teilnehmer*innen haben 35 Personen die Frage nach Beunruhigung, vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden, nicht beantwortet. Es gab etwa die Hälfte (54,5%) an, *gar nicht* beunruhigt zu sein. 22,4% seien *ein wenig*, 13,0% *sehr* und 9,1% *ziemlich* beunruhigt.

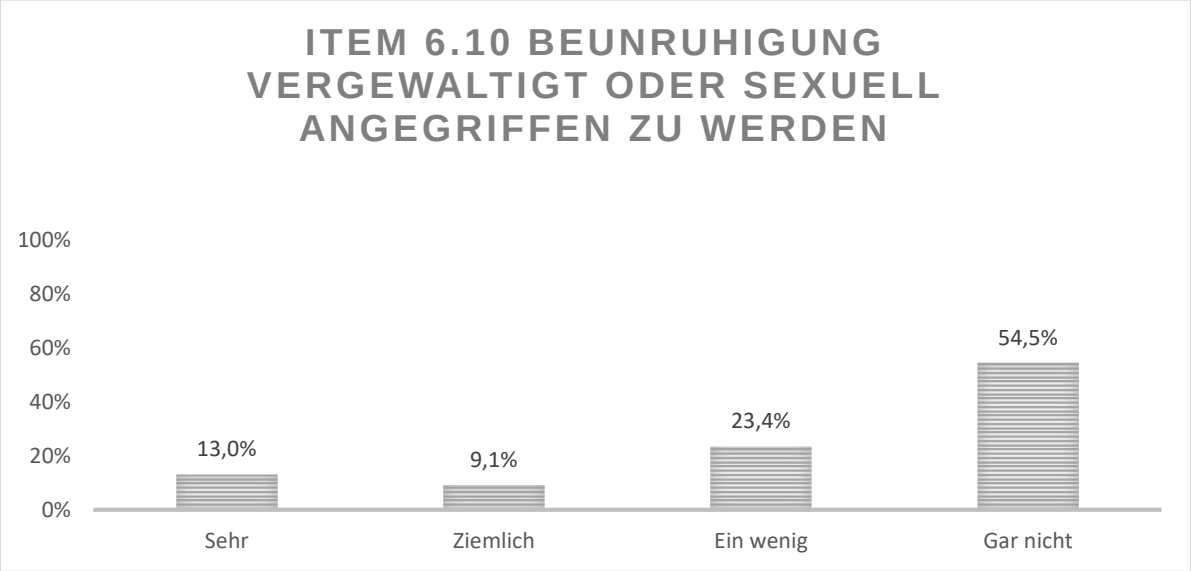

Abbildung 121. Graphische Darstellung Item 6.10, *n* = 516; fehlend = 35.

Vergleich der Gardelegener Sicherheitssurvey mit den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 35 Personen die Frage nach Beunruhigung, vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden, nicht beantwortet. Es gab etwa die Hälfte (54,5%) an, *gar nicht* beunruhigt zu sein. 23,4% seien *ein wenig*, 13,0% *sehr* und 9,1% *ziemlich* beunruhigt.

In Stendal (*n* = 743) gaben über die Hälfte der Teilnehmenden (54,0%) an, *gar nicht* beunruhigt sind vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden. 24,8% der Befragten gaben an, *ein wenig* beunruhigt zu sein und 8,1% sind *ziemlich* beunruhigt. 13,2% fühlen sich sehr beunruhigt.

Die meisten der Befragten in Tangermünde (*n* = 423) haben diese Frage mit *gar nicht* beantwortet. 67,8% der Befragten waren *gar nicht* aufgrund von Vergewaltigung/sexuellen Angriffen beunruhigt. 19,1% der Befragten gaben *ein wenig* an. Wenige der befragten Personen gaben *sehr* (7,6%) und *ziemlich* (5,4%) an.

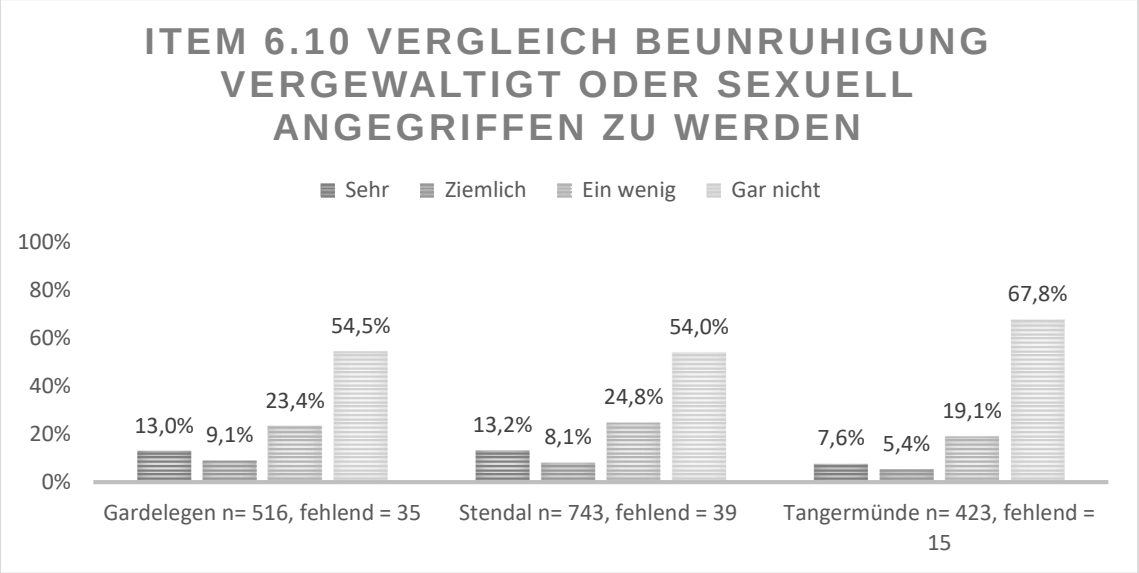

Abbildung 122. Graphische Darstellung Item 6.10 im Vergleich.

Von 551 Teilnehmer*innen haben 272 Frauen, 225 Männer und zwei Personen, die sich als divers identifizieren, diese Frage beantwortet. 35 Personen beantworteten diese Frage nicht. Aufgrund der geringen Anzahl diverser Teilnehmer*innen können diese Werte nicht im Vergleich dargestellt werden. Es antworteten 19,9% der Frauen mit *sehr* wohingegen 4,9% der männlichen Befragten diese Option wählte. 11,0% der Frauen und 6,7% der Männer wählten die Option *ziemlich*. 34,2% der Frauen und 11,1% der Männer gaben an, *ein wenig* beunruhigt zu sein, vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden. *Gar nicht* fühlen sich 34,9% der Frauen und 77,3% der Männer durch diese Problematik beunruhigt.

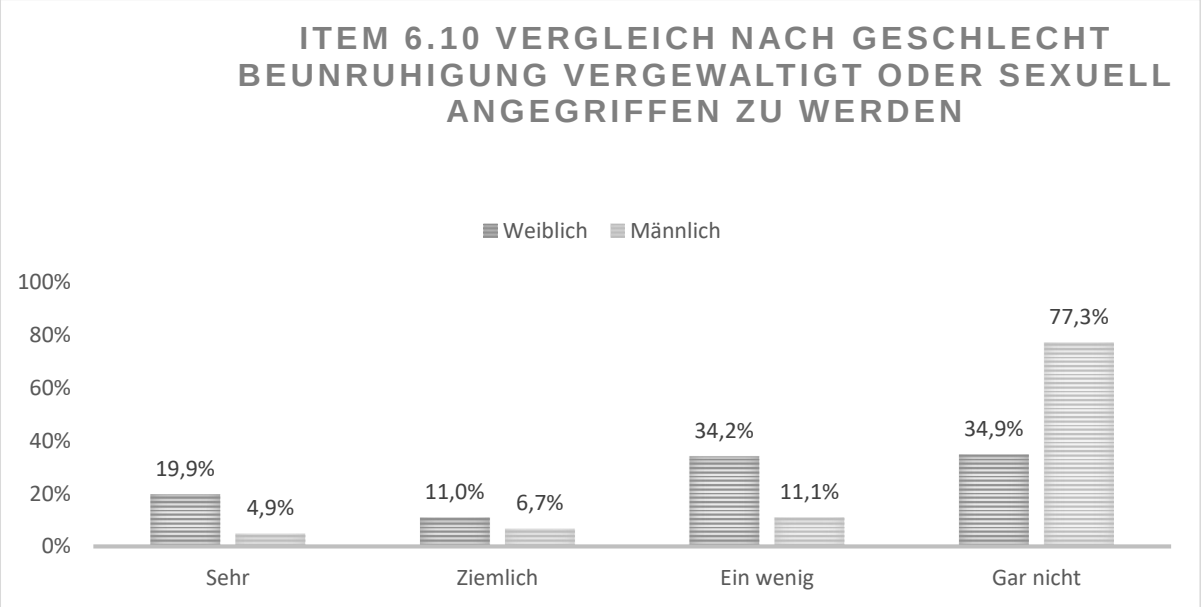

Abbildung 123. Grafische Darstellung Item 6.10, *n* = 516; fehlend = 35.

6.6.11 Ergebnisse Item 6.11 Beunruhigung von Stalking betroffen zu sein

Von 551 Teilnehmer*innen haben 35 Personen die Frage nach Beunruhigung, von Stalking betroffen zu sein, nicht beantwortet. Auf die Frage antworteten 55,0% mit *gar nicht* und 25,2% mit *ein wenig*. 10,3% seien *sehr* und 9,5% *ziemlich* beunruhigt.

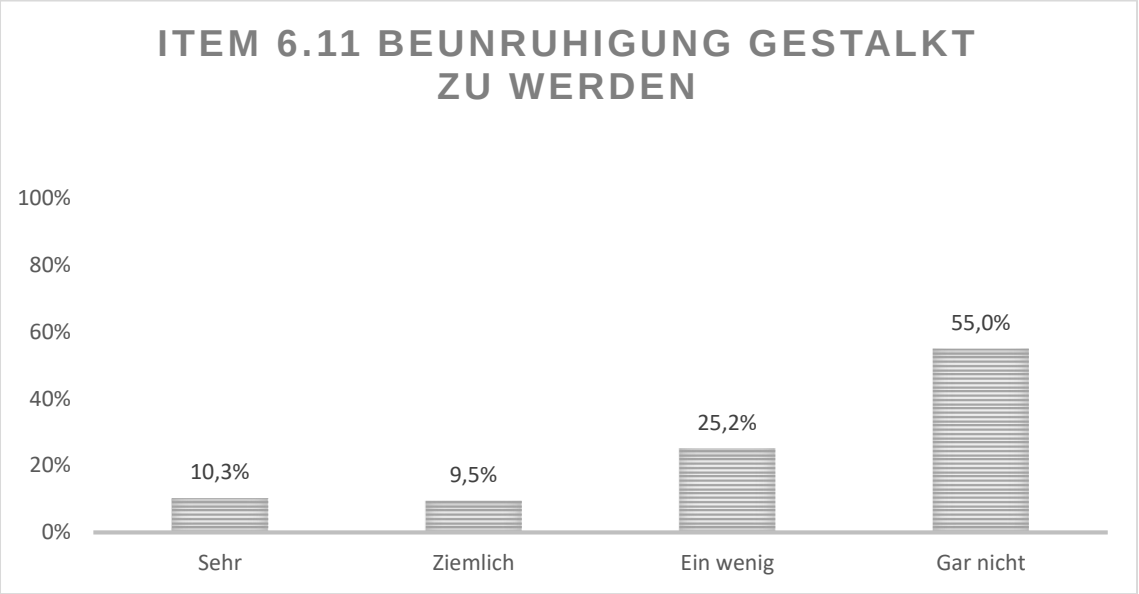

Abbildung 124. Graphische Darstellung Item 6.11, *n* = 516; fehlend = 35.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurveys mit Befragungen in Stendal:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 35 Personen die Frage nach Beunruhigung, von Stalking betroffen zu sein, nicht beantwortet. Es antworteten 55,0% mit *gar nicht* und 25,2% *ein wenig* auf die Frage. 10,3% seien *sehr* und 9,5% *ziemlich* beunruhigt.

Das Item 5.11, Beunruhigung von Stalking betroffen zu sein in Stendal, beantworteten 736 der 782 befragten Personen. Dabei gaben 46 Personen keine Antwort. Ein sehr geringer Prozentsatz (7,7%) ist *sehr* beunruhigt von Stalking betroffen zu sein und 5,8% sind *ziemlich* beunruhigt davon. Mehr als ein Viertel der Befragten (27,9%) sind *ein wenig* beunruhigt, während über die Hälfte der Befragten mit 55,6% *gar nicht* beunruhigt sind.

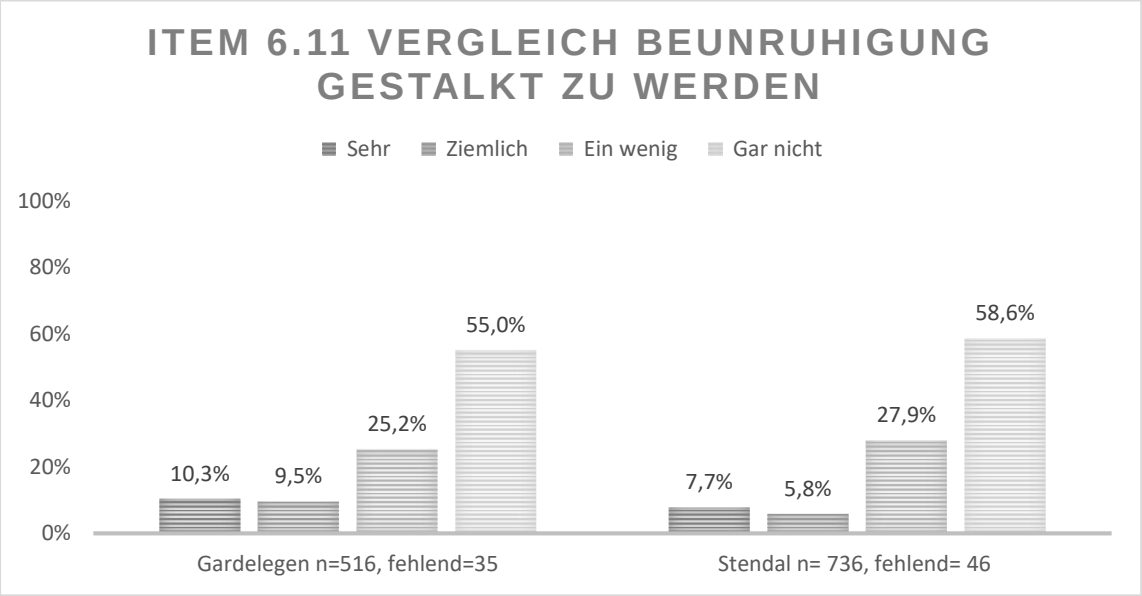

Abbildung 125. Graphische Darstellung Item 6.11 im Vergleich.

6.6.12 Ergebnisse Item 6.12 Beunruhigung durch einen Terrorakt verletzt zu werden (ggf. Anschlag mit einem Fahrzeug in der Innenstadt)

Von 551 Teilnehmer*innen haben 33 Personen die Frage nach Beunruhigung durch einen Terrorakt verletzt zu werden (ggf. Anschlag mit einem Fahrzeug in der Innenstadt) nicht beantwortet. Von den Befragten antworteten 43,6%, dass sie *gar nicht* beunruhigt seien und bei 33,8% sei dies *ein wenig* ausgeprägt. 12,9% seien *sehr* und 9,7% *ziemlich* beunruhigt.

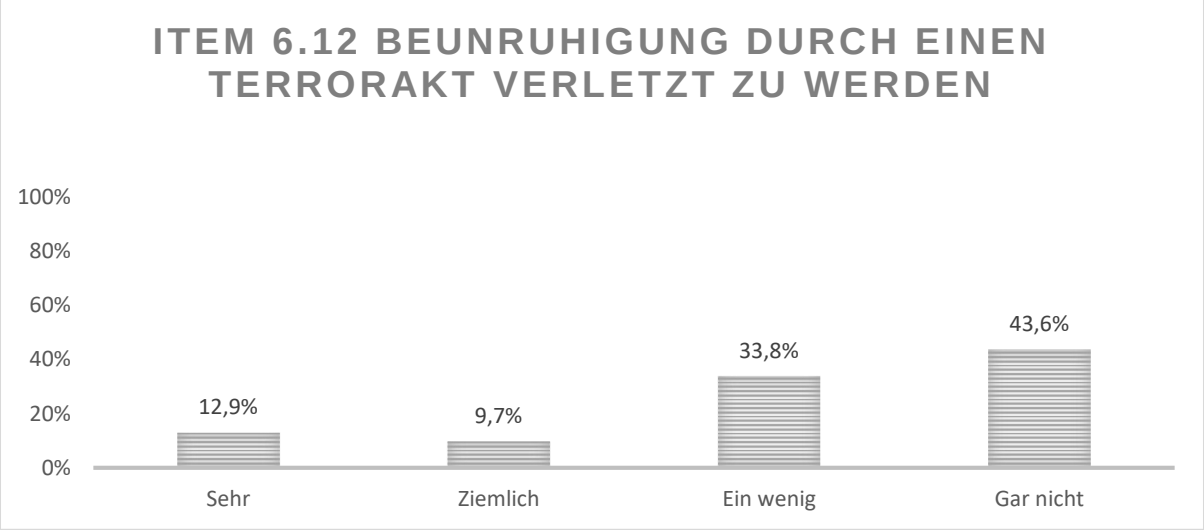

Abbildung 126. Graphische Darstellung Item 6.12, *n* = 518; fehlend = 33.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurveys mit Befragungen in Stendal:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 33 Personen die Frage nach Beunruhigung durch einen Terrorakt verletzt zu werden (ggf. Anschlag mit einem Fahrzeug in der Innenstadt) nicht beantwortet. Von den Befragten antworteten 43,6%, dass sie *gar nicht* beunruhigt seien und bei 33,8% sei dies *ein wenig* ausgeprägt. 12,9% seien *sehr* und 9,7% *ziemlich* beunruhigt.

Das Item Beunruhigung durch einen Terrorakt verletzt zu werden beantworteten von 782 Personen 747 der Befragten in Stendal, während 35 Personen keine Angaben machten. Durch einen Terrorakt verletzt zu werden beunruhigte 41,4% *gar nicht* und 37,8% *ein wenig*. 13,0% der Befragten hingegen sind dadurch *sehr* und 7,9% *ziemlich* beunruhigt.

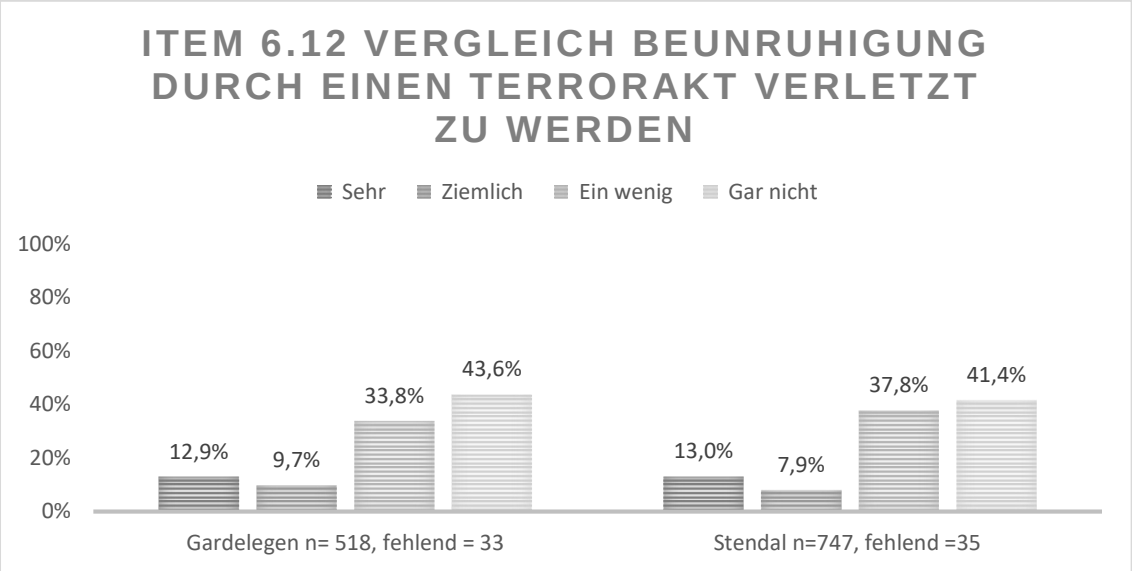

Abbildung 127. Graphische Darstellung Item 6.12 im Vergleich.

6.6.13 Ergebnisse Item 6.13 Beunruhigung durch Kriegsgefahr

Von 551 Teilnehmer*innen haben 28 Personen die Frage nach Beunruhigung aufgrund von Kriegsgefahr nicht beantwortet. Von den Befragten gaben 12,2% an, *gar nicht* unter der Problematik zu leiden. 28,3% seien *ein wenig*, 33,3% *sehr* und 26,2% *ziemlich* beunruhigt.

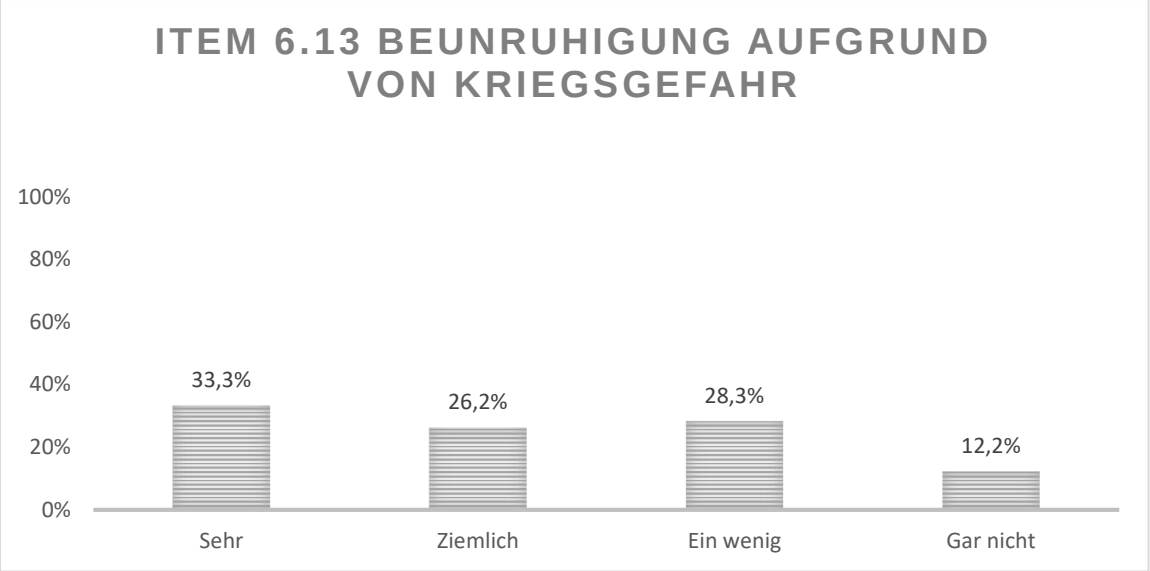

Abbildung 128. Graphische Darstellung Item 6.13, *n* = 523; fehlend = 28.

Diese Frage wurde im Gardelegener Survey vor dem Hintergrund des Kriegs in der Ukraine neu aufgenommen. Somit fehlen entsprechende Vergleiche mit den Surveys aus Stendal und Tangermünde.

6.7 Wohlbefinden an verschiedenen öffentlichen Plätzen

Ziel der folgenden Items war es, herauszufinden, wie sicher sich die Bürger*innen an wichtigen öffentlichen Orten in Gardelegen fühlen. Es wurde nach der Fußgängerzone und sieben ausgewählten Orten in Gardelegen gefragt.

6.7.1 Ergebnisse Item 7.1 Fußgängerzone

508 der 551 Teilnehmenden (43 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Personen (58,5%) gaben an, dass sie sich *ziemlich* sicher in der Fußgängerzone fühlen und 28,7% sogar, dass sie sich dort *sehr* sicher fühlen. Deutlich weniger Menschen fühlen *sich ein wenig* (6,5%) oder *gar nicht* (6,3%) sicher.

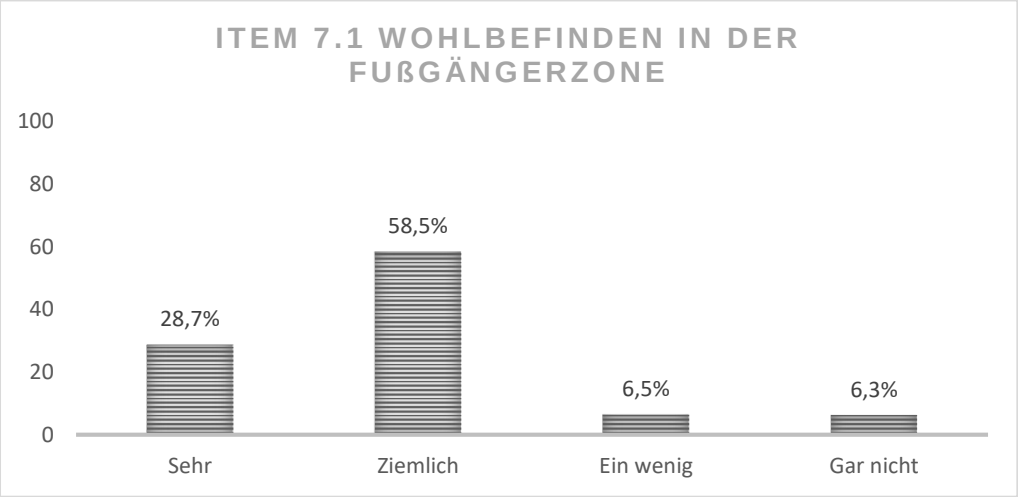

Abbildung 129. Grafische Darstellung Item 7.1, *n* = 508; fehlend = 43.

6.7.2 Ergebnisse Item 7.2 Rathausplatz

503 der 551 Teilnehmenden (48 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Personen (58,8%) gaben an, dass sie sich *ziemlich* sicher am Rathausplatz zu fühlen und 28,6% sogar, dass sie sich dort *sehr* sicher fühlen. Deutlich weniger Menschen fühlen sich *ein wenig* (5,6%) oder *gar nicht* (7%) sicher.

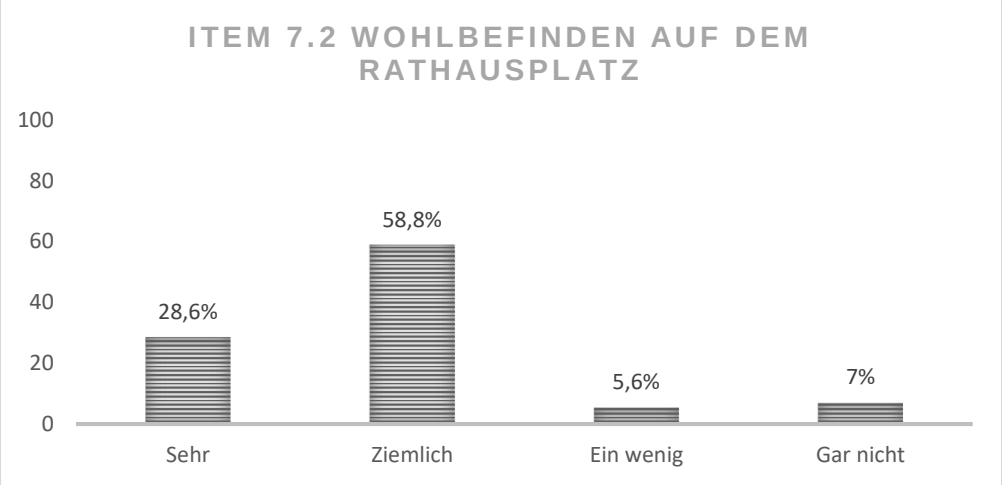

Abbildung 130. Grafische Darstellung Item 7.2; *n* = 503, fehlend = 48.

6.7.3 Ergebnisse Item 7.3 Bürgerpark

478 der 551 Teilnehmenden (73 fehlend) beantworteten dieses Item. Auch hier gaben die meisten Personen an, sich *ziemlich* sicher zu fühlen (52,5%). 28,7% der Personen fühlen sich im Bürgerpark *ein wenig* sicher. Deutlich weniger Menschen fühlen sich *sehr* sicher (8,6%) oder *gar nicht* sicher (10,3%).

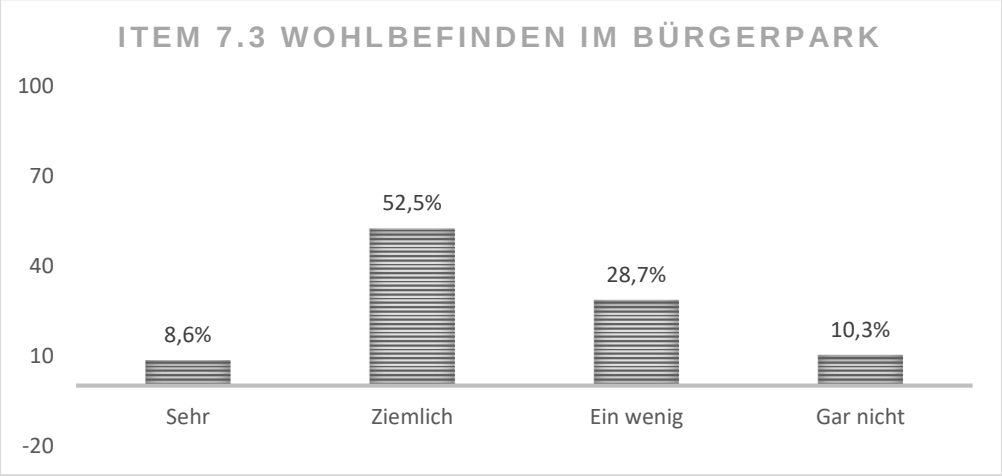

Abbildung 131: Grafische Darstellung Item 7.3, *n* = 478; fehlend = 73.

6.7.4 Ergebnisse Item 7.4 Bahnhofsgelände

485 der 551 Teilnehmenden (66 fehlend) beantworteten dieses Item. Am Bahnhofsgelände fühlen sich die meisten Befragten nur *ein wenig* (35,9%) sicher, ein erheblicher Teil (29,3%) sogar *gar nicht* sicher. 30,5 % fühlen sich *ziemlich* sicher und nur ein kleiner Teil der Befragten (4,5%) fühlt sich an diesem Ort *sehr* sicher.

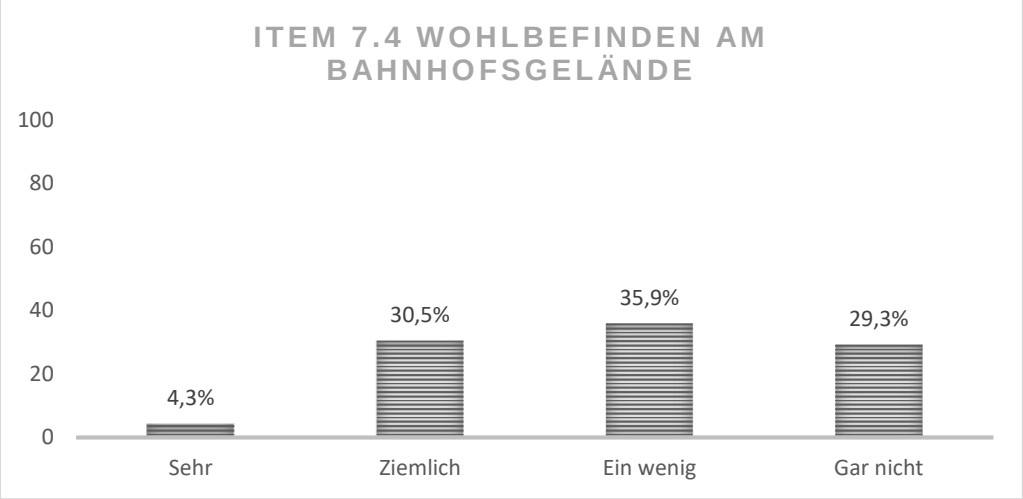

Abbildung 132. Grafische Darstellung Item 7.4, *n* = 485; fehlend = 66.

6.7.5 Ergebnisse Item 7.5 Stadtgraben in Gardelegen

475 der 551 Teilnehmenden (76 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Personen (48,0%) gaben an, sich am Stadtgraben in Gardelegen *ziemlich* sicher zu fühlen. 27,8% fühlen sich *ein wenig* sicher und 14,1% *gar nicht* sicher. Nur 10,1% der Befragten fühlen sich an diesem Ort *sehr* sicher.

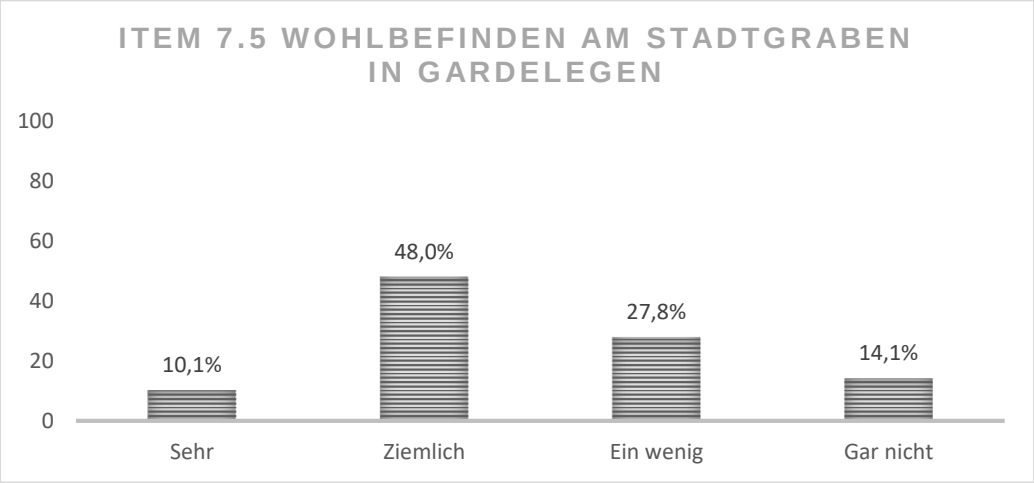

Abbildung 133. Grafische Darstellung Item 7.5; *n* = 475; fehlend = 76.

6.7.6 Ergebnisse Item 7.6 Gulliver-Spielplatz

468 der 551 Teilnehmenden (83 fehlend) beantworteten dieses Item. Mehr als die Hälfte der Befragten (51,1%) gab an, sich am Gulliver-Spielplatz *ziemlich* sicher zu fühlen. *Sehr* sicher fühlten sich dagegen nur 11,1%. Die übrigen Personen fühlten sich *ein wenig* (22,9%) oder *gar nicht* (15,0%) sicher.

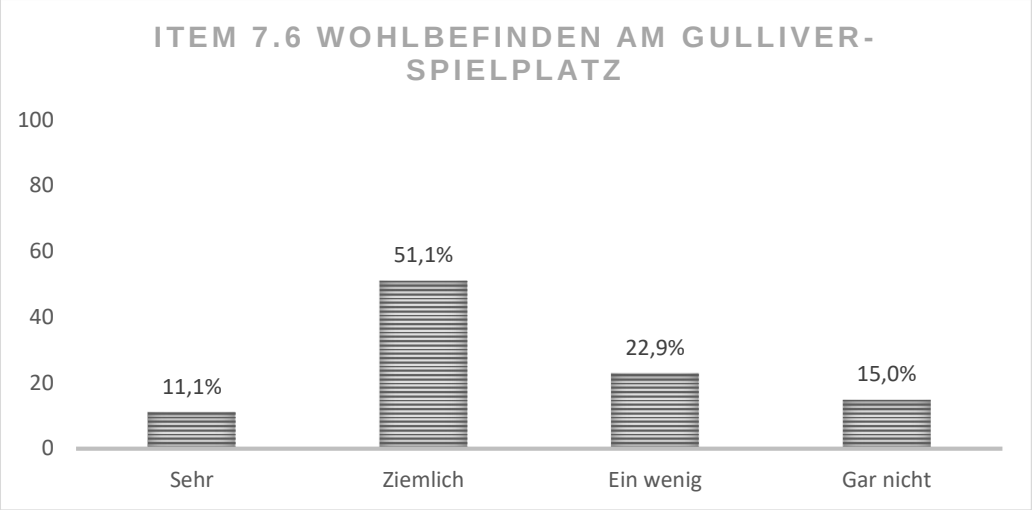

Abbildung 134. Grafische Darstellung Item 7.6; *n* = 468; fehlend = 83.

6.7.7 Ergebnisse Item 7.7 Tivoliplatz

475 der 551 Teilnehmenden (76 fehlend) beantworteten dieses Item. Auch hier gaben die meisten Befragten (49,3%) an, sich *ziemlich* sicher zu fühlen. Viele Personen fühlen sich nur *ein wenig* (28,0%) oder *gar nicht* (14,5%) sicher am Tivoliplatz. Die wenigsten Personen fühlen sich an diesem Ort *sehr* sicher (8,2%).

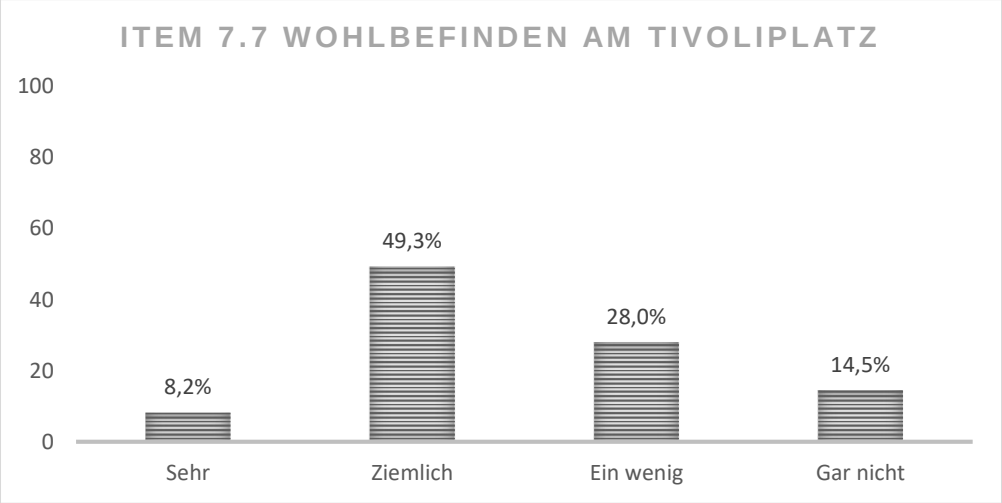

Abbildung 135. Grafische Darstellung Item 7.7; *n* = 475; fehlend = 76.

6.7.8 Ergebnisse Item 7.8 Habig-Sportplatz

466 der 551 Teilnehmenden (85 fehlend) beantworteten dieses Item. Erneut gaben die meisten Menschen (45,1%) an, sich *ziemlich* sicher zu fühlen. Ein großer Teil der Personen (30,3%) fühlt sich am Harbig-Sportplatz *ein wenig* sicher und 15,9% fühlen sich *gar nicht* sicher. Erneut fühlen sich die wenigsten Personen (8,8%) *sehr* sicher an diesem Ort.

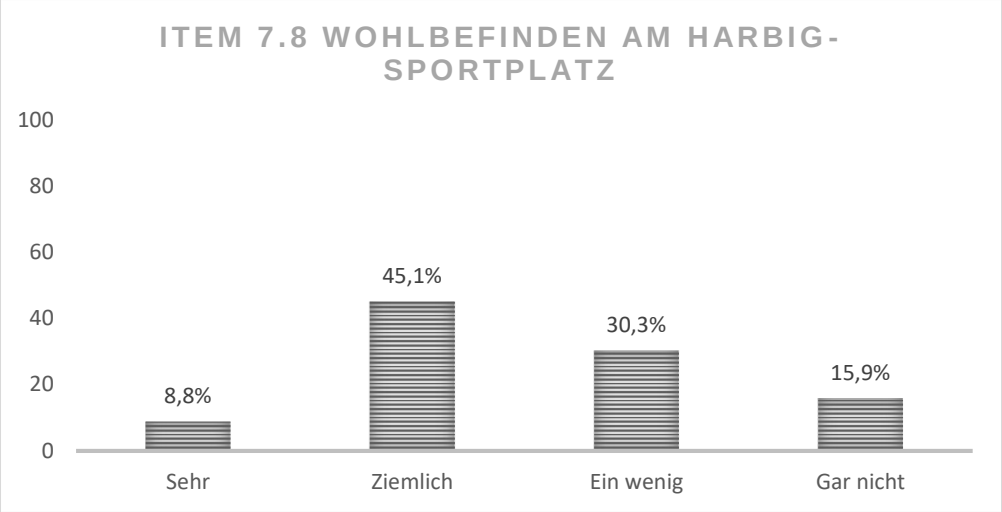

Abbildung 136. Grafische Darstellung Item 7.8; *n* = 466; fehlend = 85.

6.8 Maßnahmen zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls im Bürgerpark und auf den Wallanlagen

Ziel dieses Itemblocks war es, herauszufinden, wie stark potenzielle Sicherheitsmaßnahmen im Bürgerpark bzw. auf den Wallanlagen das Sicherheitsgefühl der Befragten erhöhen würden. Es wurden sieben spezifische Maßnahmen abgefragt, zudem hatten die Befragten die Möglichkeit, in einer offenen Antwort eigene Ideen für Sicherheitsmaßnahmen zu äußern und zu bewerten.

6.8.1 Ergebnisse Item 8.1 Präsenz der Polizei

492 der 551 Befragten (59 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Menschen (39,6%) gaben an, dass sich ihr Sicherheitsgefühl durch Präsenz der Polizei an diesen Orten *sehr* erhöhen würde. 29,9% antworteten mit *ziemlich* und 23,0% mit *ein wenig*. Nur 7,5% der Befragten gaben an, dass die Maßnahme ihr Sicherheitsgefühl *gar nicht* erhöhen würde.

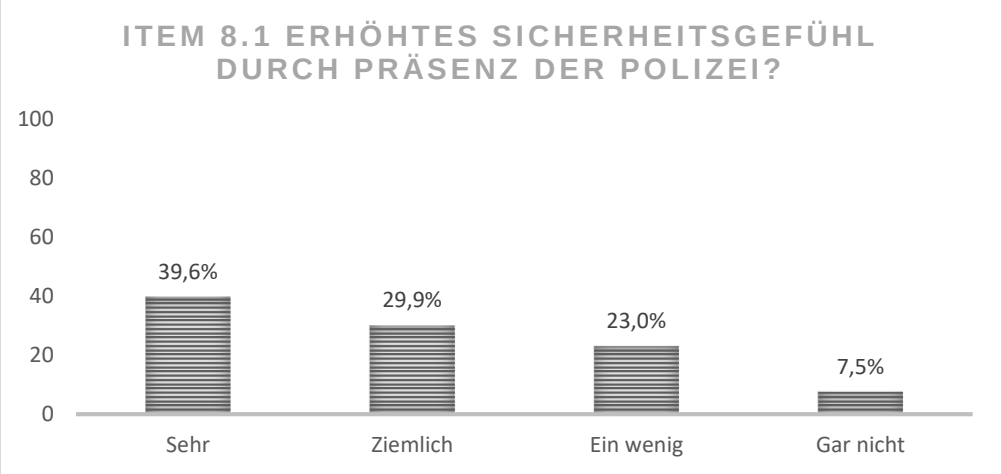

Abbildung 137. Grafische Darstellung Item 8.1; *n* = 492; fehlend = 59.

6.8.2 Ergebnisse Item 8.2 Präsenz des Ordnungsamtes

494 der 551 Befragten (57 fehlend) beantworteten dieses Item. Der größte Teil der Befragten schätzte, dass sich durch die Präsenz des Ordnungsamtes an diesen Orten ihr Sicherheitsgefühl *ziemlich* (32,0%) oder immerhin *ein wenig* (28,9%) erhöhen würde. 25,3% antworteten mit *sehr* und der kleinste Teil der Befragten (13,8%) gab an, dass die Maßnahme ihr Sicherheitsgefühl *gar nicht* erhöhen würde.

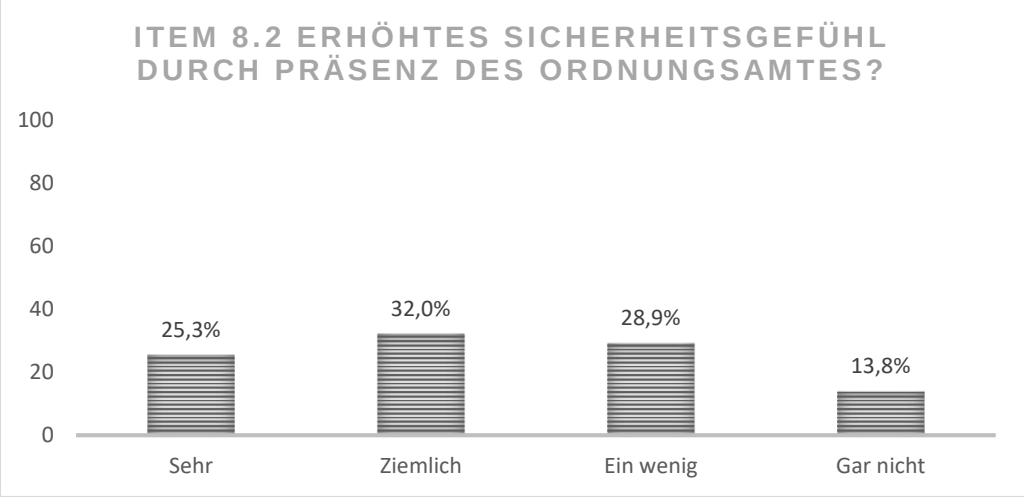

Abbildung 138. Grafische Darstellung Item 8.2; *n* = 494; fehlend = 57.

6.8.3 Ergebnisse Item 8.3 Durchfahrhemmende Gegenstände

478 der 551 Befragten (73 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Menschen gaben an, dass durchfahrhemmende Gegenstände an den Orten ihr Sicherheitsgefühl nur *ein wenig* (32,0%) oder *gar nicht* (30,8%) erhöhen würde. 23,4% antworteten mit *ziemlich* und die wenigsten Personen (13,8%) schätzten, dass die Maßnahme ihr Sicherheitsgefühl *sehr* erhöhen würde.

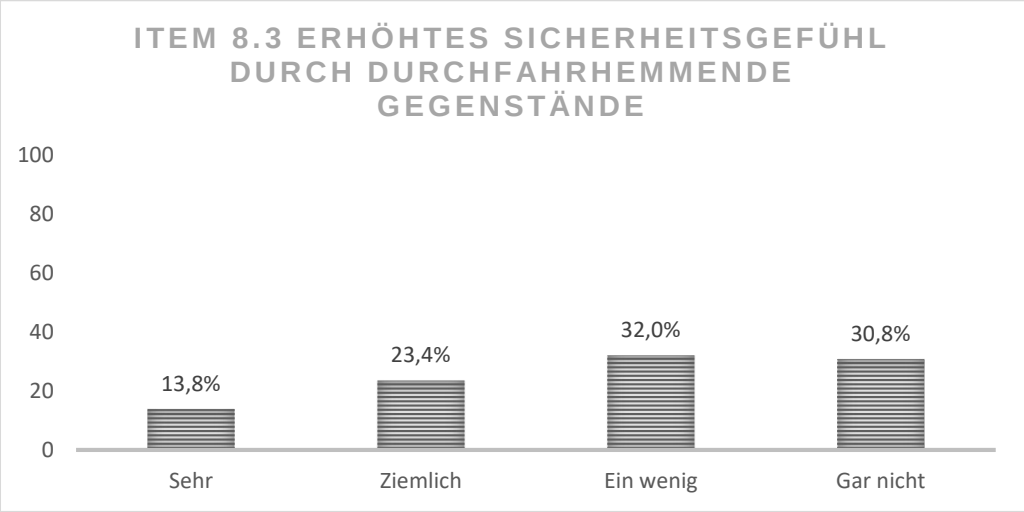

Abbildung 139. Grafische Darstellung Item 8.3; *n* = 478; fehlend = 73.

6.8.4 Ergebnisse Item 8.4 Zufahrtsmöglichkeiten für Rettungsfahrzeuge

491 der 551 Befragten (60 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Befragten (37,9%) befanden, dass Zufahrtsmöglichkeiten für Rettungsfahrzeuge ihr Sicherheitsgefühl an diesen Orten *sehr* erhöhen würden. 29,1% antworteten mit *ziemlich* und 21,4% mit *ein wenig.* Die wenigsten Personen (11,6%) empfinden ihr Sicherheitsgefühl durch die Maßnahme *gar nicht* erhöht.

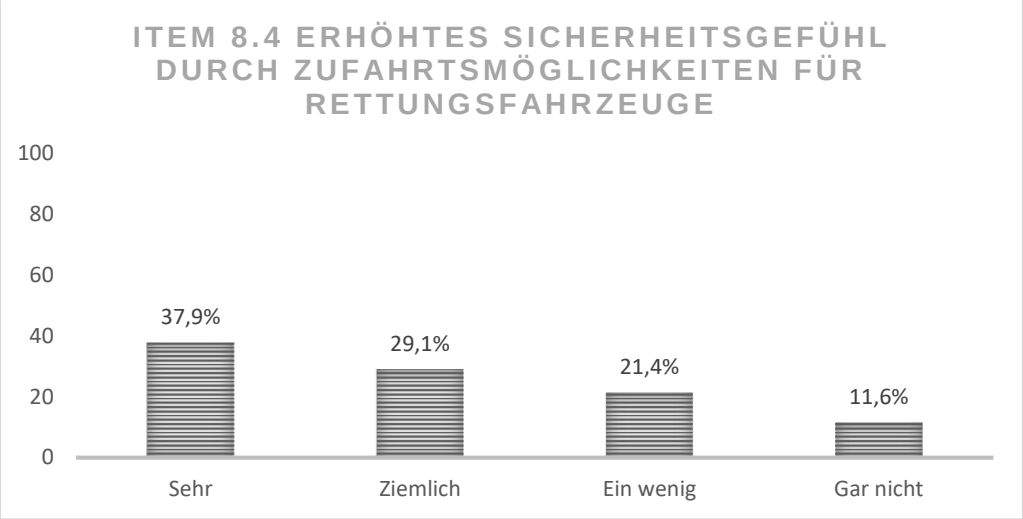

Abbildung 140. Grafische Darstellung Item 8.4; *n* = 491; fehlend = 60.

6.8.5 Ergebnisse Item 8.5 Poller

483 der 551 Befragten (68 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Befragten gaben an, dass Poller an den beiden Orten ihr Sicherheitsgefühl nur *ein wenig* (33,3%) oder *gar nicht* (29,8%) erhöhen würde. 23,0% antworteten mit *ziemlich* und nur 13,9% denken, dass die Maßnahme ihr Sicherheitsgefühl *sehr* erhöhen würde.

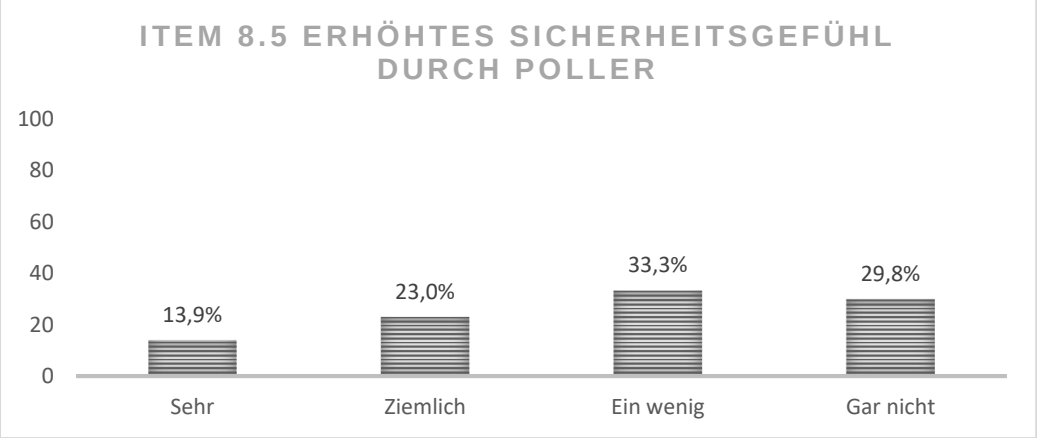

Abbildung 141. Grafische Darstellung Item 8.5; *n* = 483; fehlend = 68.

6.8.6 Ergebnisse Item 8.6 Zusätzliche Beleuchtung

478 der 551 Befragten (73 fehlend) beantworteten dieses Item. Die meisten Befragten (47,9%) gaben an, dass zusätzliche Beleuchtung an den beiden Orten ihr Sicherheitsgefühl *sehr* erhöhen würde. Für 31,6% der Personen würde sich das Sicherheitsgefühl immerhin *ziemlich* erhöhen. Für einen vergleichsweise kleinen Teil der Befragten würde sich das Sicherheitsgefühl nur *ein wenig* (14,0%) oder *gar nicht* (6,5%) erhöhen.

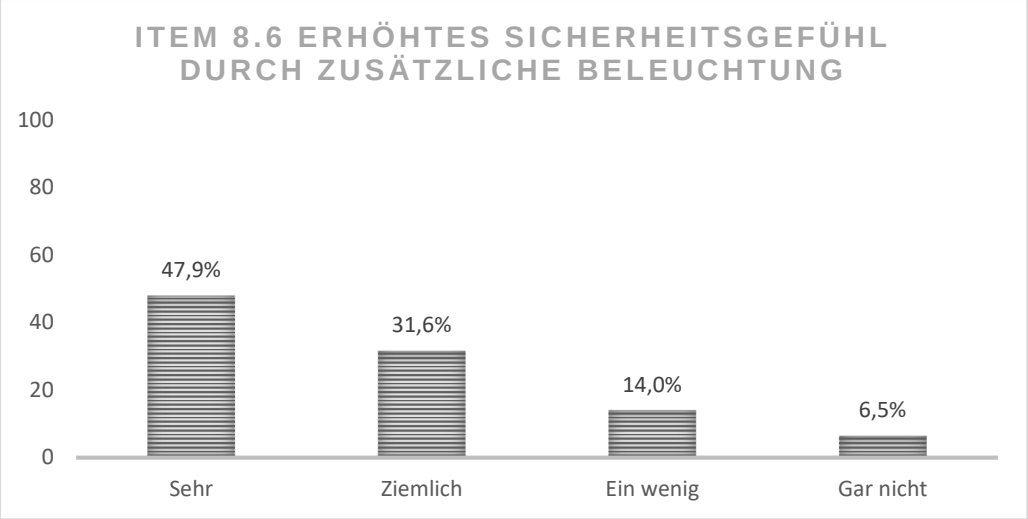

Abbildung 142. Grafische Darstellung Item 8.6; *n* = 478; fehlend = 73.

6.8.7 Ergebnisse Item 8.7 Videoüberwachung

474 der 551 Befragten (77 fehlend) beantworteten dieses Item. Für die meisten Befragten (31,0%) würde sich das Sicherheitsgefühl an den Orten durch Videoüberwachung *sehr* erhöhen und für 28,7% *ziemlich*. Ein nicht unerheblicher Teil der Befragten antwortete jedoch auch mit *ein wenig* (22,6%) oder *gar nicht* (17,7%).

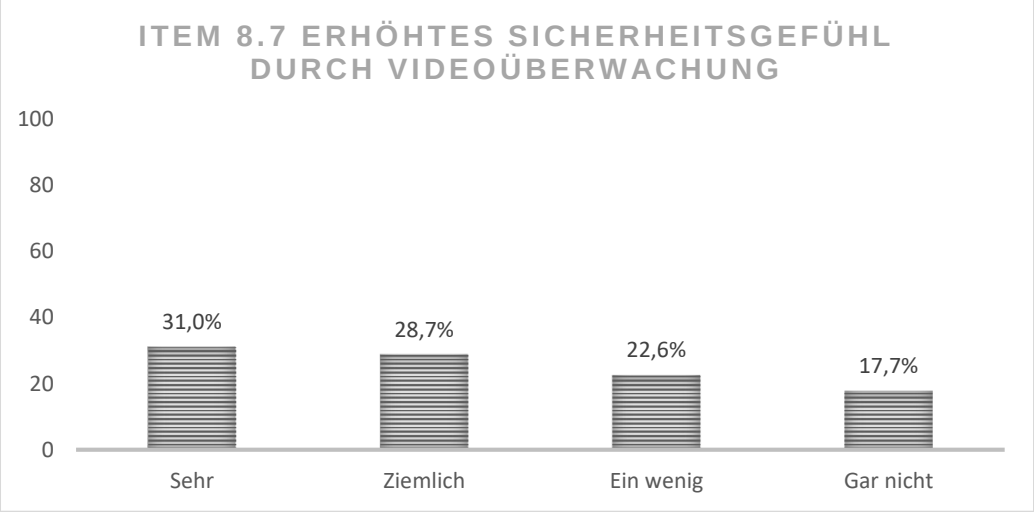

Abbildung 143. Grafische Darstellung Item 8.7; *n* = 474; fehlend = 77.

6.8.8 Ergebnisse Item 8.8 Sonstiges benennen

Bei diesem Item wurde den Befragten durch eine offene Antwortzeile die Möglichkeit gegeben, weitere Maßnahmen zu ergänzen und zu bewerten. Insgesamt schrieben acht Personen eine Ergänzung. Drei der acht Antworten werden hier nicht genannt, da sie eine Wiederholung der obigen Maßnahmen darstellen oder nichts mit der Frage zu tun haben. Eine Person verweist darauf, dass die Maßnahmen „Auch am Abend!“ umgesetzt werden sollten.

Eine Person empfiehlt „intakte Spiel- + Sportgeräte“ als Maßnahme für ein erhöhtes Sicherheitsgefühl. Eine Person warnt: „Polizei verunsichert auch!“. Eine Person fordert „Polizeiliche Präsenz auch in Teilorten“ und eine andere „Videoüberwachung überall auch auf Landstraßen […]“.

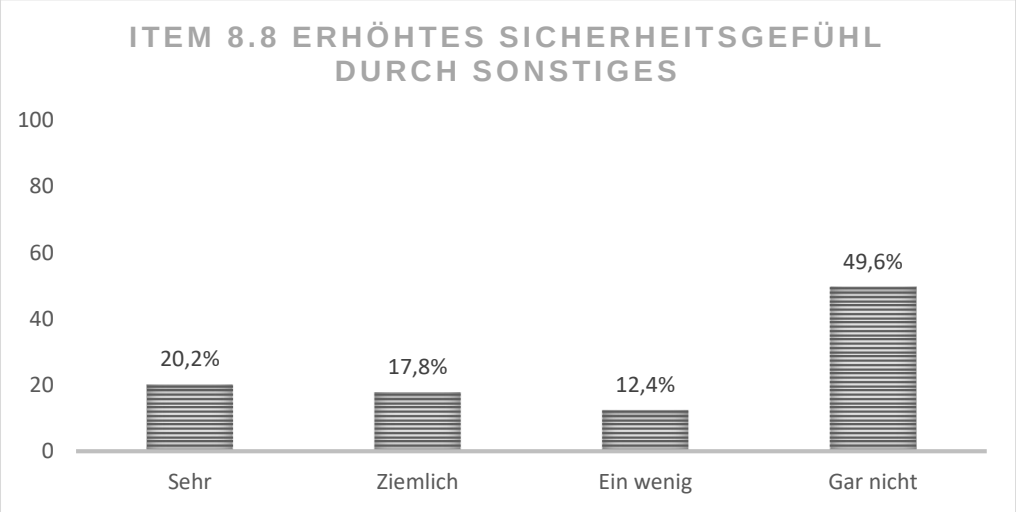

Abbildung 144. Grafische Darstellung Item 8.8, *n* = 5, fehlend = 546.

6.9 Präsenz in der Ortschaft

Ziel dieses Itemblocks war es, die erlebte Präsenz der Polizei und des Ordnungsamtes in Gardelegen zu erfassen.

6.9.1 Ergebnisse Item 9.1 Präsenz von Polizeistreifen

Hier wurde den Teilnehmenden die Frage gestellt, wann sie das letzte Mal eine Polizeistreife in ihrer Ortschaft gesehen haben. 535 der 551 Teilnehmenden gaben bei dieser Frage eine Antwort (16 fehlende). Die meisten Personen gaben an, eine Polizeistreife *vor mehr als einem Monat* (36,8%) oder *noch nie* (19,6%) in ihrer Ortschaft gesehen zu haben. 10,8% der Befragten hatten *am Tag der Befragung oder am Vortag* zuletzt eine Polizeistreife gesehen. Die übrigen Personen sahen *im Laufe der vergangenen Woche* (16,6%) oder *vor mehr als einer Woche* (16,1%) zuletzt eine Polizeistreife.

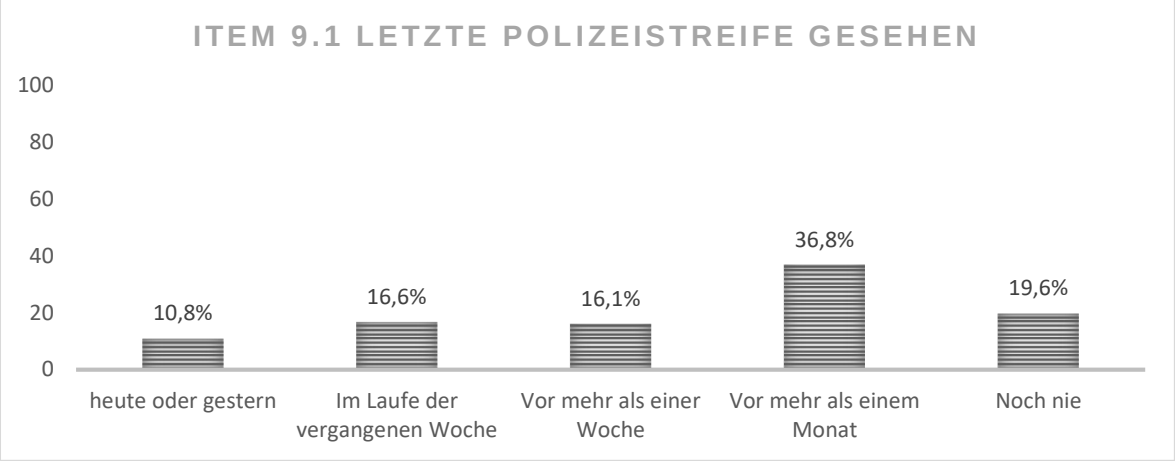

Abbildung 145. Grafische Darstellung Item 9.1; *n* = 535; fehlend = 16.

Vergleich der Präsenz von Polizeistreifen mit Stendal und Tangermünde:

Im Vergleich zu den Sicherheitsbefragungen aus Stendal und Tangermünde gaben in der Befragung in Gardelegen mehr Menschen an, die letzte Polizeistreife in ihrer Ortschaft *vor mehr als einem Monat* (GAR 39,8%; STE 24,4%; TAN 22,7%) oder sogar *noch nie* eine (GAR 19,6%; STE 11,1%; TAN 6,8%) gesehen zu haben. Demgegenüber stehen in Gardelegen weniger Personen die eine Polizeistreife zuletzt *am Tag der Befragung oder am Vortag* (GAR 10,8%; STE 20,4%; TAN 21,0%), *im Laufe der vergangenen Woche* (GAR 16,6%; STE 24,9%; TAN 30,1%) oder *vor mehr als einer Woche* (GAR 16,1%; STE 19,2%; TAN 19,4%) gesehen hatten.

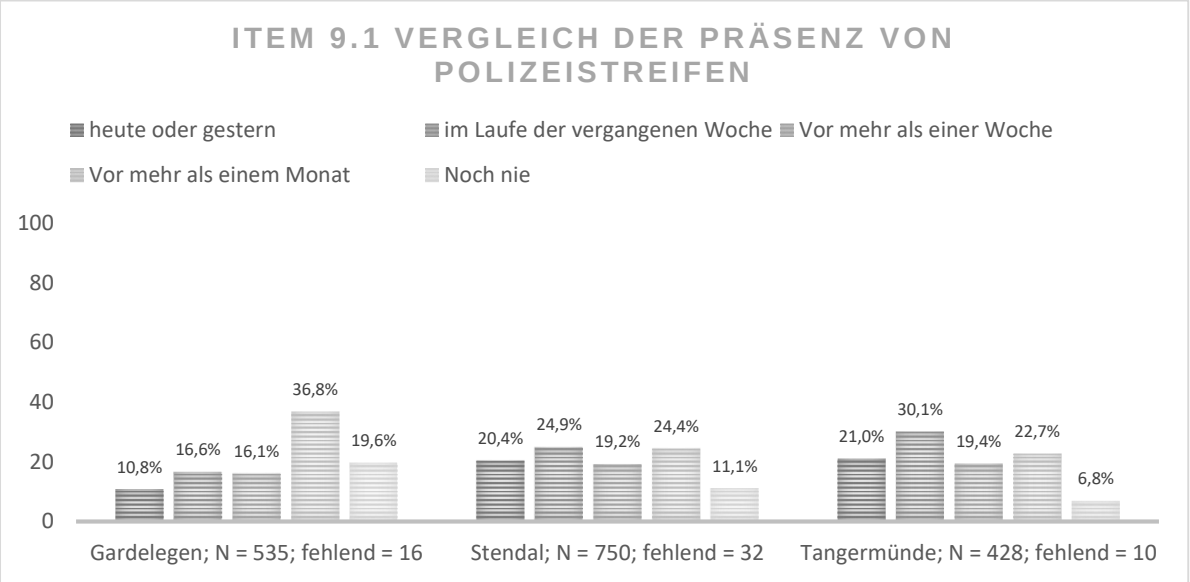

Abbildung 146. Grafische Darstellung Item 9.1 im Vergleich.

6.9.2 Ergebnisse Item 9.2 Präsenz des Ordnungsamtes

Hier wurde den Teilnehmenden die Frage gestellt, wann sie das letzte Mal eine*n Außendienstmitarbeiter*in des Ordnungsamtes in ihrer Ortschaft gesehen haben. 532 der 551 Teilnehmenden gaben bei dieser Frage eine Antwort (19 fehlende). Die meisten Menschen gaben an, *noch nie* (42,1%) oder *vor mehr als einem Mona*t (34,0%) eine*n Außendienstmitarbeiter*in des Ordnungsamtes in ihrer Ortschaft gesehen zu haben. Nur bei 4,7% war dies *am Tag der Befragung oder am Vortag* der Fall. Bei den übrigen Personen lag die letzte Beobachtung *im Laufe der vergangenen Woche* (10,2%) oder *vor mehr als einer Woche* (9,0%).

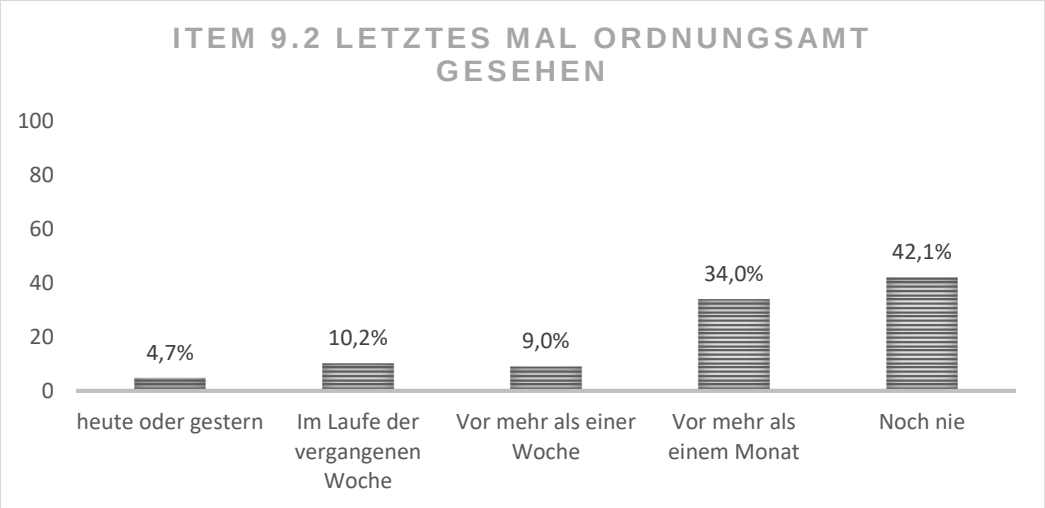

Abbildung 147. Grafische Darstellung Item 9.2; *n* = 532; fehlend = 19.

Vergleich der Präsenz des Ordnungsamtes mit Stendal und Tangermünde:

Im Vergleich zu den Sicherheitsbefragungen aus Stendal und Tangermünde gaben in der Befragung in Gardelegen mehr Menschen an, das letzte Mal ein*e Außendienstmitarbeiter*in in ihrer Ortschaft *vor mehr als einem Monat* (GAR 34,0%; STE 24,6%; 19,9%) oder sogar *noch nie* eine (GAR 42,1%; STE 17,7%; TAN 8,0%) gesehen zu haben. Demgegenüber stehen in Gardelegen weniger Personen die das Ordnungsamt *zuletzt am Tag der Befragung oder am Vortag* (GAR 4,7%; STE 9,8%; TAN 22,7%), *im Laufe der vergangenen Woche* (GAR 10,2%; STE 25,6%; TAN 31,9%) oder *vor mehr als einer Woche* (GAR 9,0%; STE 22,4%; TAN 17,6%) gesehen hatten.

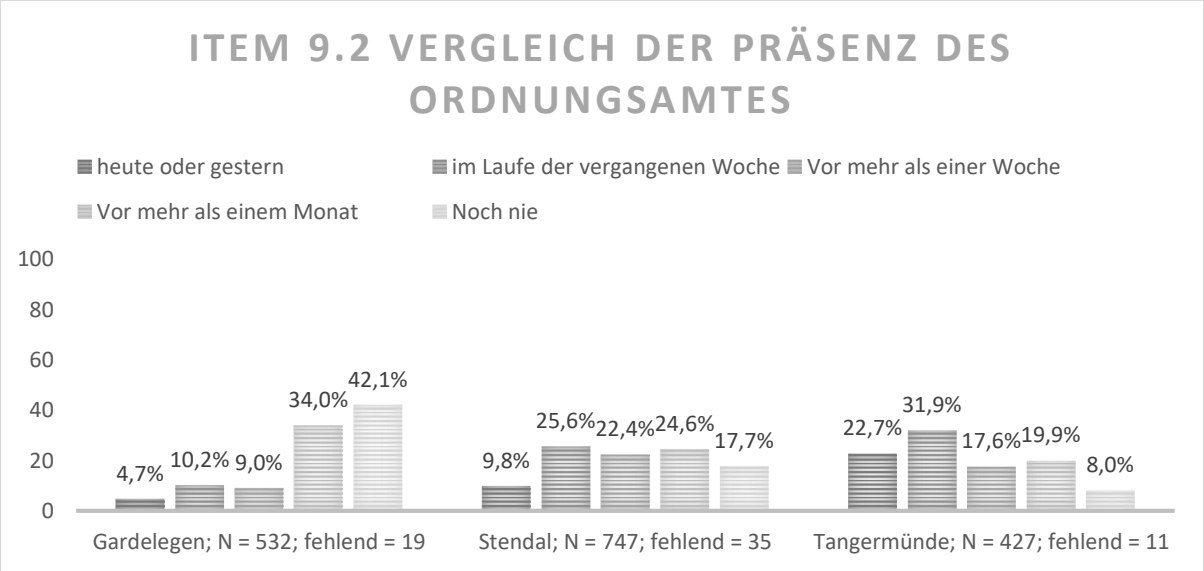

Abbildung 148. Grafische Darstellung Item 9.2 im Vergleich.

6.10 Angst von Straftaten

Das Item 10 erfasst die Angst vor Straftaten in verschiedenen Situationen. Dabei werden zur Beantwortung verschiedene Antwortformate verwendet, darunter auch zwei freie Antwortformate. Dies bietet Befragten die Möglichkeit eigene Gedanken einzubringen. Im folgenden Abschnitt werden die Items und die Ergebnisse einzeln vorgestellt.

6.10.1 Ergebnisse Item 10.1 Wie oft denken Sie daran, Opfer einer Straftat zu werden?

Von 551 Teilnehmer*innen haben 26 Personen die Frage danach, wie oft sie daran denken, Opfer einer Straftat zu werden nicht beantwortet. Die meisten Befragten mit 55,8% gaben an, *nie* daran zu denken, Opfer einer Straftat zu werden. 34,7% der befragten Personen gaben an, *alle 2 Wochen oder seltener* daran zu denken während 6,3% angaben, *mindestens einmal in der Woche* daran zu denken und 3,2%haben *fast täglich* Gedanken darüber, Opfer einer Straftat zu werden.

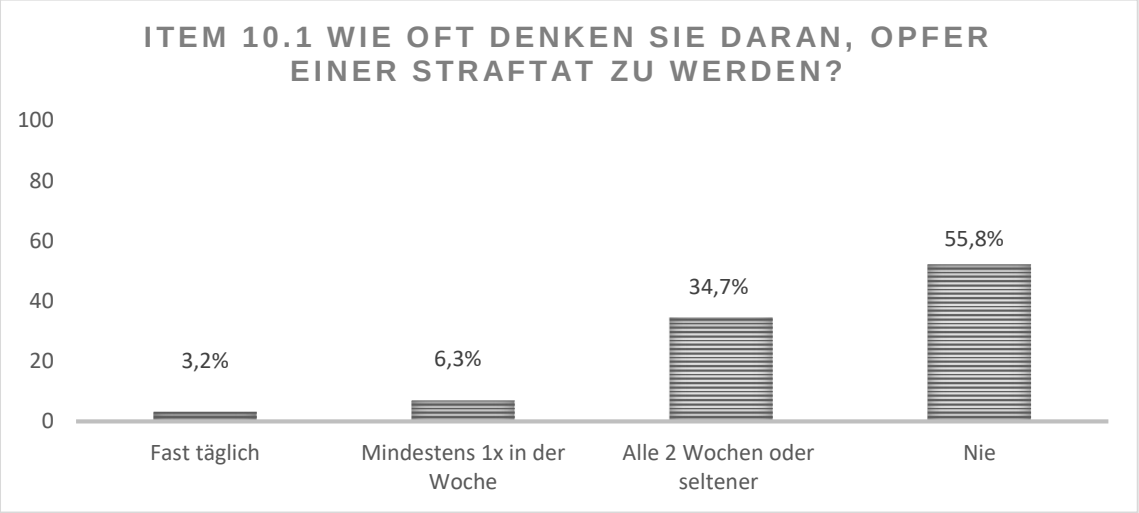

Abbildung 149. Grafische Darstellung Item 10.1; *n* = 526; fehlend = 25.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal & Tangermünde:

In Gardelegen gaben die meisten Befragten mit 55,8% an, *nie* daran zu denken, Opfer einer Straftat zu werden. 34,7% der befragten Personen gaben an, *alle 2 Wochen oder seltener* daran zu denken, während 6,3% angaben, *mindestens einmal pro Woche* daran zu denken und 3,2% *fast täglich* den Gedanken, Opfer einer Straftat zu werden, haben.

In Stendal (*n* = 753) gaben 45,7% an, *nie* daran zu denken, Opfer einer Straftat zu werden. 32,3% der befragten Personen gaben an, *alle 2 Wochen oder seltener* daran zu denken während 16,3% angaben, *mindestens einmal in der Woche* daran zu denken und 5,6% *fast täglich* den Gedanken haben, Opfer einer Straftat zu werden.

Über die Hälfte der Befragten in Tangermünde (*n* = 431) gaben an, *nie* den Gedanken zu haben, Opfer einer Straftat zu werden (54,3%). 3,2% der Teilnehmer*innen gaben an, diesen Gedanken *fast täglich* zu haben. 6,3% gaben an, *mindestens einmal in der Woche*. 36,2% der Befragten kreuzten *alle zwei Wochen oder seltener* an.

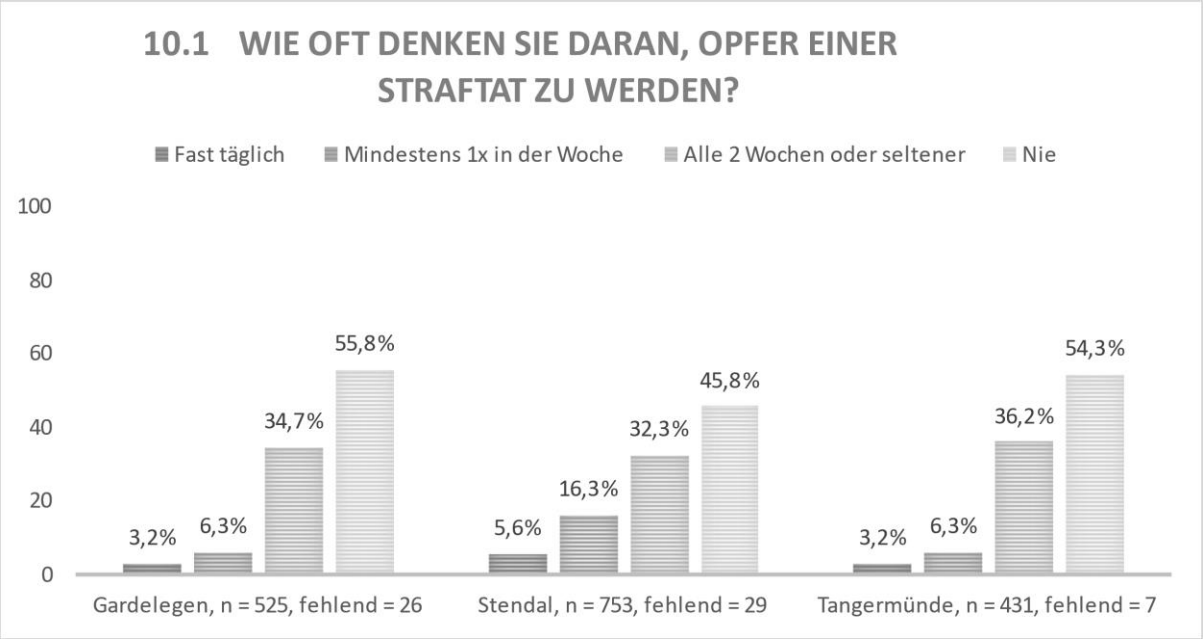

Abbildung 150. Grafische Darstellung Item 10.1 im Vergleich.

6.10.2 Ergebnisse Item 10.2 Wie oft haben Sie nachts, draußen und alleine, in Ihrer Ortschaft Angst, Opfer einer Straftat zu werden?

Von 551 Teilnehmer*innen haben 32 Personen die Frage danach, wie oft sie nachts, draußen und alleine in ihrer Ortschaft Angst haben, Opfer einer Straftat zu werden, nicht beantwortet. Die Antwortmöglichkeit *nie* wählten 54,9% der Befragten aus. Weitere 29,1% gaben an, alle *2 Wochen oder seltener* diese Angst zu haben, während 8,7% *mindestens einmal in der Woche* und 7,3% die Antwortmöglichkeit *fast täglich* auswählten.

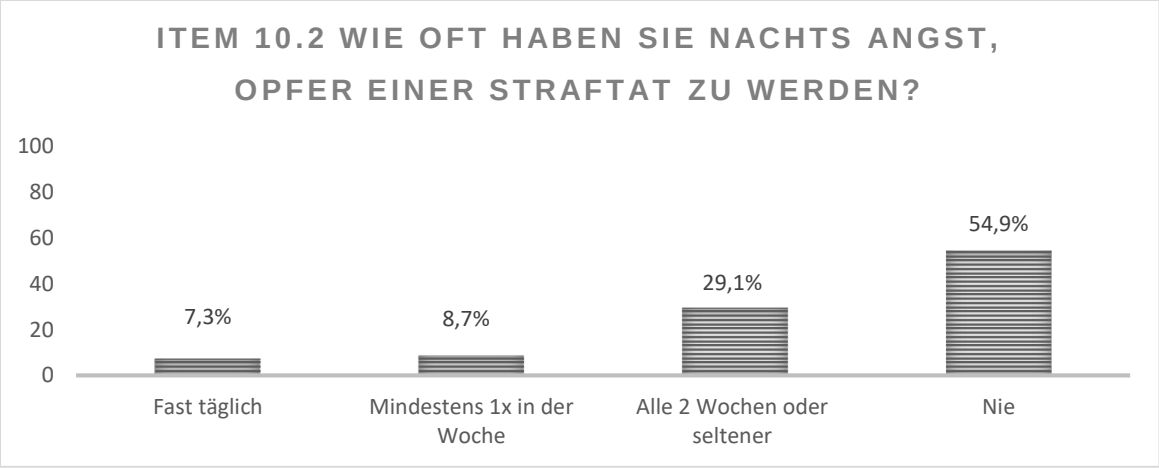

Abbildung 151. Grafische Darstellung Item 10.2; *n* = 520; fehlend = 31.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen (*n* = 513) wählten 54,5% der Befragten die Kategorie *nie* aus. 29,5% entschieden sich für *alle 2 Wochen oder seltener*. 8,7% der Befragten wählten *mind. 1x in der Woche* und 7,3% wählten *fast täglich* aus.

In Stendal (*n* = 753) wählten die Antwortmöglichkeit *fast täglich* 15,6% der Befragten aus. Weitere 14,9% gaben an, *mindestens einmal in der Woche* diese Angst zu haben, während 29,6% *alle 2 Wochen oder seltener* und 39,9% die Antwortmöglichkeit *nie* auswählten.

In Tangermünde (*n* = 422) gab ein großer Anteil der Befragten an, dass sie *nie* im Dunkel Angst haben, Opfer einer Straftat zu werden (60,4%). 29,9% der Teilnehmer*innen gaben an, diese Angst *alle zwei Wochen oder seltener* zu haben. 5,0% der Teilnehmer*innen gaben an, diese Angst *mindestens einmal in der Woche* zu haben und 4,7% der Teilnehmer*innen gaben an, *fast täglich* Angst zu haben, Opfer einer Straftat zu werden.

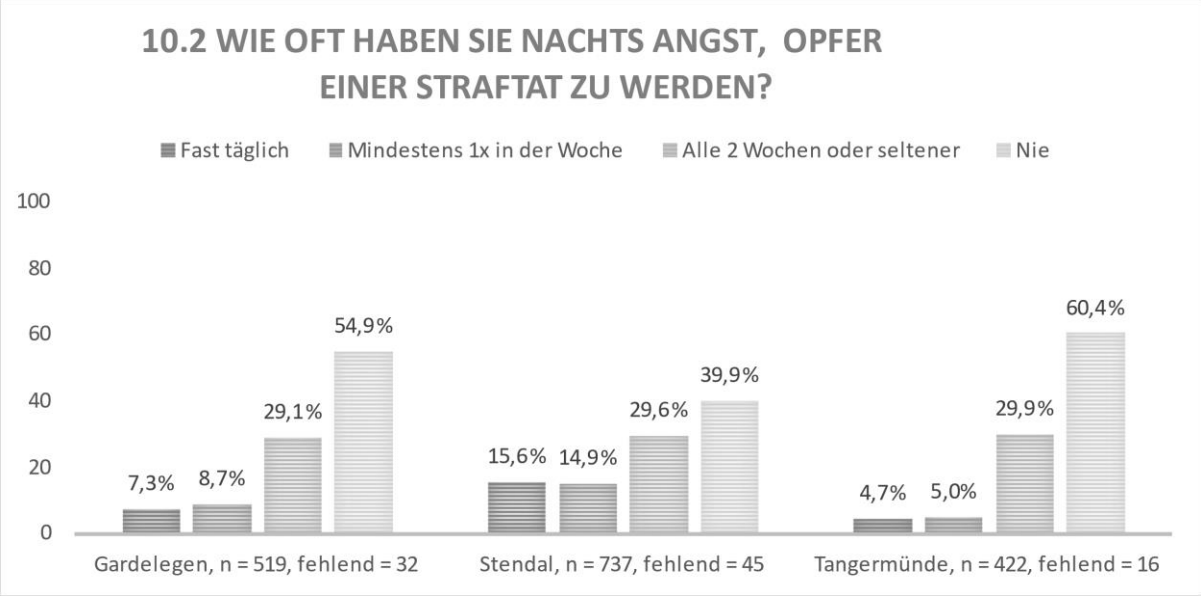

Abbildung 152. Grafische Darstellung Item 10.2 im Vergleich.

6.10.3 Ergebnisse Item 10.3 Falls Sie sich in Ihrer Ortschaft fürchten: Was ist der Grund dafür?

Im Rahmen des Items wurden 115 Angaben erfasst. Die häufigsten genannten Gründe für Angst in der Ortschaft sind die schlechte Beleuchtung, Angst vor Gewalt und Unfällen, Ausländern, Verkehr, Personengruppen, fehlende Polizeipräsenz, Einbrüchen, Tieren, Angst um Kinder und Belästigung durch Fremde. Die Kategorie *Personengruppen* umfasst alkoholisierte Personen, Drogenabhängige und Gruppen von Jugendlichen. Der Bereich *Verkehr* umfasst fremde Fahrzeuge, die die Gegend ausspionieren oder zu schnell durch die

Straßen fahren, alkoholisierte Personen(-gruppen), Drogen, Ausländer, langsam fahrende fremde Fahrzeuge, aggressive Gruppen, Rechtsradikale, rasende Fahrzeuge, Kriminalität (sexueller Belästigung, Überfall, Diebstahl, Einbruch) gewaltbereite Personen(-gruppen) und zu wenig Polizeipräsenz.

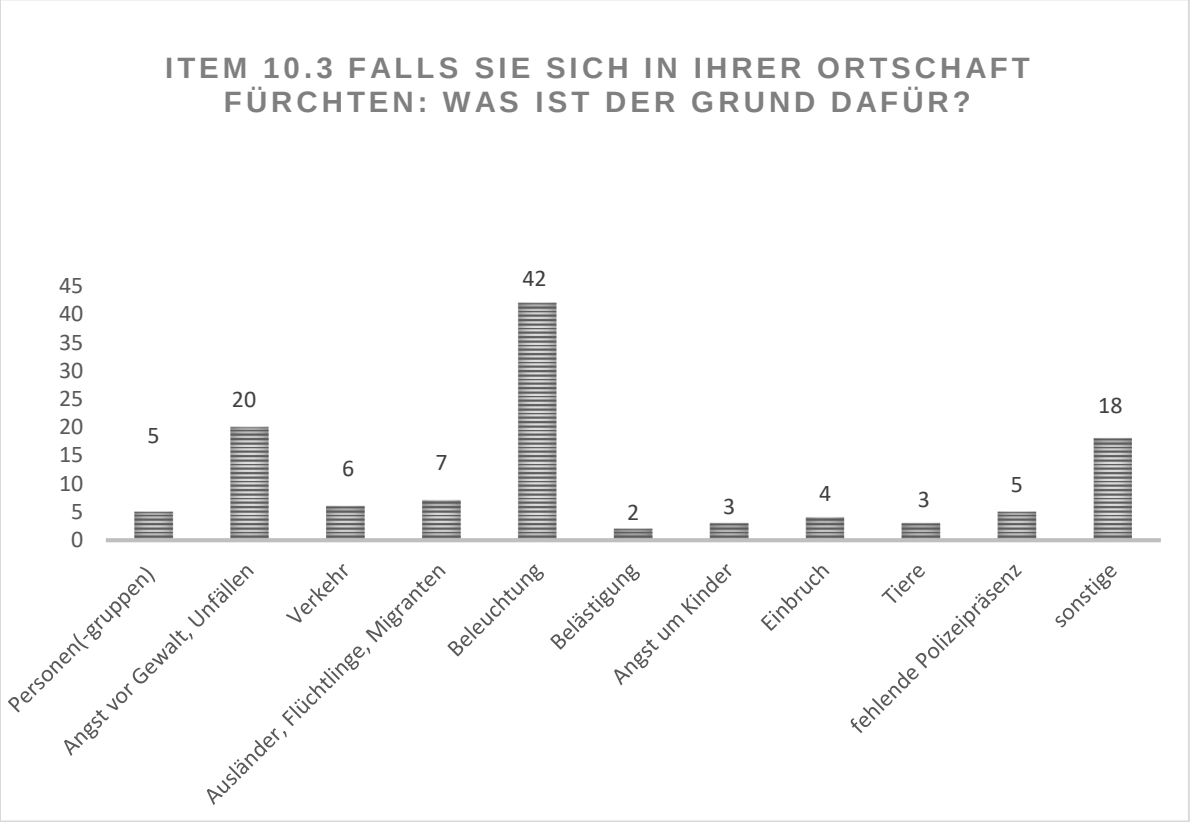

Abbildung 153. Grafische Darstellung Item 10.3; *n* = 103; fehlend = 448.

6.10.4 Ergebnisse Item 10.4 Gibt es eine Gegend in Ihrem Ortsteil, die Sie meiden, da Sie sich fürchten?

Dieses Item bietet den Befragten im ersten Teil die Möglichkeit auszuwählen, ob es auf sie zutrifft, dass sie eine Gegend in ihrem Ortsteil meiden, da sie sich fürchten. Im zweiten Teil haben sie die Möglichkeit in einem freien Antwortformat selbst anzugeben, auf welche Gegenden in Gardelegen dies für sie zutrifft. Von 551 Teilnehmer*innen haben 39 Personen die Frage danach, ob es in ihrer Gegend einen Ortsteil gibt, den sie meiden, da sie ihn fürchten, nicht beantwortet. Im ersten Abschnitt gaben 60,5% an, dass sie keine Orte meiden. 33,0% hingegen meiden Orte bei Einbruch der Dunkelheit und 6,4% der Befragten meiden generell bestimmte Orte.

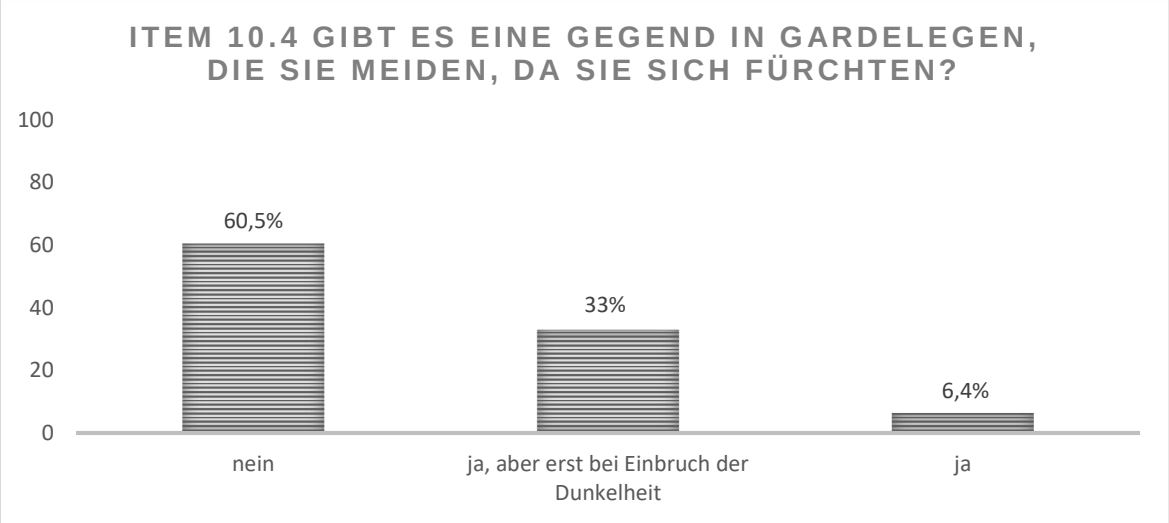

Abbildung 154. Grafische Darstellung Item 10.3; *n* = 512; fehlend = 39.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen (*n* = 512) gab die Mehrheit der Befragten an, keine Orte zu meiden. 33% würden Orte bei Einbruch der Dunkelheit meiden und 6,4% der Befragten generell Orte meiden. In Stendal gaben 50% an, Orte nach Einbruch der Dunkelheit zu meiden. 33,2% gaben an, keine Gegenden zu meiden und 16,8% meiden Orte auch am Tag.

In Tangermünde (*n* = 397) gaben hingegen 87,7% der Befragten an, keinen Ort zu meiden, da sie sich nicht fürchten. 12,3% meiden Orte, da sie sich fürchteten. Bei der Frage nach Benennung der einzelnen Orte waren in Gardelegen (*n* = 198) der Wall mit 72 Nennungen und der Bahnhof mit 40 Nennungen. Aufgrund der leicht abweichenden Formulieren des Items im Tangermünder Survey, besteht eine eingeschränkte Vergleichbarkeit.

In Stendal (*n* = 742) In Stendal (*n* = 742) gaben 50,0% der Befragten an, erst nach Einbruch der Dunkelheit Orte zu meiden. 16,8% meiden generell Orte und 33,2% meiden keine Orte. Die zwei am häufigsten erwähnten Orte sind der Stadtsee mit 323 Erwähnungen und das Bahnhofsgebiet und -tunnel mit 40 Erwähnungen.

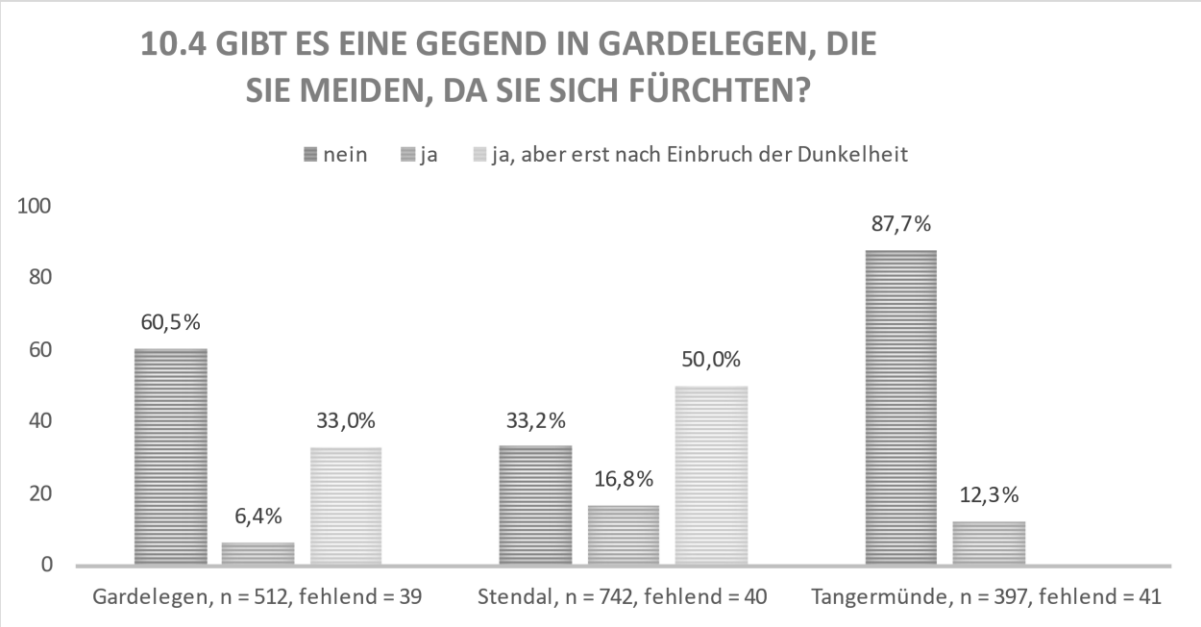

Abbildung 155. Grafische Darstellung Item 10.4 im Vergleich.

Im zweiten Teil der Frage hatten die Befragten die Möglichkeit die genauen Orte anzugeben, die sie gegebenenfalls meiden. Dabei konnten insgesamt 198 Angaben erfasst werden. Die am häufigsten genannte ist der Wall mit 72 Nennungen. Hierzu wurde häufig in Verbindung mit dem Wall auch eine unzureichende Beleuchtung genannt. Am zweithäufigsten wurde das Bahnhofsareal und der dazugehörige Tunnel genannt (40 Nennungen). Auch an dieser Stelle wurde eine unzureichende Beleuchtung genannt. Mit insgesamt 23 Nennungen gaben die Befragten an, generell dunkle und unzureichend beleuchtete Orte zu meiden. Zu den sonstigen Angaben zählen folgende genannte Orte: Kellerberg, freilaufende oder wilde Tiere, Dorfplätze von Gemeinden, der Rottweg, Gartenanlagen, Garagenhöfe, Letzlinger Straße, die ehemalige Badeanstalt, Entlang der Milde, Jägersteig (Lausebach), Straße der Freundschaft, Wälder und Freilichtbühne.

Die Diskrepanz zwischen den Fallzahlen in der Abbildung und den gesamtgültigen Werten basiert auf der Möglichkeit, dass die Befragten mehrere Orte angegeben haben.

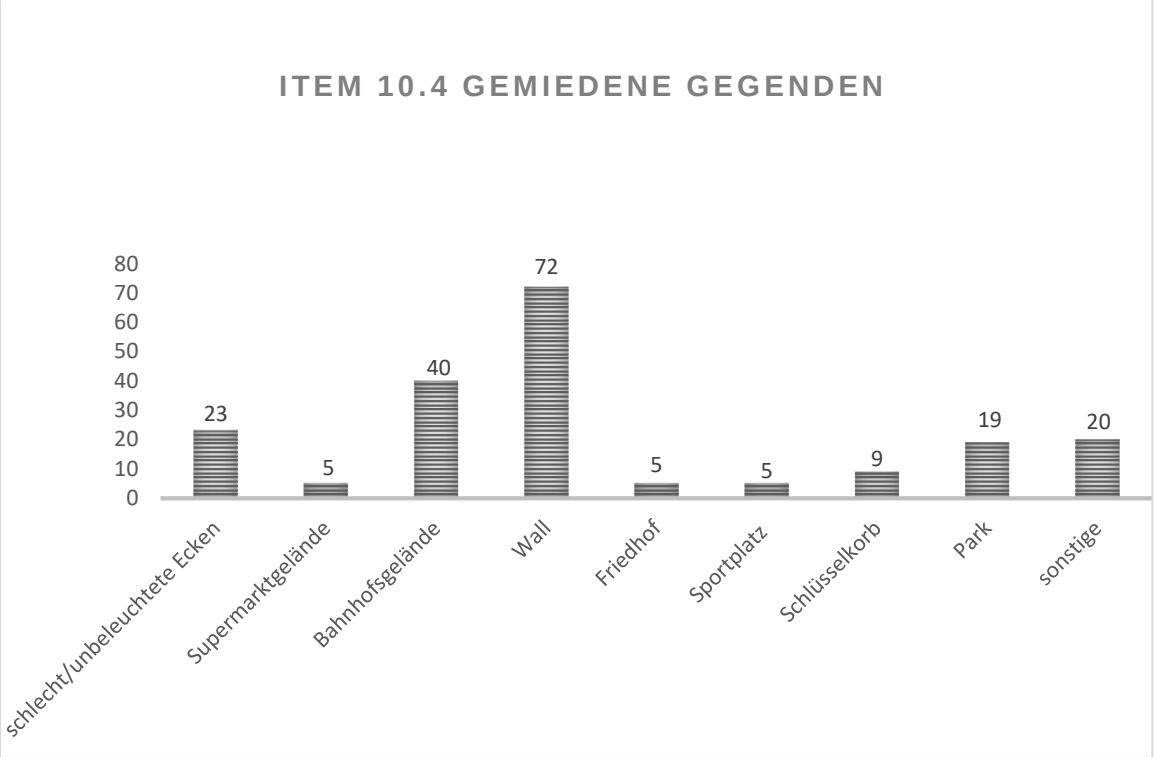

Abbildung 156. Grafische Darstellung Item 10.4; *n* = 157; fehlend = 394.

6.10.5 Ergebnisse Item 10.5 Haben Sie dabei gewisse Straßen oder Plätze gemieden aus Angst, dass Ihnen etwas passieren könnte?

Das Item 10.5 ist ähnlich zu Item 10.4 in zwei Antwortformate aufgeteilt, bei dem im ersten Teil mit den Antwortmöglichkeiten *ja* oder *nein* ausgewählt werden kann, ob die Frage nach Vermeidung gewisser Straßen oder Plätze, aus Angst, dass etwas passieren könnte, auf sie zutrifft. Im zweiten Teil kann im freien Antwortformat angegeben werden, für welche Gegenden die Frage konkret zutrifft. Den ersten Teil des Items beantworteten 513 Personen, von denen 78,4% angaben, dass sie keine Straßen oder Plätze gemieden haben, um zu verhindern, dass ihnen etwas passieren könne. 21,6% wählten die Antwortmöglichkeit *ja* aus und 38 Personen beantworteten dieses Item nicht.

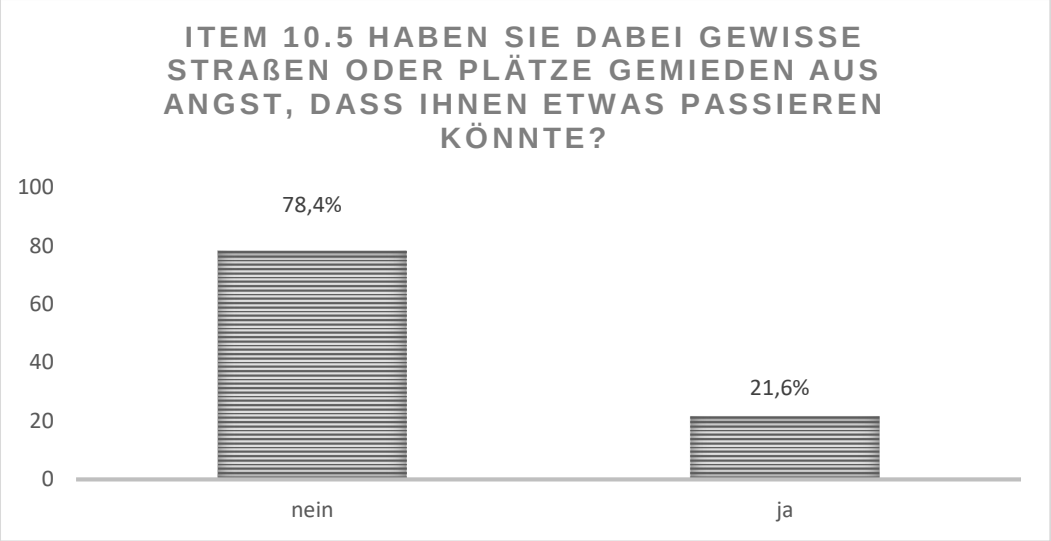

Abbildung 157. Grafische Darstellung Item 10.5; *n* = 513; fehlend = 38.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen (*n* = 513) gaben insgesamt 78,4% der Personen an, keine Gegenden zu meiden. 21,6% mieden Gegenden aus Angst, dass ihnen etwas passieren könnte.

In Stendal (*n* = 718) mieden 62,7% der Befragten keine Gegenden. 37,3% meiden bestimmte Orte in Stendal.

86,1% der Befragten in Tangermünde (*n* = 397) meiden keine Gegenden und 13,9% der Befragten würden bestimmte Gegenden meiden.

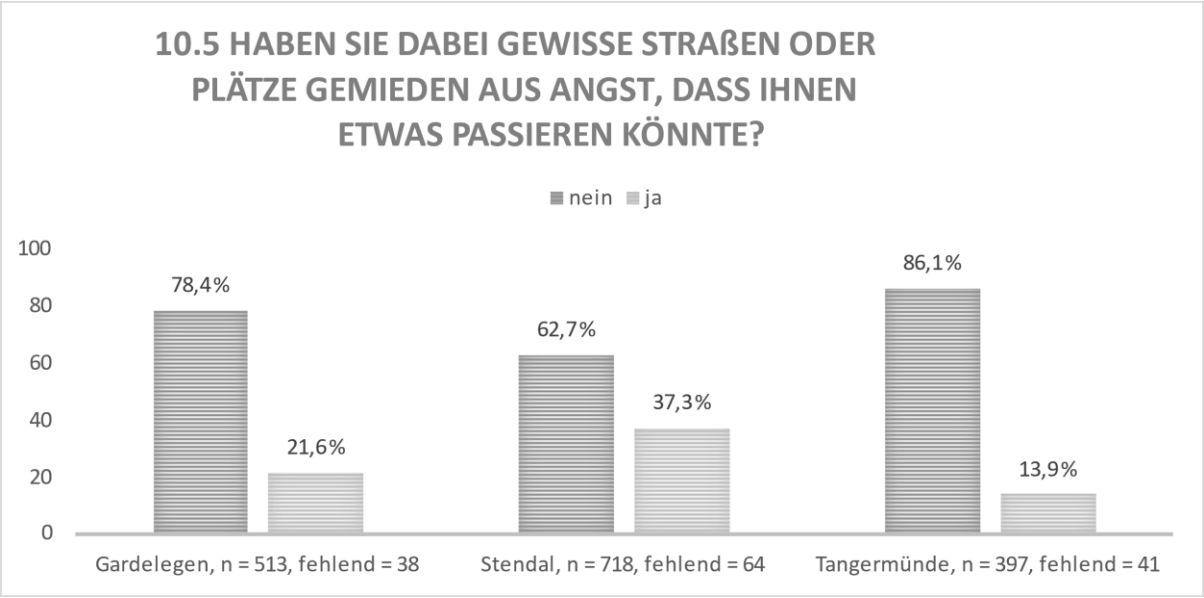

Abbildung 158. Grafische Darstellung Item 10.5 im Vergleich.

Es kamen 103 freie Nennungen dazu, welche Gebiete von den Befragten gemieden werden. 50 Personen gaben an, den Wall bei Einbruch der Dunkelheit zu meiden. 14 Personen gaben an, generell dunkle und schlecht ausgeleuchtete Orte zu meiden. Acht Befragte gaben an, das Areal um den Bahnhof bei Dunkelheit zu meiden. Sieben Personen meiden die Gardelegener Ortsteile und / oder dazugehörige Dorfplätze. Die Antworten wurden sowohl von Personen aus der Stadt Gardelegen, als auch aus den umliegenden Ortsteilen hervorgebracht. Vier Personen gaben den Bürgerpark an und zwei Personen die Plätze von Supermarktgeländen. 18 Angaben konnten unter sonstige Angaben gezählt werden. Dazu zählen persönliche Einstellungen wie: nicht allein rausgehen, generell bei Dunkelheit nicht das Haus verlassen, nur den PKW oder das Taxi nachts nutzen.

Die Diskrepanz zwischen den Fallzahlen in der Abbildung und den gesamtgültigen Werten basiert darauf, dass einige Antworten aussoriert wurden. Das waren Angaben, die keinem Ort zusortiert werden konnten.

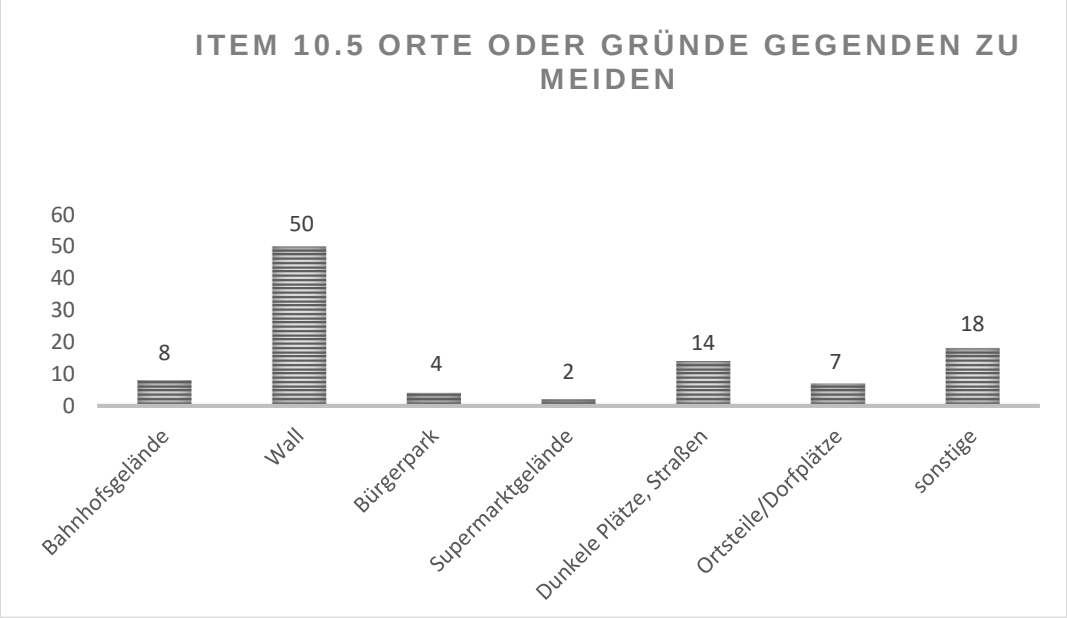

Abbildung 159. Grafische Darstellung Item 10.5 gemiedene Orte, *n* = 111; fehlend = 440.

6.11 Kognitive Viktimisierung

Die folgenden Items bieten den Befragten die Möglichkeit einzuschätzen, für wie hoch sie die Wahrscheinlichkeit halten, dass sie Opfer einer der aufgeführten Situationen werden. Die vorangestellte Frage dafür lautet: *Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Ihnen persönlich folgende Dinge in Ihrer Ortschaft im Laufe der nächsten 12 Monate tatsächlich passieren werden?.* Es wird ein vierstufiges Antwortformat verwendet von *sehr, ziemlich, wenig* bis *gar nicht.*

6.11.1 Ergebnisse Item 11.1 Wahrscheinlichkeit, durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden

Von 551 Teilnehmer*innen haben 28 Personen die Frage nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden nicht beantwortet. 60,4% der Befragten halten es für *wenig* wahrscheinlich und 21,8% halten es für *gar nicht* wahrscheinlich. 11,9% finden es *ziemlich* wahrscheinlich und 5,9% der Befragten für *sehr* wahrscheinlich durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden.

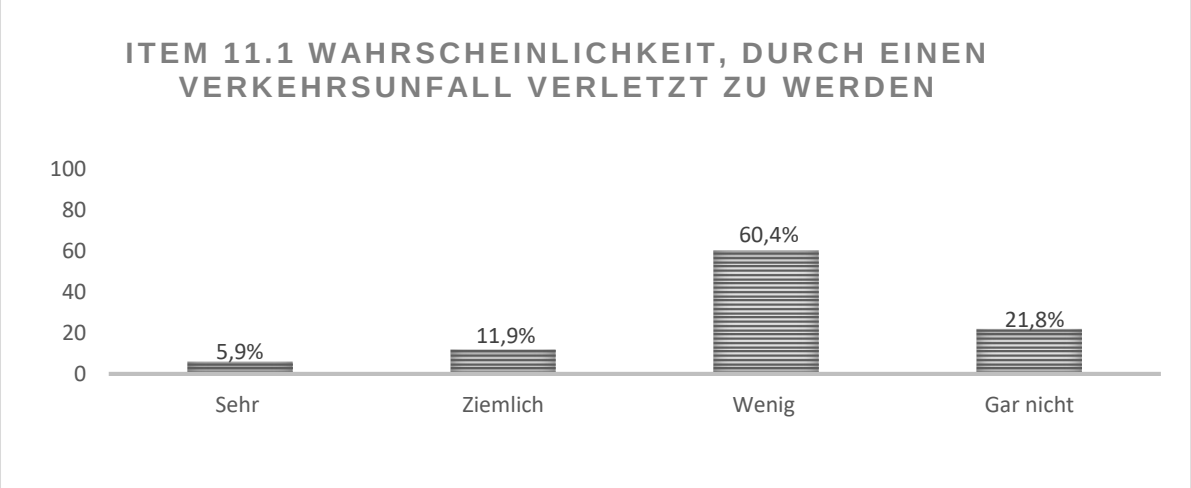

Abbildung 160. Grafische Darstellung Item 11.1; *n* = 523; fehlend = 28.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen gaben 60,4% der Befragten an, es *wenig* wahrscheinlich zu halten durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden. 21,8% gaben an, es für *gar nicht* wahrscheinlich zu halten durch einen Unfall verletzt zu werden. 11,9% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 5,9 *sehr* wahrscheinlich, Opfer eines Verkehrsunfalls zu werden.

In Stendal gaben 62,3% der Befragten an, dass sie es für *wenig* wahrscheinlich halten durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden. 19,4% der Teilnehmenden gaben die Wahrscheinlichkeit an, *gar nicht* bei einem Verkehrsunfall verletzt zu werden an. 13% gaben *ziemlich* an und 5,1% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten.

Im Vergleich dazu gaben 63,8% der Teilnehmenden in Tangermünde an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, durch einen Verkehrsunfall verletzt zu werden. 11,8% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 4,8% für *sehr* wahrscheinlich. *Nicht betroffen* von diesem Problem waren 19,6% der Befragten.

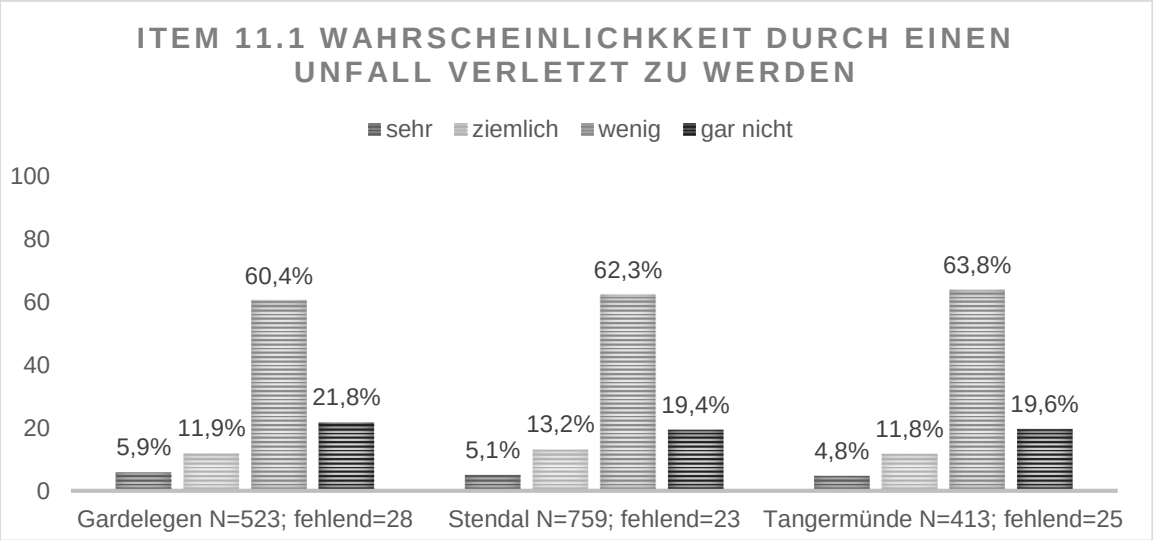

Abbildung 161. Grafische Darstellung Item 11.1 im Vergleich.

6.11.2 Ergebnisse Item 11.2 Wahrscheinlichkeit von jemandem angepöbelt (beleidigt) zu werden

Von 551 Teilnehmer*innen haben 519 Personen die Frage nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit von jemandem angepöbelt (beleidigt) zu werden nicht beantwortet. 45,9% der Befragten schätzten die Wahrscheinlichkeit für *gering* und 34,1% für *gar nicht* wahrscheinlich ein. 15,6% gaben an, es für *ziemlich* wahrscheinlich zu halten und 4,4% für *sehr* wahrscheinlich.

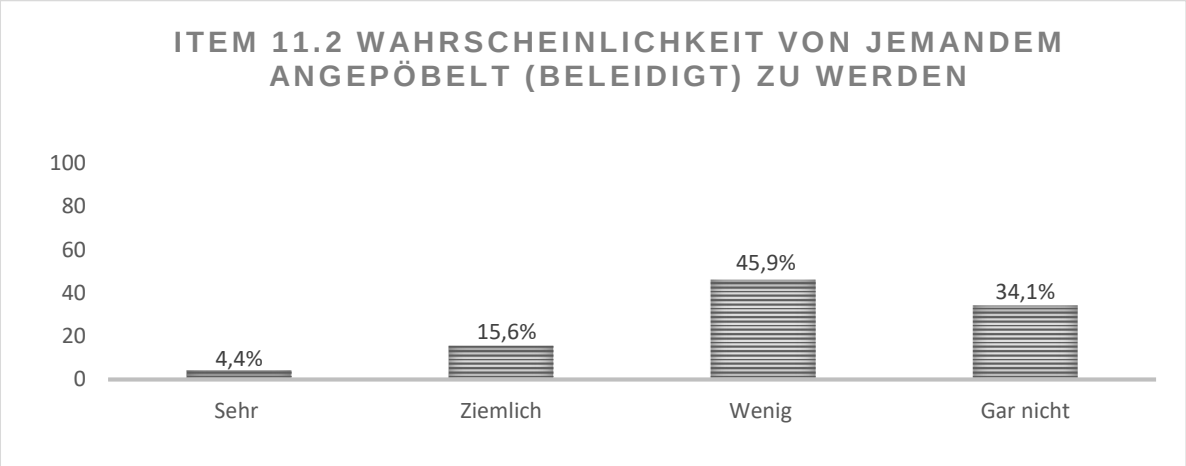

Abbildung 162. Grafische Darstellung Item 11.2; *n* = 519; fehlend = 32.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal und Tangermünde:

Von 551 Teilnehmer*innen haben 519 Personen die Frage nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit von jemandem angepöbelt (beleidigt) zu werden in Gardelegen nicht beantwortet. 45,9% der Befragten schätzten die Wahrscheinlichkeit für gering und 34,1% für gar nicht wahrscheinlich ein. 15,6% gaben an, es für ziemlich wahrscheinlich zu halten und 4,4% für sehr wahrscheinlich.

In Stendal gaben 42,2% der Befragten an, dass sie es für *wenig* wahrscheinlich halten, angepöbelt zu werden. 25,4% gaben *ziemlich* an und 12% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten. 20,4% der Teilnehmenden gaben an, die Wahrscheinlichkeit als *gar nicht* einzuschätzen.

Im Vergleich dazu gaben 55,2% der Teilnehmenden in Tangermünde an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, angepöbelt zu werden. 5,3% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 2,9% für *sehr* wahrscheinlich. 36,6% haben die Wahrscheinlichkeit als *gar nicht* eingeschätzt.

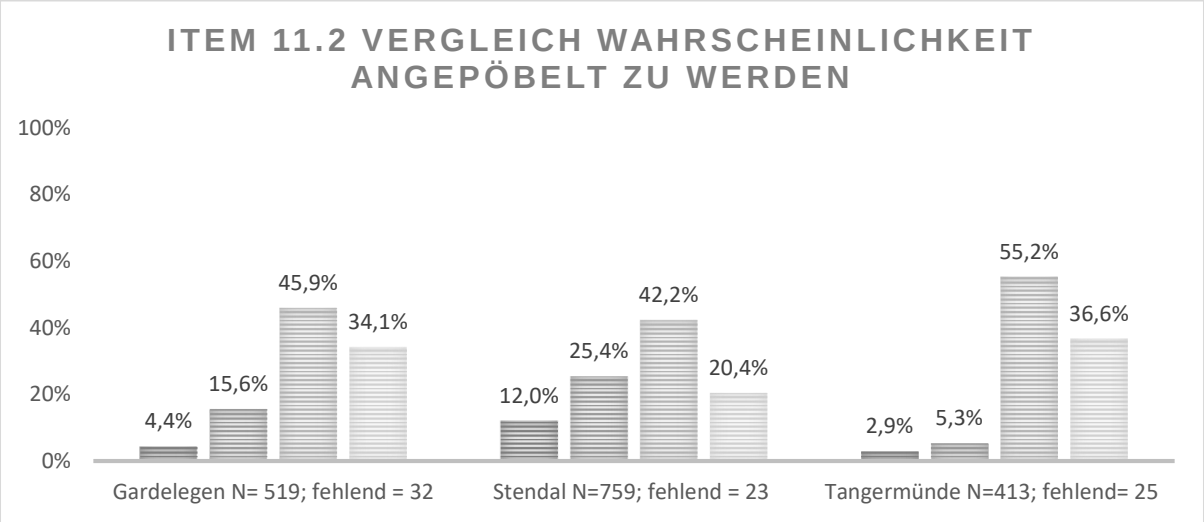

Abbildung 163. Grafische Darstellung Item 11.2 im Vergleich.

6.11.3 Ergebnisse Item 11.3 Wahrscheinlichkeit von jemanden bedroht zu werden

Von 551 Teilnehmer*innen haben 519 Personen die Frage nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit bedroht zu werden nicht beantwortet. 48,1% der Befragten halten es für *wenig* wahrscheinlich von jemanden bedroht zu werden und 38,3% für *gar nicht* wahrscheinlich. 11,3% gaben an, es für *ziemlich* wahrscheinlich zu halten, von jemanden bedroht zu werden und 2,3% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten. Dieses Item fand erstmals in der Sicherheitsbefragung in Gardelegen Anwendung.

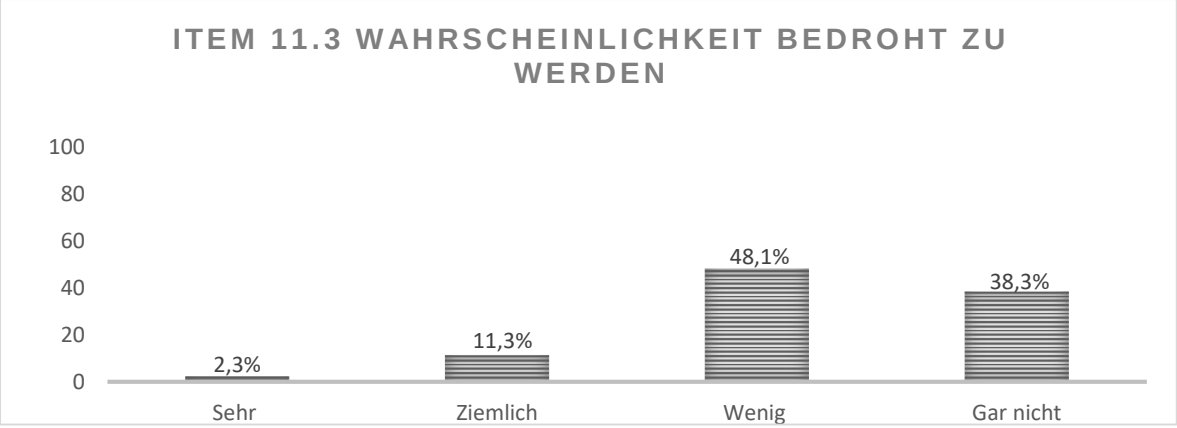

Abbildung 164. Grafische Darstellung Item 11.3; *n* = 520; fehlend = 31.

6.11.4 Ergebnisse Item 11.4 Wahrscheinlichkeit von jemandem geschlagen und verletzt zu werden

Von 551 Teilnehmer*innen haben 31 Personen die Frage nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit geschlagen und verletzt zu werden nicht beantwortet. Die Wahrscheinlichkeit in den nächsten 12 Monaten in ihrer Ortschaft geschlagen zu werden, schätzen 51,3% der Befragten für *gar nicht* wahrscheinlich ein und 41,2% für *wenig* wahrscheinlich. 5,8% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 1,5% für *sehr* wahrscheinlich innerhalb der nächsten 12 Monate im Ort geschlagen und verletzt zu werden.

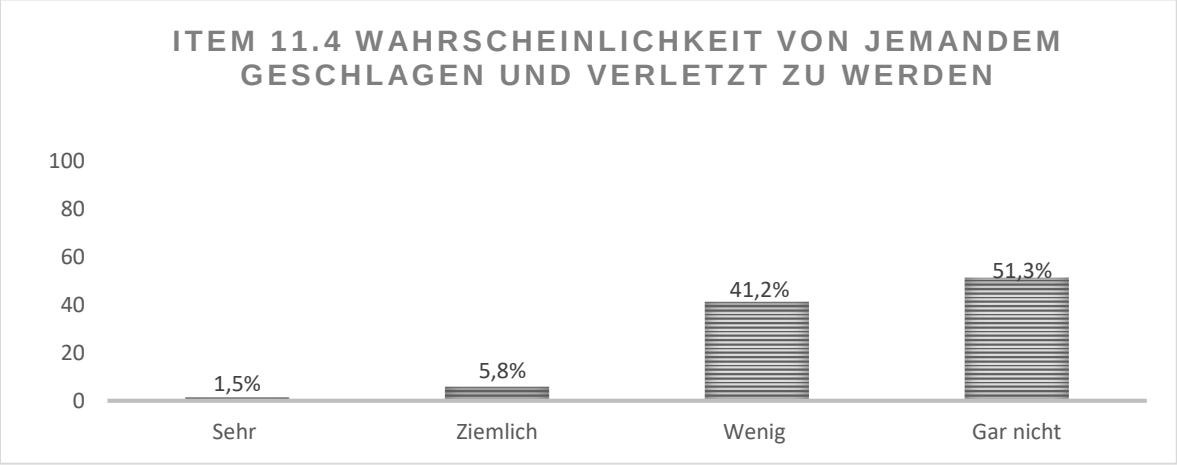

Abbildung 165. Grafische Darstellung Item 11.4; *n* = 520; fehlend = 31.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen gaben 51,3% der Befragten an, es für *gar nicht* wahrscheinlich zu halten und 41,2% für *wenig* wahrscheinlich zu halten, geschlagen und verletzt zu werden. 5,8% hielten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 1,5% für *sehr* wahrscheinlich.

In Stendal gaben 47,3% der Befragten an, dass sie es für *wenig* wahrscheinlich halten geschlagen oder verletzt zu werden. 10,7% gaben *ziemlich* an und 4,1% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten. 37,9% der Teilnehmenden gaben an, die Wahrscheinlichkeit als *gar nicht* vorhanden einzuschätzen.

Im Vergleich dazu gaben 42,3% der Teilnehmenden in Tangermünde an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, geschlagen oder verletzt zu werden. 3,4% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 1,9% für *sehr* wahrscheinlich. Für *gar nicht* wahrscheinlich befinden es 52,6% der Teilnehmenden.

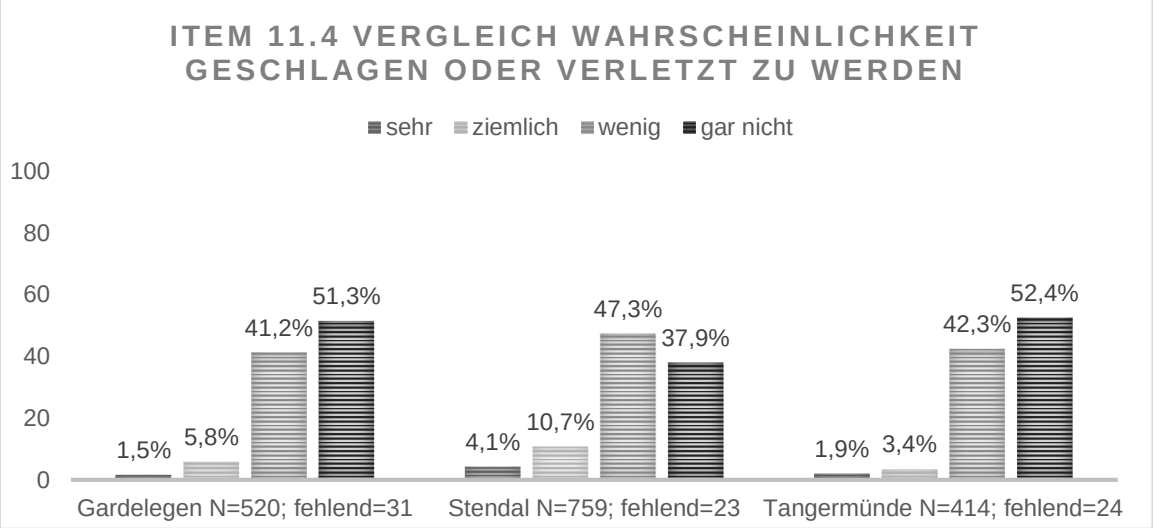

Abbildung 166. Grafische Darstellung Item 11.4 im Vergleich.

6.11.5 Ergebnisse Item 11.5 Von einem Einbruch (Wohnung/Haus) betroffen zu sein

Von 551 Teilnehmer*innen haben 25 Personen die Frage nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit durch einen Einbruch (Wohnung/Haus) betroffen zu sein nicht beantwortet. 58,2% der Befragten halten es für *wenig* wahrscheinlich, dass bei ihnen in den nächsten 12 Monaten eingebrochen wird. 19,8% der Befragten halten es für *gar nicht* wahrscheinlich. 16,3% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 5,7% der Befragten für *sehr* wahrscheinlich, dass bei ihnen innerhalb der nächsten 12 Monate eingebrochen wird.

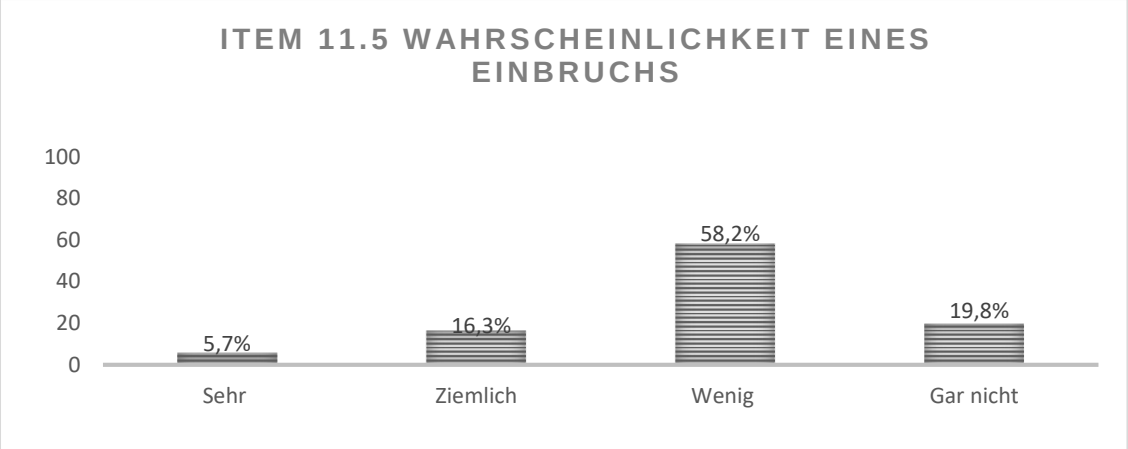

Abbildung 167. Grafische Darstellung Item 11.5; *n* = 526; fehlend = 25.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen halten 58,2% der Befragten es für *wenig* wahrscheinlich, dass bei ihnen in den nächsten 12 Monaten eingebrochen wird. 19,8% der Befragten halten es für *gar nicht* wahrscheinlich. 16,3% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 5,7% der Befragten für *sehr* wahrscheinlich, dass bei ihnen innerhalb der nächsten 12 Monate eingebrochen wird.

In Stendal gaben 53,7% der Befragten an, dass sie es für *wenig* wahrscheinlich halten von einem Einbruch betroffen zu sein. 18,5% gaben *ziemlich* an und 6,2% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten. 21,6% der Teilnehmenden schätzten die Wahrscheinlichkeit als *gar nicht* gegeben ein.

Im Vergleich dazu gaben 63,5% der Teilnehmenden in Tangermünde an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, von einem Einbruch betroffen zu sein. 14% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 3,1% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten. Für *gar nicht* wahrscheinlich halten es 19,3%.

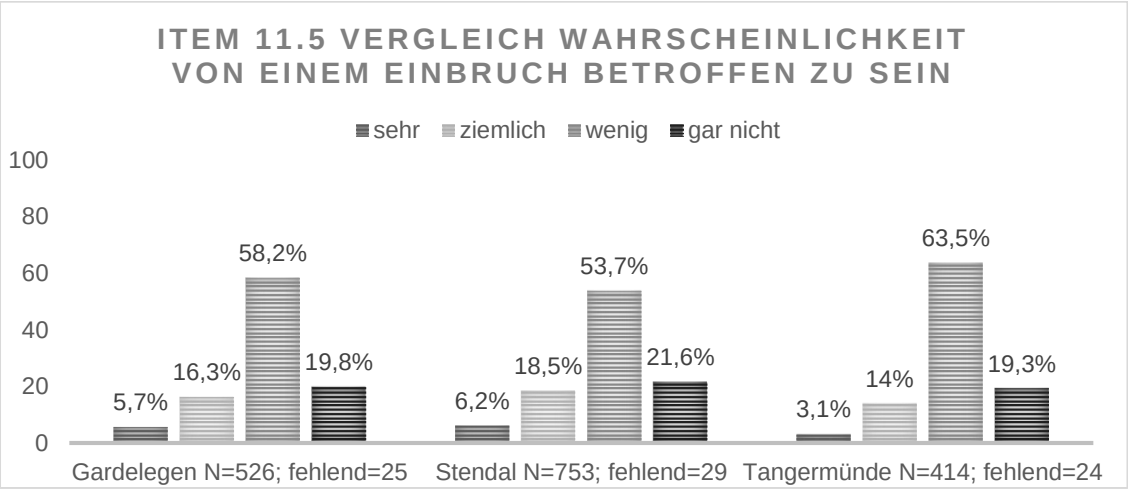

Abbildung 168. Grafische Darstellung Item 11.5 im Vergleich.

6.11.6 Ergebnisse Item 11.6 Wahrscheinlichkeit unter Gewaltanwendung überfallen und beraubt zu werden

Von 551 Teilnehmer*innen haben 29 Personen die Frage nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit Opfer eines Überfalls oder Raubs nicht beantwortet. 49% der Befragten halten es für *wenig* wahrscheinlich Oper eines Überfalls oder Raubs zu werden und 37% für *gar nicht* wahrscheinlich. 11,1% der Befragten halten die Frage für *ziemlich* wahrscheinlich und 2,5% für *sehr* wahrscheinlich.

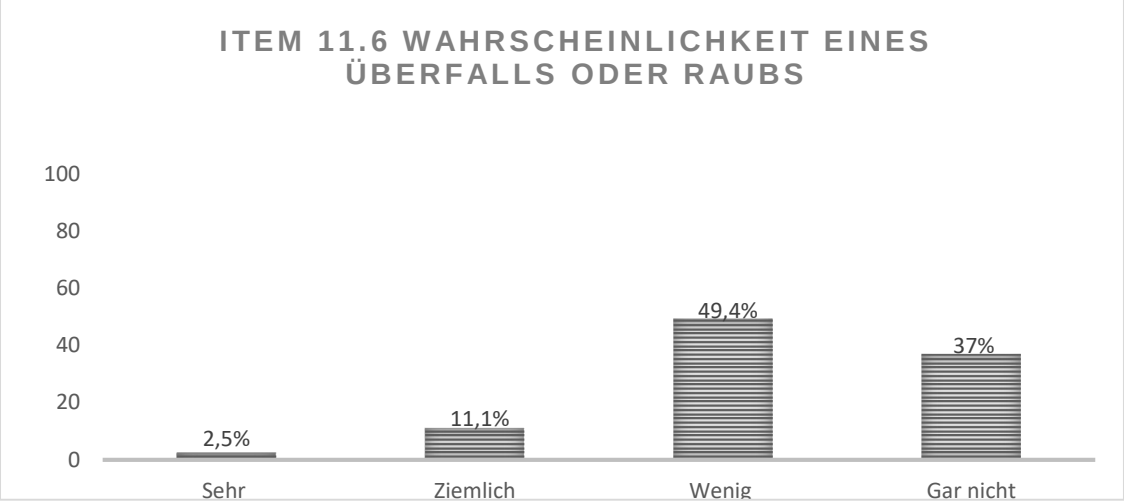

Abbildung 169. Grafische Darstellung Item 11.6; *n* = 522; fehlend = 29.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen halten 49% der Befragten es für *wenig* wahrscheinlich Opfer eines Überfalls oder Raubs zu werden und 37% für *gar nicht* wahrscheinlich. 11,1% der Befragten halten die Frage für *ziemlich* wahrscheinlich und 2,5% für *sehr* wahrscheinlich.

In Stendal gaben 49.5% der Befragten an, dass sie es für *wenig* wahrscheinlich halten, überfallen und beraubt zu werden. 15,6% gaben *ziemlich* an und 5,2% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten. 29,7% der Teilnehmenden schätzten die Wahrscheinlichkeit als *gar nicht* gegeben ein.

Im Vergleich dazu gaben 56,8% der Teilnehmenden in Tangermünde an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, überfallen und beraubt zu werden. 6,5% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 2,2% für *sehr* wahrscheinlich. Für *gar nicht* wahrscheinlich halten es 34,5%.

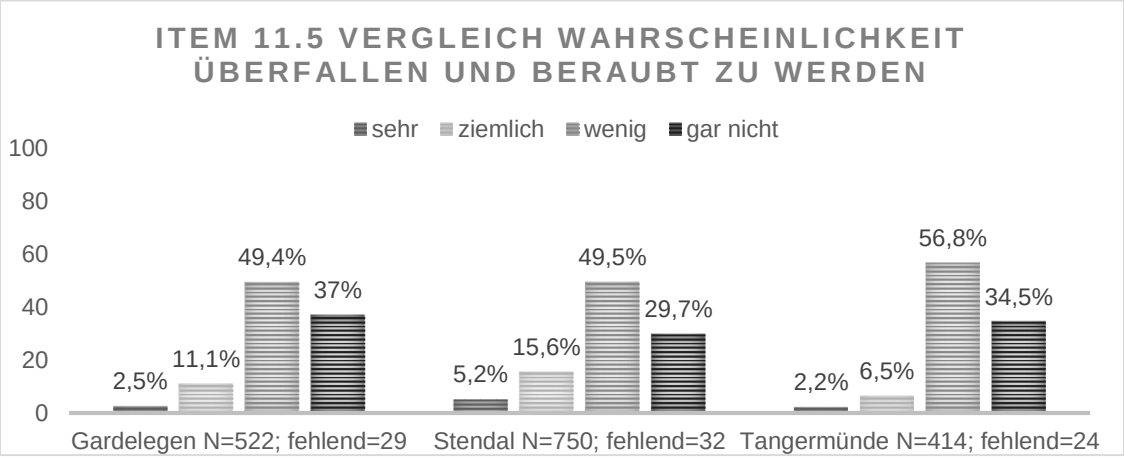

Abbildung 170. Grafische Darstellung Item 11.5 im Vergleich.

6.11.7 Ergebnisse Item 11.7 Wahrscheinlichkeit bestohlen zu werden (ohne Gewalt/ohne Einbruch)

Von 551 Teilnehmer*innen haben 41 Personen die Frage nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit bestohlen zu werden nicht beantwortet. Von den Befragten gaben 51,8% an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, bestohlen zu werden und 30% für *gar nicht* wahrscheinlich. 12,9% hielten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 5,3% der Befragten für *sehr* wahrscheinlich bestohlen zu werden.

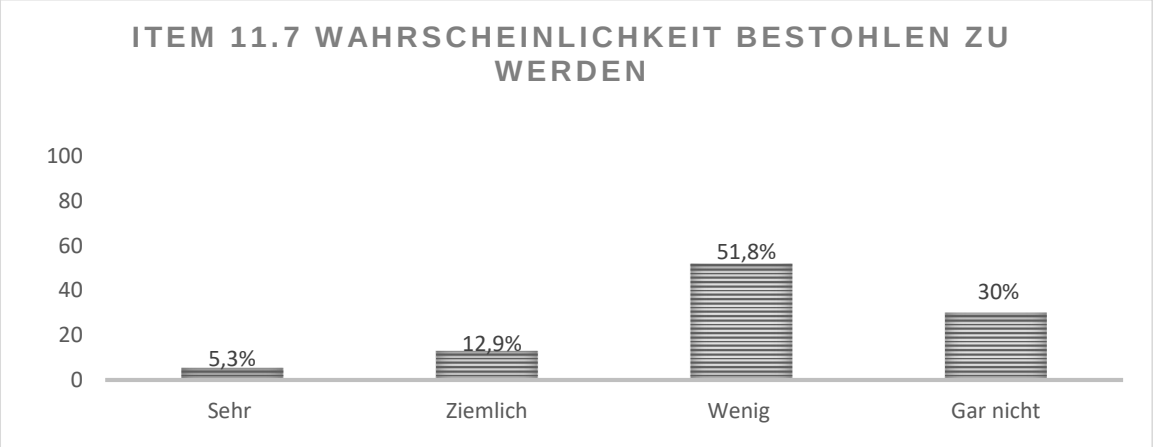

Abbildung 171. Grafische Darstellung Item 11.7; *n* = 510; fehlend = 41.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen gaben insgesamt 51,8% der Befragten an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, bestohlen zu werden und 30% für *gar nicht* wahrscheinlich. 12,9% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 5,3% der Befragten für *sehr* wahrscheinlich, bestohlen zu werden.

In Stendal gaben 54,7% der Befragten an, dass sie es für *wenig* wahrscheinlich halten, bestohlen zu werden. 18,7% gaben *ziemlich* an und 4,1% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten. 22,4% der Teilnehmenden schätzten die Wahrscheinlichkeit als *gar nicht* gegeben ein.

Im Vergleich dazu gaben 62,2% der Teilnehmenden in Tangermünde an, es für *wenig* wahrscheinlich zu halten, bestohlen zu werden. 7,3% halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 1,7% für *sehr* wahrscheinlich. Für *gar nicht* wahrscheinlich halten es 28,8%.

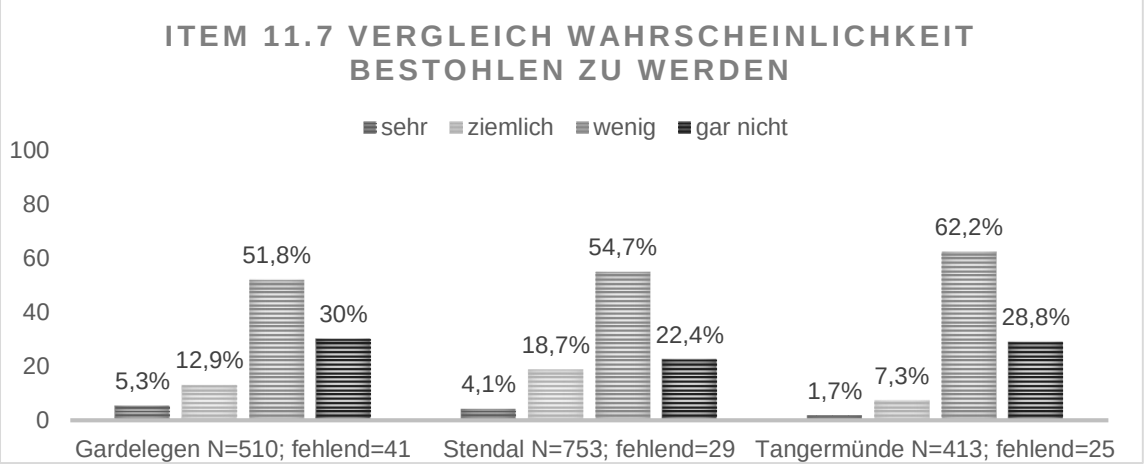

Abbildung 172. Grafische Darstellung Item 11.7 im Vergleich.

6.11.8 Ergebnisse Item 11.8 Wahrscheinlichkeit vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden

Von 551 Teilnehmer*innen haben 42 Personen die Frage, nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden, nicht beantwortet. 61,5% der Befragten halten es für *gar nicht* wahrscheinlich, Opfer von Vergewaltigung oder sexuellen Übergriffen zu werden und 32% für *wenig* wahrscheinlich. 4,1% der Befragten halten es für *ziemlich* wahrscheinlich und 2,4% für *sehr* wahrscheinlich, sexuell angegriffen oder vergewaltigt zu werden.

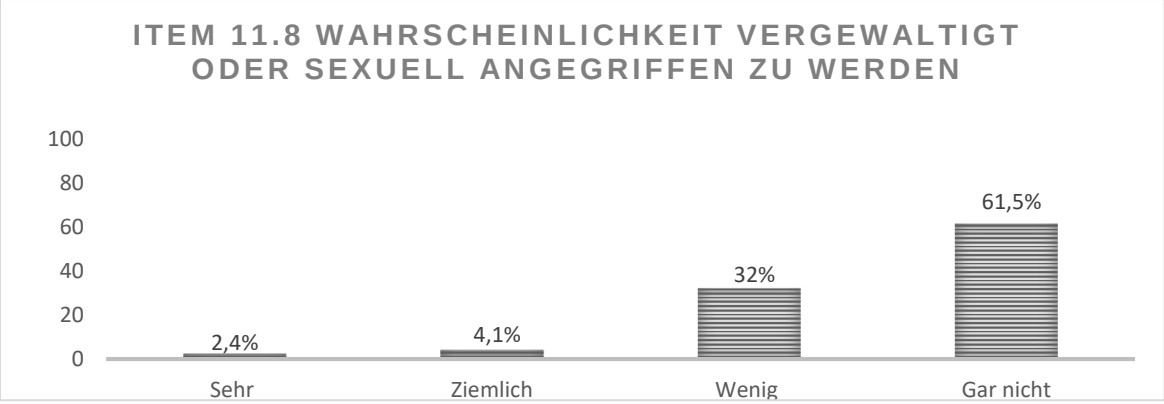

Abbildung 173. Grafische Darstellung Item 11.8; *n* = 509; fehlend = 42.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal und Tangermünde:

Von 551 Teilnehmer*innen haben 42 Personen die Frage, nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden, nicht beantwortet. 61,5% der Befragten halten es für gar nicht wahrscheinlich, Opfer von Vergewaltigung oder sexuellen Übergriffen zu werden und 32% für wenig wahrscheinlich. 4,1% der Befragten halten es für ziemlich wahrscheinlich und 2,4% für sehr wahrscheinlich, sexuell angegriffen oder vergewaltigt zu werden.

In Stendal gaben 55,1% der Befragten an, dass sie es für *gar nicht* wahrscheinlich halten, vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden. 34,4% der Teilnehmenden halten es für *wenig* wahrscheinlich, vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden. 7,5% gaben *ziemlich* an und 3,1% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten.

Im Vergleich dazu gaben 66,5% der Teilnehmenden in Tangermünde an, es für gar nicht wahrscheinlich zu halten vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden. 28,9% halten es für wenig wahrscheinlich und 3,2% für *ziemlich* wahrscheinlich. Für sehr wahrscheinlich halten es 1,5%.

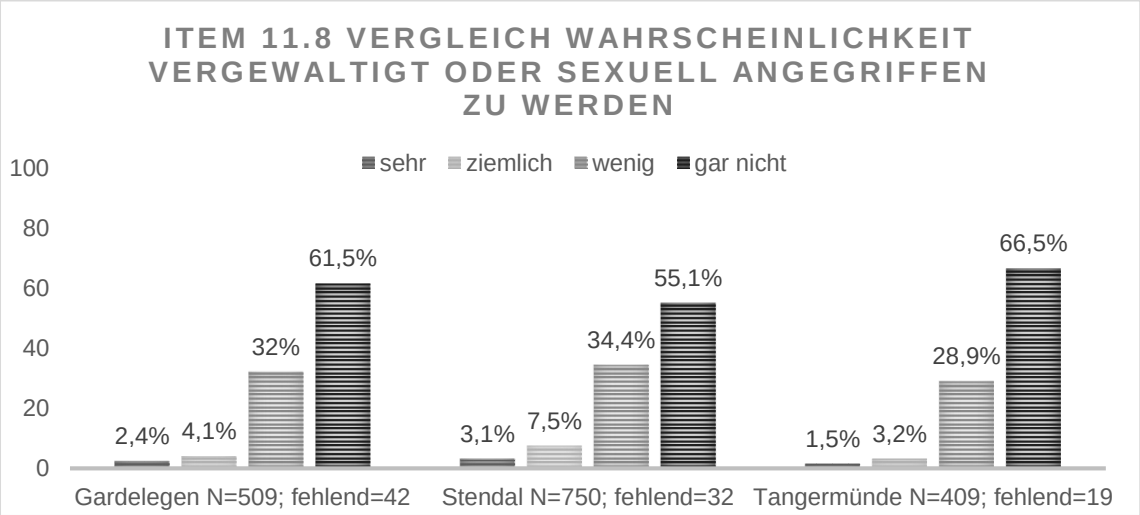

Abbildung 174. Grafische Darstellung Item 11.8 im Vergleich.

Zusätzlich wurde das Item 11.8, in dem die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit in den nächsten 12 Monaten Opfer von Vergewaltigung oder eines sexuellen Angriffs zu werden erhoben wurde, nach Geschlecht ausgewertet. Die Kategorien *divers* und *keine Angabe* wurden dabei aufgrund des seltenen Vorkommens nicht in der Datenanalyse berücksichtigt. Die Angabe einer asymptotischen Signifikanz von $p < .001$ bedeutet, dass der Wert kleiner als $p = .05$ ist. Dies bedeutet, hier liegt ein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen vor. Entsprechend besteht ein Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und dem Einschätzen der Wahrscheinlichkeit von Vergewaltigung oder eines sexuellen Angriffs in den nächsten 12 Monaten. **Wichtig**: Der *p*-Wert beträgt hier nicht 0, sondern ist auf die dritte Dezimalstelle gerundet. Er ist also sehr klein und nachweisbar kleiner als das Signifikanzniveau $\alpha = .05$.

Tabelle 18

Tabellarische Darstellung Item 11.8 Geschlecht Wahrscheinlichkeit vergewaltigt oder sexueller angegriffen zu werden.*

Geschlecht * Wahrscheinlichkeit vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden							
			sehr	ziemlich	ein wenig	gar nicht	Gesamt
Geschlecht	weiblich	Anzahl	8	16	119	123	266
		% von Geschlecht	3,0%	6,0%	44,7%	46,2%	100,0%
	männlich	Anzahl	4	4	37	180	225
		% von Geschlecht	1,8%	1,8%	16,4%	80,0%	100,0%
Gesamt		Anzahl	12	20	156	303	491
		% von Geschlecht	2,4%	4,1%	31,8%	61,7%	100,0%

Tabelle 19

Tabellarische Darstellung Item 11.8 Chi-Quadrat Test Geschlecht Wahrscheinlichkeit vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden.*

Chi - Quadrat - Tests			
	χ^2	*df*	*p* (zweiseitig)
Pearson-Chi-Quadrat	59,349	3	< ,001
Likelihood-Quotient	61,774	3	< ,001
Zusammenhang linear-mit- linear	41,709	1	< ,001
Anzahl der gültigen Fälle	491		

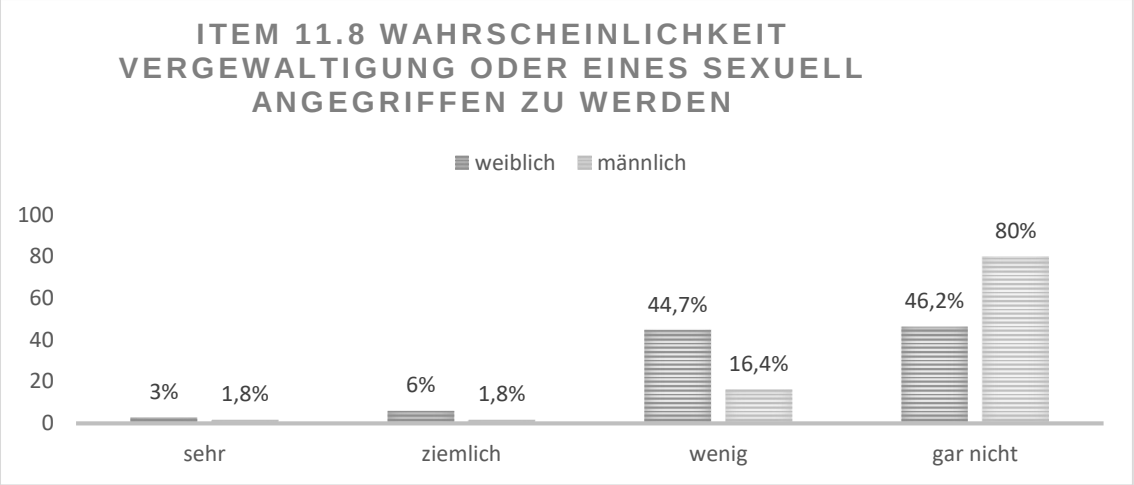

Abbildung 175. Grafische Darstellung Item 11.8 im Vergleich Frauen *n* = 266; Männer *n* = 225.

6.11.9 Ergebnisse Item 11.9 Wahrscheinlichkeit sexuell belästigt zu werden

Von 551 Teilnehmer*innen haben 43 Personen die Frage, nach der persönlichen Wahrscheinlichkeit sexuell belästigt zu werden, nicht beantwortet. Zur Einschätzung der Wahrscheinlich in den nächsten 12 Monaten in der Ortschaft sexuell belästigt zu werden, antworteten 60,6% der Befragten mit *gar nicht* wahrscheinlich. 31,9% schätzen die Wahrscheinlichkeit als *wenig* wahrscheinlich ein. 4,7% glauben an eine *ziemliche* Wahrscheinlichkeit und 2,8% an eine *sehr* hohe Wahrscheinlichkeit.

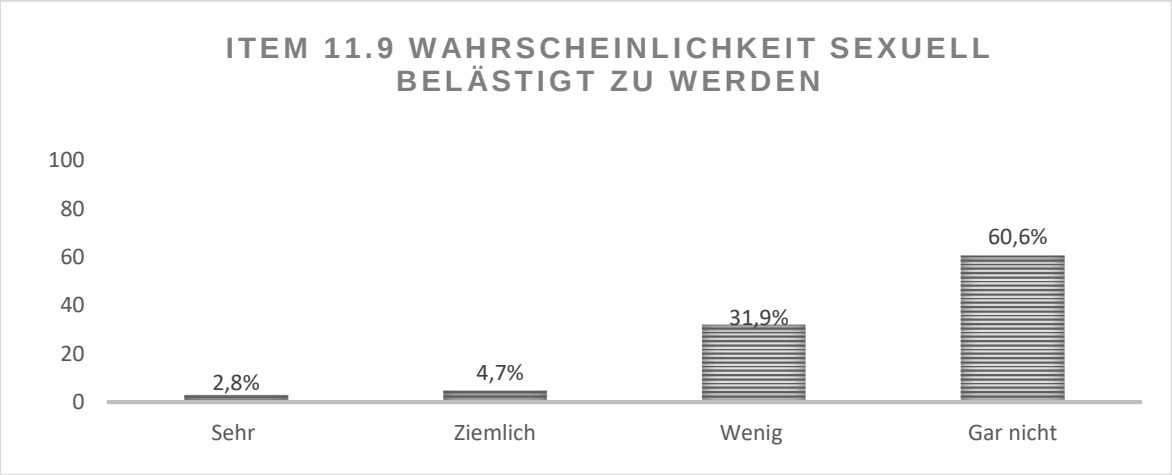

Abbildung 176. Grafische Darstellung Item 11.9; *n* = 508; fehlend = 43.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen antworteten 60,6% der Befragten mit *gar nicht* wahrscheinlich. 31,9% schätzen die Wahrscheinlichkeit als *wenig* wahrscheinlich ein. 4,7% glauben an eine *ziemliche* Wahrscheinlichkeit und 2,8% an eine *sehr* hohe Wahrscheinlichkeit.

In Stendal gaben 54,2% der Befragten an, dass sie es für *gar nicht* wahrscheinlich halten, sexuell belästigt zu werden. 32,2% der Teilnehmenden halten es für *wenig* wahrscheinlich, sexuell belästigt zu werden. 8,7% gaben *ziemlich* an und 5% gaben an, es für *sehr* wahrscheinlich zu halten.

Im Vergleich dazu gaben 70,7% der Teilnehmenden in Tangermünde an, es für *gar nicht* wahrscheinlich zu halten, sexuell belästigt zu werden. 25,9% halten es für *wenig* wahrscheinlich und 2,4% für *ziemlich* wahrscheinlich. Für sehr wahrscheinlich halten es 1%.

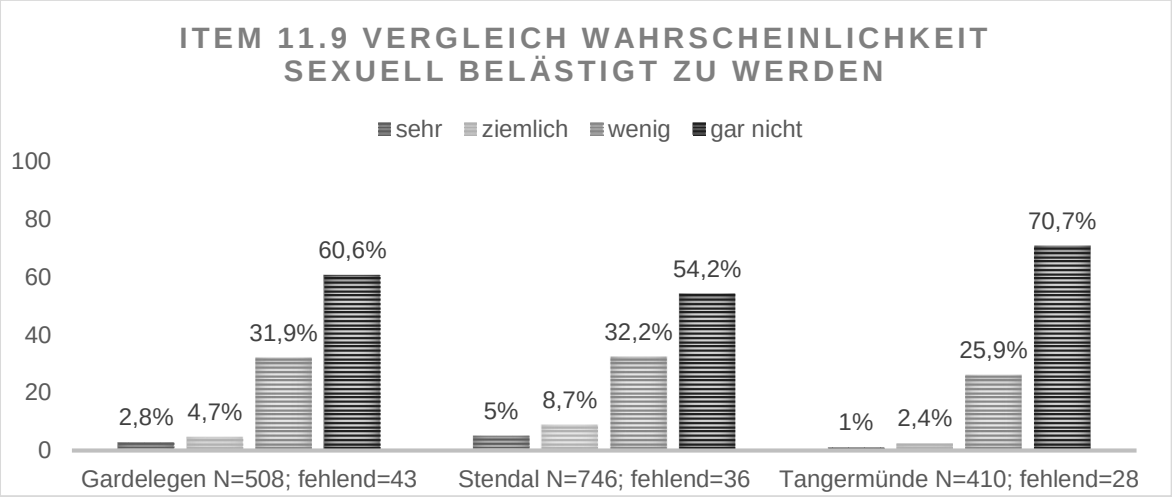

Abbildung 177. Grafische Darstellung Item 11.9 im Vergleich.

Zusätzlich wurde bei Item 11.9 die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, in den nächsten 12 Monaten Opfer von sexueller Belästigung zu werden, nach Geschlecht ausgewertet. Die Kategorien *Divers* und *Keine Angabe* wurden dabei aufgrund des seltenen Vorkommens nicht in der Datenanalyse berücksichtigt. Die Angabe einer asymptotischen Signifikanz von $p < .001$ bedeutet, dass der Wert kleiner als $p = .05$ ist. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass hier ein statistisch signifikanter Unterschied zwischen den Variablen vorliegt. Entsprechend besteht ein Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit von sexueller Belästigung in den nächsten 12 Monaten. **Wichtig**: Der *p*-Wert beträgt hier nicht 0, sondern ist auf die dritte Dezimalstelle gerundet. Er ist also sehr klein und nachweisbar kleiner als das Signifikanzniveau $\alpha = .05$.

Tabelle 20

Tabellarische Darstellung 11.9 Geschlecht Wahrscheinlichkeit sexuell belästigt*.

Geschlecht * Wahrscheinlichkeit sexuell belästigt zu werden							
			sehr	ziemlich	ein wenig	gar nicht	Gesamt
Geschlecht	weiblich	Anzahl	9	21	115	121	266
		% von Geschlecht	3,4%	7,9%	43,2%	45,5%	100,0%
	männlich	Anzahl	5	2	39	178	224
		% von Geschlecht	2,2%	0,9%	17,4%	79,5%	100,0%
Gesamt		Anzahl	14	23	154	299	490
		% von Geschlecht	2,9%	4,7%	31,4%	61,0%	100,0%

Tabelle 21

Tabellarische Darstellung Item 11.9 Chi Quadrat Test Geschlecht Wahrscheinlichkeit sexuell belästig zu werden.*

Chi - Quadrat - Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (zweiseitig)
Pearson-Chi-Quadrat	62,067	3	<,001
Likelihood-Quotient	65,982	3	<,001
Zusammenhang linear-mit- linear	44,115	1	<,001
Anzahl der gültigen Fälle	490		

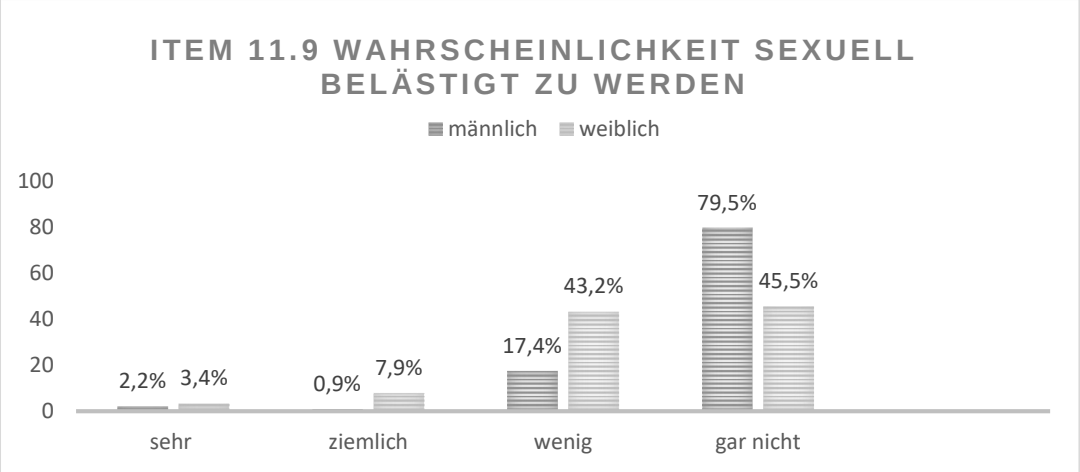

Abbildung 178. Grafische Darstellung Item 11.9; Frauen *n* = 266; Männer *n* = 225.

6.12 Strafanzeigen

Im Itemblock 12 wurde das Anzeigeverhalten der Befragten in verschiedenen Situationen erfasst. Dafür wurden verschieden Antwortformate verwendet.

6.12.1 Ergebnisse Item 12.1 Opfer einer Straftat in den letzten 12 Monaten

Von 551 Teilnehmer*innen haben 21 Personen die Frage, in den letzten 12 Monaten Opfer einer Straftat geworden zu sein, nicht beantwortet. 95,5% der Befragten beantworteten die Frage mit *nein*, 4,5% mit *ja*.

Abbildung 179. Grafische Darstellung Item 12.1a; *n* = 531; fehlend = 20.

Zur Datenauswertung des Anzeigeverhaltens und des Opferschutzangebotes wurden nur die Personen, welche Opfer einer Straftat waren, zur Analyse herangezogen. Dabei

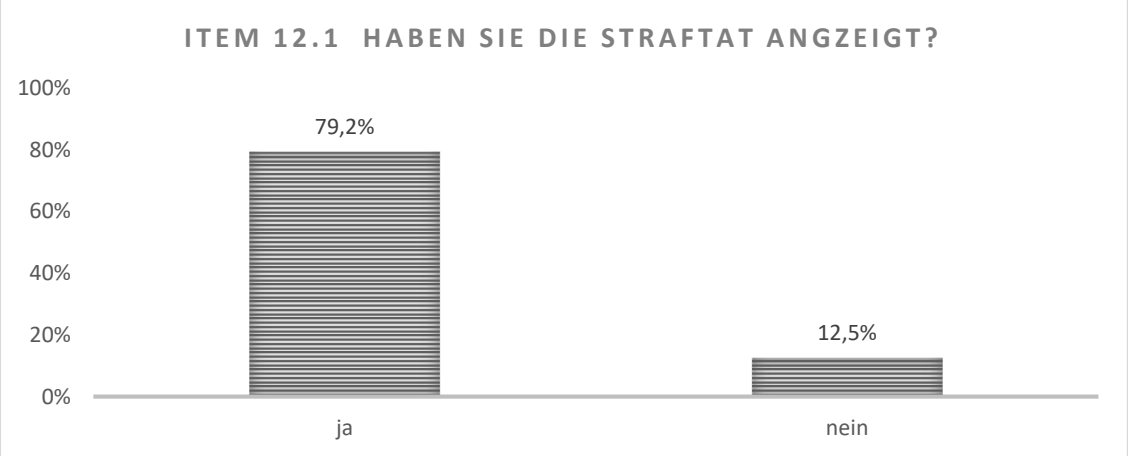

Abbildung 180. Grafische Darstellung Item 12.1b; *n* = 24; fehlend = 2.

zeigten 19 von 24 Personen die Strafttat an, drei erstatteten keine Anzeige und eine Person enthielt sich. Somit beantworteten 79,2% Betroffenen mit *ja* und und 12,5% der Befragten mit *nein.*

Die Frage *Falls ja, wurde Ihnen ein Angebot des Opferschutzes unterbreitet?* wurde von 17 der 24 Personen beantwortet. Betrachtet wurden auch in diesem Fall nur die 24 Personen, die angaben Opfer einer Straftat gewesen zu sein. Von den Befragten antworteten 15 Personen (62,5%) mit *nein* und fünf Personen (20,8%) mit *ja*.

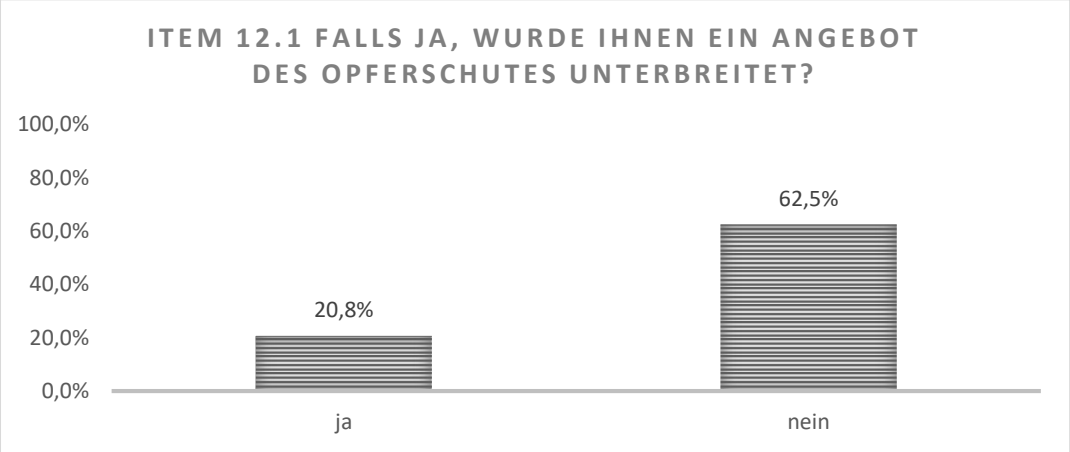

Abbildung 181. Grafische Darstellung Item 12.1c, *n* = 24; fehlend = 7.

6.12.2 Ergebnisse Item 12.2 Versuchter Einbruch in den letzten 12 Monaten

Von 551 Teilnehmer*innen haben 209 Personen die Frage danach, ob bei ihnen in den letzten 12 Monaten versucht wurde, einzubrechen oder ob es Anzeichen dafür gab, nicht beantwortet. Bei diesem Item fehlt eine weitere Auswahlmöglichkeit. Die Befragten konnten nicht auswählen, ob eingebrochen wurde, sondern nur, ob etwas gestohlen wurde und ob sie die Tat angezeigt haben. Aus diesem Grund sind die Antwortmöglichkeiten sehr ungenau, da Personen auch ohne Einbruch (-sversuche) an dieser Stelle ein Antwortformat auswählten.

An dieser Stelle wählten insgesamt 209 Personen eine Antwortmöglichkeit aus, ob bei ihnen im Rahmen eines Einbruchs etwas gestohlen wurde. Dabei werden aber vermutlich auch jene Personen mitgezählt, bei denen nicht eingebrochen wurde. Insgesamt beantworteten 3,2% der Befragten die Frage mit *ja* und 96,8% mit *nein*. Elf Personen gaben an, dass bei dem Einbruch oder Einbruchsversuch Gegenstände gestohlen wurden.

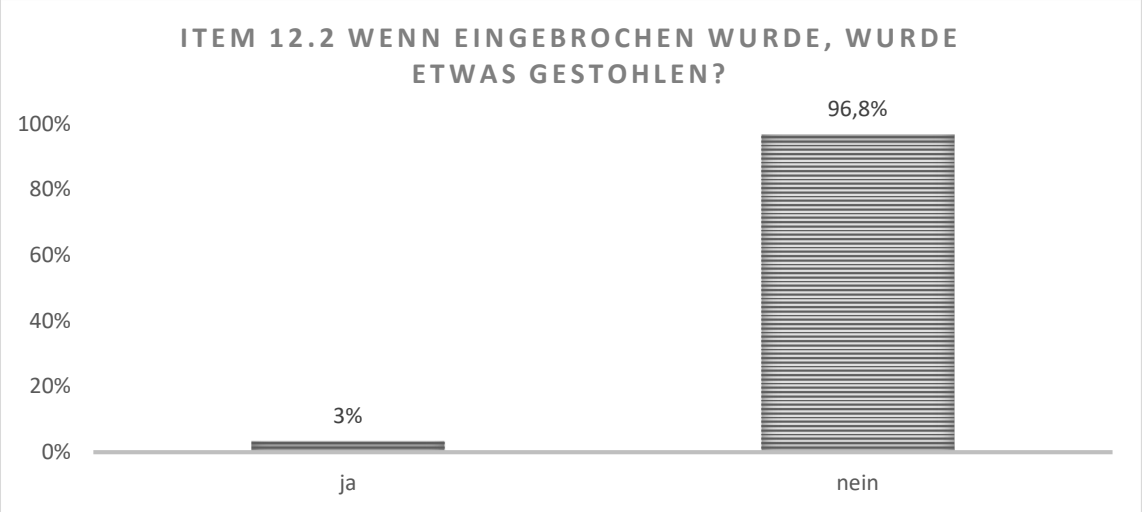

Abbildung 182. Grafische Darstellung Item 12.2; *n* = 343; fehlend = 208.

Wie auch bei Item 12.1 ist die Auswahlmöglichkeit nicht klar definiert, sodass auch Personen Antworten auswählten, obwohl bei ihnen nicht eingebrochen wurde oder ein Anzeichen dafür bestand. In diesem Fall betrachten wir wieder nur die oben genannten elf Personen, welche *ja* ankreuzten. Neun von elf Personen gaben an, ob sie die Straftat angezeigt haben oder nicht. 54,5% der Betroffenen haben die Straftat angezeigt, während 27,3% die Straftat nicht angezeigt haben. Zwei Personen von elf trafen keine Aussage dazu, ob die Tat angezeigt wurde.

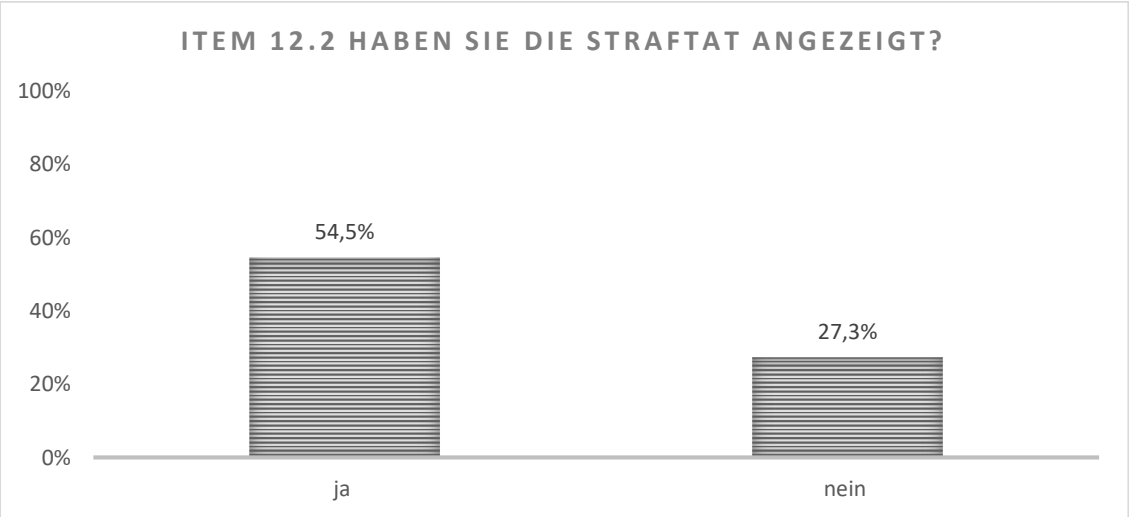

Abbildung 183. Grafische Darstellung Item 12.2b; *n* = 11; fehlend = 2.

6.12.3 Ergebnisse Item 12.3 Gestohlenes Fahrzeug in den letzten 12 Monaten

Item 12.3 ist analog zu dem Item 12.2 aufgebaut. Die generelle Frage war *Wurde Ihnen oder einem anderen Mitglied Ihres Haushaltes während der letzten 12 Monate etwas von den genannten Fahrzeugen gestohlen?.* Im Fragebogen war auf diese Frage keine direkte

Antwortmöglichkeit angegeben, sondern lediglich die zweite Unterfrage *Wenn ja, welches Fahrzeug?*. Die Proband*innen konnten zwischen den drei Antworten *PKW/Kombi/Kleintransporter*, *Motorrad/Moped/Mofa* und *Fahrrad* wählen. Dieses Item wurde lediglich von 17 Personen beantwortet. Das entspricht 3,2%, während die restlichen 534 Personen (96,8%) kein Kreuz setzten. Von den 17 Personen gaben zehn (58,8%) an, dass ihnen ein Fahrrad gestohlen wurde, vier Proband*innen (23,5%) ein PKW und weitere drei (17,6%), dass ihnen ihr Motorrad gestohlen wurde.

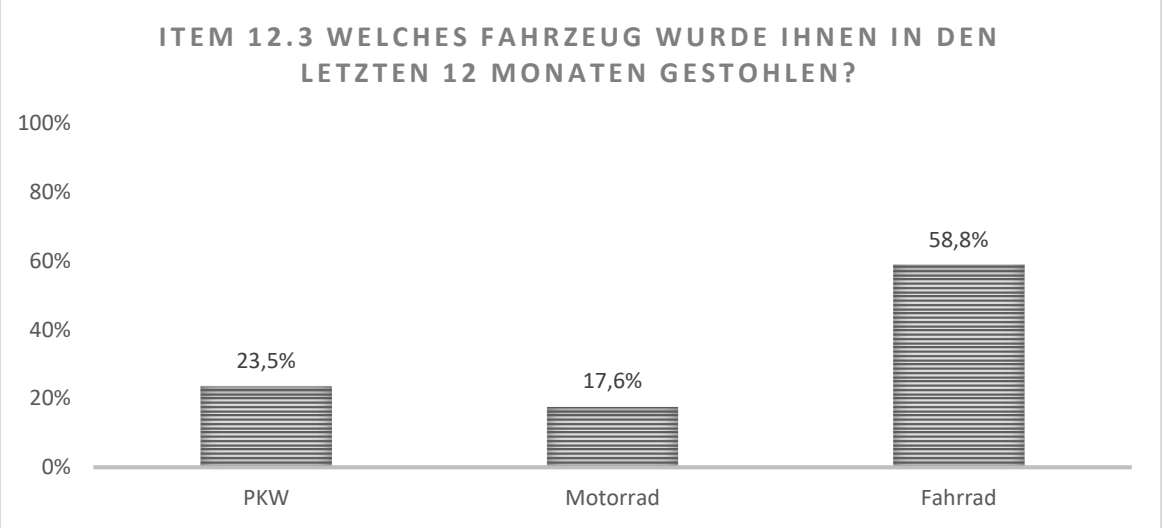

Abbildung 184. Grafische Darstellung Item 12.3a; *n* = 17; fehlend = 534.

In der letzten Unterfrage konnten die potenziellen Opfer angeben, ob sie die Straftat angezeigt haben. Wie in den vorherigen Fragen scheint auch hier die Auswahlmöglichkeit nicht klar genug definiert gewesen zu sein, sodass ebenfalls Personen eine Antwort wählten, denen kein Fahrzeug gestohlen wurde. Nur die oben genannten 17 Personen werden betrachtet, die in der vorherigen Unterfrage auch einen Fahrzeugtyp ankreuzten. Dabei entschieden sich zehn Personen (58,8%) die Straftat anzuzeigen und sieben dagegen (41,2%).

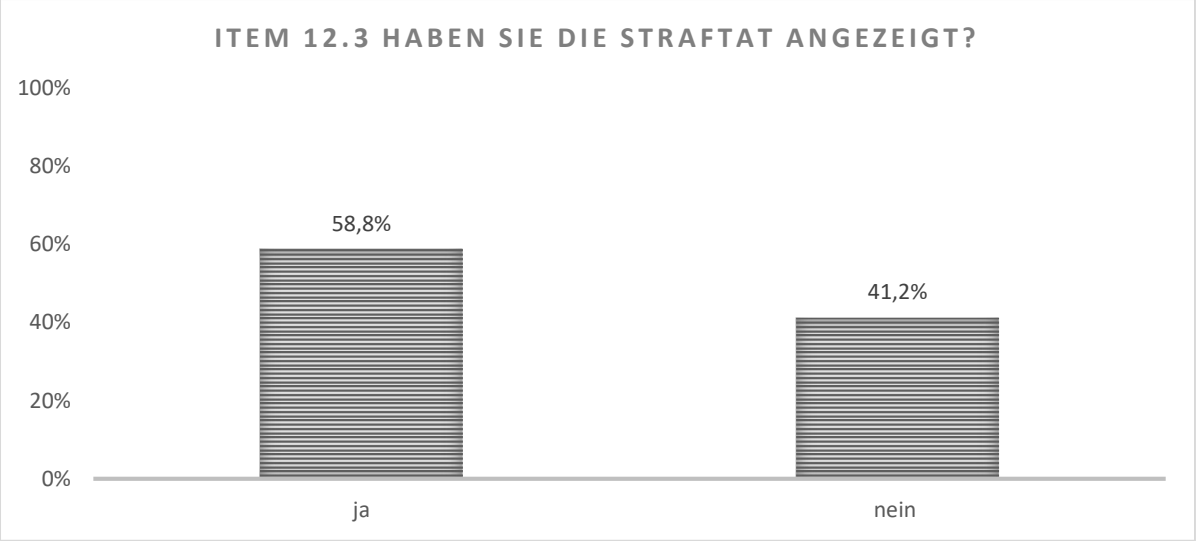

Abbildung 185. Grafische Darstellung Item 12.3b; *n* = 17; fehlend = 0.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

Aufgrund der strukturellen Mängel im Stendaler und Gardelegener Fragebogen kann hinsichtlich der Frage, wie vielen der Befragten kein Fahrzeug gestohlen wurde, kein Vergleich zwischen den drei Befragungen gezogen werden. Die Ergebnisse lassen lediglich einen Vergleich hinsichtlich der tatsächlich gestohlenen Fahrzeuge und der Verteilung bezüglich des Fahrzeugtyps zu.

Die Ergebnisse der Gardelegener Umfrage (*n* = 551) zeigen, dass 3,2% (17 Personen) angaben, von einem Diebstahl betroffen gewesen zu sein. Dies gliedert sich den Angaben nach in 58,8% Diebstähle von Fahrrädern, 23,5% PKW und 17,6% Motorrädern.

Die Stendaler Ergebnisse (*n* = 782) zeigen, dass 12,4% (97 Personen) in den letzten 12 Monaten ein Fahrzeug gestohlen wurde. Davon gaben 79,4% an, dass ihnen ein Fahrrad gestohlen wurde, während 14,4% ein Motorrad entwendet wurde. Schlusslicht bilden mit 6,2% die Diebstähle von PKW.

Den Ergebnissen aus Tangermünde (*n* = 413) ist zu entnehmen, dass 4,8% (20 Personen) von dem Diebstahl eines ihrer Fahrzeuge betroffen waren. Dies gliederte sich auf in 55,0% PKW-Diebstähle, 35,0% Vorfälle bezüglich der Entwendung von Fahrrädern. Schlusslicht bilden mit 10,0% die Motorradbesitzer, welche bestohlen wurden. Ein Vergleich zwischen Stendal, Gardelegen und Tangermünde hinsichtlich der Verteilungen der Strafanzeigen lässt sich aufgrund der unterschiedlichen Methodiken nicht ziehen.

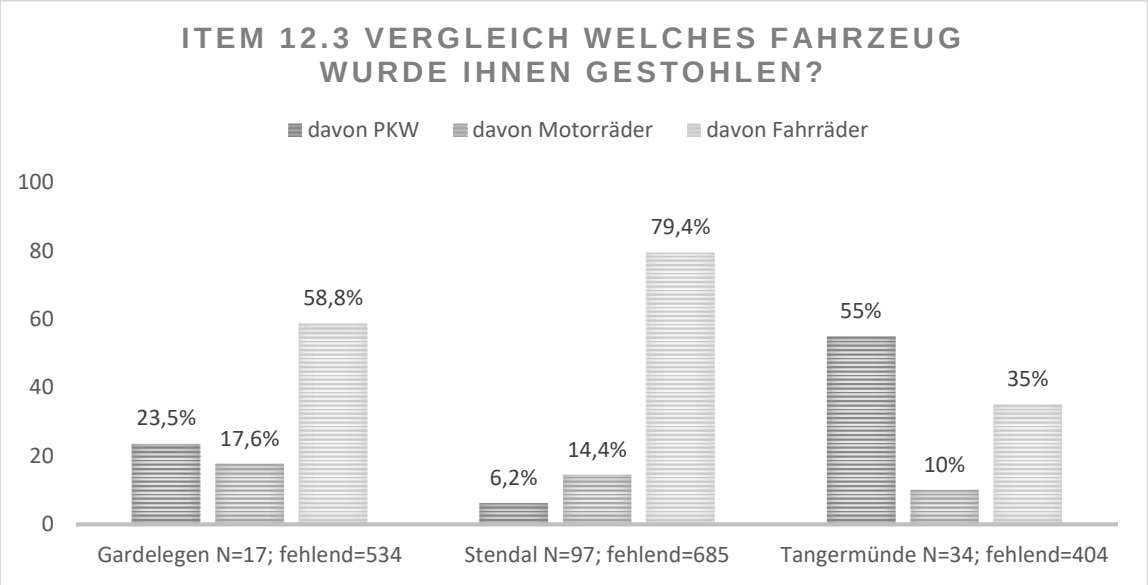

Abbildung 186. Grafische Darstellung Item 12.3a im Vergleich.

6.12.4 Ergebnisse Item 12.4 Gestohlene Autoteile oder Wertsachen aus dem Auto in den letzten 12 Monaten

Dieser Abschnitt im Itemblock 12 hat zwei Unterfragen: Die erste erfragt, ob dem oder der Befragten innerhalb der letzten 12 Monaten Autoteile oder Wertsachen aus dem Auto – wie zum Beispiel das Autoradio oder Autoreifen – gestohlen wurden. Die Teilnehmenden konnte sich zwischen den drei Antworten *ja, nein* oder *Wir besaßen kein Auto* entscheiden. Die Resonanz auf diese Frage fiel mit 69,3% im Vergleich mit dem gesamten Fragebogen etwas niedriger aus. Das kann – wie bei den vorangegangenen Items beschrieben – am scheinbar missverständlichen Aufbau der vorangegangenen Fragestellungen liegen und daran, dass viele Proband*innen den Fragenblock dementsprechend übersprungen haben. Die Frage weist jedoch nicht die strukturellen Hürden, wie Item 12.2 und 12.3, auf und lässt sich daher unbedenklich auswerten.

169 (30,7%) der Befragten beantworteten dieses Item nicht. Insgesamt wurden 382 (69,3%) gültige Angaben bezüglich der Frage 12.4 erfasst. Bei der Auswertung zeigte sich, dass mit 95% der Befragten die Mehrheit, das Item mit *nein* beantworten konnte. Es gaben 3,7% an, in den letzten 12 Monaten kein Auto besessen zu haben. Lediglich 1,3% (das entspricht fünf Proband*innen) gaben an, dass ihnen oder einem Mitglied ihres Haushaltes im letzten Jahr Autoteile oder im Auto liegende Wertsachen entwendet wurden.

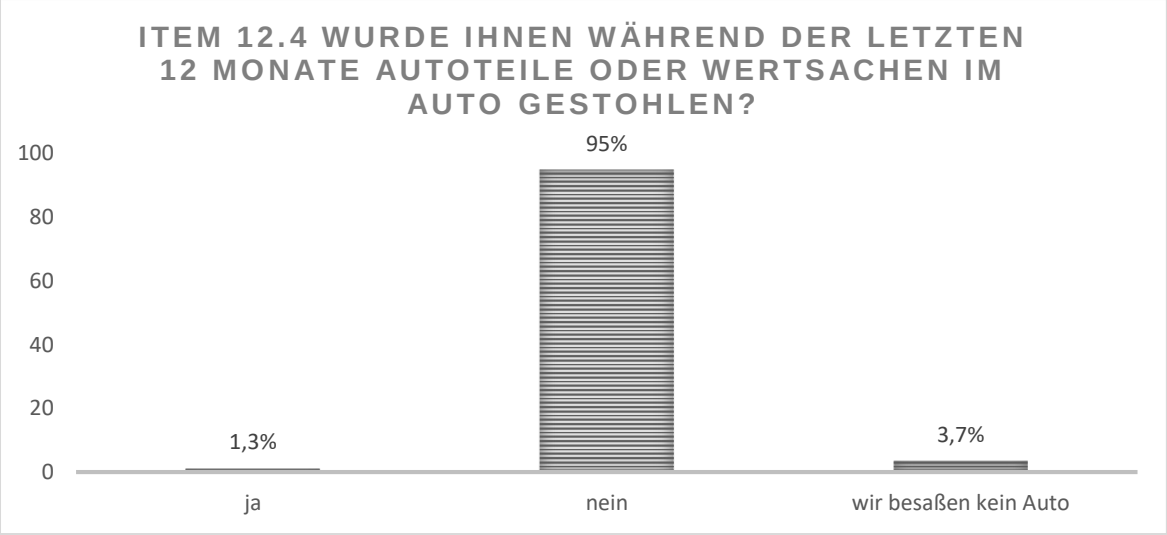

Abbildung 187. Grafische Darstellung Item 12.4a; *n* = 382; fehlend = 169.

Der zweite Abschnitt zielte auf diejenigen, die vorher angaben, dass ihnen Wertsachen oder Autoteile gestohlen wurden. Auf die Frage *Haben Sie die Straftat angezeigt?* konnten die Betroffenen mit *ja* oder *nein* antworten. Es antworteten jedoch weit mehr als die fünf Personen, die die vorangegangene Frage mit *ja* beantwortet haben. Zur besseren Vergleichbarkeit wird der prozentuale Anteil an angzeigten Straftaten an die Personen, welche in der vorherigen Frage mit *ja* geantwortet haben angepasst. Dabei ist zu beachten, dass die darüberhinaus gesetzten Antworten nicht mit enthalten sind. Jeweils zwei gaben an, diese Straftat angezeigt zu haben und zwei taten dies nicht. Eine Person machte keine Angabe.

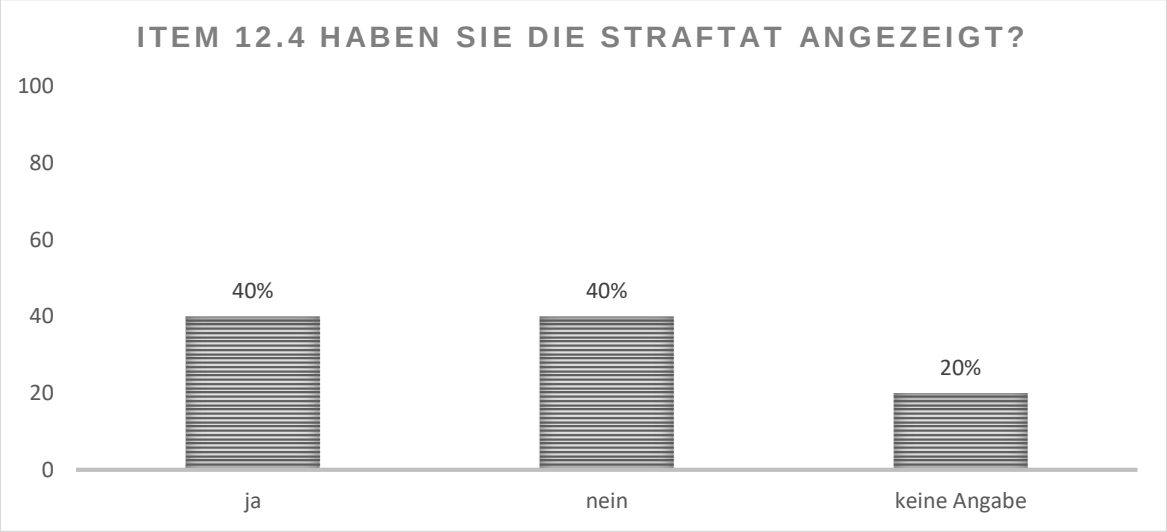

Abbildung 188. Grafische Darstellung Item 12.4b; *n* = 4; fehlend = 1 (keine Angaben).

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

Bei der expliziten Frage nach dem Diebstahl von Autoteilen oder Wertsachen, welche sich vorher im Auto befanden, haben in Gardelegen 382 Personen eine Antwort gegeben. Davon konnten 95,0% die Frage mit *nein* beantworten. 3,7% gaben an, kein Auto zu besitzen. 1,3% wurden laut eigenen Angaben Autoteile beziehungsweise Wertgegenstände aus dem Auto entwendet.

In Stendal beantworteten 683 Personen die Frage. Auch hier konnte mit 91,6% der Großteil *nein* ankreuzen. 6,5% besaßen kein Auto und 1,9% mussten die Frage bejahen.

Bei der Tangermünder Befragung beantworteten lediglich vier Personen das Item. Aufgrund dieser sehr geringen Response haben diese Ergebnisse keine Aussagekraft und sollen hier nur der Vollständigkeit halber berichtet werden. Von den vier Befragten gaben 87,2% an, keine Sachbeschädigung ihres Autos erlitten zu haben. 11,1% haben eine Sachbeschädigung gemerkt. Die restlichen 2,6% besaßen kein Auto.

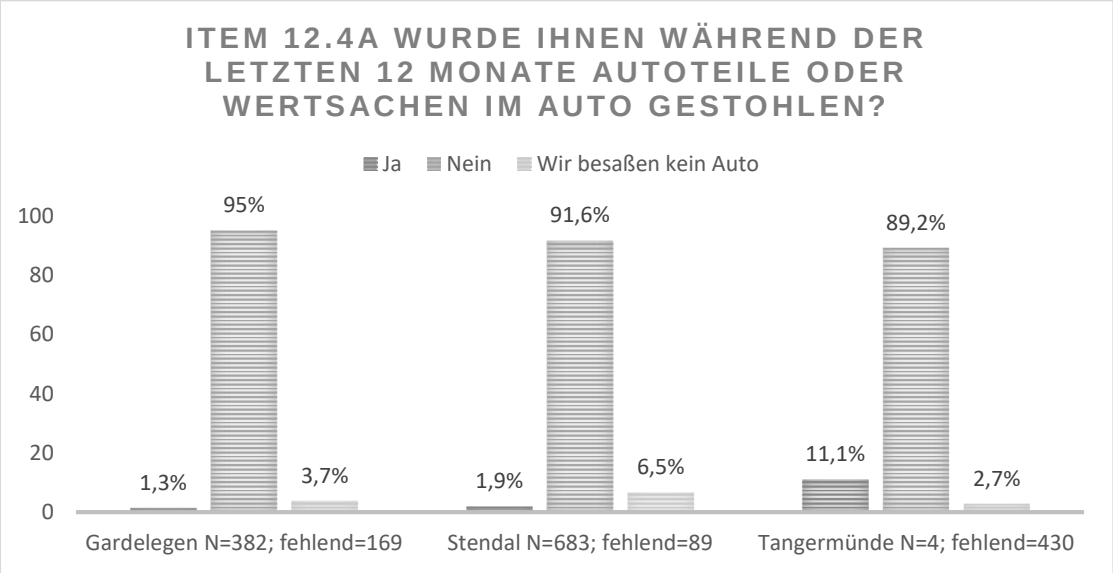

Abbildung 189. Grafische Darstellung Item 12.4a im Vergleich.

6.12.5 Ergebnisse Item 12.5 Beschädigung oder Zerstörung des Autos in den letzten 12 Monaten

Dieser Abschnitt im Itemblock 12 ist analog dem Item 12.4 aufgebaut. Er hat zwei Unterfragen: Die erste erfragt, ob ein Auto im Besitz der Befragten – beziehungsweise einer Person aus demselben Haushalt – innerhalb der letzten 12 Monate beschädigt oder zerstört wurde. Die Teilnehmenden konnten sich wieder zwischen den drei Antworten *ja, nein* oder *Wir besaßen kein Auto* entscheiden. Im Gesamtvergleich fiel auch hier die Resonanz mit

71,7% etwas niedriger aus. Hier ist ebenfalls denkbar, dass viele den Fragenblock übersprungen haben. Die Frage weist jedoch nicht die strukturellen Hürden, wie Item 12.2 und 12.3, auf und lässt sich daher unbedenklich auswerten. 56 (28,3%) der Befragten beantworteten dieses Item nicht. Insgesamt wurden 395 (71,7%) gültige Angaben bezüglich der Frage 12.5 erfasst. Bei der Auswertung zeigte sich, dass mit 90,4% der Befragten die Mehrheit das Item mit *nein* beantwortete. Immerhin 5,6% (das entspricht 22 Proband*innen) gaben an, dass ein Auto in ihrem Besitz oder im Besitz eines Mitglieds des Haushaltes im letzten Jahr das Auto beschädigt oder zerstört wurde. Es gaben 4,1% an, in den letzten 12 Monaten kein Auto besessen zu haben.

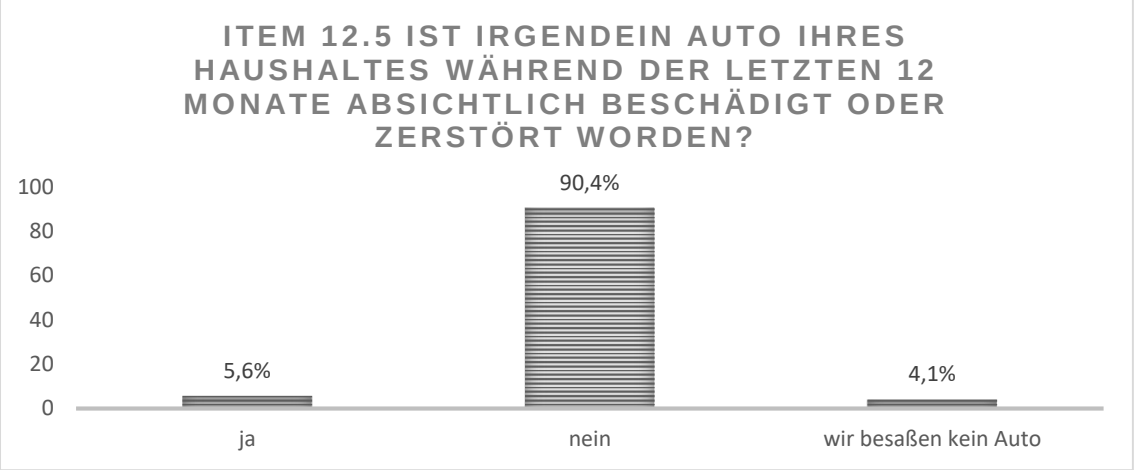

Abbildung 190. Grafische Darstellung Item 12.5a; *n* = 395; fehlend = 165.

Der zweite Abschnitt zielte auf diejenigen, die vorab die Frage mit *ja* beantwortet hatten. Auf die Frage *Haben Sie die Straftat angezeigt?* konnten die Betroffenen mit *ja* oder *nein* antworten. Auf die Frage, ob die Betroffenen die Straftat angezeigt haben, antworteten weit mehr als die 22 Personen, die die vorangegangene Frage mit *ja* beantwortet haben. Insgesamt setzten hier 106 Personen ein Kreuz. Aufgrund der beschriebenen strukturellen Mängel werden nur die oben genannten 22 Personen betrachtet, die die vorherige Unterfrage mit *ja* beantworteten. Es gaben 12 Personen an, die Straftat im Nachhinein auch angezeigt zu haben (54,5%). Die restlichen zehn Personen entschieden sich gegen ein Anzeigen des Delikts (45,5%).

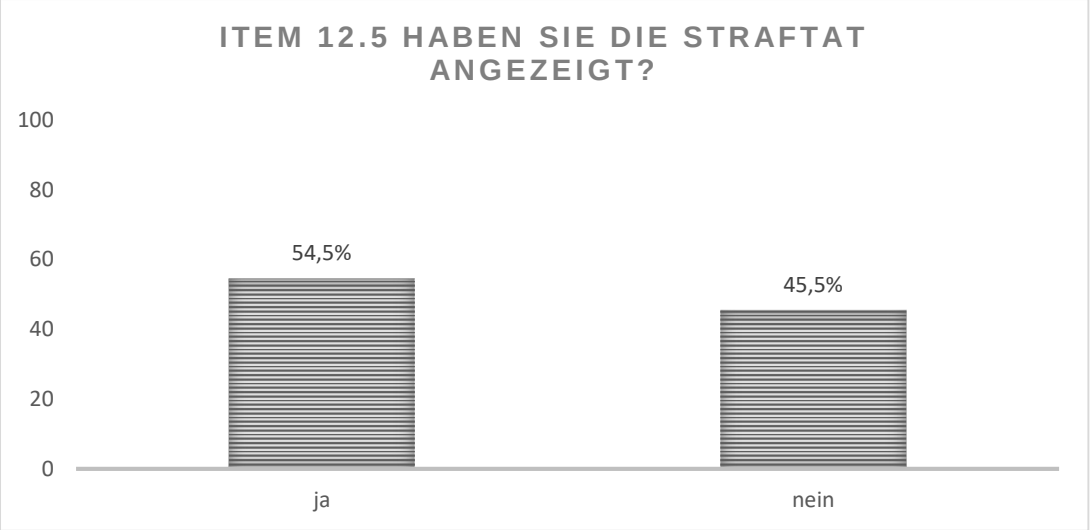

Abbildung 191. Grafische Darstellung Item 12.5b; *n* = 22; fehlend = 0.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

Bei der Frage nach einer Beschädigung des eigenen Autos, haben in Gardelegen 395 Personen eine Antwort gegeben. Davon konnten 90,4% die Frage mit *nein* beantworten. 5,6% wurden laut eigener Aussage Opfer einer Sachbeschädigung des Autos. 4,1% gaben an, kein Auto zu besitzen.

In Stendal beantworteten 702 Personen die Frage. Auch hier konnte mit 83,5% der Großteil *nein* ankreuzen. 9,4% mussten die Frage bejahen und 7,1% besaßen kein Auto.

Auch bei der Tangermünder Befragung beantworteten lediglich vier Personen das Item. Aufgrund dieser sehr geringen Response haben diese Ergebnisse keine Aussagekraft und sollen hier nur der Vollständigkeit halber berichtet werden. Von den vier Befragten gaben 87,2% an, keine Sachbeschädigung ihres Autos erlitten zu haben. 10,2% haben eine Sachbeschädigung gemerkt. Die restlichen 2,6% besaßen kein Auto.

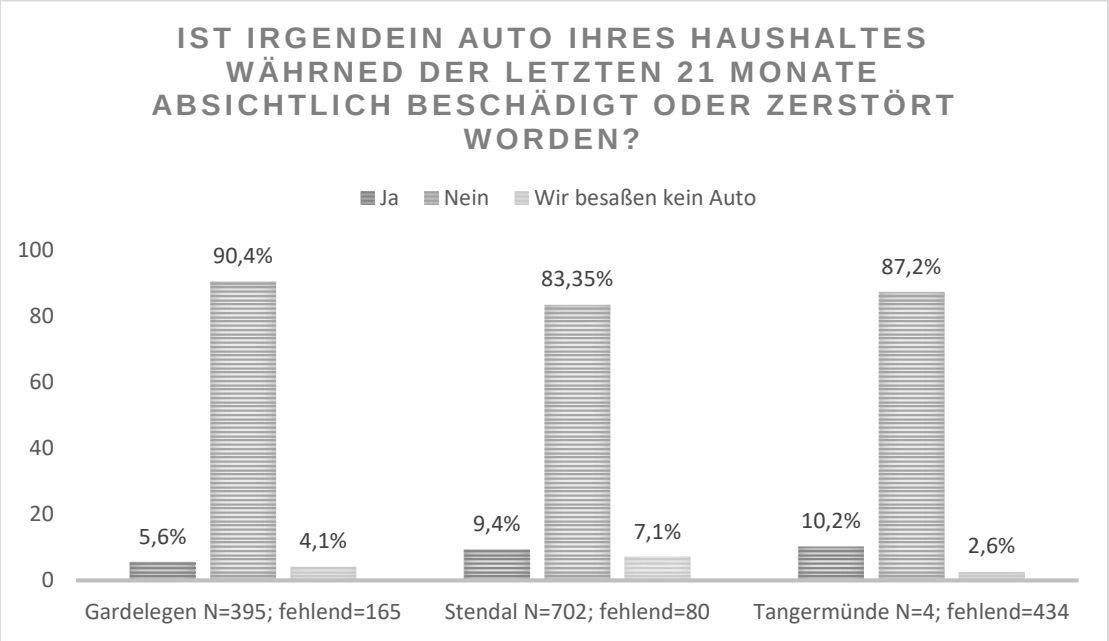

Abbildung 192. Grafische Darstellung Item 12.5a im Vergleich.

6.13 Prävention

Das Item 13 lautete *Haben Sie an bisher angebotenen, vorbeugenden Maßnahmen teilgenommen?* und bietet mehrere Antwortformate. Als erstes mussten sich die Proband*innen zwischen *ja* und *nein* entscheiden. Wurde *ja* gewählt, so steht weiterhin die Auswahl der Maßnahme aus. Hier gibt der Fragebogen neun Antworten vor, wobei das Item 13.1 nochmal individuell im freien Antwortformat nach *weitere[n] Vorschläge für weitere vorbeugende Maßnahmen* fragt. Die vorgegebenen Antworten waren Enkeltrick bzw. betrügerische Anrufe, Einbruch und Diebstahl, Gewalt, Stalking, Häusliche Gewalt, Sicherheitstechnische Beratungen, Haustürgeschäft, Drogen, Betrug und Falschgeld, Internetkriminalität, Extremismus, Verkehr und falsche Polizisten.

518 der Teilnehmenden beantworteten dieses Item, 33 Angaben waren ungültig. Bei den gültigen Antworten zeigte sich, dass 94,6% (490 Teilnehmende) noch nicht an vorbeugenden Maßnahmen teilgenommen haben. 5,4% (28 Teilnehmende) hingegen nahmen ein Angebot bereits in Anspruch.

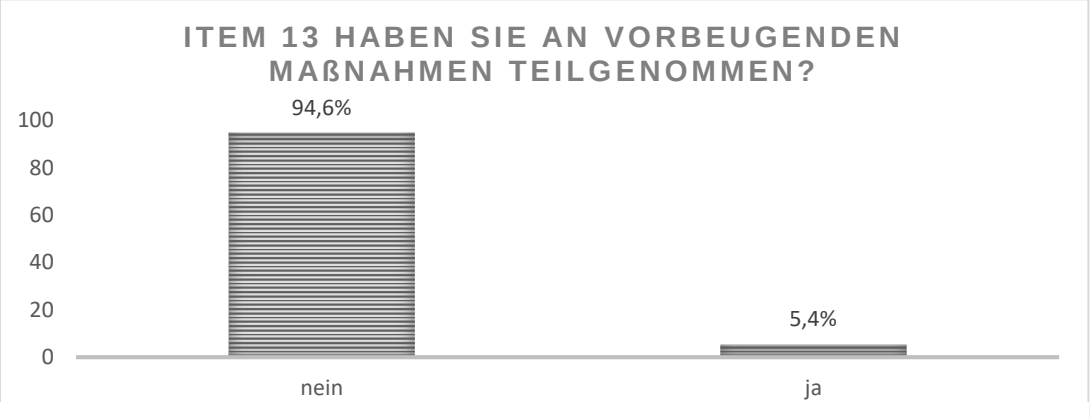

Abbildung 193. Grafische Darstellung Item 13a; *n* = 518; fehlend = 33.

In der Auflistung mit Präventionsmaßnahmen wurden insgesamt 55 Kreuze gesetzt. Mit 16 Nennungen wurde am häufigsten Enkeltrick / betrügerische Anrufe (51,6%) angegeben. An zweiter Stelle stehen Maßnahmen zum Thema Einbruch und Diebstahl (32,3%), was zehnmal angekreuzt wurde. Am dritthäufigsten wurden Veranstaltungen zum Thema Gewalt sowie falsche Polizisten und Betrug und Falschgeld (12,9%) und sicherheitstechnische Beratungen jeweils von vier Proband*innen gewählt. Anschließend folgte Haustürgeschäft, welches von drei Proband*innen gewählt wurde. Von je zwei Teilnehmenden wurden die Optionen Stalking, Häusliche Gewalt, Internetkriminalität und Verkehr gewählt. Das Schlusslicht bilden Präventionsmaßnahmen in Bezug auf Drogen und Extremismus mit einer Häufigkeit von eins.

Neben den 28 Teilnehmenden, die vorab die Frage *Haben Sie an bisher angebotenen, vorbeugenden Veranstaltungen teilgenommen?* mit *ja* beantworteten, setzten

auch noch drei weitere Proband*innen Kreuze bei den aufgelisteten Maßnahmen. Diese gaben vorher nicht explizit an, an vorbeugenden Maßnahmen teilgenommen zu haben, weshalb diese gewertet werden. Es soll hier nur kurz erwähnt sein, dass sie ihre Kreuze zweimal bei Gewalt und jeweils einmal bei häuslicher Gewalt, Stalking, Drogen und Einbruch / Diebstahl setzten.

Durch die Möglichkeit mehrere Kreuze zu setzen, summieren sich die relativen Häufigkeiten der Antworten auf größer 100%. Zum Verständnis und im Sinne der Transparenz wird außerdem eine Abbildung mit den absoluten Häufigkeiten der Kreuze angeführt.

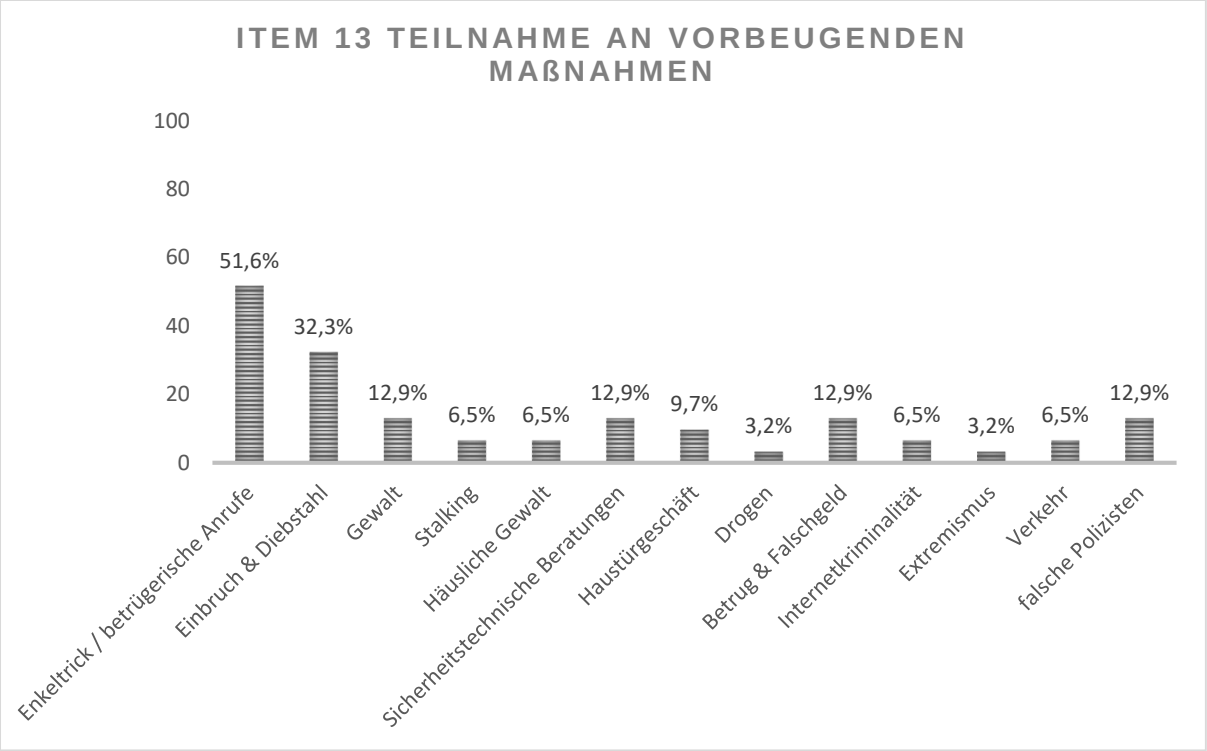

Abbildung 194. Grafische Darstellung Item 13a; *n* = 31; fehlend = 520, relative Häufigkeiten.

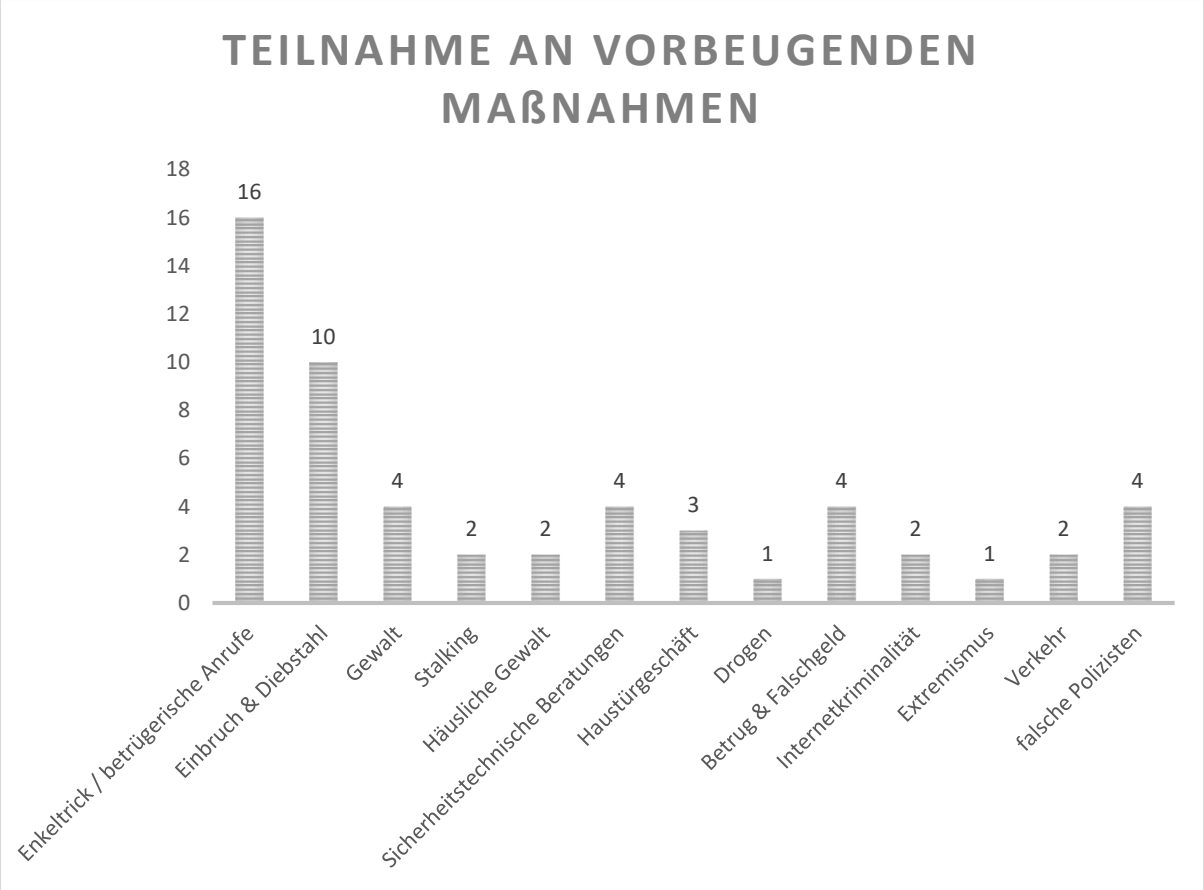

Abbildung 195. Grafische Darstellung Item 13b, *n* = 31; fehlend = 520, absolute Häufigkeiten.

6.13.1 Ergebnisse Item 13.1 Weitere Vorschläge für Präventionsveranstaltungen /-maßnahmen

Bei dem freien Antwortformat von Item 13.1 wurden insgesamt 16 verschiedene Antworten gegeben. Von den 16 verschiedenen Antworten wurden fünf Vorschläge für Präventionsmaßnahmen gemacht. Zu folgenden Themen wünschen sich die Proband*innen Veranstaltungen:

1. Fahrsicherheitstraining für alle Fahrzeugtypen
2. Mobbing am Arbeitsplatz
3. Phishing (Betrug im Internet, durch Online-Anbieter)
4. Selbstverteidigungskurse
5. Kurse für Frauen, Selbstschutz bei Dunkelheit

Drei Teilnehmende nutzen den Raum, um die Frage nach Präventionsmaßnahmen zu verneinen. Weitere drei Befragte nannten Wünsche oder Anregung zur Gestaltung von Präventionsmaßnahmen. Diese waren:

1. Häufigere und regelmäßigere Veranstaltungen bzw. Veranstaltungszeiten

2. Informationen und Werbung für Veranstaltungen
3. Deutliche Kennzeichnung, welche politischen Akteure hinter Veranstaltungen stehen

Fünf weitere Teilnehmende nutzen das freie Antwortformat, um generelle Anregungen beziehungsweise Gedankengänge zum Thema Sicherheit zu äußern:

1. Besetzen geschlossener Polizeistationen, um eine schnellere Präsenz vor Ort zu gewährleisten
2. Erhöhte Polizeipräsenz
3. Erhöhung der polizeilichen Fußstreifen
4. Erhöhung der Videoüberwachung
5. Ausbau der Beleuchtung

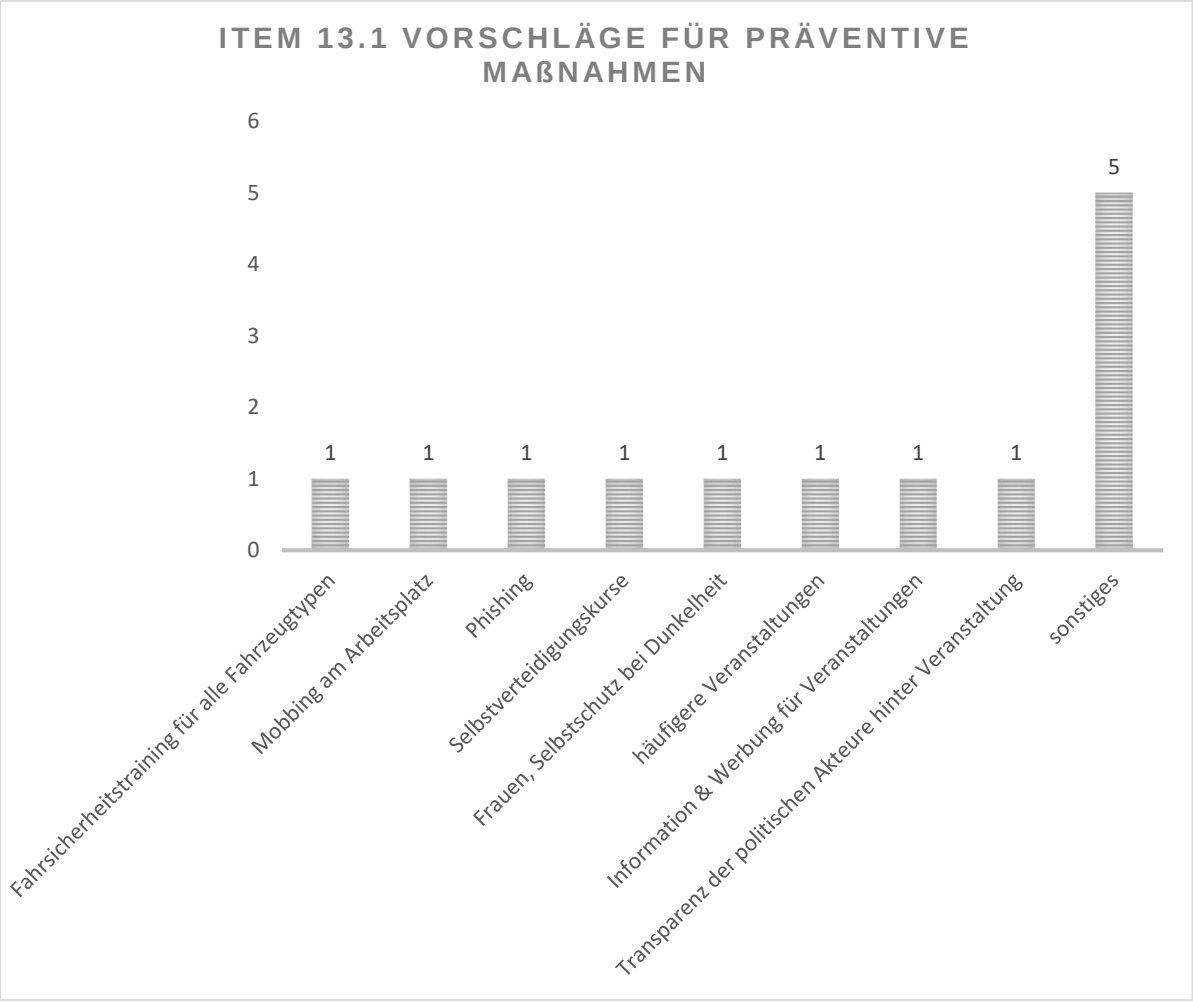

Abbildung 196. Grafische Darstellung Item 13.1 absolute Häufigkeiten, *n* = 16; fehlend = 535.

6.14 Individuelle Sicherheit

Item 14 untersuchte folgende Frage *Was unternehmen Sie persönlich für Ihre Sicherheit?.* Dazu wurden insgesamt neun einzelne Items entwickelt, welche unterschiedliche Verhaltensweisen erfassen, die zur Steigerung der persönlichen Sicherheit führen können. Zur Beantwortung konnten die Befragten zwischen vier verschiedenen Antworten wählen (*immer, häufig, selten* oder *nie*). Zusätzlich enthält die Fragestellung unter dem Item 14.9 eine Zeile mit *Sonstiges* die mit einem freien Antwortformat beantwortet werden kann. Dies bietet den Befragten die Möglichkeit zusätzliche Unternehmungen zur persönlichen Sicherheit anzugeben.

Bei dem Item 14.10 wurde nach weiteren Unternehmungen, welche die persönliche Sicherheit verbessern, gefragt. Dabei wurden elf verschiedene Antworten gegeben. Keine der Antworten wurde von mehr als einer Person angegeben, wodurch sich keine Maßnahme hervorgehoben hat. Eine detaillierte Auflistung befindet sich bei der Grafik in dem Abschnitt zum genannten Item.

In den folgenden Abschnitten werden die einzelnen Items und die entsprechenden Ergebnisse vorgestellt.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

Es bietet sich bei den Items eine Auflistung anhand des erreichten Mittelwerts an, wobei eine 1 *immer* und 4 *nie* darstellt.

Den niedrigsten Mittelwert mit *M* = 1,7 weist das Item 14.6 *Wertgegenstände aus dem Auto nehmen* auf. Darauf folgt mit einem Mittelwert von *M* = 1,9 zum einen Item 14.7 *nur kleinere Beträge Bargeld mitführen*, zum anderen Item 14.1 *Unauffälliges Verhalten, Vermeidung von Konfrontation*. Einen Mittelwert von *M* = 2,4 erreichte Item 14.4 *nachts Parkanlagen oder andere öffentliche Orte meiden*. Item 14.3 *nachts öffentliche Verkehrsmittel meiden* erzielte einen Mittelwert von *M* = 2,8. Den gleichen Mittelwert erreichen die Items 14.2 *nach Einbruch der Dunkelheit das Betreten der Straße meiden*, Item 14.9 *Großveranstaltungen oder Menschenmassen meiden* und Item 14.8 *Nutzung technischer Sicherheitsanlagen und Einbruchsschutz an Wohnung oder Nebengelass*. Am seltensten greifen die Proband*innen auf Item 11.5 *Mittel zur Selbstverteidigung mitführen (Spray, Elektroschocker)* zurück. Mit einem Mittelwert von *M* = 3,66 war die Antwort überwiegend *nie*.

Abbildung 197. Grafische Darstellung Vergleich Mittelwerte der Items unter 14 [1-4].

6.14.1 Ergebnisse Item 14.1 Unauffälliges Verhalten, Vermeidung von Konfrontation

Insgesamt wurden 509 Angaben bezüglich des unauffälligen Verhaltens und der Vermeidung von Konfrontation erfasst. 42 der Befragten beantworteten dieses Item nicht. Bei der Auswertung zeigte sich, dass sich 46,2% der Befragten sich *immer* unauffällig verhalten oder Konfrontationen vermeiden, um die eigene Sicherheit zu steigern. 29,9% zeigen dieses Verhalten *häufig* und 14,3% *selten*. Lediglich 9,6% der Befragten gaben an, dass sie sich *nie* unauffällig verhalten und auch nicht Konfrontationen vermeiden.

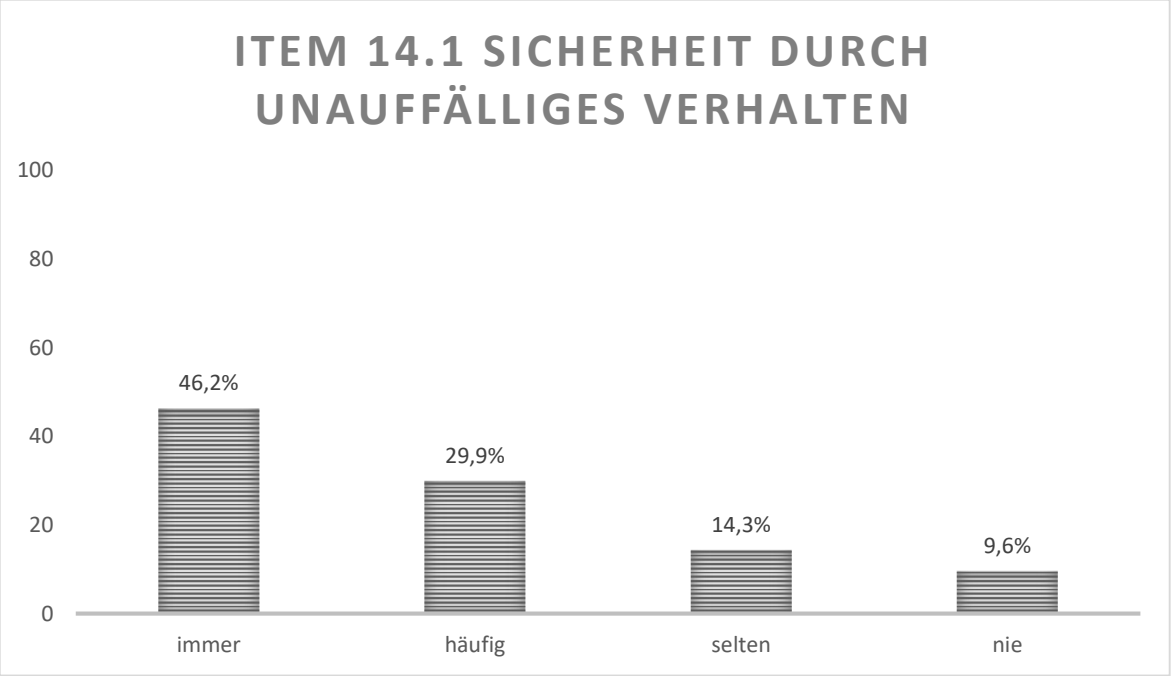

Abbildung 196: Graphische Darstellung Ergebnisse Item 14.1, *n* = 509, fehlend = 42

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

Die Ergebnisse der Gardelegener Umfrage (*n* = 509) zeigen, dass 46,2% versuchen sich *immer* durch unauffälliges Verhalten zu schützen. 29,9% tun dies *häufig* und 14,3% *selten*. Die restlichen 9,6% gaben an, dies *nie* zu tun.

Die Stendaler Ergebnisse (*n* = 749) deuten darauf hin, dass 49,9% *immer* durch unauffälliges Verhalten ihre persönliche Sicherheit zu erhöhen versuchen. 30,6% achten darauf *häufig*, 13,1% *selten* und 6,4% *nie*.

Den Ergebnissen aus Tangermünde (*n* = 417) ist zu entnehmen, dass 46,8% *immer* unauffälliges Verhalten zeigen. 24,5% gaben an, dies *häufig* zu tun, 18,0% *selten* und 10,8% *nie*.

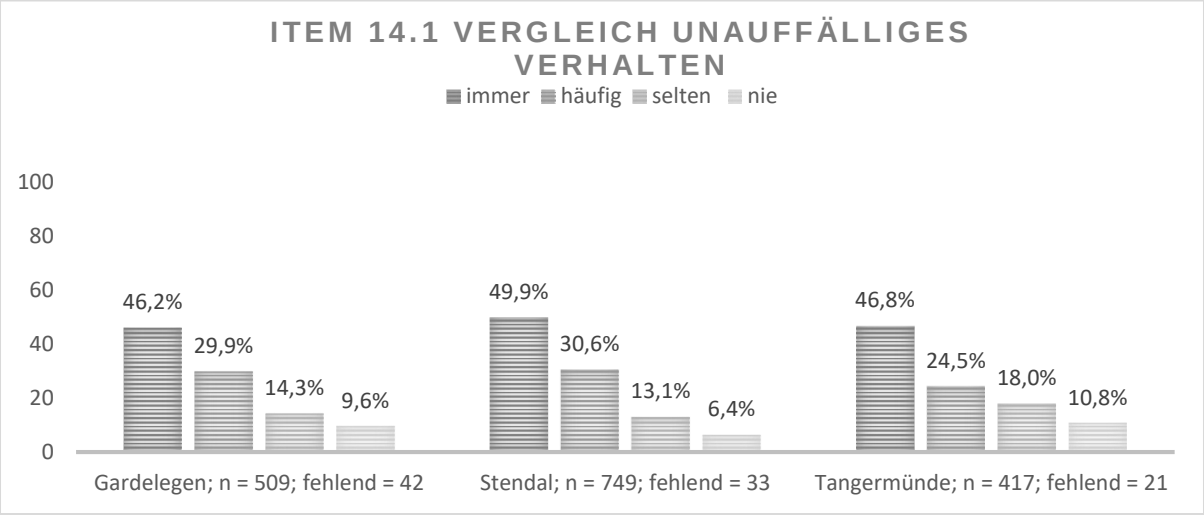

Abbildung 198. Grafische Darstellung Item 14.1 im Vergleich.

6.14.2 Ergebnisse Item 14.2 Nach Einbruch der Dunkelheit das Betreten der Straße meiden

Insgesamt wurden 519 Angaben zur Sicherheit durch das Meiden von Straßen bei Dunkelheit erfasst. 32 der Befragten beantworteten dieses Item nicht. Bei der Auswertung zeigte sich, dass 34,5% der Befragten nach Einbruch der Dunkelheit das Betreten der Straßen *selten* vermeiden. 29,3% der Befragten gaben an, dass sie dies *nie* vermeiden. 25,4% zeigen dieses Verhalten hingegen *häufig* und 10,8% der Befragten meiden *immer* das Betreten der Straßen nach Einbruch der Dunkelheit, um die eigene Sicherheit zu steigern.

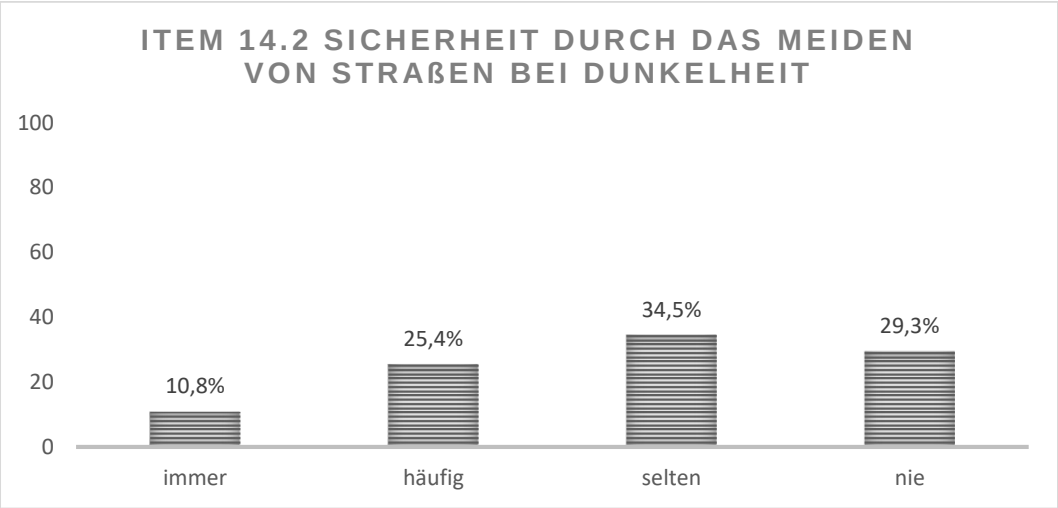

Abbildung 199. Grafische Darstellung Item 14.2; *n* = 519; fehlend = 32.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

Die Ergebnisse der Gardelegener Umfrage (*n* = 519) zeigen, dass 34,5% *selten* versuchen, sich durch das Meiden der Straßen bei Dunkelheit zu schützen. 29,3% tun dies *nie*. 25,4% gaben an, dass sie dies *häufig* tun und 10,8% *immer*.

Die Stendaler Ergebnisse (*n* = 753) deuten darauf hin, dass 30,4% *selten* versuchen sich durch das Meiden der Straßen bei Dunkelheit zu schützen. 30,1% tun dies *häufig*. 21,4% gaben an, dass sie dies *nie* tun, 18,1% hingegen *immer*.

Den Ergebnissen aus Tangermünde (*n* = 425) ist zu entnehmen, dass 38,8% *nie* die Straßen im Dunkeln meiden. 32,9% gaben an, dies *selten* zu tun. 18,1% hingegen zeigen dieses Verhalten *häufig* und 10,1% *immer*.

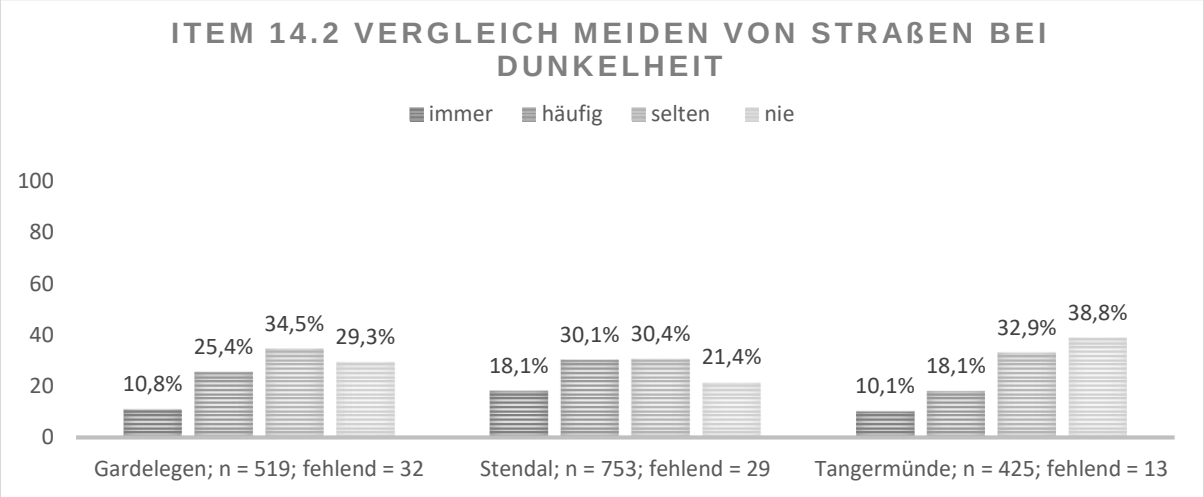

Abbildung 200. Grafische Darstellung Item 14.2 im Vergleich.

6.14.3 Ergebnisse Item 14.3 Nachts öffentliche Verkehrsmittel meiden

Es wurden 470 Angaben zur Sicherheit durch das Meiden von öffentlichen Verkehrsmitteln bei Nacht erfasst. 81 der Befragten beantworteten dieses Item nicht. Insgesamt 41,5% der Befragten gaben an, dass sie öffentliche Verkehrsmittel bei Nacht *nie* meiden. Die Auswertung zeigte außerdem, dass 26,2% der Befragten zur eigenen Sicherheit nachts öffentliche Verkehrsmittel *immer* meiden. 20,2% zeigen dieses Verhalten *selten* und 12,1% *häufig*.

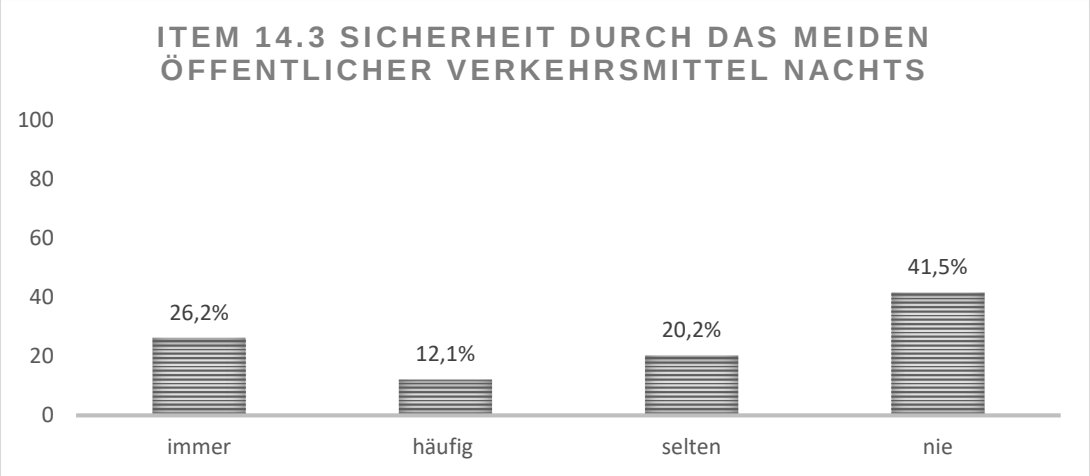

Abbildung 201. Grafische Darstellung Item 14.3; *n* = 470; fehlend = 81.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

Die Ergebnisse der Gardelegener Umfrage (*n* = 470) zeigen, dass 41,5% *nie* versuchen sich nachts durch das Meiden öffentlicher Verkehrsmittel zu schützen. 26,2% tun dies hingegen *immer*. 20,2% gaben an, dass sie dies *selten* tun und 12,1% *häufig*.

Die Stendaler Ergebnisse (*n* = 715) deuten darauf hin, dass 39,2% *immer* versuchen, sich durch das Meiden der öffentlichen Verkehrsmittel bei Nacht zu schützen. 30,3% tun dies hingegen *nie*. 17,5% gaben an, dass sie dies *selten* tun, 12,9% hingegen *häufig*.

Den Ergebnissen aus Tangermünde (*n* = 398) ist zu entnehmen, dass 44,5% *nie* die öffentlichen Verkehrsmittel nachts meiden. 25,4% gaben an, dies hingegen *immer* zu tun. 19,3% zeigen dieses Verhalten *selten* und 10,8% *häufig*.

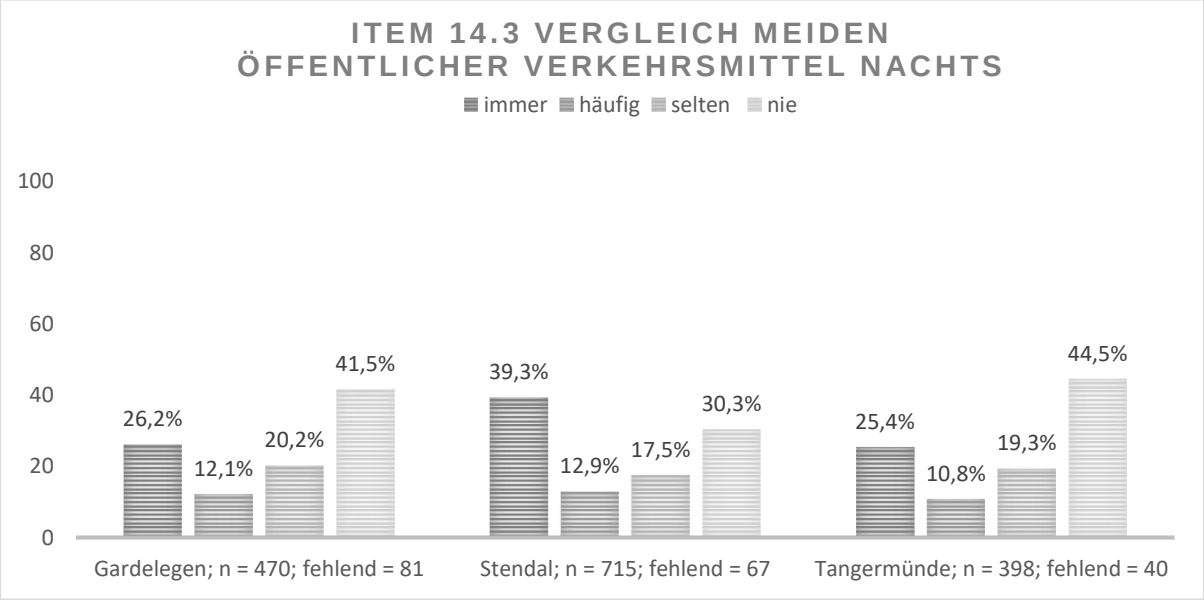

Abbildung 202. Grafische Darstellung Item 14.3 im Vergleich.

6.14.4 Ergebnisse Item 14.4 Nachts Parkanlagen oder andere öffentliche Orte meiden

501 Personen machten gültige Angaben zur Sicherheit durch das Meiden von Parkanlagen oder anderen öffentlicher Orte bei Nacht. 50 der Befragten beantworteten dieses Item nicht. 31,3% der Befragten gaben an, dass sie zur eigenen Sicherheit nachts Parkanlagen oder andere öffentliche Orte *immer* meiden. 24,0% zeigen dieses Verhalten *selten* und 22,8% *häufig*. Insgesamt gaben 22,0% der Befragten an, dass sie besagte Orte bei Nacht *nie* meiden.

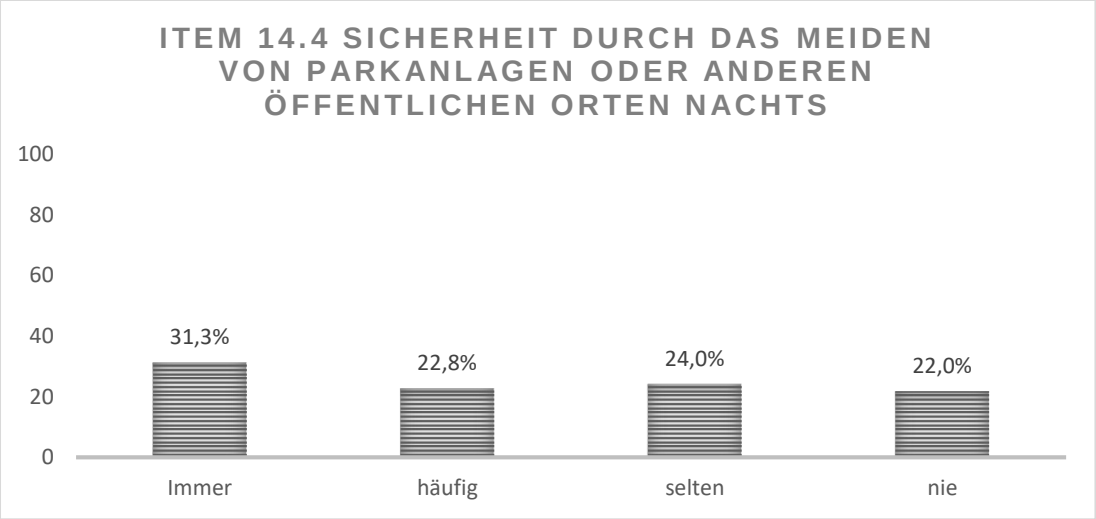

Abbildung 203. Grafische Darstellung Item 14.4; *n* = 501; fehlend = 50.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

Die Ergebnisse der Gardelegener Umfrage (*n* = 501) zeigen, dass 31,3% *immer* versuchen sich nachts durch das Meiden öffentlicher Orte und Parkanlagen zu schützen. 24,0% tun dies *selten*. 22,8% gaben an, dass sie dies *häufig* tun und 22,0% *nie*.

Die Stendaler Ergebnisse (*n* = 748) deuten darauf hin, dass 44,1% *immer* versuchen sich durch das Meiden öffentlicher Orte und Parkanlagen zu schützen. 24,2% tun dies *häufig*. 18,0% gaben an, dass sie dies *selten* tun und 13,6% *nie*.

Den Ergebnissen aus Tangermünde (*n* = 420) ist zu entnehmen, dass 29,3% *nie* öffentliche Orte und Parkanlagen nachts meiden. 28,3% gaben hingegen an, dies *immer* zu tun. Weitere 24,3% tun dies *selten* und die restlichen 18,1% *häufig*.

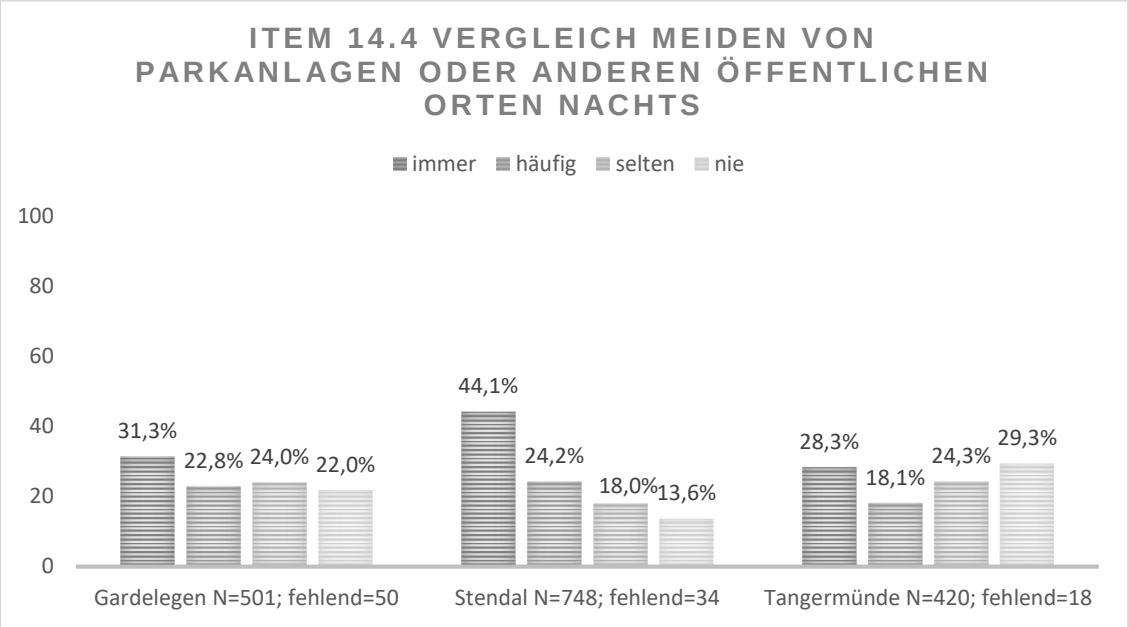

Abbildung 204. Grafische Darstellung Item 14.4 im Vergleich.

6.14.5 Ergebnisse Item 14.5 Mittel zur Selbstverteidigung mitführen (Spray, Elektroschocker)

Insgesamt wurden 505 Angaben zu der Frage bezüglich der Sicherheit durch Selbstverteidigungsmittel erfasst. 46 der Befragten beantworteten dieses Item nicht. Es gaben 79,8% der Befragten an, dass sie *nie* Mittel zur Selbstverteidigung mitführen. 10,7% zeigen dieses Verhalten nur *selten* und 5,0% *häufig*. Nur 4,6% führen *immer* Selbstverteidigungsmittel zur Stärkung der eigenen Sicherheit mit.

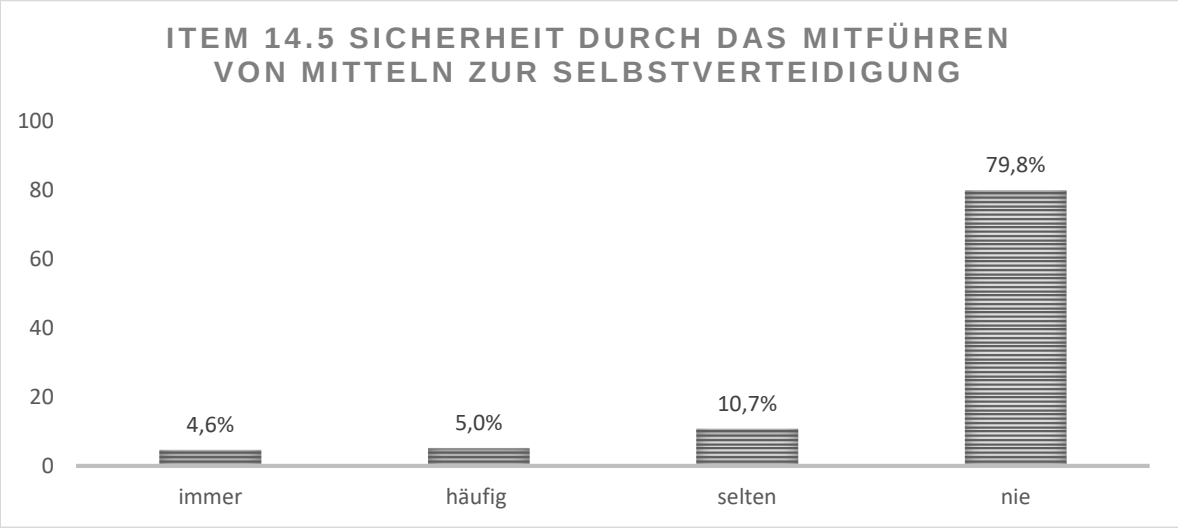

Abbildung 205. Grafische Darstellung Item 14.5; *n* = 505; fehlend = 46.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

Die Ergebnisse der Gardelegener Umfrage (*n* = 505) zeigen, dass 79,8% *nie* Mittel zur Selbstverteidigung mit sich tragen, um sich zu schützen. 10,7% tun dies *selten*. 5,0% gaben an, dass sie dies *häufig* tun und 4,6% *immer*.

Die Stendaler Ergebnisse (*n* = 739) zeigen, dass 77,8% *nie* versuchen sich durch das Mitführen von Selbstverteidigungsmitteln zu schützen. 8,7% hingegen tun dies *immer*. 8,3% gaben an, dass sie dies *selten* tun und 5,3% *häufig*.

Den Ergebnissen aus Tangermünde (*n* = 420) ist zu entnehmen, dass 81,4% *nie* Mittel zur Selbstverteidigung mitführen. 7,9% gaben an, dies *selten* zu tun. Weitere 5,5% tun dies *häufig* und die restlichen 5,2% *immer*.

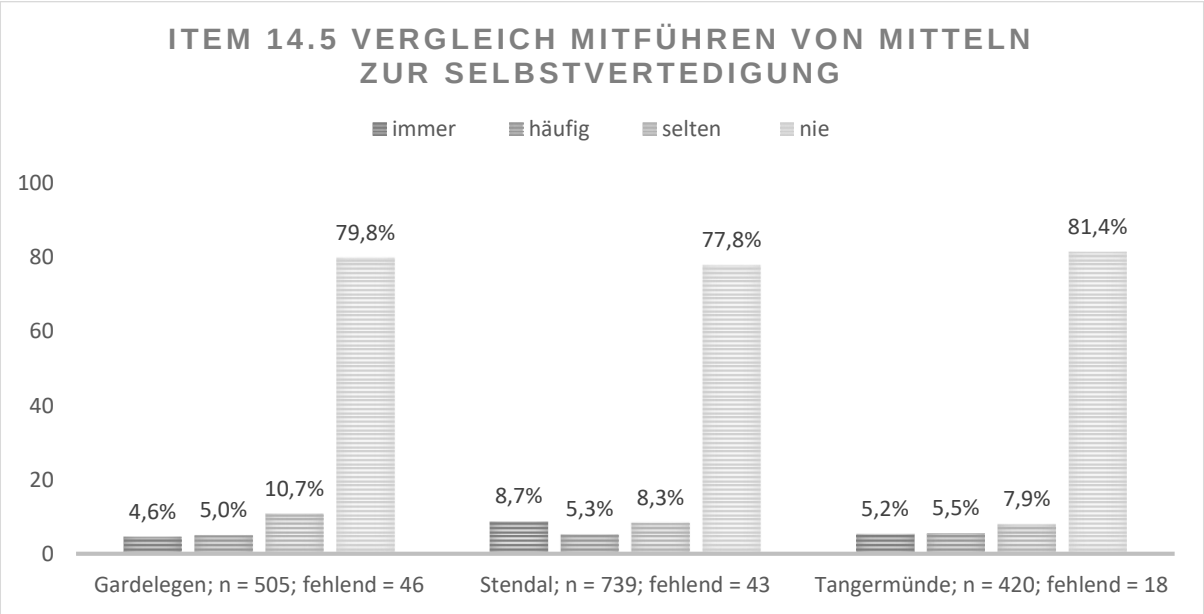

Abbildung 206. Grafische Darstellung Item 14.5 im Vergleich.

6.14.6 Ergebnisse Item 14.6 Wertgegenstände aus dem Auto nehmen

Bei den 506 gültigen Antworten zeigte sich, dass die Mehrheit der Befragten – nämlich 64,0% – ihre Wertgegenstände *immer* aus ihrem Auto entfernen. 16,8% zeigen dieses Verhalten *häufig*. 10,9% der befragten Personen nehmen ihre Wertgegenstände *nie* aus dem Auto und 8,3% nur *selten*. Insgesamt waren 45 Angaben ungültig und konnten nicht gewertet werden.

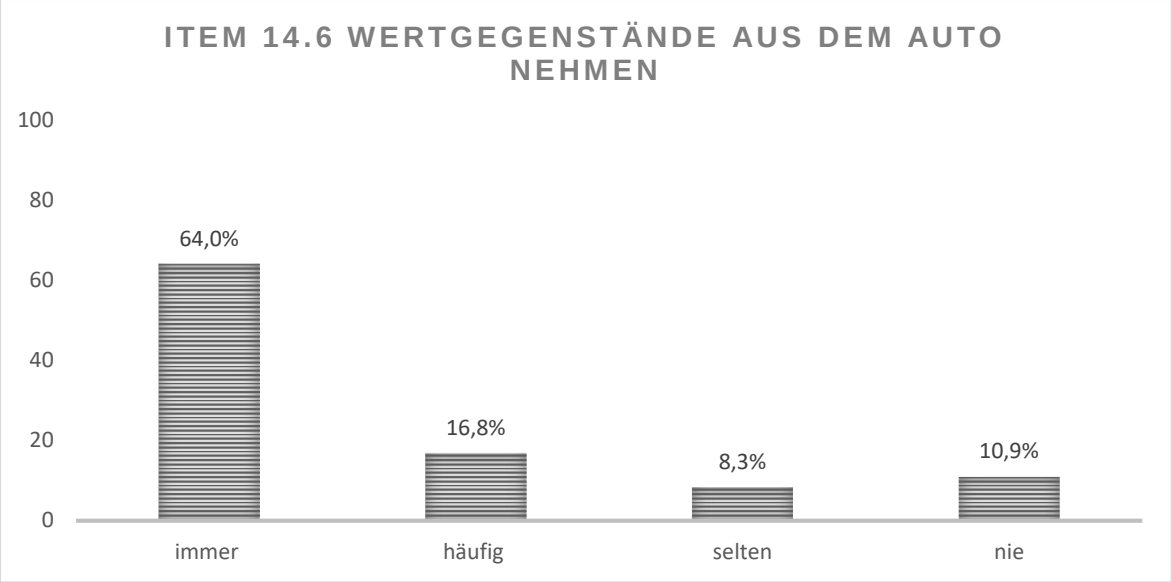

Abbildung 207. Grafische Darstellung Item 14.6; *n* = 506; fehlend = 45.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

Die Ergebnisse der Gardelegener Umfrage (*n* = 506) zeigen, dass 64,0% *immer* ihre Wertgegenstände aus dem Auto nehmen, um sich dahingehend vor Diebstahl und Einbruch zu schützen. 16,8% tun dies *häufig*. 10,9% gaben an, dass sie dies *nie* tun und 8,3% *selten*.

Die Stendaler Ergebnisse (*n* = 724) deuten darauf hin, dass auch hier die Mehrheit, mit 68,1%, *immer* versuchen sich durch das Entfernen von Wertgegenständen aus dem Auto zu schützen. 13,4% tun dies *häufig*. 10,8% gaben an, dass sie dies *nie* tun und 7,7% *selten*.

Den Ergebnissen aus Tangermünde (*n* = 414) ist zu entnehmen, dass 76,3% *immer* ihre Wertgegenstände aus dem Auto nehmen. 13,0% gaben an, dies *häufig* zu tun. Weitere 6,8% tun dies *nie* und die restlichen 3,9% *selten*.

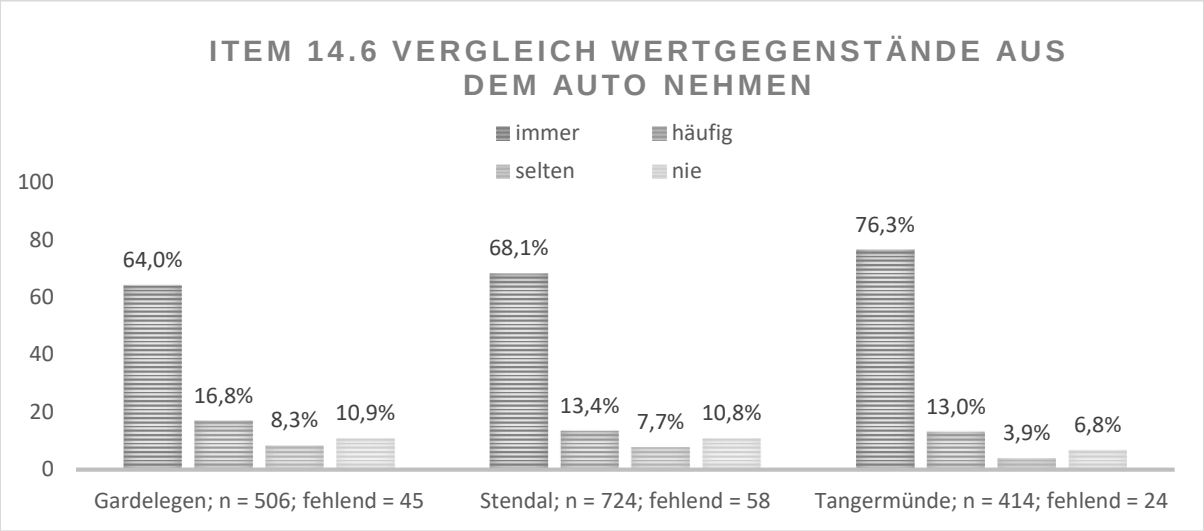

Abbildung 208. Grafische Darstellung Item 14.6 im Vergleich.

6.14.7 Ergebnisse Item 14.7 Nur kleinere Beträge Bargeld mitführen

Es wurden 512 Angaben zur Sicherheit durch das Mitführen von kleineren Beträgen an Bargeld erfasst. 39 der Befragten beantworteten dieses Item nicht. Die Auswertung zeigte, dass 43,0% der Befragten zur eigenen Sicherheit *immer* nur wenig Bargeld mit sich führen. 34,8% zeigen dieses Verhalten *häufig* und 14,8% *selten*. Die restlichen 7,4% gaben an, dass sie *nie* extra wenig Bargeld mitführen.

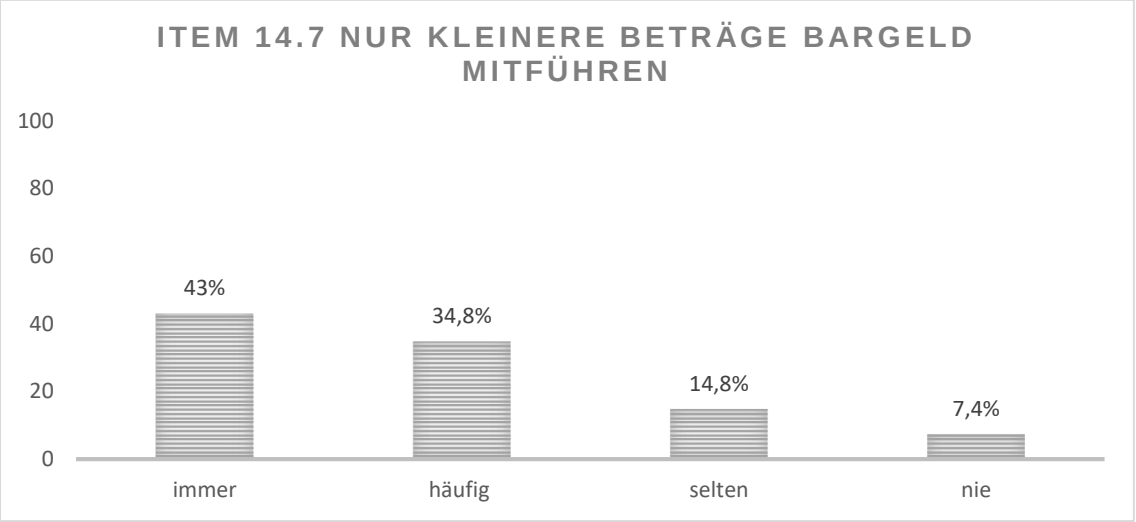

Abbildung 209. Grafische Darstellung Item 14.7; *n* = 512; fehlend = 39.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

Die Ergebnisse der Gardelegener Umfrage (*n* = 512) zeigen, dass 43,0% zur eigenen Sicherheit *immer* nur wenig Bargeld mitführen. 34,8% tun dies *häufig*. 14,8% gaben an, dass sie dies *selten* tun und 7,4% *nie*.

Die Stendaler Ergebnisse (*n* = 756) zeigen, dass auch hier die Mehrheit, mit 50,9%, *immer* wenig Bargeld dabeihat. 29,5% tun dies *häufig*. 12,4% gaben an, dass sie dies *selten* tun und 7,1% *nie*.

Den Ergebnissen aus Tangermünde (*n* = 425) ist zu entnehmen, dass 46,6% *immer* wenig Bargeld mitnehmen. 29,2% gaben an, dies *häufig* zu tun. Weitere 16,2% tun dies *selten* und die restlichen 8,0% *nie*.

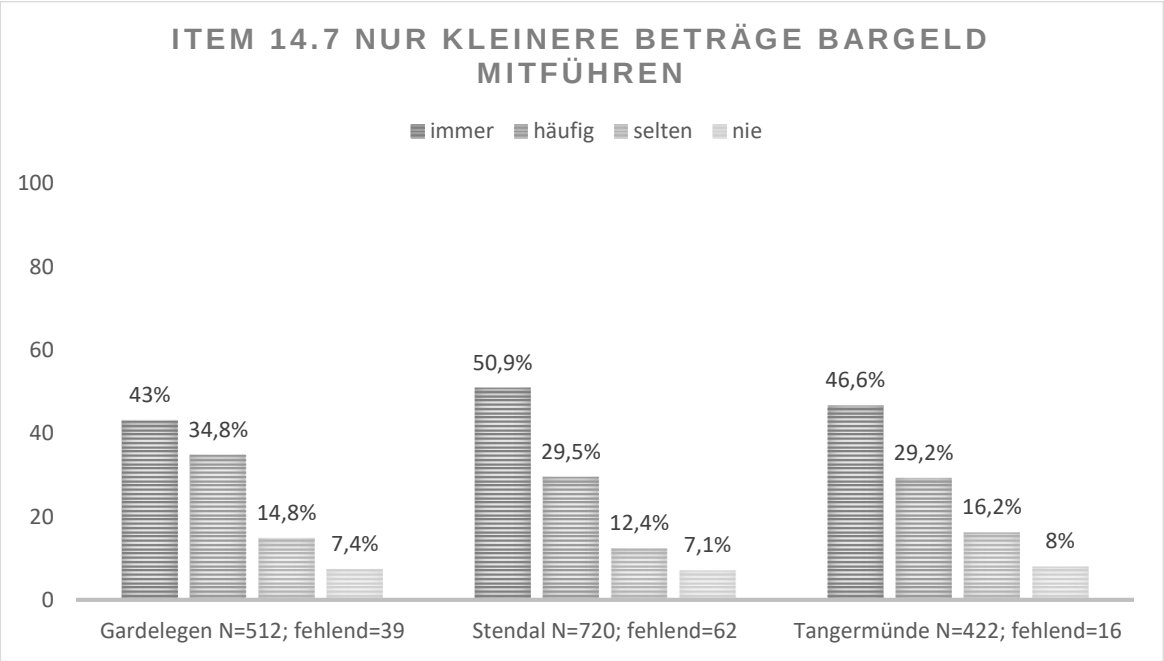

Abbildung 210. Grafische Darstellung Item 14.7 im Vergleich.

6.14.8 Ergebnisse Item 14.8 Nutzung technischer Sicherheitsanlagen und Einbruchschutz an Wohnung oder Nebengelass

Insgesamt wurden 496 Angaben bezüglich des Sicherheitsgefühls durch Einbruchschutz oder entsprechende Anlagen erfasst. 55 der Befragten beantworteten dieses Item nicht. Bei der Auswertung zeigte sich, dass 40,5% der Befragten *keine* Sicherheitsanlagen oder ähnliches an der Wohnung oder am Nebengelass nutzen. 23,0% nutzen dies *selten* und 16,5% *häufig*. Um die eigene Sicherheit zu erhöhen, gaben 20,0% der Befragten an, *immer* technische Sicherheitsanlagen und Einbruchschutz nutzen.

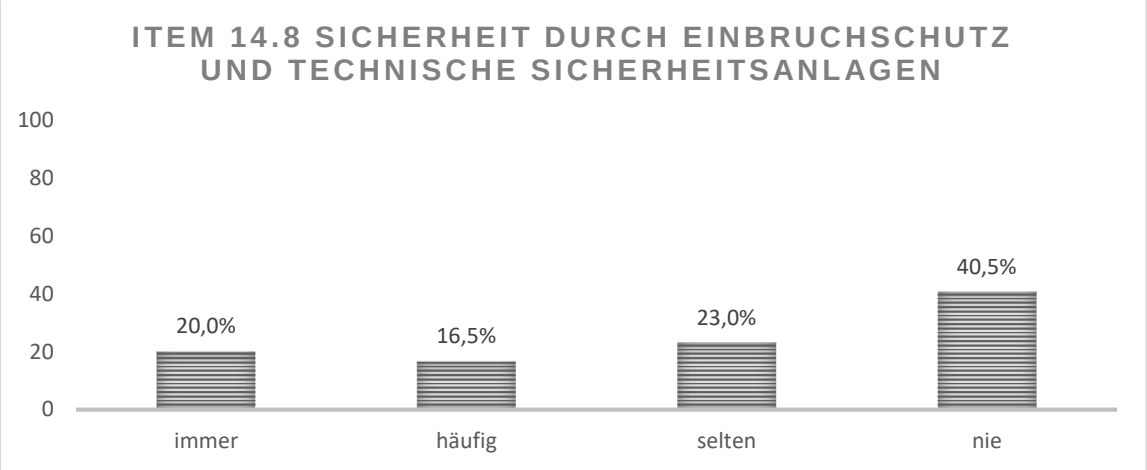

Abbildung 211. Grafische Darstellung Item 14.8; *n* = 496; fehlend = 55.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen (*n* = 496) gaben 40,5% der Teilnehmenden an, *nie* technische Sicherheitsanlagen und Einbruchschutz zur Sicherung der Wohnung oder des Nebengelass zu nutzen. 23,0% tun dies *selten*. Zur zusätzlichen Sicherung nutzen 20,0% der Befragten *immer* technische Sicherheitsanlagen und Einbruchsschutz. 16,5% greifen darauf *häufig* zurück.

In Stendal (*n* = 720) gaben 41,0% der Befragten an, dass sie Sicherheitsanlagen und Einbruchschutz *nie* nutzen. 24,6% greifen darauf *immer* zurück. 14,4% gaben an, dies *häufig* zu tun und 20,0% täten dies *selten*.

Im Vergleich dazu gaben 49,3% der Teilnehmenden in Tangermünde (*n* = 422) an, ihre Wohnung oder ihr Nebengelass *immer* technisch abzusichern. 17,8% gaben an, dies *nie* zu tun. 21,8% tun dies laut eigenen Angaben *häufig* und 11,1% *selten*.

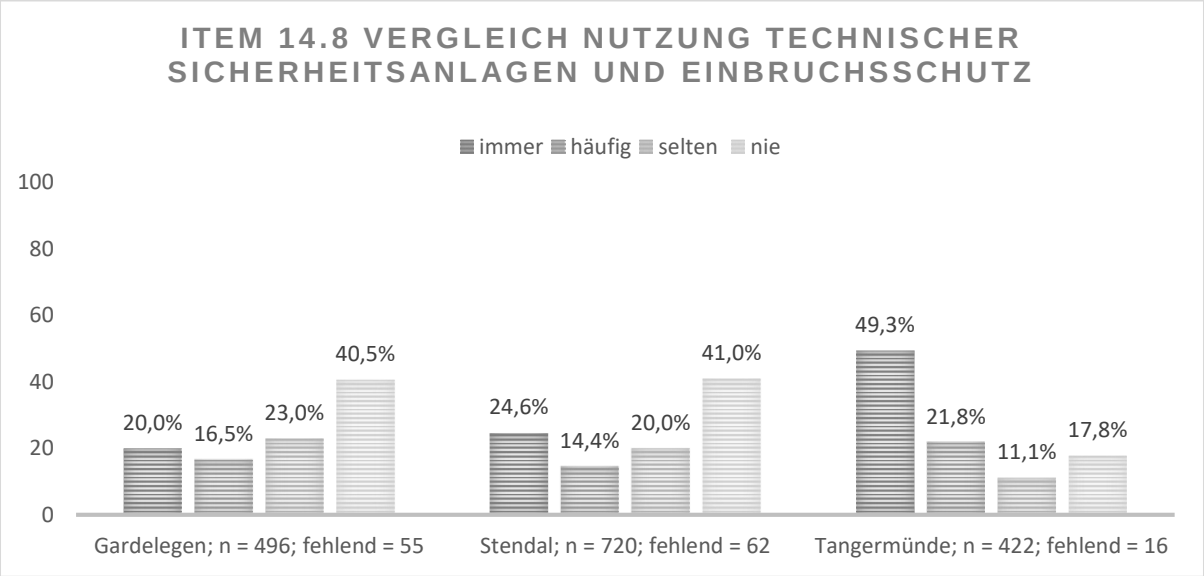

Abbildung 212. Grafische Darstellung Item 14.8 im Vergleich.

6.14.9 Ergebnisse Item 14.9 Großveranstaltungen oder Menschenmassen meiden

Bei den 511 gültigen Antworten zeigte sich, dass 32,9% der befragten Personen *nie* Großveranstaltungen oder Menschenmassen aus Sicherheitsgründen meiden. 31,1% gaben an, dass sie dieses Verhalten nur *selten* zeigen und 21,7% *häufig*. 14,3% vermeiden Menschenmassen oder Veranstaltungen zum Schutz der eigenen Sicherheit *immer*. Insgesamt waren 40 Angaben ungültig und konnten nicht gewertet werden.

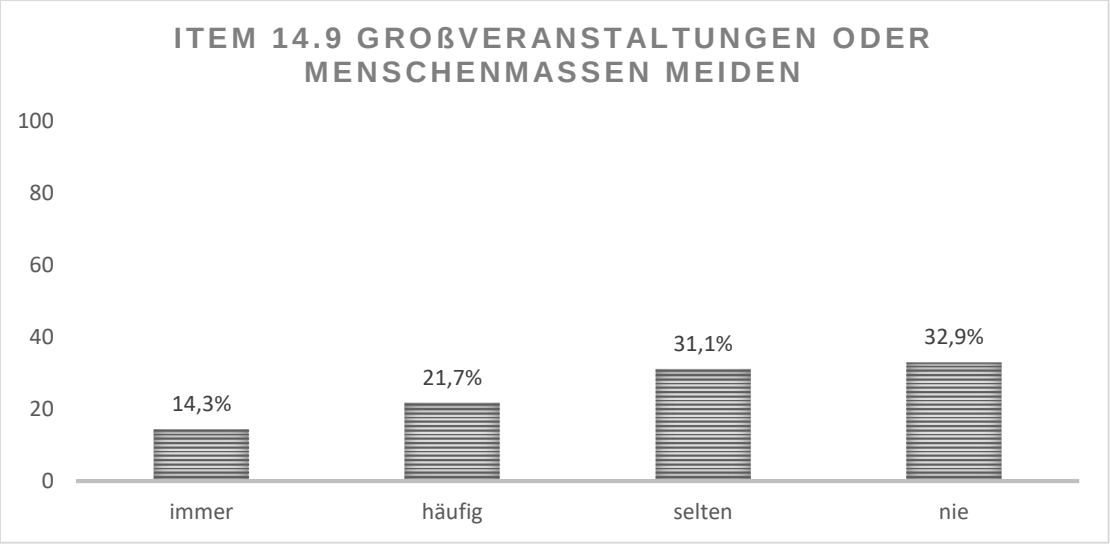

Abbildung 213. Grafische Darstellung Item 14.9; *n* = 511; fehlend = 40.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen (*n* = 511) gaben 32,9% der Teilnehmenden an, *nie* Großveranstaltungen und Menschenmassen zu meiden. 31,1% tun dies *selten*. Zur eigenen Sicherheit vermeiden 21,7% der Befragten diese Veranstaltungen *häufig*. Die restlichen 14,3% tun dies *immer*.

In Stendal (*n* = 747) gaben 29,6% der Befragten an, dass sie *selten* große Veranstaltungen meiden. 28,8% hingegen meiden diese *häufig*. 21,4% gaben an, dies *immer* zu tun und 20,2% täten dies *nie*.

Dieses Item wurde in der zweiten Befragung in Stendal erstmals hinzugefügt. Daher fehlt an dieser Stelle ein Vergleich mit Tangermünde.

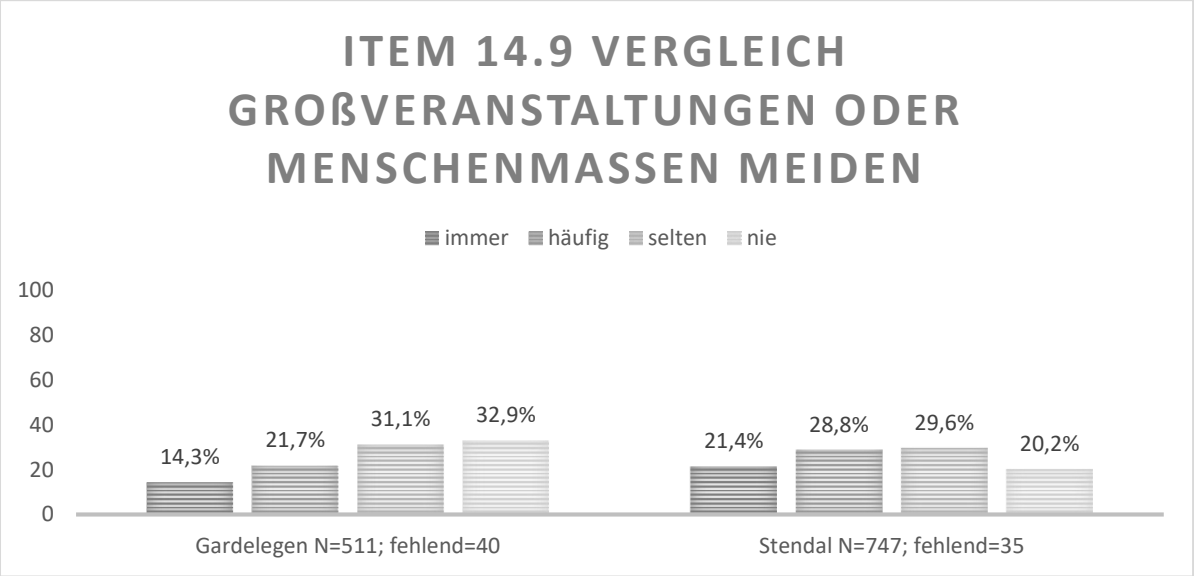

Abbildung 214. Grafische Darstellung 14.9 im Vergleich.

6.14.10 Ergebnisse Item 14.10 Sonstiges

Insgesamt haben 60 der Befragten (10,9%) angegeben, dass sie weitere Unternehmungen zur persönlichen Sicherheit praktizieren. 491 (89,1%) der Befragten beantworteten dieses Item nicht. Zu der Frage, was sie sonst noch zur persönlichen Sicherheit tun, machten elf Personen eine Angabe. Drei Personen gaben an, dass ein Hund auf sie aufpasse. Zwei Personen merkten an, dass sie besonders darauf achten, abzuschließen und auch mehrfach abschließen. Eine Person gab an, nach Möglichkeit nur in Begleitung weiterer Personen in die Öffentlichkeit zu gehen. Selbstverteidigung und körperliche Fitness praktiziere und vertiefe eine Person, um ihre Sicherheit zu gewährleisten. Auch wurde von einer Person angegeben sich durch das Mitführen von Bewaffnung zu schützen.

Außerdem wurde von einer Teilnehmerin angemerkt, wenig beziehungsweise kaum

feminine Kleidung zu tragen. Eine andere Person berichtete, unterwegs Beleuchtung am Körper mitzuführen. Weiterhin wurde einmal angemerkt, dass die Person allgemein sehr aufmerksam ist, wenn sie sich draußen bewegt. Eine Person gab an, sich durch technische Ausstattung – die nicht näher spezifiziert wurde – zusätzlich abzusichern.

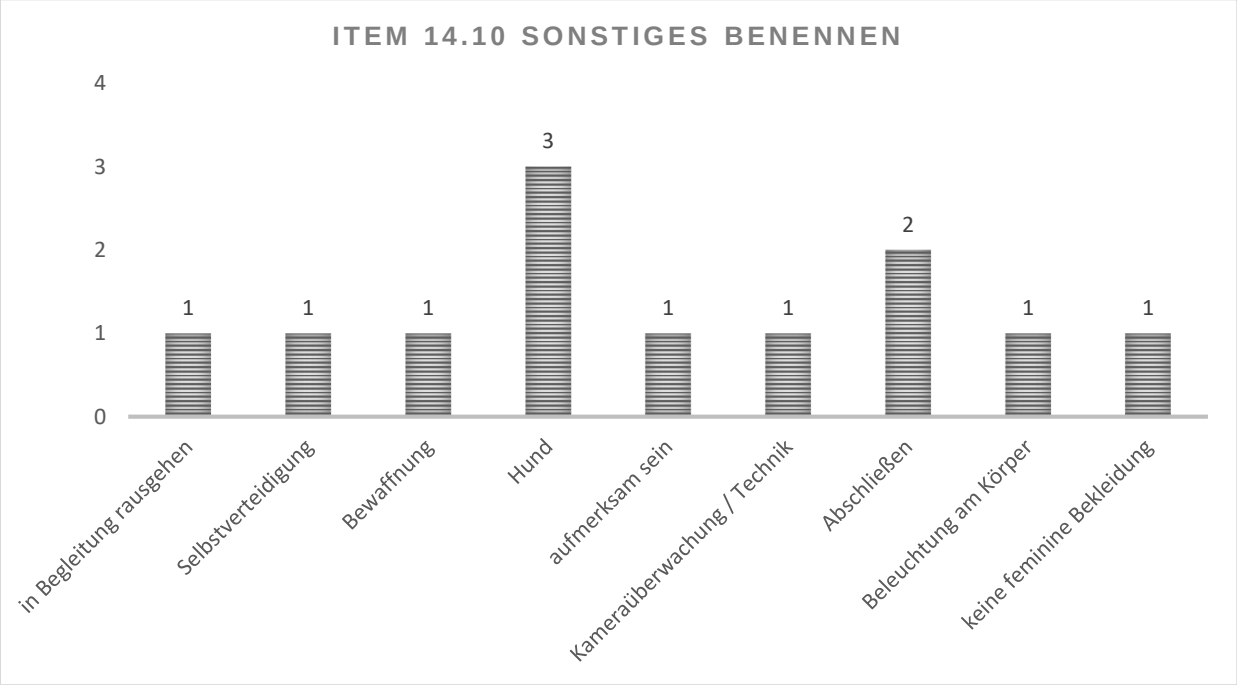

Abbildung 215. Grafische Darstellung Item 14.10; *n* = 11; fehlend = 540.

6.15 Sicherung der Wohnungstür

Mit dem Item 15 wurde die folgende Frage untersucht *Hat Ihr Wohnungsvermieter Ihnen Angebote zur zusätzlichen Sicherung Ihrer Wohnungstür unterbreitet?.* Von 551 Teilnehmer*innen beantworteten 60 Personen die Frage nicht. Die Frage wurde durch ein Antwortformat aus drei Kategorien erfasst, bei dem die Teilnehmer*innen zwischen *ja, nein* und *Ich wohne nicht in einer Mietwohnung* wählen konnten. 70,9% melden zurück, dass sie nicht in einer Mietwohnung wohnen. Bei 27,1% Teilnehmer*innen trifft es nicht zu, dass die Wohnungsvermieter*innen den Personen ein zusätzliches Angebot zur Sicherung ihrer Haustür unterbreiteten. Außerdem zeigten die Ergebnisse, dass nur 2,0% der Befragten ein solches Angebot erhalten haben.

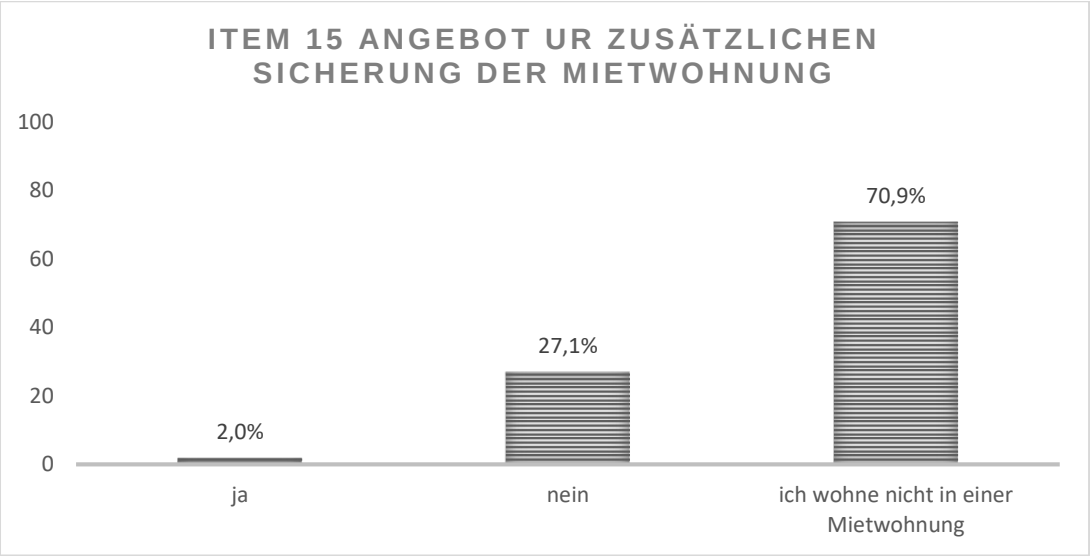

Abbildung 216. Grafische Darstellung Item 15; *n* = 491; fehlend = 60.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen gaben 70,9% der Teilnehmenden an, nicht in einer Mietwohnung zu wohnen. 27,1% erhielten nach eigenen Angaben kein Angebot der Vermieterin oder des Vermieters zur zusätzlichen Sicherung. 2,0% hätten ein Angebot erhalten.

In Stendal gaben 50,5% der Befragten an, dass sie kein Angebot des Vermieters oder der Vermieterin zur zusätzlichen Sicherung der Wohnungstür erhalten haben. 5,2% der Teilnehmenden hätten ein Angebot erhalten. Die restlichen 44,3% gaben an, nicht in einer Mietwohnung zu wohnen.

Im Vergleich dazu gaben 66,4% der Teilnehmenden in Tangermünde an, nicht in einer Mietwohnung zu wohnen. 28,5% erhielten kein Angebot, wobei 4,9% der befragten Personen angaben, ein Angebot erhalten zu haben.

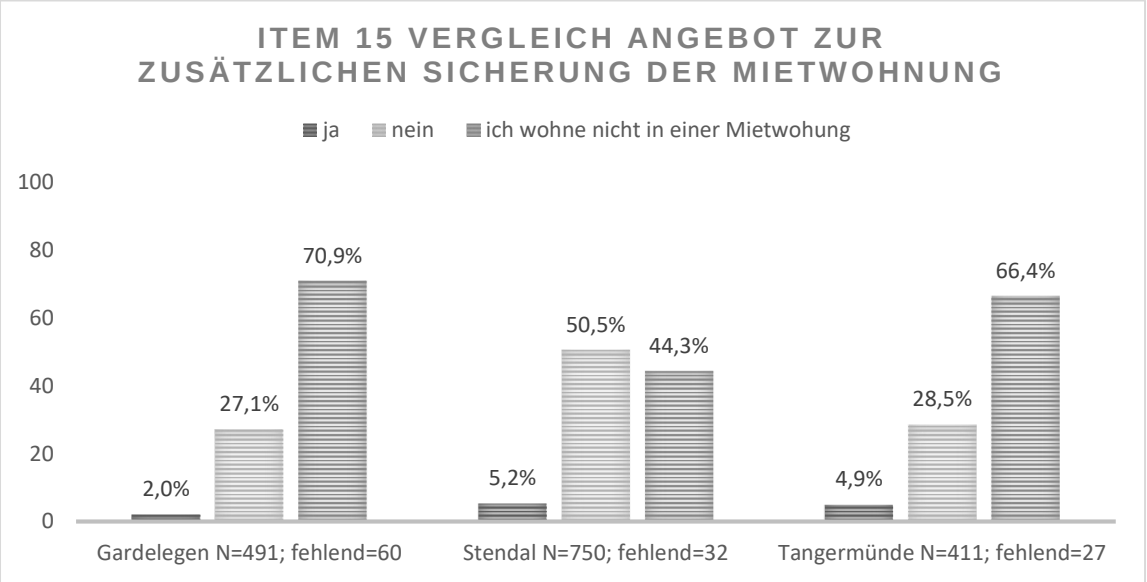

Abbildung 217. Grafische Darstellung Item 15 im Vergleich.

6.16 Vertrauen in Institutionen und Personengruppen

Mit dem Item 16 wurde die folgende Frage untersucht *Wie sehr vertrauen Sie persönlich den unten genannten Institutionen und Personengruppen?.* Zur Beantwortung wurden 19 verschiedene Institutionen oder Personengruppen herangezogen. Die Frage wurde mit einem sechsstufigen Antwortformat erfasst, in dem die Teilnehmer*innen zwischen *vertraue voll und ganz*, *vertraue viel, vertraue mehr, vertraue etwas, vertraue wenig* und *vertraue überhaupt nicht* auswählen konnten.

6.16.1 Ergebnisse Item 16.1 Vertrauen in die Familie

Insgesamt 527 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in ihre Familie haben, beantwortet und 24 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 90,9% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue voll und ganz* an. 5,5% gaben *vertraue viel*, 1,7% *vertraue etwas*, 0,8% *vertraue mehr*, 0,6% *vertraue wenig* und 0,6% *vertraue überhaupt nicht* an.

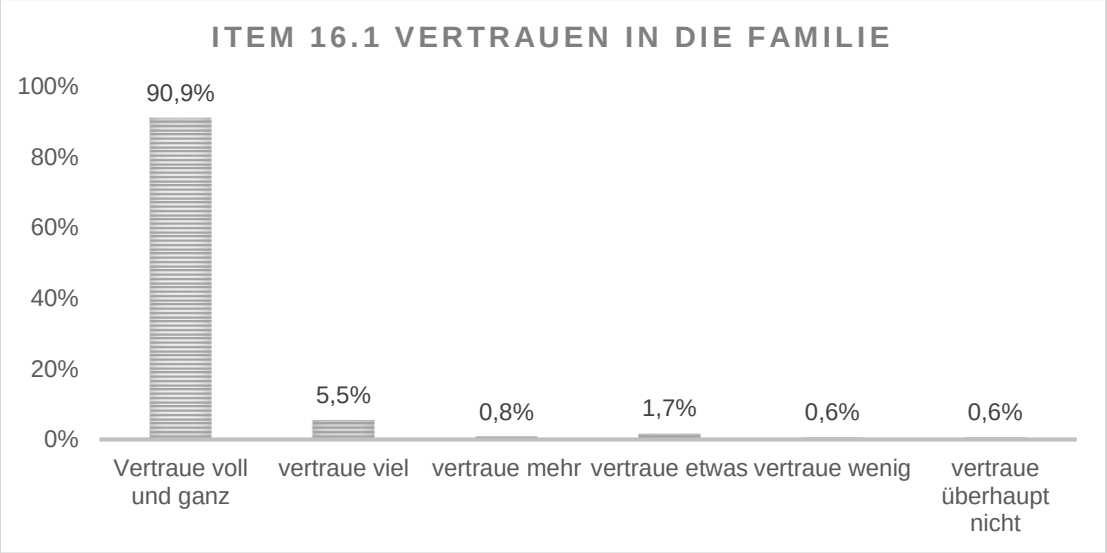

Abbildung 218. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.1; *n* = 527; fehlend = 24.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu den Befragungen in Stendal:

Insgesamt 527 Teilnehmer*innen in Gardelegen haben die Frage, ob sie Vertrauen in ihre Familie haben, beantwortet; 24 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 90,9% gaben die meisten Teilnehmer*innen vertraue voll und ganz an. 5,5% gaben vertraue viel, 1,7% vertraue etwas, 0,8% vertraue mehr, 0,6% vertraue wenig und 0,6% vertraue überhaupt nicht an.

In Stendal zeigte sich, dass die meisten Befragten (*n* = 763) der Familie *voll und ganz vertrauen* (91,6%). Bei 5,8% erfolgte die Angabe *vertraue viel*, bei 0,9% *vertraue mehr*, bei 0,7% *vertraue etwas*, bei 0,7% *vertraue wenig* und 0,4% vertrauen der Familie *überhaupt nicht*.

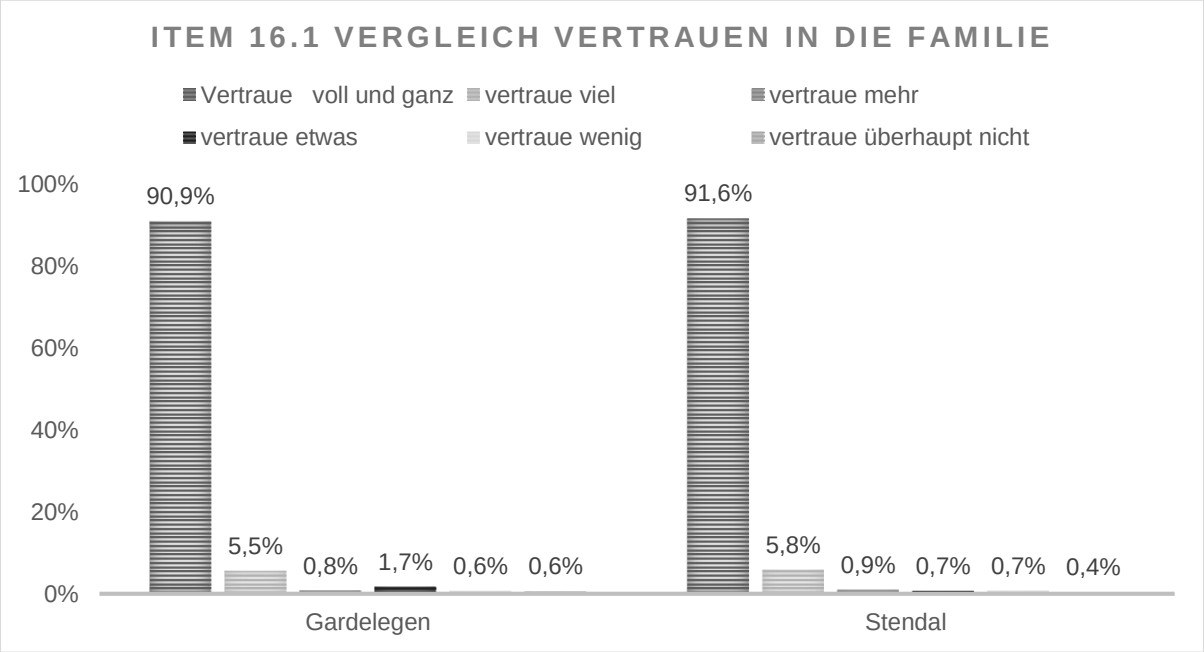

Abbildung 219. Grafische Darstellung Item 16. 1 im Vergleich.

6.16.2 Ergebnisse Item 16.2 Vertrauen in die Nachbarn

Insgesamt 525 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie vertrauen in ihren Nachbarn haben, beantwortet und 26 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 43,0% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue voll und ganz* an. 29,0% gaben *vertraue viel*, 17,7% *vertraue mehr*, 5,1% *vertraue etwas*, 3,2% *vertraue überhaupt nicht* und 1,9% *vertraue wenig* an.

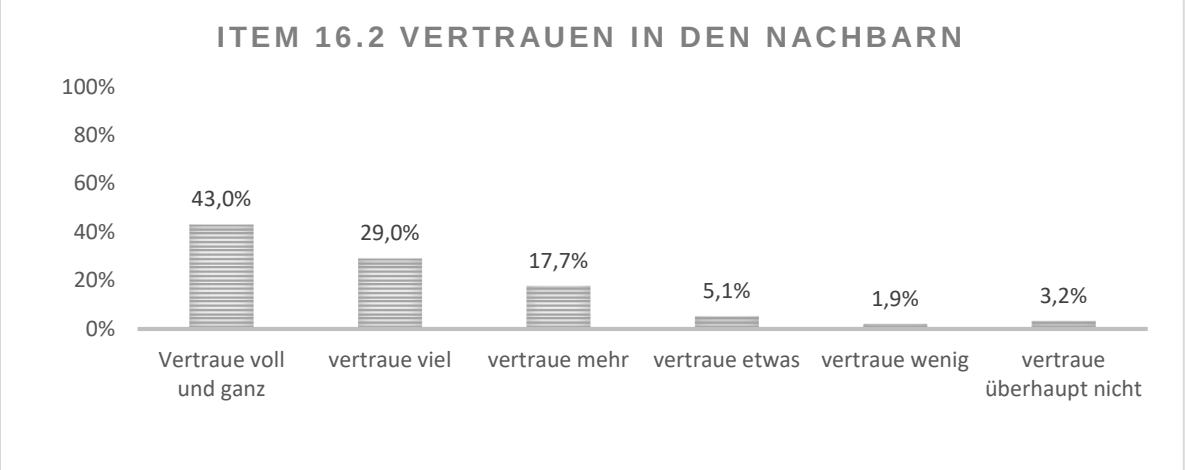

Abbildung 220. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.2; *n* = 525; fehlend = 26.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Stendal:

In Gardelegen haben insgesamt 525 Teilnehmer*innen die Frage, ob sie vertrauen in ihren Nachbarn haben, beantwortet und 26 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 43,0% gaben die meisten Teilnehmer*innen vertraue voll und ganz an. 29,0% gaben vertraue viel, 17,7% vertraue mehr, 5,1% vertraue etwas, 3,2% vertraue überhaupt nicht und 1,9% vertraue wenig an.

Es zeigte sich, dass die meisten Befragten (*n* = 763) ihren Nachbarn *voll und ganz vertrauen* (33,9%). Bei 33,8% erfolgte die Angabe *vertraue viel*, bei 19,6% *vertraue mehr*, bei 6,2% *vertraue etwas*, bei 3,6% *vertraue wenig* und mit 2,9% gaben die wenigsten *vertraue überhaupt nicht* an.

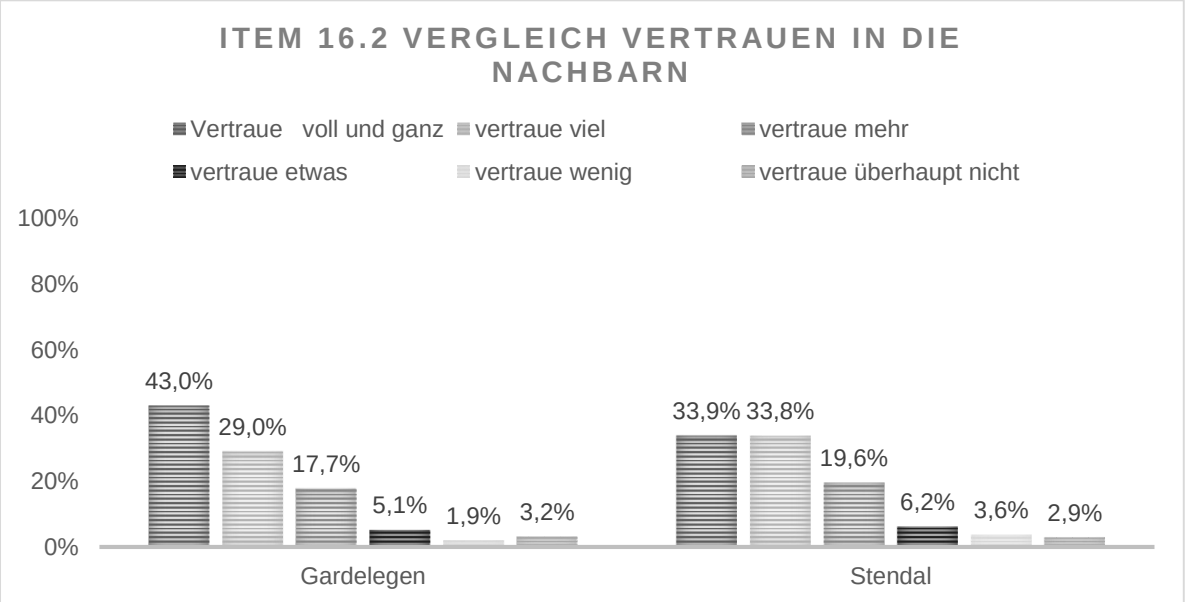

Abbildung 221. Grafische Darstellung Item 16.2 im Vergleich.

6.16.3 Ergebnisse Item 16.3 Vertrauen in die Personen die sie kennen

Insgesamt 514 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in Personen, die sie kennen, beantwortet und 37 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 42,0% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue viel* an. 28,6% gaben *vertraue voll und ganz*, 20,2% *vertraue mehr*, 6,0% *vertraue etwas*, 1,8% *vertraue überhaupt nicht* und 1,4% *vertraue wenig* an.

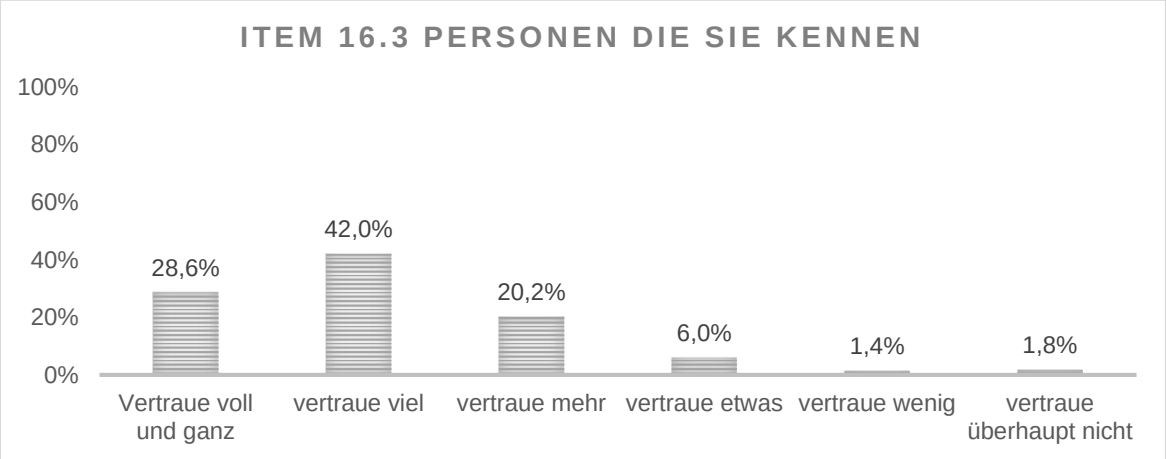

Abbildung 222. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.3; *n* = 514; fehlend = 37.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden mit Stendal:

In Gardelegen haben insgesamt 514 Teilnehmer*innen die Frage, ob sie Vertrauen in Personen, die sie kennen, beantwortet und 37 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 42,0% gaben die meisten Teilnehmer*innen vertraue viel an. 28,6% gaben vertraue voll und ganz, 20,2% vertraue mehr, 6,0% vertraue etwas, 1,8% vertraue überhaupt nicht und 1,4% vertraue wenig an.

Es zeigte sich, dass die meisten Befragten (*n* = 747) Personen, die sie kennen *viel vertrauen* (43,1%). Bei 30,1% erfolgte die Angabe *vertraue voll und ganz*, bei 20,1% *vertraue mehr*, bei 3,6% *vertraue etwas*, bei 1,7% *vertraue überhaupt nicht* und die wenigsten gaben *vertraue wenig* an (1,3%).

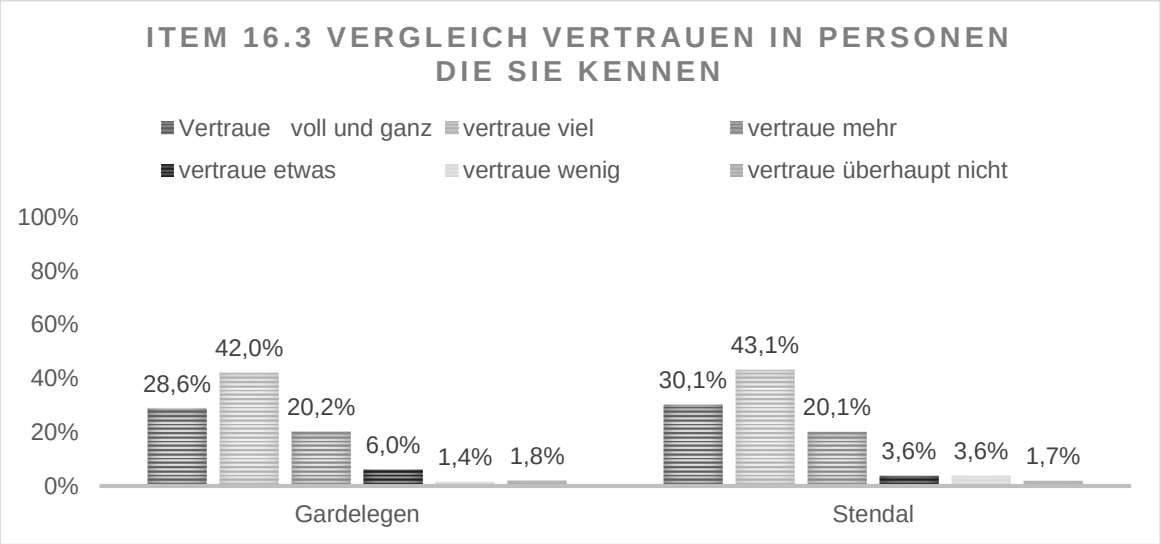

Abbildung 223. Grafische Darstellung Item 16.3 im Vergleich.

6.16.4 Ergebnisse Item 16.4 Vertrauen in Personen, die Sie zum ersten Mal sehen

Insgesamt 518 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Personen die sie zum ersten Mal gesehen haben, beantwortet und 33 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 36,9% gaben die meisten Teilnehmer*innen „*vertraue überhaupt nicht* an. 24,3% gaben *vertraue wenig*, 20,5% *vertraue etwas*, 15,6% *vertraue mehr*, 2,5% *vertraue viel* und 0,2% *vertraue voll und ganz* an.

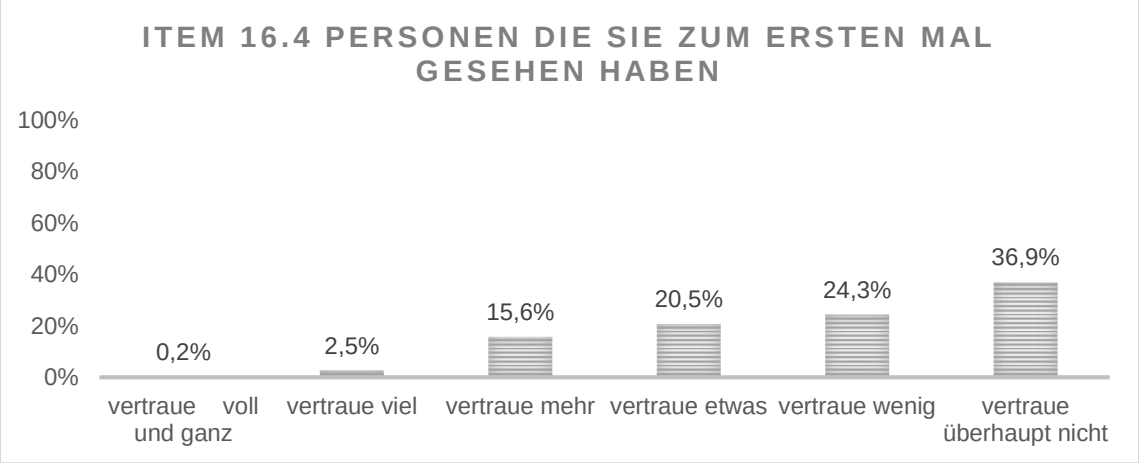

Abbildung 224. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.4; *n* = 518; fehlend = 33.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden mit Stendal:

In Gardelegen haben insgesamt 518 Teilnehmer*innen die Frage, ob sie Vertrauen in die Personen die sie zum ersten Mal gesehen haben, beantwortet und 33 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 36,9% gaben die meisten Teilnehmer*innen „vertraue überhaupt nicht an. 24,3% gaben vertraue wenig, 20,5% vertraue etwas, 15,6% vertraue mehr, 2,5% vertraue viel und 0,2% vertraue voll und ganz an.

Es zeigt sich, dass die meisten Befragten (n = 744) Personen, die sie zum ersten Mal gesehen haben, überhaupt nicht vertrauen (33,9%). Bei 24,9% erfolgte die Angabe vertraue wenig, bei 24,3% vertraue etwas, bei 14,5% vertraue mehr, bei 1,6% vertraue viel und die wenigsten gaben vertrauen voll und ganz an (0,8%).

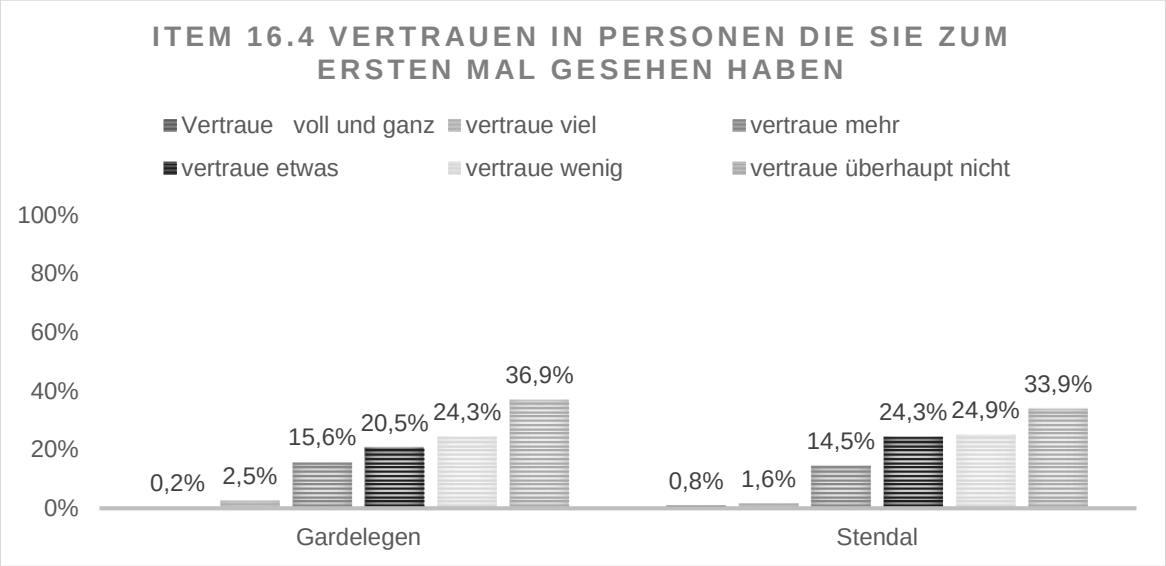

Abbildung 225. Grafische Darstellung Item 16.4 im Vergleich.

6.16.5 Ergebnisse Item 16.5 Vertrauen in Personen, die einer anderen Religion angehören

Insgesamt 495 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in Personen die einer anderen Religion angehören, beantwortet und 56 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 26,1% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue mehr* an. 21,8% gaben *vertraue etwas,* 20,0% *vertraue überhaupt nicht,* 16,8% *vertraue wenig,* 11,9% *vertraue viel* und 3,4% *vertraue voll und ganz* an.

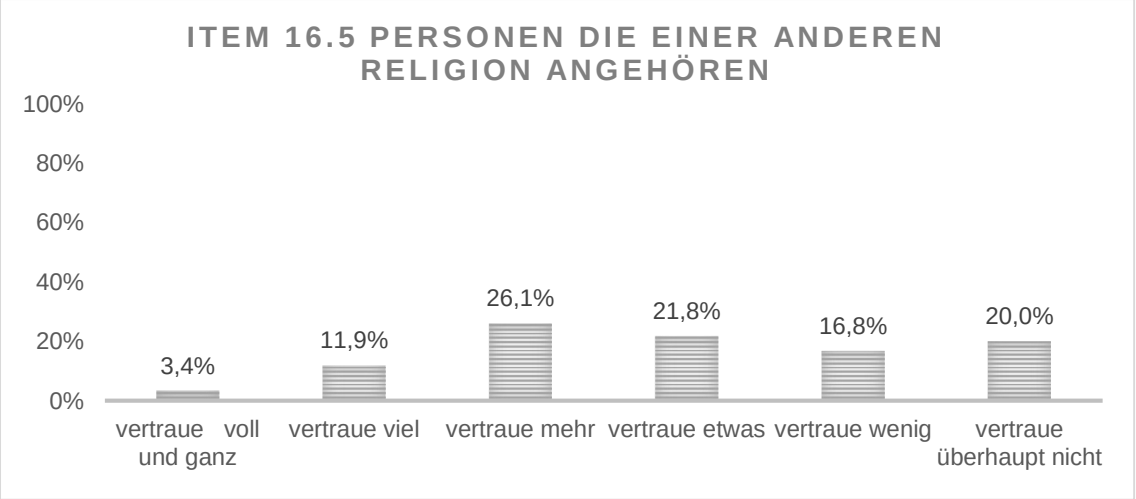

Abbildung 226. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.5; *n* = 495; fehlend = 56.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Stendal:

In Gardelegen haben insgesamt 495 Teilnehmer*innen die Frage, ob sie Vertrauen in Personen die einer anderen Religion angehören, beantwortet und 56 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 26,1% gaben die meisten Teilnehmer*innen vertraue mehr an. 21,8% gaben vertraue etwas, 20,0% vertraue überhaupt nicht, 16,8% vertraue wenig, 11,9% vertraue viel und 3,4% vertraue voll und ganz an.

Es zeigte sich, dass die meisten Befragten (*n* = 722) Personen, die einer anderen Religion angehören *mehr vertrauen* (27,4%). Bei 21,9% erfolgte die Angabe *vertraue überhaupt nicht,* bei 19,4% *vertraue etwas,* bei 14,4% *vertraue wenig,* bei 11,5% *vertraue viel* und die wenigsten gaben *vertraue voll und ganz* an (5,4%).

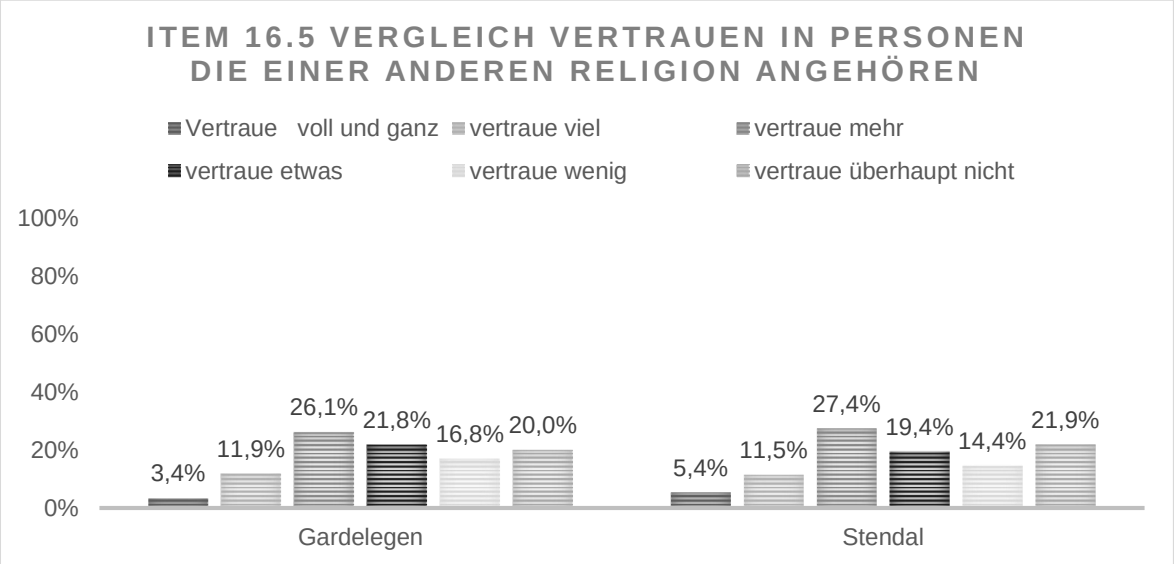

Abbildung 227. Grafische Darstellung Item 16.5 im Vergleich.

6.16.6 Ergebnisse Item 16.6 Vertrauen in Personen, die einen andern kulturellen Hintergrund besitzen

Insgesamt 491 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in Personen, die einen anderen kulturellen Hintergrund besitzen, haben, beantwortet und 60 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 29,5% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue mehr* an. 21,8% gaben *vertraue etwas,* 21,0% *vertraue überhaupt nicht,* 17,1% *vertraue wenig,* 8,6% *vertraue viel* und 2,0% *vertraue voll und ganz* an.

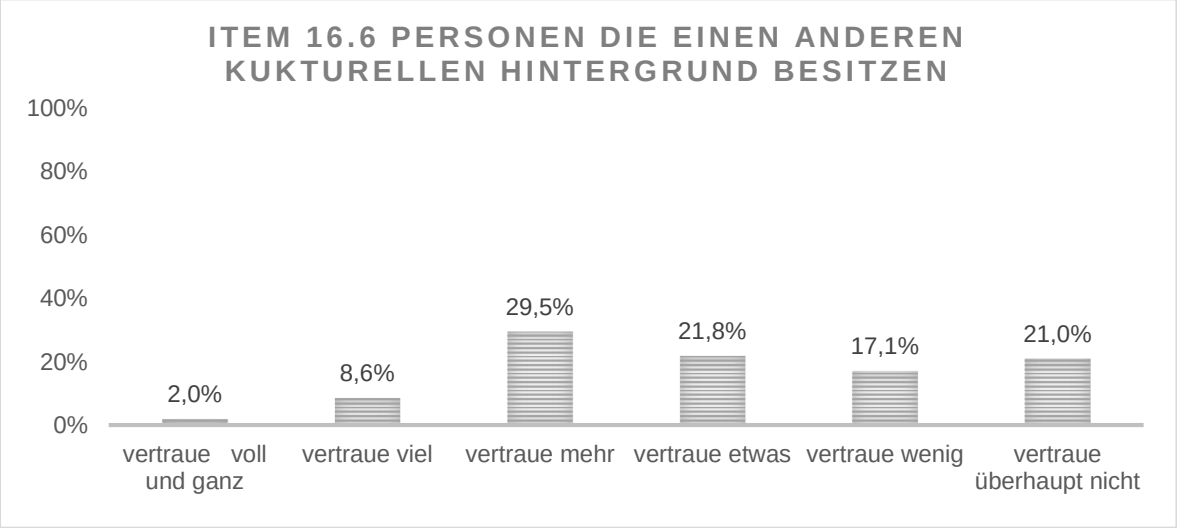

Abbildung 228. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.6; *n* = 495; fehlend = 56.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Stendal:

In Gardelegen haben insgesamt 491 Teilnehmer*innen die Frage, ob sie Vertrauen in Personen, die einen anderen kulturellen Hintergrund besitzen, haben, beantwortet und 60 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 29,5% gaben die meisten Teilnehmer*innen vertraue mehr an. 21,8% gaben vertraue etwas, 21,0% vertraue überhaupt nicht, 17,1% vertraue wenig, 8,6% vertraue viel und 2,0% vertraue voll und ganz an.

In Stendal (*n* = 721) zeigt sich, dass die meisten befragten Personen, die einen anderen kulturellen Hintergrund besitzen, *mehr vertrauen* (26,8%). Bei 22,6% erfolgte die Angabe *vertraue überhaupt nicht,* bei 20,8% *vertraue etwas,* bei 15,3% *vertraue wenig,* bei 10,5% *vertraue viel* und die wenigsten gaben *vertraue voll und ganz* an (4,0%). Die Häufigkeits- verteilungen für den Vergleich von Gardelegen und Stendal sind in Abbildung 228 dargestellt.

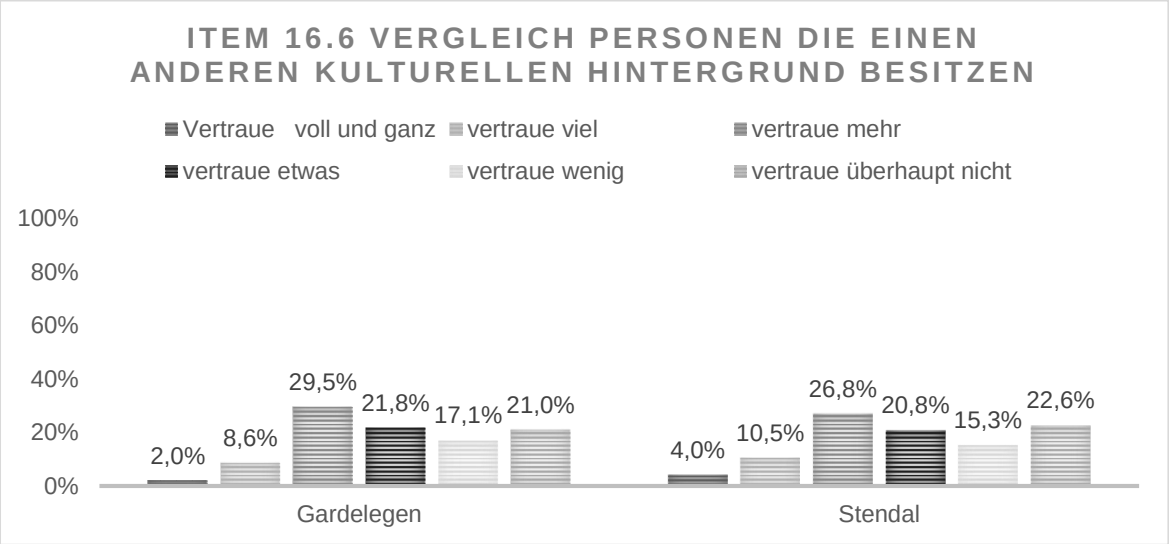

Abbildung 229. Grafische Darstellung Item 16.6 im Vergleich.

6.16.7 Ergebnisse Item 16.7 Vertrauen in die Bundeswehr

Insgesamt 518 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Bundeswehr haben, beantwortet und 33 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 27,4% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue viel* an. 27,0% gaben *vertraue mehr,* 16,2% *vertraue voll und ganz,* 15,1% *vertraue etwas,* 7,9% *vertraue wenig* und 6,4% *vertraue überhaupt nicht* an. Die Häufigkeitsverteilungen für die Frage 16.7 sind in Abbildung 229 dargestellt.

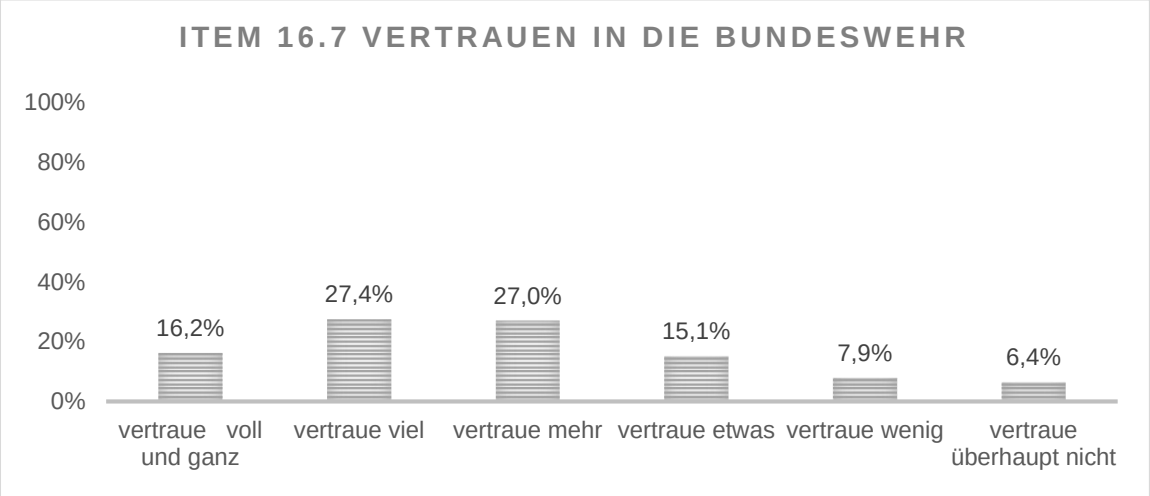

Abbildung 230. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.7; *n* = 518; fehlend = 33.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Stendal:

In Gardelegen haben insgesamt 518 Teilnehmer*innen die Frage, ob sie Vertrauen in die Bundeswehr haben, beantwortet und 33 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 27,4% gaben die meisten Teilnehmer*innen vertraue viel an. 27,0% gaben vertraue mehr, 16,2% vertraue voll und ganz, 15,1% vertraue etwas, 7,9% vertraue wenig und 6,4% vertraue überhaupt nicht an. Die Häufigkeitsverteilungen für die Frage 16.7 sind in Abbildung 229 dargestellt.

In Stendal (*n* = 744) zeigte sich, dass die meisten Befragten der Bundeswehr *viel vertrauen* (32,3%). Bei 26,3% erfolgte die Angabe *vertraue mehr,* bei 16,1% *vertraue voll und ganz,* bei 12,1% *vertraue etwas,* bei 6,7% *vertraue überhaupt nicht* und die wenigsten gaben *vertraue wenig* an (6,5%).

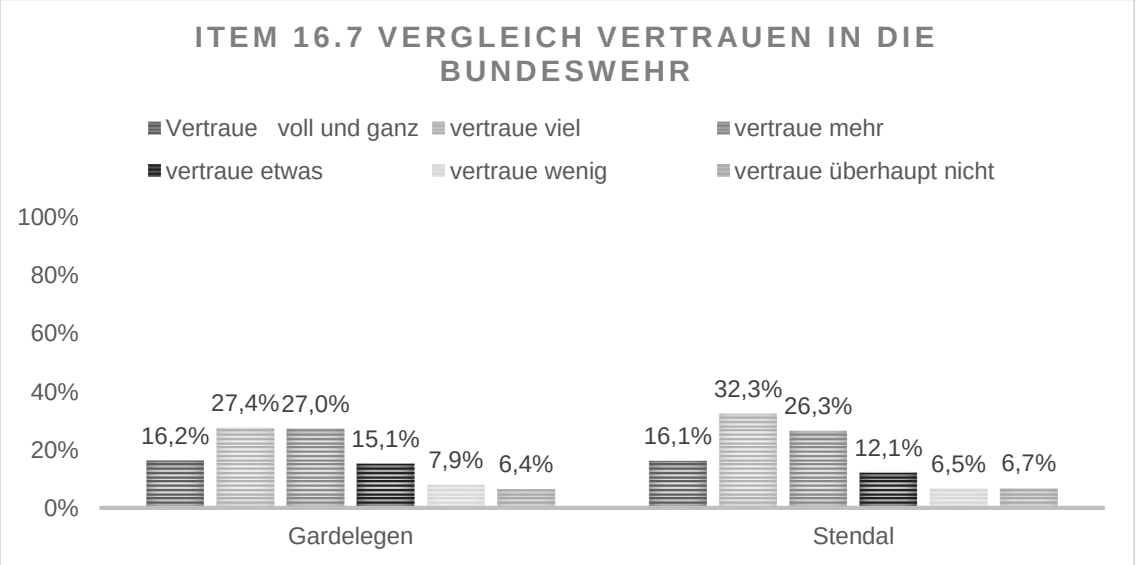

Abbildung 231. Grafische Darstellung Item 16.7 im Vergleich.

6.16.8 Ergebnisse Item 16.8 Vertrauen in die Presse

Insgesamt 524 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Presse haben, beantwortet und 27 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 24,0% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue mehr* an. 21,8% gaben *vertraue etwas,* 19,7% *vertraue überhaupt nicht,* 18,9% *vertraue wenig,* 12,6% *vertraue viel* und 3,1% *vertraue voll und ganz* an.

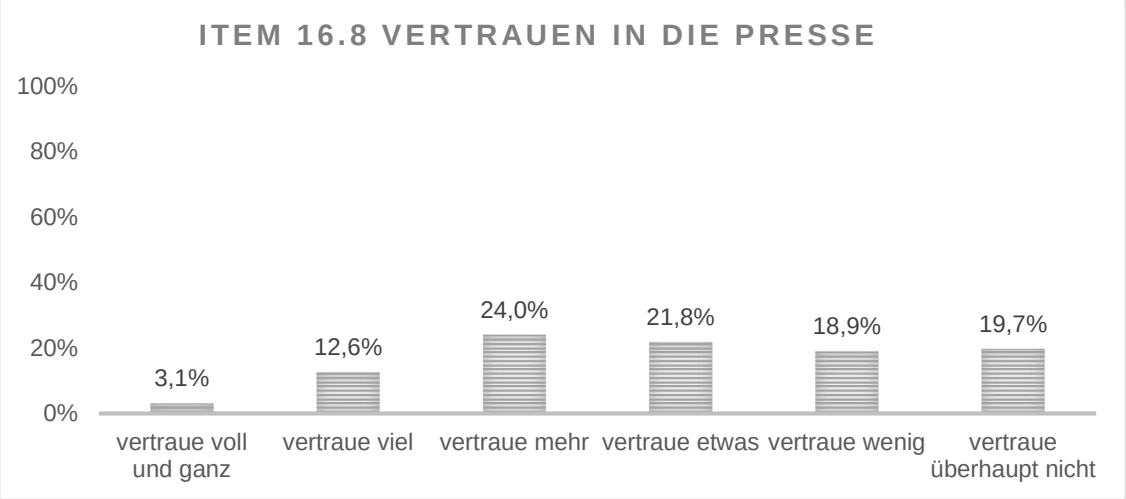

Abbildung 232. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.8; *n* = 524; fehlend = 27.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden mit Stendal:

In Gardelegen haben insgesamt 524 Teilnehmer*innen die Frage, ob sie Vertrauen in die Presse haben, beantwortet und 27 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 24,0% gaben die meisten Teilnehmer*innen vertraue mehr an. 21,8% gaben vertraue etwas, 19,7% vertraue überhaupt nicht, 18,9% vertraue wenig, 12,6% vertraue viel und 3,1% vertraue voll und ganz an.

In Stendal (*n* = 756) zeigte sich, dass die meisten Befragten der Presse *mehr vertrauen* (29,4%). Bei 20,1% erfolgte die Angabe *vertraue etwas,* bei 19,6% *vertraue überhaupt nicht,* bei 15,1% *vertraue wenig,* bei 13,2% *vertraue viel* und die wenigsten gaben *vertraue voll und ganz* an (2,6%).

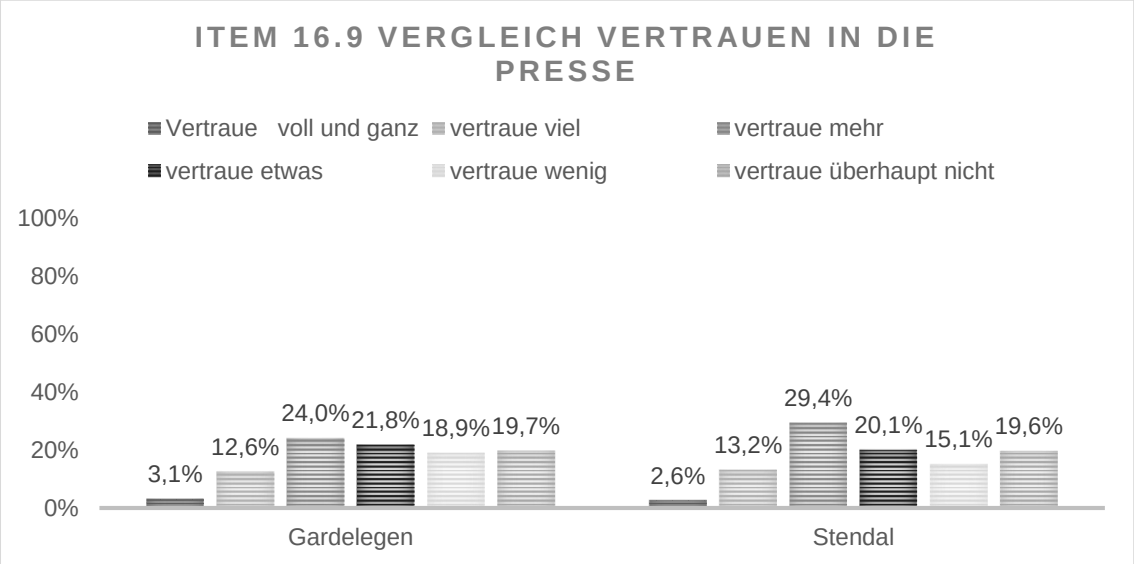

Abbildung 233. Grafische Darstellung Item 16.9 im Vergleich.

6.16.9 Ergebnisse Item 16.9 Vertrauen in die Medien

Insgesamt 525 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Medien haben, beantwortet und 26 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 24,4% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue mehr* an. 22,3% gaben *vertraue etwas,* 21,3% *vertraue wenig,* 19,4% *vertraue überhaupt nicht,* 10,5% *vertraue viel* und 2,1% *vertraue voll und ganz* an.

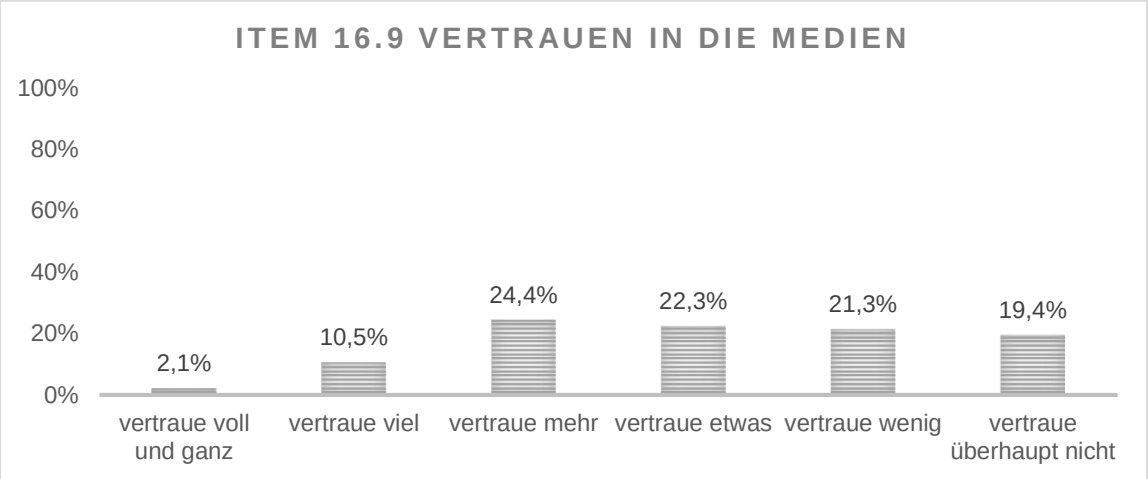

Abbildung 234. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.9; *n* = 525; fehlend = 26.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Stendal:

In Gardelegen haben insgesamt 525 Teilnehmer*innen die Frage, ob sie Vertrauen in die Medien haben, beantwortet und 26 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 24,4% gaben die meisten Teilnehmer*innen vertraue mehr an. 22,3% gaben vertraue etwas, 21,3% vertraue wenig, 19,4% vertraue überhaupt nicht, 10,5% vertraue viel und 2,1% vertraue voll und ganz an.

In Stendal (*n* = 751) zeigte sich, dass die meisten Befragten den Medien *mehr vertrauen* (29,8%). Bei 20,8 % erfolgte die Angabe *vertraue etwas,* bei 20,2% *vertraue überhaupt nicht,* bei 15,7% *vertraue wenig,* bei 11,2% *vertraue viel* und die wenigsten gaben *vertraue voll und ganz* an (2,3%).

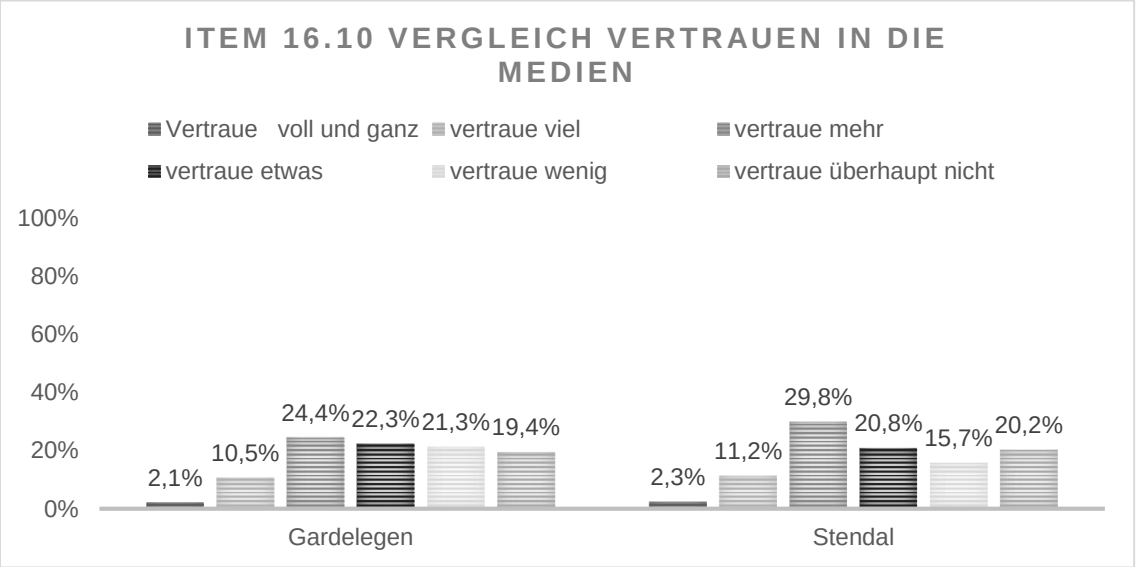

Abbildung 235. Grafische Darstellung Item 16.10 im Vergleich.

6.16.10 Ergebnisse Item 16.10 Vertrauen in die Gewerkschaften

Insgesamt 503 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Gewerkschaften haben, beantwortet und 48 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 31,0% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue mehr* an. 21,5% gaben *vertraue etwas,* 16,1% *vertraue wenig,* 15,1% *vertraue viel,* 11,9% *vertraue überhaupt nicht* und 4,4% *vertraue voll und ganz* an.

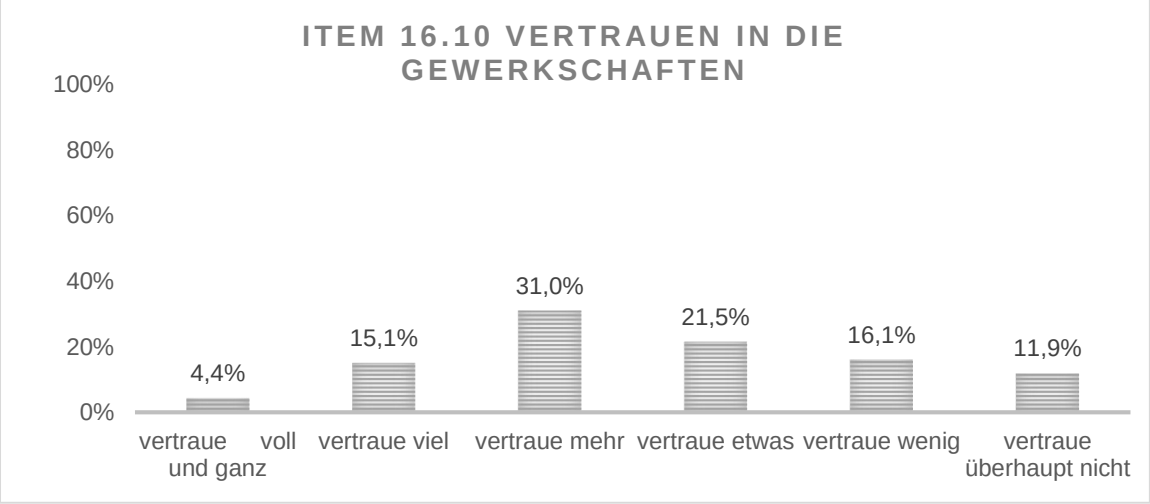

Abbildung 236. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.10; *n* = 503; fehlend = 48.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Stendal:

In Gardelegen haben insgesamt 503 Teilnehmer*innen die Frage, ob sie Vertrauen in die Gewerkschaften haben, beantwortet und 48 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 31,0% gaben die meisten Teilnehmer*innen vertraue mehr an. 21,5% gaben vertraue etwas, 16,1% vertraue wenig, 15,1% vertraue viel, 11,9% vertraue überhaupt nicht und 4,4% vertraue voll und ganz an.

In Stendal (*n* = 728) zeigte sich, dass die meisten Befragten den Gewerkschaften *mehr vertrauen* (29,7%). Bei 19,1 % erfolgte die Angabe *vertraue etwas,* bei 18,3% *vertraue viel,* bei 16,1% *vertraue überhaupt nicht,* bei 12,1% *vertrauue wenig* und die wenigsten gaben *vertraue voll und ganz* an (4,8%).

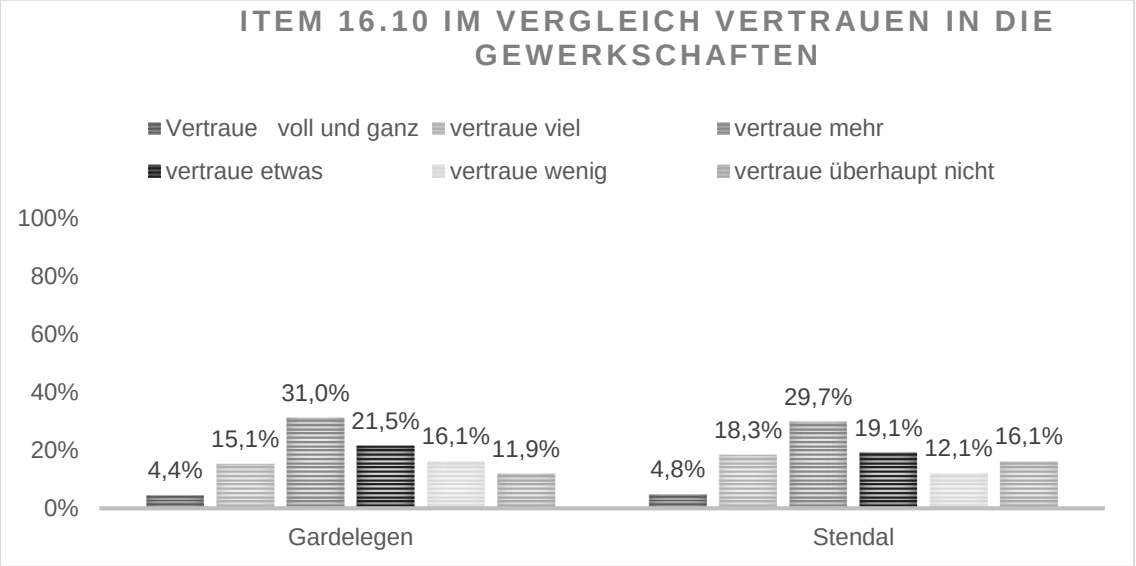

Abbildung 237. Grafische Darstellung Item 16.10 im Vergleich.

6.16.11 Ergebnisse Item 16.11 Vertrauen in die Polizei

Insgesamt 520 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Polizei haben, beantwortet und 31 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 36,3% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue viel* an. 26,5% gaben *vertraue voll und ganz,* 21,0% *vertraue mehr,* 8,5% *vertraue etwas,* 6,0% *vertraue wenig* und 1,7% *vertraue überhaupt nicht* an.

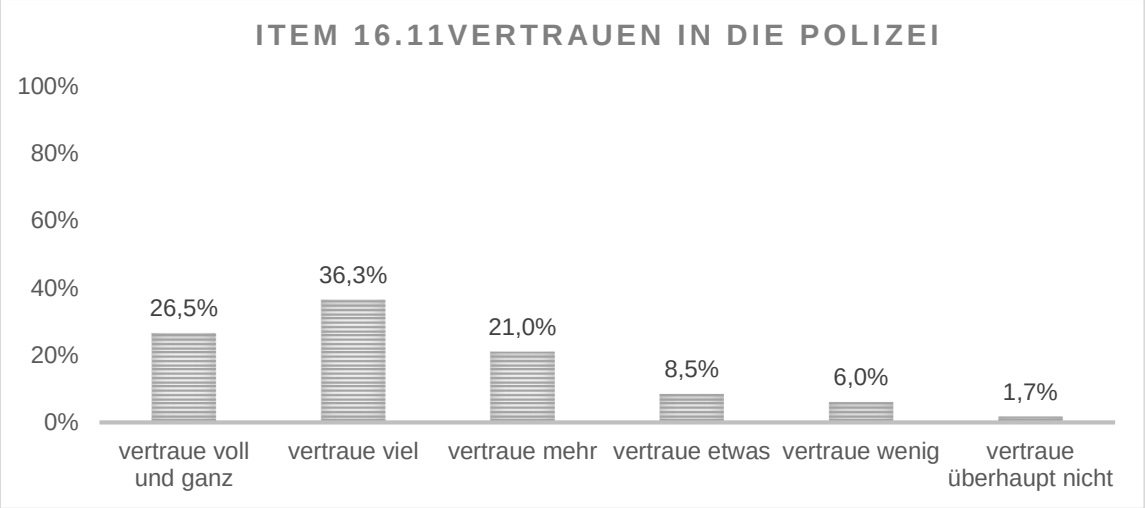

Abbildung 238. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.11; *n* = 520; fehlend = 31.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen (*n* = 520) gaben mit 36,3% die meisten Teilnehmer*innen *vertraue viel* an. 26,5% gaben *vertraue voll und ganz,* 21,0% vertraue mehr, 8,5% *vertraue etwas,* 6,0% *vertraue wenig* und 1,7% *vertraue überhaupt* nicht an.

In Stendal (*n* = 754) melden die meisten Teilnehmer*innen zurück, dass sie der Polizei *viel vertrauen* (39,3%). Bei 28,5% der Personen erfolgte die Angabe, dass sie der Polizei *voll und ganz vertrauen*. 20,6% gaben *vetraue mehr* und 5,7% *vertraue etwas* an. Die restlichen Personen gaben an, dass sie der Polizei *wenig vertrauen* (2,8%) und *überhaupt nicht vertrauen* (3,2%).

In Tangermünde (*n* = 416) melden die meisten Teilnehmer*innen zurück, dass sie *viel Vertrauen* in die Polizei haben (36,5%). Bei 27,4% der Personen erfolgte die Angabe, dass sie der Polizei *voll und ganz vertrauen*. 23,3% *vertraue mehr* und 6,5% der Teilnehmer*innen *vertrauen etwas*. Die restlichen Personen gaben an, dass sie der Polizei *wenig* (5%) und *überhaupt nicht* (1,2%) vertrauen.

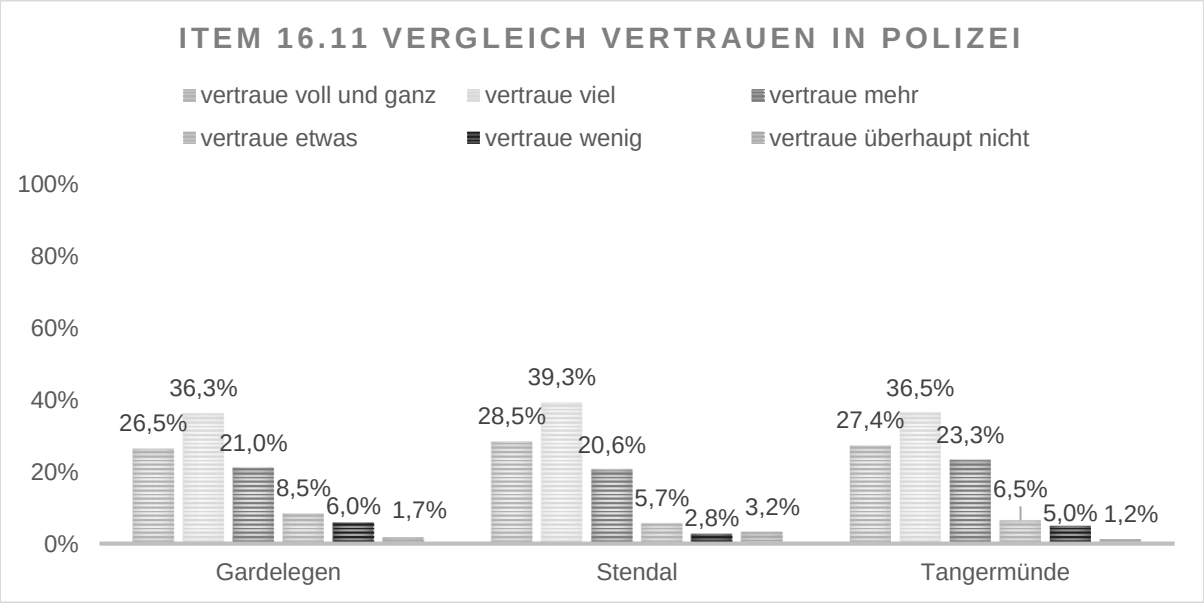

Abbildung 239. Grafische Darstellung Item 16.11 im Vergleich.

6.16.12 Ergebnisse Item 16.12 Vertrauen in die Justiz

Insgesamt 519 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Justiz haben, beantwortet und 32 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 32,6% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue viel* an. 24,9% gaben *vertraue mehr,* 16,8% *vertraue voll und ganz,* 11,6% *vertraue etwas*, 9,1% *vertraue wenig* und 5,2% *vertraue überhaupt nicht an*.

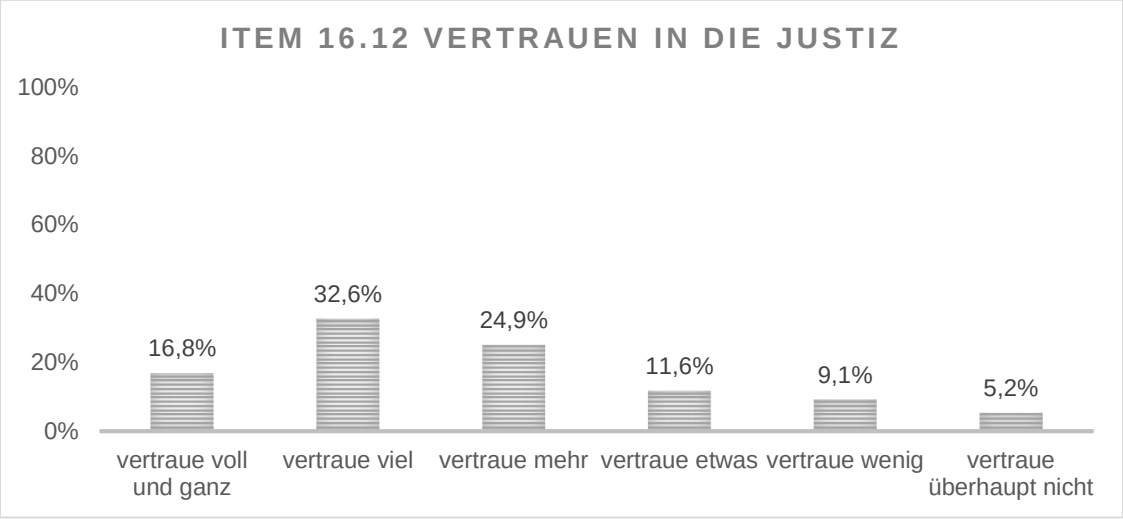

Abbildung 240. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.12; *n* = 519; fehlend = 32.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen (*n* = 519) gaben mit 32,6% die meisten Teilnehmer*innen *vertraue viel* an. 24,9% gaben *vertraue mehr,* 16,8% *vertraue voll und ganz*, 11,6% *vertraue etwas,* 9,1% *vertraue wenig* und 5,2% *vertraue überhaupt nicht* an.

In Stendal (*n* = 741) melden die meisten Teilnehmer*innen zurück, dass sie der Justiz *viel vertrauen* (31,7%). Bei 30,0% der Personen erfolgte die Angabe *vertraue mehr.* 16,2% gaben *vetraue voll und ganz* und 11,1% *vertraue etwas* an. Die restlichen Personen gaben an, dass sie der Justiz *wenig vertrauen* (5,9%) und *überhaupt nicht vertrauen* (5,1%).

In Tangermünde (*n* = 412) melden die meisten Teilnehmer*innen zurück, dass sie *viel Vertrauen* in die Justiz haben (27,9%). Bei 24,3% der Personen erfolgte die Angabe, *vertraue mehr.* 19,9% gaben *vertraue etwas* und 11,4% *vertraue voll und ganz* an. Die restlichen Personen gaben *vertraue wenig* (9,7%) und *vertraue überhaupt nicht* (6,8%) an.

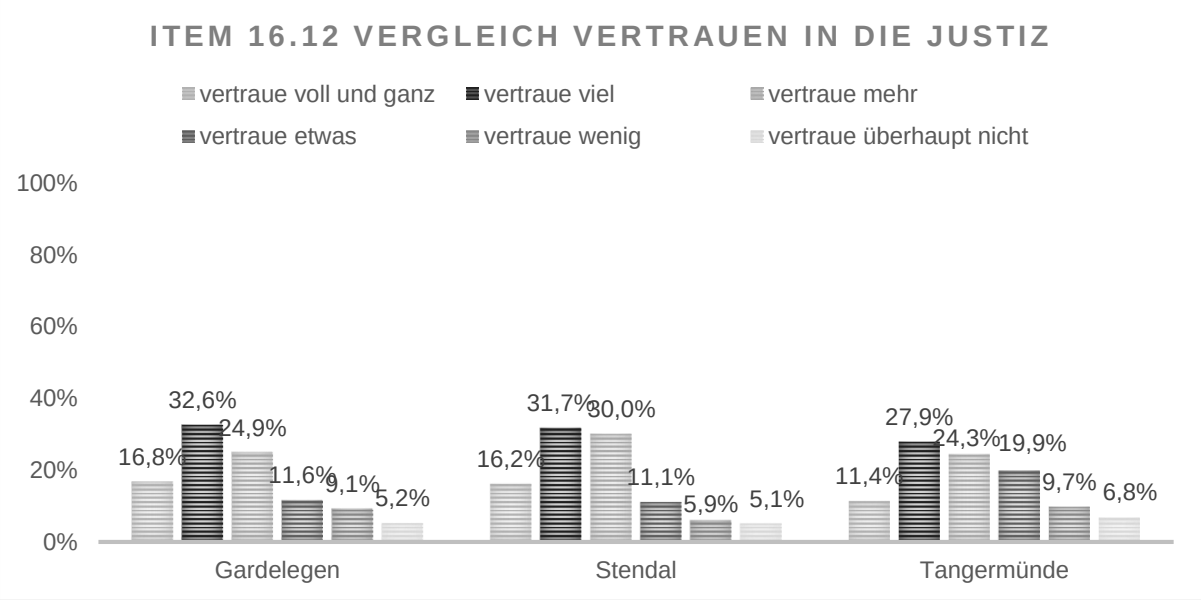

Abbildung 241. Grafische Darstellung Item 16.12 im Vergleich.

6.16.13 Ergebnisse Item 16.13 Vertrauen in die Regierung

Insgesamt 523 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Regierung haben, beantwortet und 28 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 25,4% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue überhaupt nicht* an. 20,5% gaben *vertraue mehr*, 18,2% *vertraue wenig*, 16,8% *vertraue etwas*, 14,5% *vertraue viel* und 4,6% *vertraue voll und ganz* an.

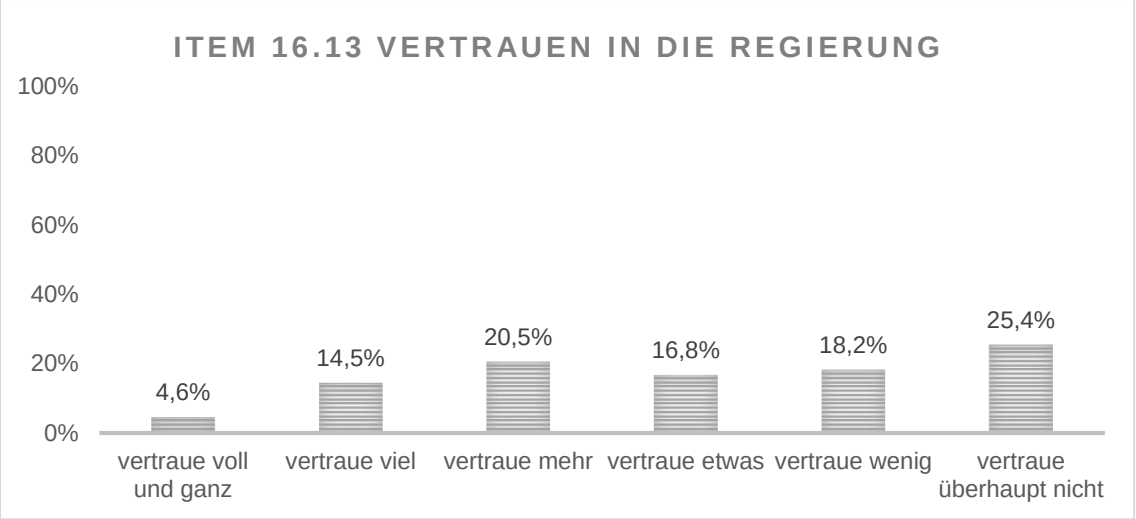

Abbildung 242. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.13; *n* = 523; fehlend = 28.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Stendal:

In Gardelegen haben insgesamt 523 Teilnehmer*innen die Frage, ob sie Vertrauen in die Regierung haben, beantwortet und 28 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 25,4% gaben die meisten Teilnehmer*innen vertraue überhaupt nicht an. 20,5% gaben vertraue mehr, 18,2% vertraue wenig, 16,8% vertraue etwas, 14,5% vertraue viel und 4,6% vertraue voll und ganz an.

In Stendal (*n* = 739) zeigte sich, dass die meisten Befragten der Regierung *mehr vertrauen* (30,2%). Bei 18,8% erfolgte die Angabe *vertraue viel*, bei 18,7% *vertraue etwas*, bei 14,6% *vertraue überhaupt nicht*, bei 13,0% *vertraue wenig* und die wenigsten gaben *vertraue voll und ganz* an (4,7%).

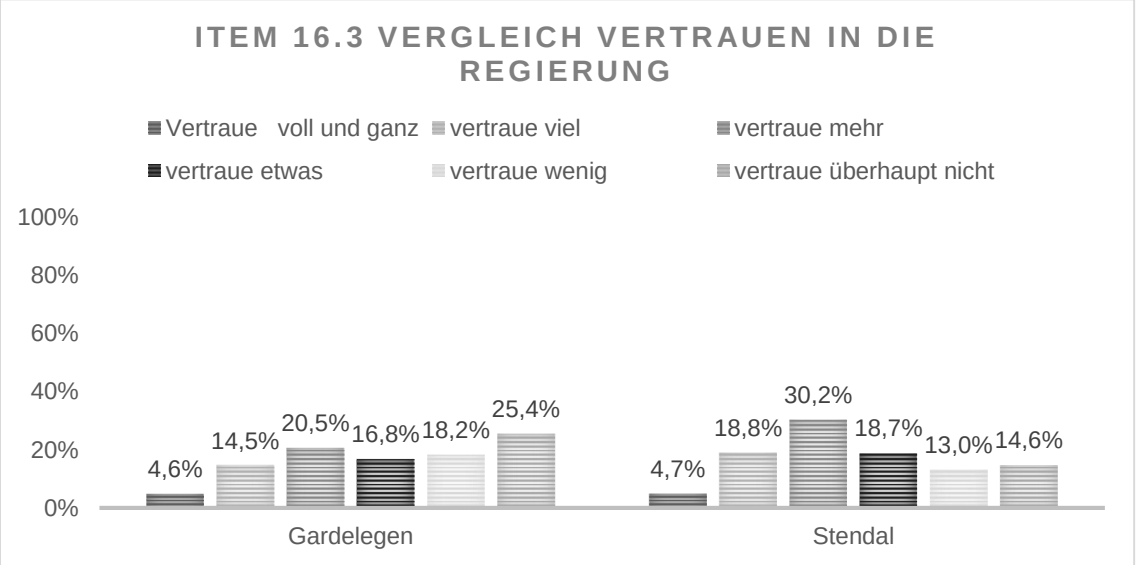

Abbildung 243. Grafische Darstellung Item 16.3 im Vergleich.

6.16.14 Ergebnisse Item 16.14 Vertrauen in die Parteien

Insgesamt 522 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Parteien haben, beantwortet und 29 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 27,6% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue überhaupt nicht* an. 22,6% gaben *vertraue wenig*, 21,1% *vertraue etwas*, 19,2% *vertraue mehr*, 7,7% *vertraue viel* und 1,9% *vertraue voll und ganz* an.

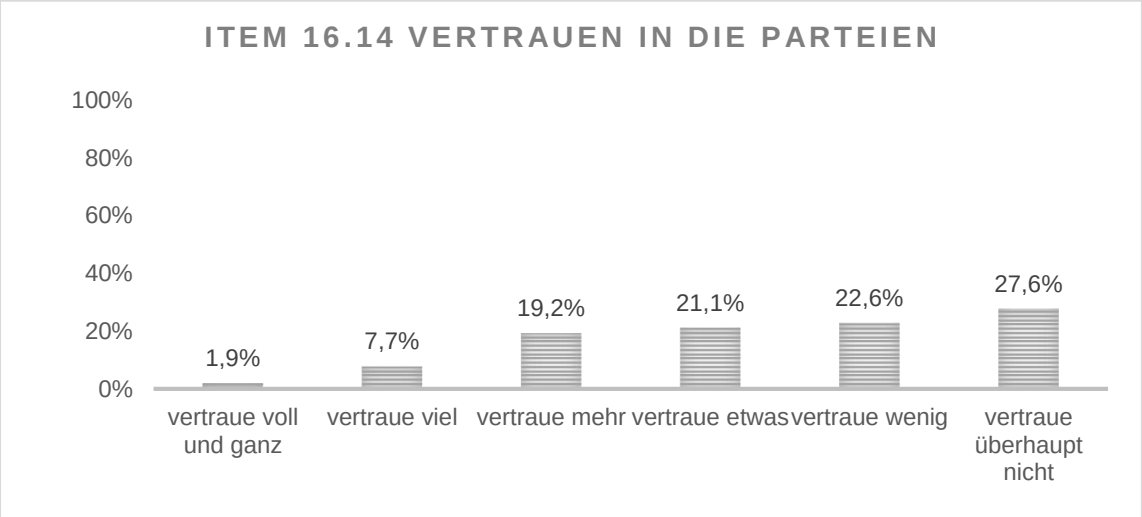

Abbildung 244. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.14; *n* = 522; fehlend = 29.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Stendal:

In Gardelegen haben insgesamt 522 Teilnehmer*innen die Frage, ob sie Vertrauen in die Parteien haben, beantwortet und 29 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 27,6% gaben die meisten Teilnehmer*innen vertraue überhaupt nicht an. 22,6% gaben vertraue wenig, 21,1% vertraue etwas, 19,2% vertraue mehr, 7,7% vertraue viel und 1,9% vertraue voll und ganz an.

In Stendal (*n* = 742) zeigte sich, dass die meisten Befragten den Parteien *mehr vertrauen* (26,7%). Bei 26,0% erfolgte die Angabe *vertraue etwas*, bei 19,4% *vertraue überhaupt nicht*, bei 18,2% *vertraue wenig*, bei 7,4% *vertraue viel* und die wenigsten gaben *vertraue voll und ganz* an (2,3%).

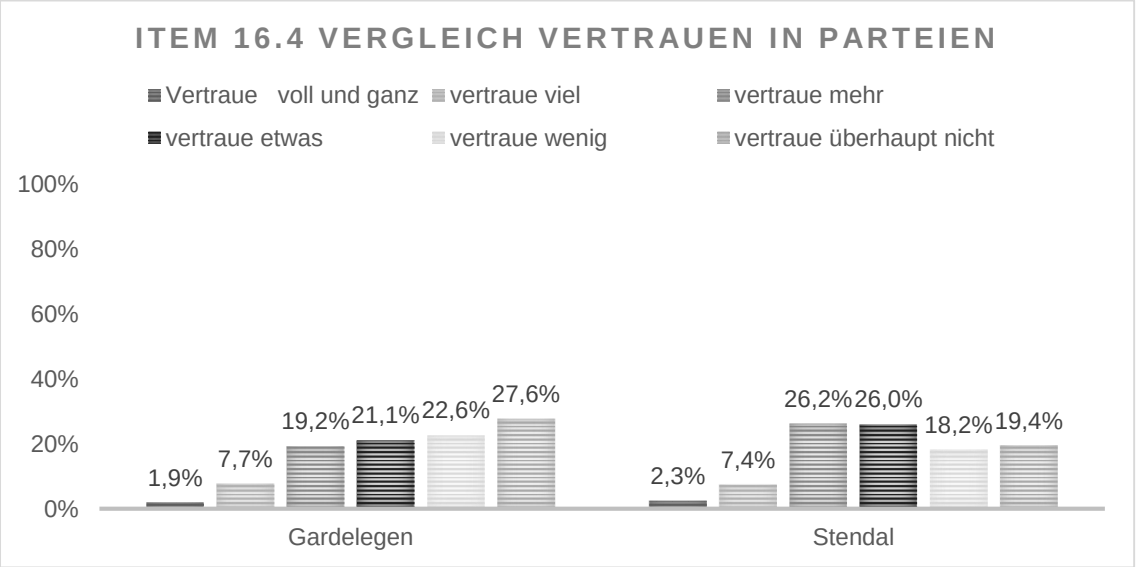

Abbildung 245. Grafische Darstellung Item 16.5 im Vergleich.

6.16.15 Ergebnisse Item 16.15 Vertrauen in die Banken / Sparkassen

Insgesamt 527 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in Banken/Sparkassen haben, beantwortet und 24 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 30,0% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue mehr* an. 22,4% gaben *vertraue viel*, 17,8% *vertraue etwas*, 11,0% *vertraue wenig*, 10,8% *vertraue voll und ganz* und 8,0% *vertraue überhaupt nicht* an.

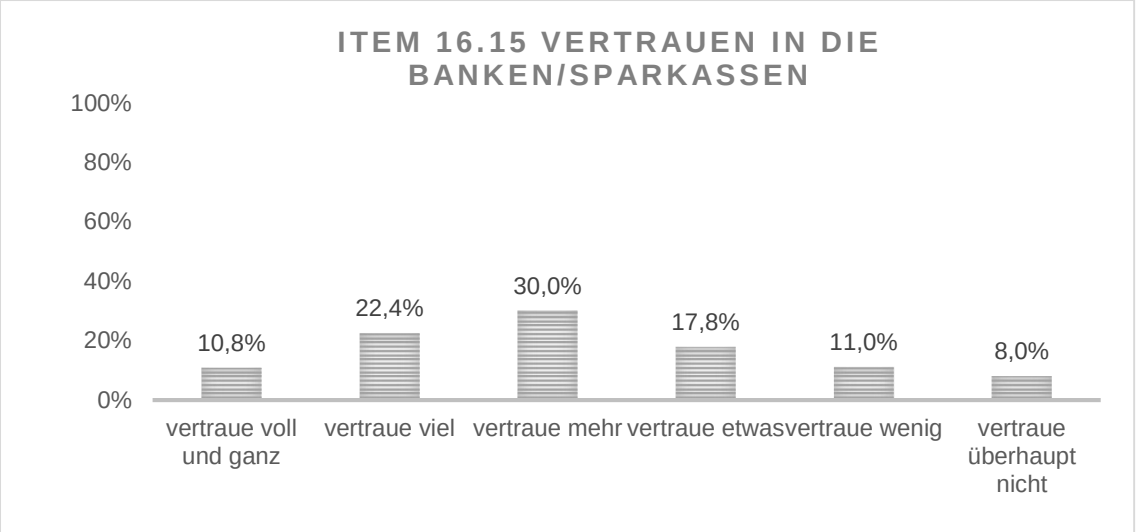

Abbildung 246. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.15; *n* = 527; fehlend = 24.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Stendal:

In Gardelegen haben insgesamt 523 Teilnehmer*innen die Frage, ob sie Vertrauen in Banken/Sparkassen haben, beantwortet und 28 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 28,7% gaben die meisten Teilnehmer*innen vertraue mehr an. 21,4% gaben vertraue viel, 17,1% vertraue etwas, 10,5% vertraue wenig, 10,3% vertraue voll und ganz und 7,6% vertraue überhaupt nicht an.

In Stendal (*n* = 745) zeigte sich, dass die meisten Befragten den Banken/Sparkassen *mehr vertrauen* (31,0%). Bei 20,1% erfolgte die Angabe *vertraue viel*, bei 18,8% *vertraue etwas*, bei 14,4% *vertraue wenig*, bei 9,3% *vertraue überhaupt nicht* und die wenigsten gaben *vertraue voll und ganz* an (6,4%).

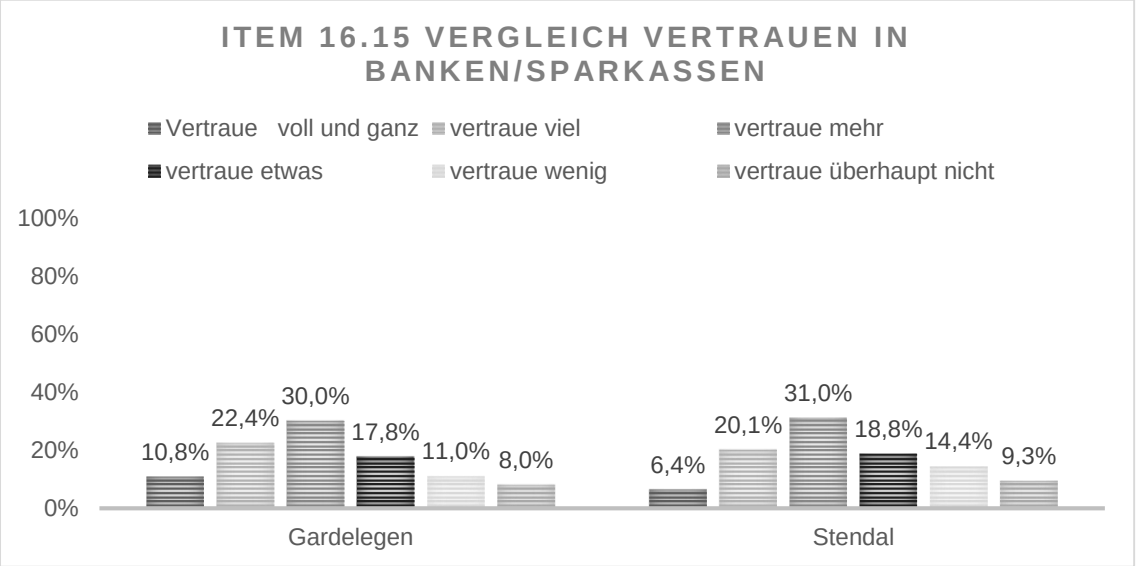

Abbildung 247. Grafische Darstellung Item 16.15 im Vergleich.

6.16.16 Ergebnisse Item 16.16 Vertrauen in die Stadtverwaltung

Insgesamt 521 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in Stadtverwaltung haben, beantwortet und 30 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 37,6% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue viel* an. 29,0% gaben *vertraue mehr*, 12,5% *vertraue etwas*, 10,6% *vertraue voll und ganz*, 6,3% *vertraue wenig* und 4,0% *vertraue überhaupt nicht* an.

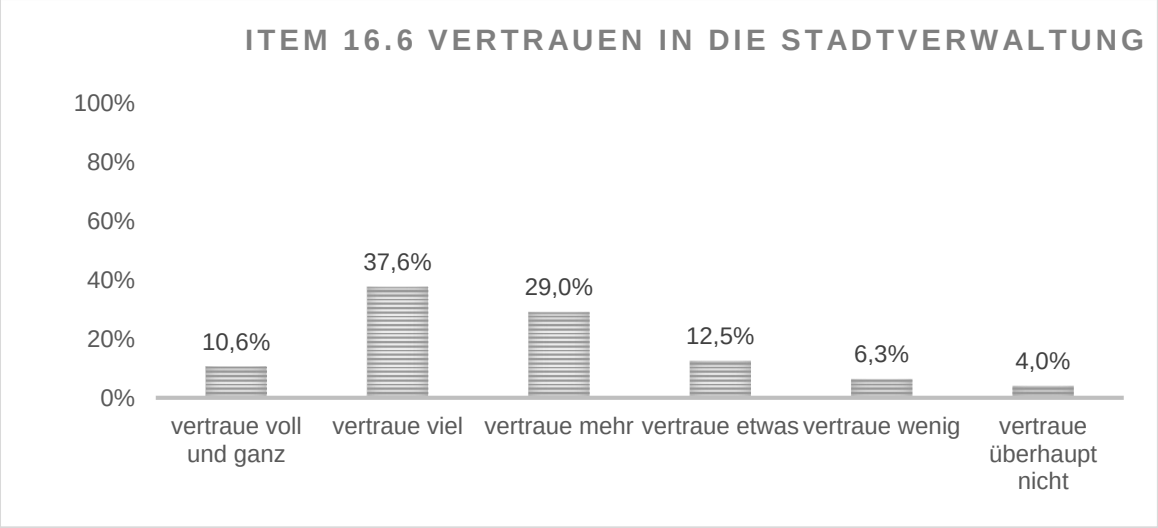

Abbildung 248. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.16; *n* = 521; fehlend = 30.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben insgesamt 521 Teilnehmer*innen die Frage, ob sie Vertrauen in Stadtverwaltung haben, beantwortet und 30 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 37,6% gaben die meisten Teilnehmer*innen vertraue viel an. 29,0% gaben vertraue mehr, 12,5% vertraue etwas, 10,6% vertraue voll und ganz, 6,3% vertraue wenig und 4,0% vertraue überhaupt nicht an.

In Stendal (*n* = 742) melden die meisten Teilnehmer*innen zurück, dass sie der Stadtverwaltung *mehr vertrauen* (34,9%). Bei 31,0% der Personen erfolgte die Angabe *vertraue viel*. 13,7% gaben *vetraue etwas* und 8,0% *vertraue wenig* an. Die restlichen Personen gaben an, dass sie der Stadtverwaltung *überhaupt nicht vertrauen* (6,3%) und *voll und ganz vertrauen* (6,1%).

In Tangermünde (*n* = 418) melden die meisten Teilnehmer*innen zurück, dass sie *viel Vertrauen* in die Stadtverwaltung haben (39,5%). Bei 29,4% der Personen erfolgte die Angabe, *vertraue mehr*. 15,6% gaben *vertraue voll und ganz* und 9,8% *vertraue etwas* an. Die restlichen Personen gaben *vertraue wenig* (4,5%) und *vertraue überhaupt nicht* (1,2%) an.

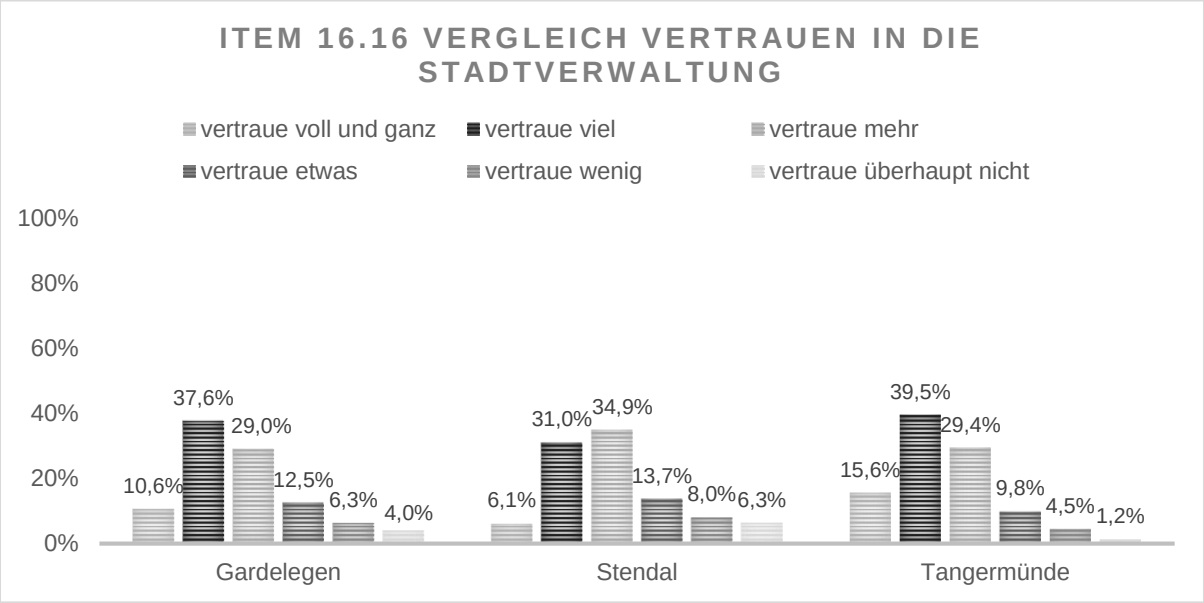

Abbildung 249. Grafische Darstellung Item 16.16 im Vergleich.

6.16.17 Ergebnisse Item 16.17 Vertrauen in das Ordnungsamt der Hansestadt Gardelegen

Insgesamt 525 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in das Ordnungsamt der Hansestadt Gardelegen haben, beantwortet und 26 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 36,0% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue viel* an. 28,8% gaben *vertraue mehr*, 12,4% *vertraue etwas*, 10,3% *vertraue voll und ganz*, 6,5% *vertraue wenig* und 6,1% *vertraue überhaupt nicht* an.

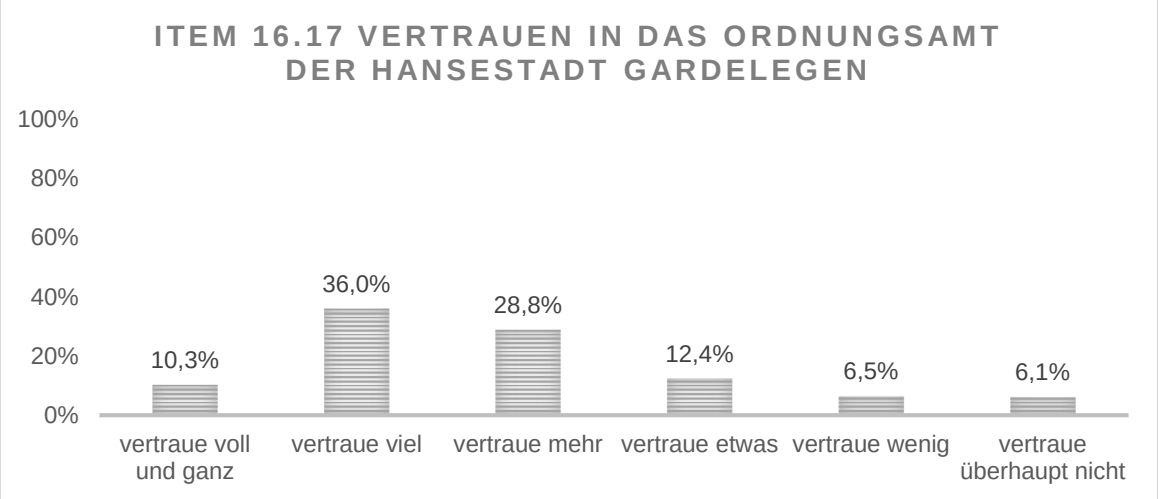

Abbildung 250. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.17; *n* = 525; fehlend = 26.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Stendal:

In Gardelegen haben insgesamt 525 Teilnehmer*innen die Frage, ob sie Vertrauen in das Ordnungsamt der Hansestadt Gardelegen haben, beantwortet und 26 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 36,0% gaben die meisten Teilnehmer*innen vertraue viel an. 28,8% gaben vertraue mehr, 12,4% vertraue etwas, 10,3% vertraue voll und ganz, 6,5% vertraue wenig und 6,1% vertraue überhaupt nicht an.

In Stendal (*n* = 745) zeigte sich, dass die meisten Befragten dem Ordnungsamt der Hansestadt Stendal *mehr vertrauen* (34,5%). Bei 29,1% erfolgte die Angabe *vertraue viel*, bei 11,8% *vertraue etwas*, bei 8,9% *vertraue wenig*, bei 8,9% *vertraue voll und ganz* und die wenigsten gaben *vertraue überhaupt nicht* an (6,8%).

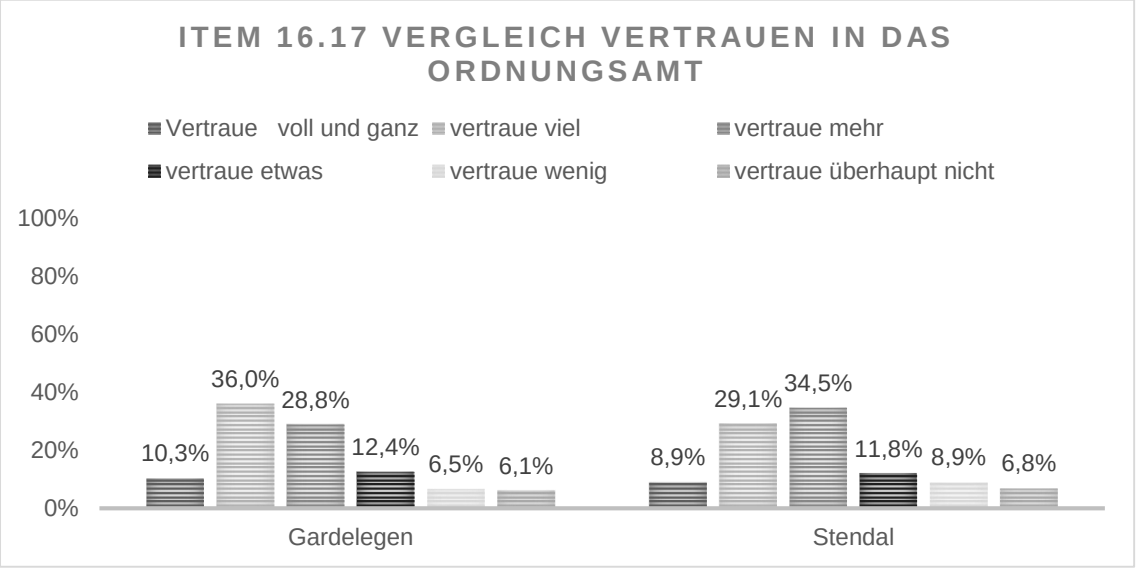

Abbildung 251. Grafische Darstellung Item 16.17 im Vergleich.

6.16.18 Ergebnisse Item 16.18 Vertrauen in die Feuerwehr

Insgesamt 522 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in die Feuerwehr haben, beantwortet und 29 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 54,6% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue voll und ganz* an. 35,8% gaben *vertraue viel*, 7,1% *vertraue mehr*, 1,1% *vertraue etwas*, 1,0% *vertraue wenig* und 0,4% *vertraue überhaupt nicht* an.

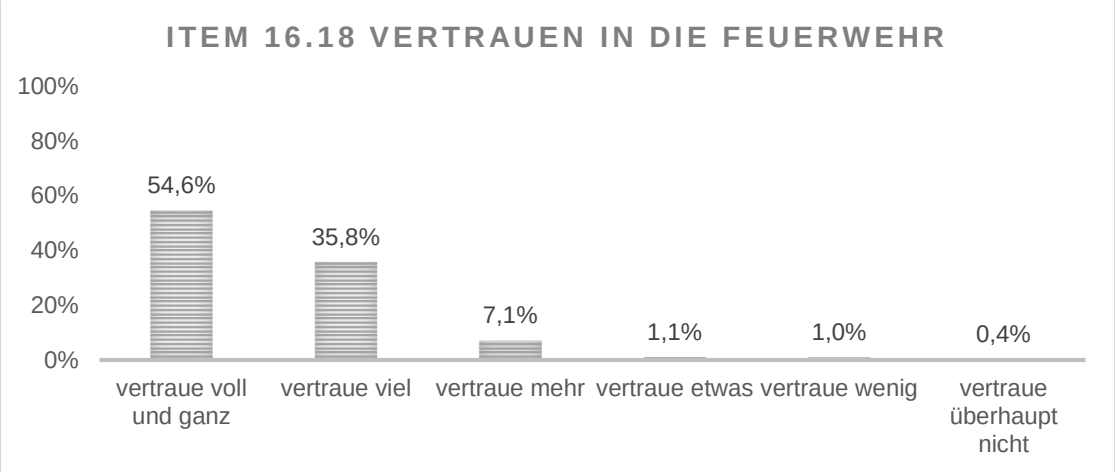

Abbildung 252. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.18; *n* = 522; fehlend = 29.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen haben insgesamt 522 Teilnehmer*innen die Frage, ob sie Vertrauen in die Feuerwehr haben, beantwortet und 29 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 54,6% gaben die meisten Teilnehmer*innen vertraue voll und ganz an. 35,8% gaben vertraue viel, 7,1% vertraue mehr, 1,1% vertraue etwas, 1,0% vertraue wenig und 0,4% vertraue überhaupt nicht an.

In Stendal (*n* = 749) melden die meisten Teilnehmer*innen zurück, dass sie der Feuerwehr *voll und ganz vertrauen* (55,1%). Bei 34,4% der Personen erfolgte die Angabe *vertraue viel*. 7,1% gaben *vetraue mehr* und 1,5% *vertraue überhaupt nicht* an. Die restlichen Personen gaben an, dass sie der Feurewehr *etwas vertrauen* (1,3%) und *wenig vertrauen* (0,5%).

In Tangermünde (*n* = 416) melden die meisten Teilnehmer*innen zurück, dass sie *voll und ganz* der Feuerwehr vertrauen (70,7%). Bei 23,6% der Personen erfolgte die Angabe, *vertraue viel*. 2,6% gaben *vertraue mehr* und 1,2% *vertraue wenig* an. Die restlichen Personen gaben *vertraue etwas* (1,0%) und *vertraue überhaupt nicht* (1,0%) an.

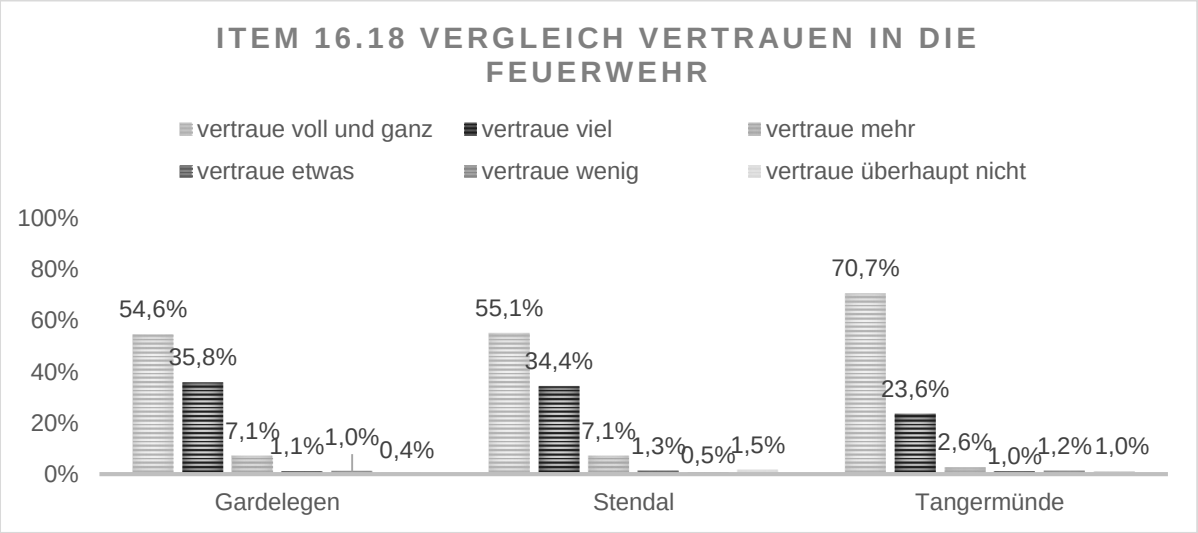

Abbildung 253. Grafische Darstellung Item 16.18 im Vergleich.

6.16.19 Ergebnisse Item 16.19 Vertrauen in das Robert-Koch-Institut

Insgesamt 519 Teilnehmer*innen haben die Frage, ob sie Vertrauen in das Robert-Koch-Institut haben, beantwortet und 32 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 26,2% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue viel* an. 25,0% gaben *vertraue mehr*, 15,6% *vertraue etwas*, 13,1% *vertraue voll und ganz*, 11,4% *vertraue überhaupt nicht* und 8,7% *vertraue wenig* an.

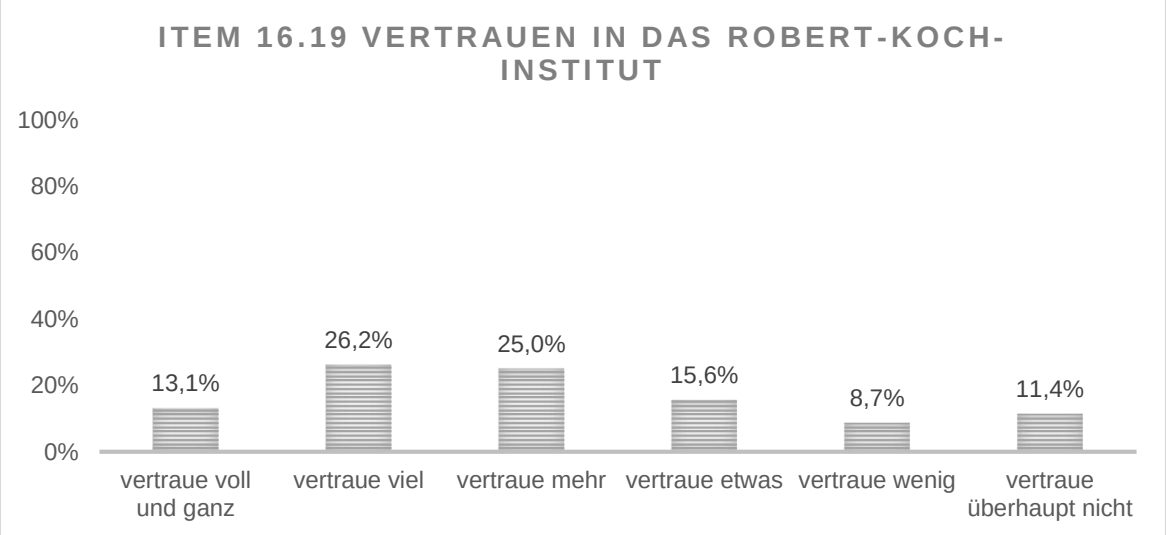

Abbildung 254. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.19; *n* = 519; fehlend = 32.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Stendal:

In Gardelegen haben insgesamt 519 Teilnehmer*innen die Frage, ob sie Vertrauen in das Robert-Koch-Institut haben, beantwortet und 32 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 26,2% gaben die meisten Teilnehmer*innen *vertraue viel* an. 25,0% gaben *vertraue mehr*, 15,6% *vertraue etwas,* 13,1% *vertraue voll und ganz,* 11,4% *vertraue überhaupt nicht und* 8,7% *vertraue wenig* an.

In Stendal (*n* = 748) zeigte sich, dass die meisten Befragten dem Robert-Koch-Institut v*iel vertrauen* (30,3%). Bei 21,7% erfolgte die Angabe *vertraue mehr*, bei 20,6% *vertraue voll und ganz*, bei 10,6% *vertraue überhaupt nicht*, bei 9,5% *vertraue wenig* und die wenigsten gaben *vertraue etwas* an (7,4%).

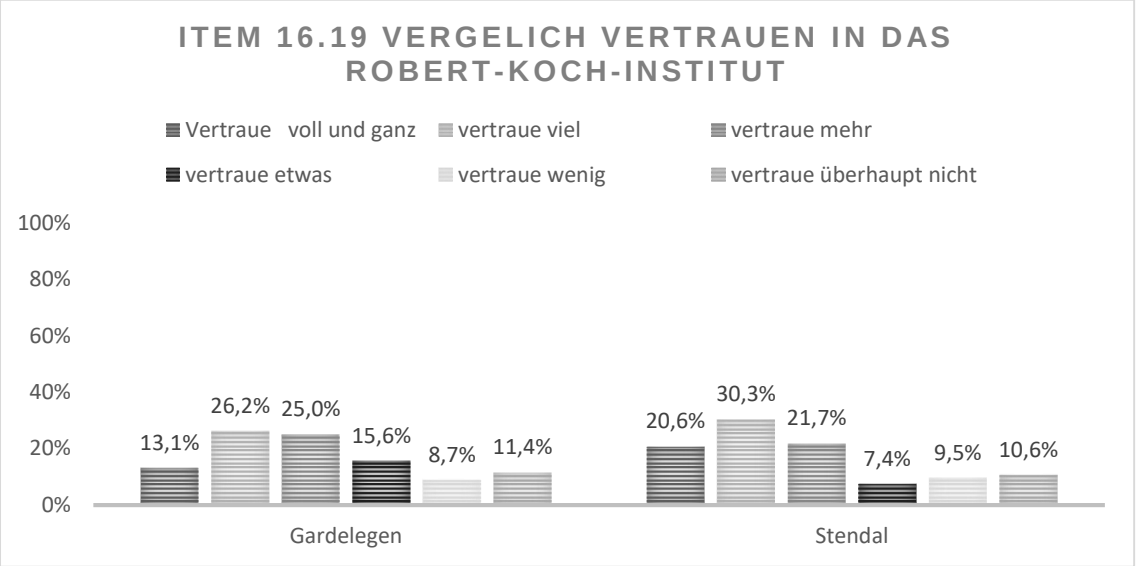

Abbildung 255. Grafische Darstellung Item 16.19 im Vergleich.

6.17 Verkehrssituation

Im folgenden Item 17 wurden die Teilnehmer*innen gebeten, Einschätzungen zur Verkehrssituation in Stendal zu geben. Die Teilnehmer*innen konnten folgende Antwortmöglichkeiten ankreuzen: *stimme völlig zu, stimme eher zu, stimme eher nicht zu, stimme gar nicht zu.*

6.17.1 Ergebnisse Item 17.1 Das Radwegenetz ist gut ausgebaut

Insgesamt 531 Teilnehmer*innen haben das Item *Das Radwegenetz ist gut ausgebaut* beantwortet und 20 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 39,7% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 34,1% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 15,6% gaben *stimme nicht zu* an und 10,5% *stimmen völlig zu*.

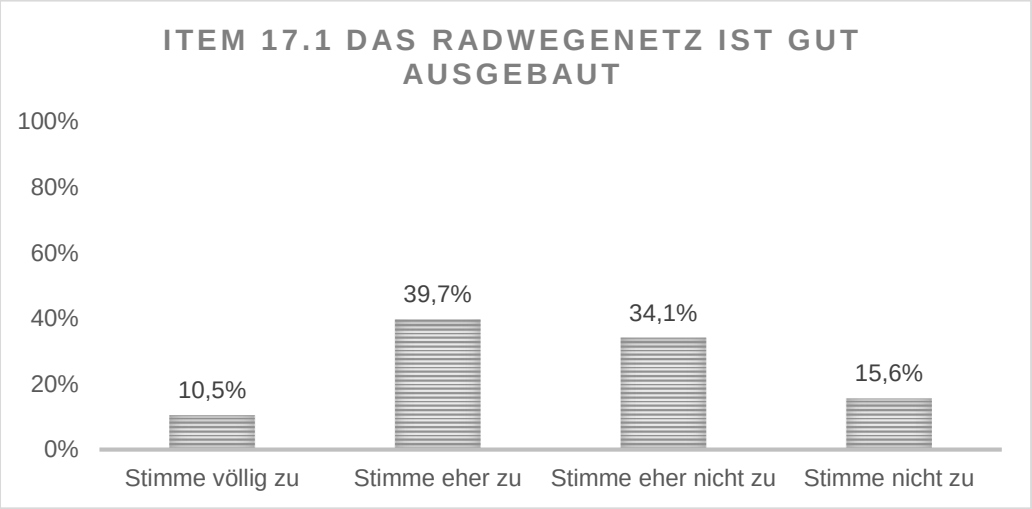

Abbildung 256. Graphische Darstellung des Item 17.1 *n* = 531; fehlend = 20.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen gaben mit 39,7% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen.* 34,1% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen.* 15,6% gaben *stimme nicht zu* an und 10,5% *stimmen völlig zu*.

In Stendal (*n* = 754) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 43,0% *eher nicht zu*. 36,2% *stimmen eher zu*, 13,4% *stimmen nicht zu* und 7,4% *stimmen völlig zu*.

In Tangermünde (*n* = 414) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 36,7% *eher zu*. 36,0% *stimmen eher nicht zu*, 17,1% *stimmen völlig zu* und 10,1% *stimmen nicht zu*.

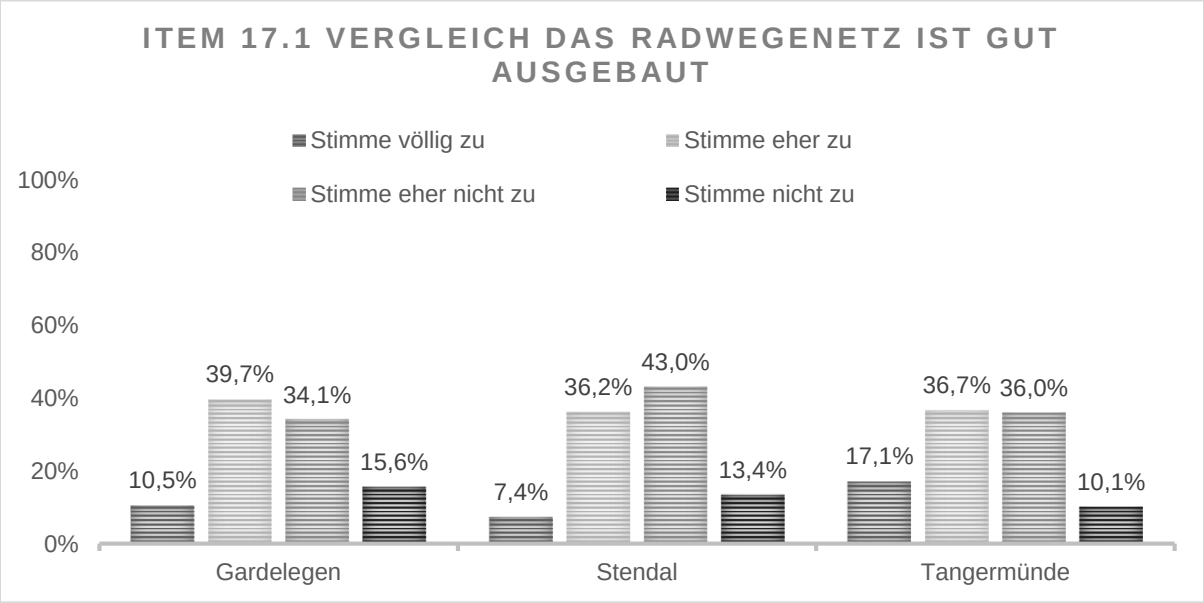

Abbildung 257. Grafische Darstellung Item 17.1 im Vergleich.

6.17.2 Ergebnisse Item 17.2 Das Fußwegnetz ist gut ausgebaut

Insgesamt 526 Teilnehmer*innen haben das Item *Das Fußwegenetz ist gut ausgebaut* beantwortet und 25 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 58,0% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 19,2% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 18,8% *stimmen völlig zu* und 4,0% *stimmen nicht zu*.

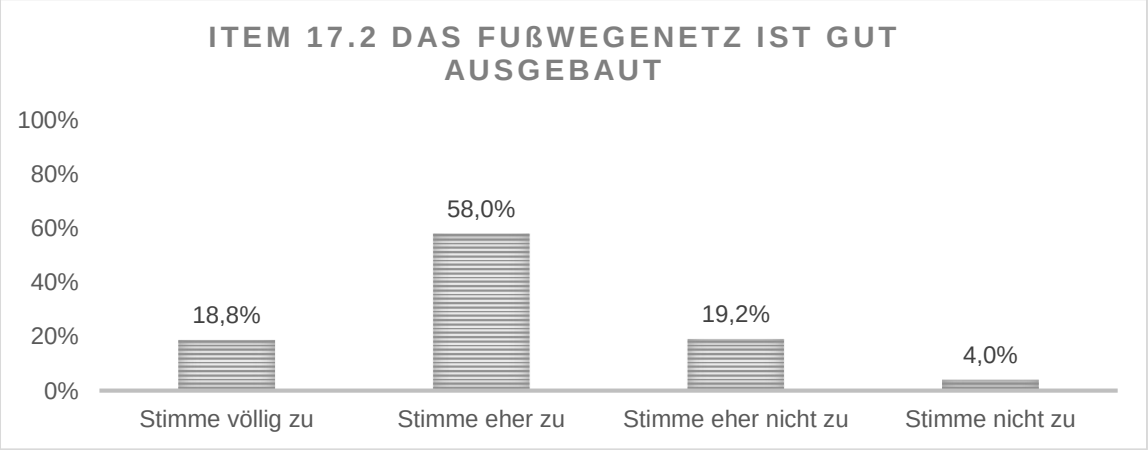

Abbildung 258. Grafische Darstellung Item 17.2; *n* = 526; fehlend = 25.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen gaben mit 58,0% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 19,2% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 18,8% *stimmen völlig zu* und 4,0% *stimmen nicht zu.*

In Stendal (*n* = 751) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 61,0% *eher zu*. 18,0% *stimmen eher nicht zu*, 17,4% *stimmen völlig zu* und 3,6% *stimmen nicht zu.*

In Tangermünde (*n* = 416) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 55,5% *eher zu.* 28,6% *stimmen völlig zu*, 13,7% *stimmen eher nicht zu* und 2,2% *stimmen nicht zu*.

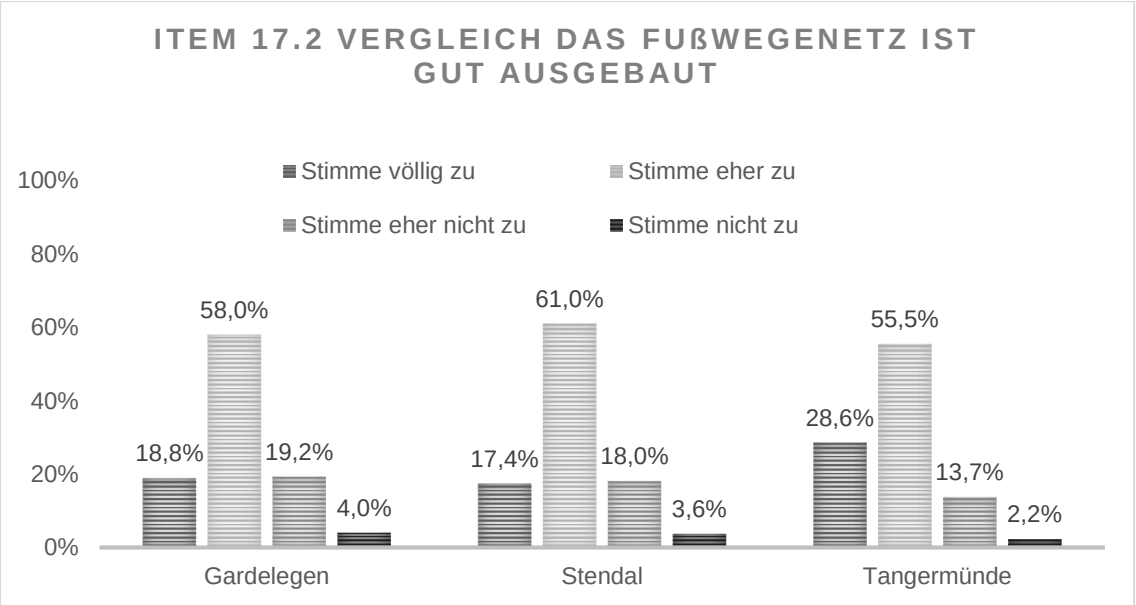

Abbildung 259. Grafische Darstellung Item 17.2 im Vergleich.

6.17.3 Ergebnisse Item 17.3 Der Zustand des Straßennetzes ist gut

Insgesamt 528 Teilnehmer*innen haben das Item *Der Zustand des Straßennetzes ist gut* beantwortet und 23 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 52,3% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 35,2% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 6,8% *stimmen völlig zu* und 5,7% *stimmen nicht zu*.

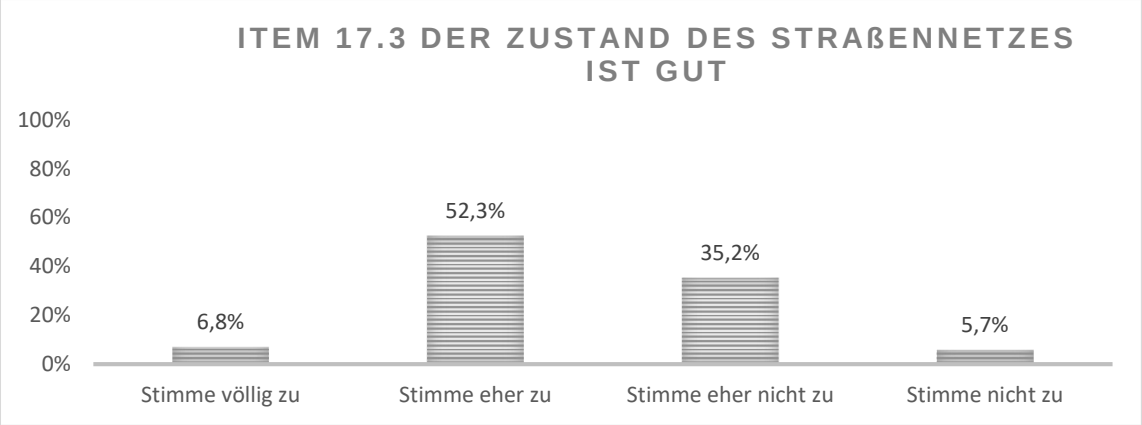

Abbildung 260. Grafische Darstellung Item 17.3, *n* = 528; fehlend = 23.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen gaben mit 52,3% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 35,2% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 6,8% *stimmen völlig zu* und 5,7% *stimmen nicht zu*.

In Stendal (*n* = 753) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 59,2% *eher zu*. 28,2% *stimmen eher nicht zu*, 8,4% *stimmen völlig zu* und 4,2% *stimmen nicht zu.*

In Tangermünde (*n* = 418) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 61,0% *eher zu*. 19,1% *stimmen eher nicht zu*, 15,1% *stimmen völlig zu* und 4,8% *stimmen nicht zu*.

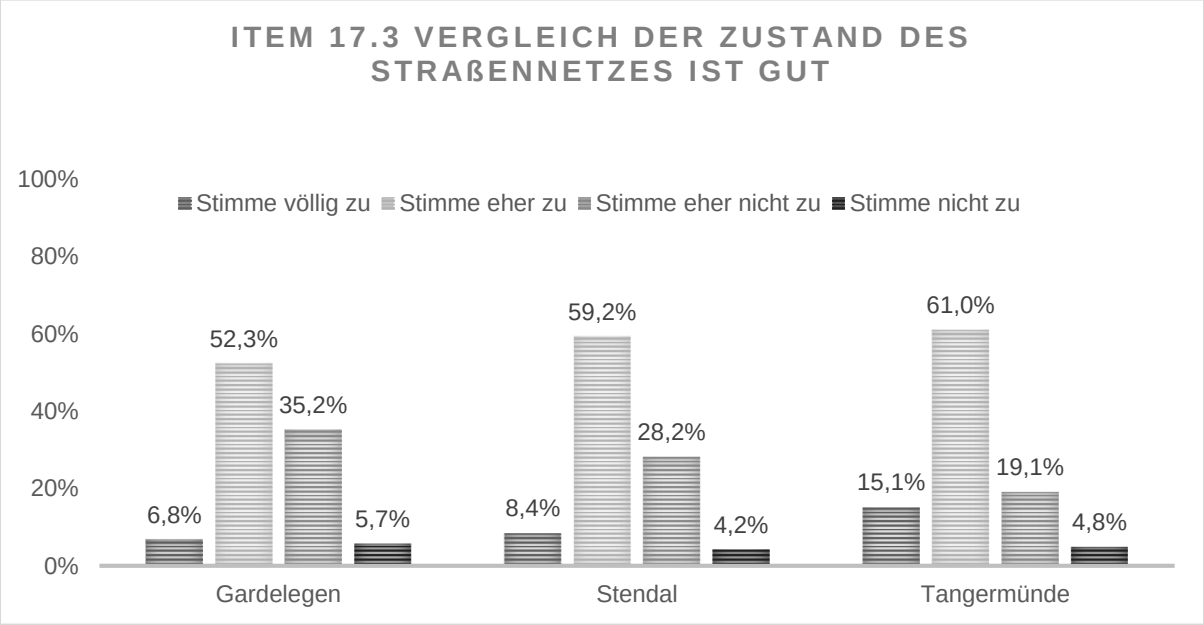

Abbildung 261. Grafische Darstellung Item 17.3 im Vergleich.

6.17.4 Ergebnisse Item 17.4 Das Angebot öffentlicher Verkehrsmittel ist ausreichen

Insgesamt 515 Teilnehmer*innen haben das Item *Das Angebot öffentlicher Verkehrsmittel ist ausreichend* beantwortet und 36 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 37,5% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 30,7% gaben an, dass sie *eher zustimmen*. 22,5% *stimmen nicht zu* und 9,3% *stimmen völlig zu*.

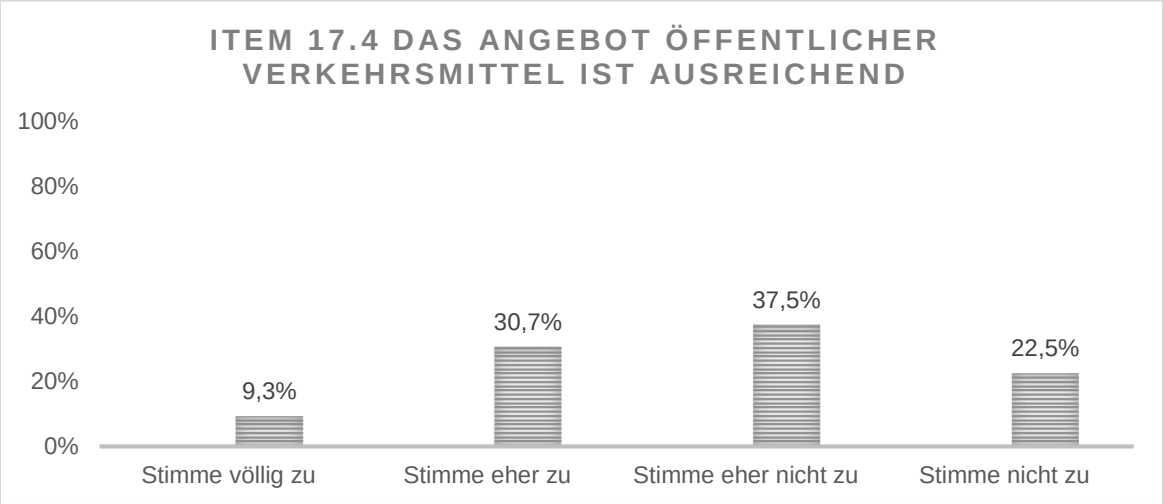

Abbildung 262. Grafische Darstellung Item 17.4; *n* = 515; fehlend = 36.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen gaben mit 37,5% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 30,7% gaben an, dass sie *eher zustimmen.* 22,5% *stimmen nicht zu* und 9,3% *stimmen völlig zu.*

In Stendal (*n* = 726) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 41,7% *eher zu*. 33,2% *stimmen eher nicht zu*, 15,7% *stimmen nicht zu* und 9,4% *stimmen völlig zu.*

In Tanegrmünde (*n* = 398) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 47,0% *eher zu*. 27,4% *stimmen eher nicht zu*, 15,6% *stimmen völlig zu* und 9,8% *stimmen nicht zu*.

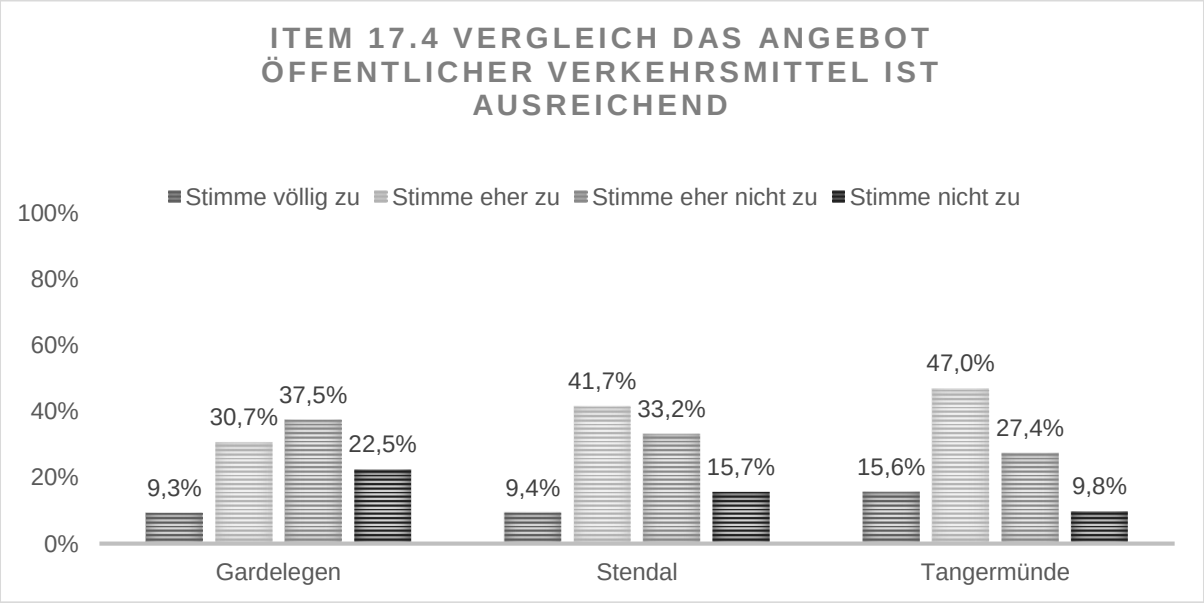

Abbildung 263. Grafische Darstellung Item 17.4 im Vergleich.

6.17.5 Ergebnisse Item 17.5 In der Stadt stehen ausreichend Parkplätze zur Verfügung

Insgesamt 516 Teilnehmer*innen haben das Item *In der Stadt stehen ausreichend Parkplätze zur Verfügung* beantwortet und 35 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 40,3% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 38,4% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 14,1% *stimmen nicht zu* und 7,2% *stimmen völlig zu*.

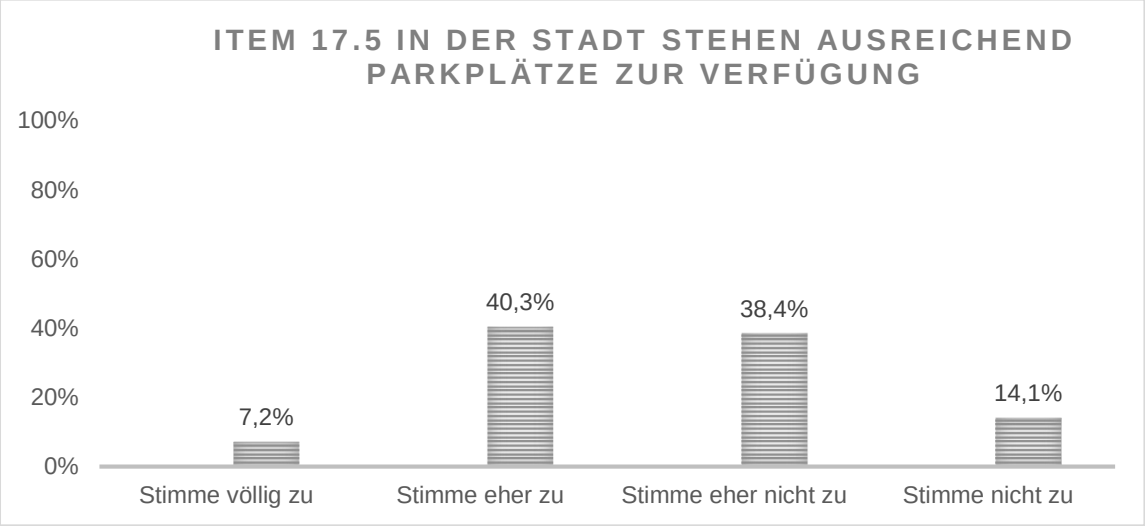

Abbildung 264. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 17.5; *n* = 516; fehlend = 35.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen gaben mit 40,3% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 38,4% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 14,1% *stimmen nicht zu* und 7,2% *stimmen völlig zu.*

In Stendal (*n* = 747) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 43,9% *eher nicht zu*. 26,4% *stimmen nicht zu*, 24,4% *stimmen eher zu* und 5,4% *stimmen völlig zu.*

In Tangermünde (*n* = 413) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 39,2% *eher zu*. 33,9% *stimmen eher nicht zu*, 16,7% *stimmen nicht zu* und 10,2% *stimmen völlig zu*.

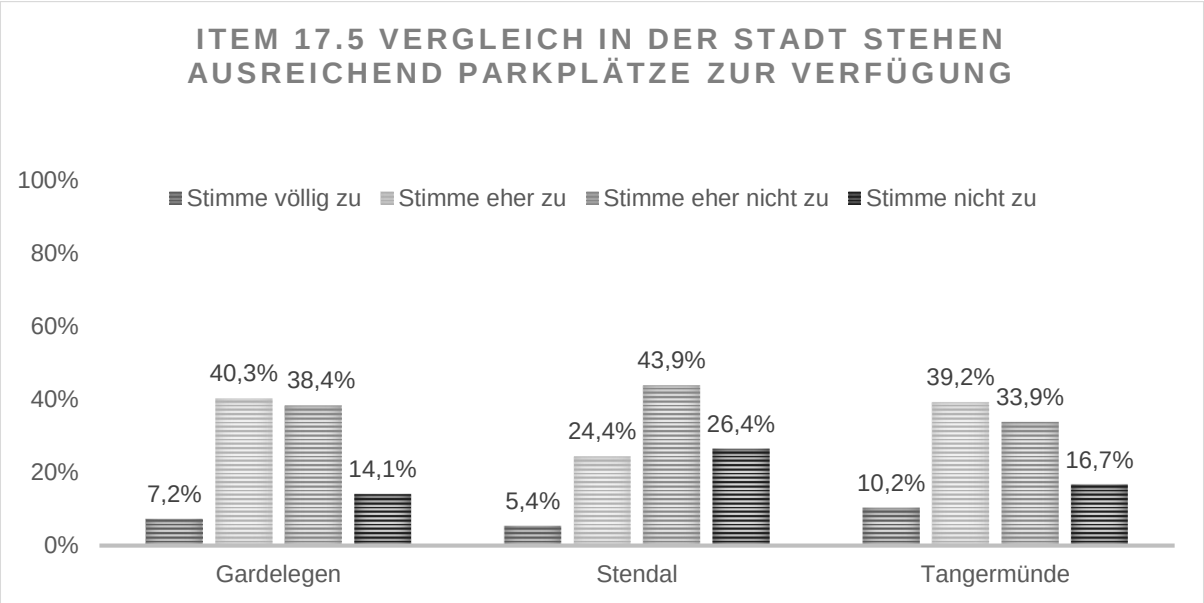

Abbildung 265. Grafische Darstellung Item 17.5 im Vergleich.

6.17.6 Ergebnisse Item 17.6 Die Verkehrsanbindung der Stadt ist gut

Insgesamt 516 Teilnehmer*innen haben das Item *Die Verkehrsanbindung der Stadt ist gut* beantwortet und 35 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 45,5% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 33,3% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 12,0% *stimmen völlig zu* und 9,1% *stimmen nicht zu*.

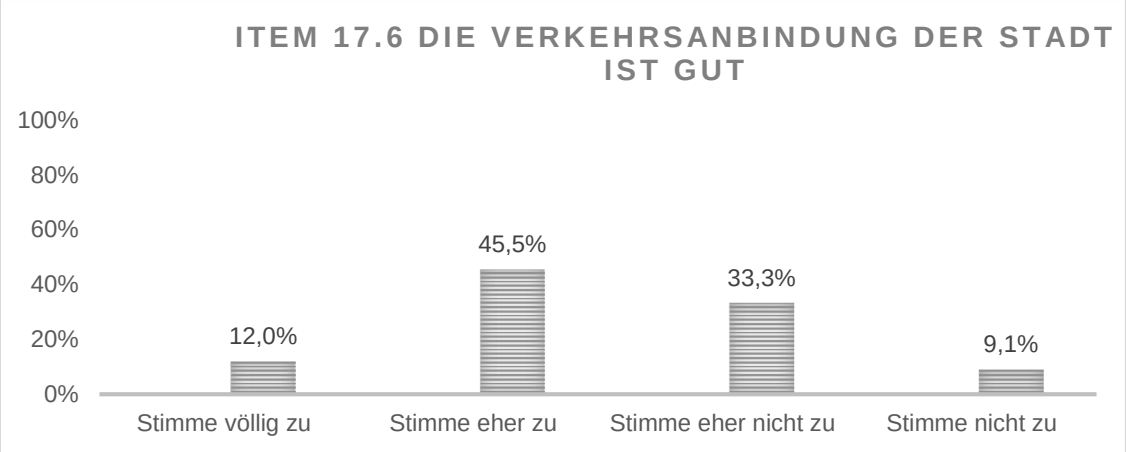

Abbildung 266. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 17.6 *n* = 516; fehlend = 35.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen gaben mit 45,5% die meisten Teilneher*innen an, dass sie *eher zustimmen.* 33,3% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 12,0% *stimmen völlig zu* und 9,1% *stimmen nicht zu.*

In Stendal (*n* = 756) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 54,2% *eher zu*. 25,1% *stimmen eher nicht zu*, 13,9% *stimmen völlig zu* und 6,8% *stimmen nicht zu.*

In Tangermünde (*n* = 412) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 56,6% *eher zu*. 21,6% *stimmen völlig zu*, 17,2% *stimmen eher nicht zu* und 4,6% *stimmen nicht zu*.

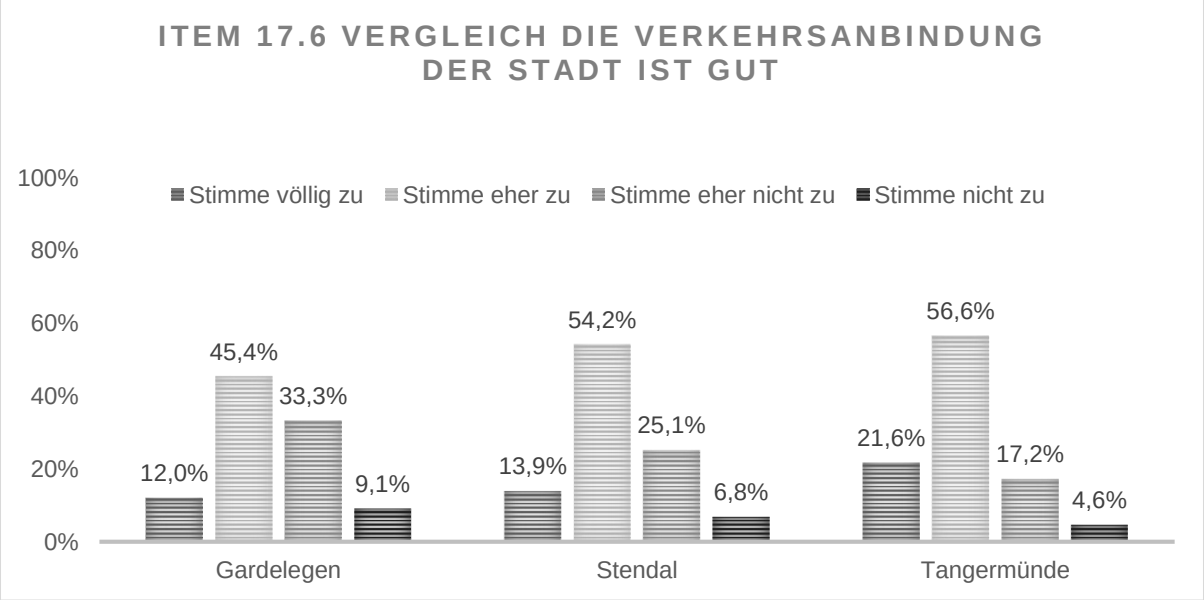

Abbildung 267. Grafische Darstellung Item 17.6 im Vergleich.

6.17.7 Ergebnisse Item 17.7 Barrierefreiheit ist in Gardelegen gegeben

Insgesamt 492 Teilnehmer*innen haben das Item *Die Barrierefreiheit ist in Gardelegen gegeben* beantwortet und 59 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 46,3% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 39,2% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 7,3% *stimmen völlig* zu und 7,1% *stimmen nicht zu*.

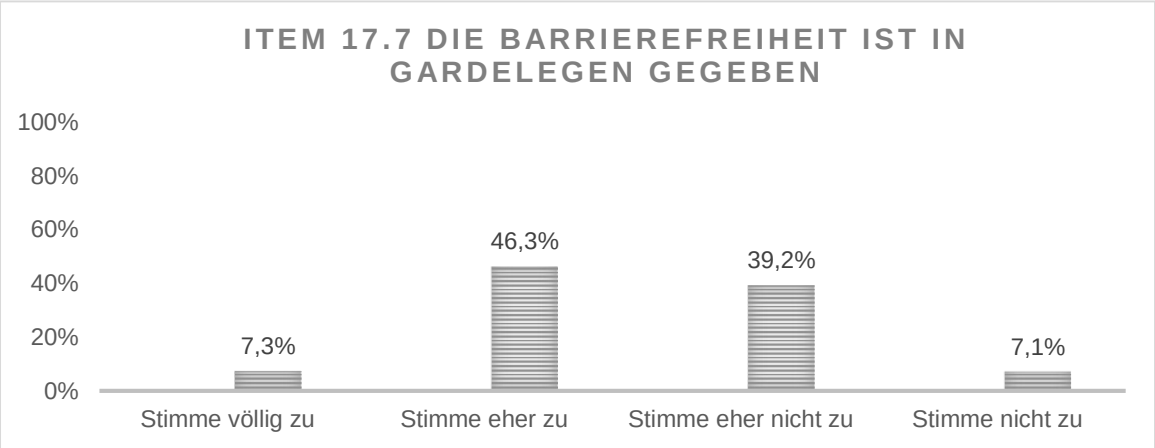

Abbildung 268. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 17.7 *n* = 492; fehlend = 59.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen gaben mit 46,3% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen.* 39,2% gaben an, dass *sie eher nicht zustimmen*. 7,3% *stimmen völlig zu* und 7,1% *stimmen nicht zu.*

In Stendal (*n* = 723) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 45,8% *eher nicht zu*. 36,5% *stimmen eher zu*, 13,1% *stimmen nicht zu* und 4,6% *stimmen völlig zu.*

In Tangermünde (*n* = 398) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 43,2% *eher nicht zu.* 37,2% *stimmen eher zu*, 13,1% *stimmen nicht zu* und 6,3% *stimmen völlig zu*.

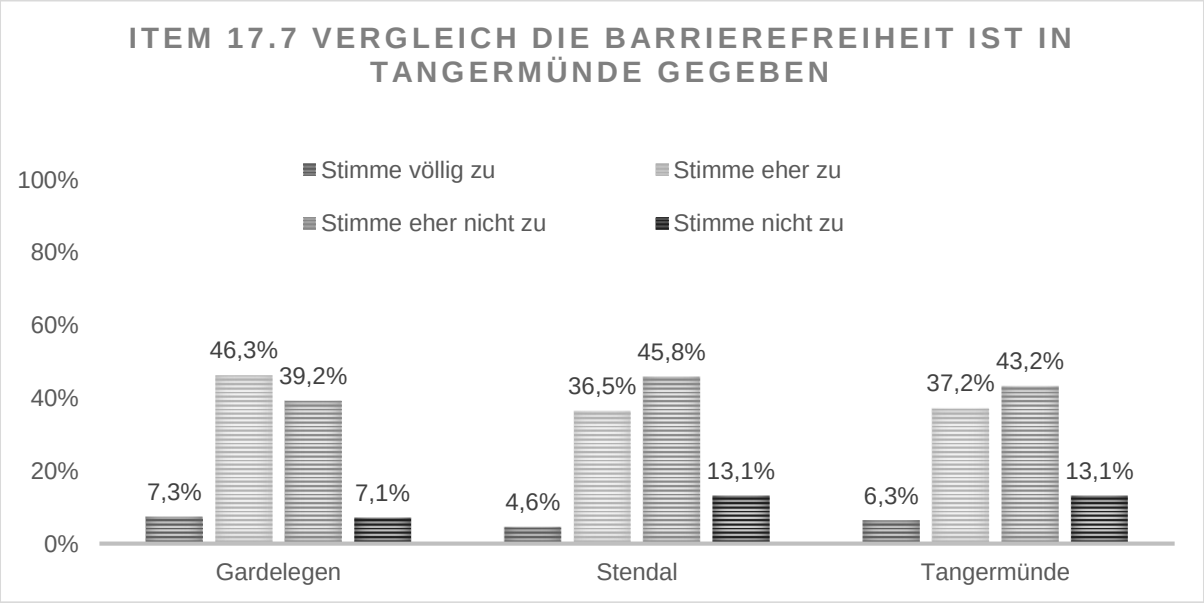

Abbildung 269. Grafische Darstellung Item 17.7 im Vergleich.

6.17.8 Ergebnisse Item 17.8 Straßenbeleuchtung ist ausreichend vorhanden

Insgesamt 520 Teilnehmer*innen haben das Item *Die Straßenbeleuchtung ist ausreichend vorhanden* beantwortet und 31 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 53,8% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen*. 27,5% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen*. 10,4% *stimmen völlig zu* und 8,3% *stimmen nicht zu*.

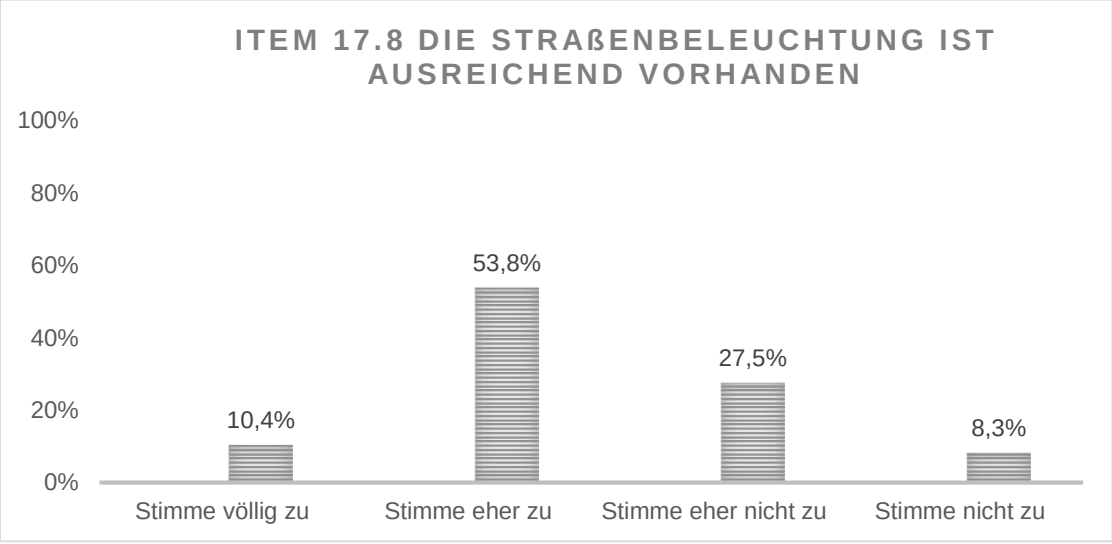

Abbildung 270. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 17.8 *n* = 520; fehlend = 31.

Vergleich der Befragungen zum subjektiven Sicherheitsempfinden in Gardelegen mit Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen gaben mit 53,8% die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *eher zustimmen.* 27,5% gaben an, dass sie *eher nicht zustimmen.* 10,4% *stimmen völlig zu* und 8,3% *stimmen nicht zu.*

In Stendal (*n* = 756) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 48,4% *eher zu*. 29,9% *stimmen eher nicht zu*, 12,0% *stimmen nicht zu* und 9,7% *stimmen völlig zu.*

In Tangermünde (*n* = 417) stimmen die meisten Teilnehmer*innen mit 60,4% *eher zu.* 22,8% *stimmen völlig zu*, 13,7% *stimmen eher nicht* zu und 3,1% *stimmen nicht zu*.

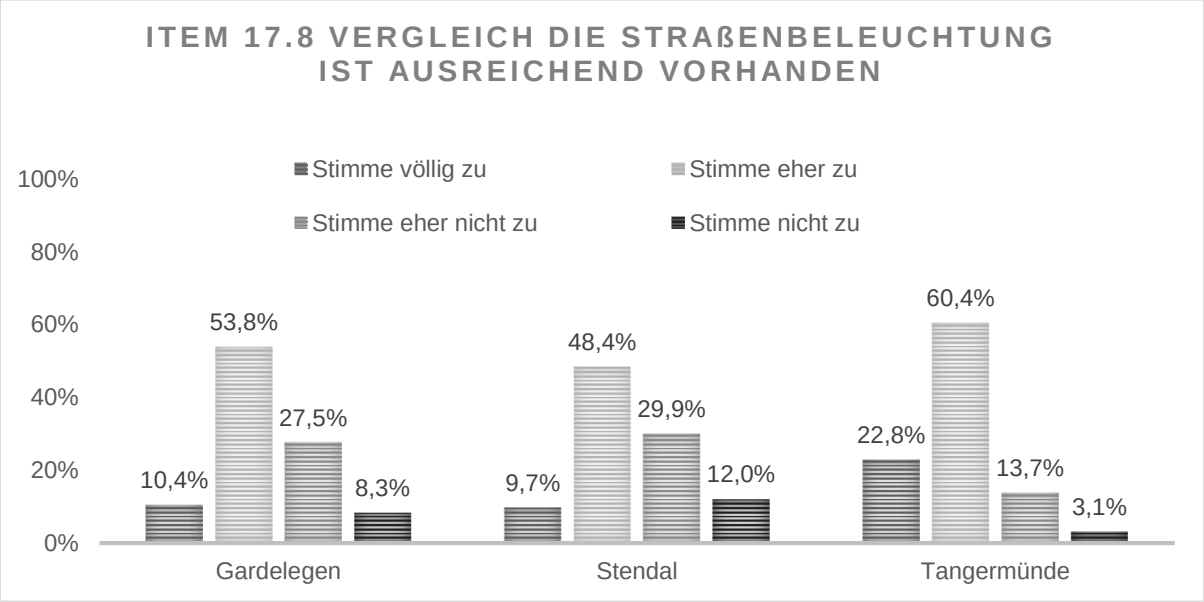

Abbildung 271. Grafische Darstellung Item 17.8 im Vergleich.

6.18 Öffentlichkeit und Organisation – Verschwörungsmentalität

Im folgenden Item 18 wurden die Teilnehmer*innen gebeten, die Fragen zu Überzeugungen von Verschwörungstheorien zu beantworten und sollten auf der jeweiligen Bewertungsskala angeben, wie wahrscheinlich es ihrer Meinung nach ist, dass die Aussage zutrifft. Dies wurde mit dem Fragebogen zur Verschwörungsmentalität (*Conspiracy Mentality Questionnaire*, CMQ) von Bruder, Haffke, Neave, Nouripanah und Imhoff (2013) umgesetzt. Der CMQ ist ein Instrument zur Erfassung von Unterschieden in der allgemeinen Neigung zu verschwörungstheoretischen Gedanken innerhalb und zwischen verschiedenen Kulturen.

Der Fragebogen besteht aus fünf Items und die Teilnehmer*innen können von 0% (*sicher nicht*) bis 100% (*sicher*) folgende Antwortmöglichkeiten ankreuzen: *sicher nicht, äußerst unwahrscheinlich, sehr unwahrscheinlich, unwahrscheinlich, eher unwahrscheinlich, unentschieden, eher wahrscheinlich, wahrscheinlich, sehr wahrscheinlich, äußerst wahrscheinlich* und *sicher.*

6.18.1 Ergebnisse Item 18.1 Ich denke es geschehen viele sehr wichtige Dinge in der Welt, über die die Öffentlichkeit nie informiert wird

Insgesamt 516 Teilnehmer*innen haben das Item *Ich denke es geschehen viele sehr wichtige Dinge in der Welt, über die die Öffentlichkeit nie informiert wird* beantwortet und 35 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 16,7% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie sich *sicher* sind. 16,1% gaben *unentschieden* an. Es gaben des Weiteren 14,3% *sehr wahrscheinlich,* 12,8% *wahrscheinlich,* 8,5% *äußerst wahrscheinlich,* 7,6% *eher wahrscheinlich,* 6,4% *sehr unwahrscheinlich,* 6,2% *unwahrscheinlich,* 4,7% *eher unwahrscheinlich,* 4,3% *äußerst unwahrscheinlich* und 2,5% *sicher nicht* an. .

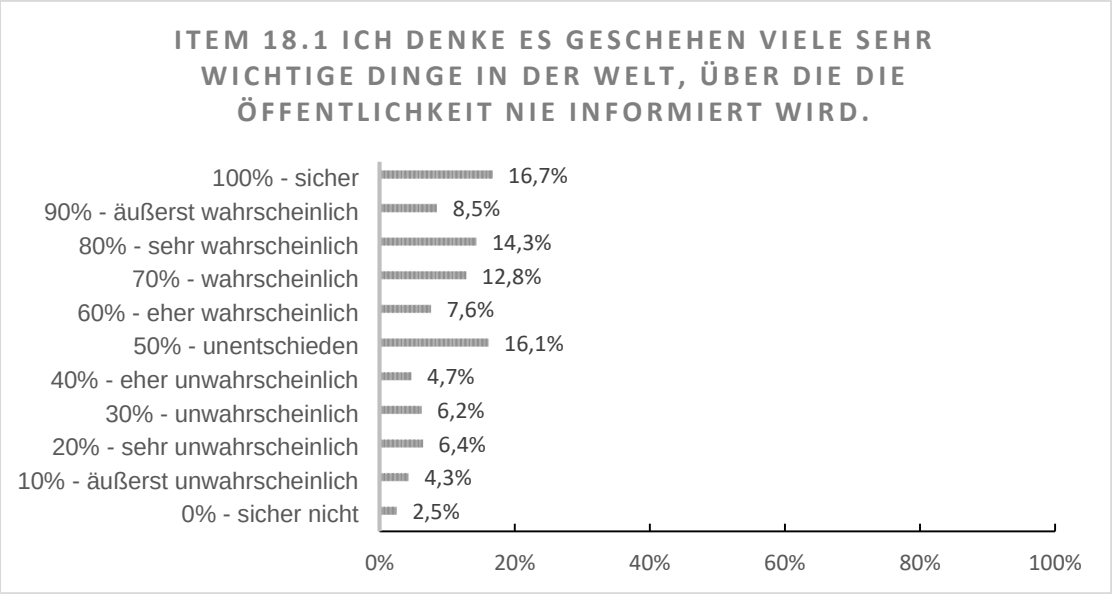

Abbildung 272. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.1 *n* = 516; fehlend = 35.

6.18.2 Ergebnisse Item 18.2 Ich denke Politiker geben uns normalerweise keine Auskunft über die wahren Motive ihrer Entscheidungen

Insgesamt 515 Teilnehmer*innen haben das Item *Ich denke Politiker geben uns normalerweise keine Auskunft über die wahren Motive ihrer Entscheidungen* beantwortet und 36 Personen haben diese Frage nicht beantwortet. Mit 20,2% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie sich *sicher* sind. 15,9% gaben *sehr wahrscheinlich* an. Es gaben des Weiteren 13,% *unentschieden*, 12,8% *äußerst wahrscheinlich*, 10,3% *wahrscheinlich*, 8,3% *eher wahrscheinlich*, 5,2% *eher unwahrscheinlich*, 5,0% *unwahrscheinlich*, 4,9% *sehr unwahrscheinlich*, 2,3% *äußerst unwahrscheinlich* und 1,9% *sicher nicht* an.

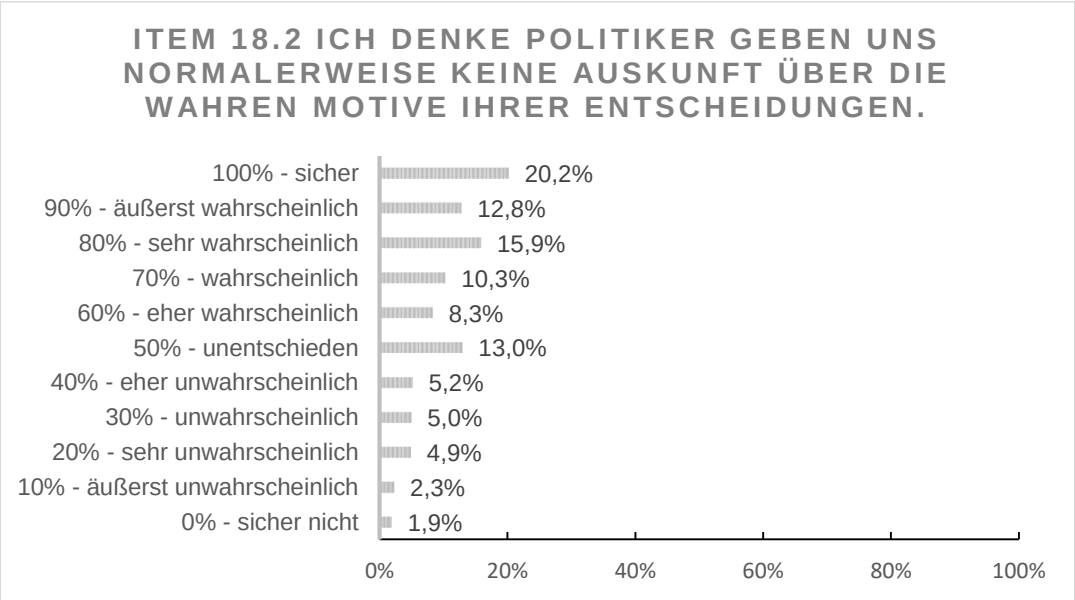

Abbildung 273. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.2 *n* = 515; fehlend = 36.

6.18.3 Ergebnisse Item 18.3 Ich denke Regierungsbehörden überwachen alle Bürger genau

Insgesamt 509 Teilnehmer*innen haben das Item *Ich denke Regierungsbehörden überwachen alle Bürger genau* beantwortet und 42 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 12,4% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *unentschieden* sind. 11,8% gaben *wahrscheinlich* an. Es gaben des Weiteren 10,2% *sicher*, 9,6% *eher unwahrscheinlich,* 9,4% *sehr unwahrscheinlich*, 8,6% *äußerst wahrscheinlich,* 8,6% *äußerst unwahrscheinlich* 8,6% *sehr wahrscheinlich,* 7,9% *eher wahrscheinlich,* 7,9% *unwahrscheinlich* und 4,9% *sicher nicht* an.

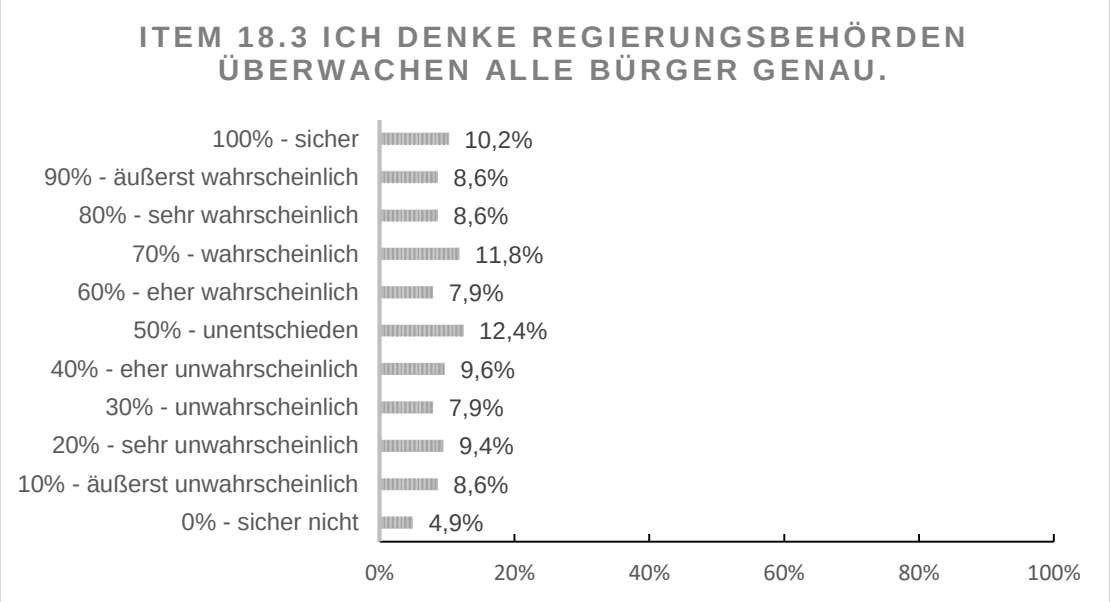

Abbildung 274. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.3 *n* = 509; fehlend = 42.

6.18.4 Ergebnisse Item 18.4 Ich denke Ereignisse, die auf den ersten Blick nicht miteinander in Verbindung zu stehen scheinen, sind oft das Ergebnis geheimer Aktivitäten

Insgesamt 507 Teilnehmer*innen haben das Item *Ich denke Ereignisse, die auf den ersten Blick nicht miteinander in Verbindung zu stehen scheinen, sind oft das Ergebnis geheimer Aktivitäten* beantwortet und 44 Personen haben dieses Item nicht beantwortet. Mit 19,5% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *unentschieden* sind. 10,8% gaben *sehr unwahrscheinlich* an. Es gaben des Weiteren 10,1% *wahrscheinlich,* 9,5% *sehr wahrscheinlich,* 9,3% *eher wahrscheinlich,* 8,5% *eher unwahrscheinlich,* 7,9% *äußerst unwahrscheinlich*, 6,9% *sicher,* 6,9% *unwahrscheinlich*, 6,7% *sicher nicht* und 3,9% *äußerst wahrscheinlich* an.

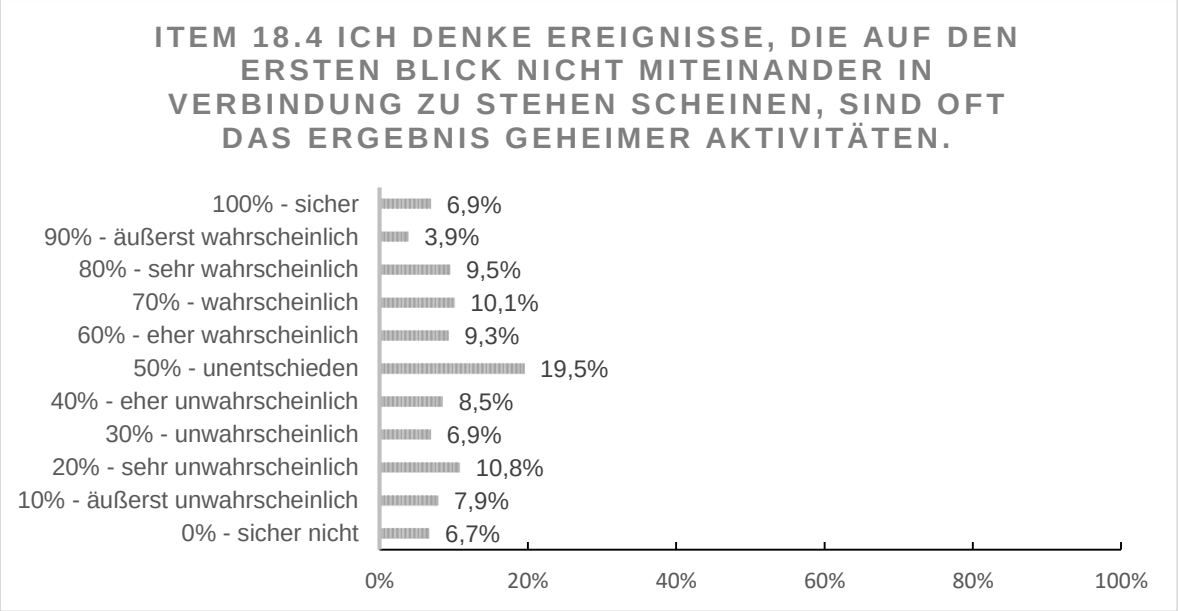

Abbildung 275. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.4 *n* = 507; fehlend = 44.

6.18.5 Ergebnisse Item 18.5 Ich denke es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben

Insgesamt 513 Teilnehmer*innen haben das Item *Ich denke es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben* beantwortet und 38 Personen haben dieses Item nicht beantwortet Mit 16,4% gaben die meisten Teilnehmer*innen an, dass sie *unentschieden* sind. 14,0% gaben *sicher* an. Es gaben des Weiteren 9,9% *sehr unwahrscheinlich,* 9,0% *sehr wahrscheinlich,* 8,8% *äußerst wahrscheinlich,* 8,4% *eher wahrscheinlich*, 8,0% *wahrscheinlich,* 7,6% *äußerst unwahrscheinlich*, 7,0% *sicher nicht,* 5,7% *eher unwahrscheinlich* und 5,3% *unwahrscheinlich* an.

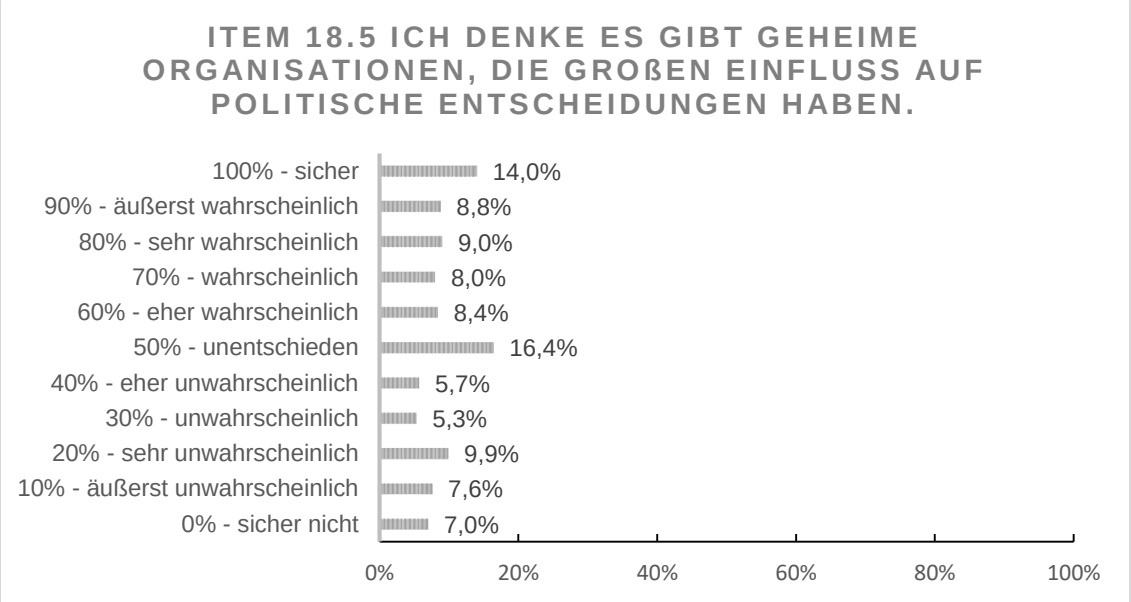

Abbildung 276. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.5 *n* = 513; fehlend = 38.

6.18.6 Ergebnisse Mittelwerte Item 18.1 bis 18.5

Im nächsten Schritt wurden die Mittelwerte aus allen Antworten der Teilnehmenden pro Item ermittelt. Der höchste Mittelwert ergab sich für das Item 18.2 mit *M* = 6,8.

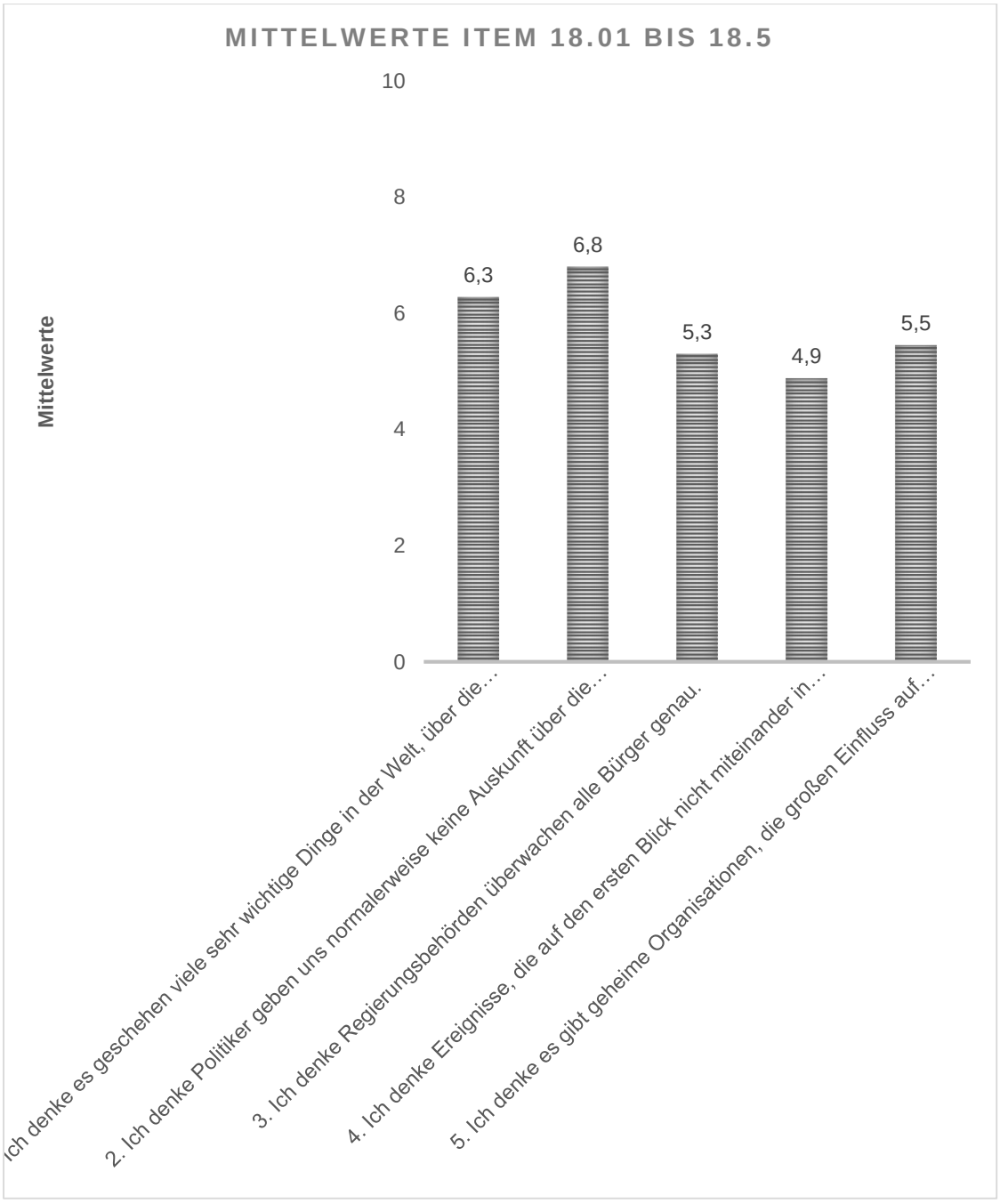

Abbildung 277. Graphische Darstellung der Mittelwerte von Item 18.1 bis 18.5.

6.18.7 Vergleich der Mittelwerte mit den Mittelwerten

Im nächsten Schritt wurden die Mittelwerte der aktuellen Befragung mit den erfassten Mittelwerten der Studie von Bruder et al. (2013) gegenübergestellt. In der Studie von Bruder et al. (2013) wurde mit den fünf Items des CMQ die allgemeine Neigung ihrer Verschwörungsmentalität in vier (Gruppen von) Ländern gemessen. Insgesamt füllten *n* = 5.026 Teilnehmer*innen die deutsche Version aus.

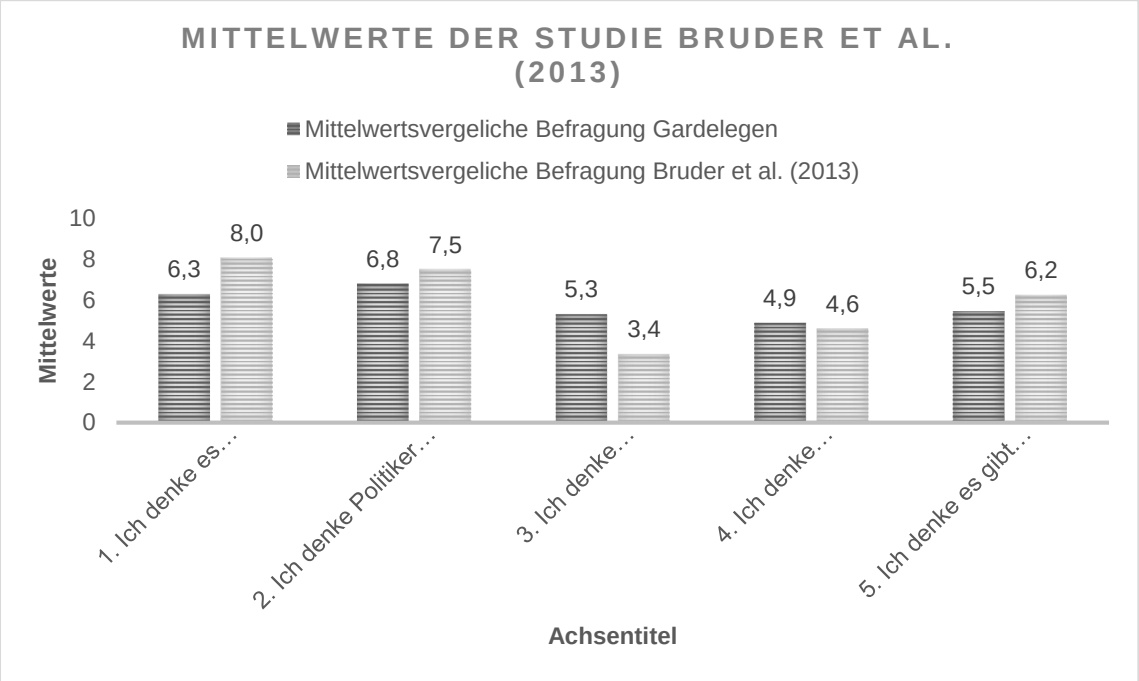

Abbildung 278. Graphische Darstellung der Mittelwerte im Vergleich zu Bruder et. al (2013).

6.19 Mobilität

Für die folgenden Items wurden die Teilnehmer*innen gebeten, Angaben zur Häufigkeit der Nutzung verschiedener Verkehrsmittel zu machen. Folgende Antwortmöglichkeiten wurden gegeben: *häufig*, *selten* und *nie*. Zur Auswahl wurden die Verkehrsmittel Auto, Fahrrad, E-Bike, Motorrad, E-Roller und Öffentliche Verkehrsmittel (Zug, Bus, etc.) gestellt. In Item 19.7 wurde eine freie Antwortmöglichkeit für sonstige Verkehrsmittel gegeben.

6.19.1 Ergebnisse Item 19.1 Auto

Von 551 Teilnehmer*innen haben 20 Personen zu Item 19.1 keine Angaben gemacht. 81% gaben an, das Auto *häufig* zu nutzen. 13,4% nutzen das Auto nur *selten*, während 5,6% der Befragten *nie* ein Auto nutzen.

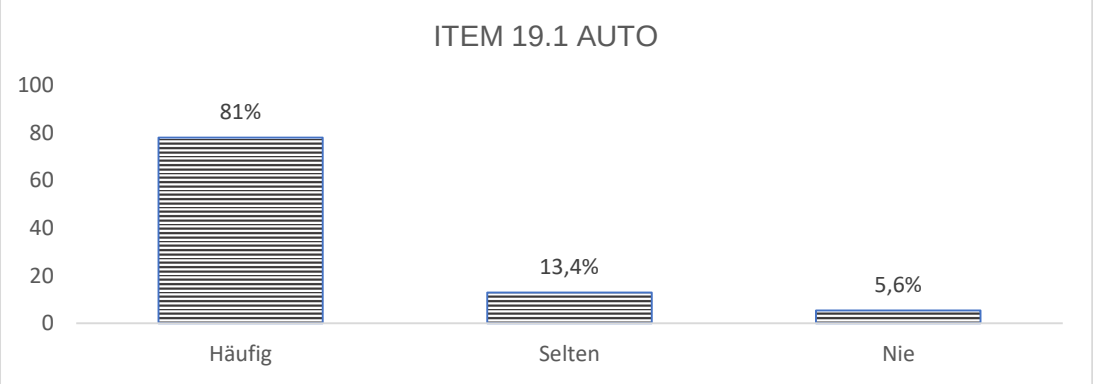

Abbildung 279. Grafische Darstellung Item 19.1; *n* = 531; fehlend = 20.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 531) wurde die Frage, wie häufig das Auto genutzt wird, von 81% mit *häufig*, von 13,4% mit *selten* und von 5,6% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal (*n* = 750) 71,1% der Teilnehmenden die Frage mit *häufig*, 18,1% mit *selten* und 10% mit *nie*.

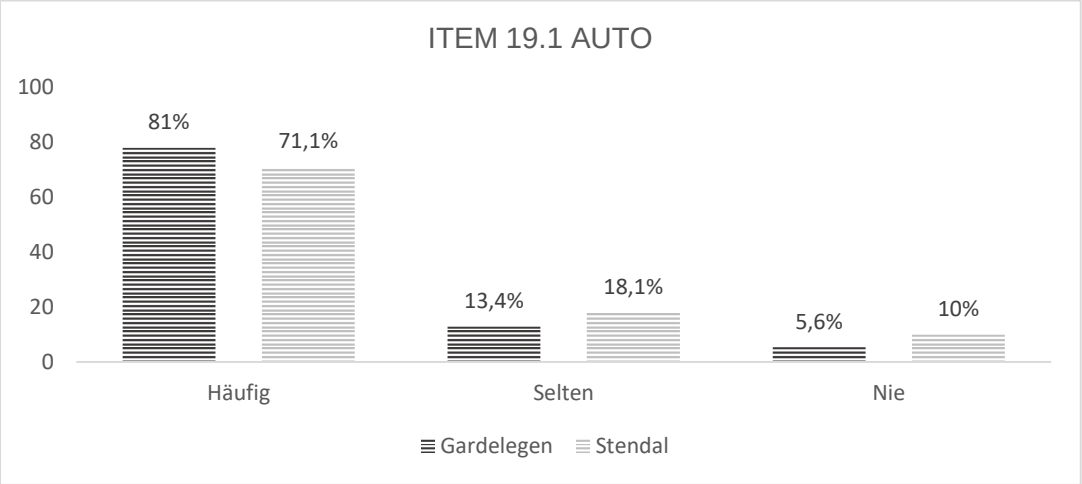

Abbildung 280. Grafische Darstellung Item 19.1 im Vergleich.

6.19.2 Ergebnisse Item 19.2 Fahrrad

Von 551 Teilnehmer*innen haben 29 Personen zu Item 19.2 keine Angaben gemacht. 42,5% gaben an, das Fahrrad *häufig* zu nutzen. 40% nutzen das Fahrrad *selten* und 17,4% der Befragten nutzen *nie* ein Fahrrad.

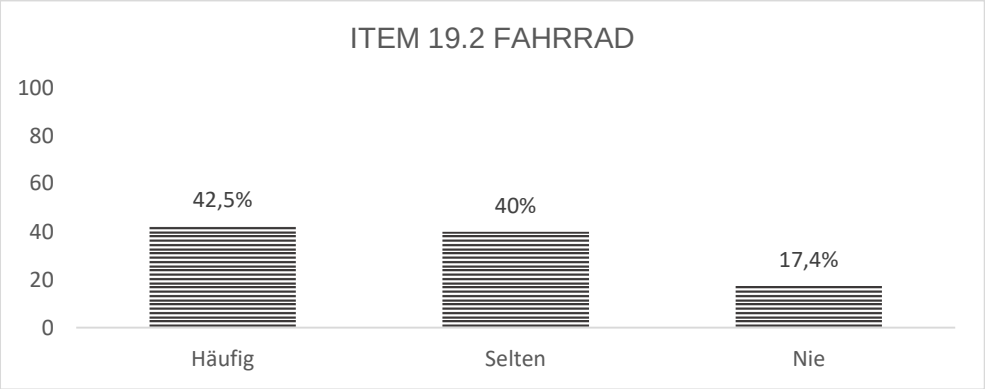

Abbildung 281. Grafische Darstellung Item 19.2; *n* = 522; fehlend = 29.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 522) wurde die Frage, wie häufig das Fahrrad genutzt wird, von 42,5% mit *häufig*, von 40% mit *selten* und von 17,4% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal (*n* = 750) 53,9% der Teilnehmenden die Frage mit *häufig*, 37,9% mit *selten* und 13,3% mit *nie*.

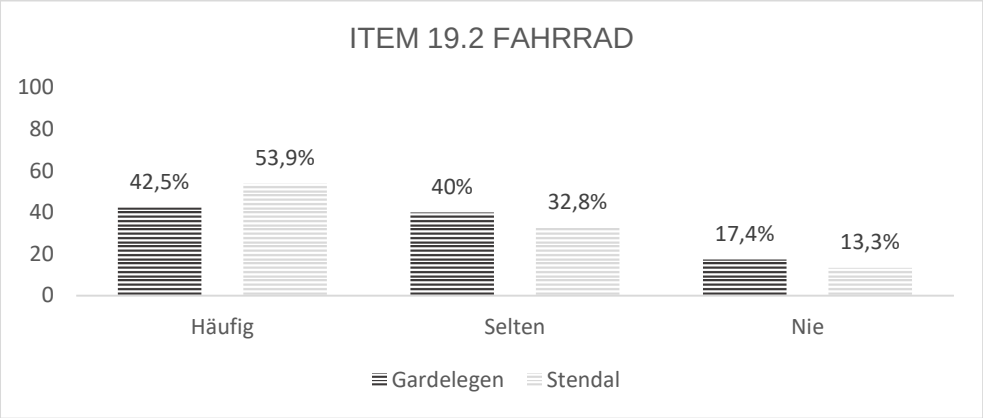

Abbildung 282. Grafische Darstellung Item 19.2 im Vergleich.

6.19.3 Ergebnisse Item 19.3 E-Bike

Von 551 Teilnehmer*innen haben 48 Personen zu Item 19.3 keine Angaben gemacht. 78,1% gaben an, das E-Bike *nie* zu nutzen. 13,9% nutzen das E-Bike *häufig* und 8% der Befragten nutzen *selten* ein E-Bike.

Abbildung 283. Grafische Darstellung Item 19.3; *n* = 503; fehlend = 48.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 503) wurde die Frage, wie häufig das E-Bike genutzt wird, von 78,1% mit *nie*, von 8% mit *selten* und von 13,9% der Befragten mit *häufig* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal (*n* = 711) 7,2% der Teilnehmenden die Frage mit *häufig*, 4,1% mit *selten* und 88,5% mit *nie*.

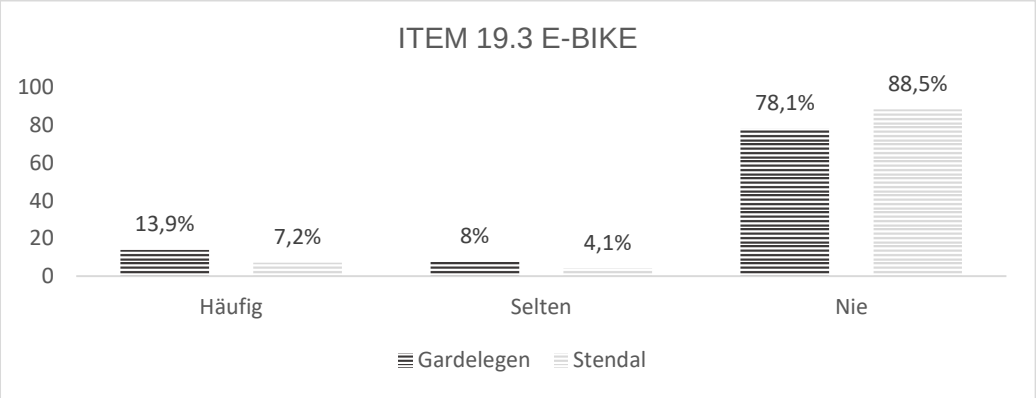

Abbildung 284. Grafische Darstellung Item 19.3 im Vergleich.

6.19.4 Ergebnisse Item 19.4 Motorrad

Von 551 Teilnehmer*innen haben 55 Personen zu Item 19.4 keine Angaben gemacht. 87,9% gaben an, das Motorrad *nie* zu nutzen. 9,1% nutzen das Motorrad *selten* und 3% der Befragten nutzen *häufig* ein Motorrad.

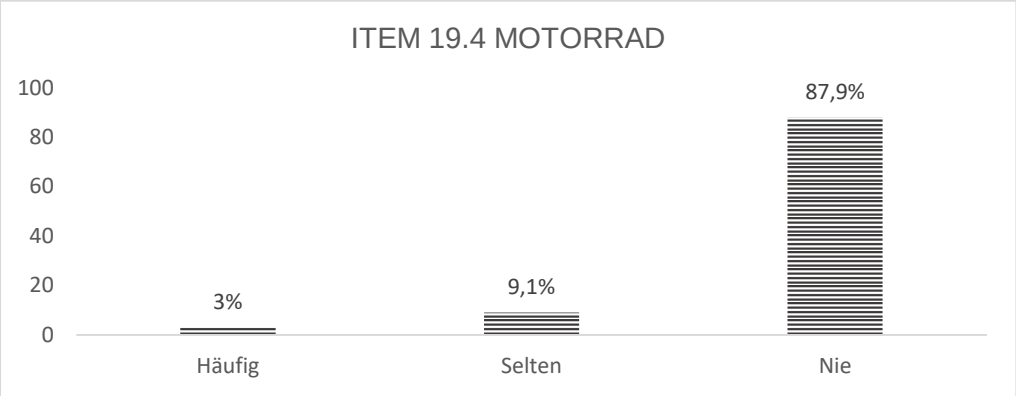

Abbildung 285. Grafische Darstellung Item 19.4; *n* = 496; fehlend = 55.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 496) wurde die Frage, wie häufig das Motorrad genutzt wird, von 3% mit *häufig*, von 9,1% mit *selten* und von 87,9% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal (*n* = 710) 2% der Teilnehmenden die Frage mit *häufig*, 6,8% mit *selten* und 91% mit *nie*.

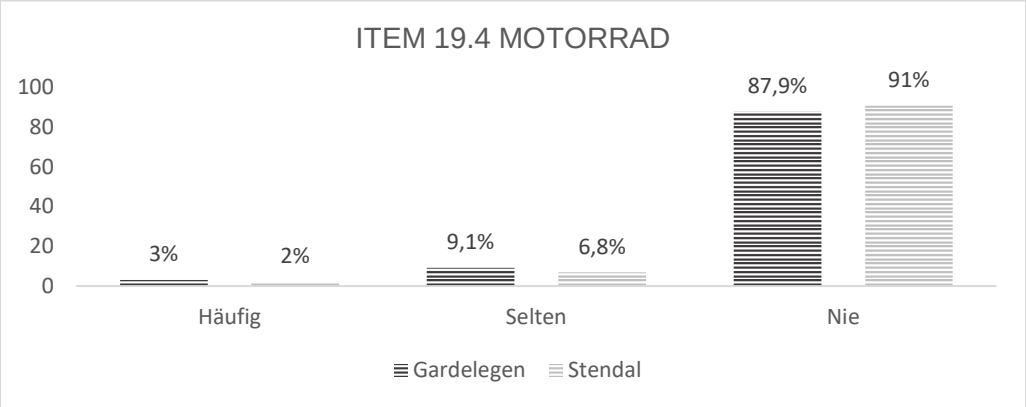

Abbildung 286. Grafische Darstellung Item 19.4 im Vergleich.

6.19.5 Ergebnisse Item 19.5 E-Roller

Von 551 Teilnehmer*innen haben 54 Personen zu Item 19.5 keine Angaben gemacht. 96,4% gaben an, E-Roller *nie* zu nutzen. 3,2% nutzen E-Roller *selten* und 0,4% der Befragten nutzen *häufig* einen E-Roller.

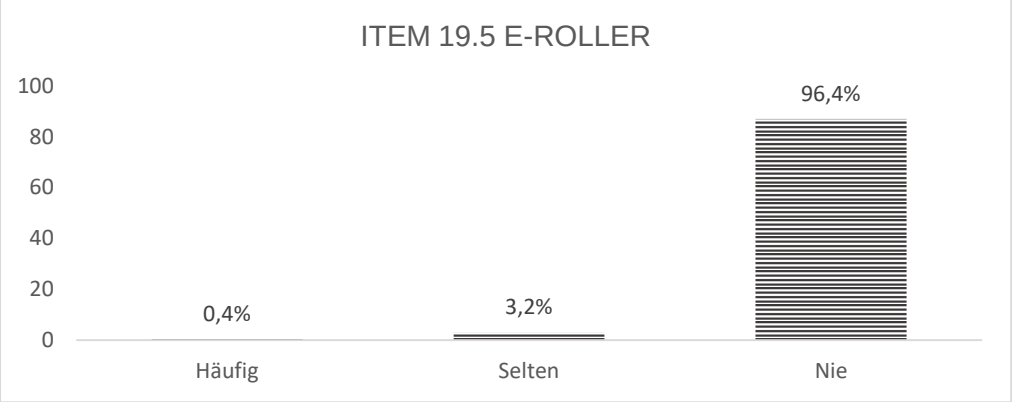

Abbildung 287. Grafische Darstellung Item 19.5; *n* = 497; fehlend = 54.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 497) wurde die Frage, wie häufig ein E-Roller genutzt wird, von 0,4% mit *häufig*, von 3,2% mit *selten* und von 96,4% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal (*n* = 728) 1,9% der Teilnehmenden die Frage mit *häufig*, 4% mit *selten* und 94,6% mit *nie*.

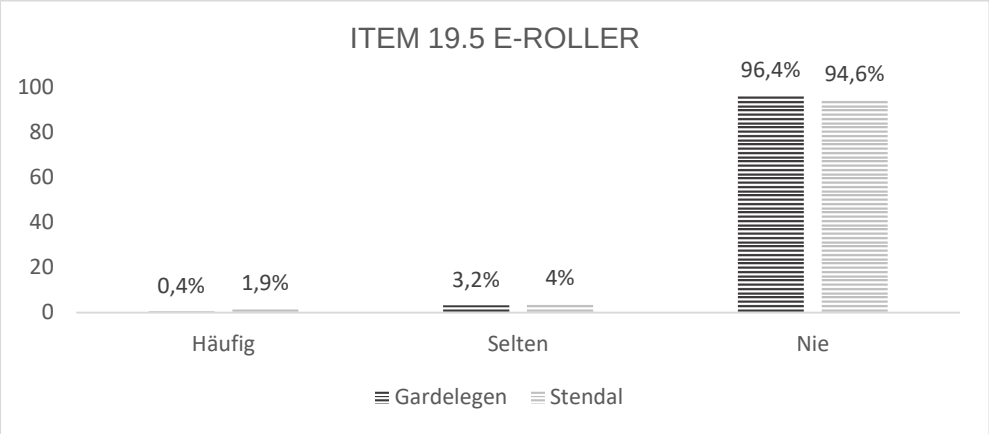

Abbildung 288. Grafische Darstellung Item 19.5 im Vergleich.

6.19.6 Ergebnisse Item 19.6 Öffentliche Verkehrsmittel (Zug, Bus, etc.)

Von 551 Teilnehmer*innen haben 34 Personen zu Item 19.6 keine Angaben gemacht. 56,9% gaben an, öffentliche Verkehrsmittel *selten* zu nutzen. 34,8% nutzen öffentliche Verkehrsmittel *nie* und 8,3% der Befragten nutzen *häufig* öffentliche Verkehrsmittel.

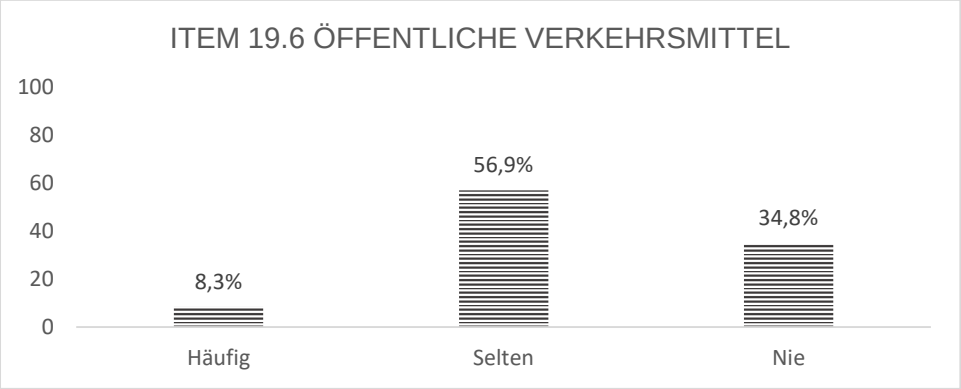

Abbildung 289. Grafische Darstellung Item 19.6; *n* = 517; fehlend = 34.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 517) wurde die Frage, wie häufig öffentliche Verkehrsmittel genutzt werden, von 8,3% mit *häufig*, von 56,9% mit *selten* und von 34,8% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal (*n* = 728) 12,4% der Teilnehmenden die Frage mit *häufig*, 60,2% mit *selten* und 27,5% mit *nie*.

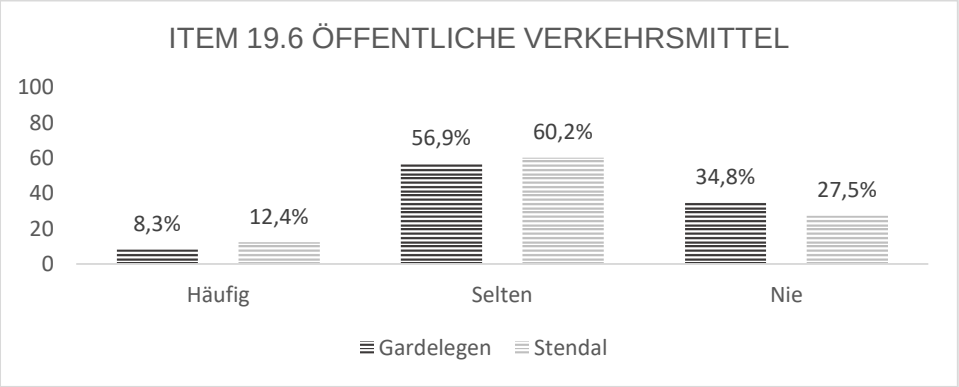

Abbildung 290. Grafische Darstellung Item 19.6; *n* = 517; fehlend = 34.

6.19.7 Ergebnisse Item 19.7 Sonstiges

Ob sonstige Verkehrsmittel genutzt wurden, beantworteten 14 Befragte. Vier Personen gaben an, zu Fuß unterwegs zu sein. Alle weiteren freien Angaben wurden jeweils nur einmal benannt. Darunter zählt die Nutzung von Rollatoren, Rollstühlen, Quads, Dienstwagen, Fahrgemeinschaften, LKWs, Zügen und Flugzeugen. Des Weiteren gab es von zwei Proband*innen Anmerkungen, dass die Bahnsteige und Zugfahren mit dem Rollstuhl nicht barrierefrei seien und dass es sehr schlecht öffentliche Verkehrsmittel zur Arbeit (Zug) gebe.

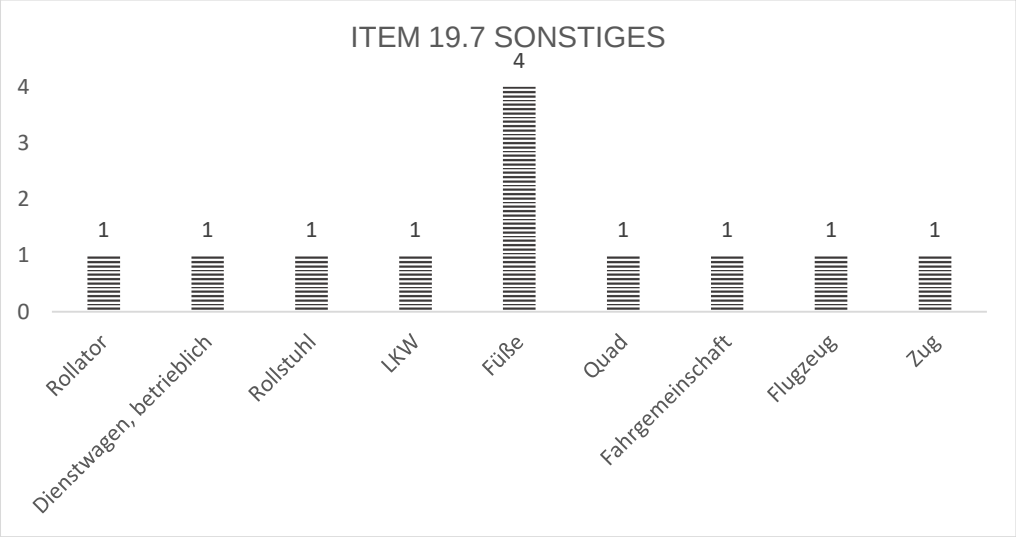

Abbildung 291. Grafische Darstellung Item 19.7, *n* = 14, fehlend = 537.

6.20 Probleme mit Verkehrsteilnehmern

Item 20 umfasst Angaben zu Problemen im Straßenverkehr mit anderen Verkehrsteilnehmer*innen, sowohl als Auto-/ Fahrrad-/ als auch Fußgänger*innen. Die Antwortmöglichkeiten sind ebenfalls *häufig, selten* oder *nie*.

6.20.1 Ergebnisse Item 20.1 Als Autofahrer*in habe ich Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 39 Personen zu Item 20.1 keine Angaben gemacht. 57,4% gaben an, *selten* als Autofahrer*in Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen zu haben. 29,3% haben *nie* und 13,3% der Befragten haben *häufig* Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen, wenn sie als Autofahrer*in am Straßenverkehr teilnehmen.

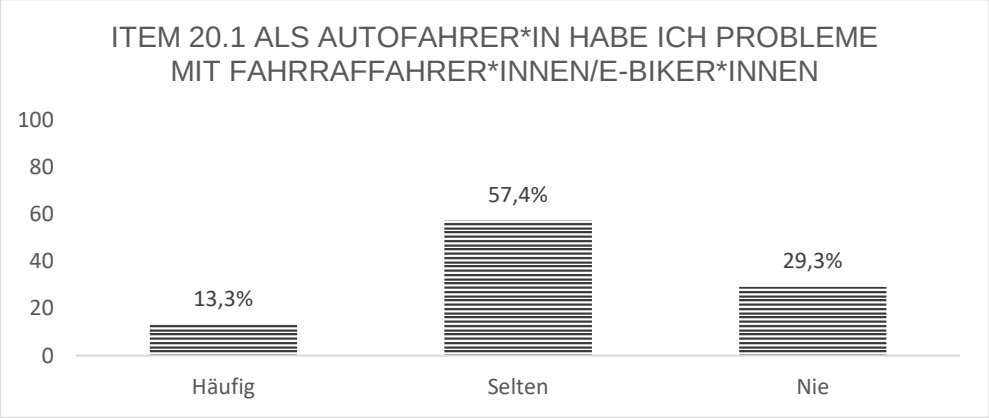

Abbildung 292. Grafische Darstellung Item 20.1, *n* = 512, fehlend = 39.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 512) wurde die Frage, wie häufig Autofahrer*innen Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen haben, von 13,3% mit *häufig*, von 57,4% mit *selten* und von 29,3% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal (*n* = 701) 24,4% der Teilnehmenden die Frage mit *häufig*, 54,9% mit *selten* und 20,7% mit *nie*. Im Vergleich mit dem Stendaler Sicherheitssurvey besteht eine eingeschränkte Vergleichbarkeit, da die Daten dort nur nach Problemen mit Fahrradfahrer*innen und nicht nach Problemen mit E-Biker*innen erhoben wurden.

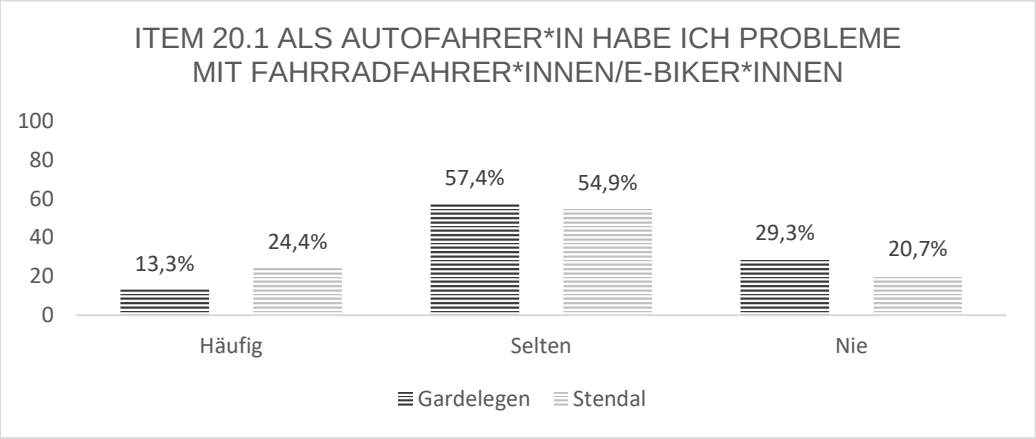

Abbildung 293. Grafische Darstellung Item 20.1 im Vergleich.

6.20.2 Ergebnisse Item 20.2 Als Fahrradfahrer*in/E-Biker*in habe ich Probleme mit Autofahrer*innen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 56 Personen zu Item 20.2 keine Angaben gemacht. 48,1% gaben an, *selten* als Fahrradfahrer*in/E-Biker*in Probleme mit Autofahrer*innen zu haben. 40,6% haben *nie* und 11,3% der Befragten haben *häufig* Probleme mit Autofahrer*innen, wenn sie als Fahrradfahrer*in/E-Biker*in am Straßenverkehr teilnehmen.

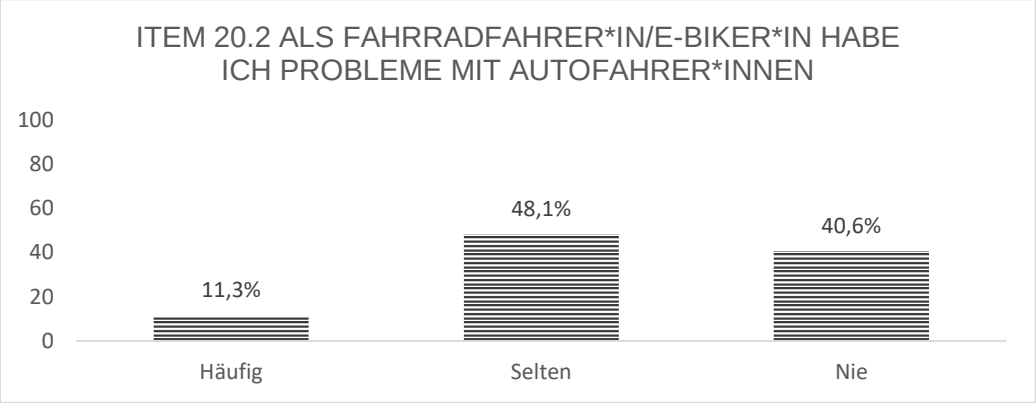

Abbildung 294. Grafische Darstellung Item 20.2, *n* = 495, fehlend = 56.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 495) wurde die Frage, wie häufig Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen Probleme mit Autofahrer*innen haben, von 11,3% mit *häufig*, von 48,1% mit *selten* und von 40,6% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal (*n* = 684) 21,1% der Teilnehmenden die Frage mit *häufig*, 57,3% mit *selten* und 21,6% mit *nie*. Im Vergleich mit dem Stendaler Sicherheitssurvey besteht eine eingeschränkte Vergleichbarkeit, da die Daten dort nur nach Problemen mit Fahrradfahrer*innen und nicht nach Problemen mit E-Biker*innen erhoben wurden.

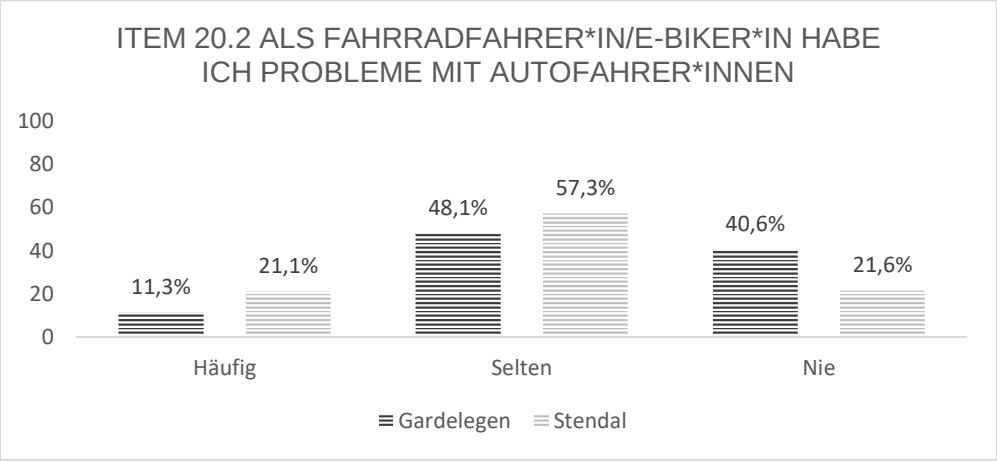

Abbildung 295. Grafische Darstellung 20.2 im Vergleich.

6.20.3 Ergebnisse Item 20.3 Als Fußgänger*in habe ich Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 37 Personen zu Item 20.3 keine Angaben gemacht. 49,8% gaben an, *selten* als Fußgänger*in Probleme mit Fahrradfahr*innen/E-Biker*innen zu haben. 35,8% haben *nie* und 14,4% der Befragten haben *häufig* Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen, wenn sie als Fußgänger*in unterwegs sind.

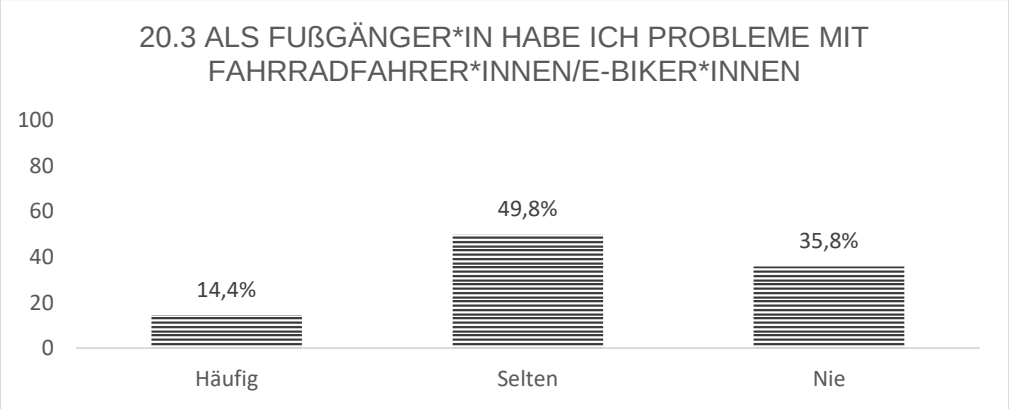

Abbildung 296. Grafische Darstellung Item 20.3, *n* = 514, fehlend = 37.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 514) wurde die Frage, wie häufig Fußgänger*innen Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen haben, von 14,4% mit *häufig*, von 49,8% mit *selten* und von 35,8% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal (*n* = 736) 25,4% der Teilnehmenden die Frage mit *häufig*, 53% mit *selten* und 21,6% mit *nie*. Im Vergleich mit dem Stendaler Sicherheitssurvey besteht eine eingeschränkte Vergleichbarkeit, da die Daten dort nur nach Problemen mit Fahrradfahrer*innen und nicht nach Problemen mit E-Biker*innen erhoben wurden.

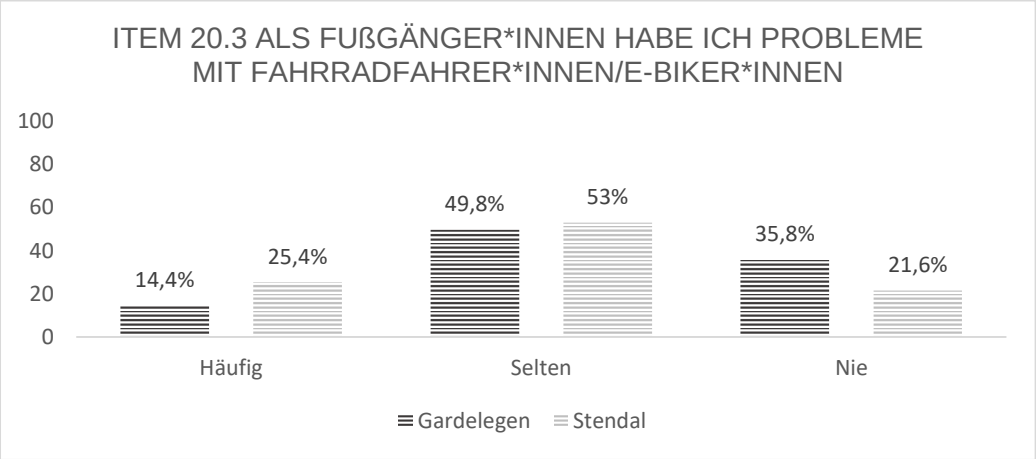

Abbildung 297. Grafische Darstellung Item 20.3 im Vergleich.

6.20.4 Ergebnisse Item 20.4 Als Fahrradfahrer*in/E-Biker*in habe ich Probleme mit Fußgänger*innen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 55 Personen zu Item 20.4 keine Angaben gemacht. 52,4% gaben an, *nie* als Fahrradfahr*in/E-Biker*in Probleme mit Fußgänger*innen zu haben. 43,5% haben *selten* und 4% der Befragten haben *häufig* Probleme mit Fußgänger*innen, wenn sie als Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen am Straßenverkehr teilnehmen.

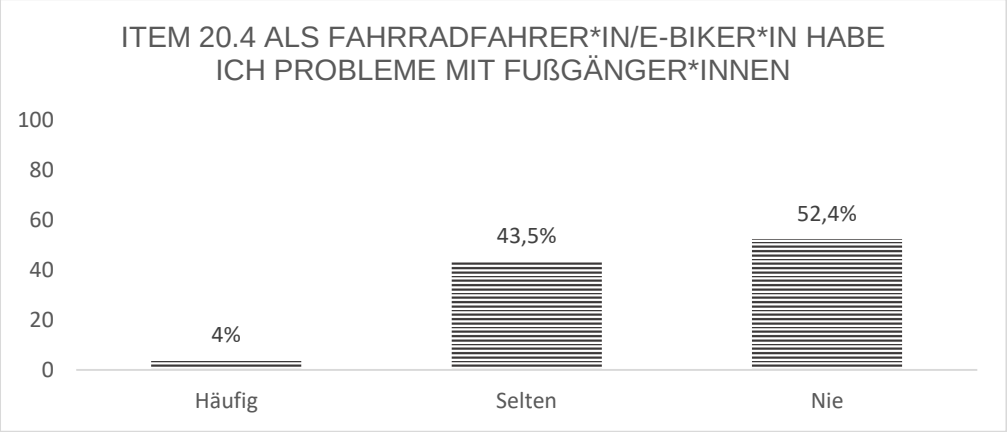

Abbildung 298. Grafische Darstellung Item 20.4, *n* = 496, fehlend = 55.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 496) wurde die Frage, wie häufig Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen Probleme mit Fußgänger*innen haben, von 4% mit *häufig*, von 43,5% mit *selten* und von 52,4% der Befragten mit *nie* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal (*n* = 682) 9,7% der Teilnehmenden die Frage mit *häufig*, 56,3% mit *selten* und 33,7% mit *nie*. Im Vergleich mit dem Stendaler Sicherheitssurvey besteht eine eingeschränkte Vergleichbarkeit, da die Daten dort nur nach

Problemen mit Fahrradfahrer*innen und nicht nach Problemen mit E-Biker*innen erhoben wurden.

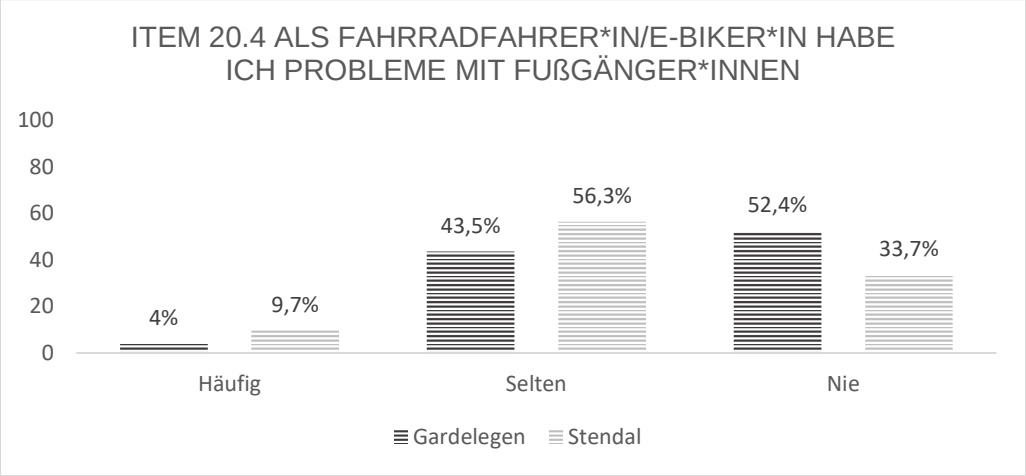

Abbildung 299. Grafische Darstellung Item 20.4 im Vergleich.

6.20.5 Ergebnisse Item 20.5 Als Fahrradfahrer*in/E-Biker*in habe ich Probleme mit Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 56 Personen zu Item 20.5 keine Angaben gemacht. 54,7% gaben an, *nie* als Fahrradfahr*in/E-Biker*in Probleme mit anderen Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen zu haben. 42% haben *selten* und 3,2% der Befragten haben *häufig* Probleme mit anderen Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen, wenn sie als Fahrradfahrer*innen/E-Biker*innen am Straßenverkehr teilnehmen.

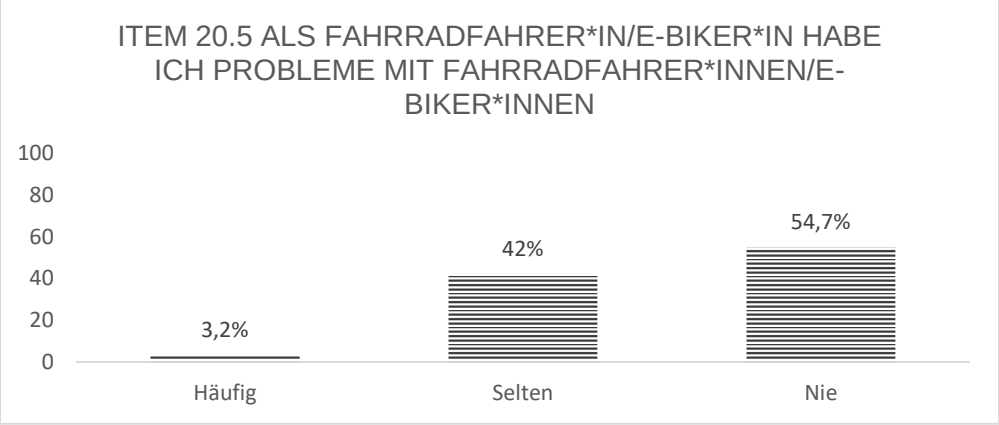

Abbildung 300. Grafische Darstellung Item 20.5, *n* = 495, fehlend = 56.

6.21 Sicherheit vor Schulen und Kindertagesstätten

In Item 21 wurden Aussagen zur Verkehrssituation, Ausschilderung und dem Fußwegenetz vor KITAs und Schulen getroffen. Die Teilnehmer*innen können die Aussagen durch fünf Antwortmöglichkeiten einschätzen. Darunter fielen: *stimme völlig zu, stimme eher zu, stimme eher nicht zu, stimme gar nicht zu* und *betrifft mich nicht*.

6.21.1 Ergebnisse Item 21.1 Die Verkehrssituation vor Schulen und Kitas ist unbedenklich

In Item 21.1 sollten die Teilnehmerin*innen einschätzen, ob die Verkehrssituation vor Schulen und Kitas unbedenklich sei. 27 Teilnehmer*innen von 551 haben keine Angaben zu diesem Item gemacht. 29,8% gaben *stimme eher zu* an. Dicht gefolgt von 29,6%, welche *stimme eher nicht zu* wählten. Die Aussage *stimme gar nicht zu* wurde von 17,2% der Teilnehmer*innen gewählt. Darauffolgend gaben 16,8% der Teilnehmer*innen *betrifft mich nicht* an. Mit 6,7% wurde die Aussage *stimme völlig zu* am seltensten gewählt.

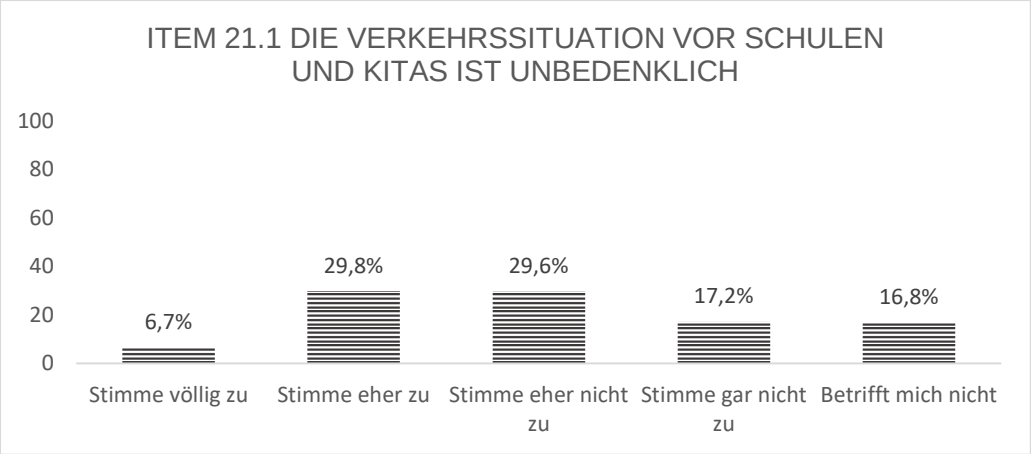

Abbildung 301. Grafische Darstellung Item 21.1, *n* = 524, fehlend = 27.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 524) wurde die Aussage, dass die Verkehrssituation vor Schulen und KITAS unbedenklich sei, von 6,7% mit *stimme völlig zu*, von 29,8% mit *stimme eher zu* und von 29,6% der Befragten mit *stimme eher nicht zu* beantwortet. 17,2% gaben *stimme gar nicht zu* und 16,8% *betrifft mich nicht* an.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal (*n* = 736) 5,2% der Teilnehmenden die Frage mit *stimme völlig zu*, 32,1% mit *stimme eher zu* und 32,2% mit *stimme eher nicht zu*. 14,4% gaben *stimme gar nicht zu* und 16,2% *betrifft mich nicht* an.

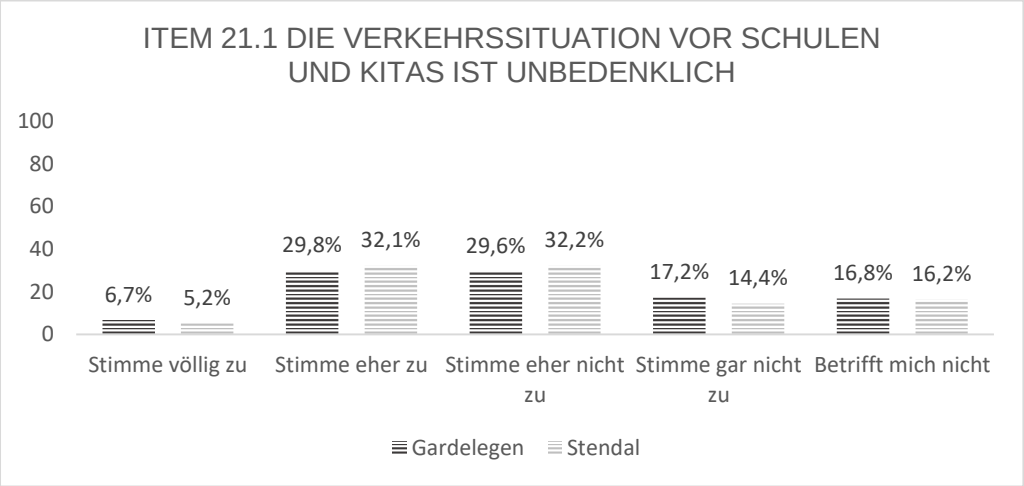

Abbildung 302. Grafische Darstellung Item 21.1 im Vergleich.

6.21.2 Ergebnisse Item 21.2 Die Beschilderung vor Schulen und Kitas ist genügend

In Item 21.2 sollten die Teilnehmerin*innen einschätzen, ob die Beschilderung vor Schulen und KITAs genügen. 28 Teilnehmer*innen von 551 haben keine Angaben zu diesem Item gemacht. 43,2% gaben *stimme eher zu* an, während 20,3% stimme *eher nicht zu* wählten. Die Aussage *betrifft mich nicht* wurde von 14,3% der Teilnehmer*innen gewählt. Darauffolgend gaben 12,8% der Teilnehmer*innen *stimme völlig zu* an. Mit 9,4% wurde die Aussage *stimme gar nicht zu* am seltensten gewählt.

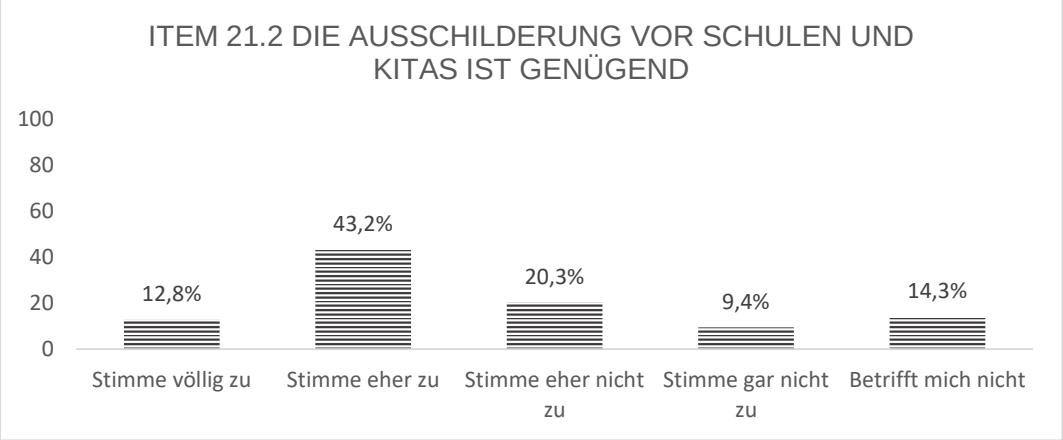

Abbildung 303. Grafische Darstellung Item 21.2, *n* = 523, fehlend = 28.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 523) wurde die Aussage, dass die Ausschilderung vor Schulen und KITAs genügen, von 12,8% mit *stimme völlig zu*, von 43,2% mit *stimme eher zu* und von 20,3% der Befragten mit *stimme eher nicht zu* beantwortet. 9,4% gaben *stimme gar nicht zu* und 14,3% *betrifft mich nicht* an.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal (*n* = 735) 10,9% der Teilnehmenden die Frage mit *stimme völlig zu*, 39,3% mit *stimme eher zu* und 23,1% mit *stimme eher nicht zu*. 11,4% gaben *stimme gar nicht zu* und 15,2% *betrifft mich nicht* an.

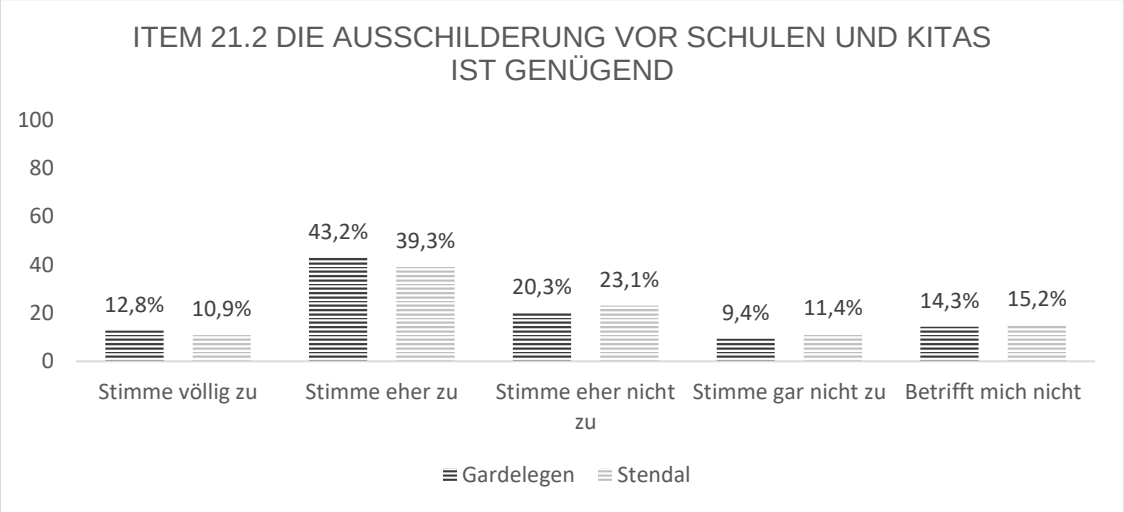

Abbildung 304. Grafische Darstellung Item 21.2 im Vergleich.

6.21.3 Ergebnisse Item 21.3 Das Fußwegnetz vor Schulen und Kitas ist gut ausgebaut

In Item 21.3 sollten die Teilnehmerin*innen einschätzen, ob das Fußwegnetz vor Schulen und KITAs gut ausgebaut sei. 22 Teilnehmer*innen von 551 haben keine Angaben zu diesem Item gemacht. 40,6% gaben *stimme eher zu* an, während 23,5% stimme *eher nicht zu* wählten. Die Aussage *betrifft mich nicht* wurde von 16% der Teilnehmer*innen gewählt. Darauffolgend gaben 10,1% der Teilnehmer*innen *stimme völlig zu* an. Mit 9,7% wurde die Aussage *stimme gar nicht zu* am seltensten gewählt.

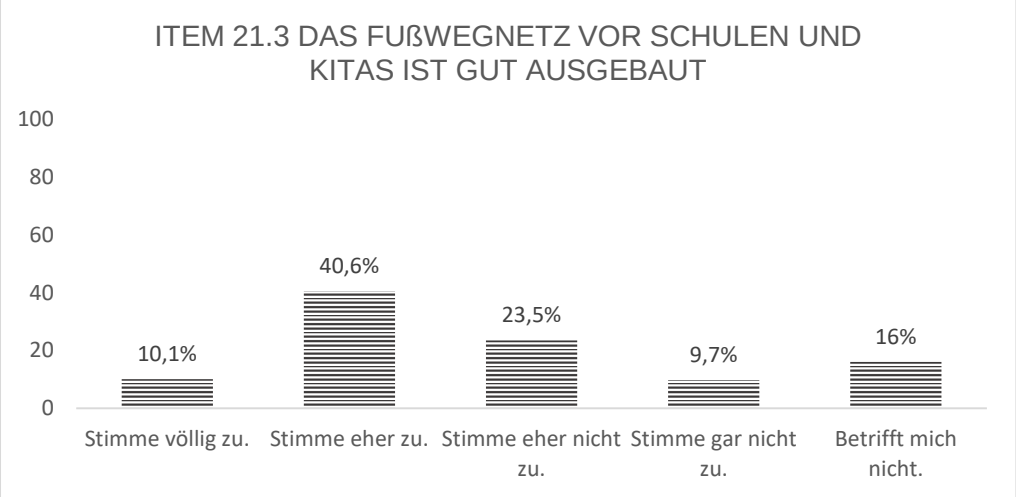

Abbildung 305. Grafische Darstellung Item 21.3, *n* = 529, fehlend = 22.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 529) wurde die Aussage, dass das Fußwegnetz vor Schulen und KITAs gut ausgebaut sei, von 10,1% mit *stimme völlig zu*, von 40,6% mit *stimme eher zu* und von 23,5% der Befragten mit *stimme eher nicht zu* beantwortet. 9,7% gaben *stimme gar nicht zu* und 16% *betrifft mich nicht* an.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal (*n* = 737) 11,4% der Teilnehmenden die Frage mit *stimme völlig zu*, 40,6% mit *stimme eher zu* und 23,5% mit *stimme eher nicht zu*. 7,5% gaben *stimme gar nicht zu* und 16% *betrifft mich nicht* an.

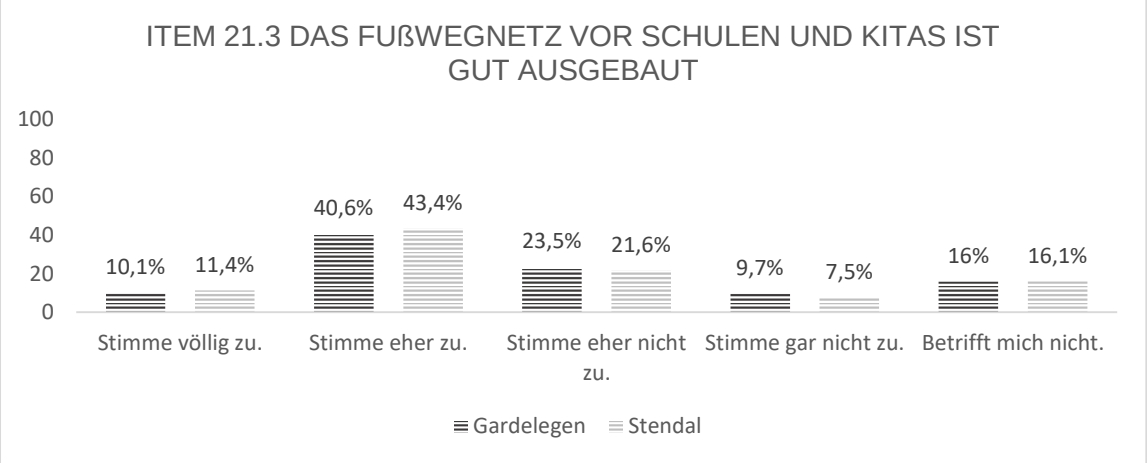

Abbildung 306. Grafische Darstellung Item 21.3 im Vergleich.

6.22 Polizeiliche Maßnahmen

In dem Item 22 wird durch die Teilnehmer*innen eine Einschätzung der Handlungen der Gardelegener Polizei abgegeben. Erhoben wird dabei, wie oft die Polizei in den letzten 12 Monaten aufgesucht wurde, was die Polizei zur Verbesserung der Sicherheit beitragen kann, wie zufrieden die Teilnehmer*innen mit der polizeilichen Leistung sind und ob sie eine Straftat auch über das Internet anzeigen würden.

6.22.1 Ergebnisse Item 22.1 Haben Sie in den letzten 12 Monaten die öffentliche Polizei aufgesucht?

Von 551 Teilnehmer*innen haben 14 Personen die Frage, ob Sie in den letzten 12 Monaten die Polizei aufgesucht haben, nicht beantwortet. Somit wurde das Item von 97,5% aller Teilnehmer*innen beantwortet. Das nachfolgende Diagramm zeigt, dass deutlich mehr Personen (85,3%) in den letzten 12 Monaten keinen Termin bei der örtlichen Polizei aufgesucht haben. 14,7% der Teilnehmenden hatten die Polizei aufgesucht, wobei die meisten (8%) die Polizei aufsuchten, um eine Straf- oder Verkehrsunfallanzeige aufzugeben (8%). 2,5% suchten die Polizei in den letzten 12 Monaten auf, um Hilfe zu erhalten und 2,2% gaben einen eigenformulierten anderen Grund (z. B. Hundeattacke, Lärmbelästigung oder Sachbeschädigung) an. Danach folgte ein Hilfeerhalt durch die Polizei (1,5%), die Nachfrage zu einem polizeilichen Vorgang (1,5%) und eine polizeiliche Vorladung (0,8%). 0,2% suchten die Polizei aufgrund des Vorbringens einer Beschwerde gegen die Polizei auf.

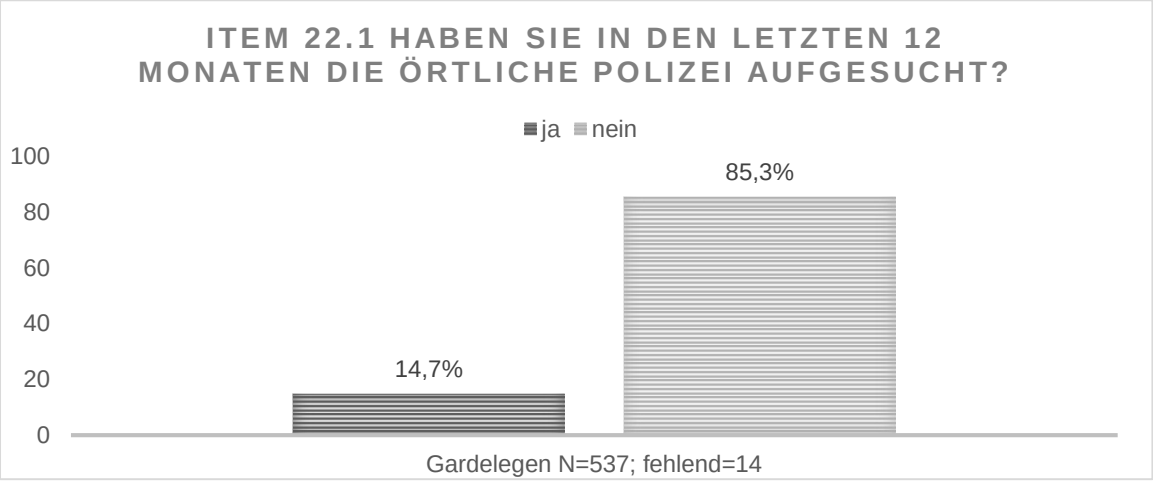

Abbildung 307. Grafische Darstellung Item 22.1; *n* = 537; fehlend = 14.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen (*n* = 537) wurde die Frage, ob in den letzten 12 Monaten die örtliche Polizei aufgesucht wurde, von 85,3% der Teilnehmenden mit *nein* und von 14,7% mit *ja* beantwortet.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal (*n* = 761) 85,2% die Frage mit *nein*. 14,8% gaben an, dies getan zu haben. 91,9% der Teilnehmenden in Tangermünde gaben an, die örtliche Polizei in den letzten 12 Monaten nicht aufgesucht zu haben und 8,1% antworteten mit *ja*.

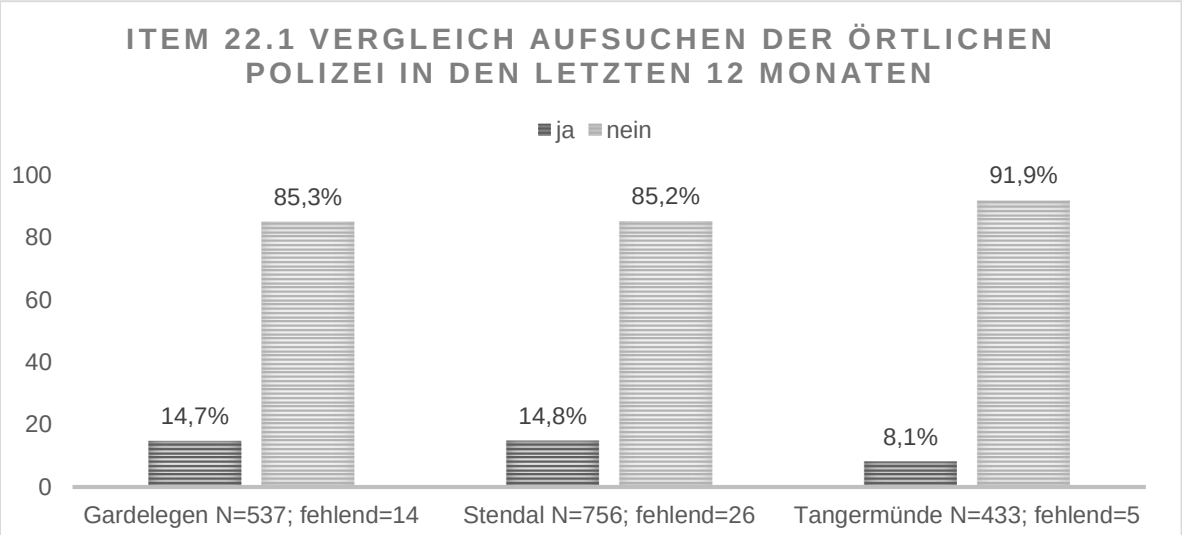

Abbildung 308. Grafische Darstellung Item 22.1 im Vergleich.

6.22.2 Ergebnisse Item 22.2 Was kann die Polizei tun, um ihre persönliche Sicherheit zu verbessern?

Von 551 Teilnehmer*innen haben 390 Personen (70,8%) die Frage danach, was die Polizei tun kann, um ihre persönliche Sicherheit zu verbessern, nicht beantwortet. Die meisten (16,7%) Befragten wünschen sich mehr Polizeipräsenz in Gardelegen. Häufig mit dem Wunsch nach mehr Präsenz einhergehend wünschen sich 1,4% der Personen mehr Personal sowie vermehrte Kontrollen. Auch Geschwindigkeitskontrollen und eine schnellere Erreichbarkeit wurden sich von jeweils 1,4% gewünscht. Dass die Polizei stärker durchgreife und *weniger wegschaue* nannten 1,2% der Teilnehmer*innen. Mehr Fußstreifen finden 0,6% der Befragten besser. 0,4% der Teilnehmenden wünschen sich mehr Bildung und Prävention.

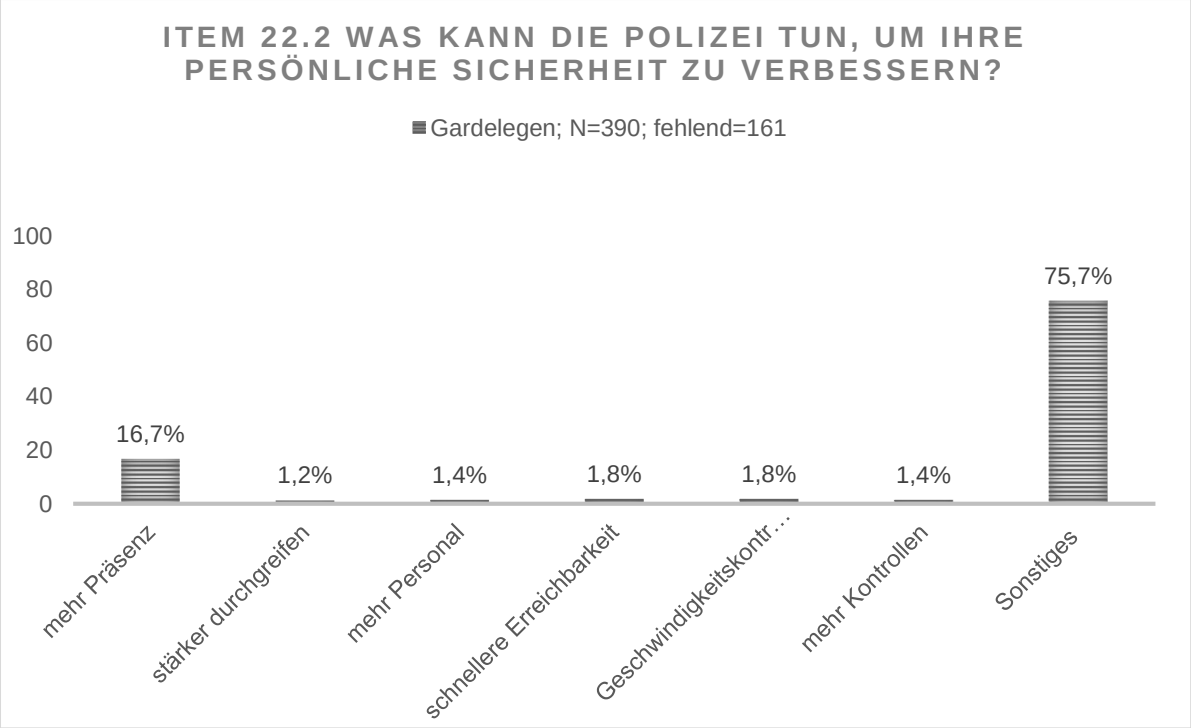

Abbildung 309. Grafische Darstellung Item 22.2; *n* = 390; fehlend = 161.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen (*n* = 84) wie auch in Stendal (*n* = 154) wünschten sich die Teilnehmenden mehr Präsenz der Polizei. Auch der Wunsch nach stärkerem Durchgreifen durch die Polizei kam sowohl in Gardelegen als auch in Stendal auf.

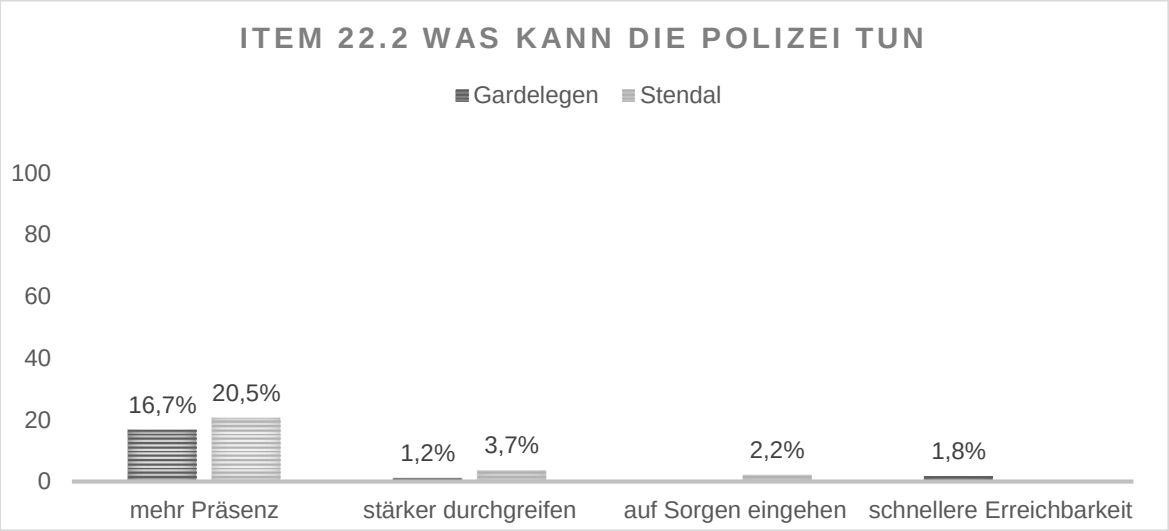

Abbildung 310. Graphische Darstellung Item 22.2 im Vergleich.

6.22.3 Ergebnisse Item 22.3 Ich bin mit der polizeilichen Leistung in meiner Ortschaft zufrieden

Von 551 Teilnehmer*innen haben 46 Personen die Frage nach der Zufriedenheit mit der polizeilichen Leistung in ihrer Ortschaft, nicht beantwortet. Von 91,7% der Befragten wurde das Item beantwortet. Bei der Beantwortung konnte zwischen *trifft voll und ganz zu, trifft eher zu*, *trifft eher nicht zu* und *trifft überhaupt nicht zu* ausgewählt werden. Die größte Übereinstimmung mit 54,1% zeigte die Bewertungskategorie *trifft eher zu* auf. Danach folgten die beiden Kategorien *trifft eher nicht zu* mit 25% Übereinstimmung und *trifft voll und ganz zu* mit 15,2% Übereinstimmung. Die Bewertungskategorie *trifft überhaupt nicht zu* zeigte die geringste Übereinstimmung mit 5,7%. Es ist eine Tendenz sichtbar, die zeigt, dass die Menschen eher zufrieden mit den polizeilichen Leistungen in Gardelegen sind.

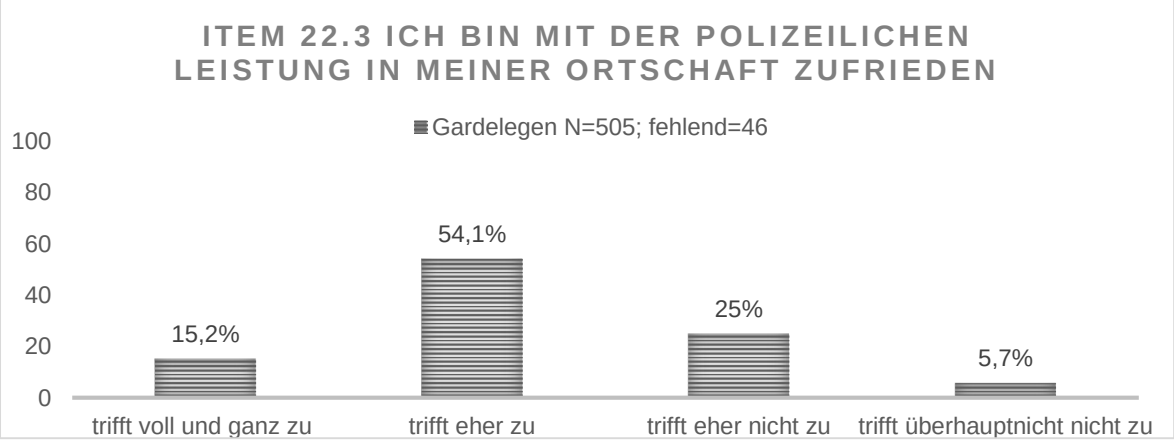

Abbildung 311. Graphische Darstellung Item 22.3; *n* = 505; fehlend = 46.

Vergleich des Gardelegerer Sicherheitssurvey zu Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen (*n* = 505) sind 54,1% der Befragten mit der polizeilichen Leistung im Ort *eher zufrieden*. 25% gaben an, *eher nicht zufrieden* zu sein, während 15,2% *voll und ganz zufrieden* seien. Mit der polizeilichen Leistung *gar nicht zufrieden* seien 5,7%.

In Stendal (*n* = 722) hingegen gaben 64% an, *eher zufrieden* zu sein, 20,1% *eher nicht* und 11,2% *voll und ganz zufrieden* zu sein. 4,7% seien *gar nicht zufrieden* mit der polizeilichen Leistung im Ort.

Im Vergleich dazu gab in Tangermünde (*n* = 402) die Mehrheit (63,7%) der Teilnehmenden an, *eher zufrieden* zu sein, während 17,4% *eher nicht zufrieden* seien. 16,4% seien *voll und ganz zufrieden* mit der polizeilichen Leistung im Ort und für 2,5% sei die Leistung der Polizei überhaupt nicht zufriedenstellend.

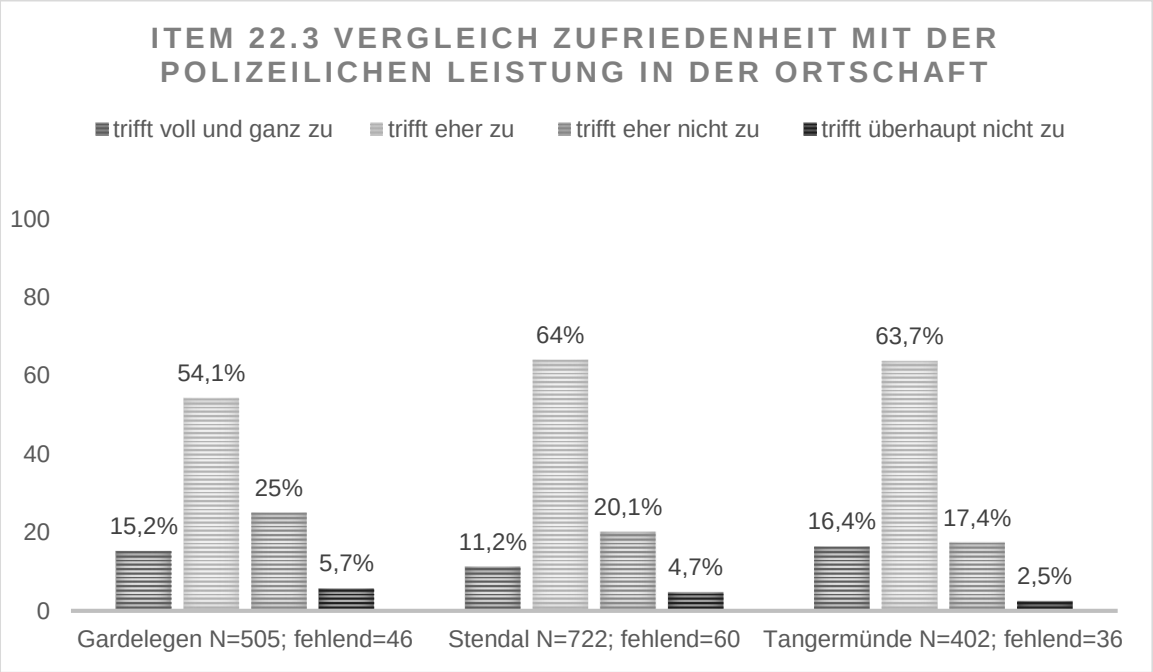

Abbildung 312. Graphischer Darstellung Item 22.3 im Vergleich.

6.22.4 Ergebnisse Item 22.4 Würden Sie Strafanzeigen auch online erstatten?

Von 551 Teilnehmer*innen haben 116 Personen die Frage, ob sie Strafanzeigen auch online erstatten würden oder ob sie dies bereits getan haben, nicht beantwortet. Die Bearbeitung des Items 22.4 von 435 Teilnehmer*innen entspricht einem Prozentsatz von 78,9%. Der Großteil der Befragten (62,5%) tendiert dazu, eine Straftat nicht online anzuzeigen. Weitere 26,4% bejahten die Frage, ob sie eine Strafzeige online erstatten würden. 5,7% geben an, keinen Internetanschluss zu haben und 5,7% haben bereits eine Strafanzeige online erstattet.

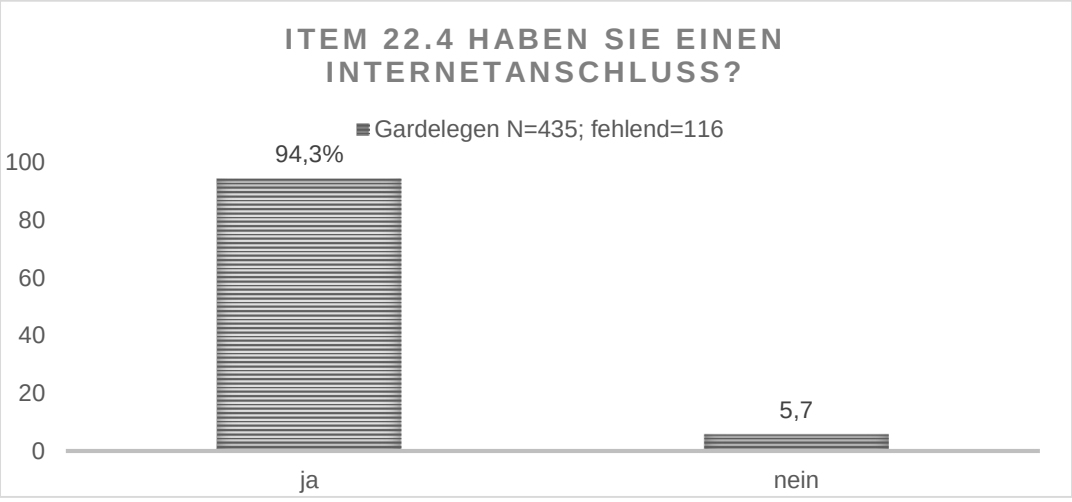

Abbildung 313. Graphische Darstellung Ergebnisse Item 23.4; *n* = 435; fehlend = 116.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelgen (*n* = 435) tendiert der Großteil der Befragten (62,5%) dazu, eine Straftat nicht online anzuzeigen. Weitere 26,4% bejahten die Frage, ob sie eine Strafzeige online erstatten würden. 5,7% geben an, keinen Internetanschluss zu haben und 5,3% haben bereits eine Strafanzeige online erstattet.

In Stendal (*n* = 740) hingegen beantworteten 54,1% der Befragten die Frage, ob sie eine Strafanzeige auch online erstatten würden, mit *nein*. 45,9% gaben an, dies zu tun. Dabei verfügen 11,4% der Befragten nicht über einen Internetanschluss.

Im weiteren Vergleich gaben in Tangermünde (*n* = 412) 47,3% der Teilnehmenden an, dass sie keine Strafanzeige online erstatten zu würden und 41% würden dies tun. In Tangermünde gaben 11,7% an, keinen Internetanschluss zu haben.

56,8% der Befragten in Bremen gaben an, dass sie keine Onlineanzeige aufgeben würden. 43,2% hingegen würden eine Anzeige auch online erstatten.

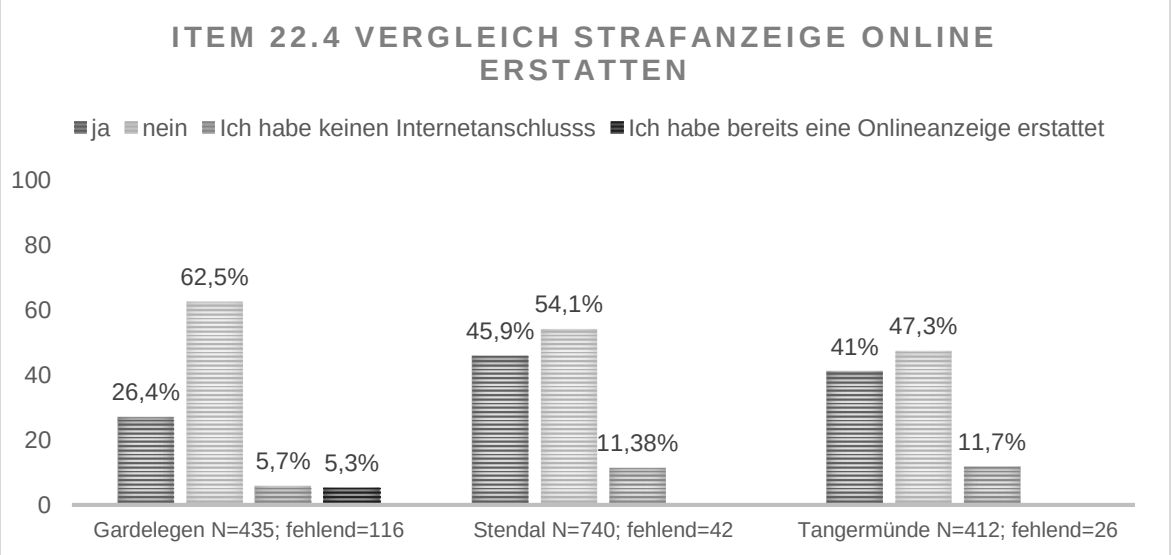

Abbildung 314. Grafische Darstellung Item 22.4 im Vergleich.

6.23 Zufriedenheit Stadtverwaltung

Das Item 23 besteht aus vier Unteritems, welche sich auf die Erreichbarkeit und die Fachkompetenz der Ansprechpartner*innen und auf die Öffnungszeiten des Ordnungsamt beziehen. Dabei sind die Teilnehmer*innen aufgefordert, unter den *Kategorien stimme völlig zu, stimme eher zu, stimme eher nicht zu* und *stimme überhaupt nicht zu* ihre Meinung abzubilden.

6.23.1 Ergebnisse Item 23.1 Die Ansprechpartner*innen sind gut erreichbar

Von 551 Teilnehmer*innen haben 33 Personen (6%) die Frage nach der Erreichbarkeit der Ansprechpartner*innen, nicht beantwortet. Die Mehrheit der Befragten ist mit der Erreichbarkeit in Gardelegen zufrieden. So hatte die größte Zustimmung die Antwortoption *stimme eher* zu mit 61,2%, danach folgte *stimme völlig zu* mit 21%. Dass die Ansprechpartner*innen *eher nicht* gut erreichbar sind, gaben 16,4% an. Die Antwortoptionen *stimme überhaupt nicht zu* wurde von 1,4% der Teilnehmenden gewählt.

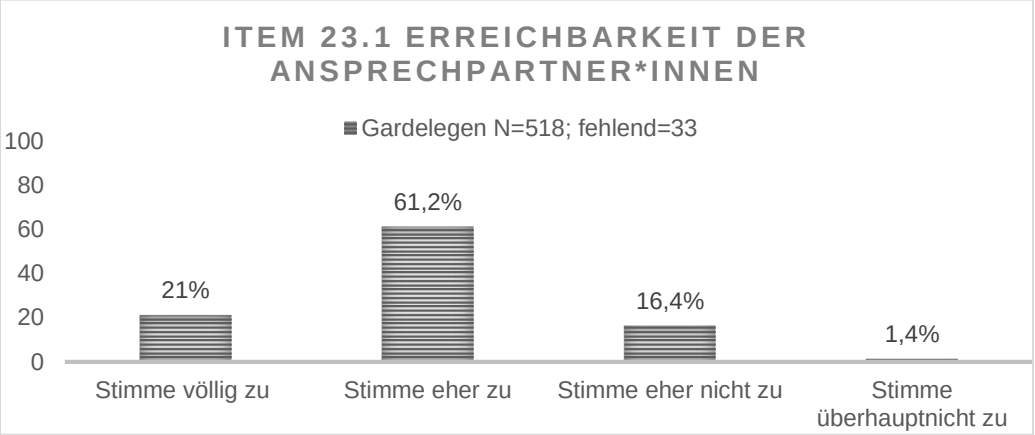

Abbildung 315. Graphische Darstellung des Items 24.1; *n* = 518; fehlend = 33.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal:

Die Mehrheit der Befragten (*n* = 518) ist mit der Erreichbarkeit in Gardelegen zufrieden. 61,2% wählten die Antwortoption *stimme eher zu* und 21% der Option *stimme völlig zu*. Dass die Ansprechpartner*innen *eher nicht* gut erreichbar sind, gaben 16,4% an. Die Antwortoptionen *stimme überhaupt nicht zu* wurde von 1,4% der Teilnehmenden gewählt.

In Stendal (*n* = 781) sind 61,2% *eher zufrieden* mit der Erreichbarkeit der Stadtverwaltung. 21,3% sind *eher nicht zufrieden*. Die Antwortoptionen am Rand *stimme überhaupt nicht zu* und *stimme völlig zu* wurden am seltesten gewählt.

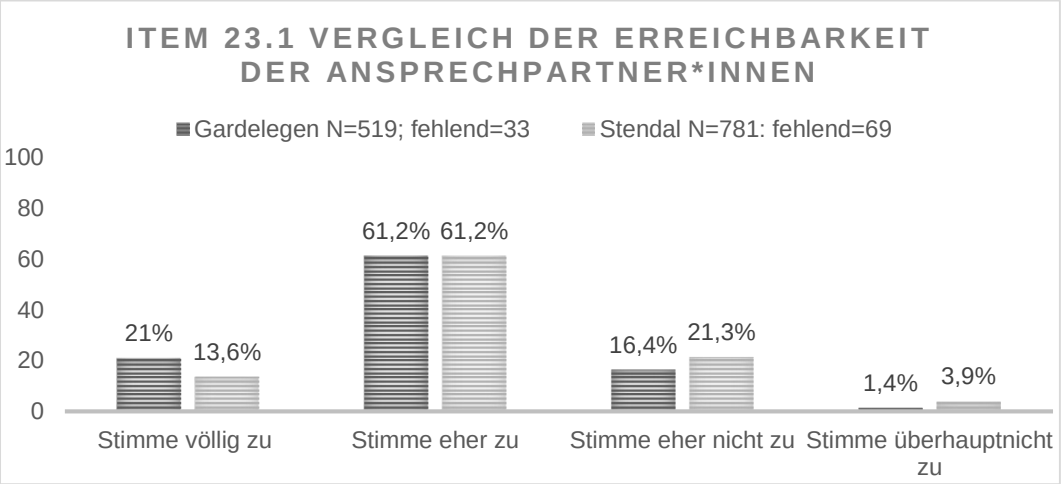

Abbildung 316. Graphische Darstellung Item 23.1 im Vergleich.

6.23.2 Ergebnisse Item 23.2 Die Ansprechpartner*innen sind fachlich gut informiert

Von 551 Teilnehmer*innen haben 35 Personen die Frage nach der fachlichen Information durch Ansprechpartner*innen, nicht beantwortet. Das Item wurde von 516 Proband*innen bearbeitet, was einen Prozentsatz von 93,6% entspricht. Die größte Übereinstimmung mit 63,8% zeigte die Bewertungskategorie *stimme eher zu* auf. Danach folgten die beiden Kategorien *stimme völlig zu* mit 20% Übereinstimmung und *stimme eher nicht zu* mit 14,5% Übereinstimmung. Die Bewertungskategorie *stimme überhaupt nicht zu* zeigte die geringste Übereinstimmung mit 1,7%.

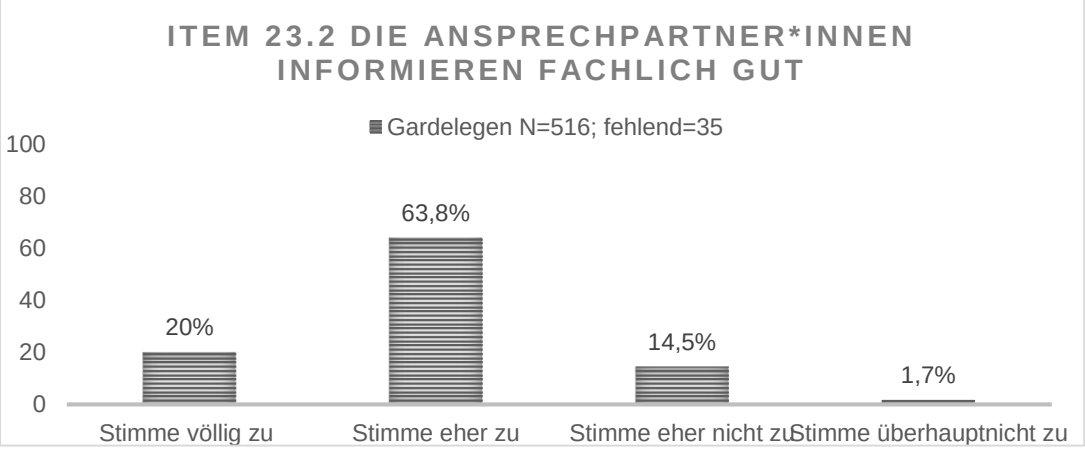

Abbildung 317. Graphische Abbildung des Items 23.2; *n* = 516; fehlend = 35

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu Befragungen in Stendal und Tangermünde:

In Gardelegen (*n* = 516) gab der Großteil (*stimme eher zu* mit 63,8%; *stimme völlig zu* mit 20%) der Befragten an, sich fachlich gut informiert durch die Ansprechpartner*innen in Gardelegen zu fühlen. 14,5% haben der Aussage *eher nicht zugestimmt* und 1,7% *nicht zugestimmt.*

In Stendal (*n* = 704) *stimmen* 64,9% *eher zu,* 17,2% *eher nicht zu, 14*,3% *völlig zu* und 3,6% *überhaupt nicht zu.*

Auch in Tangermünde (*n* = 420) zeigte der Großteil der Befragten eine positive Rückmeldung, indem der Aussage mit 63,6% *eher* und mit 26,4% *völlig zugestimmt* wurde, während 9,0% der Bürger*innen *eher nicht* und 1,0% der Befragten dem *nicht zustimmte.*

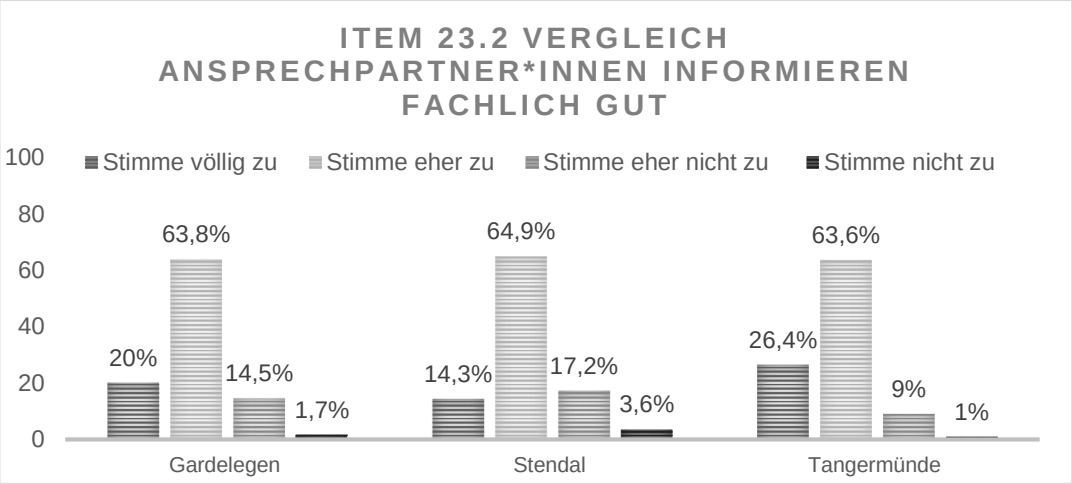

Abbildung 318. Grafische Darstellung Item 23.2 im Vergleich.

6.23.3 Ergebnisse Item 23.3 Die Öffnungszeiten sind bürgerfreundlich

Von 551 Teilnehmer*innen haben 27 Personen die Frage danach, ob die Öffnungszeiten der Stadtverwaltung bürgerfreundlich sind, nicht beantwortet. Das entspricht einem Prozentsatz von 4,9%. Von den Befragten wählten 47,9% bei der Frage, wie bürgerfreundlich die Öffnungszeiten der Stadtverwaltung sind, *stimme eher zu. Stimme eher nicht zu wurde* von 28,2% der Teilnehmenden abgegeben. 17,9% hingegen haben die höchste Antwortmöglichkeit *stimme völlig zu* gewählt. Die wenigsten (5,9%) empfinden die Öffnungszeiten als *überhaupt nicht* bürgerfreundlich.

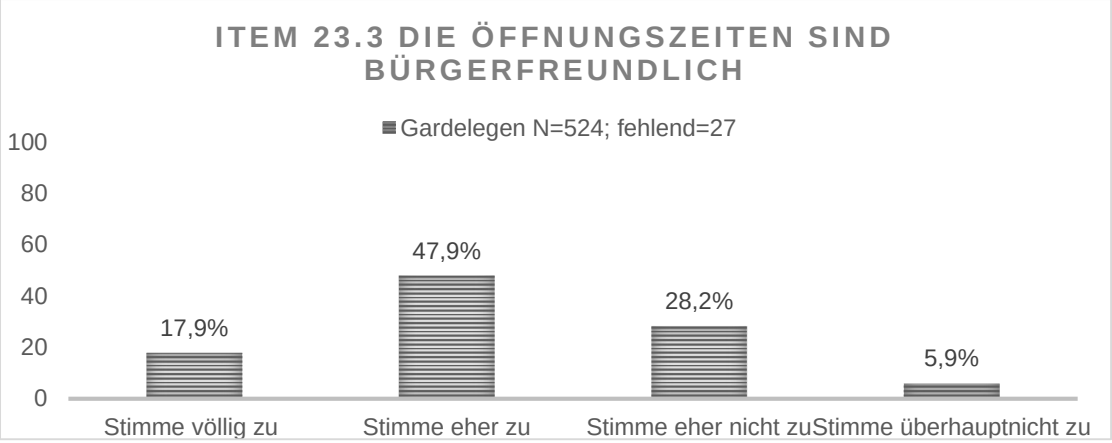

Abbildung 319. Graphische Abbildung des Items 23.3; *n* = 524; fehlend = 27.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zu Befragungen in Stendal und Tangermünde:

Von den Befragten aus Gardelegen (*n* = 524) wählten 47,9% bei der Frage, wie bürgerfreundlich die Öffnungszeiten der Stadtverwaltung sind, *stimme eher zu*. *Stimme eher nicht zu* wurde von 28,2% der Teilnehmenden angegeben. 17,9% hingegen haben die höchste Antwortmöglichkeit *stimme völlig zu* gewählt. Die wenigsten (5,9%) empfinden die Öffnungszeiten als *überhaupt nicht* bürgerfreundlich.

In Stendal (*n* = 715) *stimmen* 51,7% *eher zu*, 27% *stimmen eher nicht zu* und 14,4% *völlig zu*. 6,90% der Teilnehmenden *stimmen überhaupt nicht zu*, dass sie die Öffnungszeiten der Stadtverwaltung bürgerfreundlich finden.

Ein hoher Anteil der 427 Antwortenden aus Tangermünde *stimmen* zu 49,5% *eher zu* und zu 23,2% *eher nicht zu*. 22,5% der Befragten *stimmen völlig zu* und 4,9% *stimmen* der Aussage *nicht zu*.

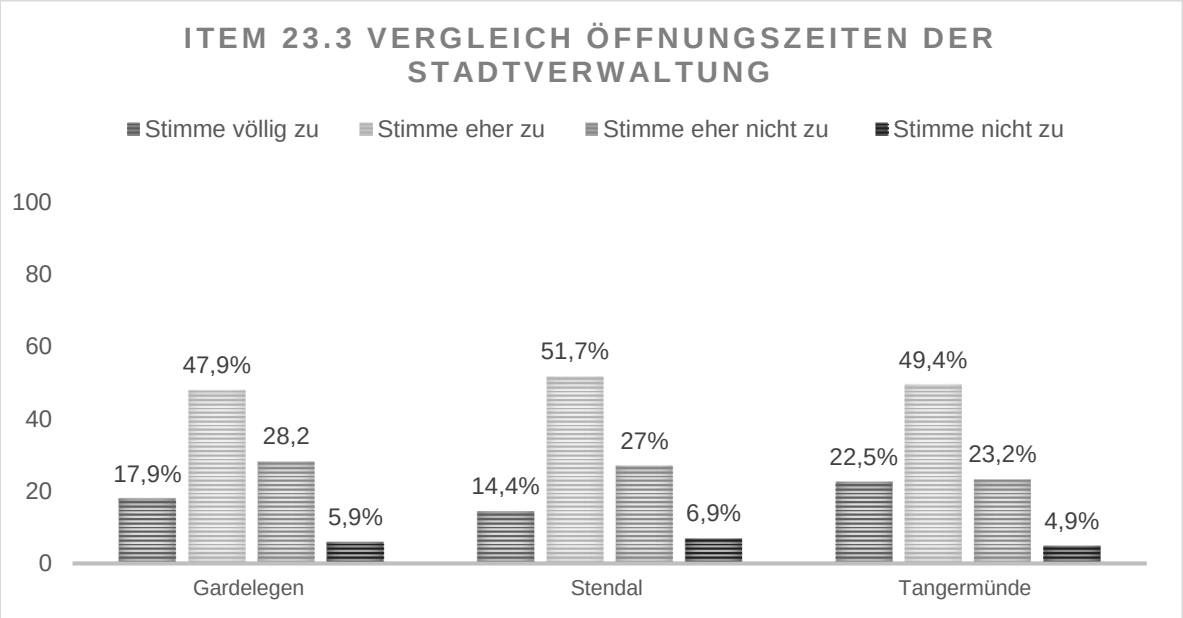

Abbildung 320. Grafische Darstellung Item 23.3 im Vergleich.

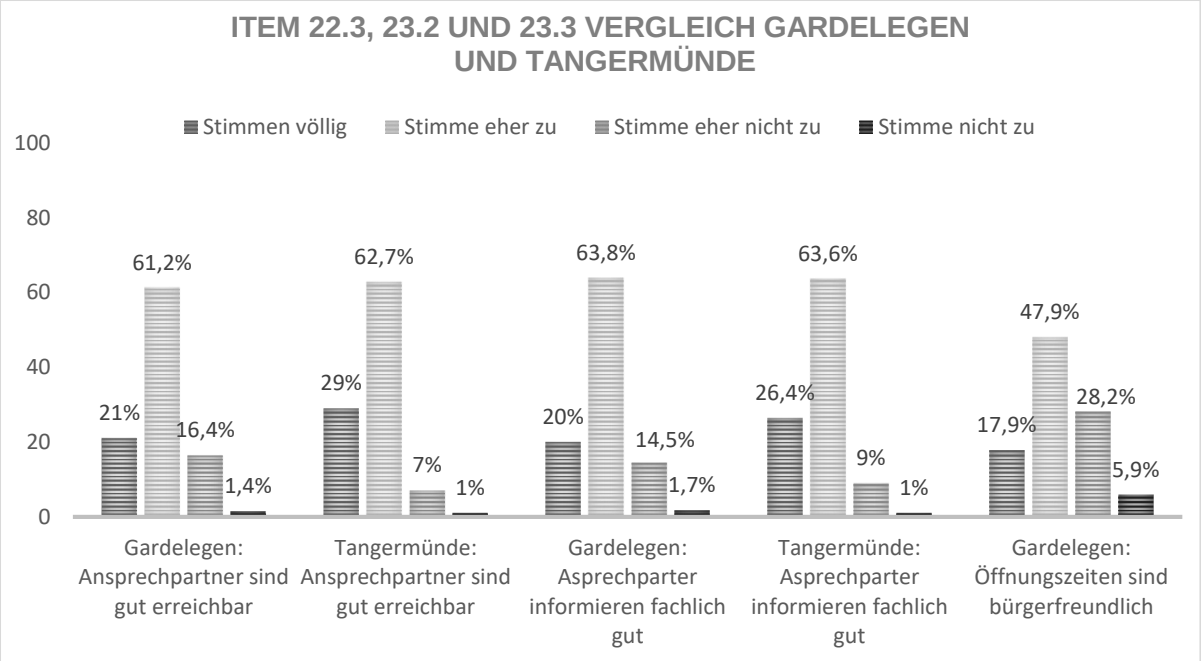

Abbildung 321. Grafische Darstellung Item 23.2, 23.2 und 23.3 im Vergleich.

6.23.4 Ergebnisse Item 23.4 Die Anspechpartner*innen sind bürgerfreundlich

Von 551 Teilnehmer*innen haben 32 Personen (5,8%) die Frage danach, ob die Ansprechpartner*innen der Stadtverwaltung bürgerfreundlich sind, nicht beantwortet. 60,1% empfinden die Ansprechpartner*innen als *eher* bürgerfreundlich und 23,7% als *völlig* bürgerfreundlich. Nur ein geringer Anteil (*stimme eher nicht zu* bei 14,1% und *stimme überhaupt nicht zu* bei 2,1%) finden die Ansprechpartner*innen unfreundlich.

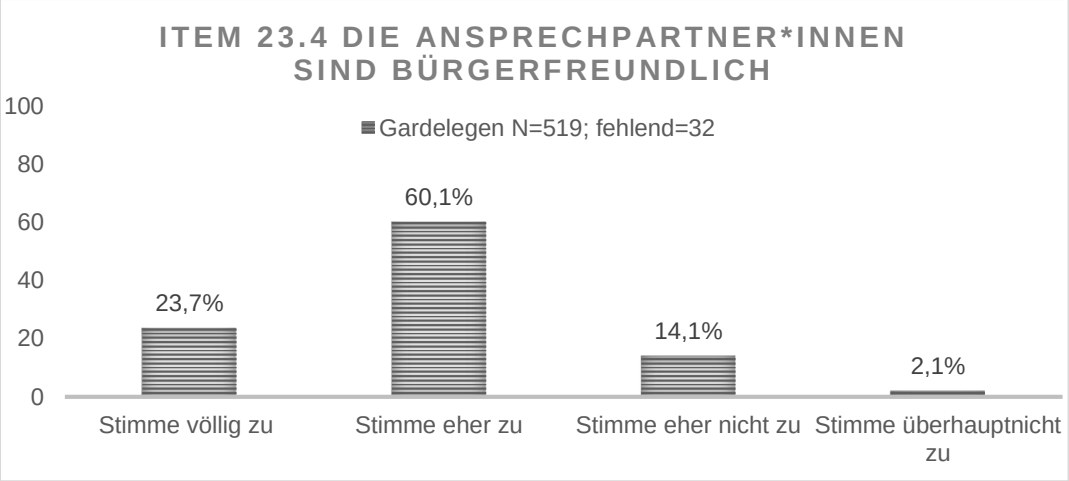

Abbildung 322. Graphische Abbildung des Items 23.4; *n* = 519; fehlend = 32.

6.24 Zufriedenheit Ordnungsamt

In dem Item 24 wird eine Einschätzung bezüglich des Ordnungsamtes in Gardelegen abgefragt. Dabei geht es um die Zufriedenheit, die Erreichbarkeit und die Verbesserung der Sicherheit durch die Leistungen des Ordnungsamtes.

6.24.1 Ergebnisse Item 24.1 Ich bin mit der Arbeit des Ordnungsamtes in meiner Ortschaft zufrieden

Von 551 Teilnehmer*innen haben 67 Personen die Frage nach der Zufriedenheit mit der Arbeit des Ordnungsamtes in ihrer Ortschaft, nicht beantwortet. Insgesamt haben 87,8% der Befragten die Frage beantwortet. Davon gaben mehr als die Hälfte (56,6%) an, mit der Arbeit des Ordnungsamtes *eher zufrieden* zu sein. 23,1% gaben hingegen an, *eher unzufrieden* zu sein. Wieder 13,8% sind *vollkommen zufrieden* und 6,4% sind *überhaupt nicht zufrieden* mit der Arbeit des Ordnungsamtes.

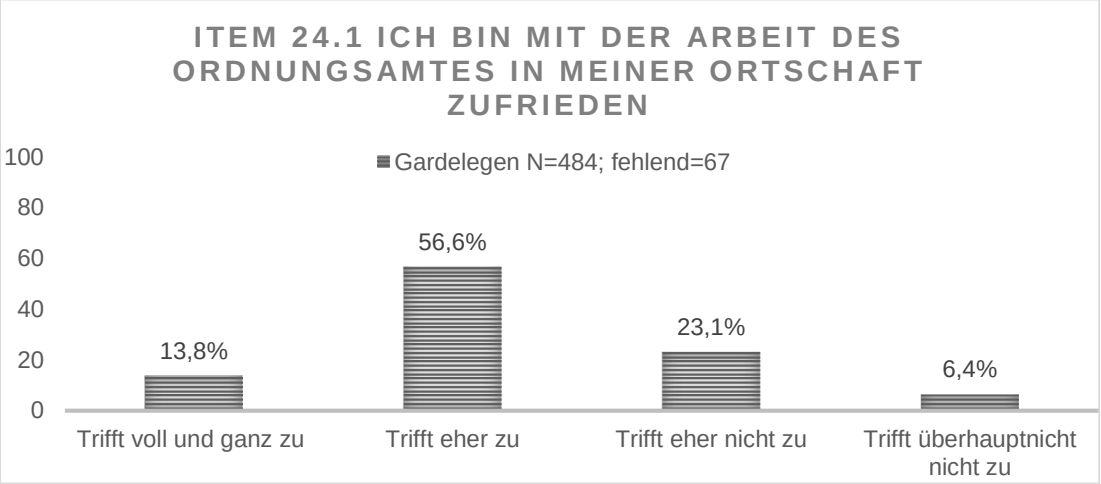

Abbildung 323. Graphische Darstellung des Items 24.1; *n* = 484; fehlend = 67.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 484) gab mehr als die Hälfte (56,6%) an, mit der Arbeit des Ordnungsamtes *eher zufrieden* zu sein. 23,1% gaben hingegen an, *eher unzufrieden* zu sein. Wieder 13,8% sind *vollkommen zufrieden* und 6,4% sind *überhaupt nicht zufrieden* mit der Arbeit des Ordnungsamtes.

Auch in Stendal (*n* = 708) gaben die meisten Befragten (55,2%) an, mit der Arbeit des Ordnungsamtes *eher zufrieden* zu sein. 27,5% sind *eher unzufrieden*, wohingegen 9% *voll und ganz zufrieden* sind. Die Wenigsten in Stendal (8,2%) sind *überhaupt nicht zufrieden* mit der Arbeit des Ordnungsamtes.

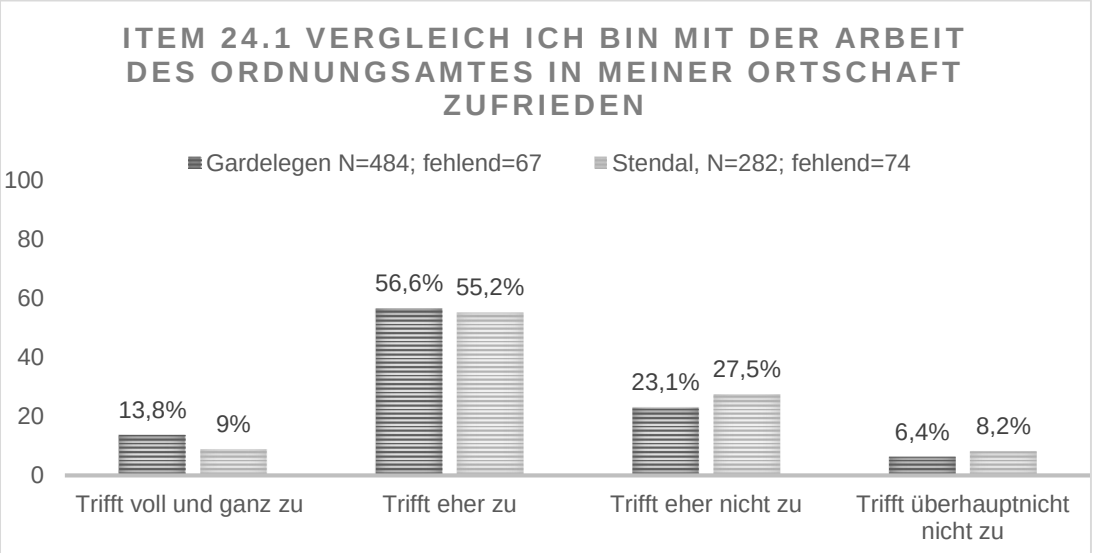

Abbildung 324. Grafische Darstellung Item 24.1 im Vergleich. (*Es muss für Stendal N=682 heißen)*

6.24.2 Ergebnisse Item 24.2 Die Erreichbarkeit des Ordnungsamtes ist gut

Von 551 Teilnehmer*innen haben 88 Personen (16%) die Frage nach der Erreichbarkeit des Ordnungsamtes in ihrer Ortschaft, nicht beantwortet. Der Großteil ist mit der Erreichbarkeit *eher* (62,2%) und *voll und ganz* (19,2%) zufrieden. Die Antwortoption *trifft eher nicht zu* wurde von 15,1% und die Option *trifft überhaupt nicht zu* von 3,5% gewählt.

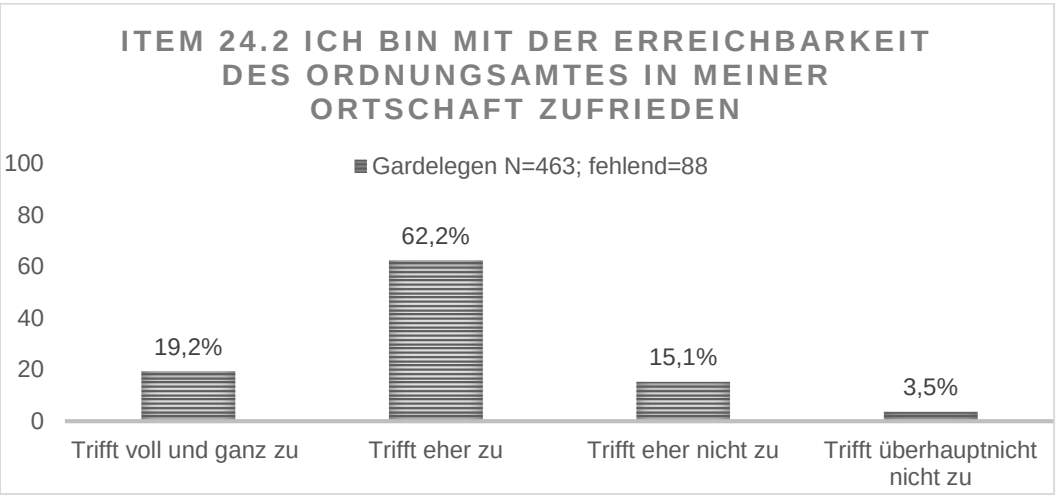

Abbildung 325. Graphische Darstellung des Items 24.2; *n* = 463; fehlend = 88.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal:

Der Großteil ist mit der Erreichbarkeit des Ordnungsamtes in Gardelegen *eher* (62,2%) und *voll und ganz* (19,2%) zufrieden. Die Antwortoption *trifft eher nicht zu* wurde von 15,1% und die Option *trifft überhaupt nicht zu* von 3,5% gewählt.

In Stendal gaben 61,4% an, *eher zufrieden* zu sein und 20,8% *eher unzufrieden* zu sein. Mit der Erreichbarkeit des Ordnungsamtes in Stendal sind 10,5% *sehr zufrieden* und 7,4% *überhaupt nicht zufrieden*.

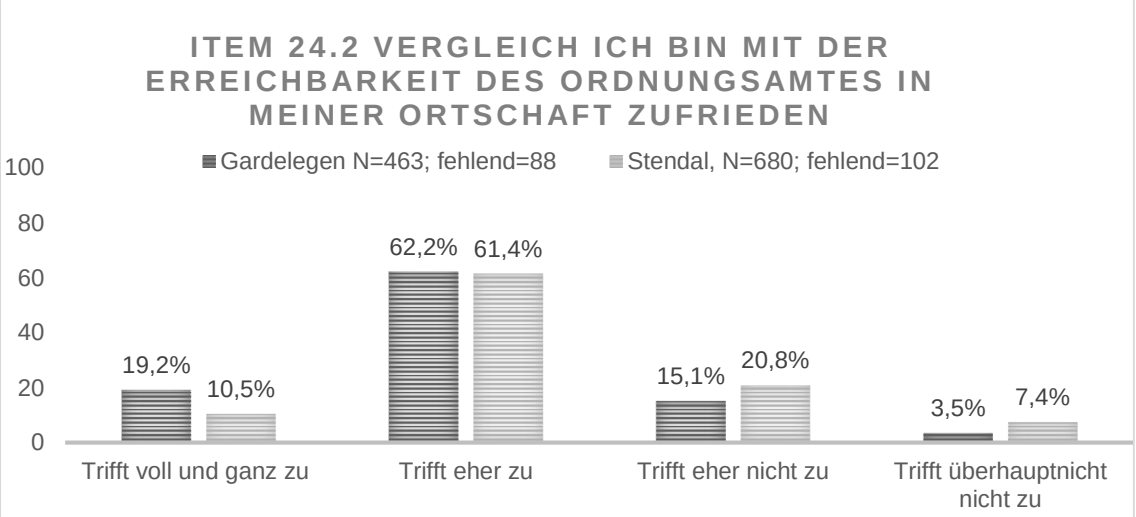

Abbildung 326. Grafische Darstellung Item 24.2 im Vergleich.

6.24.3 Ergebnisse Item 24.3 Haben Sie in den letzten 12 Monaten die Unterstützung des Ordnungsamtes gesucht?

Von 551 Teilnehmer*innen haben 27 Personen die Frage, ob sie in den letzten 12 Monaten die Unterstützung des Ordnungsamtes gesucht haben, nicht beantwortet. Somit haben 95,1% der Teilnehmer*innen die Frage 24.3 beantwortet, von denen 84,7% die Frage verneinten. 15,3% hingegen gaben an, die Unterstützung des Ordnungsamtes in den letzten 12 Monaten gesucht zu haben. Das Item 24.3 b) wurde von 103 Teilnehmer*innen beantwortet, was einem Prozentsatz von 18,70% entspricht. Da dies ein geringer Prozentsatz ist, ist die Zuverlässigkeit und Übertragbarkeit hier in Frage zu stellen. Die Beantwortung der Frage 24.3 b), ob das Ordnungsamt einem helfen konnte, war relativ ausgeglichen. 54,4% gaben an, dass das Ordnungsamt ihnen helfen konnte, wohingegen 45,6% das Gefühl hatten, keine Hilfe vom Ordnungsamt zu bekommen.

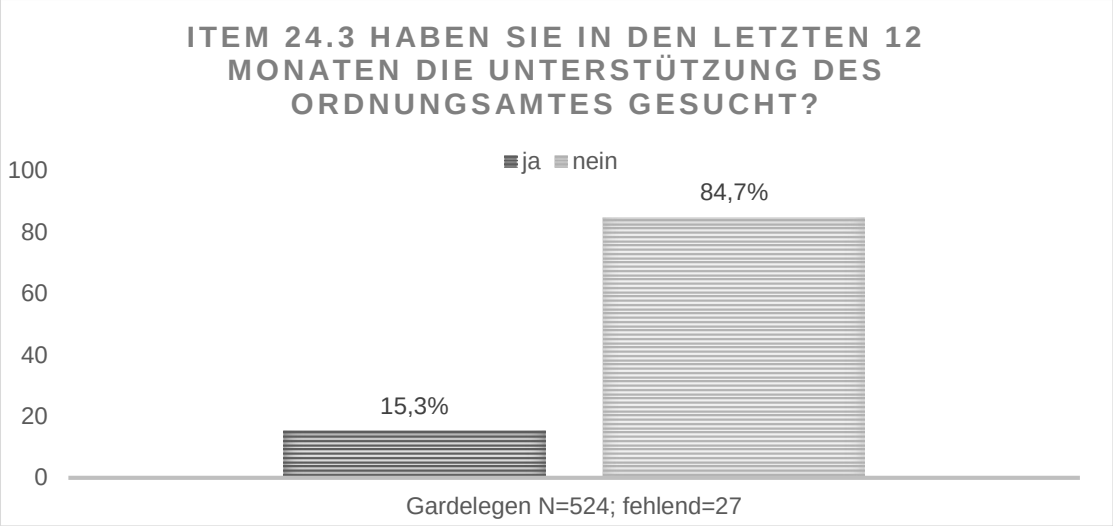

Abbildung 327. Graphische Darstellung Item 24.3; *n* = 524; fehlend = 27.

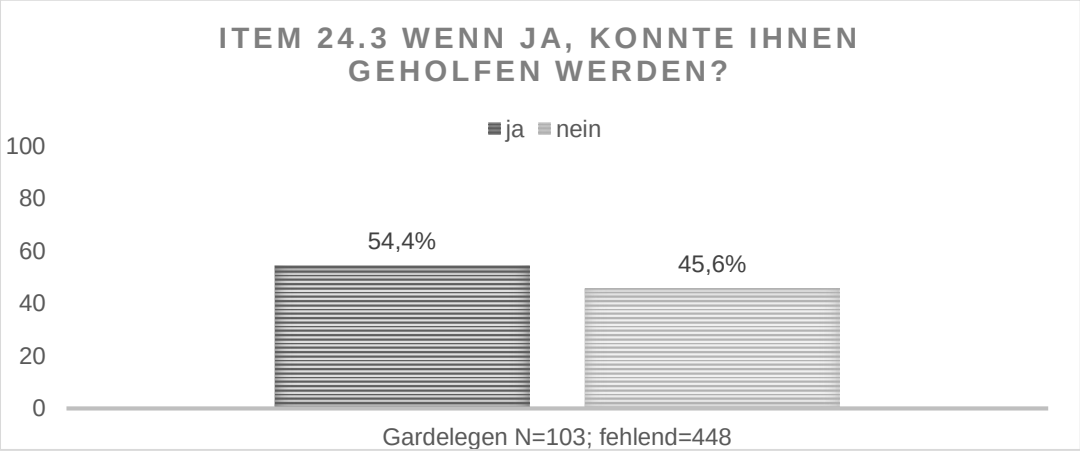

Abbildung 328. Graphische Darstellung Items 25.3; *n* = 103; fehlend = 448.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal:

Die Mehrheit (84,7%) der Befragten in Gardelegen gab an, die Unterstützung des Ordnungsamtes nicht aufgesucht zu haben. 15,3% der Befragten hingegen suchten die Unterstützung des Ordnungsamtes in den letzten 12 Monaten auf.

In Stendal suchten 87,2% das Ordnungsamt in den letzten 12 Monaten nicht auf. Auch nur ein geringer Anteil (12,8%) der Befragten suchte die Unterstützung des Ordnungsamtes auf.

Von den Teilnehmer*innen aus Gardelegen, die das Ordnungsamt aufsuchten, gaben 54,4% an, dass ihnen weitergeholfen werden konnte. 45,6% der Gardelegener gaben an, dass ihnen nicht weitergeholfen werden konnte.

In Stendal hingeben gab es mehr Probanden*innen (70,4%), die sich nicht weitergeholfen fühlten. 29,6% gaben an, dass das Ordnungsamt ihnen weiterhelfen konnte.

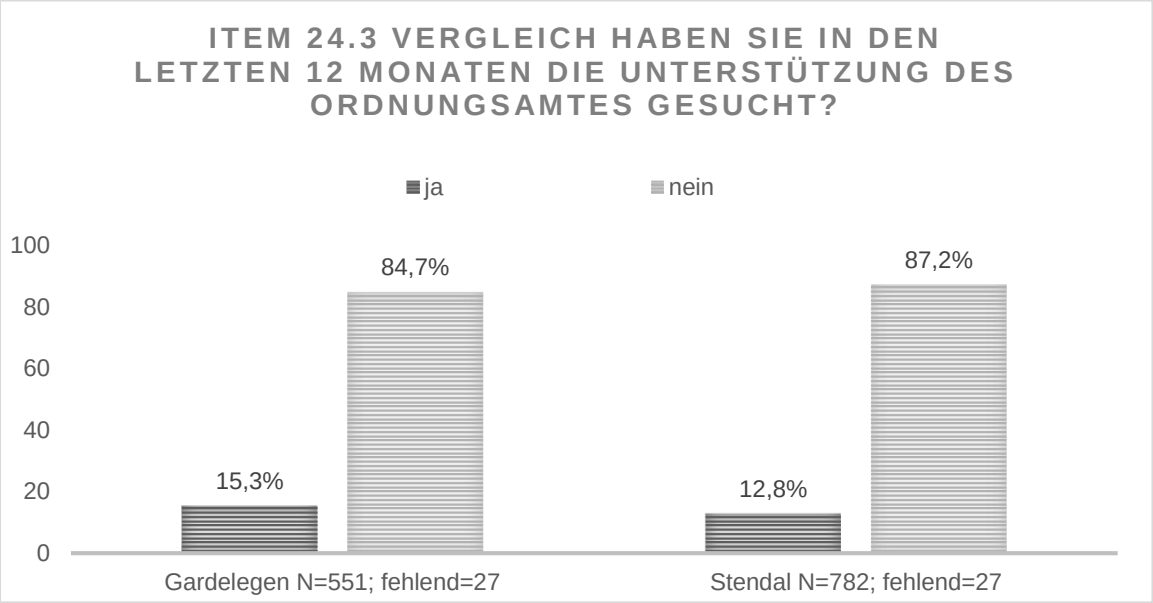

Abbildung 329. Grafische Darstellung Item 24.3 im Vergleich.

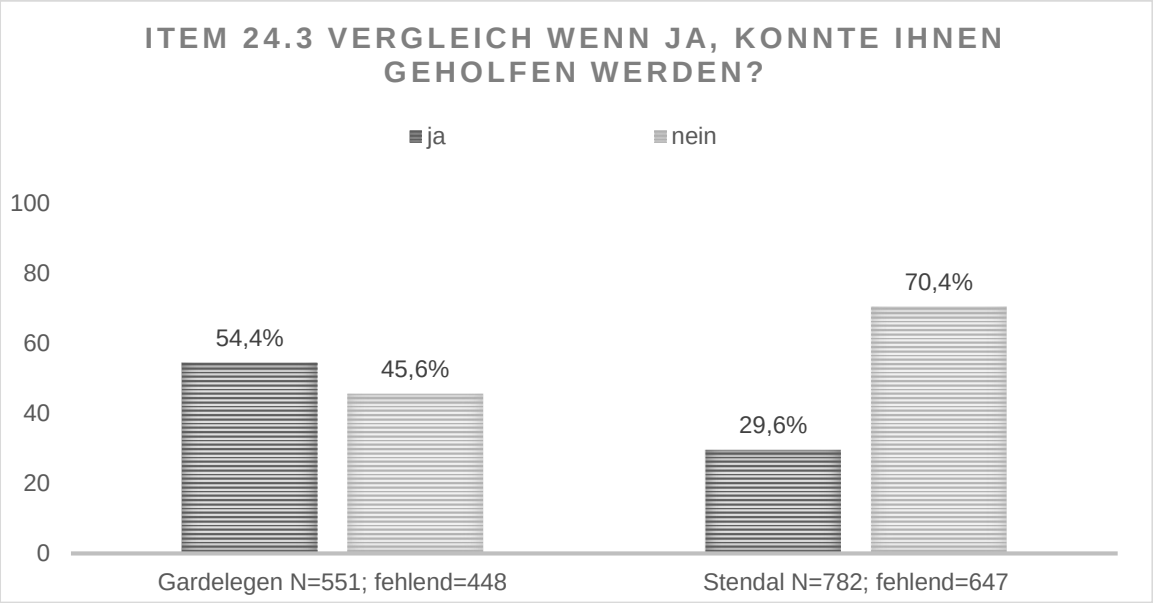

Abbildung 330. Grafische Darstellung Item 24.3 im Vergleich.

6.24.4 Ergebnisse Item 24.4 Was konnte das Ordnungsamt tun, um Ihnen mehr Sicherheit zu vermitteln?

Von 551 Teilnehmer*innen haben 462 Personen die Frage danach, was das Ordnungsamt tun kann, um ihnen mehr Sicherheit zu vermitteln, nicht beantwortet. Von den 89 Teilnehmenden (16,2%), die das Item beantworteten, gaben die meisten (33,3%) an, sich mehr Präsenz vom Ordnungsamt zu wünschen, sowie weitere/sonstige Vorschläge (19,1%). 14,1% gaben an, sich eine bessere Erreichbarkeit und Freundlichkeit zu wünschen. Einige wünschen sich, dass das Ordnungsamt mehr Kontrollen durchführt (13,3%) und mehr

Engagement (11,1%) zeigt. 8,8% der Personen sehen in der Beseitigung von Müll einen Handlungsbedarf Seitens des Ordnungsamtes.

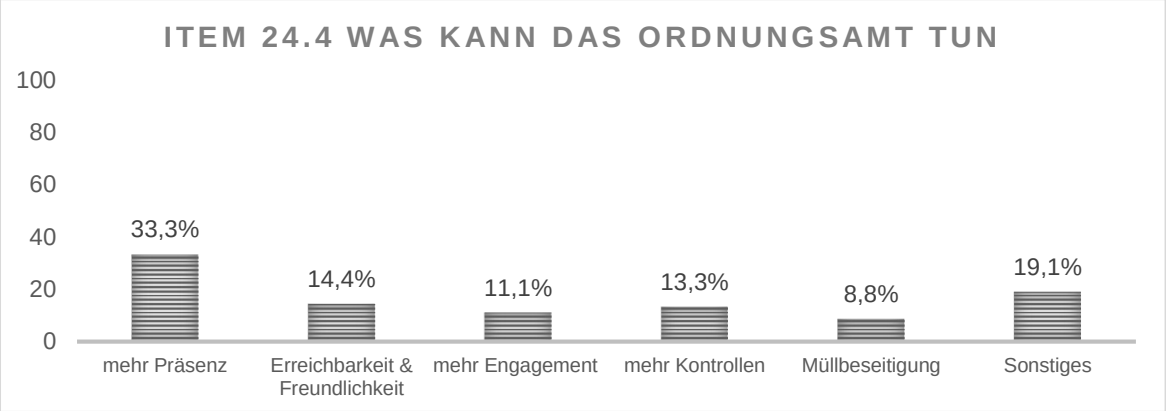

Abbildung 331. Graphische Darstellung Item 25.4; *n* = 89; fehlend = 462.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey zur Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 89) gaben mehr Befragte (43,5%) weitere/sonstige Vorschläge an als in Stendal (26,5%). Unter den Vorschlägen in Stendal wurde u.a. mehr Entgegenwirken bzgl. Dauerparkern oder ein stärkerer Fokus auf Naturschutz genannt. In beiden Gemeinden zeigt sich, dass viele Bürger*innen (Gardelegen: 33,3%; Stendal: 55,9%) angaben, sich mehr Präsenz vom Ordnungsamt zu wünschen. Beide Gemeinden wünschen sich eine bessere Erreichbarkeit und Freundlichkeit (Gardelegen: 14,4%; Stendal: 12,4%) und sowohl die Befragten in Gardelegen (8,8%) als auch in Stendal (5,2%) wünschen sich mehr Handlungsbedarf bei der Beseitigung von Müll.

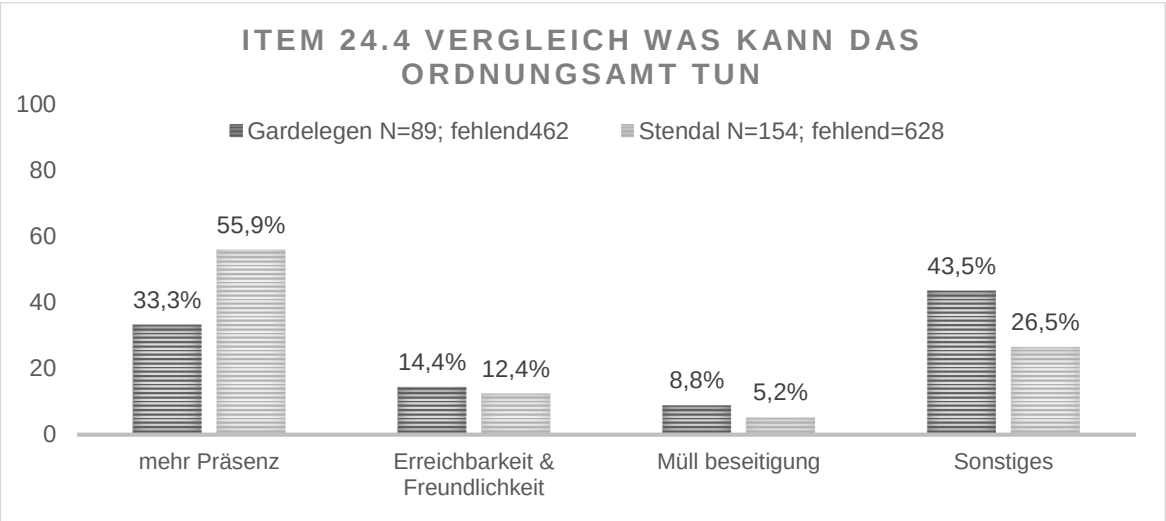

Abbildung 332. Graphische Darstellung Item 24.4 im Vergleich.

6.25 Wie sehen Sie sich im Kontakt zu anderen Menschen?

Durch das Item 25 wurde die Einsamkeit der Proband*innen anhand einer Elf-Item-großen Version der *UCLA Loneliness Scale* (Russell, 1980) erfasst. Der UCLA behandelt die Selbsteinschätzung bezüglich des eigenen Kontakts zu anderen Menschen, so werden u.a. Empfindungen von Traurigkeit, Verständnis und Zufriedenheit bezüglich des sozialen Umfeldes abgefragt. Die Skala besitzt vier Antwortformate wobei die Proband*innen zwischen *trifft voll und ganz zu*, *trifft eher zu*, *trifft eher nicht zu* und *trifft überhaupt nicht zu* auswählen können. Eingeleitet wird die Skala mit den Aufforderungen *Wie sehen Sie sich im Kontakt zu anderen Menschen?* Und *Inwieweit treffen folgende Aussagen auf Sie zu?* Die Auswertung der verwendeten Einsamkeitsskala erfolgt durch das Zuschreiben von Werten (0-3) zu den jeweiligen Antwortformaten. *Trifft voll und ganz zu* erhält dabei die Wertigkeit 3 und *trifft überhaupt nicht zu* 0.

6.25.1 Ergebnisse Item 25.1 Mir fehlen Menschen, die mich verstehen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 35 Personen (6,4%) die Frage, ob ihnen Menschen fehlen, die sie verstehen, nicht beantwortet. Bei der Beantwortung konnte zwischen *trifft voll und ganz zu*, *trifft eher zu*, *trifft eher nicht zu* und *trifft überhaupt nicht zu* ausgewählt werden. Die Bewertungskategorie t*rifft überhaupt nicht zu* zeigte die größte Übereinstimmung mit 41,3%. Danach folgte knapp die Kategorie *trifft eher nicht zu* mit 39,3%. Dass *eher* Menschen fehlen, die einen verstehen, wählten 14% und 5,4% wählten die Bewertungskategorie *trifft voll und ganz zu*.

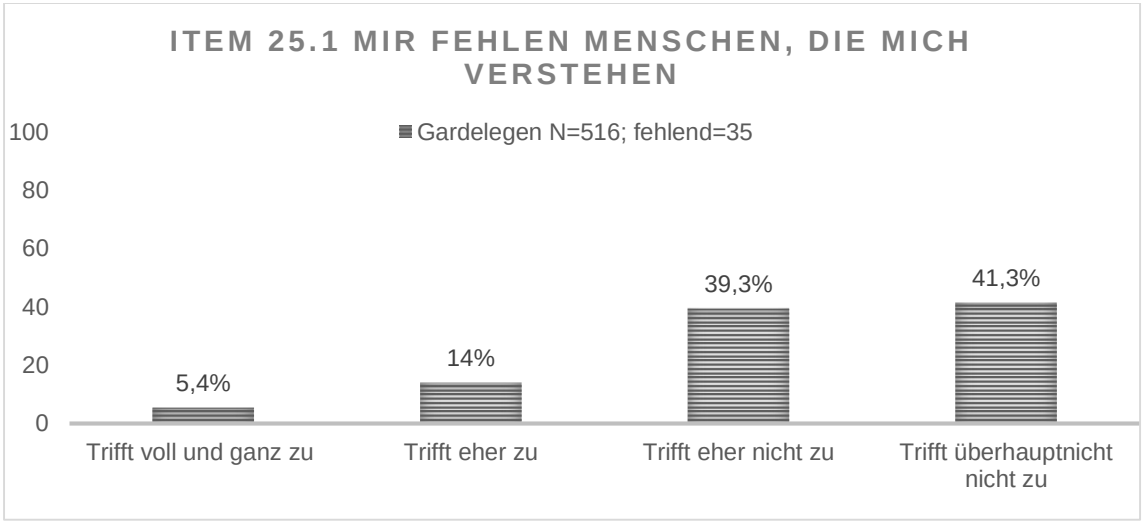

Abbildung 333. Graphische Darstellung Item 25.1; *n* = 516; fehlend = 35.

6.25.2 Ergebnisse Item 25.2 Ich fühle mich häufig ausgeschlossen und alleine

Von 551 Teilnehmer*innen haben 35 Personen die Frage, ob sie sich häufig ausgeschlossen und allein fühlen, nicht beantwortet. Von den 93,6% Teilnehmer*innen, die diese Frage beantwortet haben, stimmen 53,3% der Frage *überhaupt nicht* und 37,6% *eher nicht* zu. 6,6% fühlen sich eher ausgeschlossen und 2,5% der Befragten beantworteten die Frage mit *voll und ganz*.

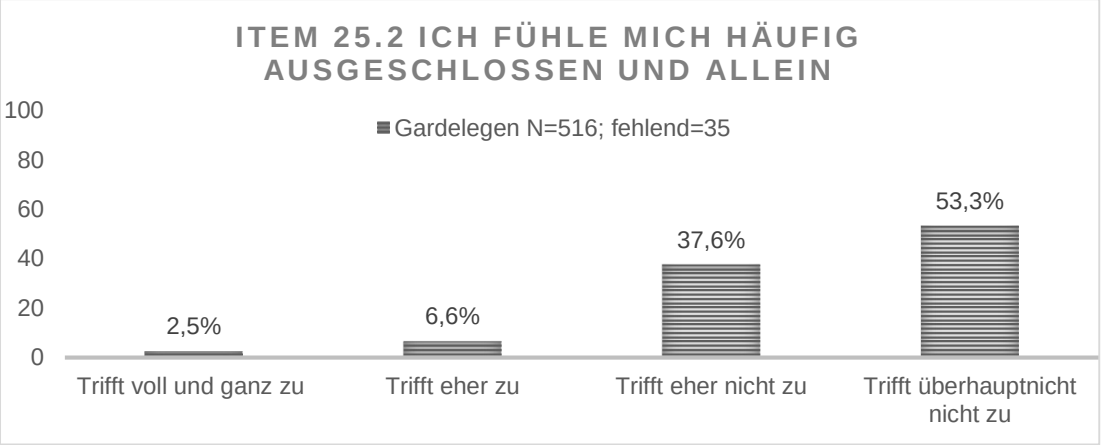

Abbildung 334. Graphische Darstellung des Items 25.2; *n* = 516; fehlend = 35.

6.25.3 Ergebnisse Item 25.3 ich hätte gern einen größeren Freundes- und Bekanntenkreis

Von 551 Teilnehmer*innen haben 40 Personen die Frage, ob sie gern einen größeren Freundes- und Bekanntenkreis hätten, nicht beantwortet. 44,2% hätten *überhaupt nicht gerne* einen größeren Freundes- und Bekanntenkreis und 38,7% *eher* ungern. 12,3% der Teilnehmer*innen hätten *eher* gerne einen größeren Bekanntenkreis und 4,7% *voll und ganz*.

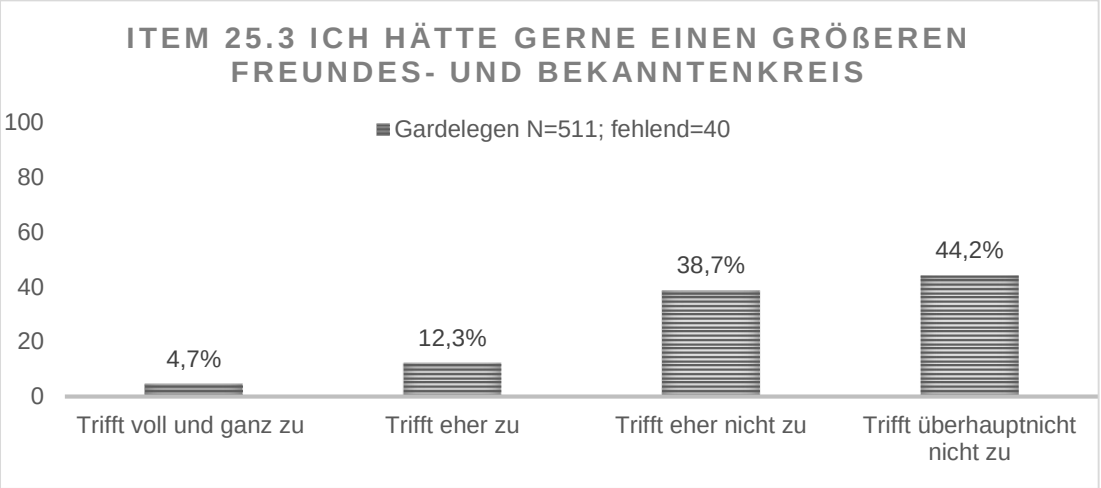

Abbildung 335. Graphische Darstellung des Items 25.3; *n* = 511; fehlend = 40.

6.25.4 Ergebnisse Item 25.4 Ich kann mich auf meine Mitmenschen verlassen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 34 Personen (6,2%) die Frage, ob sie sich auf ihre Mitmenschen verlassen können, nicht beantwortet. Der Großteil der Befragten (57,6%) wählte die Antwortoption *trifft eher zu*. 27,1% wählten, dass sie sich *voll und ganz* auf ihre Mitmenschen verlassen können und 11,6% wählten *eher nicht*. Nur 3,7% gaben an, sich *überhaupt nicht* auf ihre Mitmenschen verlassen zu können.

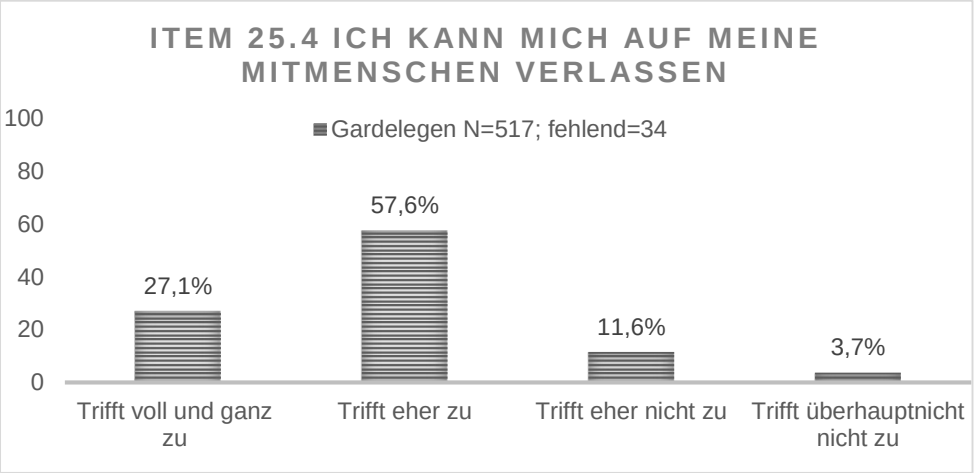

Abbildung 336. Graphische Darstellung des Items 25.4; *n* = 517; fehlend = 34.

6.25.5 Ergebnisse Item 25.5 Es gibt Menschen, denen ich mich nah und vertraut fühle

Von 551 Teilnehmer*innen haben 33 Personen die Frage, ob es Menschen gibt, denen sie sich nahe und vertraut fühlen, nicht beantwortet. Von den 94% der Befragten, die das Item bearbeiteten, gaben 56% an, *voll und ganz* Menschen zu haben, denen sie sich nahe fühlen. 34,9% wählten die Antwort *trifft eher zu.* Nur ein geringer Prozentsatz gab an, keine/wenige Menschen zu haben, denen man sich nah und vertraut fühle (*trifft eher nicht zu* mit 4,8% und *trifft überhaupt nicht zu* mit 4,2%).

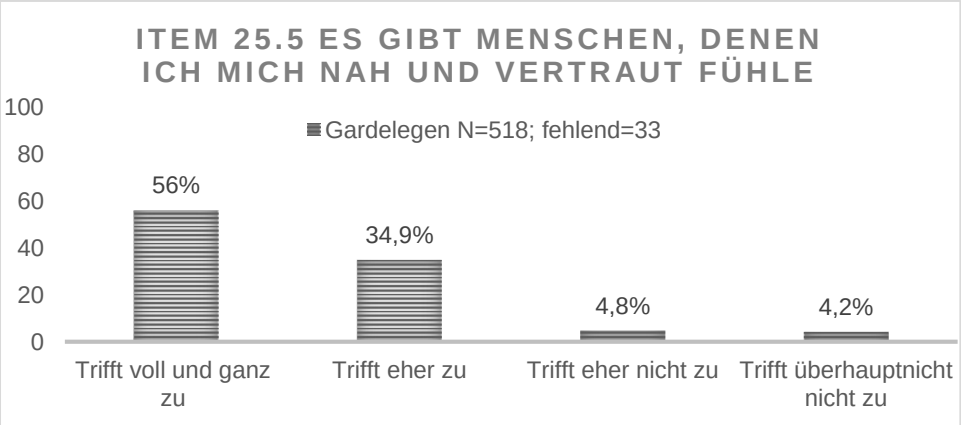

Abbildung 337. Graphische Darstellung des Items 25.5; *n* = 518; fehlend = 33.

6.25.6 Ergebnisse Item 25.6 Wenn ich alltägliche Probleme habe, gibt es immer jemanden, mit dem ich darüber reden kann

Von 551 Teilnehmer*innen haben 27 Personen die Frage, ob es immer jemanden gibt, mit dem sie über alltägliche Probleme reden können, nicht beantwortet. Es ist eine Tendenz sichtbar, dass die befragten Personen im sozialen Umfeld Menschen haben, mit denen sie über alltägliche Probleme reden können. Bei 51,7% *trifft es voll und ganz zu* und bei 35,5% der Befragten *trifft* es *eher zu*. Die Bewertungskategorie *trifft eher nicht zu* wählten 8,2% und die Kategorie *trifft überhaupt nicht zu* wählten die wenigsten mit 4,6%.

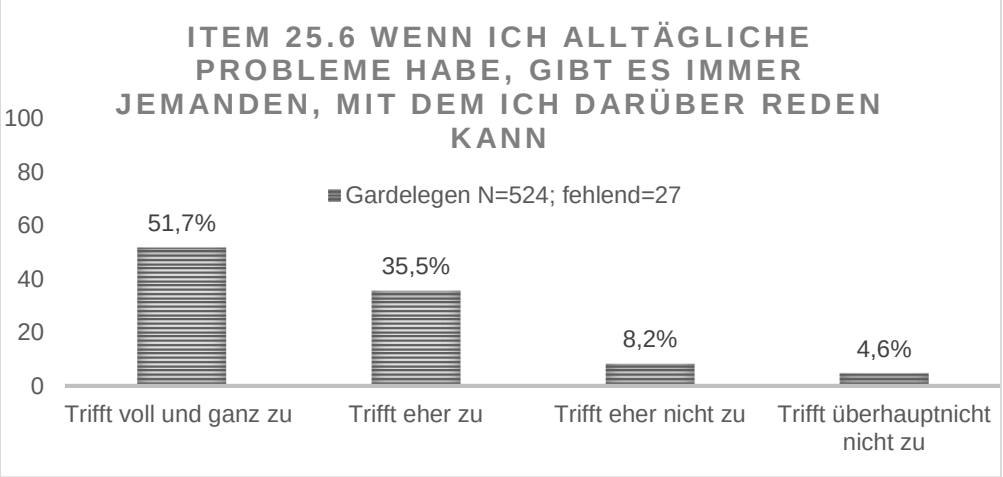

Abbildung 338. Graphische Darstellung des Items 25.6; *n* = 524; fehlend = 27.

6.25.7 Ergebnisse Item 25.7 Es gibt Menschen, an die ich mich wenden und auf die ich mich verlassen kann

Von 551 Teilnehmer*innen haben 29 Personen (5,3%) die Frage, ob es Menschen gibt, an die sie sich wenden können und auf die verlass ist, nicht beantwortet. 60,7% der Befragten gaben an, Menschen zu haben, an die sie sich mit Verlass wenden können. 29,9% wählten die Antwort *trifft eher zu.* Nur ein geringer Prozentsatz gab an, keine/wenige Menschen zu haben, auf die Verlass ist (*trifft eher nicht zu* mit 4,8% und *trifft überhaupt nicht zu* mit 4,6%).

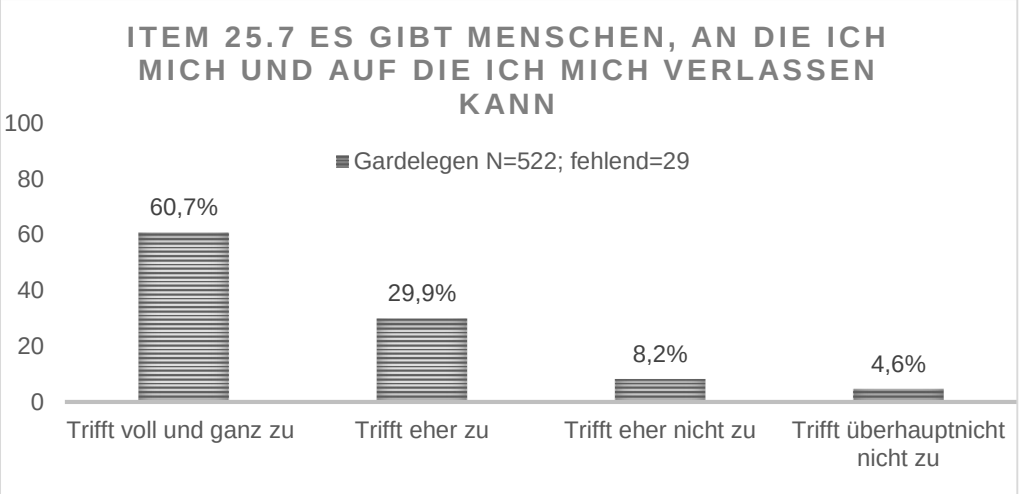

Abbildung 339. Graphische Darstellung des Items 25.7; *n* = 522; fehlend = 29.

6.25.8 Ergebnisse Item 25.8 Ich vermisse häufig die Gesellschaft anderer Menschen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 35 Personen die Frage, ob sie häufig die Gesellschaft von anderen Menschen vermissen, nicht beantwortet. 93,6% haben die Frage beantwortet. Hierbei zeigt sich ein Trend. Überwiegend wurde die Gesellschaft anderer Menschen *überhaupt nicht* (41,9%) und *eher nicht* (39,3%) vermisst. Nur wenige (16,5%) gaben an, die Gesellschaft anderer eher zu vermissen, 2,3% gaben an, sie *sehr* zu vermissen.

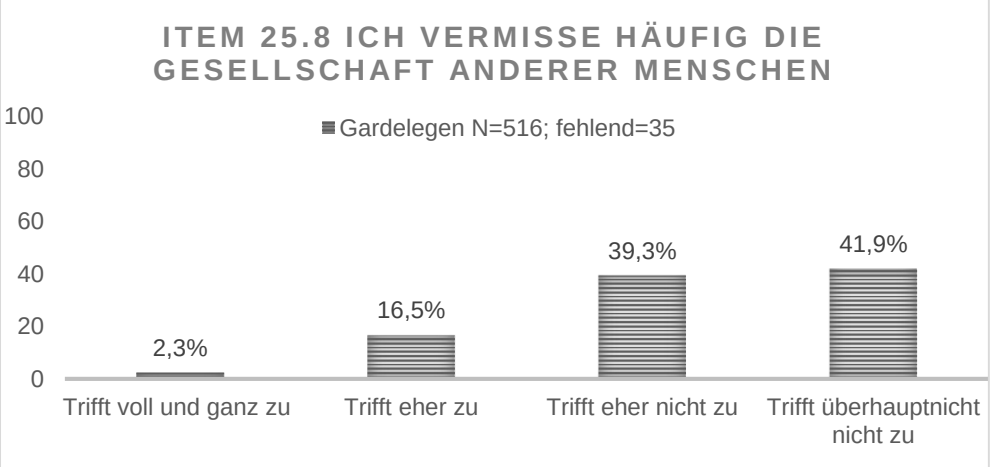

Abbildung 340. Graphische Darstellung des Items 25.8; *n* = 516; fehlend = 35.

6.25.9 Ergebnisse Item 25.9 Mit meinen Mitmenschen habe ich wenig gemeinsam und ich finde wenig Verständnis

Von 551 Teilnehmer*innen haben 37 Personen (6,7%) die Frage, ob sie mit ihren Mitmenschen wenig gemeinsam haben und wenig Verständnis finden, nicht beantwortet. Auch bei dieser Frage ist eine Tendenz erkennbar. Die meisten Teilnehmenden (51,9%) gaben als Antwort *trifft überhaupt nicht zu* an, gefolgt von der Antwort *trifft eher nicht zu*,

welche von 37,9% der Befragten gewählt wurde. 8,6% wählten *trifft eher zu* und nur 1,6% wählten die Antwortmöglichkeit *trifft voll und ganz zu.*

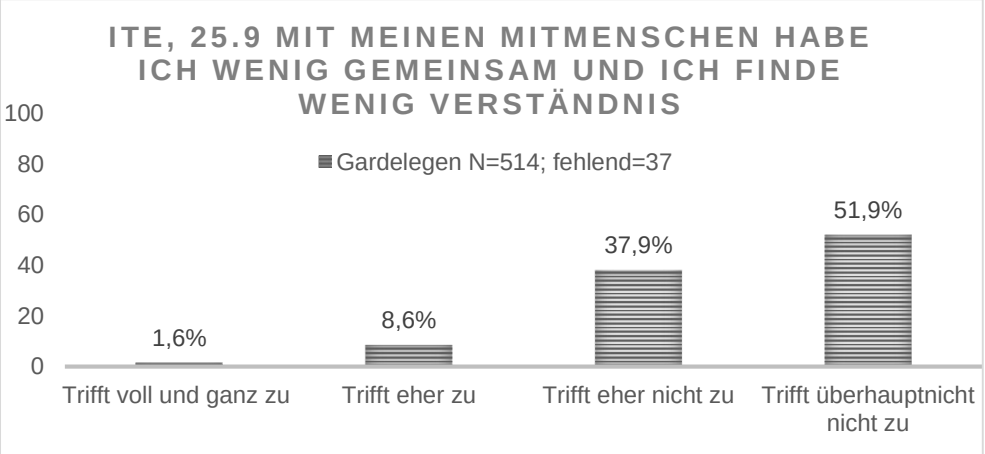

Abbildung 341. Graphische Darstellung des Items 25.9; *n* = 514; fehlend = 37.

6.25.10 Ergebnisse Item 25.10 Wenn ich wirklich die Hilfe meiner Freunde brauche, dann kann ich auf sie zählen

Von 551 Teilnehmer*innen haben 26 Personen die Frage, ob sie auf die Hilfe ihrer Freunde zählen können, nicht beantwortet. 56% gaben an, auf ihre Freunde *vollkommen* zählen zu können, wenn Hilfe benötigt wird und 33,3% wählten, dass sie sich *eher* auf Hilfe ihrer Freunde verlassen können. Dass eher *kein* Verlass auf die Freunde ist, gaben 6,7% an. 4% der Befragten können sich *überhaupt nicht* auf ihre Freunde verlassen.

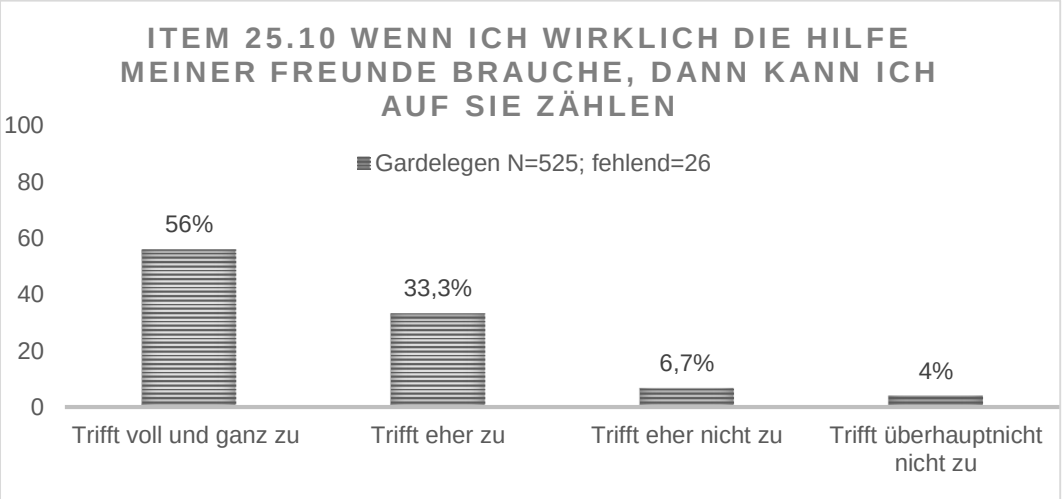

Abbildung 342. Graphische Darstellung des Items 25.10; *n* = 525; fehlend = 26.

6.25.11 Ergebnisse Item 25.11 Ich fühle mich traurig, weil ich so alleine bin

Von 551 Teilnehmer*innen haben 36 Personen die Frage, ob sie sich traurig fühlen, weil sie allein sind, nicht beantwortet. 93,5% haben die Frage beantwortet. Davon gaben 68,7% an, sich aufgrund von Alleinseins *überhaupt nicht* und 23,9% *eher nicht* traurig zu

fühlen. 5,2% fühlen sich *eher* traurig, weil sie allein sind und 2,1% gaben an, sich *voll und ganz* traurig zu fühlen.

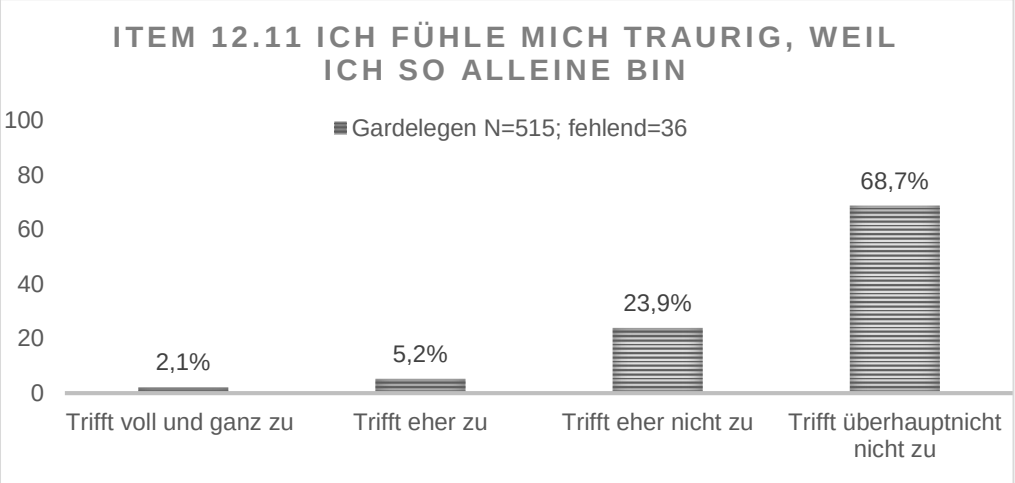

Abbildung 343. Graphische Darstellung des Items 25.11; *n* = 515; fehlend = 36.

6.26 ASKU

Die *Allgemeine Selbstwirksamkeit Kurzskala* (ASKU) erfasst das Konstrukt der Selbstwirksamkeit. Dies bezieht sich darauf, wie Personen ihre eigenen Kompetenzen einschätzen, um Handlungen erfolgreich auszuführen (Beierlein, Kovaleva, Kemper & Rammstedt, 2012). Dazu wird die *persönliche Einschätzung der eigenen Kompetenzen, allgemein im täglichen Leben mit Schwierigkeiten und Barrieren zu Recht zu kommen und kritische Anforderungssituationen aus eigener Kraft erfolgreich bewältigen zu können* erfasst (Beierlein et al., 2012, S.7).

Die ASKU besteht aus drei Items. Die Aussagen können mit fünf verschiedenen Zustimmungsoptionen bewertet werden (*trifft voll und ganz zu* bis *trifft gar nicht zu*).

Quelle: Beierlein, C., Kovaleva, A., Kemper, C.J. & Rammstedt, B. (2012). Ein Messinstrument zur Erfassung subjektiver Kompetenzerwartungen: Allgemeine Selbstwirksamkeit Kurzskala (ASKU)]. In Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) (Hrsg.), Elektronisches Testarchiv. Trier: ZPID.

https://doi.org/10.23668/psycharchives.418

6.26.1 Ergebnisse Item 26.1 In schwierigen Situationen kann ich mich auf meine Fähigkeiten verlassen

In Item 26.1 sollten die Teilnehmerin*innen einschätzen, ob sie sich in schwierigen Situationen auf ihre Fähigkeiten verlassen können. 25 Teilnehmer*innen von 551 haben keine Angaben zu diesem Item gemacht. 57,4% gaben *trifft eher zu* an. Gefolgt von 31%, welche *trifft voll und ganz zu* wählten. Die Aussage *trifft eher nicht zu* wurde von 9,5% der Teilnehmer*innen gewählt. Darauffolgend gaben 1,7% der Teilnehmer*innen *trifft überhaupt nicht zu* an. Mit 0,4% wurde die Aussage *trifft gar nicht zu* am seltensten gewählt.

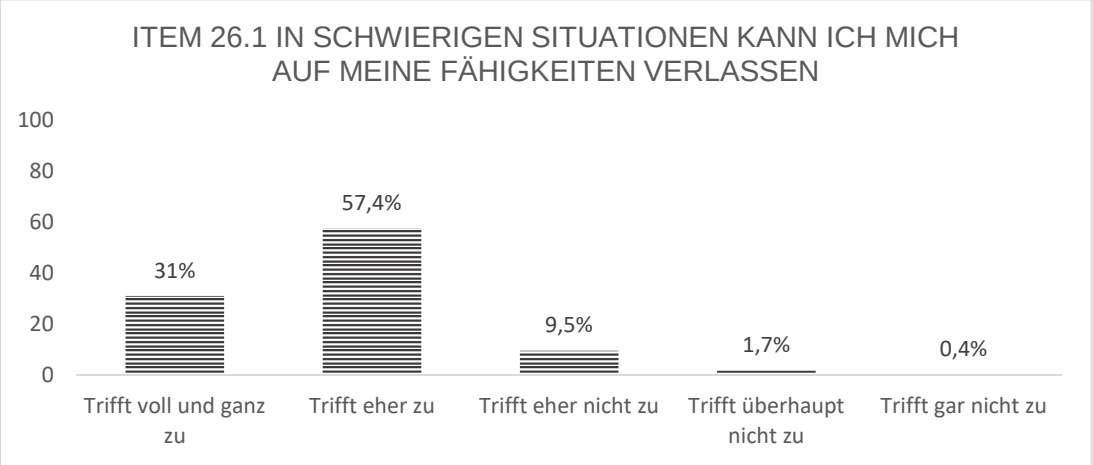

Abbildung 344. Grafische Darstellung Item 26.1, *n* = 526, fehlend = 25.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 526) wurde die Aussage, sich in schwierigen Situationen auf die eigenen Fähigkeiten verlassen zu können, von 31% mit *trifft voll und ganz zu*, von 57,4% mit *trifft eher zu* und von 9,5% der Befragten mit *trifft eher nicht zu* beantwortet. 1,7% gaben *trifft überhaupt nicht zu* und 0,4% *trifft gar nicht zu* an.

In Stendal (*n* = 752) beantworteten im Vergleich dazu 34,2% der Teilnehmenden die Frage mit *trifft voll und ganz zu*, 49,2% mit *trifft eher zu* und 10,9% mit *trifft eher nicht zu*. 2% gaben *trifft überhaupt nicht zu* und die Antwortoption *trifft gar nicht zu* wurde von niemandem ausgewählt.

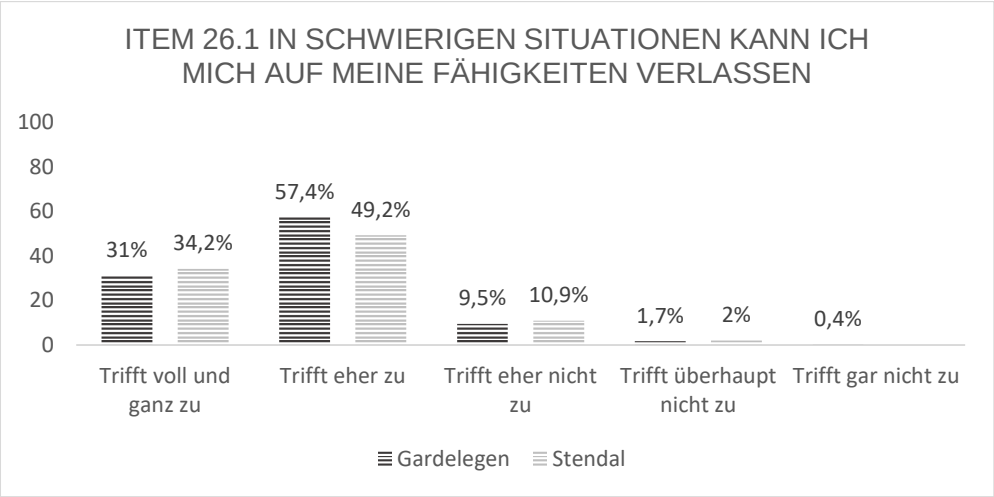

Abbildung 345. Grafische Darstellung Item 26.1 im Vergleich.

6.26.2 Ergebnisse Item 26.2 Die meisten Probleme kann ich aus eigener Kraft meistern

Bei Item 26.2 sollten die Teilnehmerin*innen einschätzen, ob sie die meisten Probleme aus eigener Kraft meistern können. 21 Teilnehmer*innen von 551 haben keine Angaben zu diesem Item gemacht. 56,4% gaben *trifft eher zu* an. Gefolgt von 27,5%, welche *trifft voll und ganz zu* wählten. Die Aussage *trifft eher nicht zu* wurde von 12,1% der Teilnehmer*innen gewählt. Darauffolgend gaben 3,4% der Teilnehmer*innen *trifft überhaupt nicht zu* an. Mit 0,6% wurde die Aussage *trifft gar nicht zu* am seltensten gewählt.

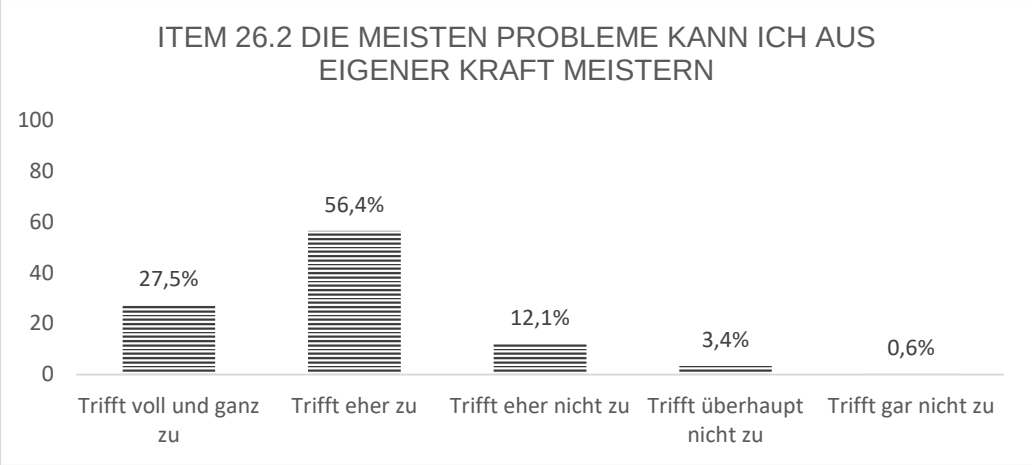

Abbildung 346. Grafische Darstellung Item 26.2, *n* = 530, fehelnde = 21.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 530) wurde die Aussage, die meisten Probleme aus eigener Kraft meistern zu können, von 27,5% mit *trifft voll und ganz zu*, von 56,4% mit *trifft eher zu* und von 12,1% der Befragten mit *trifft eher nicht zu* beantwortet. 3,4% gaben *trifft überhaupt nicht zu* und 0,6% *trifft gar nicht zu* an.

Im Vergleich dazu beantworteten in Stendal (n = 757) 30,2% der Teilnehmenden die Frage mit *trifft voll und ganz zu*, 53,8% mit *trifft eher zu* und 10,5% mit *trifft eher nicht zu*. 2,2% gaben *trifft überhaupt nicht zu* und 0,3% *trifft gar nicht zu* an.

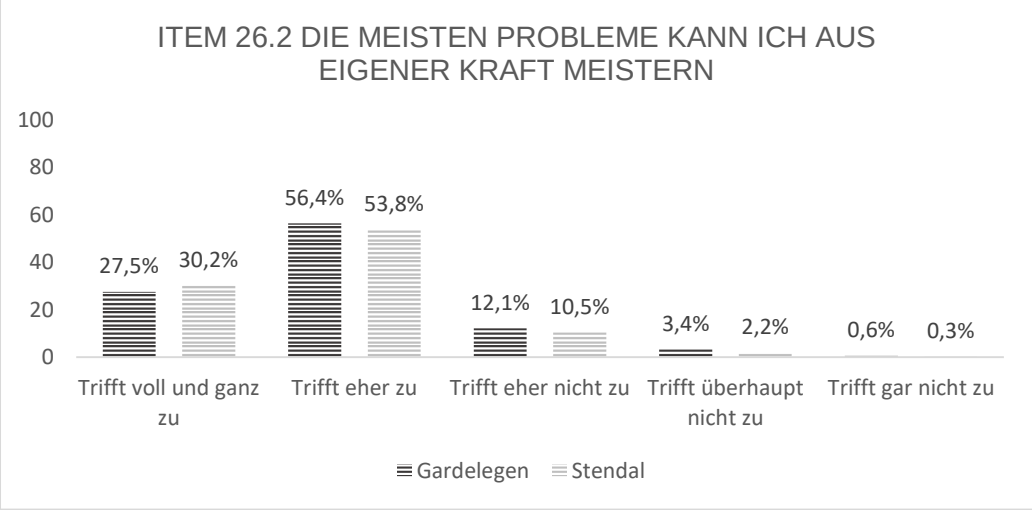

Abbildung 347. Grafische Darstellung Item 26.2 im Vergleich.

6.26.3 Ergebnisse Item 26.3 Auch anstrengende und komplizierte Aufgaben kann ich in der Regel gut lösen

Bei dem Item 26.3 sollten die Teilnehmerin*innen einschätzen, ob sie auch anstrengende und komplizierte Aufgaben in der Regel gut lösen können. 42 Teilnehmer*innen von 551 haben keine Angaben zu diesem Item gemacht. 54,6% gaben *trifft eher zu* an. Gefolgt

von 23,2%, welche *trifft voll und ganz zu* wählten. Die Aussage *trifft eher nicht zu* wurde von 16,1% der Teilnehmer*innen gewählt. Darauffolgend gaben 4,7% der Teilnehmer*innen *trifft überhaupt nicht zu* an. Mit 1,4% wurde die Aussage *trifft gar nicht zu* am seltensten gewählt.

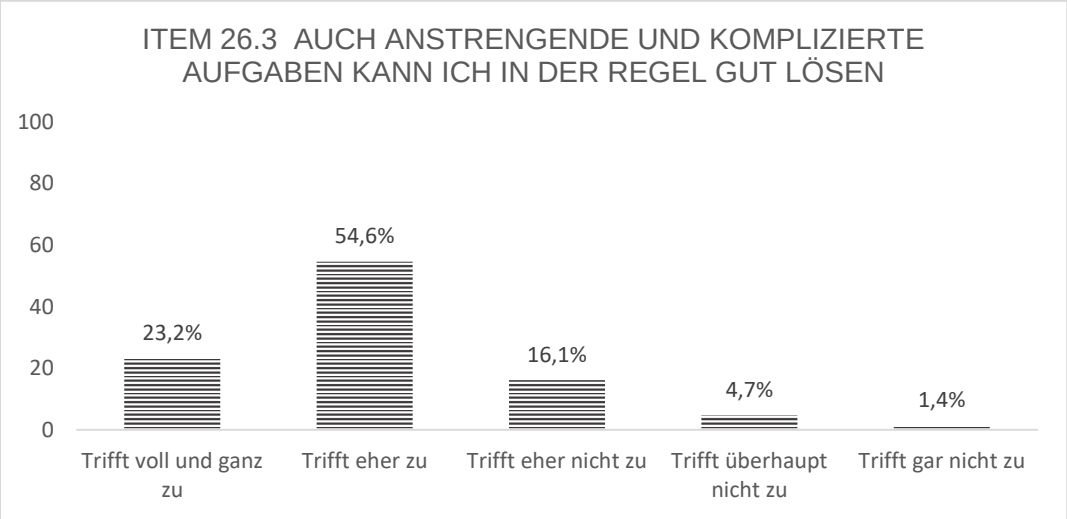

Abbildung 348. Grafische Darstellung Item 26.3, *n* = 509, fehlend = 42.

Vergleich des Gardelegener Sicherheitssurvey mit der Befragung in Stendal:

In Gardelegen (*n* = 509) wurde die Aussage, auch anstrengende und komplizierte Aufgaben in der Regel gut lösen zu können, von 23,2% mit *trifft voll und ganz zu*, von 54,6% mit *trifft eher zu* und von 16,1% der Befragten mit *trifft eher nicht zu* beantwortet. 4,7% gaben *trifft überhaupt nicht zu* und 1,4% *trifft gar nicht zu* an.

In Stendal (*n* = 753) beantworteten im Vergleich dazu 24,8% der Teilnehmenden die Frage mit *trifft voll und ganz zu*, 50,3% mit *trifft eher zu* und 16,5% mit *trifft eher nicht zu*. 3,6% gaben *trifft überhaupt nicht zu* und 1,2% *trifft gar nicht zu* an.

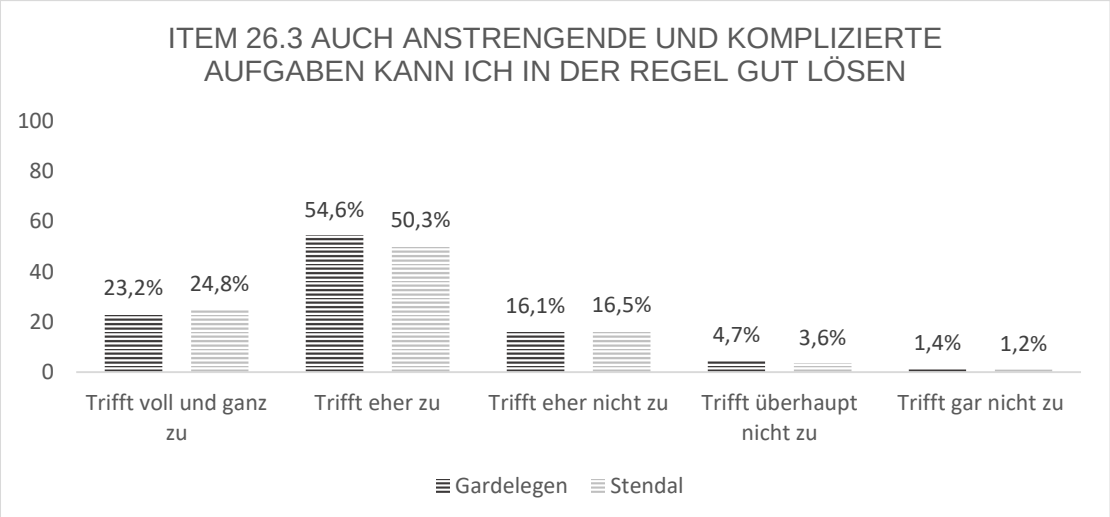

Abbildung 349. Grafische Darstellung Item 26.3 im Vergleich.

6.27 Einschränkungen durch COVID-19

Im Kontext der Corona-Pandemie wurden bei der Sicherheitsbefragung der Stadt Gardelegen Daten zu der erlebten Veränderung im Alltag und der empfundenen Bedrohung der Sicherheit erhoben. Die beiden Items wurden von den Befragten auf einer Skala von 1 bis 10 bewertet, wobei 1 *wenig Zustimmung* und 10 *volle Zustimmung* bedeutet.

6.27.1 Ergebnisse Item 27.1 Veränderungen im Alltag durch die COVID-19 Situation

Von den insgesamt 551 Teilnehmenden der Befragung haben 27 Personen das Item *Durch die derzeitige COVID-19 Situation hat sich vieles in meinem Alltag verändert* nicht beantwortet. Mehr als die Hälfte der Befragten gaben Veränderungswerte zwischen 0 (*gar nicht)* und 4 an.

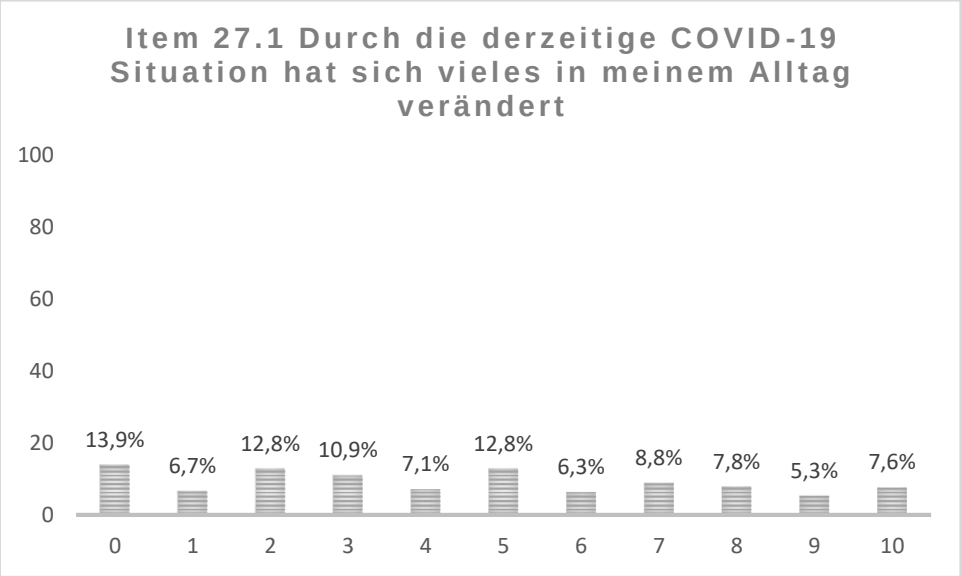

Abbildung 350. Graphische Darstellung Item 27.1; *n* = 524; fehlend = 27.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Stendal und Tangermünde zur Befragung in Gardelegen:

In Gardelegen haben von den insgesamt 551 Teilnehmern der Befragung 27 Personen die Frage, ob sich Vieles in ihrem Alltag durch Covid-19 verändert hat, nicht beantwortet. Mehr als die Hälfte der Teilnehmer*innen gaben Veränderungswerte zwischen 0 (*gar nicht*) und 4 an.

In Stendal beantworteten 758 der 782 Befragten die Frage nach der Alltagsveränderung durch die Covid-19 Situation. Fast ein Fünftel der Teilnehmenden hat dabei die 10 angekreuzt und somit angegeben, dass sich ihr Alltag durch Covid-19 *sehr stark* verändert hat.

In der Befragung aus Tangermünde beantworteten 407 Personen die Frage nach den Alltagsveränderungen durch Covid-19. Dabei befinden sich 53,1% der Antworten im Bereich zwischen 0 (*gar nicht*) und 3.

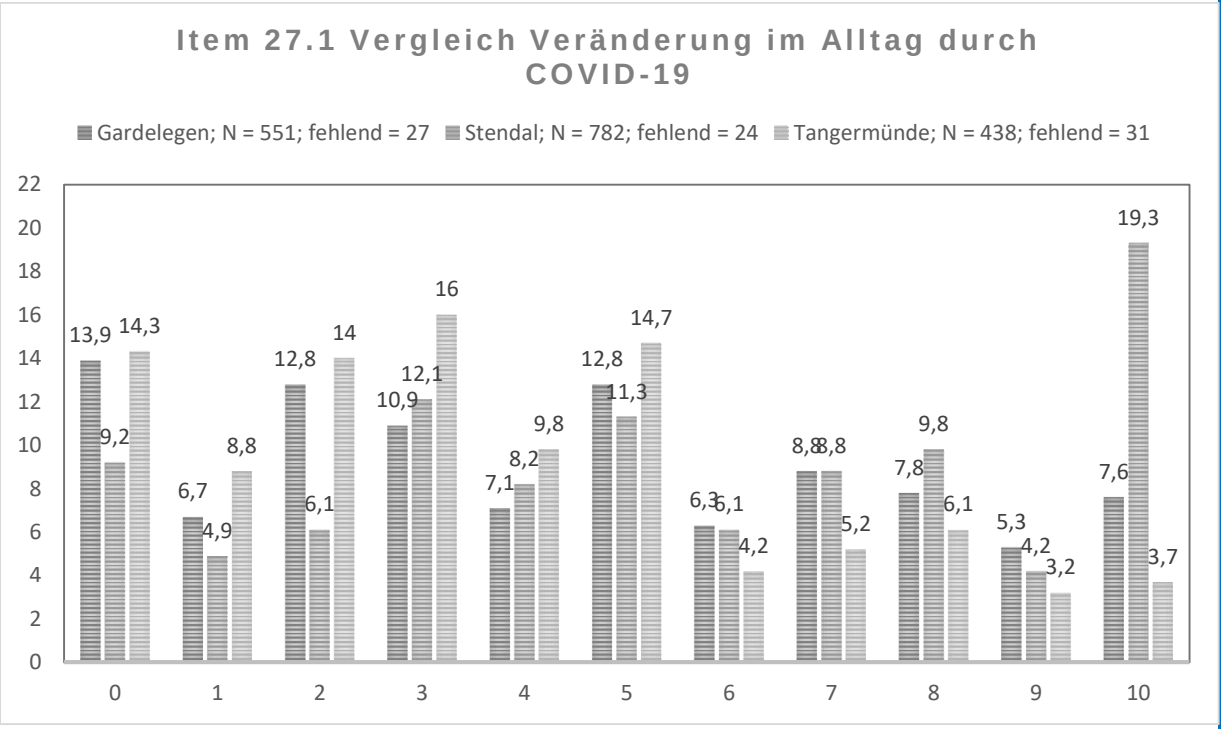

Abbildung 351. Graphische Darstellung Item 27.1 im Vergleich.

6.27.2 Ergebnisse Item 27.2 Bedrohung der Sicherheit durch die Covid-19 Situation

Das Item *Die derzeitige COVID-19 Situation bedroht meine Sicherheit* haben 525 von 551 Personen beantwortet. 61,7% der Teilnehmenden haben dabei Werte zwischen 0 (*gar nicht)* und 2 angekreuzt.

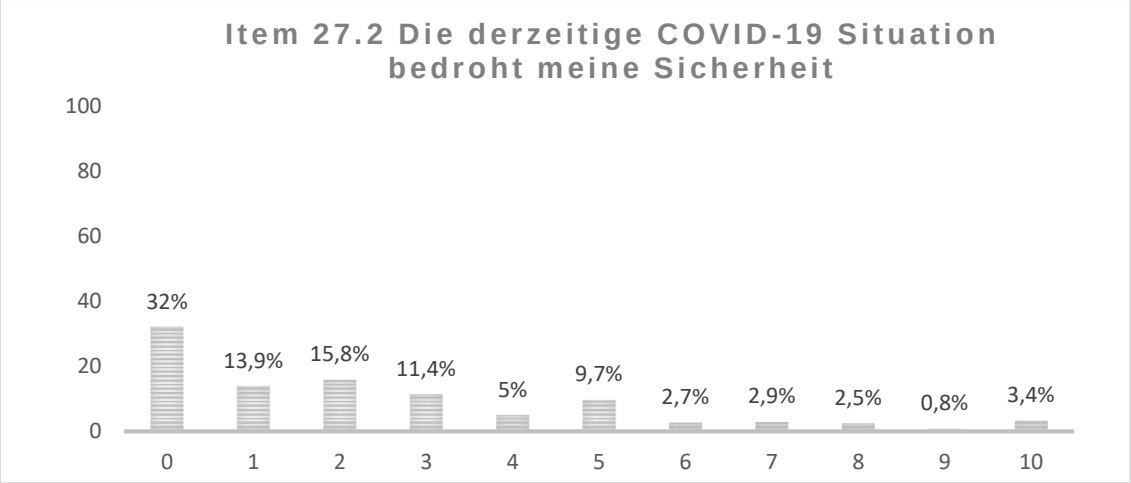

Abbildung 352. Graphische Darstellung Item 27.2; *n* = 525; fehlend = 26.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Stendal und Tangermünde zur Befragung in Gardelegen:

In Gardelegen haben 525 von 551 Personen das Item *Die derzeitige COVID-19 Situation bedroht meine Sicherheit* beantwortet. 61,7% der Teilnehmenden haben dabei Werte zwischen 0 (*gar nicht*) und 2 angekreuzt.

In Stendal wurde das Item von 751 der 782 Befragten beantwortet. 20,2% der Teilnehmenden gaben an, sich durch COVID-19 *gar nicht* in ihrer Sicherheit bedroht zu fühlen, 14% hingegen fühlten sich *sehr stark* bedroht.

403 Teilnehmende am Sicherheitssurvey in Tangermünde beantworteten dieses Item. 28,8% empfanden ihre Sicherheit durch COVID-19 gar nicht bedroht.

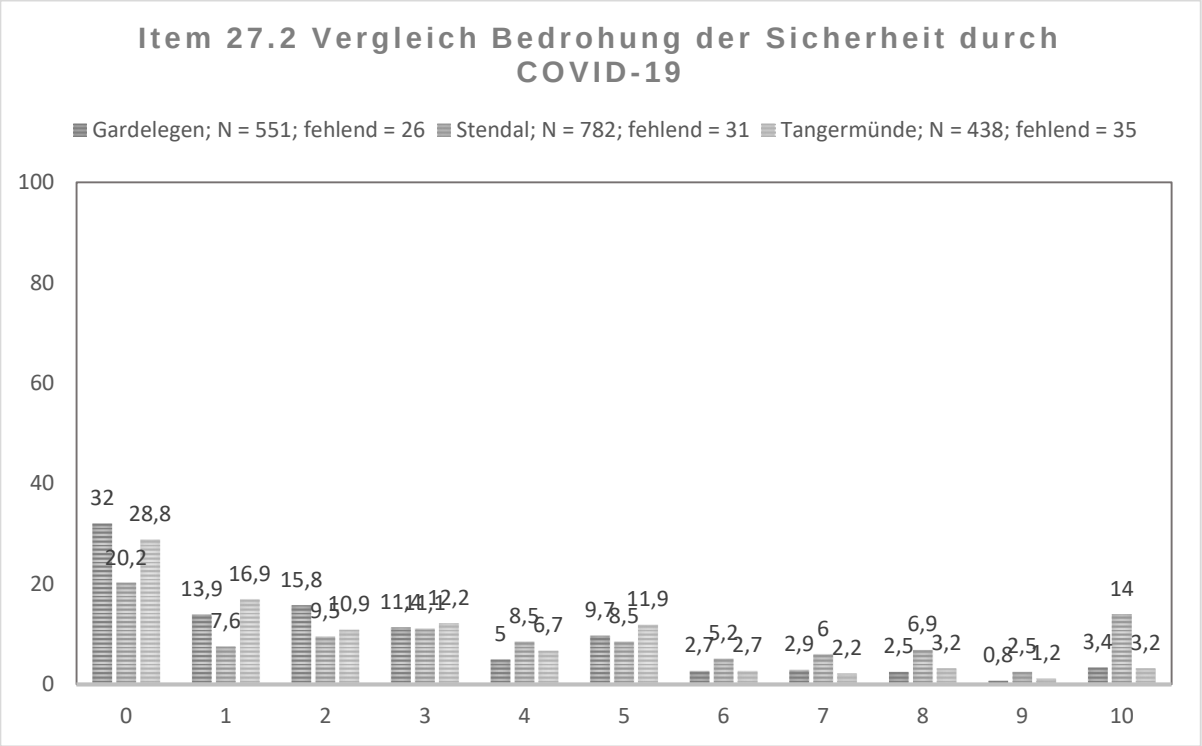

Abbildung 353. Graphische Darstellung Item 27.2 im Vergleich.

6.28 Soziale Anbindung

Bezüglich der Erfassung der Sozialen Unterstützung beantworten die Teilnehmenden fünf Items, welche zur Einschätzung dienen. Zur Beantwortung der Fragestellungen gab es ein dichotomes Antwortformat mit der Antwortmöglichkeit *ja* und *nein*.

6.28.1 Ergebnisse Item 28.1 Ich erfahre von anderen viel Verständnis und Geborgenheit

515 von 551 der Befragten aus Gardelegen haben dieses Item beantwortet. Das entspricht einem Prozentsatz von 93,5%. Demnach erfahren 83,1% der Befragten, die mit *ja* geantwortet haben, von anderen viel Verständnis. 16,9% der Befragten beantworten dieses Item, ob sie von anderen viel Verständnis und Geborgenheit erfahren, mit *nein*.

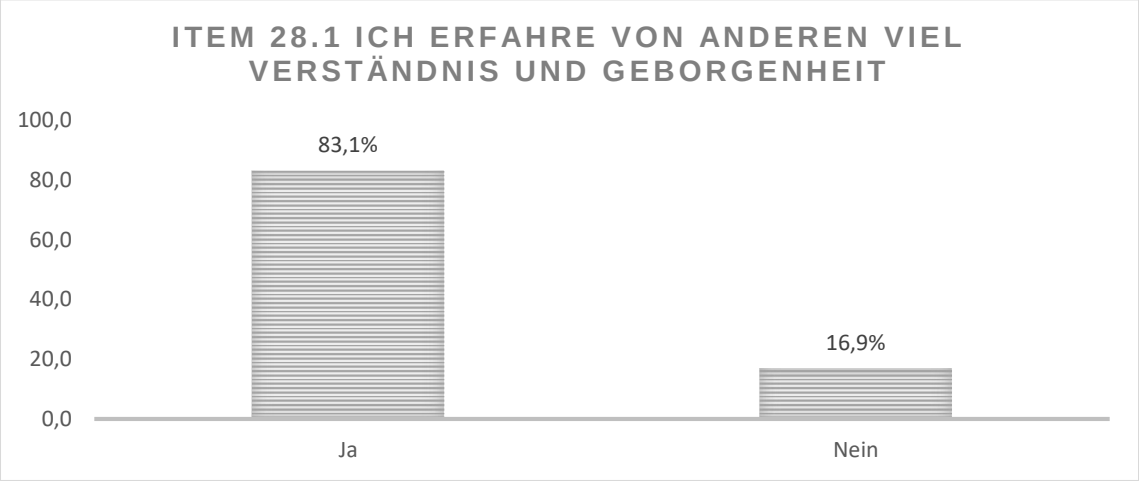

Abbildung 354. Grafische Darstellung Item 28.1; *n* = 515; fehlend = 36.

6.28.2 Ergebnisse Item 28.2 Ich habe einen sehr vertrauten Menschen, mit dessen Hilfe ich rechnen kann

Das Item wurde von 520 der insgesamt 551 Befragten beantwortet, was 94,4% entspricht. Ein Großteil der Teilnehmer*innen (96,7%) gab *ja* an, dass sie einen vertrauten Menschen haben, mit dessen Hilfe sie rechnen können und lediglich 3,3% gaben mit der Beantwortung *nein* an, dass sie keinen vertrauten Menschen haben.

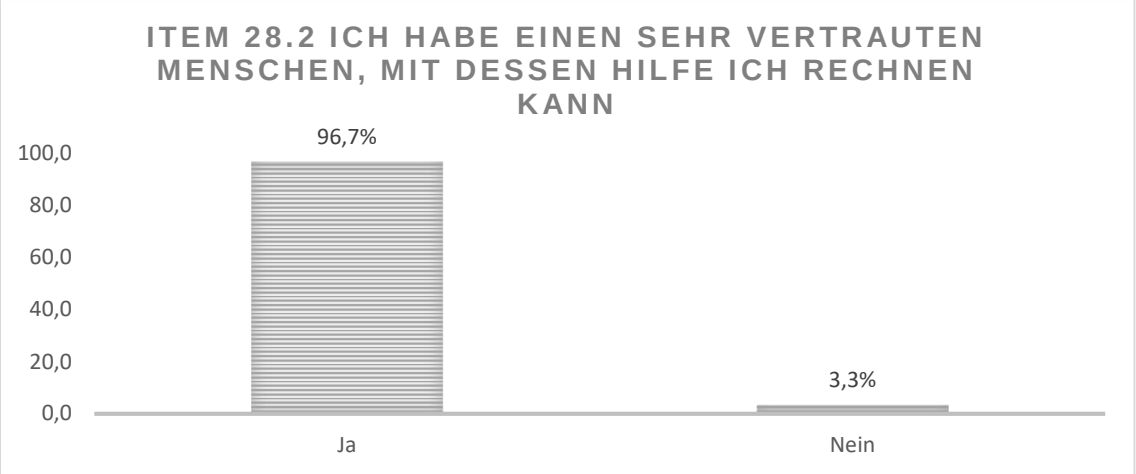

Abbildung 355. Grafische Darstellung Item 28.2; *n* = 520; fehlend = 31.

6.28.3 Ergebnisse Item 28.3 Bei Bedarf kann ich mir ohne Probleme bei Freunden und Nachbarn etwas ausleihen

Von den insgesamt 551 Befragten beantworteten 519 Personen das Item, was 94,2% entspricht. Laut Erhebung können sich 93,3%, die das Item mit *ja* beantworteten, etwas ohne Probleme bei Freunden und Nachbarn ausleihen. 6,7% der Befragten, die mit *nein* antworteten, können dies demnach nicht.

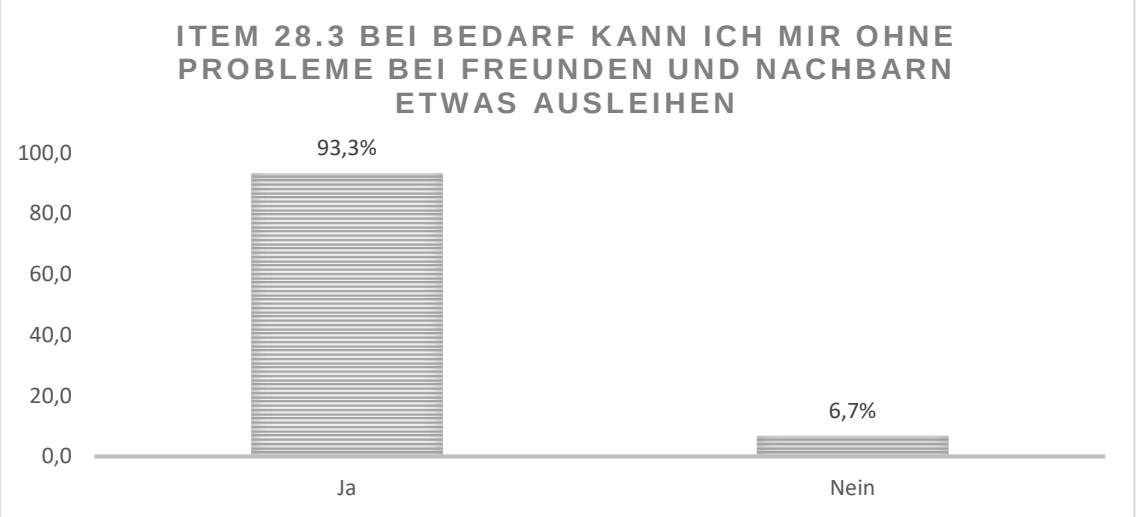

Abbildung 356. Grafische Darstellung Item 28.3; *n* = 519; fehlend = 32.

6.28.4 Ergebnisse Item 28.4 Ich kenne mehrere Menschen, mit denen ich gern etwas unternehme

Das Item wurde von 514 der insgesamt 551 Befragten beantwortet, was 93,3% entspricht. Durch die Beantwortung des Items mit *ja*, geben 90,9% der Teilnehmer*innen an, dass diese mehrere Menschen kennen, mit denen sie gerne etwas unternehmen. 9,1% der Befragten wählten die Antwortmöglichkeit *nein* aus und kennen somit keine Person, mit der sie gerne etwas unternehmen.

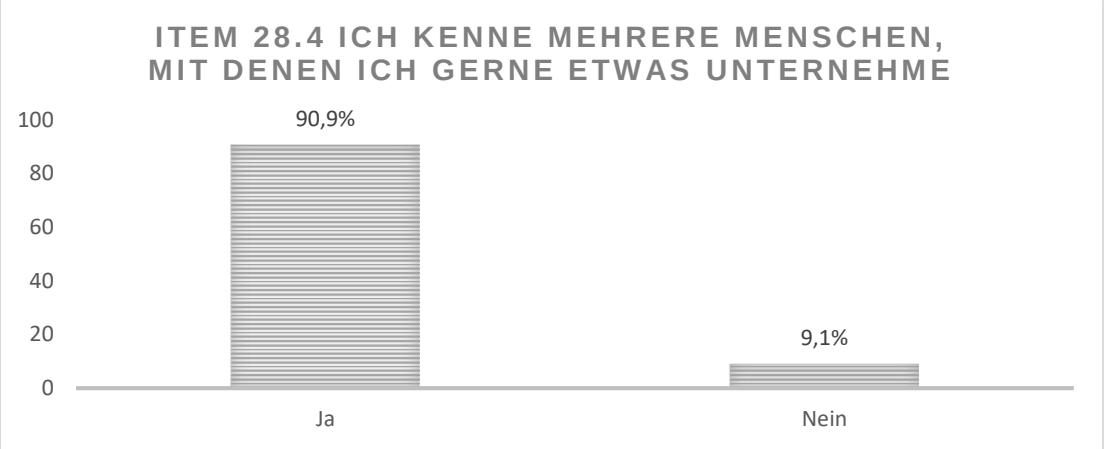

Abbildung 357. Grafische Darstellung Item 28.4; *n* = 514; fehlend = 37.

6.28.5 Ergebnisse Item 28.5 Wenn ich krank bin, kann ich ohne Zögern Freunde / Angehörige bitten wichtige Dinge für mich zu erledigen

523 von 551 Personen beantworteten dieses Item, was einem Prozentanteil von 94,9% entspricht. 96,4% geben mit der Antwortkategorie *ja* an, dass sie im Krankheitsfall ohne Zögern Freunde oder Angehörige bitten könnten, wichtige Dinge für sie zu erledigen. 3,6% der Teilnehmer*innen wählten als Antwortmöglichkeit *nein* aus.

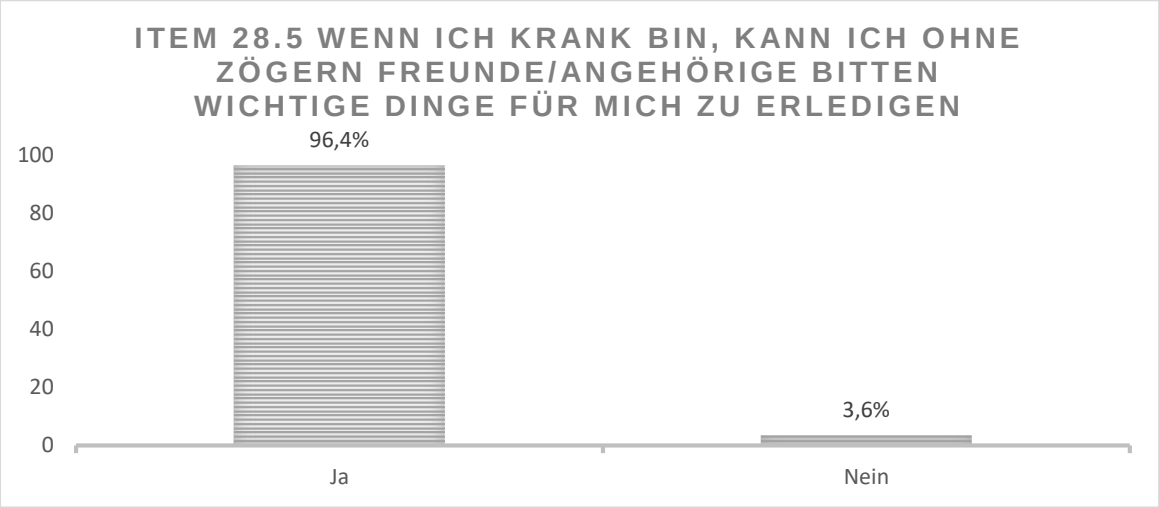

Abbildung 358. Grafische Darstellung Item 28.5 im Vergleich.

6.29 Abfallentsorgung

Mit dem Item 30 wurde die Zufriedenheit mit der Abfallentsorgung beurteilt. Zur Beantwortung der Frage *Wie zufrieden sind Sie mit der Abfallentsorgung?* wurden acht Entsorgungsmöglichkeiten herangezogen. Den Teilnehmer*innen stand ein vierstufiges Antwortformat zur Verfügung, in dem sie in einem Bereich zwischen *sehr zufrieden*, *eher zufrieden*, *eher unzufrieden* und *völlig unzufrieden* auswählen konnten.

6.29.1 Ergebnisse Item 29.1 Biotonne

Von 551 Teilnehmer*innen haben 159 Personen keine Angaben zur Zufriedenheit mit dieser Art der Abfallentsorgung gemacht. Die Häufigkeiten gestalten sich bei der Biotonne wie folgt: Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich als *sehr zufrieden* (61,5%) mit der Entsorgung der Biotonne. 30,4% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. Die restlichen Teilnehmer*innen zeigten sich *eher* (4,6%) oder *völlig* (3,6%) unzufrieden.

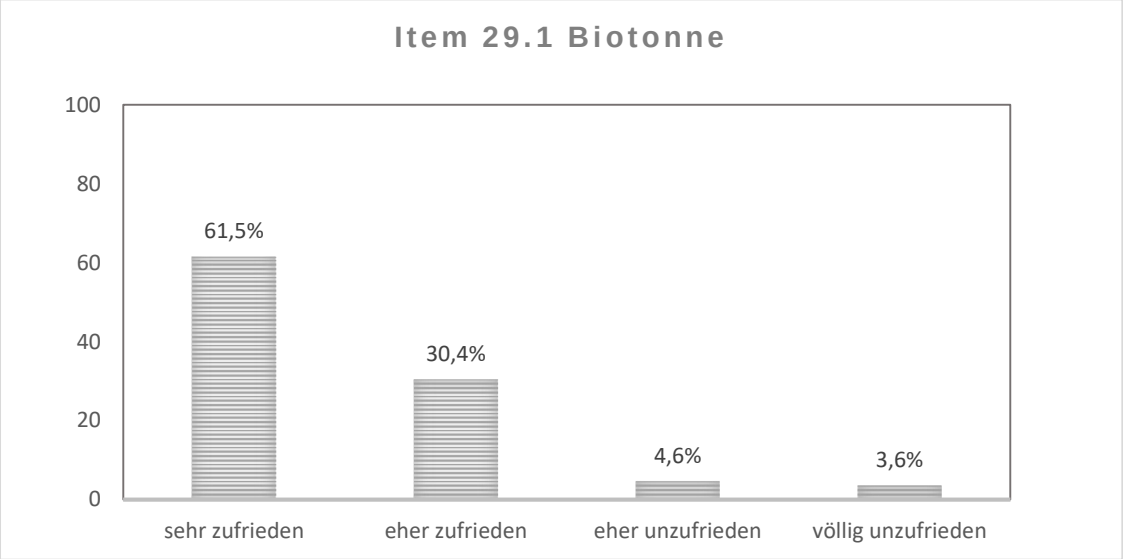

Abbildung 359. Graphische Darstellung Item 29.1; *n* = 392; fehlend = 159.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Stendal und Tangermünde zur Befragung in Gardelegen:

In Gardelegen haben von 551 Teilnehmer*innen 159 Personen keine Angaben zur Zufriedenheit mit dieser Art der Abfallentsorgung gemacht. Die Häufigkeiten gestalten sich bei der Biotonne wie folgt: Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich als *sehr zufrieden* (61,5%) mit der Entsorgung der Biotonne. 30,4% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. Die restlichen Teilnehmer*innen zeigten sich *eher* (4,6%) oder *völlig* (3,6%) unzufrieden.

In Stendal sind 40,9% der Befragten mit der Abfallentsorgung der Biotonne *sehr zufrieden*. 39,5% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 11% *eher nicht zufrieden* sind. Mit der Entsorgung *völlig unzufrieden* sind 8,6%.

Im Vergleich dazu gaben 61% der Teilnehmenden in Tangermünde an, *sehr zufrieden* mit der Abfallentsorgung der Biotonne zu sein. 32,5% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 5,1% *eher nicht zufrieden* sind. Für 1,2% sei die Entsorgung *völlig unzufriedenstellend*.

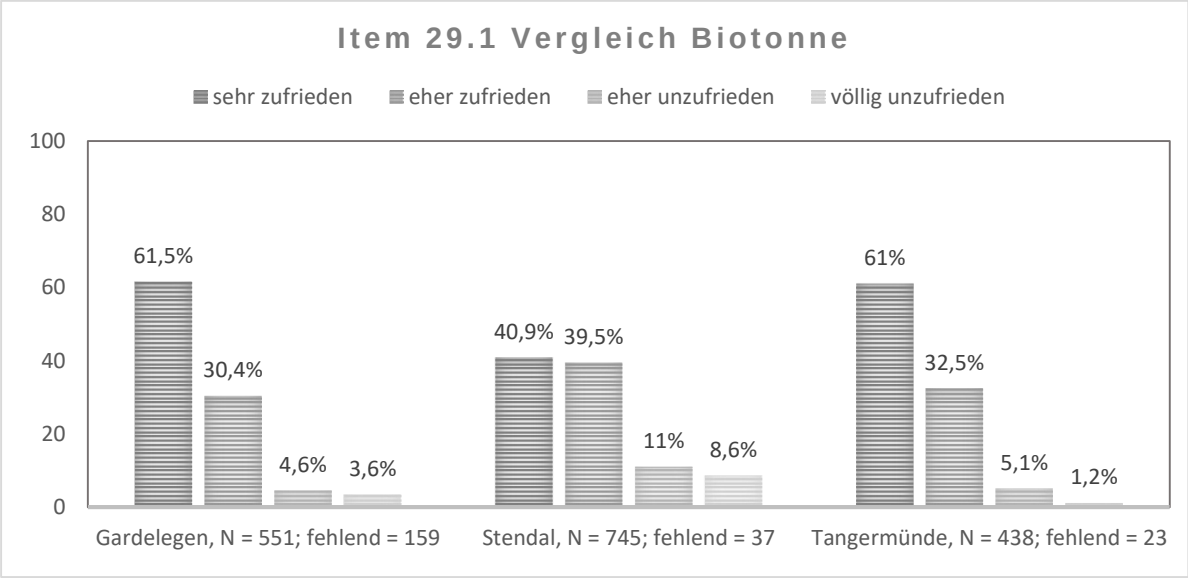

Abbildung 360. Graphische Darstellung Item 29.1 im Vergleich.

6.29.2 Ergebnisse Item 29.2 Restmülltonne

526 der Befragten haben ihre Zufriedenheit mit der Abfallentsorgung der Restmülltonne bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *sehr zufrieden* (62,2%) mit der Entsorgung der Restmülltonne. 31,9% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 4,0% der Teilnehmenden sind *eher unzufrieden* mit der Restmüllentsorgung, während 1,9% *völlig unzufrieden* sind.

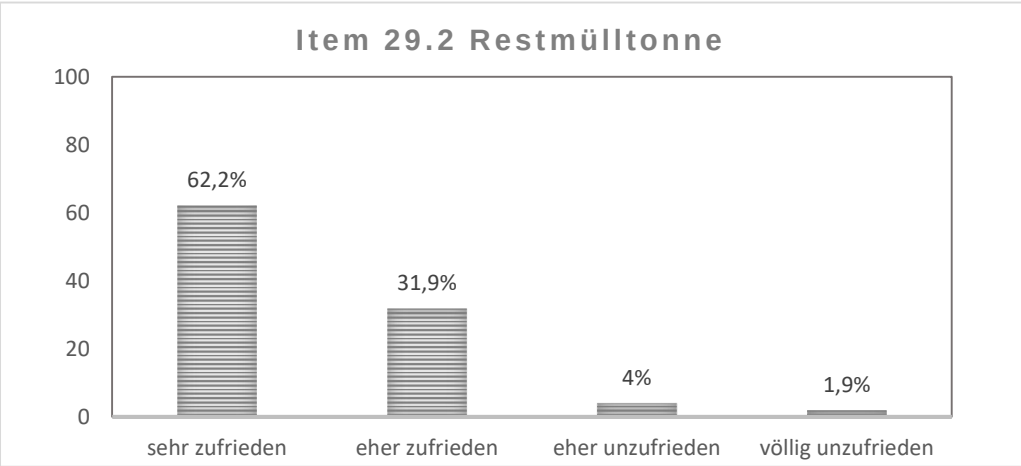

Abbildung 361. Graphische Darstellung Item 29.2; *n* = 526; fehlend = 25.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Stendal und Tangermünde zur Befragung in Gardelegen:

In Gardelegen haben 526 der Befragten ihre Zufriedenheit mit der Abfallentsorgung der Restmülltonne bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *sehr zufrieden* (62,2%) mit der Entsorgung der Restmülltonne. 31,9% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 4,0% der Teilnehmenden sind *eher unzufrieden* mit der Restmüllentsorgung, während 1,9% *völlig unzufrieden* sind.

In Stendal (*n* = 742) sind 43,4% der Befragten mit der Abfallentsorgung der Restmülltonne *sehr zufrieden*. 46,3% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 6,2% *eher nicht zufrieden* sind. Mit der Entsorgung *völlig unzufrieden* sind 4,1%.

In Tangermünde (*n* = 420) gaben dazu 63,6% der Teilnehmenden an, *sehr zufrieden* mit der Abfallentsorgung der Restmülltonne zu sein. 34,3% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 2,7% *eher nicht zufrieden* sind. Für 0,5% sei die Entsorgung *völlig unzufriedenstellend*.

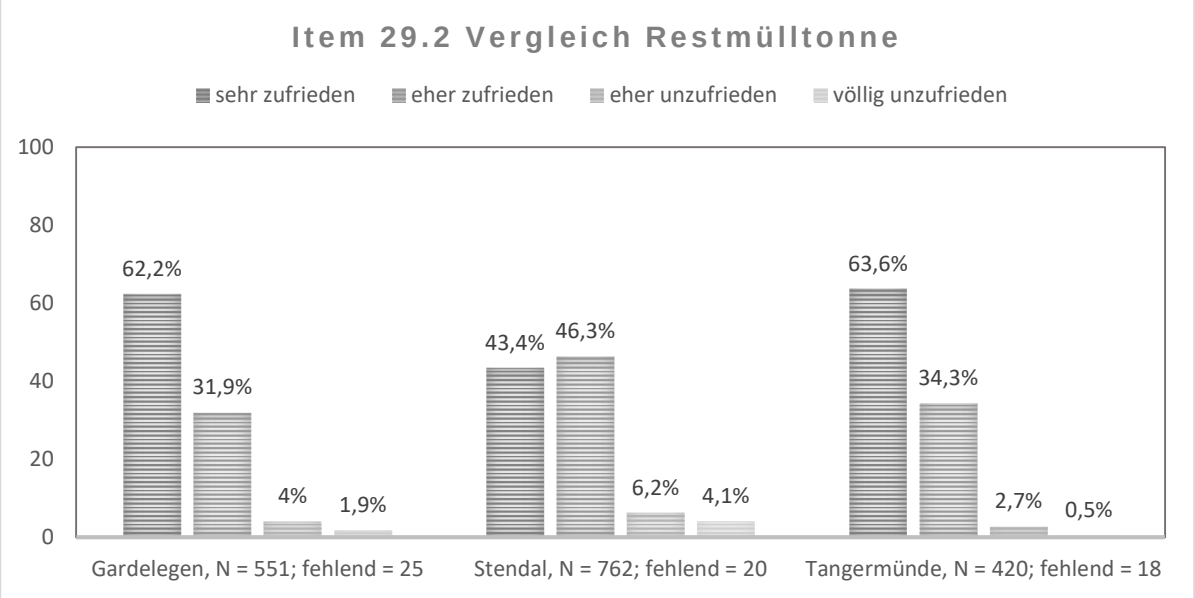

Abbildung 362. Graphische Darstellung Item 29.2 im Vergleich.

6.29.3 Ergebnisse Item 29.3 Papiertonne

534 aus 551 Befragten haben ihre Zufriedenheit mit der Abfallentsorgung der Papiertonne bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *sehr zufrieden* (64,4%) mit der Entsorgung der Papiertonne. 28,3% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 4,9% der Teilnehmenden sind *eher unzufrieden* mit der Papiermüllentsorgung, während 2,4% *völlig unzufrieden* sind.

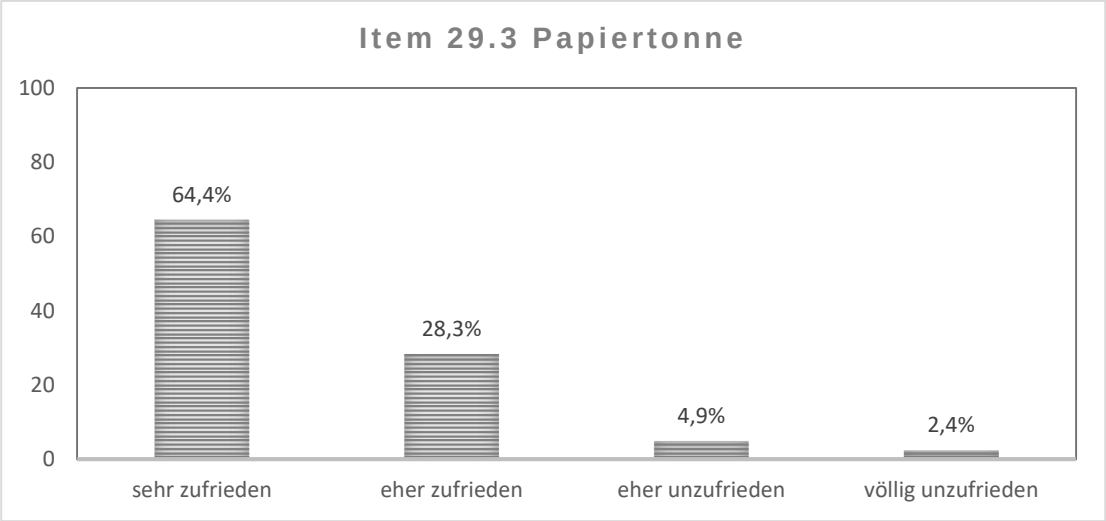

Abbildung 363. Graphische Darstellung Item 29.3; *n* = 534; fehlend = 17.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Stendal und Tangermünde zur Befragung in Gardelegen:

In Gardelegen haben 534 aus 551 Befragten ihre Zufriedenheit mit der Abfallentsorgung der Papiertonne bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *sehr zufrieden* (64,4%) mit der Entsorgung der Papiertonne. 28,3% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 4,9% der Teilnehmenden sind *eher unzufrieden* mit der Papiermüllentsorgung, während 2,4% *völlig unzufrieden* sind.

In Stendal (*n* = 760) sind 48,6% der Befragten mit der Abfallentsorgung der Papiermülltonne *sehr zufrieden*. 42,8% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 6,4% *eher nicht zufrieden* sind. Mit der Entsorgung *völlig unzufrieden* sind 2,2%.

In Tangermünde (*n* = 418) gaben 65,8% der Teilnehmenden an, *sehr zufrieden* mit der Abfallentsorgung der Papiertonne zu sein. 32,3% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 1,4% *eher nicht zufrieden* sind. Für 0,5% sei die Entsorgung *völlig unzufriedenstellend*.

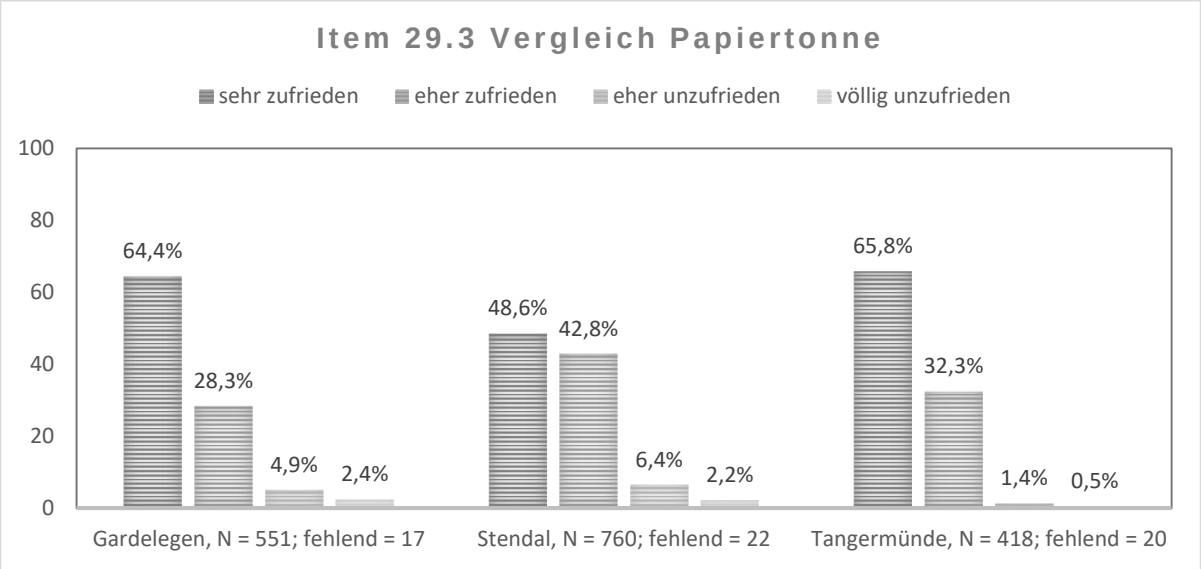

Abbildung 364. Graphische Darstellung Item 29.3 im Vergleich.

6.29.4 Ergebnisse Item 29.4 Gelbe Tonne

535 aus 551 Befragten haben ihre Zufriedenheit mit der Abfallentsorgung der Gelben Tonne bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *sehr zufrieden* (58,7%) mit der Entsorgung der Gelben Tonne. 31,2% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 5,0% der Teilnehmenden sind *eher unzufrieden* mit der Entsorgung der Gelben Tonne, während 5,0% *völlig unzufrieden* sind.

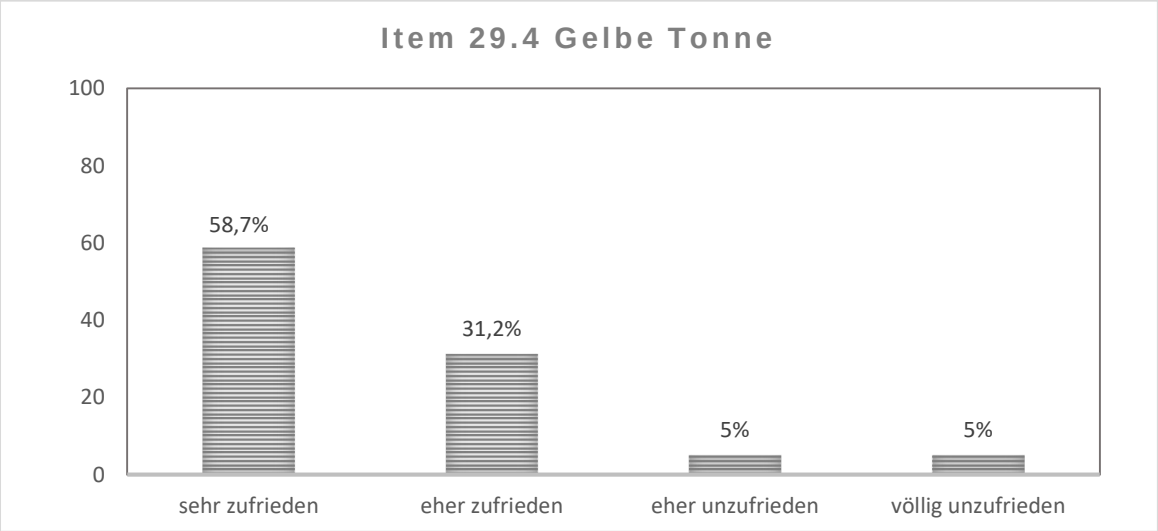

Abbildung 365. Graphische Darstellung Item 29.4; *n* = 535; fehlend = 16.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Stendal und Tangermünde zur Befragung in Gardelegen:

In Gardelegen haben 535 aus 551 Befragten ihre Zufriedenheit mit der Abfallentsorgung der Gelben Tonne bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *sehr zufrieden* (58,7%) mit der Entsorgung der Gelben Tonne. 31,2% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 5,0% der Teilnehmenden sind *eher unzufrieden* mit der Entsorgung der Gelben Tonne, während 5,0% *völlig unzufrieden* sind.

In Stendal (*n* = 756) sind 38,1% der Befragten mit der Abfallentsorgung der Gelben Tonne *sehr zufrieden*. 40,7% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 12,8% *eher nicht zufrieden* sind. Mit der Entsorgung *völlig unzufrieden* sind 8,3%.

In Tangermünde (*n* = 418) gaben 52,4% der Teilnehmenden an, *sehr zufrieden* mit der Abfallentsorgung der Gelben Tonne zu sein. 33,3% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 10% *eher nicht zufrieden* sind. Für 4,3% sei die Entsorgung *völlig unzufriedenstellend*.

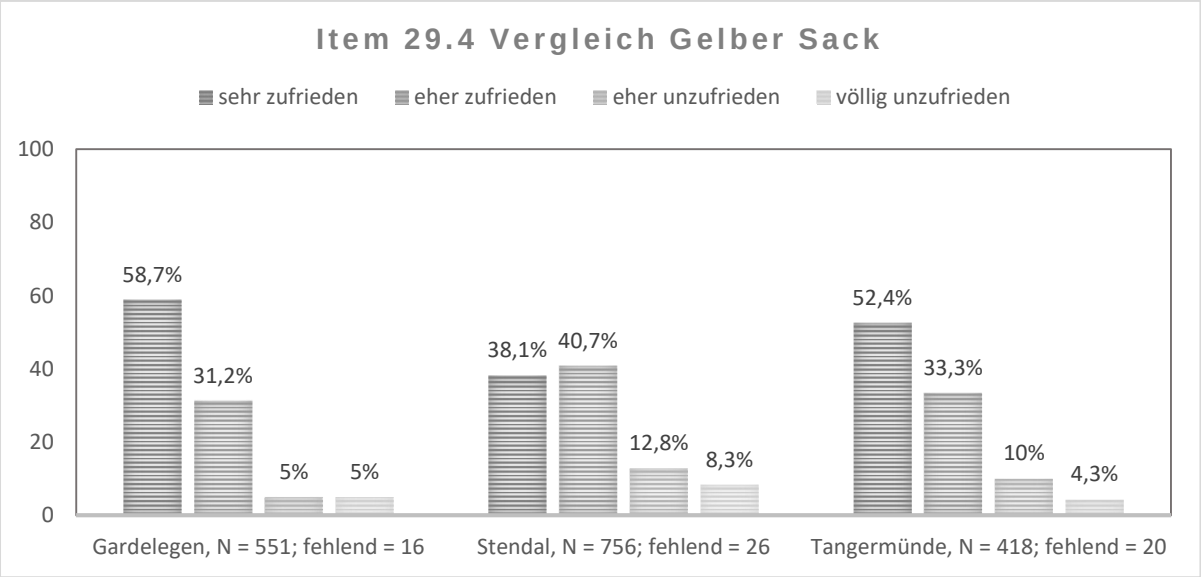

Abbildung 366. Graphische Darstellung Item 29.4 im Vergleich.

6.29.5 Ergebnisse Item 29.5 Sperrmüllentsorgung

530 aus 551 Befragten haben ihre Zufriedenheit mit der Abfallentsorgung des Sperrmülls bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *sehr zufrieden* (57,7%) mit der Entsorgung des Sperrmülls. 31,3% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 7,5% der Teilnehmenden sind *eher unzufrieden* mit der Entsorgung des Sperrmülls, während 3,4% *völlig unzufrieden* sind.

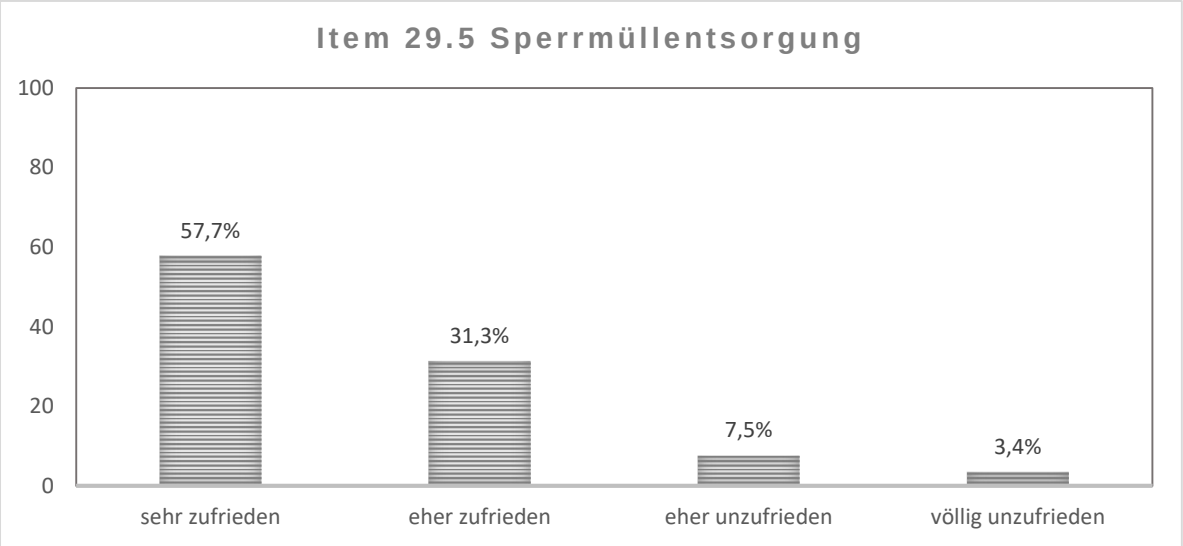

Abbildung 367. Graphische Darstellung Item 29.5; *n* = 530; fehlend = 16.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Stendal und Tangermünde zur Befragung in Gardelegen:

In Gardelegen haben 530 aus 551 Befragten ihre Zufriedenheit mit der Abfallentsorgung des Sperrmülls bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *sehr zufrieden* (57,7%) mit der Entsorgung des Sperrmülls. 31,3% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 7,5% der Teilnehmenden sind *eher unzufrieden* mit der Entsorgung des Sperrmülls, während 3,4% *völlig unzufrieden* sind.

In Stendal (*n* = 703) sind 35,4% der Befragten mit der Sperrmüllentsorgung *sehr zufrieden*. 44,7% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 13,7% *eher nicht zufrieden* sind. Mit der Entsorgung *völlig unzufrieden* sind 6,3%.

In Tangermünde (*n* = 408) gaben 44,9% der Teilnehmenden an, *sehr zufrieden* mit der Sperrmüllentsorgung zu sein. 44,6% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 8,1% *eher nicht zufrieden* sind. Für 2,5% sei die Entsorgung *völlig unzufriedenstellend.*

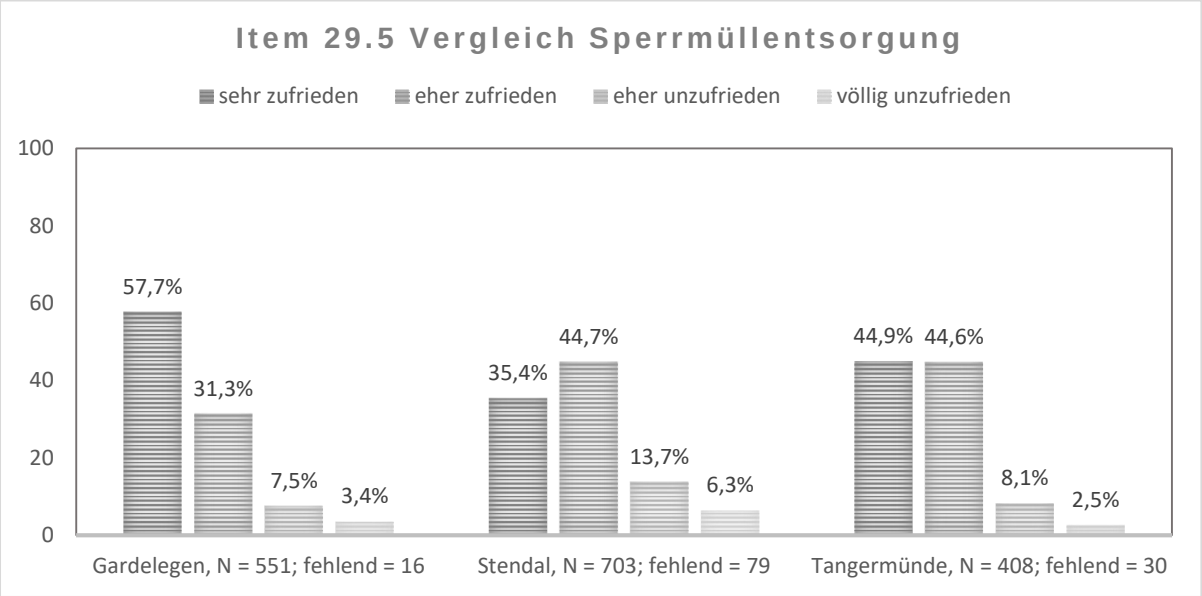

Abbildung 368. Graphische Darstellung Item 29.5 im Vergleich.

6.29.6 Ergebnisse Item 29.6 Schadstoffe

463 aus 551 Befragten haben ihre Zufriedenheit mit der Schadstoffentsorgung bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *sehr zufrieden* (45,4%). 37,4% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 12,7% der Teilnehmenden sind *eher unzufrieden* mit der Entsorgung von Schadstoffen, während 4,5% *völlig unzufrieden* sind.

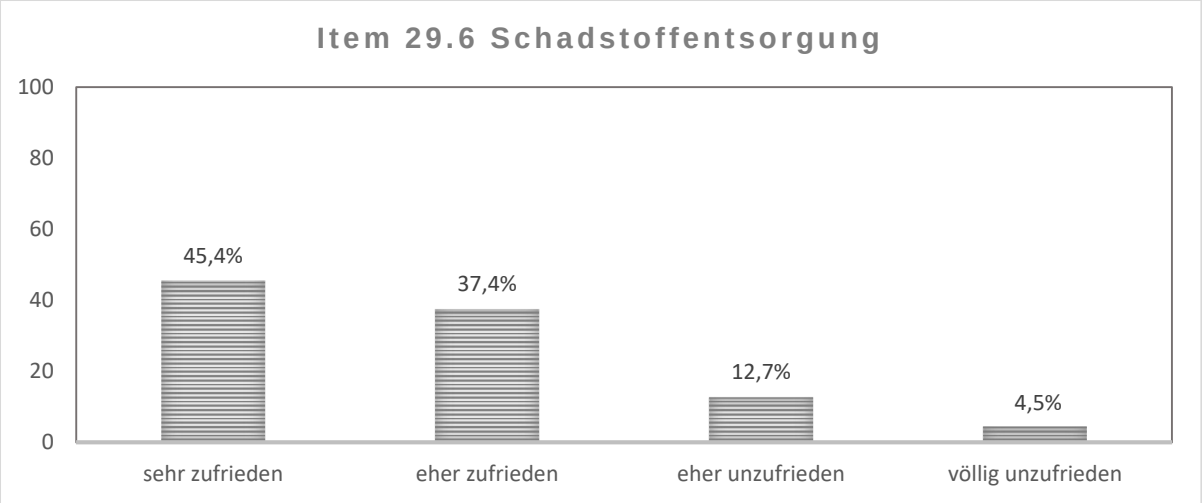

Abbildung 369. Graphische Darstellung Item 29.6; *n* = 463; fehlend = 88.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Stendal und Tangermünde zur Befragung in Gardelegen:

In Gardelegen haben 463 aus 551 Befragten ihre Zufriedenheit mit der Schadstoffentsorgung bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *sehr zufrieden* (45,4%). 37,4% gaben an, *eher zufrieden* zu sein. 12,7% der Teilnehmenden sind *eher unzufrieden* mit der Entsorgung von Schadstoffen, während 4,5% *völlig unzufrieden* sind.

In Stendal (*n* = 703) sind 34,4% der Befragten mit der Schadstoffentsorgung *sehr zufrieden*. 48,4% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 11,3% *eher nicht zufrieden* sind. Mit der Entsorgung *völlig unzufrieden* sind 5,8%.

In Tangermünde (*n* = 408) gaben 45,8% der Teilnehmenden an, *sehr zufrieden* mit der Schadstoffentsorgung zu sein. 45,5% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 6,1% *eher nicht zufrieden* sind. Für 2,4% sei die Entsorgung *völlig unzufriedenstellend.*

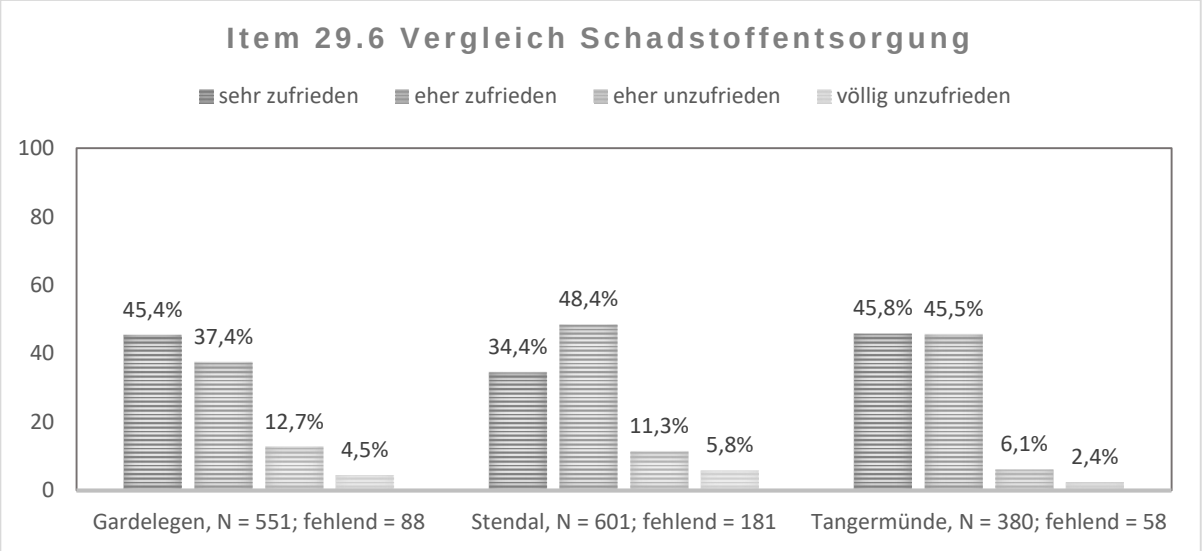

Abbildung 370. Graphische Darstellung Item 29.6 im Vergleich.

6.29.7 Ergebnisse Item 29.7 Straßenreinigung

467 aus 551 Befragten haben ihre Zufriedenheit mit der Straßenreinigung bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *eher zufrieden* (40,3%). 24,4% gaben an, *sehr zufrieden* zu sein. 21,6% der Teilnehmenden sind *eher unzufrieden* mit der Straßenreinigung, während 13,7% *völlig unzufrieden* sind.

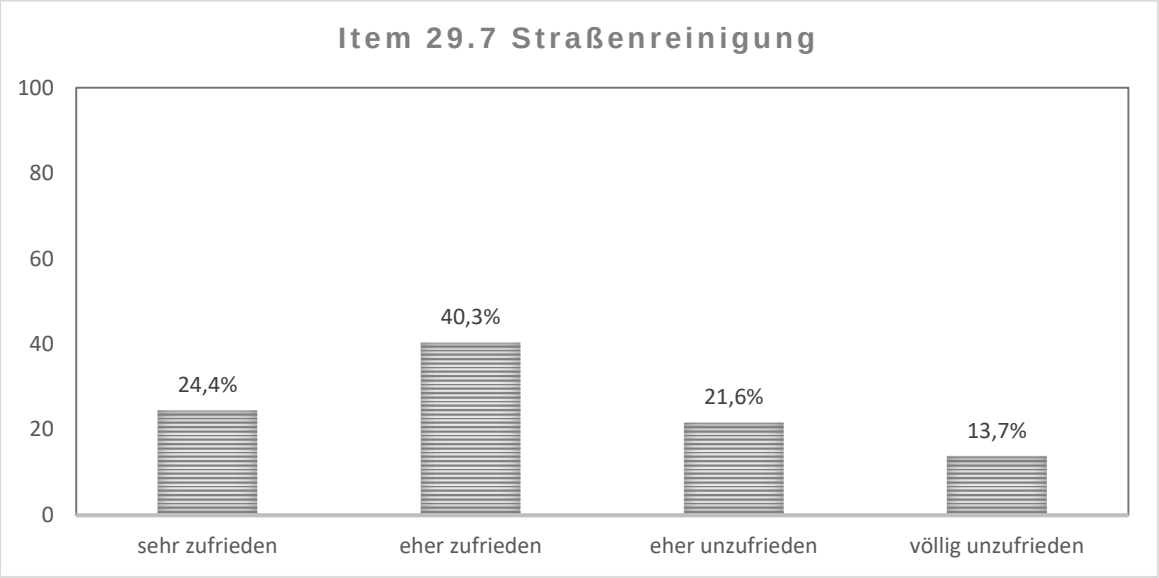

Abbildung 371. Graphische Darstellung Item 29.7; *n* = 467; fehlend = 84.

Vergleich des Sicherheitssurveys in Stendal und Tangermünde zur Befragung in Gardelegen:

In Gardelegen haben 467 aus 551 Befragten ihre Zufriedenheit mit der Straßenreinigung bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *eher zufrieden* (40,3%). 24,4% gaben an, *sehr zufrieden* zu sein. 21,6% der Teilnehmenden sind *eher unzufrieden* mit der Straßenreinigung, während 13,7% *völlig unzufrieden* sind.

In Stendal (*n* = 380) sind 23,7% der Befragten mit der Straßenreinigung *sehr zufrieden*. 44,2% gaben an, *eher zufrieden* zu sein, während 21,8% *eher nicht zufrieden* sind. Mit der Straßenreinigung *völlig unzufrieden* sind 10,3%.

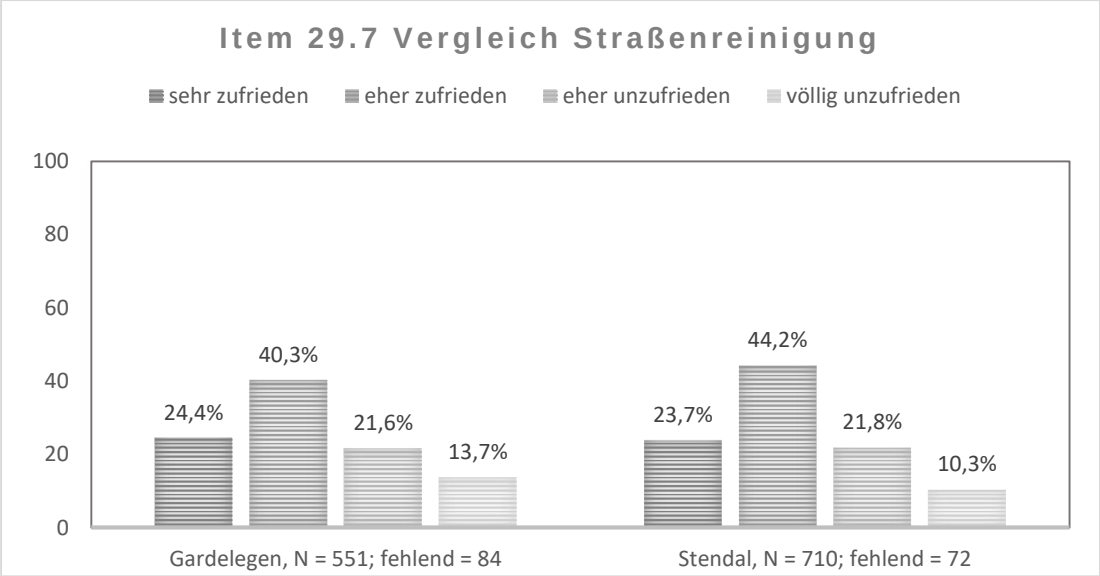

Abbildung 372. Graphische Darstellung Item 29.7 im Vergleich.

Dieses Item wurde im Tangermünder Fragebogen nicht aufgenommen und erst bei den späteren Befragungen hinzugefügt.

6.29.8 Ergebnisse Item 29.8 Verordnung zur Verbrennung von pflanzlichen Abfällen (Gartenfeuer)

499 aus 551 Befragten haben ihre Zufriedenheit mit der Verordnung zur Verbrennung von pflanzlichen Abfällen (Gartenfeuer) bewertet. Die meisten Teilnehmer*innen äußerten sich dabei als *eher zufrieden* (42,5%). 37,7% gaben an, *sehr zufrieden* zu sein. 12,4% der Teilnehmenden sind *eher unzufrieden*, während 7,4% *völlig unzufrieden* sind.

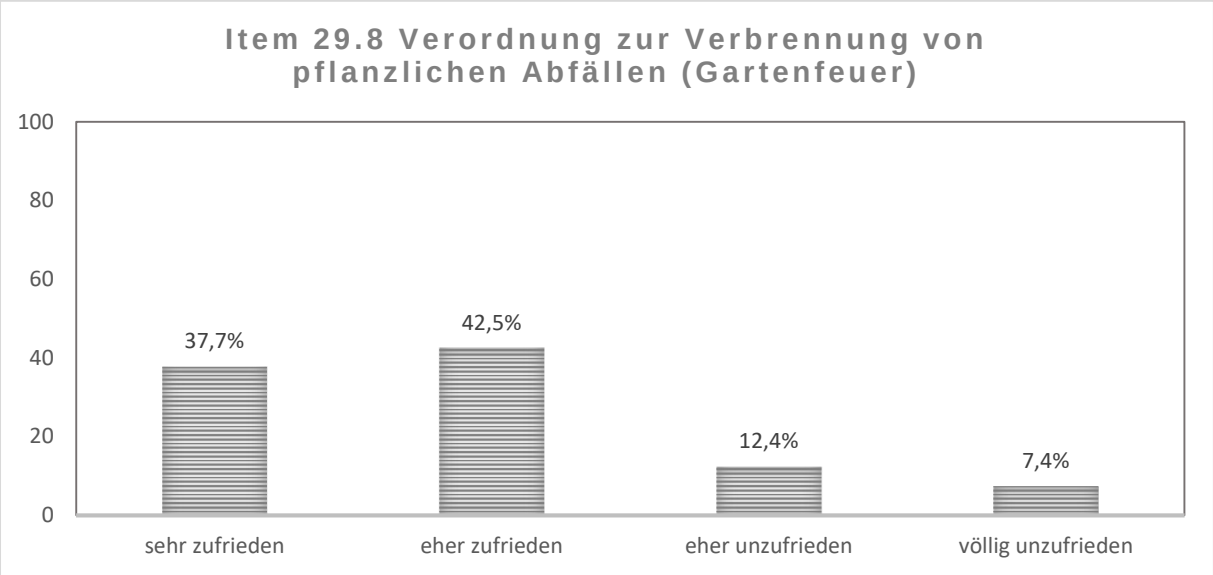

Abbildung 373. Graphische Darstellung Item 29.8; *n* = 499; fehlend = 52.

6.30 Den Menschen in Gardelegen Gehör verschaffen – was ich mir wünsche und sonst noch so sagen möchte!

Bei dem letzten Item des Fragebogens wurde den Befragten Raum für Anmerkungen, Wünsche und Kritiken gegeben. Diese Möglichkeit nutzen 132 von 551 Teilnehmenden.
Im Folgenden sind alle freien Antworten gesammelt, sortiert und zum Nachlesen bereitgestellt.

6.30.1 Diskriminierung

6.30.1.1 Gendern

- „Das Gendern, wie in diesem Fragebogen, zerstört die deutsche Sprache“

6.30.1.2 Zugewanderte

- „Ein friedliches Miteinander aller Länder, ohne, dass die westl. Welt anderen Staaten ihre Lebensweise andrücken wollen“

6.30.2 Zivilgesellschaft

- „die Tafel muss weiter geführt werden“
- „dass der Respekt vor Älteren wieder besser wird - Jugendliche haben diesen nämlich nicht mehr“
- „Das Menschliche, der Umgang miteinander hauptsächlich der Umgang mit älteren menschen. Die Jugend hat zu wenig Respekt.“
- „Weniger Mobbing in Schulen.“
- „Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, Kinder und Jugendliche spielerisch zusammen zu bringen.“
- „Wertschätzung Eigentum fremnder Leute“
- „Wichtig ist Frieden und gute Beziehungen unter den Menschen, Verständnis“
- „Miteinander statt gegeneinander, mehr Respekt, setzen auf Werte wie Fleiß, gute Bildung u. Bildungschancen für alle. Reform Pflege, Rente, medizinische Versorgung u. Schule“

6.30.2.1 Teilhabe

- „Barrierefreiheit zu den Bahnsteigen in Mieste. Ein Bürger- oder Begegnungshaus in Mieste“
- „Vor Gebäuden Barrierefreiheit“
- „Das es an manchen Absenkungen trotzdem eine eine Veränderung her muss für Rollstühle manchmal gar nicht machbar, ich bin selbst in der Pfege tätig und in Gardelegens Innenstadt ist es nicht Rollstuhl geeignet, wir hoffen das sich bald was ändern wird.“
- „Gehwege Theerhütter Str. schlechter Zustand f. Rollstuhlfahrer“
- „Besonders Richtung Fischerhof ist sturzgefahr für ältere Menschen“
- „Rollstuhl schieben auf dem Kopfsteinpflaster“
- „Die Anerkennung meiner Lebensleistung durch eine entsprechende Rente. Nur weil ich Grundbesitz geerbt habe, lebe ich von einer Rente, die einem Arbeitsanteil vom 16. bis zum Renteneintritt (und noch 5 Jahre zusätzlich höher Berufstätig als Handwerker) nicht angemessen ist. Zur Zeit unter 700€ monatlich.“

6.30.2.2 Anliegen an Stadt oder Ämter

- „Rücksichtsloser Verkauf des vor dem Dorfgemeinschaftshaus befindlichen Parkplatzes durch die Stadt. Bsp. bei Familienfeiern muss umständlich nach Parkmöglichkeiten für PKW gesucht werden“
- „Fassade FFW-Haus Kassieck sanieren“
- „Als Unternehmer wird man zu wenig an den Entscheidungen der Stad (Rates) beteiligt! Das es mit Ausschreibungen so ist oder an politischen Entscheidungen!“
- „Winterdienst im Ortsteil“
- „Beseitigung von Gefahren wie Glatteis auf Straßen u. Wegen.“
- „Ein Lob an unsere Stadtverwaltung!“
- „Wir benötigen dringend mehr Ärtzte, Lehrer, Kindergärtner! Abbau von Bürokratie!“
- „Unterstützung der FFW in den Ortschaften.“
- „Die Kooperation zwischen Stadt und Dörfer ist nicht zufriedenstellend! Als Dorf fühlt man sich immer hintenan. Eine Kooperation auf Augenhöhe würde ich mir wünschen.“
- „Erhaltung soz. Einrichtungen im Ortsteil.“

- „Dass mehr für die Dörfer gemacht wird und nicht alles nur in die Stadt Gardelegen fließt.“
- „Sanierung der sanitären Anlagen in der Reuther Grundschule“
- „Sanierung der OdF Straße - hier herrschen morgens katastrophale Zustände“

6.30.2.3 Sonstige Anmerkungen

- „Dafür reich dieses Blatt nicht aus. Bei vielen Verantwortlichen fehlt gesunder Menschenverstand“

6.30.3 Gesundheit

6.30.3.1 Gesundheit – Versorgung (öffentlich)

- „Gesundheitswesen/medizinische Betreuung/Klinikum“
- „Ärztliche Versorgung im Umkreis Gardelegen nicht gegeben. Man findet keinen Hausarzt.“
- „Mehr Ärzte in den Ortsteilen und nachmittags/abends (arbeitnehmerfreundlich)“
- „Ärztliche Versorgung in allen Bereichen ist unbefriedigend, da entweder überlaufen oder vor Ort nicht vorhanden. Es macht mir Sorgen, dass ich irgendwann nicht mehr Auto fahren kann und so wichtige ärztliche Versorgung für mich nicht /nur mit großer Mühe/fremder Hilfe zu erlangen ist.“
- „Unsere Region braucht eine bessere ärtzliche Versorgung!“
- „Lehrer & Ärztesituation noch attraktiver gestalten“
- „Hausarztversorgung gut, Fachärzte wenig oder gar nicht; Kinderklinik in Gardelegen erhalten“

6.30.3.2 Gesundheit – Versorgung (privat)

- „Ich bin 89 J. möchte gesund sein, habe Augen/Hör-/ Schluckbeschwerden“

6.30.4 Freizeit

- „Das Sportzentrum in Berge muss dringend renoviert werden.“
- „Das Dorfleben ist sehr zum erliegen geworden. Ich wünsche mir, dass das kulturelle Leben wieder in Gang kommt.“
- „Das kulturelle Angebot fehlt in GA“
- „Setzt höhere kulturelle Ziele über Metal Festivals und Gedenkstätte um Touristen zu ziehen!“

- „Medien/Zeitung sollen Veranstaltungen vorher ankündigen und nicht nur hinterher auswerten!“
- „Bitte nach dem Trüstedtschen Fachwerkhaus, dem Bet-und Backhaus nicht! auch noch das Fachwerkhaus Rathausplatz (Imbissstube) abreißen!!!“
- „Unterhaltung“
- „Warum aktuell keine Gartenfeiern erlaubt?“
- „Der "Weihnachtsmarkt" hat nicht mal das Wort verdient, einfach nur traurig.“
- „Kino“
- „Mehr sportliche Angebote für EU-Rentner die kostenfrei sind“
- „Mehr Veranstaltungen in mein Dorf.“
- „Mehr Spiel und Freizeitangebote für Kinder und Famielien in Gardelegen“
- „Ein Schwimmbad wo auch Rentner es genießen dürfen“
- „Mehr Spielmöglichkeiten für Kinder. Fitnessgeräte fehlen draußen. Mehr Attraktionen für Jugendliche.“
- „Das endlich mehr für Kinder und Jugendliche gefördert und gebaut wird, das diese ihre Freizeit sinnvoll nutzen!“
- „Mehr Angebote für Babys (Elterncafé, Krabbelgruppen), mehr Angebote für junge Erwachsene (kostenloser Zugang)“

6.30.4.1 Hunde

- „Leinenpflicht, Ich muss immer Angst haben das es nicht für nötig halten den Hund an die Leine zu nehmen. Egal ob auf Feld oder auf der Straße“

6.30.5 Polizei und Ordnungsamt

- „Dauerparker häufiger in die Verantwortung nehmen; Geschwindigkeitskontrollen für Schwerlastverkehr (LKW) (Durchfahrstraße)“
- „Mozartstraße zeitweiligen Parkverbot zur Straßenreinigung, Bismarkstraße parken auf Gehweg hinter Fußgängerüberweg“
- „Autos fahren zu schnell durch Wannefeld“
- „Vermehrte Geschwindigkeitskontrollen auf der B188, besonders im Schichtverkehr (VW Werk Wolfsburg)“
- „Das Ordnungsamt kommt dem nicht nach, die Bürgermeisterin ignoriert es.“
- „Überlegung Anschaffung fester Blitzer/ "Geschwindigkeitsanzeige" in Estedt“
- „Müllkörbe nicht zerstört werden“

- „Weniger Vandalismus, härtere Bestrafung, die etwas zerstören!“
- „Praxisferne Verordnung für Gartenfeuer“
- „Mehr Sicherheit für Kinder in Schulen, Kitas und auf der Straße.“
- „Die Parksituation in der Klingberstr. Die Straße ist viel zu eng im mittleren Teil zum Parken für Rettungswagen u. Feuerwehr sehr schwierig. Man sollte den Halteverbot machen?!“
- „In Miesterhorst fahren 90% zu schnell in den Ort. Wir haben mal mit einem Polizisten darüber gesprochen, der uns sagte, dass er nicht so oft und nicht zu den Stoßzeiten in Miesterhorst blitzen kann, weil zu viele ihren Führerschein verlieren würden. Ich finde diese Aussage nicht lösungsorientiert und grenzwertig!“
- „Mehr Sicherheit vor der Kita an der B71!!!“
- „Sicherheit an Kreuzungen / Schulweg + Kindergarten -> Blitzen und 30 km/h Schild wieder aufstellen.“
- „Wir haben in Jeggau keine Sirene!“
- „Kreuzung Schulstr. - Hauptstr. - Hecke Sicherheit?“
- „Gefahrenstelle: Kreuzung-Kaufland, Windmühlenberg, an der Tankstelle, auf der Bitumenfläche Vorfahrtsschilder aufmalen (da mir schon mehrmals die Vorfahrt dort genommen wurde); auch an anderen Stellen häufig Vorfahrtsschilder aufmalen (würde viele Unfälle verhindern & kostet nic“

6.30.5.1 Präsenz

- „Regelmäßige Kontrollgänge der Polizei, Präsenz zeigen“
- „Zusätzliche Streifengänge würde ich begrüßen!“
- „Viel mehr Kontrollen ob Polizei oder Ämter! Danke“
- „Polizeiliche Präsenz in Supermärkten/ Discountern“
- „Mehr Verkehrskontrollen in Letzlingen Ortseingang aus Gardelegen kommend. Ich wohne in der Straße. Es fährt kein Fahrzeug mit 50nkmh an meinem Haus vorbei! Auch Nachts die 30 kmh hält sich niemand dran. Hier vermisse ich dringend die Polizeipeäsenz!!! :(“
- „Sicherer Schulweg! Morgendliche Situation, wenn Kinder mit dem Fahrrad zur Schule fahren. Viele fahren auf der falschen Seite. Diese Situationen sind für 10 bis 12 jährige Kinder gefährlich. Keine. Präsenz der Polizei!“
- „Mehr Präsenz der Polizei, insbesondere der RBB zur Schulwegüberwachung/-sicherung und in den Abendstunden im Stadtzentrum bzw. Stadtgebiet an den sozialen Brennpunkten wie Schlusselkorb (Penny).“

6.30.5.2 Mehr durchsetzen

- „Bessere Kontrollen bei "Schwarzarbeit"
- „Bekannte Verurschaer von wilden Müllkippen müssen schnell zur Verantwortung gezogen werden bei voller Ausschöpfung des Strafmaßes und das müsste auch Medienwirksam erfolgen. Danke“

6.30.6 Störung Allgemein

- „Ruhe an Wochenenden und eine erträgliche Lautstärke bei Rieselwiesen-Sport-Events (zur Zeit nicht gegeben)“
- „Landmaschinen und Laster sollten nur mit 30 kmh durch den Ort fahren dürfen! Direkt anliegende Felder sollten nur bearbeitet werden, wenn der Wind aus dem Ort zieht. Z. B. 4 Wochen haben wir Westwind- der Acker wird nicht bearbeitet--> dann 1-2 Tage Ostwind--> jetzt wird mit Kali gedüngt und der Dünger zieht direkt ins Dorf- so geschehen am 23.8.22“

6.30.6.1 Belästigung und Substanzmissbrauch

- „"Jugendliche" besser unter "Kontrolle" bringen, wenn Drogen- oder Alkoholprobleme bestehen“

6.30.7 Politik

- „Ich wünsche mir mehr Präsenz und offene Ohren in der Öffentlichkeit durch die Bürgermeisterin und die Stadträte. Politik zum Anfassen und Zuhören!“
- „Das in der Zukunft wieder m ehr Normalität eintritt und keiner Angst um seine Existenz haben muss.“
- „Zu viel Bürokratie für Hilfe + Unterstützung unserer Bürger“
- „AfD treibt leider weiterhin ihr Unwesen!“
- „Mehr Diplomatie im Ukrainekampf“
- „Das Russland und die Ukraine endlich gemeinsam zu einer friedlichen Lösung kommen!“

6.30.7.1 Bildung

- „Umweltschutz ausbauen, mehr Prävention an Schulen“
- „Digitalisierung d. Schulen/Internet sollte für alle Schüler zugänglich sein!!!“
- „Keine weiteren Schulschließungen (Verkleinerung der Schulwege insbesondere für Grundschüler).“
- „Kita: Besetzung Personal (mangelhaft)“
- „Das Bildungssystem ist überholt und stresst Kinder unnötig“
- „Ansprechendere Arbeitsplätze für Erzieher, Lehrer, Pädagogen usw.(mangelndes Personal)“

6.30.7.2 Finanzielles

- „Mietpreise stoppen/Mietangebote erhöhen“

6.30.7.3 Infrastruktur

- „Verkaufsstelle; Betreutes Wohnen + Altersheime im Ort; Eisdiele; Cafe; Poststelle; Treffpunkt ist nur der Friedhof“
- „Einkaufmöglichkeit, Poststation“
- „Einkaufmöglichkeit im Ort ist nicht vorhanden“
- „Der Ausbau der Radwege in der Kernstadt“
- „Ausbau, bzw. deutliche Kennzeichnung, innerstädtisches Straßennetz, vor allem im Bereich Bahnhofstraße (Gymnasium), Str. der Freundschaft (Bibliothek)“
- „Sauberhalten der Innenstadt, fehlende Toiletten: Bahnhof Innenstadt (mit Beschilderung), Bürgerpark, parken in der Kinostraße, mehr Auslastung der Ladenflächen“
- „Bessere Einkaufsmöglichkeiten im Ort“
- „Die Bushaltestellensituation in Lenz ist unverantwortlich.“
- „Innenstadt attraktiver gestalten (siehe Stendal), Sauberkeit verbessern, Parkplätze ohne zeitl. Begrenzung, Erhalt des Krankenhauses, Kfz-Zulassungsstelle, Sanierung der Goethestraße/Rottweg, Gut Isenschribbe- kulturell nutzen- Förderverein gründen, Bahnhof sanieren, Kleinbahnhof sanieren oder abreißen, Winterdienst im Gewerbegebiet und Wohngebiet (z. B. Dr.-Albert-Schweizer/ Dr.-Robert-Koch-S“
- „Belebung der Innenstadt unterstützen, Schäden im Straßenbelag schneller beheben“

- „Einkaufsmöglichkeiten im OT“
- „Investiert in Straßen zwischen den Ortsteilen! Algenstedt-Kassiede/Wollenhagen-Seethen-Könnigde bspw.!“
- „Am Krankenhaus Gardelegen fehlen Parkplätze & vernünftige Gehwege“
- „Ein funktionsfähiges Telefonnetz + Internetanschluss“
- „Ende der Fußgängerzone und Einrichtung einer Einbahnstraße um die Innenstadt wesentlich attraktiver zu machen. Bei Veranstaltungen kann man problemlos wieder sperren!“
- „Fuß- und Fahrradweg bis zum Freibad. (Von Zienau bis zum Bad)“
- „Gesundheitssystem, Feuerwehr, Schulen, Kindergärten, gute Straßen und Feldwege, Radwege“
- „Ankauf + Abriss von leerstehenden Häusern im Ortskern um Bauplätze für junge Familien zu schaffen“
- „Ausbau Radwege dringend! derzeit hohe Unfallgefahr!“
- „Zeitnahe Wiederherstellung der Asphaltoberflächen in Chaussee (Estedt)“
- „Der alte Rewe, da könnte ja auch eine Apotheke hin ióder DM Markt“
- „Alte Bahnhofsgebäude - sanieren oder abreißen, es muss was geschehen!!! - Kleinbahnhof Schandfleck - ebenso "alte Gericht", Ecke Bornemann-str./Bahnhofstr. abreißen oder sanieren. Das sind Schandflecken für die Stadt! Der Bahnhof als 1. Eindruck bei Ankunft in GA mit der Bahn? --> katastrophal, abstoßend“
- „Innenstadt wieder beleben, Händler - Cafee's“
- „Einkaufsmöglichkeiten von Waren des täglichen Bedarfs, Poststelle, Sparkasse, Eisdiele/Angebot Kaffee + Kuchen, Gaststättenangebot - es gibt nur eine Gaststätte hier!“
- „Mir ist das Thema Umweltschutz sehr wichtig, z. B. würde ich gernmit dem Fahrrad zur Arbeit in die Kernstadt fahren. Leider fehlt ein (sicherer) Fahrradweg zwischen Jerchel u. Weteritz.“
- „Es muss mehr für die Innenstadt gemacht werden. Die Innenstadt stirbt aus. Mehr Plätze zum Verweilen, ohne dass gleich Gebühren anfallen. Auf dem Rathausplatz ist es im Sommer schon sehr schön, wenn die Autos verbannt werden, dann ist es noch schöner.“
- „Endlich ein Radweg zwischen Letzlingen und Gardelegen.“
- „Mehr Investitionen in kleinere Ortsteile wie z. B. Radege (Bei uns gibt es keinen, egal in welche Richtung)“

6.30.7.4 Sonstige Anmerkungen

- „Als Bürger der Innenstadt fühle ich mich benachteiligt, zusätzliche Kosten u. Belastungen/ Steuern, Anliegerbeitrag, Parkplatzsituation, Müll bzw. Lärm durch Stadtfeste u, Veranstaltungen, Kosten die durch Sanierung öffentlicher Gebäude u. Plätze rutschen.“

6.30.8 Verkehr – Beleuchtung – Qualität – ÖPNV

6.30.8.1 Fahrradfahrende

- „Mein größtes Problem als Fahrradfahrerin: Falschfahrer, bes. an Ecken z. B. Stendaler Str. - Schillerstraße, Schillerstr.-Schlüsselkorb“

6.30.8.2 Beleuchtung

- „Die Straßenbeleuchtung könnte zeitnah der Dunkelheit angepasst werden, die Lampen leuchten schon/noch wenn es hell ist.“
- „Beleuchtung dort, wo es keine gibt.“
- „Straßenbeleuchtung verbessern“

6.30.9 Umwelt und Natur

- „Der Wildzaun der hier einfach gezogen wurde, Wege die wir vor 6 Monaten noch ehen durften sind nun zu! Plötzlich gehört dem Güz mehr als vorher? Wie kann das sein? Frag ich!“
- „Mehr Angst als Menschen o.ä. macht mir die Wolfspopulation. Schon Wölfe gesehen im Wald, in Niedersachsen wurde ein Hund angegriffen“

6.30.9.1 Pflanzen und Grünanlagen

- „Grünanlagenpflege, Laufentfernung auf Gemeindeflächen;“
- „Grünfplege in Stadtgebiet“
- „Baumkontrolle z. B. Trockengeäst entfernen. K.-Marx-Straße Rupinie stark betroffen. Neigt zur Stammspaltung“
- „Die Fuß- und Radwege müssten im Frühjahr und Sommer regelmäßig freigeschnitten werden. Das gilt auch für die öffentlichen Flächen (Spielplatz und DGH)“

- „Ein besseres System zur schnelleren Entmüllung der Natur und Umgebung + die Einsparung der unange... Baumbeschneider und somit Vegl Zerstörer“
- „Grünflächen im Sommer können besser gepflegt sein!“
- „Laub von Bäumen die der Stadt gehören sollte auch von den Mitarbeitern gepflegt und entsorgt werden. Laubsäcke sollten kostenlos aufgestellt werden und von der Stadt entsorgt werden.“
- „Pflege der Baum-Alleee“
- „Pflege d. Grünanlagen im Sommer“
- „Geh- und Radwege nicht zu wudern mit Unkraut und Büsche + Bäume angeschnitten werden, so dass die Ästelzweige nicht behindern!“
- „Die Innenstadt von Gardelegen könnte öfter von Unkraut befreit werden z. B. Thälmann Straße, Sandstraße“
- „Schlechte Pflege der Gemeideflächen“
- „Baumpflegearbeiten der Gemeindebäume“

6.30.9.2 Natur Belastungen

- „Das Problem mit den Bibern“

6.30.10 Müll und Sauberkeit

- „Sauberkeit in der Stadt, Schmierereien, Müll neben den Papierkörben“
- „Pflege, Sauberkeit der Geh- und Radwege ist wünschenswert!!!“
- „Die Stadt wirkt/ist ungepflegt.“
- „Reinigungsarbeiten des Radweges und Laubbeseitigung in der Weteritzer Landstraße“
- „Reinigung der Straßenabläufe“
- „Nebenstraßen werden nicht gereinigt man zahlt trotzdem und diese Straßen gehören der Stadt.“
- „Jävenitz hat sehr viel Dreckecken z. B. 2 Bushaltestellen und überall im Dorf, Park oft ungepflegt, Dörfer werden von Gardelegen sehr vernachlässigt“
- „Für den völlig verdreckten Bahnhof muss ich mich bei der Verwandtschaft, die mit dem Zug kommt, entschuldigen.“
- „Müll auf Plätzen, Ordnung und Sauberkeit.“
- „Papier müsste öfter geholt werden“
- „Die Stadt allgemein sauper wird.“

- „Es liegt zu viel Dreck und Müll in der Öffentlichkeit raum, Gardelegen wirkt dreckig“
- „Gardelegen ist sehr schmutzig, überall liegen Hundehaufen und zerbrochene Glasflaschen rum.“

6.30.10.1 Müllentsorgung

- „Dht. 29 -> gelben Sack abschaffen - Bitte eine gelbe Tonne!“
- „Gelbe Tonnen statt gelber Säcke, Restmülltonne alle 2 Wochen leeren“
- „Sperrmüll- Ich habe meine Schränke demontiert, alles Platik und Metall entfert - nichts mitgenommen. Meine Nachbarn haben es ganz hingestellt- mitgenommen!!!“
- „Nach Sperrmüll besser Nachräumung“
- „Wann kommen endlich die gelben Tonnen?“
- „Restmüllentsorgung -> flexible Tarife, auch nur zwei oder drei Pflichtleerungen pro Jahr anbieten für Menschen wie wir, die schon beim Einkaufen aktiv Müll vermeiden und nie auf vier Pflichtleerungen kommen!“
- „Die Papiertonne könnte alle 2 Wochen geholt werden. Straßenreinigung ist bei uns nicht, wir machen das allein "so ist das halt im Dorf so "
- „Müllentsorgung vieler Bürger in mehreren Straßengräben“
- „Ich kann nicht verstehen, dass ich die schweren Mülltonnen 50m weit ziehen muss! Andere schwere Fahrzeuge befahren die Straße auch!“
- „Lieber eine Gelbe Tonne anstatt der gelben Säcke!“
- „Wenn Sperrmüll ist fahren ortsfremde Transporter im fünf Minutentakt drei Tage vorher an unserem Haus in unserem Wohngebiet auf und ab. Auch Samstag u Sonntag das nervt wirklich sehr.“
- „Das zum Beispiel,an der Goethe-Schule Aschenbächer oder ähnliches angebracht wird. Da wir ständig, bei unerem HausW. das damit säubern Bereits mehrmals angesprochen.“
- „Ja, dass die Leute beim Sperrmüll besser hinschauen, was sie raus stellen. nach dem Sperrmüll entsorgt ist, dann sie man ja was da noch liegt, Traurig“

6.30.10.2 Hundekot

- „Mich stören die "Hinterlassenschaften" von Hunden auf unseren Straßen“
- „Hundekot vor der Haustür“
- „Und die gesamte Stadt und Anlagen müssen Hundekot frei werden. Dieser Zustand ist katastrophal. Überall, wo man hinschaut - Hundekot!“

6.30.10.3 Gartenabfälle

- „Die Verbrennung von Abfällen müsste generell verboten werden. Die Luftbelastung ist enorm. Jeder kann Abfälle in der Biotonne entsorgen oder selbst zur Deponie kostenlos bringen.“
- „Die Verbrennung von pflanzlichen Abfällen sollte generell untersagt werden, da Deponie vorhanden.“
- „Laubentsorgung bzw. Bereitstellung von Container oder Big Bags“

6.30.11 Feedback zum Fragebogen

- „Die nächste Umfrage BITTE online durchführen! Wir leben hier nicht im Mittelalter.“
- „Denkt an die Dörfer und Kolonien in allen Bereichen.“
- „Der Fragebogen hat wenig mit Sicherheit zu tun sondern hinterfragt persönliche Themen und die Stadtverwaltung. Die Anzahl der Fragen ist unverschämt hoch“
- „So eine Befragung gehört nicht in die Vorweihnachtszeit“
- „Manche Fragen zum eigentlich vorgenannten Thema gehen meines Erachtens völlig daran vorbei, ich würde mir aktuell wichtigere Fragen stellen“
- „Die Frage, ob ich mich von MigrantInnen bedroht fühle, impliziert, dass sie potentiell gefaährlich sein könnten und hat einen rassistischen Kern. Im Umkehrschluss sollte man dann auch fragen, ob ich mich von einer Gruppe deutsch gelesener Menschen bedroht fühle.“

7 Beschreibung der Quellen

Im Folgenden werden einzelne Literaturnachweise, die die Grundlage dieser Sicherheitsbefragung bilden, genauer beschrieben.

Feltes, T. (2019). Innere Sicherheit in unruhigen Zeiten. Zur sicherheitspolitischen Lage (nicht nur) in Deutschland*, SIAK-Journal − Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (4),* 29-40. http://dx.doi.org/10.7396/2019_4_C

Feltes (2019) thematisiert in einem Zeitungsartikel die aktuelle sicherheitspolitische Lage in Deutschland und fokussiert dabei den großen Gegensatz zwischen objektiven Fakten und subjektiv wahrgenommener Sicherheit der Bürger und Bürgerinnen. Innere Sicherheit ist auch bis heute noch nicht eindeutig definiert, wird aus sozialpsychologischer Sicht aber vorwiegend durch subjektive Annahmen und weniger durch objektive Gefährdungen gebildet. Demnach wird die Häufigkeit von Straftaten oftmals überschätzt und die Angst vor Straftaten steht nicht im Verhältnis zur erfassten Kriminalitätslage. Ebenso beeinflussen Entwicklungen der letzten Jahre, wie beispielsweise die Flüchtlingsdebatte, die subjektiv wahrgenommene Innere Sicherheit (Feltes, 2018, Schellhoss, 2019, Fuchs, 2019, alle zitiert nach Feltes, 2019). Aber auch die mediale Verbreitung von Straftaten verstärkt den Eindruck einer deutlichen Erhöhung der Kriminalitätsrate. Feltes (2019) diskutiert weitere Folgen und Ursachen für erhöhte Verbrecherfurcht. Er setzt auf eine höhere Transparenz und Weitergabe objektiver Informationen seitens Polizei und Politik und eine erweiterte Beteiligung von Kriminolog*innen und Polizeiwissenschaftler*innen, um die Lücke zwischen wahrgenommener und objektiv betrachteter Sicherheit zu schließen.

Hoffmann, M. A., Otto, M. & Starcke, J. (2021). Die Äußere Neustadt. In Prof. Dr. Vorländer, H., Direktor *Zentrum für Verfassungs- und Demokratieforschung Mercator Forum Migration und Demokratie (MIDEM) Institut für Politikwissenschaft TU Dresden* (Hrsg.). https://doi.org/10.25368/2021.84

In der vorliegenden Studie wurden die objektive Sicherheitslage und die subjektive Sicherheitswahrnehmung im Stadtteil Äußere Neustadt im Zentrum Dresdens erfasst. Der Stadtteil ist auch bekannt als Ausgehviertel und zeigt ein geringes Durchschnittsalter der Bewohner*innen von 32 Jahren. Aus der polizeilichen Kriminalitätsstatistik geht hervor, dass die Häufigkeit von Straftaten, sowie auch die Straßen- und Gewaltkriminalität deutlich höher ist im Vergleich zu den Daten für die gesamte Stadt Dresden. Durch das SiQua-Projekt wurde

2019 eine Bürgerbefragung durchgeführt, die überraschenderweise ergab, dass unter Bewohner und Bewohnerinnen der Äußeren Neustadt das subjektive Sicherheitsempfinden recht hoch ist und die Ergebnisse der Gesamtstadt sogar übertrifft.

Berthold, M., Meyer, M. & Dahlen, L. (2022). Einfluss der Stadtstruktur auf das raumbezogene Sicherheitsgefühl: Die Anwendbarkeit objektiv vorliegender Daten der sozialen und physischen Stadtstruktur zur Erklärung des subjektiven Sicherheitsgefühls. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 105*(1), 17–34. https://doi.org/10.1515/mks-2021-0119

Die Studie vergleicht erfasste Daten über die Stadtstruktur mit dem subjektiv wahrgenommenen Sicherheitsempfinden aus einer Bürgerbefragung in Nordrhein-Westfalen. Die Autor*innen thematisieren die Gegenüberstellung von sozialen und personalen Kriminalitätseinstellungen. Die personale Perspektive beschreibt die Sorge selbst Opfer einer Straftat zu werden, während sich die soziale Einstellung mit der Angst um die allgemeine Kriminalitätsentwicklung befasst (Boers, 1991, Reuband, 2009, beide zitiert nach Berthold et al., 2022). Ebenso müssen bei der Stadtstruktur sowohl soziale als auch physische Aspekte berücksichtigt werden. Die Studienergebnisse zeigen nur sehr schwache Zusammenhänge. Dazu zählt ein positiveres Sicherheitsgefühl in Stadtstrukturen mit mehr Grünflächen und exklusiveren Wohnanlagen und eine Verringerung des Sicherheitsempfindens mit absteigender Schichtzugehörigkeit und größerem Ausländeranteil. Dennoch sind alle Ergebnisse erwartungskonform ausgefallen.

Spanner, F., Wöhler, T. & Hinz, T. (2020). Radolfzeller Bürgerbefragung – Ergebnisse der Radolfzeller Bürgerbefragung 2019. Verfügbar unter: http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-xrvn1mw3yo7t4

In Radolfzell wurde 2019 eine Bürgerbefragung im Rahmen eines Projekts der Universität Konstanz durchgeführt. Neben der erlebten Sicherheitssituation wurden auch Fragen zur Lebenszufriedenheit, zum Umweltschutz und vielen weiteren relevanten Themen für die Stadtentwicklung bei ca. 3600 Teilnehmenden erfasst. Die subjektive Sicherheit wird von der Mehrheit der Radolfzeller Bürger*innen eher positiv wahrgenommen. So schätzt die Mehrheit der Befragten ihre Sicherheit als *sehr gut* ein. Jedoch zeigen sich im Item zur wahrgenommen Sicherheit nach 19 Uhr leicht sinkende Ergebnisse, welche dennoch weiterhin ein größtenteils positives Sicherheitsempfinden widerspiegeln. Des Weiteren unterscheidet sich das Sicherheitsgefühl zwischen den verschiedenen Wohngebieten der

Stadt. So fallen die Antworten von Bewohnern und Bewohnerinnen in zentralen Stadtgebieten etwas schlechter aus, als von Personen aus anderen Ortsteilen.

Hoffmann, M. A., Otto, M. & Starcke, J. (2021). Gorbitz. In Prof. Dr. Vorländer, H., Direktor Zentrum für Verfassungs- und Demokratieforschung Mercator Forum Migration und Demokratie (MIDEM) Institut für Politikwissenschaft TU Dresden (Hrsg.). https://doi.org/10.25368/2021.83

Die Studie von Starcke und Kolleg*innen (2021) befasst sich mit der subjektiv erlebten Sicherheitssituation in Dresdens klischeebehaftetem Stadtteil Gorbitz. In den letzten Jahren wurde ein Anstieg der Straftaten laut polizeilicher Kriminalitätsstatistik festgestellt und übertraf 2019 sogar die Anzahl der Straftaten je 100.000 Einwohner*innen der Gesamtstadt. Auch in der Bürgerbefragung, die durch das Projekt SiQua 2019 durchgeführt wurde, zeigt sich eine sehr ähnliche Einschätzung der Sicherheitslage durch die Bürger und Bürgerinnen. Demnach hat sich die wahrgenommene Sicherheitssituation während der letzten fünf Jahre verschlechtert und besonders nachts schätzen die Bürgerinnen und Bürger die Lage negativer ein als die Dresdener insgesamt. Im Hinblick auf Lösungen zeigen sich die Menschen in Gorbitz offen für verschiedene Vorschläge.

Dannwolf, T. (2022). Ergebnisbericht Sicherheit in Kaiserslautern 2021. https://doi.org/10.26204/KLUEDO/6970

In Kaiserslautern wurde 2021 eine Befragung zur Lebensqualität und zur erlebten Sicherheitssituation durchgeführt, nachdem eine Studie aus 2019 eher schlechte Ergebnisse zum Sicherheitsgefühl erfasste. Zur Befragung wurden 3500 Bürger*innen zufällig ausgewählt, von denen etwas mehr als 1100 Teilnehmende vollständig antworteten. Das Sicherheitsgefühl wird unter den Befragten tagsüber als sehr positiv wahrgenommen. Auch nachts nehmen mehr als die Hälfte der Befragten ihre Wohngegend als *sicher* oder *sehr sicher* wahr, wobei jedoch große Unterschiede zwischen den Geschlechtern deutlich werden. Demnach fühlen sich die befragten Männer deutlich sicherer als Frauen. Auch zwischen den Wohnbezirken unterscheiden sich die Ergebnisse nachts. So wird die Sicherheitssituation in Teilen der Innenstadt negativer bewertet.

Pleger, L. E., Mertes, A. & Menzi, C. (2022). Evaluation der wahrgenommenen Sicherheit der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Winterthur. https://doi.org/10.21256/zhaw-25547

Mit dem Ziel der Verbesserung der Polizeiarbeit wurde eine Umfrage unter Bürgern und Bürgerinnen der Stadt Winterthur im Jahr 2022 durchgeführt. Von allen aufgeforderten Einwohner*innen haben knapp 5000 (*n* = 4.841) an der Onlinebefragung teilgenommen. Die Ergebnisse zeigen eine größtenteils positiv wahrgenommene Sicherheit, welche mit höherem Alter zunimmt. Auch eine Verschlechterung der Sicherheitslage in den letzten fünf Jahren wurde nur von ca. 30% der Befragten angegeben. Hauptgrund dafür sind respektlose und aggressive Menschen für ca. 40% der Teilnehmenden. Ebenso werden auch in dieser Stadt wieder Unterschiede zwischen den Stadtkreisen wahrgenommen.

Horten, B., Gräber, M. Kriminologischer Beitrag. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie 13*, 297–300 (2019). https://doi.org/10.1007/s11757-019-00550-7

Mit der deutschen Viktimisierungsstudie im Jahr 2017 sollte eine Schätzung des Dunkelfeldes erfolgen und das subjektive Sicherheitsgefühl, sowie die Kriminalitätsfurcht unter Bürgern und Bürgerinnen erfasst werden. In der Studie wurden über 31.000 Personen mittels Telefoninterview befragt. In den Ergebnissen wird deutlich, dass Opfererlebnisse in den vorhergehenden fünf Jahren eher selten stattfanden und es sich dabei häufig um leichte Delikte, wie z. B. Fahrraddiebstähle, handelte. Ebenso unterscheidet sich das Viktimisierungsrisiko je nach Bundesland und Delikt. Auch die erfragte Kriminalitätsfurcht unterscheidet sich zwischen den Ländern und ist in Sachsen Anhalt, Sachsen und Berlin am höchsten. Des Weiteren wurde die Arbeit der Polizei durch die Teilnehmenden größtenteils als *gut* oder *sehr gut* bewertet, wobei die Ergebnisse unter Frauen und älteren Menschen etwas besser ausfallen. Anlässlich der Studie soll eine regelmäßige Kriminalitätsbefragung stattfinden, um neben dem Hellfeld auch das Dunkelfeld zu erfassen.

8 Schlusswort

Die vorliegende Untersuchung kann mit einer Stichprobengröße von *n* = 551 als repräsentative Erhebung des subjektiven Sicherheitsempfindens der Bürger*innen im Raum Gardelegen bewertet werden. Es fiel jedoch auf, dass das durchschnittliche Alter der Teilnehmenden höher als die Altersstruktur der Gesamtbevölkerung war (Item 1.1) und fast die Hälfte der Befragten aus der Stadt Gardelegen kamen, wodurch die umliegenden Ortschaften womöglich unterrepräsentiert blieben (Item 2.1).

8.1 Problemfelder

Den Menschen in Gardelegen scheinen einige Themen besonders wichtig zu sein, die teilweise auch sicherheitsrelevant sind. Der Großteil der Befragten gab an, von den abgefragten Problemen in ihrem Leben aktuell nicht oder nur selten betroffen zu sein. Häufiger genannt wurden jedoch rücksichtlose Verkehrsteilnehmer*innen und Schmutz bzw. Müll. Alkoholisierte Personen fielen den Befragten besonders an der Straße der Freundschaft auf (Itemblock 5) und insgesamt am unsichersten scheinen sich die Bürger*innen am Bahnhofsgelände zu fühlen (Itemblock 7). Weiterhin fühlten sich die Befragten besonders durch politische und wirtschaftliche Krisen, sowie die Gefahr eines Krieges beunruhigt (Itemblock 6), was im Zusammenhang mit der steigenden Inflation und der Situation in der Ukraine stehen könnte. Von persönlichen Übergriffen oder zukünftigen Straftaten fühlten sich die Befragten im Schnitt nur leicht beunruhigt bzw. geängstigt, wobei fehlende Beleuchtung ein entscheidender Angst- bzw. Vermeidungsfaktor zu sein scheint (Itemblock 6, 10 und 11).

Bei der Verkehrsinfrastruktur zeigten die Befragten im Schnitt eine mittelmäßige Zufriedenheit. Am negativsten wurde die Situation der öffentlichen Verkehrsmittel bewertet (Itemblock 17), wozu passt, dass die meisten Bürger*innen auf Auto oder Fahrrad für die Fortbewegung zurückgreifen (Itemblock 19). Dagegen gaben die meisten Befragten an, selten oder nie Probleme mit anderen Verkehrsteilnehmer*innen zu haben (Itemblock 18). Speziell vor Schulen und Kitas äußerten viele Personen leichte bis mittelschwere Bedenken (Itemblock 21).

Mit der Abfallentsorgung waren die Befragten insgesamt zufrieden, jedoch fiel auf, dass das Thema Straßenreinigung am häufigsten für Unzufriedenheit sorgte (Itemblock 29). Dass den Befragten das Stadtbild sehr am Herzen liegt wurde auch in den offenen Antworten der Befragten deutlich. Hier wurden mehrfach die Themen Sauberkeit, Pflege von Grünanlagen, Renovierungsarbeiten und die Einführung einer gelben Tonne angesprochen. Auch vermehrt genannt wurden der Wunsch nach einem Ausbau der Gesundheitsversorgung, mehr Geschwindigkeitskontrollen und mehr kulturellen/sportlichen Angeboten (Itemblock 30).

Durch die Einschränkungen im Zusammenhang mit COVID-19 fühlte sich die Mehrheit der Befragten gar nicht oder nur geringfügig in ihrer Sicherheit bedroht (Itemblock 27).

8.2 Vertrauen in die Institutionen

Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, noch nie oder zuletzt vor einem Monat eine Polizeistreife gesehen zu haben. Noch seltener trafen die Befragten das Ordnungsamt an (Itemblock 9). Nach der Feuerwehr bringen die Befragten jedoch der Polizei und der Justiz von allen Institutionen das größte Vertrauen entgegen, wohingegen besonders der Presse, den Medien, sowie Menschen mit anderer Religion oder Herkunft am wenigsten Vertrauen entgegengebracht wird (Itemblock 16). Auffällig viele Menschen scheinen zudem zugänglich für Verschwörungserzählungen zu sein (Itemblock 20). Insgesamt zeigen sich die Befragten jedoch ziemlich zufrieden mit der Leistung von Polizei, Ordnungsamt und Stadtverwaltung (Itemblock 22, 23 und 24).

Beim Anzeigen von Straftaten fiel auf, dass das Anzeigeverhalten je nach Straftat stark variierte (Itemblock 12) und die Befragten die Möglichkeit von Onlineanzeigen kaum nutzten, obwohl fast alle Befragten über einen Internetanschluss verfügten (Item 22.4).

8.3 Maßnahmen zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls

Bei den Maßnahmen zum Selbstschutz fiel auf, dass die Befragten besonders auf das Mitführen von großen Bargeldmengen verzichteten, Wertgegenstände nicht im Auto liegen ließen und versuchten, Konfrontationen aus dem Weg zu gehen. Dagegen scheint die Nutzung von technischen Sicherheitsanlagen oder Selbstverteidigungsmitteln am wenigsten verbreitet zu sein (Itemblock 14). Nur ein kleiner Teil der Befragten nutzte vorbeugende Informationsveranstaltungen, am häufigsten jedoch solche zum Enkeltrick bzw. betrügerischen Anrufen (Itemblock 13).

Verglichen mit Stendal und Tangermünde scheinen Mieter*innen in Gardelegen weniger Angebote zur zusätzlichen Sicherung ihrer Mietwohnung zu erhalten (Item 15).

Bezüglich konkreter Maßnahmen im Bürgerpark und auf den Wallanlagen könnten die Präsenz der Polizei, Zufahrtsmöglichkeiten für Rettungsfahrzeuge, zusätzliche Beleuchtung und Videoüberwachung das Sicherheitsgefühl der Bürger*innen erhöhen (Itemblock 8).

8.4 Psychologische Instrumente

Außerdem wurden die psychologischen Konstrukte Lebenszufriedenheit, Einsamkeit, Selbstwirksamkeit und Soziale Unterstützung mittels psychologischer Instrumente erhoben. Die Lebenszufriedenheit in Gardelegen kann insgesamt als gut bewertet werden, in einigen

Bereichen zeigten sich jedoch Diskrepanzen zwischen der Wichtigkeit und Zufriedenheit. So waren den Menschen insbesondere gesundheitliche Themen wichtig, mit denen sie weniger zufrieden waren (Itemblock 4). Der Großteil der Befragten fühlt sich in Gardelegen nicht einsam (Itemblock 25) und erlebt genügend soziale Unterstützung (Itemblock 28). Die Befragten erlebten im Schnitt ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit (Itemblock 26). Zu diesen Befunden passt auch die im Schnitt relativ hoch bewertete Lebensqualität (Itemblock 3).

Insgesamt fühlten sich die Befragten ziemlich sicher in ihrer Ortschaft und gaben an, dort sehr gerne zu leben (Itemblock 3).

9 Literaturverzeichnis

ABUS. (2022). *ABUS Sicherheitsstudie 2022. YouGov Deutschland GmbH.* Verfügbar unter: https://mobil.abus.com/de/Privat/Themenwelten-Highlights/Highlights/Sicherheitsstudie

Ackermann, U. (2022). *Illusion der Sicherheit.* Verfügbar unter: https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/freiheit-und-sicherheit-2022/511507/illusion-der-sicherheit/

Adger, W. N. (2006). Vulnerability. *Global Environmental Change*, *16*(3), 268–281. https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2006.02.006

Alper, M. & Chappell, A. T. (2012). Untangling Fear of Crime: A Multi-theoretical Approach to Examining the Causes of Crime-Specific Fear. *Sociological Spectrum*, *32*(4), 346–363. Verfügbar unter: https://www.academia.edu/21885935/Untangling_Fear_of_Crime_A_Multi_theoretical_Approach_to_Examining_the_Causes_of_Crime_Specific_Fear

Amann, A. (2000). Umwelt, Mobilität und Kompetenzen im Alter. In A. Amann (Hrsg.), *Kurswechsel für das Alter* (S. 105–118). Wien: Böhlau.

Baier, D. & Manzoni, P. (2020). Verschwörungsmentalität und Extremismus–Befunde aus Befragungsstudien in der Schweiz. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, *103*(2), 83-96.

Beck, U., Bonss, W. & Lau, C. (2003). *The theory of reflexive modernization.* Oxford, UK: Polity Press.

Birkel, C., Church, S., Hummelsheim-Doss, A., Leitgöb-Guzy, C. & Oberwittler, D. (2017). Sicherheitsgefühl und Kriminalitätsfurcht. In K. Obermaier, H. Ottersbach, & M. Schröder (Hrsg.), Kriminalitätsfurcht und Viktimisierungserfahrungen: Ergebnisse von Umfragen und empirischen Studien (S. 67-84). Springer, Wiesbaden.

Birkel, C., Church, D., Erdmann, A., Hager, A. & Leitgöb-Guzy, N. (2020). *Sicherheit und Kriminalität in Deutschland – SKiD 2020: Bundesweite Kernbefunde des Viktimisierungssurvey des Bundeskriminalamts und der Polizeien der Länder.* Bundeskriminalamt. Verfügbar unter: https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/JahresberichteUndLagebilder/Viktimisierung/skid2020Kernbefunde.html

BMVg. (2021). *Sicherheits- und verteidigungspolitisches Meinungsbild in Deutschland 2021: Zentrale Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung.* BMVg.

Bolesta, D. & Führer, J. L. (2022). Kriminalitätsfurcht und wahrgenommene Kriminalitätsentwicklung. In D. Bolesta, J. L. Führer, R. Bender, A. Bielejewski & F. Asbrock (Hrsg.). *Panel zur Wahrnehmung von Kriminalität und Straftäter:innen (PaWaKS): Ergebnisse der ersten Erhebungswelle.* Zentrum für kriminologische Forschung Sachsen e.V. Verfügbar unter: https://www.zkfs.de/pawaks/

Bornewasser, M. & Köhn, A. (2014). Subjektives Sicherheitsempfinden – von soziodemografischen Unterschieden zu konkreten Handlungsempfehlungen auf kommunalpolitischer Ebene. In J. Röllgen (Hrsg.), *„Wie die Statistik belegt…“* (Bd. 5, S. 3–22). Verfügbar unter: http://athene.bibl.unibw-muenchen.de:8081/node?id=92194

Braungart, M. M., Hoyer, W. J. & Braungart, R. G. (1979). Fear of crime and the elderly. In A. Goldstein, Hoyer W.J. & P. Monti (Hrsg.), *Police and the elderly* (S. 15–29). New York: Pergamon Press.

Bruder, M., Haffke, P., Neave, N., Nouripanah, N. & Imhoff, R. (2013). Measuring individual differences in generic beliefs in conspiracy theories across cultures: conspiracy mentality questionnaire. Frontiers in psychology, 4, 225. https://doi.org/10.3389/fpsyg.2013.00225

Bundeszentrale für politische Bildung (2022). *GRUNDGESETZ für die Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Burghardt, D., Dziabel, N., Höhne, T., Dederich, M., Lohwasser, D., Stöhr, R. et al. (2017). *Vulnerabilität. Pädagogische Herausforderungen* (1. Auflage). Stuttgart: Kohlhammer. Verfügbar unter: https://ebookcentral.proquest.com/lib/gbv/detail.action?docID=4810350

Dierks, B. (2019). Gefühlte Unsicherheit: Warum Deutschlands Polizei aufgerüstet wird. *Deutschlandfunk*. Verfügbar unter: https://www.deutschlandfunk.de/gefuehlte-unsicherheit-warum-deutschlands-polizei-100.html

Dinger, A. & und Schmidt, F. (2018). Slowik: „Ich bin auch für gefühlte Sicherheit zuständig“. *Berliner Morgenpost*. Verfügbar unter: https://www.morgenpost.de/berlin/article215125831/Ich-bin-auch-fuer-gefuehlte-Sicherheit-zustaendig.html

Dudenreaktion. (o.J.). Sicherheit. Verfügbar unter: https://www.duden.de/rechtschreibung/Sicherheit

Feltes, T. (2019). Innere Sicherheit in unruhigen Zeiten. Zur sicherheitspolitischen Lage (nicht nur) in Deutschland. *SIAK-Journal − Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis, 4,* 29-40. http://dx.doi.org/10.7396/2019_4_C

Feinberg, N. (1981). The emotional and behavioral consequences of violent crime on elderly people. *Victimology*, *6*, 355–357.

Folke, C., Carpenter, S., Walker, B., Scheffer, M., Chapin, T., & Rockström, J. (2010). *Resilience Thinking: Integrating Resilience, Adaptability and Transformability, 15*(4). Zugriff am 04.02.21. Verfügbar unter: http://www.jstor.org/stable/26268226

Gerhold, L. (2012). Risikobewusstsein: Sicherheit als Konstrukt gesellschaftlicher Wahrnehmung. In C. Daase, P. Offermann, & V. Rauer (Eds.), *Sicherheitskultur: soziale und politische Praktiken der Gefahrenabwehr (*pp. 341-356). Frankfurt am Main: Campus Verl. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-348716

Graf, T., Steinbrecher, M., Biehl, H., & Scherzer, J. (2022). *Sicherheits-und verteidigungspolitisches Meinungsbild in der Bundesrepublik Deutschland: Ergebnisse und Analysen der*

Bevölkerungsbefragung 2021 (Vol. 131). BoD–Books on Demand. Verfügbar unter: https://opus4.kobv.de/opus4-zmsbw/frontdoor/index/index/docId/519

Greve, W., Leipold, B. & Kappes, C. (2018). Fear of Crime in Old Age: A Sample Case of Resilience? *The Journals of Gerontology. Series B, Psychological Sciences and Social Sciences*, *73*(7), 1224–1232. https://doi.org/10.1093/geronb/gbw169

Hahne, M., Hempel, L. & Pelzer, R. (2019). (Un-)Sicherheitsgefühle und subjektive Sicherheit im urbanen Raum*. Berliner Forum Gewaltprävention, 70,* 1-11.

Henrich, G. & Herschbach, P. (2000). Questions on Life Satisfaction (FLZM): A short questionnaire for assessing subjective quality of life. *European Journal of Psychological Assessment, 16*(3), 150–159. https://doi.org/10.1027/1015-5759.16.3.150

Heinze, C. (2017). Verletzlichkeit und Teilhabe. In I. Miethe, A. Tervooren & N. Ricken (Hrsg.), *Bildung und Teilhabe. Zwischen Inklusionsforderung und Exklusionsdrohung* (S. 47–63). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-13771-7_3

Herzog, M. (2022). Kriminalität: Befragung: Frauen fühlen sich an vielen Orten unsicher. *Volksstimme*. Verfügbar unter: https://www.volksstimme.de/deutschland-und-welt/politik/befragung-frauen-fuhlen-sich-an-vielen-orten-unsicher-3480790

Hindelang, M. J., Gottfredson, M. R. & Garofalo, J. (1978). *Victims of personal crime. An empirical foundation for a theory of personal victimization*. Cambridge, Mass.: Ballinger Publ. Comp.

Hofer, K. & Moser-Siegmeth, V. (2010). Ursachen sozialer Isolation. In K. Hofer (Hrsg.), *Soziale Isolation älterer Menschen: Ursachen, Folgen und technische Lösungsansätze* (S. 6-24). Wien: o. A.

Hummelsheim-Doss, D. (2017). Objektive und subjektive Sicherheit in Deutschland. Eine wissenschaftliche Annäherung an das Sicherheitsgefühl. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, *67*, 32-33.

Hurst, S. A. (2008). Vulnerability in research and health care; describing the elephant in the room? *Bioethics*, *22*(4), 191–202. https://doi.org/10.1111/j.1467-8519.2008.00631.x

Ipsos. (2010). Anteil der Deutschen, die den folgenden Bereichen und Institutionen in Deutschland vertrauen [Graph]. In Statista. Verfügbar unter: https://de.statista.com/statistik/daten/studie/157892/umfrage/vertrauen-gegenueber-institutionen-in-deutschland/

Kruse, A. (2017). *Lebensphase hohes Alter. Verletzlichkeit und Reife*. Berlin, Heidelberg: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-50415-4

Neuroth, Oliver. (2022, November 8). *Studie zum Sicherheitsempfinden: Viele haben dieses mulmige Gefühl*. Verfügbar unter: https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/korri-dunkelfeldstudie-101.html

Noll, H. (1994). Zustand der öffentlichen Sicherheit beeinträchtigt Wohlbefinden der Bürger. In *Informationsdienst soziale Indikatoren* (Bd. 12, S. 5–8). https://doi.org/10.15464/isi.12.1994.5-8

Ollenburger, J. C. (1981). Criminal Victimization and Fear of Crime. *Research on Aging*, *3*(1), 101–118. https://doi.org/10.1177/016402758131004

Oxford University Press (Hrsg.). (2019). *Vulnerability*. Verfügbar unter: https://www.lexico.com/definition/vulnerability

Pain, R. (2000). Place, social relations and the fear of crime: a review. *Progress in Human Geography*, *24*(3), 365–387. https://doi.org/10.1191/030913200701540474

Reuband, K.-H. (1999a). Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Kriminalitätsfurcht - eine Folge differentieller Vulnerabilität? *Neue Praxis Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik*, *29*(2), 147–157.

Reuband, K.-H. (1999b). Von der Kriminalitätshysterie zur Normalität? *NK Neue Kriminalpolitik*, *11*(4), 16–19. https://doi.org/10.5771/0934-9200-1999-4-16

Stiles, B. L., Halim, S. & Kaplan, H. B. (2003). Fear of crime among individuals with physical limitations. *Criminal Justice Review*, *28* (2), 232-253. https://doi.org/10.1177/073401680302800203

Thun-Hohenstein, L., Lampert, K. & Altendorfer-Kling, U. (2020). Resilienz – Geschichte, Modelle und Anwendung. *Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie*, *19*(1), 7–20. https://doi.org/10.1007/s11620-020-00524-6

Thurm, F. (2018). Barbara Slowik: "Ich erzeuge gefühlte Sicherheit". *ZEIT ONLINE*. Verfügbar unter: https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-12/barbara-slowik-polizeipraesidentin-berlin-sicherheit-organisierte-kriminalitaet/komplettansicht#print

Vogel, A. (Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (lpb). (Hrsg.). (n.d.). *Was ist Sicherheit?* Verfügbar unter https://www.lpb-bw.de/was-ist-sicherheit#c27920

Whitley, R. & Prince, M. (2005). Fear of crime, mobility and mental health in inner-city London, UK. *Social Science & Medicine (1982)*, *61*(8), 1678–1688. https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2005.03.044

Wild, V. (2014). Vulnerabilität. In C. Lenk, G. Duttge & H. Fangerau (Hrsg.), *Handbuch Ethik und Recht der Forschung am Menschen* (S. 297–298). Heidelberg: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-642-35099-3_50

Ziegleder, G., Kudlacek, M., & Fischer, H. (2011). Sicherheit als soziales Phänomen. In G. Ziegleder & M. Kudlacek (Hrsg.), Handbuch Sicherheitsgefahren (S. 1-22). Springer, Berlin.

10 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Sicherheitskonzept nach (Beck et al., 2003) *12*
Abbildung 2: Sicherheitskonzept nach (Beck et al., 2003) *12*
Abbildung 3. Anzeigequote für Personenbezogene Opfererlebnisse der letzten zwölf Monate (Birkel et al., 2017) *33*
Abbildung 4. Anzeigequoten für haushaltsbezogene Opfererlebnisse der letzten zwölf Monate (Birkel et al., 2017) *34*
Abbildung 5. Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung 2012 und 2017 (Birkel et al., 2017) *37*
Abbildung 6. Kriminalitätsfurcht nach Geschlecht 2012 und 2017 (Birkel et al. 2017) *38*
Abbildung 7. Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung nach Alter, 2017 (in Klammern Prozentpunkte-Differenz gegenüber 2012) (Birke et al., 2017) *39*
Abbildung 8. Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung nach Größe des Wohnorts, 2017 (in Klammern Prozentpunkte Differenz zu 2012) (Birke et al., 2017) *40*
Abbildung 9. Anteile der Bevölkerung (in %) mit Unsicherheitsgefühlen in der Wohnumgebung in den Bundesländern (n = 31 086) nach (Birkel et al., 2017) *41*
Abbildung 10. Unsicherheitsgefühl in der Wohnumgebung nach Ost- und Westdeutschland 2017 (in Klammern Prozentpunkte Differenz zu 2012 (Birke et al., 2017)) *42*
Abbildung 11. Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, innerhalb der nächsten zwölf Monate Opfer von Körperverletzung oder Wohnungseinbruch zu werden (in %) in 2012 und 2017 (Birkel et al., 2017) *43*
Abbildung 12. Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, innerhalb der nächsten 12 Monate Opfer von Raub oder Terrorismus zu werden (in %) in 2012 und 2017 (Birkel et al., 2017) *44*
Abbildung 13. Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, innerhalb der nächsten 12 Monate Opfer von sexueller Belästigung zu werden (in %) 2012 und 2017 (Birkel et al., 2017) *45*
Abbildung 14. Deliktspezifische Risikoeinschätzung (ziemlich und sehr wahrscheinlich, in %) versus deliktspezifische Furcht (ziemlich oder sehr beunruhigt, in %) (Birkel et al., 2017) *46*
Abbildung 15. Grafische Darstellung Item 1.1; n = 543; fehlend = 8. ..... *56*
Abbildung 16. Grafische Darstellung Item 1.1 im Vergleich. *58*
Abbildung 17. Graphische Darstellung Item 1.2; n = 532; fehlend = 19. ..... *58*
Abbildung 18. Grafische Darstellung Item 1.2 im Vergleich. *59*
Abbildung 19. Graphische Darstellung Item 2.1; n = 541; fehlend = 10. ..... *61*
Abbildung 20. Graphische Darstellung Item 2.1; n = 94. ..... *61*
Abbildung 21. Graphische Darstellung Item 2.2; n = 526; fehlend = 25. ..... *62*
Abbildung 22. Grafische Darstellung Item 2.2 im Vergleich. *63*
Abbildung 23. Graphische Darstellung Item 2.3; n = 535; fehlend = 16. ..... *63*
Abbildung 24. Grafische Darstellung Item 2.2 im Vergleich. *64*
Abbildung 25. Graphische Darstellung Item 3.1; n = 461; fehlend = 90. ..... *65*
Abbildung 26. Grafische Darstellung Item 3.1 im Vergleich. *66*
Abbildung 27. Graphische Darstellung Ergebnisse Item 3.2; n = 484; fehlend = 67. ..... *67*
Abbildung 28. Grafische Darstellung Item 3.2 im Vergleich. *68*
Abbildung 29. Graphische Darstellung Mittelwerte Items 4.1 bis 4.8. ..... *70*
Abbildung 30. Grafische Darstellung Item 4.1 bis 4.8 im Vergleich. *71*
Abbildung 31. Graphische Darstellung Items 4.9 bis 4.16. ..... *72*
Abbildung 32. Grafische Darstellung Items 4.9 bis 4.16 im Vergleich. *73*
Abbildung 33. Grafische Darstellung Item 4.1 bis 4.8 mit Vergleich der Mittelwerte; Sternchen markiert signifikante Unterschiede (α < 0.05). *74*
Abbildung 34. Graphische Darstellung Mittelwerte Items 4.18 bis 4.25. ..... *75*
Abbildung 35. Graphische Darstellung Ergebnisse Items 4.26 bis 4.33. ..... *76*
Abbildung 36. Graphische Darstellung Vergleich Mittelwerte Items 4.18 bis 4.25 mit 4.26 bis 4.33; Sternchen markieren signifikante Unterschiede (α < 0.05). *77*
Abbildung 37. Graphische Darstellung Item 5.1; n = 522; fehlend = 29. ..... *78*
Abbildung 38. Graphische Darstellung Item 5.1 im Vergleich. *79*

Abbildung 39. Graphische Darstellung Item 5.2; n = 526; fehlend = 25. ..... *80*
Abbildung 40. Grafische Darstellung Item 5.2 im Vergleich. *81*
Abbildung 41. Graphische Darstellung Item 5.3; n = 529; fehlend = 22. ..... *82*
Abbildung 42. Graphische Darstellung Item 5.3 im Vergleich. *83*
Abbildung 43. Graphische Darstellung Item 5.4; n = 527; fehlend = 24. ..... *83*
Abbildung 44. Graphische Darstellung Item 5.4 im Vergleich. *84*
Abbildung 45. Graphische Darstellung Item 5.5; n = 531; fehlend = 20. ..... *85*
Abbildung 46. Graphische Darstellung Item 5.5 im Vergleich. *86*
Abbildung 47. Graphische Darstellung Item 5.6, n = 532; fehlend = 19. ..... *86*
Abbildung 48. Graphische Darstellung Item 5.6 im Vergleich. *87*
Abbildung 49. Graphische Darstellung Item 5.7; n = 530; fehlend = 21. ..... *88*
Abbildung 50. Graphische Darstellung Item 5.7 im Vergleich. *89*
Abbildung 52. Graphische Darstellung Item 5.8; n = 528, fehlend = 23. ..... *89*
Abbildung 51. Graphische Darstellung Item 5.8 im Vergleich. *90*
Abbildung 53. Graphische Darstellung Item 5.9; n = 530; fehlend = 2. ..... *91*
Abbildung 54. Graphische Darstellung Item 5.10; n = 528; fehlend = 23. ..... *91*
Abbildung 55. Graphische Darstellung Item 5.10 im Vergleich. *92*
Abbildung 56. Graphische Darstellung Item 5.11; n = 528; fehlend = 23. ..... *93*
Abbildung 57. Graphische Darstellung Item 5.11 im Vergleich. *94*
Abbildung 58. Graphische Darstellung Item 5.12; n = 529; fehlend = 22. ..... *94*
Abbildung 59: Graphische Darstellung Item 5.12 im Vergleich. *95*
Abbildung 60. Graphische Darstellung Item 5.13; n = 529; fehlend = 26. ..... *96*
Abbildung 61. Graphische Darstellung Item 5.13 im Vergleich. *97*
Abbildung 62. Grafische Darstellung Item 5.13; n=525; fehlden=26. ..... *98*
Abbildung 63. Graphische Darstellung Item 5.14; n = 528; fehlend = 23. ..... *98*
Abbildung 64. Graphische Darstellung Item 5.15; n = 245; fehlend = 306. ..... *99*
Abbildung 65. Graphische Darstellung Item 5.16; n = 530; fehlend = 21. ..... *100*
Abbildung 66. Graphische Darstellung Item 5.16 im Vergleich. *101*
Abbildung 67. Graphische Darstellung Item 5.17; n = 533; fehlend = 18. ..... *102*
Abbildung 68. Graphische Darstellung Item 5.17 im Vergleich. *103*
Abbildung 69. Graphische Darstellung Item 5.18; n = 528; fehlend = 23. ..... *103*
Abbildung 70. Graphische Darstellung Item 5.18 im Vergleich. *104*
Abbildung 71. Graphische Darstellung Item 5.19; n = 532; fehlend = 19. ..... *105*
Abbildung 72: Graphische Darstellung Item 5.19 im Vergleich. *106*
Abbildung 73. Grafische Darstellung Item 5.20; n = 527; fehlend = 24. ..... *106*
Abbildung 74. Grafische Darstellung Item 5.20 im Vergleich. *107*
Abbildung 75. Graphische Darstellung Item 5.21; n = 26 fehlend = 525 ..... *108*
Abbildung 76. Grafische Darstellung Item 5.22; n = 493 fehlend = 58. ..... *109*
Abbildung 77. Graphische Darstellung Item 5.23; n = 502 fehlend = 49. ..... ***Fehler! Textmarke nicht definiert.***
Abbildung 78. Grafische Darstellung Item 5.24; n = 480 fehlend = 71. ..... *110*
Abbildung 79. Grafische Darstellung Item 5.25; n = 498; fehlend = 53. ..... *111*
Abbildung 80. Grafische Darstellung Item 5.251; n = 495; fehlend = 56. ..... *111*
Abbildung 81. Grafische Darstellung Item 5.252; n = 489; fehlend = 62. ..... *112*
Abbildung 82. Grafische Darstellung Item 5.253; n = 490; fehlend = 61. ..... *112*
Abbildung 83. Grafische Darstellung Item 5.26; n = 492; fehlend = 59. ..... *113*
Abbildung 84. Grafische Darstellung Item 5.27; n = 21; fehlend = 530. ..... *114*
Abbildung 85. Grafische Darstellung Item 5.28; n = 486 fehlend = 65 ..... *114*
Abbildung 86. Grafische Darstellung Item 5.29; n = 491, fehlend = 60 ..... *115*
Abbildung 87. Grafische Darstellung Item 5.30; n = 477 fehlend = 74 ..... *116*
Abbildung 88. Grafische Darstellung Item 5.31; n = 491 fehlend = 60 ..... *116*
Abbildung 89. Grafische Darstellung Item 5.311; n = 490 fehlend = 61 ..... *117*
Abbildung 90. Grafische Darstellung Item 5.312; n = 485, fehlend = 66 ..... *117*
Abbildung 91. Grafische Darstellung Item 5.313; n = 485, fehlend = 66 ..... *118*

Abbildung 92. Grafische Darstellung Item 5.32; n = 485, fehlend = 66 ..... *118*
Abbildung 93. Grafische Darstellung Item 5.33; n = 12, fehlend = 539 ..... *119*
Abbildung 94. Grafische Darstellung Item 5.34; n = 495, fehlend = 56 ..... *120*
Abbildung 95. Grafische Darstellung Item 5.34 im Vergleich *121*
Abbildung 96. Grafische Darstellung Item 5.35; n = 502, fehlend = 49 ..... *121*
Abbildung 97. Grafische Darstellung Item 5.41 im Vergleich. *122*
Abbildung 98. Grafische Darstellung n = 495, fehlend = 56 ..... *123*
Abbildung 99. Grafische Darstellung n = 493, fehlend = 58 ..... *123*
Abbildung 100. Graphische Darstellung n = 5, fehlend = 546 ..... *124*
Abbildung 101. Graphische Darstellung Item 6.1; n = 525, fehlend = 26. ..... *125*
Abbildung 102. Grafische Darstellung Item 6.1 im Vergleich *126*
Abbildung 103. Graphische Darstellung Item 6.2; n = 527, fehlend = 24 ..... *127*
Abbildung 104. Grafische Darstellung Item 6.2 im Vergleich *128*
Abbildung 105. Graphische Darstellung Item 6.3; n = 524; fehlend = 27. ..... *128*
Abbildung 106. Graphische Darstellung Item 6.3 im Vergleich. *129*
Abbildung 108. Graphische Darstellung Item 6.4, n = 523; fehlend = 28. ..... *129*
Abbildung 107. Graphische Darstellung Item 6.4 im Vergleich. *130*
Abbildung 109. Graphische Darstellung Item 6.5, n = 523; fehlend = 28. ..... *131*
Abbildung 110. Graphische Darstellung Item 6.5 im Vergleich. *132*
Abbildung 111. Graphische Darstellung Item 6.6, n = 530; fehlend = 21. ..... *133*
Abbildung 112. Graphische Darstellung Item 6.6 im Vergleich. *134*
Abbildung 113. Graphische Darstellung Item 6.7, n = 522, fehlende = 29. ..... *135*
Abbildung 114. Graphische Darstellung Item 6.7 im Vergleich. *136*
Abbildung 116. Graphische Darstellung Item 6.8, n = 522; fehlend = 29. ..... *136*
Abbildung 115. Graphische Darstellung Item 6.8 im Vergleich. *137*
Abbildung 117. Graphische Darstellung Item 6.9, n = 519; fehlend = 32. ..... *138*
Abbildung 118. Graphische Darstellung Item 6.9 im Vergleich. *139*
Abbildung 119. Grafische Darstellung Item 6.9, n = 519; fehldend = 32. ..... *139*
Abbildung 120. Graphische Darstellung Item 6.10, n = 516; fehlend = 35. ..... *140*
Abbildung 121. Graphische Darstellung Item 6.10 im Vergleich. *141*
Abbildung 122. Grafische Darstellung Item 6.10, n = 516; fehlend = 35. ..... *141*
Abbildung 123. Graphische Darstellung Item 6.11, n = 516; fehlend = 35. ..... *142*
Abbildung 124. Graphische Darstellung Item 6.11 im Vergleich. *143*
Abbildung 125. Graphische Darstellung Item 6.12, n = 518; fehlend = 33. ..... *143*
Abbildung 126. Graphische Darstellung Item 6.12 im Vergleich. *144*
Abbildung 127. Graphische Darstellung Item 6.13, n = 523; fehlend = 28. ..... *145*
Abbildung 128. Grafische Darstellung Item 7.1, n = 508; fehlend = 43. ..... *146*
Abbildung 129. Grafische Darstellung Item 7.2; n = 503, fehlend = 48. ..... *147*
Abbildung 130: Grafische Darstellung Item 7.3, n = 478; fehlend = 73. ..... *147*
Abbildung 131. Grafische Darstellung Item 7.4, n = 485; fehlend = 66. ..... *148*
Abbildung 132. Grafische Darstellung Item 7.5; n = 475; fehlend = 76. ..... *148*
Abbildung 133. Grafische Darstellung Item 7.6; n = 468; fehlend = 83. ..... *149*
Abbildung 134. Grafische Darstellung Item 7.7; n = 475; fehlend = 76. ..... *149*
Abbildung 135. Grafische Darstellung Item 7.8; n = 466; fehlend = 85. ..... *150*
Abbildung 136. Grafische Darstellung Item 8.1; n = 492; fehlend = 59. ..... *151*
Abbildung 137. Grafische Darstellung Item 8.2; n = 494; fehlend = 57. ..... *152*
Abbildung 138. Grafische Darstellung Item 8.3; n = 478; fehlend = 73. ..... *152*
Abbildung 139. Grafische Darstellung Item 8.4; n = 491; fehlend = 60. ..... *153*
Abbildung 140. Grafische Darstellung Item 8.5; n = 483; fehlend = 68. ..... *153*
Abbildung 141. Grafische Darstellung Item 8.6; n = 478; fehlend = 73. ..... *154*
Abbildung 142. Grafische Darstellung Item 8.7; n = 474; fehlend = 77. ..... *154*
Abbildung 143. Grafische Darstellung Item 8.8, n = 5, fehlend = 546. ..... *155*
Abbildung 144. Grafische Darstellung Item 9.1; n = 535; fehlend = 16. ..... *156*

Abbildung 145. Grafische Darstellung Item 9.1 im Vergleich. 157
Abbildung 146. Grafische Darstellung Item 9.2; n = 532; fehlend = 19. 157
Abbildung 147. Grafische Darstellung Item 9.2 im Vergleich. 158
Abbildung 148. Grafische Darstellung Item 10.1; n = 526; fehlend = 25. 159
Abbildung 149. Grafische Darstellung Item 10.1 im Vergleich. 160
Abbildung 150. Grafische Darstellung Item 10.2; n = 520; fehlend = 31. 160
Abbildung 151. Grafische Darstellung Item 10.2 im Vergleich. 161
Abbildung 152. Grafische Darstellung Item 10.3; n = 115; fehlend = 436. 162
Abbildung 153. Grafische Darstellung Item 10.3; n = 512; fehlend = 39. 163
Abbildung 154. Grafische Darstellung Item 10.4 im Vergleich. 164
Abbildung 155. Grafische Darstellung Item 10.4; n = 198; fehlend = 353. 165
Abbildung 156. Grafische Darstellung Item 10.5; n = 513; fehlend = 38. 166
Abbildung 157. Grafische Darstellung Item 10.5 im Vergleich. 166
Abbildung 158. Grafische Darstellung Item 10.5 gemiedene Orte. 167
Abbildung 159. Grafische Darstellung Item 11.1; n = 523; fehlend = 28. 168
Abbildung 160. Grafische Darstellung Item 11.1 im Vergleich. 169
Abbildung 161. Grafische Darstellung Item 11.2; n = 519; fehlend = 32. 169
Abbildung 162. Grafische Darstellung Item 11.2 im Vergleich. 170
Abbildung 163. Grafische Darstellung Item 11.3; n = 520; fehlend = 31. 171
Abbildung 164. Grafische Darstellung Item 11.4; n = 520; fehlend = 31. 171
Abbildung 165. Grafische Darstellung Item 11.4 im Vergleich. 172
Abbildung 166. Grafische Darstellung Item 11.5; n = 526; fehlend = 25. 173
Abbildung 167. Grafische Darstellung Item 11.5 im Vergleich. 173
Abbildung 168. Grafische Darstellung Item 11.6; n = 522; fehlend = 29. 174
Abbildung 169. Grafische Darstellung Item 11.5 im Vergleich. 175
Abbildung 170. Grafische Darstellung Item 11.7; n = 510; fehlend = 41. 175
Abbildung 171. Grafische Darstellung Item 11.7 im Vergleich. 176
Abbildung 172. Grafische Darstellung Item 11.8; n = 509; fehlend = 42. 177
Abbildung 173. Grafische Darstellung Item 11.8 im Vergleich. 178
Abbildung 174. Grafische Darstellung Item 11.8 im Vergleich Frauen n = 266; Männer n = 225. 180
Abbildung 175. Grafische Darstellung Item 11.9; n = 508; fehlend = 43. 180
Abbildung 176. Grafische Darstellung Item 11.9 im Vergleich. 181
Abbildung 177. Grafische Darstellung Item 11.9; Frauen n = XXX; Männer n = xxx. 183
Abbildung 178. Grafische Darstellung Item 12.1a; n = 531; fehlend = 20. 184
Abbildung 179. Grafische Darstellung Item 12.1b; n = 24; fehlend = 2. 184
Abbildung 180. Grafische Darstellung Item 12.1c, n = 24; fehlend = 7. 185
Abbildung 181. Grafische Darstellung Item 12.2; n = 343; fehlend = 208. 186
Abbildung 182. Grafische Darstellung Item 12.2b; n = 11; fehlend = 2. 186
Abbildung 183. Grafische Darstellung Item 12.3a; n = 17; fehlend = 534. 187
Abbildung 184. Grafische Darstellung Item 12.3b; n = 17; fehlend = 0. 188
Abbildung 185. Grafische Darstellung Item 12.3a im Vergleich. 189
Abbildung 186. Grafische Darstellung Item 12.4a; n = 382; fehlend = 169. 190
Abbildung 187. Grafische Darstellung Item 12.4b; n = 4; fehlend = 1 (keine Angaben). 190
Abbildung 188. Grafische Darstellung Item 12.4a im Vergleich. 191
Abbildung 189. Grafische Darstellung Item 12.5a; n = 395; fehlend = 165. 192
Abbildung 190. Grafische Darstellung Item 12.5b; n = 22; fehlend = 0. 193
Abbildung 191. Grafische Darstellung Item 12.5a im Vergleich. 194
Abbildung 192. Grafische Darstellung Item 13a; n = 518; fehlend = 33. 195
Abbildung 193. Grafische Darstellung Item 13a; n = 31; fehlend = 520, relative Häufigkeiten. 196
Abbildung 194. Grafische Darstellung Item 13b, n = 31; fehlend = 520, absolute Häufigkeiten. 197
Abbildung 195. Grafische Darstellung Item 13.1 absolute Häufigkeiten, n = 16; fehlend = 535. 198
Abbildung 196. Grafische Darstellung Vergleich Mittelwerte der Items unter 14 [1-4]. 200
Abbildung 197. Grafische Darstellung Item 14.1 im Vergleich. 202

Abbildung 198. Grafische Darstellung Item 14.2; n = 519; fehlend = 32. 202
Abbildung 199. Grafische Darstellung Item 14.2 im Vergleich. 203
Abbildung 200. Grafische Darstellung Item 14.3; n = 470; fehlend = 81. 204
Abbildung 201. Grafische Darstellung Item 14.3 im Vergleich. 204
Abbildung 202. Grafische Darstellung Item 14.4; n = 501; fehlend = 50. 205
Abbildung 203. Grafische Darstellung Item 14.4 im Vergleich. 206
Abbildung 204. Grafische Darstellung Item 14.5; n = 505; fehlend = 46. 206
Abbildung 205. Grafische Darstellung Item 14.5 im Vergleich. 207
Abbildung 206. Grafische Darstellung Item 14.6; n = 506; fehlend = 45. 208
Abbildung 207. Grafische Darstellung Item 14.6 im Vergleich. 209
Abbildung 208. Grafische Darstellung Item 14.7; n = 512; fehlend = 39. 209
Abbildung 209. Grafische Darstellung Item 14.7 im Vergleich. 210
Abbildung 210. Grafische Darstellung Item 14.8; n = 496; fehlend = 55. 211
Abbildung 211. Grafische Darstellung Item 14.8 im Vergleich. 212
Abbildung 212. Grafische Darstellung Item 14.9; n = 511; fehlend = 40. 212
Abbildung 213. Grafische Darstellung 14.9 im Vergleich. 213
Abbildung 214. Grafische Darstellung Item 14.10; n = 11; fehlend = 540. 214
Abbildung 215. Grafische Darstellung Item 15; n = 491; fehlend = 60. 215
Abbildung 216. Grafische Darstellung Item 15 im Vergleich. 216
Abbildung 217. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.1; n = 527; fehlend = 24. 217
Abbildung 218. Grafische Darstellung Item 16. 1 im Vergleich. 218
Abbildung 219. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.2; n = 525; fehlend = 26. 219
Abbildung 220. Grafische Darstellung Item 16.2 im Vergleich. 219
Abbildung 221. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.3; n = 514; fehlend = 37. 220
Abbildung 222. Grafische Darstellung Item 16.3 im Vergleich. 221
Abbildung 223. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.4; n = 518; fehlend = 33. 221
Abbildung 224. Grafische Darstellung Item 16.4 im Vergleich. 222
Abbildung 225. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.5; n = 495; fehlend = 56. 223
Abbildung 226. Grafische Darstellung Item 16.5 im Vergleich. 223
Abbildung 227. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.6; n = 495; fehlend = 56. 224
Abbildung 228. Grafische Darstellung Item 16.6 im Vergleich. 225
Abbildung 229. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.7; n = 518; fehlend = 33. 225
Abbildung 230. Grafische Darstellung Item 16.7 im Vergleich. 226
Abbildung 231. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.8; n = 524; fehlend = 27. 227
Abbildung 232. Grafische Darstellung Item 16.9 im Vergleich. 227
Abbildung 233. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.9; n = 525; fehlend = 26. 228
Abbildung 234. Grafische Darstellung Item 16.10 im Vergleich. 229
Abbildung 235. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.10; n = 503; fehlend = 48. 229
Abbildung 236. Grafische Darstellung Item 16.10 im Vergleich. 230
Abbildung 237. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.11; n = 520; fehlend = 31. 231
Abbildung 238. Grafische Darstellung Item 16.11 im Vergleich. 232
Abbildung 239. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.12; n = 519; fehlend = 32. 232
Abbildung 240. Grafische Darstellung Item 16.12 im Vergleich. 233
Abbildung 241. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.13; n = 523; fehlend = 28. 234
Abbildung 242. Grafische Darstellung Item 16.3 im Vergleich. 234
Abbildung 243. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.14; n = 523; fehlend = 28. 235
Abbildung 244. Grafische Darstellung Item 16.5 im Vergleich. 236
Abbildung 245. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.15; n = 523; fehlend = 28. 236
Abbildung 246. Grafische Darstellung Item 16.15 im Vergleich. 237
Abbildung 247. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.16; n = 521; fehlend = 30. 238
Abbildung 248. Grafische Darstellung Item 16.16 im Vergleich. 239
Abbildung 249. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.17; n = 525; fehlend = 26. 239
Abbildung 250. Grafische Darstellung Item 16.17 im Vergleich. 240

Abbildung 251. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.18; n = 522; fehlend = 29. ..... *241*
Abbildung 252. Grafische Darstellung Item 16.18 im Vergleich. *242*
Abbildung 253. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 16.19; n = 519; fehlend = 32. ..... *242*
Abbildung 254. Grafische Darstellung Item 16.19 im Vergleich. *243*
Abbildung 255. Graphische Darstellung des Item 17.1 n = 531; fehlend = 20. ..... *244*
Abbildung 256. Grafische Darstellung Item 17.1 im Vergleich. *245*
Abbildung 257. Grafische Darstellung Item 17.2; n = 526; fehlend = 25. ..... *245*
Abbildung 258. Grafische Darstellung Item 17.2 im Vergleich. *246*
Abbildung 259. Grafische Darstellung Item 17.3, n = 528; fehlend = 23. ..... *247*
Abbildung 260. Grafische Darstellung Item 17.3 im Vergleich. *247*
Abbildung 261. Grafische Darstellung Item 17.4; n = 515; fehlend = 36. ..... *248*
Abbildung 262. Grafische Darstellung Item 17.4 im Vergleich. *249*
Abbildung 263. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 17.5; n = 516; fehlend = 35. ..... *249*
Abbildung 264. Grafische Darstellung Item 17.5 im Vergleich. *250*
Abbildung 265. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 17.6 n = 516; fehlend = 35. ..... *251*
Abbildung 266. Grafische Darstellung Item 17.6 im Vergleich. *251*
Abbildung 267. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 17.7 n = 492; fehlend = 59. ..... *252*
Abbildung 268. Grafische Darstellung Item 17.7 im Vergleich. *253*
Abbildung 269. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 17.8 n = 520; fehlend = 31. ..... *253*
Abbildung 270. Grafische Darstellung Item 17.8 im Vergleich. *254*
Abbildung 271. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.1 n = 516; fehlend = 35. ..... *255*
Abbildung 272. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.2 n = 515; fehlend = 36. ..... *256*
Abbildung 273. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.3 n = 509; fehlend = 42. ..... *257*
Abbildung 274. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.4 n = 507; fehlend = 44. ..... *258*
Abbildung 275. Graphische Darstellung der Ergebnisse des Item 18.5 n = 513; fehlend = 38. ..... *259*
Abbildung 276. Graphische Darstellung der Mittelwerte von Item 18.1 bis 18.5. ..... *260*
Abbildung 277. Graphische Darstellung der Mittelwerte im Vergleich zu Bruder et. al (2013). *261*
Abbildung 278. Grafische Darstellung Item 19.1; n = 531; fehlend = 20. ..... *262*
Abbildung 279. Grafische Darstellung Item 19.1 im Vergleich. *263*
Abbildung 280. Grafische Darstellung Item 19.2; n = 522; fehlend = 29. ..... *263*
Abbildung 281. Grafische Darstellung Item 19.2 im Vergleich. *264*
Abbildung 282. Grafische Darstellung Item 19.3; n = 503; fehlend = 48. ..... *264*
Abbildung 283. Grafische Darstellung Item 19.3 im Vergleich. *265*
Abbildung 284. Grafische Darstellung Item 19.4; n = 496; fehlend = 55. ..... *265*
Abbildung 285. Grafische Darstellung Item 19.4 im Vergleich. *266*
Abbildung 286. Grafische Darstellung Item 19.5; n = 497; fehlend = 54. ..... *266*
Abbildung 287. Grafische Darstellung Item 19.5 im Vergleich. *267*
Abbildung 288. Grafische Darstellung Item 19.6; n = 517; fehlend = 34. ..... *267*
Abbildung 289. Grafische Darstellung Item 19.6; n = 517; fehlend = 34. ..... *268*
Abbildung 290. Grafische Darstellung Item 19.7, n = 14, fehlend = 537. ..... *268*
Abbildung 291. Grafische Darstellung Item 20.1, n = 512, fehlend = 39. ..... *269*
Abbildung 292. Grafische Darstellung Item 20.1 im Vergleich. *270*
Abbildung 293. Grafische Darstellung Item 20.2, n = 495, fehlend = 56. ..... *270*
Abbildung 294. Grafische Darstellung 20.2 im Vergleich. *271*
Abbildung 295. Grafische Darstellung Item 20.3, n = 514, fehlend = 37. ..... *271*
Abbildung 296. Grafische Darstellung Item 20.3 im Vergleich. *272*
Abbildung 297. Grafische Darstellung Item 20.4, n = 496, fehlend = 55. ..... *272*
Abbildung 298. Grafische Darstellung Item 20.4 im Vergleich. *273*
Abbildung 299. Grafische Darstellung Item 20.5, n = 495, fehlend = 56. ..... *273*
Abbildung 300. Grafische Darstellung Item 21.1, n = 524, fehlend = 27. ..... *274*
Abbildung 301. Grafische Darstellung Item 21.1 im Vergleich. *275*
Abbildung 302. Grafische Darstellung Item 21.2, n = 523, fehlend = 28. ..... *275*
Abbildung 303. Grafische Darstellung Item 21.2 im Vergleich. *276*

Abbildung 304. Grafische Darstellung Item 21.3, n = 529, fehlend = 22. ..... *276*
Abbildung 305. Grafische Darstellung Item 21.3 im Vergleich. *277*
Abbildung 306. Grafische Darstellung Item 22.1; n = 537; fehlend = 14. ..... *278*
Abbildung 307. Grafische Darstellung Item 22.1 im Vergleich. *279*
Abbildung 308. Grafische Darstellung Item 22.2; n = 390; fehlend = 161. ..... *280*
Abbildung 309. Graphische Darstellung Item 22.2 im Vergleich. *280*
Abbildung 310. Graphische Darstellung Item 22.3; n = 505; fehlend = 46. ..... *281*
Abbildung 311. Graphischer Darstellung Item 22.3 im Vergleich. *282*
Abbildung 312. Graphische Darstellung Ergebnisse Item 23.4; n = 435; fehlend = 116. ..... *282*
Abbildung 313. Grafische Darstellung Item 22.4 im Vergleich. *283*
Abbildung 314. Graphische Darstellung des Items 24.1; n = 518; fehlend = 33. ..... *284*
Abbildung 315. Graphische Darstellung Item 23.1 im Vergleich. *285*
Abbildung 316. Graphische Abbildung des Items 23.2; n = 516; fehlend = 35 ..... *285*
Abbildung 317. Grafische Darstellung Item 23.2 im Vergleich. *286*
Abbildung 318. Graphische Abbildung des Items 23.3; n = 524; fehlend = 27. ..... *287*
Abbildung 319. Grafische Darstellung Item 23.3 im Vergleich. *288*
Abbildung 320. Grafische Darstellung Item 23.2, 23.2 und 23.3 im Vergleich. *288*
Abbildung 321. Graphische Abbildung des Items 23.4; n = 519; fehlend = 32. ..... *289*
Abbildung 322. Graphische Darstellung des Items 24.1; n = 484; fehlend = 67. ..... *290*
Abbildung 323. Grafische Darstellung Item 24.1 im Vergleich. *291*
Abbildung 324. Graphische Darstellung des Items 24.2; n = 463; fehlend = 88. ..... *291*
Abbildung 325. Grafische Darstellung Item 24.2 im Vergleich. *292*
Abbildung 326. Graphische Darstellung Item 24.3; n = 524; fehlend = 27. ..... *293*
Abbildung 327. Graphische Darstellung Items 25.3; n = 103; fehlend = 448. ..... *293*
Abbildung 328. Grafische Darstellung Item 24.3 im Vergleich. *294*
Abbildung 329. Grafische Darstellung Item 24.3 im Vergleich. *294*
Abbildung 330. Graphische Darstellung Item 25.4; n = 89; fehlend = 462. ..... *295*
Abbildung 331. Graphische Darstellung Item 24.4 im Vergleich. *295*
Abbildung 332. Graphische Darstellung Item 25.1; n = 516; fehlend = 35. ..... *296*
Abbildung 333. Graphische Darstellung des Items 25.2; n = 516; fehlend = 35. ..... *297*
Abbildung 334. Graphische Darstellung des Items 25.3; n = 511; fehlend = 40. ..... *297*
Abbildung 335. Graphische Darstellung des Items 25.4; n = 517; fehlend = 34. ..... *298*
Abbildung 336. Graphische Darstellung des Items 25.5; n = 518; fehlend = 33. ..... *298*
Abbildung 337. Graphische Darstellung des Items 25.6; n = 524; fehlend = 27. ..... *299*
Abbildung 338. Graphische Darstellung des Items 25.7; n = 522; fehlend = 29. ..... *300*
Abbildung 339. Graphische Darstellung des Items 25.8; n = 516; fehlend = 35. ..... *300*
Abbildung 340. Graphische Darstellung des Items 25.9; n = 514; fehlend = 37. ..... *301*
Abbildung 341. Graphische Darstellung des Items 25.10; n = 252; fehlend = 26. ..... *301*
Abbildung 342. Graphische Darstellung des Items 25.11; n = 515; fehlend = 36. ..... *302*
Abbildung 343. Grafische Darstellung Item 26.1, n = 526, fehlend = 25. ..... *303*
Abbildung 344. Grafische Darstellung Item 26.1 im Vergleich. *304*
Abbildung 345. Grafische Darstellung Item 26.2, n = 530, fehelnde = 21. ..... *305*
Abbildung 346. Grafische Darstellung Item 26.2 im Vergleich. *305*
Abbildung 347. Grafische Darstellung Item 26.3, n = 509, fehlend = 42. ..... *306*
Abbildung 348. Grafische Darstellung Item 26.3 im Vergleich. *306*
Abbildung 349. Graphische Darstellung Item 27.1; n = 524; fehlend = 27. ..... *307*
Abbildung 350. Graphische Darstellung Item 27.1 im Vergleich. *308*
Abbildung 351. Graphische Darstellung Item 27.2; n = 525; fehlend = 26. ..... *309*
Abbildung 352. Graphische Darstellung Item 27.2 im Vergleich. *310*
Abbildung 353. Grafische Darstellung Item 28.1; n = 515; fehlend = 36. ..... *311*
Abbildung 354. Grafische Darstellung Item 28.2; n = 520; fehlend = 31. ..... *312*
Abbildung 355. Grafische Darstellung Item 28.3; n = 519; fehlend = 32. ..... *312*
Abbildung 356. Grafische Darstellung Item 28.4; n = 514; fehlend = 37. ..... *313*

Abbildung 357. Grafische Darstellung Item 28.5 im Vergleich. 313
Abbildung 358. Graphische Darstellung Item 30.1; n = 392; fehlend = 159. 314
Abbildung 359. Graphische Darstellung Item 29.1 im Vergleich. 315
Abbildung 360. Graphische Darstellung Item 30.2; n = 526; fehlend = 25. 315
Abbildung 361. Graphische Darstellung Item 29.2 im Vergleich. 316
Abbildung 362. Graphische Darstellung Item 29.3; n = 534; fehlend = 17. 317
Abbildung 363. Graphische Darstellung Item 29.3 im Vergleich. 318
Abbildung 364. Graphische Darstellung Item 29.4; n = 535; fehlend = 16. 318
Abbildung 365. Graphische Darstellung Item 29.4 im Vergleich. 319
Abbildung 366. Graphische Darstellung Item 29.5; n = 530; fehlend = 16. 320
Abbildung 367. Graphische Darstellung Item 29.5 im Vergleich. 321
Abbildung 368. Graphische Darstellung Item 29.6; n = 463; fehlend = 88. 321
Abbildung 369. Graphische Darstellung Item 29.6 im Vergleich. 322
Abbildung 370. Graphische Darstellung Item 29.7; n = 467; fehlend = 84. 323
Abbildung 371. Graphische Darstellung Item 29.7 im Vergleich. 324
Abbildung 372. Graphische Darstellung Item 29.8; n = 499; fehlend = 52. 325

11 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Persönlicher Diebstahl nach (Birkel, Church, Hummelsheim-Doss, Leitgöb-Guzy & Oberwittler, 2017) 22
Tabelle 2 Waren- und Dienstleistungsbetrug (Birkel et al., 2017) 23
Tabelle 3 Zahlungskartenmissbrauch (Birkel et al., 2017) 24
Tabelle 4 Raub (Birkel et al., 2017) 24
Tabelle 5 Körperverletzung (Birkel et al., 2017) 25
Tabelle 6 Schäden durch Schadsoftware (Birkel et al., 2017) 26
Tabelle 7 Schäden durch Phishing (Birkel et al., 2017) 27
Tabelle 8 Schäden durch Pharming (Birkel et al., 2017) 28
Tabelle 9 Wohnungseinbruchdiebstahl (versucht und vollendet) (Birkel et al., 2017) 28
Tabelle 10 Fahrraddiebstahl (Birkel et al., 2017) 29
Tabelle 11 Unterschiede in der allgemeinen Kriminalitätsfurcht (Mittelwertvergleich) (Birkel et al., 2017) 30
Tabelle 12 Gründe für eine Anzeige nach Delikt (in %) (Birkel et al., 2017) 35
Tabelle 13 Gründe gegen eine Anzeige nach Delikt (in %) (Birkel et al., 2017) 36
Tabelle 14 Vermeidung von Dunkelheit allein draußen unterwegs zu sein, nach Alter und Geschlecht (in %) (Birkel et al., 2017) 47
Tabelle 15 Vermeidung bestimmter Straßen, Plätze oder Parks nach Alter und Geschlecht (in %) (Birkel et al., 2017) 48
Tabelle 16 Geschlechterverteilung der Stichprobe 54
Tabelle 17 Altersverteilung der Stichprobe 54
Tabelle 18 Tabellarische Darstellung Item 11.8 Geschlecht Wahrscheinlichkeit vergewaltigt oder sexueller angegriffen zu werden.* 179
Tabelle 19 Tabellarische Darstellung Item 11.8 Chi-Quadrat Test Geschlecht Wahrscheinlichkeit vergewaltigt oder sexuell angegriffen zu werden.* 179
Tabelle 20 Tabellarische Darstellung 11.9 Geschlecht Wahrscheinlichkeit sexuell belästigt.* 182
Tabelle 21 Tabellarische Darstellung Item 11.9 Chi Quadrat Test Geschlecht Wahrscheinlichkeit sexuell belästig zu werden.* 182

12 Formelverzeichnis

Formel 1. Anzeigequote *32*